

WEIMARER MONOGRAPHIEN ZUR UR- UND FRÜHGESCHICHTE

BAND 40

herausgegeben vom
Landesamt für Archäologie
durch

SVEN OSTRITZ

LANDESAMT FÜR ARCHÄOLOGIE

Felix Teichner

DIE GERMANISCHE SIEDLUNG SÜLZDORF IN SÜDTHÜRINGEN

MIT BEITRÄGEN VON
NORBERT BENECKE, PETER M. GROOTES, REINDER NEEF, HEIKE SCHNEIDER,
HEINRICH THIEMEYER UND THORSTEN WESTPHAL

WEIMAR 2004

IN KOMMISSION BEI VERLAG BEIER & BERAN.
ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR. LANGENWEISSBACH

Diese Publikation entstand im Rahmen des Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft »Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen« und wurde mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft gedruckt.

HERAUSGEBER: Landesamt für Archäologie
Humboldtstraße 11 · 99423 Weimar

REDAKTION: Eva Speitel

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© Landesamt für Archäologie

Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Vervielfältigung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Landesamtes.

Layout/Umschlaggestaltung: Goldwiege | Visuelle Projekte

Satz: Monika Aichinger

Druck: Gutenberg Druckerei GmbH, Weimar

Printed in Germany

ISBN 3-937517-15-4

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Projektleiters	9
Vorbemerkung des Autors	11
Einleitung	13
Lage der Fundstelle	13
Geomorphologisch-bodenkundliche Situation VON HEINRICH THIEMEYER	14
Forschungsgeschichte und Prospektion	21
Die Ausgrabung	23
Siedlungsbefunde	27
Ebenerdige Großbauten	27
Dreischiffige Bauten	30
Zweischiffige Bauten	31
Einschiffige Bauten	34
Speicherbauten	35
Grubenhäuser	38
Zweifostengrubenhäuser	39
Vierfostengrubenhäuser	40
Sechspostengrubenhäuser	41
Technische Anlagen (Ofen und Brunnen)	42
Abbildungen 16–65	45
Der Fundstoff	79
Metallfunde	79
Edelstein- und Glasfunde	82
Bein	83

Terra Sigillata	83
Drehscheibenware	84
Graphittonware	85
Handgemachte Ware	85
Frühkaiserzeitliches elbgermanisches Fundgut	86
Uslar I	87
Uslar II	88
Uslar III	89
Uslar IV	90
Uslar V	90
Uslar VI	91
Sonderformen	92
Verzierungen	92
Spätkaiserzeitliches elbgermanisches Fundgut	94
Mühlsteine	94
Katalog der Siedlungsbefunde	95
Ebenerdige Großbauten	95
Speicherbauten 1–19	107
Grubenhäuser 1–9	114
Technische Anlagen	118
Ofen B 268	118
Brunnen B 434	118
Brunnen B 600	119
Brunnen B 846	120
Fundkatalog	122
Streufunde	122
Fundkomplexe	127
Prähistorische Funde	142

Sülzdorf im Mittelalter	143
Frühdeutsche Siedlungsfunde	144
Hoch- und spätmittelalterliche Siedlungsfunde	145
Zusammenfassende Einordnung der Grabungsbefunde	147
Anhang I: Ergebnisse der ¹⁴ C-Bestimmungen an Menschenknochen VON PETER M. GROOTES	155
Anhang II: Ergebnisse der archäozoologischen Untersuchungen VON NORBERT BENECKE	157
Anhang III: Ergebnisse der archäobotanischen Untersuchungen VON REINDER NEEF	168
Anhang IV: Palynologische Untersuchungen an Sedimenten eines Niedermooses im Thüringischen Grabfeld, Raum Sülzdorf VON HEIKE SCHNEIDER	170
Anhang V: Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchungen VON THORSTEN WESTPHAL	178
Anhang VI: Skizzierung umliegender kaiserzeitlicher Fundstellen	179
Literatur	183
Abkürzungen	200
Tafeln (1–25)	201
Fototafeln (1–9)	229

Vorwort des Projektleiters

Das Schwerpunktprogramm »Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen«, das im Herbst 1992 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligt wurde, greift mit dem Ausgrabungsplatz Sülzdorf, Gem. Haina, Lkr. Hildburghausen, in die neuen Bundesländer aus und rundet damit den hessisch-unterfränkischen Untersuchungsraum nach Osten ab, wie es für den Anteil rechts des Rheins mit der Antragstellung beabsichtigt worden war. Für die Einzelprojekte waren punktuelle Untersuchungen, vornehmlich von Siedlungen vorgesehen, sodann landschaftlich bezogene Feldforschungen, schließlich Fundaufarbeitungen, alle Vorhaben mit dem Ziel, dem Wechselverhältnis zwischen Einheimischem und Fremdem und dessen Mischung auf archäologischer Grundlage während jener Jahrhunderte um Christi Geburt nachzugehen, in denen erstmals auch schriftliche Quellen ein Licht auf das Siedlungs- und Bevölkerungsgefüge zu beiden Seiten des mittleren Rheins werfen. Im Gelände wurde interdisziplinäres Arbeiten angestrebt. Die Vorhaben sollten von naturwissenschaftlichen Untersuchungen begleitet werden, um ein womöglich ganzheitliches Bild von Leben und Verhalten des Menschen innerhalb seiner Siedlungszelle zu gewinnen. Ausgehend von diesen Vorgaben, fiel für Thüringen die Wahl auf das Gelände einer germanischen Siedlung in den »Krautgärten« der Flur Sülzdorf.

Der Südwesten Thüringens, der sich mit einem Zipfel jenseits des Bibraer Sattels zum Flussgebiet des Mains öffnet, schließt sich naturräumlich und nach dem Verhalten seiner Bewohner an die mainfränkischen Siedlungsgefüge an. Von dort erfolgte seit der Hallstattzeit eine verstärkte Aufsiedelung. Den Mittelpunkt bildete fortan die wehrhafte Siedlung auf dem Kleinen Gleichberg bei Römhild, eine gute Wegstunde östlich unserer Fundstelle. Lesefunde der Latènekultur aus den »Krautgärten« konnten daher zunächst nicht weiter überraschen. Auffallend erschienen aber keramische Zeugnisse weser-rhein-germanischer Prägung sowie das Bruchstück einer römischen Lochkasserolle von gleicher Stelle. Fortlaufende oder erneute Besiedlung des Platzes deutete sich an. Die Frage nach Kontinuität oder Diskontinuität zu stellen, lag nahe, um so mehr in einer Landschaft, deren Bevölkerung als ursprünglich keltisch gelten durfte. Nach bisher gültigem Forschungsstand vermutete man für das Gleichberggebiet mit der Aufgabe der befestigten Großsiedlung Steinsburg eine Besiedlungsminderung auch in der Umgebung.

Die Fundstelle »Krautgärten« mit Zeugnissen aus der Latènezeit und der römischen Kaiserzeit erschien geeignet, dieser Frage, die unausgesprochen die tiefergreifende nach einem Bevölkerungswechsel einschloss, vor Ort durch Grabungen nachzugehen. Auch bot sich die Lage der Örtlichkeit für Prospektionen an. Die schwach geneigte Geländezunge stößt zu einer Quellmulde mit sich anschließendem Wasserlauf vor. Hier und im benachbarten Boden nasser Wiesen versprochen

palynologische Untersuchungen einigen Erfolg. Außerdem war zu hoffen, dass die heute insgesamt stärkere Durchfeuchtung des Geländes die Erhaltung organischer Reste begünstigt hatte.

Mit diesen Überlegungen suchte ich im Sommer 1992 die »Krautgärten« auf, begleitet von Gert Stoi vom Steinsburgmuseum Römhild, der die Fundstelle seit Jahren begangen hatte. Die Ausgrabung erfolgte sodann in fünf Einsätzen während der vorlesungsfreien Zeit in den Jahren 1994 bis 1998, wobei hauptsächlich Studierende des Studienganges Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena als Grabungshelfer tätig waren. Als örtliche Grabungsleiter wirkten 1994 und 1995 Mathias Wiegert M. A., von 1996 bis 1998 Dr. Felix Teichner. Die Schlussauswertung übernahm Felix Teichner. Ihm ist von mir auch die Gesamtpublikation übertragen worden.

Der Beginn der Untersuchungen im Gelände fiel noch in die Zeit der Bemühungen um den allseitigen Ausbau des Studienganges an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Die Grabung ergänzte fortan die Ausbildung der Studierenden glücklich für die jüngeren Perioden des Faches. Durch allwöchentliche Aufenthalte habe ich den Gang der Untersuchungen verfolgt, sodann, was die Auswertung angeht, den Wechsel der wissenschaftlichen Mitarbeiter während der ersten Hälfte des Jahres 1996 entsprechend überbrückt. Da meine Emeritierung bevorstand, war ich dankbar, dass sich der Herr Erste Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, Siegmund von Schnurbein, bereit fand, für die beiden letzten Antragsjahre die Mitverantwortung gegenüber der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu übernehmen. Der Römisch-Germanischen Kommission verdanke ich des Weiteren zusätzliche finanzielle und technische Unterstützung.

Was die Ausgrabung selbst betrifft, so konnte – nachdem im ersten Jahr allein manuell gearbeitet worden war, um die Schichtverhältnisse zu erkunden – mit dem Übergang zur maschinellen Abdeckung der Oberfläche die Zahl der zusammenhängenden Befunde wesentlich erhöht werden. Allein auf diese Weise ist der Einblick in die Siedelverhältnisse mehr als nur ausschnitthaft möglich geworden. Dafür musste ein stärkerer Verlust an oberflächennahen Kleinfunden hingenommen werden.

Prähistorische Befunde blieben insgesamt bedeutungslos, wenn man von einem randlich angeschnittenen Erdwerk absieht, das nicht weiter verfolgt werden konnte. Dagegen hatte mittelalterliche Bebauung in Teile der germanischen Siedlung erheblich eingegriffen, hauptsächlich durch tiefe Gruben und versteinte Brunnen. Schon während des heißen Sommers 1994 wurden auf ausgetrocknetem Wiesengelände vor dem östlichen Grabungsrand Terrassierungen sichtbar, die zur Ortswüstung Sülzdorf zu gehören schienen. Das alte, spätmittelalterlich aufgelassene Dorf legte sich, wie in

der Folge deutlich werden sollte, im Osten und Norden um und in den germanischen Vorgänger, ohne dass nach unserer Erkenntnis eine Verbindung bestanden hatte. Bei der Auswahl der Fläche hatte ich, im Vertrauen auf die heimatkundliche Literatur, den mittelalterlichen Ort weiter entfernt, nämlich am Südhang jenseits des später als Drainagegraben vertieften Einschnitts vermutet.

Durch die Untersuchung der kaiserzeitlichen Siedlung Sülzdorf ist es für den fränkischen Teil Thüringens gelungen, den germanischen Haus- und Speicherbau über einen Zeitraum von mehr als drei Jahrhunderten zu verfolgen und den Vorgängern und Entsprechungen im westlichen Mitteleuropa Parallelen zur Seite zu stellen, die von hier aus Verbindungen weiter nach Süden erlauben. Das Ergebnis dieser ersten Untersuchungen kann nur ein vorläufiges sein. So ließen sich Gehöftstrukturen nicht erkennen, und die genauere zeitliche Stellung der Häuser musste hier und da offen bleiben. Dennoch besagt schon das Nebeneinander und Nacheinander voneinander abweichender Bauformen, dass wenigstens für den Mittelgebirgsraum die Mannigfaltigkeit der Bauweise mehr Gewicht hat als die Priorität eines bestimmten Bautypus. Möglicherweise deutet sich hier eine Antwort auf Berührung, Verflechtung und Ausgleich zwischen unterschiedlichen Kulturträgern an, die ihrerseits alle in der vorrömischen Eisenzeit der Mitte und des Nordens zu wurzeln scheinen.

Das Ende der Siedlung fällt in das 4. Jh. n. Chr. Die Anfänge reichen in den auch hier wirksamen elbgermanischen Horizont der Jahrzehnte um Christi Geburt zurück, kaum früher. Eine gewisse Prosperität erlangte die Siedlung innerhalb des weser-rhein-germanischen Formkreises gegen Ende des 2. Jh. n. Chr., bei allerdings stets bescheidenem Auskommen ihrer Bewohner. – Offen bleibt die Frage nach dem Zusammenhang mit der Latènebesiedlung, die auf der Fundstelle, in der heutigen Ortslage und innerhalb der Gleichberglandschaft prägend vorangegangen ist. Die Oberflächenfunde vom Latènecharakter am Platz sind offenbar aus dem höher gelegenen Areal weiter westlich, im Umkreis des heutigen Ortsfriedhofs, hierher verlagert worden. Tatsächlich lässt das Ende der Gleichbergbesiedlung keinen über-

zeugenden kulturellen Übergang zum elbgermanischen Neubeginn erkennen, und nach wie vor fehlen Zusammenhänge, wie sie sich im unweit gelegenen Gräberfeld Aubstadt andeuten. Allerdings machen verschiedene Gleichbergfunde wahrscheinlich, dass es keine größere Lücke gegeben haben wird. Denn Merkmale, wie dreieckig oder kantig verbreiterte Tongefäßränder, steilwandige Näpfe mit abgeschrägtem Rand, Schweifung des Gefäßunterteils, kantig vorspringende Gefäßböden, sodann Bronzegürtelhaken – alles von der Steinsburg – gehen zeitlich den elbgermanischen Zeugnissen von Gleichamberg und Sülzdorf kaum wahrnehmbar voraus. Abbruch und Neubeginn sollten – wenn eine Zäsur bestanden hat – nicht weit auseinander liegen.

Als Antragsteller gebührt mein Dank zuerst den Koordinatoren des Schwerpunktprogramms, den Herren Alfred Haffner und Siegmund von Schnurbein, sowie der Gruppe der Fachgutachter, die das Projekt kritisch begleitet hat. Insbesondere fühle ich mich der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit ihrem damaligen wissenschaftlichen Referenten, Herrn Jochen Briegleb, für die Bewilligung der Sachbeihilfen und für wohlwollende Beratung verpflichtet. Meinen wissenschaftlichen Mitarbeitern im Projekt, Felix Teichner und Mathias Wiegert, danke ich für ihren Einsatz und die über Jahre bewährte Zusammenarbeit, meinen ehemaligen Studenten für ihre auch bei mancher äußeren Ungunst bewiesene Tatkraft an Schaufel, Nivelliergerät und Millimeterpapier. Frau Heike Seim und Frau Hildegund Storch bin ich für die Ausführung der Zeichenarbeiten und die restauratorische Aufbereitung zu Dank verbunden. – Die Ausgrabung erfolgte im Einvernehmen mit dem Landesamt für Archäologie in Weimar. Die Landesarchäologin des Freistaates Thüringen, Frau Privatdozentin Dr. habil. Sigrid Dušek, erteilte die Grabungserlaubnis und nahm die vorliegende Darstellung in die Publikationsplanung der Schriftenreihe der »Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte« auf. Dafür gebührt ihr mein aufrichtiger Dank.

Jena, im Januar 2001

Karl Peschel

Vorbemerkung des Autors

Mit dem im Jahre 1992 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligten Schwerpunktprogramm »Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen« (Abb. 1)¹ bot sich dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Schiller-Universität in Jena die Möglichkeit, einen Forschungsschwerpunkt wiederzubeleben, der bereits durch G. Neumann in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts ausgeprägt worden war. Die Überlegung bestand darin, die Erforschung der Gleichberge bei Römhild auf das Umland auszudehnen (Abb. 2).

Nach genauer Sichtung der in Frage kommenden Fundstellen fiel die Wahl auf den am Südfuß des Thüringer Waldes gelegenen Siedlungsplatz Sülzdorf-Krautgärten. Diese auf halber Strecke zwischen den kaiserzeitlichen germanischen Siedlungen des Werragrundes (Themar, Henfstädt) und des Grabfeldgaues (Oberstreu, Bad Königshofen), gleichzeitig unweit der für die vorrömische Eisenzeit so bedeutenden Fundplätze auf der Steinsburg und der Widderstatt bei Jüchsen positionierte Fundstelle war schon seit längerer Zeit durch die Vergesellschaftung spätlatène- und kaiserzeitlicher Streufunde aufgefallen. Darüber hinaus versprachen die naturräumlichen Bedingungen nahe einer kleinen Quellmulde günstige Voraussetzungen für archäobotanische und palynologische Untersuchungen (vgl. Vorbericht F. TEICHNER 2000b).

In den Jahren 1994 und 1995 leitete M. Wiegert M.A. (Kiel) die ersten beiden Grabungskampagnen. Nach seinem Ausscheiden zum Jahresende 1995 wurden die Arbeiten dann vom Verfasser fortgesetzt und bis 1999 abgeschlossen. War das Projekt ursprünglich von K. Peschel geplant und verantwortet worden, fand sich für die beiden letzten Antragsjahre in der Person von S. von Schnurbein, der zugleich das Schwerpunktprogramm verantwortlich vertrat, ein Mittragsteller, der auch über das Ausscheiden von K. Peschel aus dem aktiven Dienst hinaus eine institutionelle Anbindung des Projektes garantierte. Beiden sei an dieser Stelle für die allzeit produktive Zusammenarbeit und die für jede archäologische Geländearbeit notwendige Flexibilität bei der Planung gedankt.

Die entscheidenden Hinweise zur Lokalisierung der Siedlungsstelle wie auch eine kritische Begleitung der Feldarbeiten werden einem der besten Kenner der Gleichberglandschaft, Herrn G. Stoi vom Steinsburgmuseum in Römhild, verdankt. Als Eigentümer großer Teile des Grabungsgeländes unterstützte uns die landwirtschaftliche Erzeugervereinigung »Zu den Gleichbergen« in Römhild in entscheidender Weise. Zusammen mit dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn H. Schüler und seinen Mitarbeitern ließen sich immer wieder unbürokratische Lösungen für die unterschiedlichsten, logistischen und technischen Probleme finden. Für die

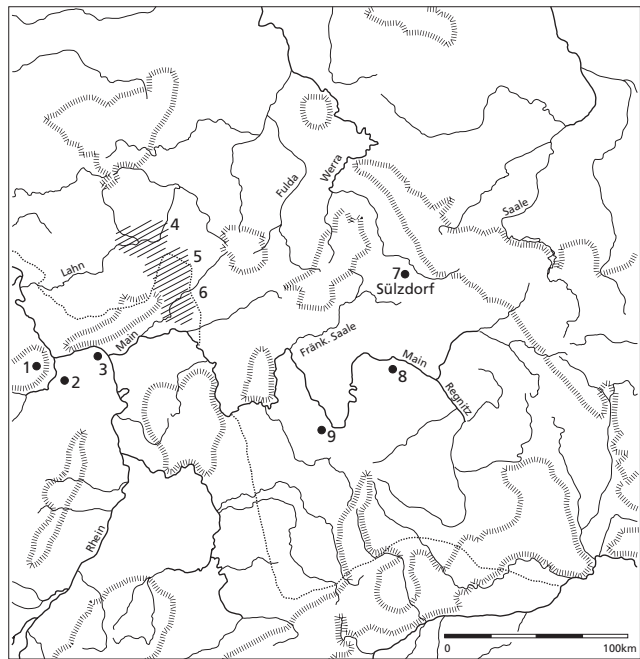


Abb. 1 Die Mittelgebirgszone mit den Arbeitsschwerpunkten des DFG-Schwerpunktprogrammes »Romanisierung«: 1 Gräberfeld Sponheim, 2 Gräberfeld Badenheim, 3 Gräberfeld und Siedlung Mainz-Weisenau, 4 Regionaluntersuchung Vorfeld des Wetterau-Limes, 5 Regionaluntersuchung Limesbogen, 6 Regionaluntersuchung nördliche Wetterau, 7 Siedlung Sülzdorf-Krautgärten, 8 Siedlung Gaukönigshofen-Brünneleinswiese, 9 Siedlung Gerolzhofen. Punktiert: Römische Grenzbefestigung 2.–3. Jh. (Limes)

Genehmigung der Ausgrabungen sowie die Aufnahme dieser Arbeit in die Schriftenreihe des Landesamtes für Archäologie ist der damals zuständigen Landesarchäologin, Frau PD Dr. habil. S. Dušek, sowie dem jetzigen Amtsleiter, Herrn PD Dr. habil. S. Ostritz, zu danken. Grabungsdokumentation und Fundmaterial wurden nach Abschluss des Projekts dem Landesamt übergeben.

Die eigentlichen Geländearbeiten wären jedoch nicht möglich gewesen ohne die engagierte Mitarbeit einer Vielzahl von Studenten der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, die dabei von verschiedenen Kommilitonen der Universitäten Halle, Leipzig und Omsk (Sibirien) unterstützt wurden. Genannt seien hier stellvertretend die im Rahmen ihrer Hilfskrafttätigkeit längerfristig mit dem Projekt verbundenen Fachstudenten K. Hellström M.A., M. Pinkert M.A., Th. Schierl M.A. und H. Schmitt M.A. Alle notwendigen konservatorischen und graphischen Arbeiten wurden mit der bewährten Sorgfalt von den beiden Mitarbeiterinnen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte, Frau Dipl.-Restauratorin H. Storch und Frau H. Seim, ausgeführt. Für die Ausarbeitung des Manuskriptes waren verschiedenste Hinweise von Prof. Dr. A. Leube (Berlin), Dr. M. Meyer (Berlin), Prof. Dr. K. Peschel (Jena), Th. Schierl M.A. (Eisenach) und G. Stoi (Römhild) auf zum Teil noch unpubliziertes Fundmaterial überaus hilfreich.

¹ Zum Forschungsprojekt: S. v. SCHNURBEIN 1996; A. HAFNER/S. v. SCHNURBEIN 1996a; 1996b; 2000; A. WIGG 1999.

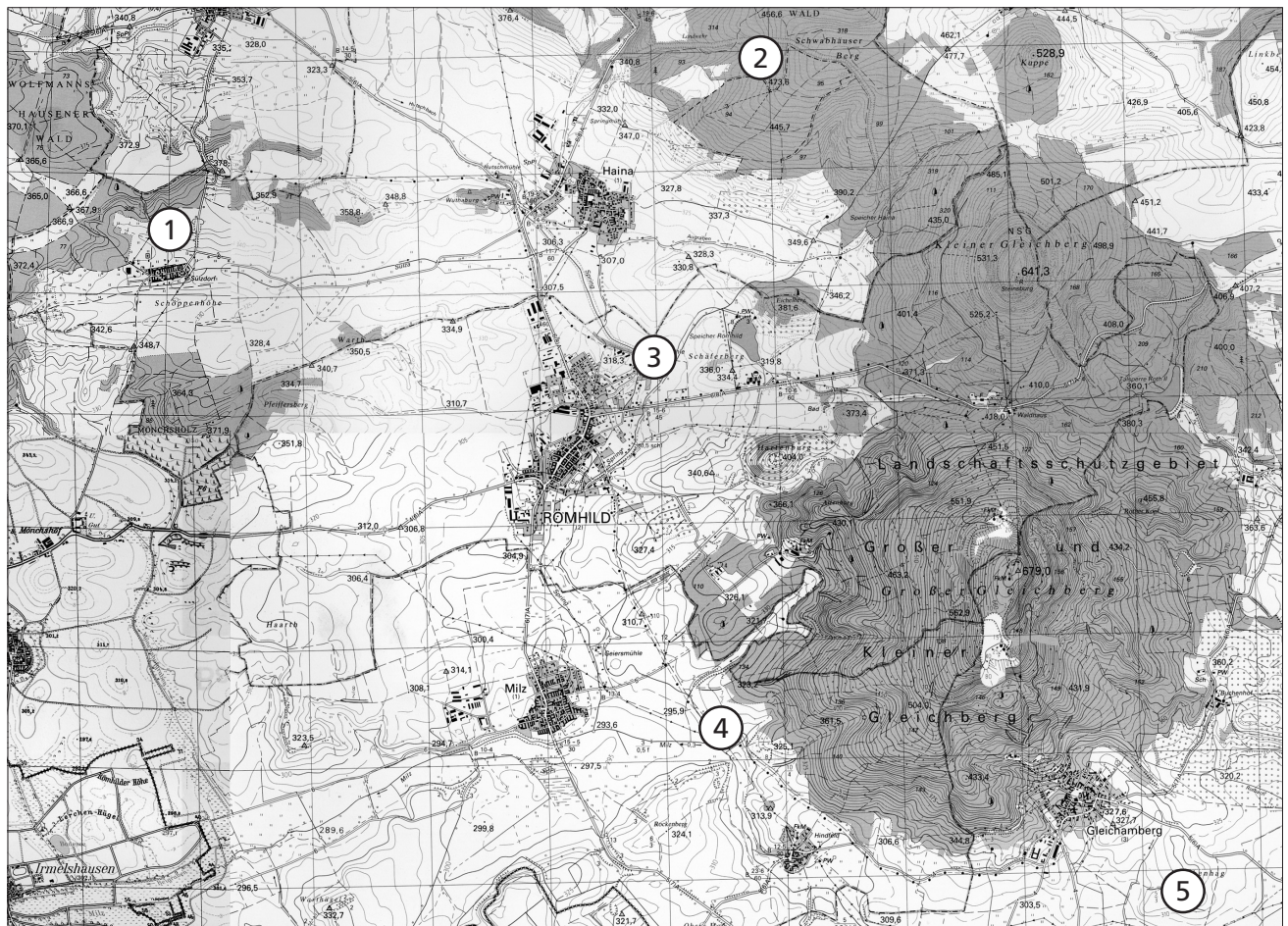


Abb. 2 Das Gleichberggebiet mit den Fundstellen 1 Sülzdorf-Krautgärten, 2 Haina-Schwabhausen, 3 Römhild-Altenrömhild, 4 Milz-Steinbruch und 5 Gleichamberg-Milzaue (nach TK 1:25000, Bl. 5528 Rentwertshausen, Bl. 5529 Römhild N, Bl. 5628 Bad Königshofen i. Grabfeld, Bl. 5629 Römhild)

Wie aus dem Untertitel des Schwerpunktprogrammes (»Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter der Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt«) deutlich zu erkennen ist, wurde im Verlauf des Projektes besonderer Wert auf eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Geistes- und Naturwissenschaften gelegt. Entsprechende begleitende Untersuchungen wurden freundlicherweise von Prof. Dr. H.-G. Bachmann (Hanau, Mineralogie), Dr. N. Benecke (DAI Berlin, Archäozoologie), Dr. J. Creighton (Universität Reading, geoelektrische Prospektion), Prof. Dr. P. M. Grootes (Universität Kiel, ^{14}C -Bestimmungen), Dr. H. Schneider (ehemals FSU Jena, jetzt Universität Bamberg, Physische Geographie), Dr. A. J. Kalis und Dr. A. Stobbe (JWG-Universität Frankfurt a. Main,

Palynologie), Dr. R. Neef (DAI Berlin, Archäobotanik) und Prof. Dr. H. Thiemeyer (ehemals FSU Jena, Physische Geographie und geomagnetische Prospektion) und Dr. Th. Westphal (JWG-Universität Frankfurt a. Main, Dendrochronologie) durchgeführt. Die redaktionelle Betreuung der Arbeit übernahm mit bewährter Sorgfalt Frau Dr. E. Speitel (Weimar).

Abschließend sei nochmals ausdrücklich der Deutschen Forschungsgemeinschaft und ihren Gremien, namentlich dem für das Schwerpunktprogramm zuständigen Fachreferenten, Herrn Dr. J. Briegleb, sowie dem Ausschuss der Fachgutachter für die großzügigen Arbeits- und Forschungsmöglichkeiten gedankt, die dieses Projekt gerade einem Universitätsinstitut der neuen Bundesländer eröffnete.

Einleitung

Lage der Fundstelle

Das kleine Straßendorf Sülzdorf, Gemeinde Haina, Lkr. Hildburghausen, liegt im südlichen Vorland des Thüringer Waldes, 4 km nordwestlich der Stadtgemeinde Römhild (vgl. Abb. 2). Während J. H. SCHULTZE (1955, 327 f.) diesen Bereich der naturräumlichen Einheit des Südthüringer Grabfeldes zuordnet, spricht A. RIESE (1993, 11 ff.) vom südthüringischen Plateau- und Stufenland. Ausgehend von den Beschreibungen beider Autoren repräsentiert dieser Teil des Grabfeldes ein mittlereliefiertes, welliges Hügelland mit breiten Talauen. Vereinzelt treten Kuppen in Erscheinung, die Basalthärtlingsreste darstellen und somit den Einfluss des jungtertiären Basaltvulkanismus auf dieses Gebiet anzeigen (z. B. die Gleichberge).

Die Ortschaft selbst liegt am Anfang eines zur Spring auslaufenden flachen Tales, im obersten Teil Mendhäuser Grund, unterhalb des Dorfs Taubensang genannt. Sie ist in der Form eines Rechtecks angelegt und wird von der Hauptstraße in zwei gleiche Teile durchschnitten.

Auf einem leicht von Ost nach West ansteigenden Geländerrücken befindet sich nördlich des im Jahre 1715 planmäßig gegründeten Straßendorfes das Untersuchungsgebiet der Jahre 1994–1998 (Abb. 3 und 9; Fototaf. 1 oben). Das an Oberflächenfunden reiche Gelände umschließt den Südteil einer Mulde, die sich von Süden, Westen und Nordwesten her zu der wasserführenden »Glockengrube« hin senkt. Da diese weitgehend in kleine Gartenfluren parzellierten »Krautgärten« bis heute größtenteils als Grünland oder Bauerngärten genutzt werden, erfolgte zumindest in neuerer Zeit keine tiefgründige Beackerung der Fläche. Das Gelände weist hier Höhenwerte zwischen 330–336 m ü. NN auf und besitzt nach allen Seiten weiträumige natürliche Grenzen. Westlich anschließend ist das Waldgebiet der Wolfmannshäuser Flur mit Kühholz und Espenau, welches das Sulzatal nach Westen abriegelt. Die Grenze nach Norden bilden der teilweise bewaldete und West-Ost verlaufende Höhenzug der Leite, nach Osten das Sulzatal und schließlich nach Süden hin der Mendhäuser Grund mit dem dort gelegenen Mönchsholz. Im Süden werden die »Krautgärten«, heute abgetrennt durch das Dorf selbst, von einer weiteren Quellmulde südlich der Ortslage begrenzt. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass vor allem in den Auenbereichen das Grundwasser oberflächennah auftritt und somit Einfluss auf die Bodenbildung (Vergleyung) hat. Beide Quellmulden entwässern – durch künstliche Grabensysteme begünstigt – östlich des Ortes in den Sulzabach, der über den Mühlgraben bei Haina und die Spring südlich von Römhild in die Milz mündet. Die Milz ihrerseits gehört als Vorfluter der Fränkischen Saale bereits dem Einzugsgebiet des Mains an.

Das Untersuchungsgebiet ist im Übergang zur Glockengrubenmulde halbkreisförmig leicht terrassiert, so

dass bereits an der Oberfläche die östliche Ausdehnung des Siedlungsplatzes zu erkennen war. Die Abgrenzungsspuren entsprechen zugleich den in Richtung auf diesen Bereich verstärkt aufgefundenen mittelalterlichen Zeugnissen. Auf gezielte anthropogene Eingriffe in das Landschaftsbild deutet zudem die Verlegung des im Volksmund als »Mühlgraben« bezeichneten, ganzjährig Wasser führenden Rinnsals nördlich der Grabungsfläche aus seinem angestammten Tal heraus an den Südfuß des gegenüberliegenden Hanges (vgl. Abb. 6–9).

Mit einer mittleren Jahrestemperatur von 7,5–8°C und einem Niederschlag von 580–650 mm/a ist die Region heute dem Cfb-Typ der Köppen'schen Klimaklassifikation zuzuordnen (J. H. SCHULTZE 1955, 328; L. BAUER 1959, 22 ff.). Entsprechend diesen klimatischen Verhältnissen ist als natürliche Vegetation ein Eichen-Hainbuchen-Wald zu erwarten, der jedoch aufgrund der forstwirtschaftlichen Inanspruchnahme des Gebietes nur vereinzelt in seiner natürlichen Ausprägung anzutreffen ist (J. H. SCHULTZE 1955). Die Flächen nördlich der Ortschaft Sülzdorf werden in den unteren Hangbereichen durch Weide- und Wiesenwirtschaft genutzt, während die oberen Hangbereiche mit Eichen und Buchen, teilweise auch mit Fichten bestanden sind.

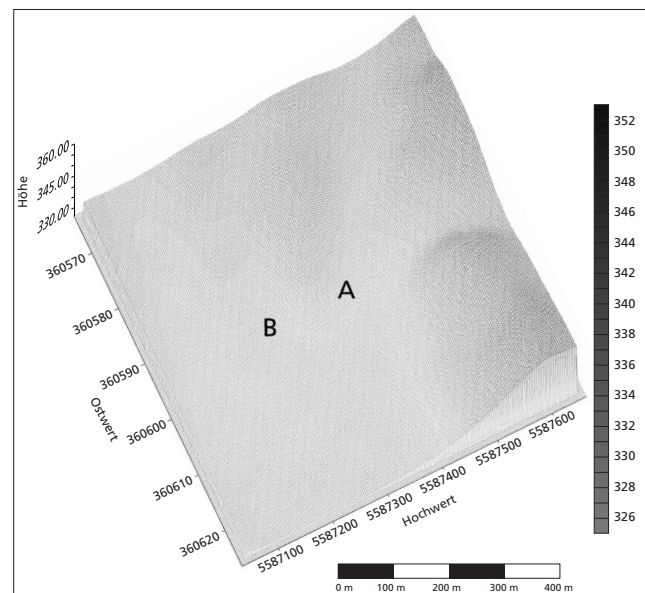


Abb. 3 Höhenstufenmodell der Siedlungslage Sülzdorf mit dem Grabungsareal im Bereich der Flur »Krautgärten« und der Siedlungsstelle. Markiert sind die Fundstellen »Sülzdorf-Krautgärten« (A) und »Sulzaufener« (B).

Geomorphologisch-bodenkundliche Situation²

HEINRICH THIEMEYER

Das Arbeitsgebiet fand in der Vergangenheit nur im Rahmen großräumiger geologischer Studien Beachtung, so dass für das Grabungsgelände bisher keine detaillierten Aussagen zu den pedologischen und geomorphologischen Verhältnissen vorlagen. Zum richtigen Verständnis der Siedlungsvorgänge in der Ortslage »Krautgärten« erschien somit eine Dokumentation der rezenten pedologischen Verhältnisse sowie die Rekonstruktion der holozänen Reliefentwicklung, insbesondere der letzten 2000 Jahre, notwendig. Darüber hinaus waren Aussagen über die Bodenerosion in der Umgebung der Grabung und die entsprechenden kolluvialen Überlagerungen im Talbereich bei der Auswahl der weiteren Grabungsflächen durchaus hilfreich (Abb. 4).

Geologisch gesehen ist das Gebiet der Gleichberge dem Südwestthüringischen Triasland zuzuordnen (B. WEISZ 1989, 15). In der Römhilder Keupermulde, die einen bedeutenden Teil dieser Triaslandschaft einnimmt, ist ein nach Süden gerichtetes Einfallen und damit eine Verjüngung der Schichten in dieser Richtung zu verzeichnen. Aufgrund seiner Beständigkeit ist nur der Mittlere Keuper flächendeckend erhalten geblieben. Der ca. 350 m mächtige Mittlere Keuper zeichnet sich vor allem durch bunte und häufig gipsführende Ton- und Mergelgesteine in unterschiedlichen Mächtigkeiten aus. Pleistozäne Deckschichten stellen die jüngste geologische Einheit im Untersuchungsgebiet dar. Sie sind im periglazialen Milieu aus umgelagertem Keupermaterial, teilweise vermischt mit Lößlehm, sowie vereinzelt eingeschalteten Lößlinsen entstanden und werden dem relativen Alter und der stofflichen Zusammensetzung nach in Basis-, Mittel-, Haupt- und Oberlage differenziert (ARBEITSGRUPPE 1994, 363). Ausgehend von geologischem Untergrund und Relief ordnet W. HORNIG (1990, 15 f.) dem Grabfeld die Leitbodentypen Rendzina/Pelosol/Kolluvisol zu.³ Dabei treten die Kolluvisole hauptsächlich in Unterhängen und Mulden auf, die Pelosole und Rendzinen sind in Abhängigkeit von Keuperausschnitten in Ober- und Mittelhanglagen zu finden. Gerade die seit dem Atlantikum auf den Keupertonen ausgebildeten Pelosole (Ah/P/C-Profil) konnten sich bis heute in den bewaldeten Hanglagen im Untersuchungsgebiet erhalten. Auf der Hochebene im Norden des Untersuchungsgebiets gibt es dagegen Pelosol-Braunerden (Ah/Bv/IIP-Profil). Der Bv-Horizont ist dabei durch Verlehmungs- und Verbraunungs-

prozesse bei pH-Werten unter 7 aus einer tonärmeren Schicht hervorgegangen.

An den Hangfüßen sind unter aquatisch verlagertem Bodenmaterial Pelosol-Tschernoseme erhalten mit einem bis zu 60 cm mächtigen Ah-Horizont. Diese mächtigen humosen Horizonte bildeten sich im Präboreal und im Boreal vermutlich unter grasreichen Waldsteppen bei kontinentalen, semihumiden Klimabedingungen aus. Die Biomasse wurde aufgrund der stark eingeschränkten Mikrobentätigkeit während der trockenen Sommer- bzw. der kalten Wintermonate nur teilweise mineralisiert. Bei der Entwicklung der bis zu 60 cm mächtigen Ah-Horizonte spielte neben der Humusanreicherung die Bioturbation eine wichtige Rolle. Heute werden die Pelosol-Tschernoseme im Untersuchungsgebiet von Kolluvisolen aus aquatisch verlagertem Material überlagert.

Unter diesem wurde in der Aue Torf gefunden. Die Analyse eines dort entnommenen Bohrkerns (»Römhild«) hat gezeigt, dass das Niedermoor im Subboreal oder später entstanden ist (vgl. Anhang IV). Über diesem Niedermoor und den Pelosol-Tschernosemen haben sich inzwischen Gleye ausgebildet. Die Reduktions-Horizonte (Gr) der Gleye sind blaugrau gefärbt. Sie befinden sich im ständigen Grundwasserbereich. Aufgrund der Sauerstoffarmut liegen die Eisen- und Manganverbindungen in gelöster Form vor und können somit mit dem Grundwasser kapillar aufsteigen. Bei Kontakt mit Sauerstoff werden die 2-wertigen Eisen- und Manganverbindungen oxidiert. Es entstehen die rostgelb und rotbraun gefleckten Go-Horizonte. Zwischen dem Gr- und dem Go-Horizont ist im Untersuchungsgebiet ein Gor-Horizont ausgebildet, der Reduktions- und Oxidationsmerkmale aufweist.

Die natürliche Genese der Böden im Untersuchungsgebiet wurde durch die einsetzende Inanspruchnahme durch den Menschen gestört und die beginnende Erosion führte zu einer Degradation. Die vielgestaltige Geländemorphologie sowie das Nebeneinander unterschiedlicher Bodenausgangssubstrate bedingen eine Vielzahl von Bodentypen. So bestehen die Deckschichten im Oberhangbereich unter Wald aus Hauptlage über Basislage, aus Mittel- und Hauptlage über Basislage sowie aus Mittellage mit fehlender Hauptlage über Basislage, im Unterhang aus kolluvialer Überdeckung sowie im Auenbereich aus kolluvialer Überdeckung über fossilen Bodenhorizonten. Die Hauptlage besteht vorwiegend aus Sedimenten mit tonigem Schluff bis schluffigem Ton, während die Mittellage durch mittel bis stark schluffigen Ton gekennzeichnet ist. Die Basislage variiert in ihrer Zusammensetzung vom sandig bis tonigen Schluff bis zum Ton. Die kolluviale Überlagerung zeichnet sich hauptsächlich durch schluffigen Ton aus. Die Bodenerosion hat in einigen Gebieten dazu geführt, dass die quartären Deckschichten vollständig erodiert sind.

2 Der hier gebotene Bericht stellt das Ergebnis eines unter der Leitung von Prof. Dr. H. Thiemeyer, Professur für Bodenkunde an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, im November 1996 mit Studenten des Instituts für Geographie der Friedrich-Schiller-Universität in Jena durchgeführten Geländeübung dar.

3 Vgl. den geologischen Schnitt vom Heldburger Unterland durch das Gleichberggebiet bis zum Werratal bei B. W. BAHN 1989b, 10.



Abb. 4 Bodenerosion im Untersuchungsgebiet Sülzdorf-Krautgärten. Markiert ist die Fundstelle »Sülzdorf-Krautgärten« (A). Aufnahme: A. Bartsch, R. Bäche, K. Frotscher, J. Helmschrot, M. Herold, A. v. Klitzing, T. Riedel (November 1996). Kartographie: A. Bartsch. Entwurf: A. v. Klitzing. Betreuung: H. Thiemeyer (Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Geographie)

In den südostexponierten Oberhanglagen sind sowohl Pelosol-Braunerden (z.T. pseudovergleyt) als auch schwach und stark erodierte Parabraunerden sowie in Teilen vollständig gekappte Profile (Regosole und Pararendzinen) anzutreffen. Die Bodenerosion führte zur Akkumulation von mehr oder weniger humosem Material in den Unterhanglagen und Tiefenlinien, so dass an den Unterhängen und flachen Mulden Kolluvisole charakteristische Bodentypen darstellen. Die Mächtigkeit der Kolluvisole beträgt zwischen 40 und 130 cm bei deutlicher Zunahme auf dem nordexponierten Hang. In der Tiefenlinie finden sich unter den Kolluvisolen fossile Pelosol-Tschernoseme, die teilweise in den Unterhangbereichen stark erodierten Parabraunerden weichen. An lößfreien Hängen sind im südwestlichen und nordöstlichen Teil des Untersuchungsgebietes Pelosole entstanden. Pelosole aus Hauptlage über Mittellage über Basislage treten nur auf dem ostexponierten Oberhang auf.

Die Pseudovergleyungsmerkmale sind auf Gebiete mit verdichtetem bzw. wasserstauendem Untergrund beschränkt und treten aufgrund der Diversität des Untergrundes im Tongehalt in fast allen Bodentypen auf. Für die pseudovergleyten Parabraunerden ist die Ausprägung der Stauwassermerkmale nicht über der Mittellage, sondern in den schluffigen Tönen der Mittellagen charakteristisch. Die Keupertone wirken in jedem pseudovergleyten Profil als Stauhorizont (Sd-Horizont). Die vollständig ausgebildeten Pseudogleye beschränken sich auf die lößbedeckte Hochebene über dem ostexponierten Oberhang des Untersuchungsgebietes. Der Sw-Horizont ist hier in der Hauptlage ausgebildet, während die

Mittellage als Sd-Horizont wirkt. Im Bereich der Quellen treten Kolluvisol-Gleye aus aquatisch verlagertem Bodenmaterial auf, die in der Aue auch über fossilen Pelosol-Tschernosemen aus Keuperton liegen.

Aus dem Bereich der Grabungsfläche 1996 wurde das Profil eines Pelosol-Tschernosems (vgl. Tab. 1) beprobt und im geoökologischen Labor auf Korngrößenverteilung, pH-Wert, dithionit- und oxalatlösliches Eisen sowie Kalkgehalt untersucht. Die Ergebnisse sind in Tab. 2 dargestellt. Der Ap-Horizont war während der archäologischen Arbeiten abgetragen worden und konnte somit nicht in der Analyse berücksichtigt werden. Die Analysen belegen einen deutlichen Substratwechsel zwischen dem PGo- und dem IIPGoCc-Horizont. Während im PAh- und PGo-Horizont die pH-Werte mit 6,1 und 6,3 etwa gleich sind und im schwach sauren Bereich liegen, steigen sie im IIPGoCc Horizont auf 7 an, weil hier der von oben verlagerte Kalk wieder ausgefällt wurde. Die Korngrößenanalyse lässt folgende Aussage zu: Mit 50% bzw. 49,7% Ton bestätigen der PAh und PGo Horizont die Geländeansprache (P-Horizont). Der Tonanteil im IIPGoCc-Horizont nimmt deutlich ab. Die Korngrößenverteilung verschiebt sich zugunsten des Sandgehaltes. Um den Substratwechsel durch die Korngrößenanalyse bestimmen zu können, wurde ein Quotient (Summe des Sandes/Grobschluff) berechnet. Dabei ist davon ausgegangen worden, dass der Löss hauptsächlich durch den Grobschluff repräsentiert wird. Je kleiner die Werte, desto größer ist der Grobschluffanteil und somit auch der Lössanteil im Boden. PAh- und PGo-Horizont gehören mit Werten um 0,25 demzufolge derselben Schicht an, bei der es

Horizont	Tiefe	Bodenart (nach KA4)	Bemerkungen
PAh	30–60 cm	schluffiger Ton	schwarzbraun, kalkfrei, sehr schwach durchwur- zelt, schwach humos, polyedrisch-prismatisches Gefüge, unscharfer Über- gang
PGo	60–100 cm	schluffiger Ton	dunkelgraubraun, keine Wurzeln, schwach stein- haltig, schwach steinhaltig (Keupersandsteinstücke), prismatisches Gefüge, Rostflecken
IIPGoCc	100–120 cm	mittel toniger Lehm	gelbbraun, carbonatreich, Mergel mit sekundären Kalkausfällungen, grund- wasserführend

Tab. 1 Profilbeschreibung des Pelosol-Tschernosems von der Grabungsfläche Sülzdorf 1996

Analysen	PAh	PGo	II PGoCc
% Grobsand	1,00	0,70	1,00
% Mittelsand	1,20	1,10	5,50
% Feinsand	2,40	3,30	10,10
% Grobschluff	19,70	18,60	18,10
% Mittelschluff	90	14,60	7,10
% Feinschluff	16,70	11,90	21,60
% Ton	50,00	49,70	36,50
Quotient $\Sigma S/gU$	0,23	0,27	0,91
pH (0,1N KCl)	6,10	6,30	7,19
% CaCO ₃	0,00	0,00	14,10
% Feo	0,39	0,42	0,09
% Fed	0,81	0,79	0,62
Aktivitätsgrad Fe	0,48	0,53	0,14

Tab. 2 Analysenergebnisse des Pelosol-Tschernosems

Horizont	Tiefe	Bodenart (nach KA4)	Bemerkungen
Ah	0–5 cm	mittel toniger Lehm	schwarzgrau, schwach durchwurzelt, kalkfrei, subpolyedrisches Gefüge, mittel humos
AhP	5–15 cm	mittel toniger Lehm	grauschwarz, polyedri- sches Gefüge, schwach welliger Übergang, sehr schwach humos, kalkfrei, aber kleine Steinchen ($\varnothing < 2\text{cm}$) kalkhaltig, schwach durchwurzelt, Regenwurmgänge
II P	15–40 cm	schwach to- niger Schluff	hellbraun, polyedrisches Gefüge, kalkfrei, einzelne Kalksteine, nesterartig schwach durchwurzelt, Regenwurmgänge vor- handen
III ICc	40–50 cm	schluffiger Lehm	hellbraun, leicht grün- lich, nesterartig sehr schwach durchwurzelt, Regenwurmgänge unre- gelmäßig, schwach carbo- nathaltig
IV ICn	50–55 cm	sandig lehmi- ger Schluff	graublau, hellfleckig, nesterartig sehr schwach durchwurzelt, carbonat- reich, Steinchen vorhan- den

Tab. 3 Profilbeschreibung des Pelosols aus Hauptlage über Mittellage über Basislage

Analysen	AhP	II P	III ICc
% Grobsand	2,70	1,90	5,40
% Mittelsand	1,70	1,80	2,90
% Feinsand	2,80	3,60	3,50
% Grobschluff	14,20	11,70	13,00
% Mittelschluff	17,10	16,90	16,20
% Feinschluff	20,30	11,50	14,40
% Ton	41,30	52,70	44,70
Quotient $\Sigma S/gU$	0,50	0,62	0,90
pH (0,1N KCl)	7,00	6,80	6,90
% CaCO ₃	2,70	0,70	2,80
% Feo	0,20	0,10	0,07
% Fed	0,36	0,47	0,36
Aktivitätsgrad Fe	0,55	0,22	0,19

Tab. 4 Analysenergebnisse des Pelosols

sich zudem um eine lößhaltige Fließerde handelt. Der Löß kann durch Solifluktion oder Kryoturbation eingemischt worden sein.

In den einzelnen Horizonten wurden außerdem die Aktivitätsgrade des Eisens ermittelt, die den Anteil des schnell mobilisierbaren Eisens im Boden charakterisieren. PAh- und PGo-Horizont weisen einen hohen Aktivitätsgrad auf. Die Erhöhung des Aktivitätsgrades im PGo-Horizont gegenüber dem PAh-Horizont ist auf den Grundwassereinfluss und die dabei ablaufenden Oxidations- und Reduktionsprozesse zurückzuführen.

Etwa 500 m westlich der Grabungsfläche wurde in 360 m ü. NN das Bodenprofil eines Pelosols aus Hauptlage über Mittellage über Basislage (vgl. Tab. 3) mit Ausnahme des Ah- und IVCn-Horizontes beprobt und analysiert (Ergebnisse siehe Tab. 4).

Der im Gelände erkannte Substratwechsel zwischen den 3 beprobten Horizonten lässt sich durch die Korngrößenanalyse bestätigen. Der pH-Wert liegt in allen Horizonten etwa bei pH 7. Die Bodenmatrix ist kalkfrei, die Kalksteine zeichnen aber insofern für die Entwicklung des Bodens verantwortlich, als sie ein Absinken des pH-Wertes und damit die Genese des Bodens zur Parabraunerde verhindert haben.

Die Auswertung des bereits erwähnten, im Außenbereich östlich der beiden Quellen entnommenen Bohrkerns »Römhild« ergab eine 150 cm mächtige kolluviale, vergleyte Überdeckung über einem fossilen, stark humosen Ah-Horizont. Unter diesem finden sich verschiedene Torflagen mit bis zu 1,0 cm großen Pflanzen- und Holzkohleresten. Innerhalb der Torflagen ist ein Kalktuffhorizont eingebettet.⁴ Er weist auf Kalkausfällungen aus dem Grundwasser in diesem Bereich der Aue hin. Unter den Torfschichten sind ein weiterer fossiler Ah-Horizont und der anstehende, geschichtete Keupermergel anzutreffen.

Erste Ergebnisse der Pollenuntersuchungen ergaben in einer Tiefe von 295 cm einen natürlichen Vegetationsbestand mit vielen Baumpollen.⁵ Dabei war der besonders hohe Anteil an Faguspollen auffallend. Für das Alter dieses Bereiches kann aufgrund des Buchenpollenanteils das Subboreal oder jünger angenommen werden. In einer Tiefe von 285 cm finden sich erste Kulturzeiger (Cerealia), die auf eine beginnende landwirtschaftliche Nutzung hinweisen. Im Folgenden nimmt die Anzahl der Kulturzeiger (Cerealia) mit kleinen Schwankungen stetig zu. Verschiedene Getreidearten konnten nachgewiesen werden, z. B. ab 215 cm Weizen, ab 225 cm Roggen und ab 245 cm Gerste. Bei ca. 235 cm bis ca. 205 cm Tiefe ist eine erhöhte Anzahl an Hanfpollen gefunden worden. Man könnte diesen Bereich dem Mittelalter zuordnen, da Hanf eine wichtige Rolle in der mittelalterlichen Landwirtschaft spielte. Mit Verschwinden der Hanfpollen in einer Tiefe von 205 cm ist ein Anstieg

des Auftretens von Obstpollen zu beobachten. In 150 cm Tiefe zeigt das Kolluvium den Beginn großflächiger Bodenerosion im Untersuchungsgebiet an. Im gesamten Profil sind Spuren eines ständigen Grundwassereinflusses nachweisbar. Da das in 295 cm Tiefe gefundene Material nachweislich subborealzeitlich oder jünger ist, kann damit die damalige Oberfläche nachgezeichnet werden. Derzeit befindet sich der Grundwasserspiegel bei 20 cm Tiefe. In den letzten 3500 Jahren ist der Grundwasserspiegel in diesem Bereich der Aue mit dem Torfwachstum und der Auflandung des Kolluviums um ca. 275 cm angestiegen.

Beispiele typischer Bodengesellschaften im Arbeitsgebiet zeigen neben der Bodenkarte die auf Abb. 5–7 wiedergegebenen Catenen.⁶ Eine erste Catena (Abb. 5) mit einer Länge von ca. 850 m verläuft in W-O-Richtung und weist im Bereich der Hochfläche (Bohrung 1 und 2) einen dreischichtigen Aufbau der quartären Deckschichten mit einer ca. 10–15 cm mächtigen Hauptlage mit Lößlehm über einer 30 cm mächtigen Mittellage über einer > 40 cm mächtigen Basislage auf. Als Bodentypen sind hier Pseudogleye ausgebildet. Der Sw-Horizont befindet sich in der Hauptlage; die Mittellage wirkt als Sd-Horizont. Am anschließenden Oberhang konnte die Hauptlage nicht mehr nachgewiesen werden. Den Parabraunerden fehlen die Al-Horizonte (Bohrung 3, 4 und 5). Es ist zu vermuten, dass dieses Gebiet, heute bewaldet, in der Vergangenheit einmal gerodet und ackerbaulich genutzt worden war. Der in den Bohrungen 6–8 aufgenommene Pelosol zeigt, dass dort das Keupermaterial das Ausgangssubstrat für die Bodenbildung ist. Der reliktsche rAp der Bohrung 8 unterstützt die schon erwähnte Annahme einer ehemals ackerbaulichen Nutzung des jetzigen Waldgebietes.

Im Unterhang treten erodierte Profile auf wie Regosole (Bohrung 13–14: Ah/C/IIC), Pararendzinen (Bohrung 22–24: Ap/C/IIC) – je nach Einfluss der Keuperschichten – und Parabraunerden mit fehlender

⁴ Vgl. auch die beiden Profile aus dem Siedlungsbereich »Sulzauf« südlich der Ortslage: G. NEUMANN 1963, 57, 221 f., Abb. 36.

⁵ Analysen wurden von Dr. A. J. Kalis, Dr. A. Stobbe und Dr. H. Schneider durchgeführt (vgl. Anhang IV).

⁶ Als Grundlagenkarte für die Kartierung dienten die topographischen Karten 1:10000 des Blattes M-32-57-D-d-2 Mendhausen sowie M-32-58-C-c-1 Römhild in der Ausgabe von 1992. Weiterhin fanden die Geologische Karte von Thüringen 1:400 000 sowie die Geologische Karte 1:25 000 Blatt Rentwertshausen Verwendung. Die Aufnahme und die Kartierung erfolgten nach den Richtlinien der Bodenkundlichen Kartieranleitung (KA4). Die Boden- bzw. Erosionskarte wurde auf der Grundlage von ca. 200 Bohrungen mit dem Pürckhauer (1 m) bzw. dem Peilstangenbohrer (2 m) sowie 4 Bodenaufschlüssen erarbeitet. Die Feldaufnahme erfolgte während eines fünftägigen Geländeaufenthaltes im November 1996. Die Mehrheit der dargestellten bodenkundlichen Sachverhalte beruht auf der im Gelände durchgeführten Ansprache der jeweiligen Arbeitsgruppen. Bei der Übertragung der punktuell aufgenommenen Informationen in die Fläche wurden das Relief und die Vegetation als Kriterien der Abgrenzung verwendet. Ergänzend wurde eine Luftbildinterpretation durchgeführt, deren Ergebnisse in den Auswertungen Berücksichtigung fanden. Den Catenen liegen dichtgestaffelte Bohrreihen zugrunde, wodurch eine relativ kleinräumig differenzierte Betrachtung der einzelnen Hänge möglich war.

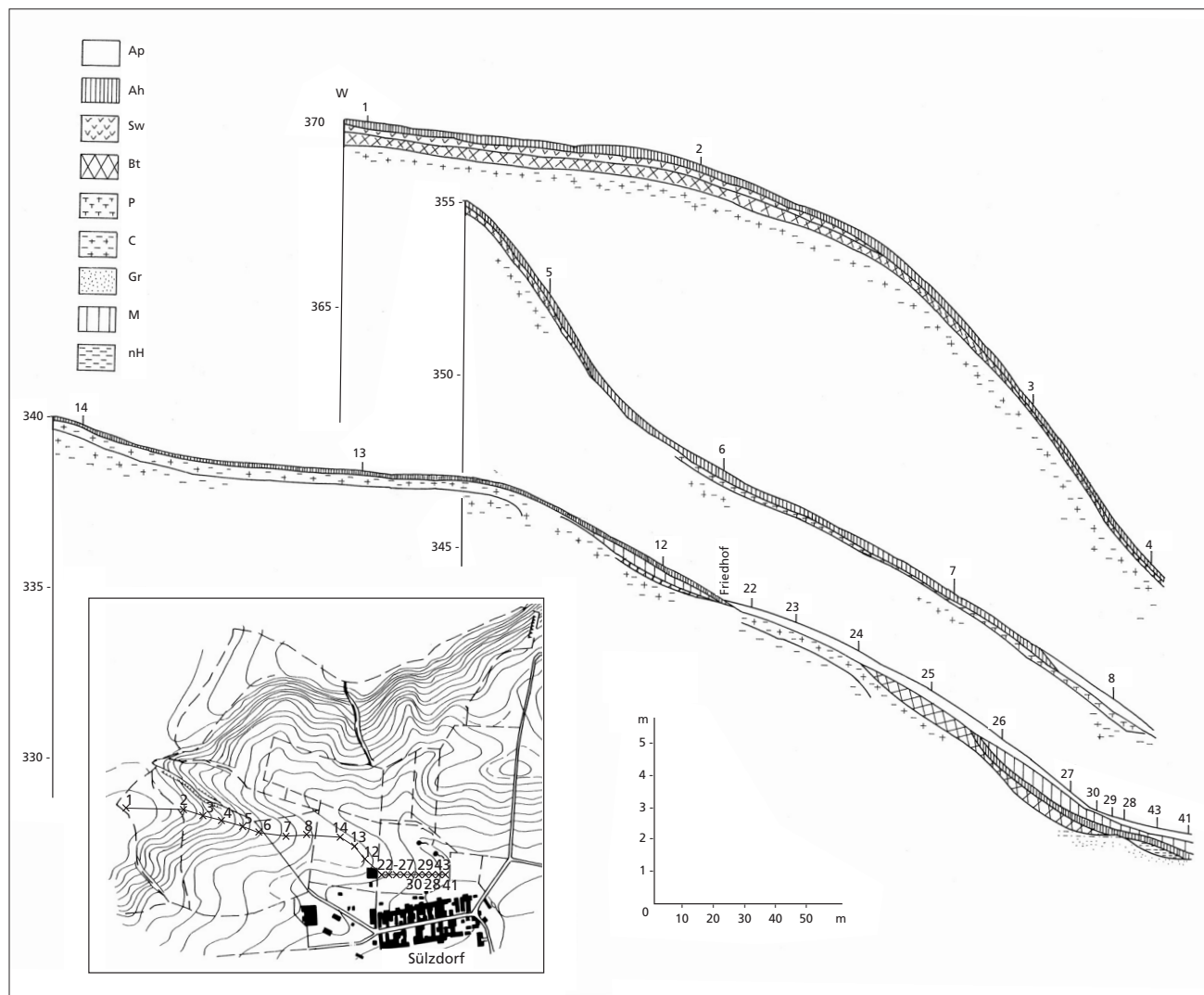


Abb. 5 Bodenvergesellschaftung am Beispiel einer von West nach Ost durch das Arbeitsgebiet gelegten Bodencatena. Bohrungen 24–27 liegen unmittelbar in den Grabungsflächen (10fach überhöht). Legende: **Ap** mineralischer Oberbodenhorizont, Ackerkrume; **Ah** mineralischer Oberbodenhorizont, humos; **Sw** S-Horizont, wasserleitend; **Bt** mineralischer Unterbodenhorizont, tonig; **P** mineralischer Unterbodenhorizont (Pelosol); **C** mineralischer Untergrundhorizont; **Gr** Reduktionshorizont; **M** Mineralbodenhorizont des Kolluviums; **nH** organischer Horizont (Niedermoortorf)

Hauptlage (Bohrung 25: Ap/Bt/IIC). Eine Ausnahme bildet die Bohrung 12 (Ah/M/Bt/IIC). Hier ist über einer stark erodierten Parabraunerde eine kolluviale Überdeckung vorhanden.

Das Auftreten von Kolluvisolen beschränkt sich auf die Tiefenbereiche. Das akkumulierte Material stammt von den darüber liegenden Hängen. Die Mächtigkeiten schwanken zwischen 40 und 150 cm. Dabei überdecken die Kolluvisole stark erodierte Parabraunerden (Bohrung 26–27: M/fA/Bt) sowie Pelosol-Tschernoseme (Bohrung 28–30, 43, 41: Ah/M/fAh/...). In der Tiefenlinie zeigt die Entstehung von Gleyen aus den kolluvial überlagerten Pelosol-Tschernosemen den Einfluss des Grundwassers an (Bohrung 41, 43). Die ehemalige Geländeoberfläche lässt sich anhand der fossilen Pelosol-Tschernoseme nachziehen und lag erheblich tiefer.

Eine zweite Catena (Abb. 6) repräsentiert die Ver-gesellschaftung der Böden vom Untersuchungsgebiet ausgehend durch die kleine Bachniederung (Bohrung 9) nach Norden. Während der oberste Bereich des un-

ter Wald liegenden, südexponierten Oberhangs durch z. T. pseudovergleyte Pelosol-Braunerden (Bohrung 1: Ah/Sw-Bv/IISd-P/IIICv) aus einer ca. 20 cm mächtigen Hauptlage über Basislage gekennzeichnet ist, bestimmt hangabwärts ein überwiegend dreischichtiger Aufbau der periglaziären Lagen die Bodenbildung. Hier haben sich schwach erodierte Parabraunerden aus Hauptlagen (8–15 cm) über Mittellagen (25 cm) über Basislagen (Bohrung 2–4: Ah/Al/IIBt/IIICv) entwickelt, die ebenfalls vereinzelt Pseudovergleyungsmerkmale aufweisen. Die erodierten Parabraunerden geben zu der Vermutung Anlass, dass dieser Bereich zumindest zeitweilig waldfrei war und landwirtschaftlich genutzt wurde. Unterhalb der deutlich ausgeprägten Kulturwechselstufe dominieren A/C- Profile mit je nach Gesteinsausbiss variierendem Kalkgehalt: Regosol (Bohrung 6: Ah/rAp/C/IIC) und Pararendzinen (Bohrung 5 und 7: Ah/rAp/C) aus Keupertonen bzw. -mergeln. Auffällig sind die deutlich sichtbaren reliktschen Pflughorizonte, deren Genese auf die frühere ackerbauliche Nutzung der heu-

tigen Wiesen zurückzuführen ist. Die Bodenerosion hat hier zu vollständig gekappten Profilen geführt, so dass keine Aussagen mehr über die ursprüngliche Bodenentwicklung getroffen werden können.

In den Talbereichen sind Kolluvisole anzutreffen, deren Mächtigkeiten in Abhängigkeit von Hangneigung und Exposition zwischen 40–130 cm bei deutlicher Zunahme auf dem nordexponierten Hang variieren (Bohrungen 8–11: rAp/M.../C). In der Tiefenlinie konnte unterhalb der kolluvialen Überdeckung ein z. T. pseudo-vergleyter Pelosol-Tschernosem (Bohrung 9 und 10: Ah/M/IIM/fAh) mit deutlich ausgebildetem fossilen Ah-Horizont angetroffen werden. Das ursprüngliche Niveau der Tiefenlinie lag auch hier tiefer als heute.

Auf dem schwach geneigten nordexponierten Hang der Grabungsstelle »Krautgärten« sind Kolluvien über stark erodierten und z. T. pseudo-vergleyten Parabraun-erden (Bohrung 12: Ah/ M/ Bt/ IIC) anzutreffen. Die unter der kolluvialen Überdeckung befindliche Mittel-lage hat hier eine Mächtigkeit von ca. 30 cm und streicht nach Norden hin aus. Auch hier war die landwirtschaftliche Inanspruchnahme des Gebietes für die Erosion der Hauptlage verantwortlich.

Eine dritte Bodencatena (Abb. 7) verläuft nordöstlich der Grabungsflächen. Die Bohrungen 1–6 befinden sich im forstwirtschaftlich genutzten Bereich im Norden des Arbeitsgebietes. Hier treten auf der Kuppe geringmächtige Pelosol-Braunerden aus Hauptlage

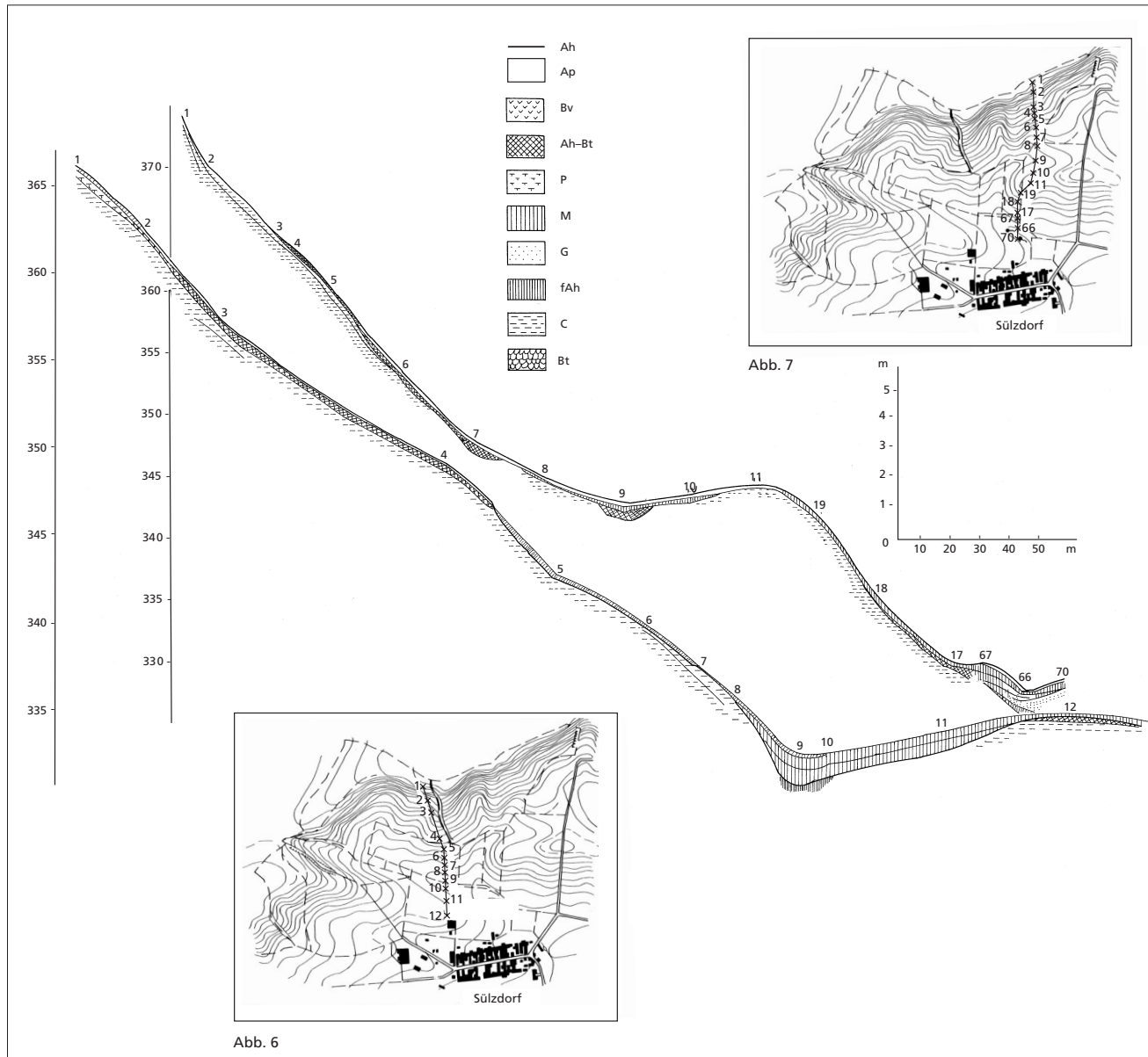


Abb. 6 Bodenvergesellschaftung am Beispiel einer von Nord nach Süd durch das Arbeitsgebiet gelegten Bodencatena. Die Bohrungen 11 und 12 liegen unmittelbar in den Grabungsflächen (10fach überhöht)

Abb. 7 Bodenvergesellschaftung am Beispiel einer von Nord nach Süd über den Hang nordöstlich des Arbeitsgebietes gelegten Bodencatena (10fach überhöht). Legende: **Ah** mineralischer Oberbodenhorizont, humos; **Ap** mineralischer Oberbodenhorizont, Ackerkrume; **Bv** mineralischer Unterbodenhorizont, verwittert; **Bt** mineralischer Unterbodenhorizont, tonig; **P** mineralischer Unterbodenhorizont (Pelosol); **M** Mineralbodenhorizont des Kolluviums; **G** Mineralbodenhorizont mit Grundwassereinfluss; **fAh** begrabener, fossiler Ah; **C** mineralischer Untergrundhorizont

(25 cm) über Basislage auf. Im anschließenden steilen Oberhang gibt es nur erodierte Böden. Nach ca. einem Drittel der Hanglänge setzt die Mittellage ein, die sich unter dem geringmächtigen Ah-Horizont befindet. Die Hauptlage ist auch hier bereits erodiert. Sowohl der Ober- als auch der Unterhang wurden damit nachweislich ehemals landwirtschaftlich genutzt. Einen Wechsel im oberflächennahen Untergrund zeigt der Bereich um Bohrung 6. Ein 40 cm mächtiger P-Horizont weist auf vornehmlich tonige Keupergesteine als Ausgangsmaterial für die Bodenentwicklung hin. Über dem P-Horizont liegt ein 25 cm mächtiger brauner Horizont mit Tonbelägen, der aufgrund der Gefügestruktur als rMAP-Horizont angesprochen wurde und aus umgelagertem Material eines Bt-Horizontes entstanden ist. Offensichtlich wurde die landwirtschaftliche Nutzung im Unterhang bis in jüngere Zeitabschnitte betrieben, da ein reliktscher Pflughorizont im Oberhang nicht gefunden wurde.

Die Bohrungen 7–11 queren ein kleines Seitentälchen. Alle Böden des Gebietes haben einen ca. 30 cm mächtigen Pflughorizont. Im Bereich der Bohrung 7 und 9 ist ein durch beginnende Tonverlagerung degradierter Pelosol-Tschernosem erhalten (M/Ah-Bt/..). Bohrung 7 zeigt eine geringere Erosion, da der Ah-Bt-Horizont in einer Mächtigkeit von mindestens 70 cm vorliegt. In Bohrung 8 finden sich Pararendzinen als Anhaltspunkt für durch Bodenerosion geglättete Hangbereiche.

In den Bohrungen 8, 10 und 11 findet man auf exponierten Positionen Totalerosion vor. An diesen Stellen sind entsprechend der Mächtigkeit der kolluvialen Überdeckung Kolluvisole (Mächtigkeit des Kolluviums > 40 cm) oder Pararendzinen vertreten. Auffällig ist die unterschiedliche Mächtigkeit des akkumulierten Bodenmaterials. Beachtet man die Tatsache, dass in der Fortsetzung der Tiefenlinie des Seitentälchens in 75 m Entfernung im Kolluvium Hüttenlehm gefunden wurde, ist die kleinräumig unterschiedliche Ausprägung der Bodenerosion im Tälchen nicht ausschließlich auf landwirtschaftliche Nutzung, sondern womöglich auf Siedlungsaktivitäten zurückzuführen. Dem entgegen steht, dass die landwirtschaftliche Nutzung zu einer Geländeeinebnung und Reliefverflachung geführt hat. Die kleinräumigen Unterschiede im Tälchen könnten auch auf diese Weise erklärt werden. In der Tiefenlinie findet sich ein kolluvial überdeckter degradierter Pelosol-Tschernosem, der die ehemalige Geländeoberfläche nachzeichnet.

Die Bohrungen 17–19 repräsentieren den heute durch Grünland genutzten Hang. Der Oberhangbereich ist vollständig erodiert und mit Kolluvium überdeckt. Im Mittel- und Unterhang finden sich kolluvial überdeckte Relikte einer Parabraunerde (Bt aus Mittellage), die Hauptlage wurde in allen Bereichen vorher erodiert. Die Mächtigkeit des Kolluviums nimmt am Unterhang zu.

Die Bohrungen 66, 67 und 70 befinden sich im Bereich der Aue nordöstlich der Grabungsfläche. Insbesondere Bohrung 67 weist eine starke kolluviale Überdeckung auf, die auf Erosion am darüber liegen-

den Hang zurückzuführen ist. Das Relief zeigt, dass die Auenbegrenzung eine Ackerkante darstellt, die dem kontinuierlichen Abtrag des Bodenmaterials entgegenwirkte und zur Deposition von Kolluvien führte. In den Bodenprofilen der Aue ist der Einfluss des Grundwassers erkennbar; im Bereich der Bohrung 66 steht das Grundwasser oberflächennah an. Die Horizontierung MGo/MGr weist auf eine bereits länger andauernde Vergleyung hin. Die ehemalige Geländeoberfläche wird durch den stark humosen fossilen Ah-Horizont nachgezeichnet, der vermutlich zum holozänen Boden gehört. Im Durchschnitt ist die alte Geländeoberfläche im Bereich der Aue mit 140 cm Kolluvium überlagert worden. Dementsprechend ist auch ein Anstieg des Grundwasserspiegels in ähnlicher Größenordnung anzunehmen.

Zusammenfassend betrachtet zeigt sich somit, dass von sehr unterschiedlichen Bedingungen hinsichtlich der Verteilung des bodenbildenden Materials im Untersuchungsgebiet ausgegangen werden muss. So ist eine Lößbedeckung nur sehr kleinräumig vorhanden und es können keine Aussagen getroffen werden, ob die Erosion einen Teil der Lößdecke beseitigt hat oder aber bereits eine lückenhafte Lößbedeckung von Anfang an vorhanden gewesen war. Eine Rekonstruktion des ursprünglichen Bodenzustandes, die Voraussetzung dafür ist eine Erosionsbilanz zu erstellen, kann im Untersuchungsgebiet nur näherungsweise durchgeführt werden, da vollständig erhaltene Bodenprofile nur im Bereich der Aue aufzufinden waren. Die unter Waldbedeckung befindlichen Bodenprofile, die eine geringe Erosion aufzeigten, dürfen als Referenzprofile nicht herangezogen werden, da der Löß als Ausgangsmaterial dieser Profile reliefbedingt nicht flächendeckend vorhanden und damit nicht repräsentativ für das gesamte Gebiet ist. So wurde zur Klassenbildung von der Voraussetzung ausgegangen, dass im Untersuchungsgebiet vor einsetzender Bodenerosion vollständig entwickelte Bodenprofile mit einer Mächtigkeit der Hauptlage von ca. 50 cm ausgebildet waren (ARBEITSGRUPPE BODEN 1994, 365). An diesem Richtwert lassen sich die Erosionsprofile korrelieren und daraus die auf Abb. 4 gegebenen Klassen bilden.

Ein mit der Bodenerosion einhergehender Prozess ist die kolluviale Überdeckung an Unterhängen bzw. in Tiefenlinien. Insbesondere in süd- und ostexponierten Unterhängen des Untersuchungsgebietes treten vollständig erodierte Profile auf, die nördlich der Grabungsfläche eine kolluviale Überdeckung aufweisen. Somit ist eine Erosion der Profile vor Ablagerung des Kolluviums nachweisbar. Mit zunehmender Verflachung des Unterhangs nimmt die Erosion ab. Die kolluviale Überdeckung ist mit Ausnahme der kleinen Mulde im östlichen Bereich des Untersuchungsgebietes flächendeckend vorhanden. Hier fehlt entgegen den Erwartungen die kolluviale Überdeckung. Die Ergebnisse der Auswertung der Bodenprofile für diesen Bereich konnten in einer Luftbilddauswertung bestätigt werden. Geringere Erosionsbeträge treten ebenfalls im nordöstlichen Unterhangbereich auf. Eine leichte Reliefverflachung ist dafür verantwortlich, dass hier unter dem Kolluvium der Pelosol-Tschernosem noch vorhanden ist.

Nicht erodierte Profile findet man nur in der Aue sowie in der das gesamte Untersuchungsgebiet durchlaufenden Tiefenlinie. Hier konnte das Prärelief rekonstruiert werden. Die Tiefenlinien waren erheblich stärker ausgeprägt. Kolluviale Überdeckungen treten mit einer Mächtigkeit von bis zu 170 cm auf. Die sehr starke Erosion der umliegenden Hänge zeigt die Herkunft des akkumulierten Materials an. Die ackerbauliche Nutzung hat demzufolge zu einer Dellenverflachung geführt.

Nimmt man die bislang gewonnenen Ergebnisse zusammen, wird deutlich, dass anthropogene Eingriffe einen starken Einfluss auf die Bodengesellschaft im Untersuchungsgebiet ausgeübt haben. Durch die Rodung der Wälder wurde vor allem in Hanglagen intensive Bodenerosion verursacht, während an den Unterhängen und in den Tallagen mächtige Kolluvien zur Ablagerung kamen. An heutigen Waldstandorten fanden sich wiederholt erodierte Bodenprofile, z. B. Regosole und erodierte Parabraunerde (vgl. Abb. 5–7). Diese Tatsache deutet darauf hin, dass solche Gebiete zeitweilig unbewaldet waren und beackert wurden. Auch auf den Feldern treten in kuppigen Geländelagen Regosole und Pararendzinen auf. Durch die Bearbeitung der Flächen hat sich im Laufe der Zeit eine Ackerkrume gebildet, die im untersuchten Gebiet an den meisten Stellen eine Mächtigkeit von rund 30 cm besitzt. Reliktische Pflughorizonte wurden bei den Bohrungen stellenweise unter Wald oberhalb der Wiesen gefunden. An anderen Stellen lagen unter den Kolluvien fossile Böden (z. B. Kolluvisol über Pelosol-Tschernosem), die die Geländeoberfläche bzw. das Prärelief vor der einsetzenden Erosion anzeigen.

Forschungsgeschichte und Prospektion

Siedlungsspuren, die mit Sicherheit vor die Eisenzeit zurückreichen, waren bislang aus der Gemarkung Sülzdorf nicht bekannt. Erst im Zuge der Grabungen wurde jungneolithisches Fundmaterial geborgen (Abb. 63) und ein entsprechendes Grabenwerk angeschnitten (Beil. 3). Für die benachbarten Gemarkungen um Wolfmannshausen, Haina und Römhild sind hingegen mehrere Fundstellen älterer Zeithorizonte bekannt (G. NEUMANN 1963, 17 ff., 185 ff.; P. DONAT 1966, 10 ff.; W. GALL in S. DUŠEK 1994, 35 ff.), von deren Bedeutung die Sammlung des Steinsburgmuseums in Römhild ein beredtes Zeugnis ablegt. In unmittelbarer Nachbarschaft zu Sülzdorf gruppieren sich im Umkreis von 4 km Fundstellen der Hallstatt- und Latènezeit. Es handelt sich im Westen um Grabhügelfelder, für die durch gezielte Untersuchungen in den letzten Jahren eine späthallstattzeitliche Datierung festgestellt werden konnte (B. W. BAHN 1989a, 151 ff.), während das 3 km nördlich entfernte Gebiet um Westenfeld zahlreiche latènezeitliche Fundstellen aufweist (G. NEUMANN 1963, 224 f.). Den bestimmenden Siedlungspunkt jener Epoche stellt jedoch die Höhenbefestigung auf dem Kleinen Gleichberg mit ihrem latènezeitlichen Grundgepräge dar (K. PESCHEL 1962, 82 ff.; G. NEUMANN 1963, 23 f.; TH. GRASSELLT in S. DUŠEK 1994, 143 ff.).

Östlich des Ortes Sülzdorf im Sulzatal, aber auch in unmittelbarer Nähe des Dorfes selbst wurden in den letzten 100 Jahren immer wieder Fundstellen und einzelne Oberflächenfunde entdeckt, die auf eine kontinuierliche Siedlungstätigkeit von der Hallstattzeit bis in die römische Kaiserzeit und darüber hinaus bis in das Mittelalter hindeuten (G. NEUMANN 1963, 210, 219 ff.). Von zentraler Bedeutung für das richtige Verständnis der Siedlungsvorgänge ist dabei eine erstmals in den Jahren 1913/14 durch den Römhilder Apotheker C. Kade untersuchte Siedlungsstelle südlich der Ortslage am Sulzaufser (vgl. Abb. 3; C. KADE 1925, 14 f.; G. NEUMANN 1963, 221 f.). An der gleichen Stelle konnte dann G. Neumann im Jahre 1952 weitere Spuren einer Besiedlung der Latènezeit feststellen und zahlreiche Tierknochen, Holzreste, allerdings nur wenig Keramikmaterial zutage fördern (Abb. 64). Funde und Befunde ließen ihn vermuten, dass es sich um eine spätlatènezeitliche Siedlungsstelle gehandelt haben müsse, die wohl am Uferbereich eines bereits zu dieser Zeit größtenteils verlandeten Sees gelegen habe. Zusätzliche pollenanalytische Untersuchungen erbrachten damals kein brauchbares Ergebnis (ebd., 25, 222, Abb. 36; vgl. auch vorhergehenden Beitrag von H. THIEMEYER).

Die auf der gegenüberliegenden, d.h. nördlichen Seite des Ortes gelegene Fundstelle »Krautgärten« war dagegen bislang allein durch G. Stoi, Römhild, über mehrere Jahre hin regelmäßig begangen worden (Fototaf. 1). Eine große Menge an Lesefunden – vorwiegend Keramik der Spätlatènezeit, der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit sowie des Mittelalters – ließ hier eine archäologische Untersuchung aussichtsreich erscheinen (vgl. S. DUŠEK 1994, 73 ff., Abb. 22, 23). Die Oberflächenfunde streuten über den gesamten Hangbereich bis an den nördlichen Rand des Ortes mit einer starken Fundkonzentration in den östlichen, zur Quellmulde hin abfallenden Arealen. Ausschlaggebend für die Wahl des Grabungsplatzes war jedoch die Nähe zu einer alten Quellmulde. Diese sog. Glockengrube bot ideale Voraussetzungen für die gemäß der Rahmenplanung des DFG-Schwerpunktprogrammes angestrebten pollenanalytischen Begleituntersuchungen.

Im Sommer 1996 wurde es dann zudem möglich, eine ergänzende geomagnetische Prospektion des westlich an die Grabungsflächen 1994–1996 anschließenden Hangareals durchführen zu lassen. Diese Magnetfeldgradiometrie wurde von Dr. John Creighton von der University of Reading, England, erstellt.⁷ Zum Einsatz kam dabei ein FM36 Magnetfeldgradiometer mit automatischen Zeitmessungen.⁸ Insgesamt wurde eine

7 Die hier wiedergegebenen Ergebnisse und die Abbildung entstammen dem am 30.10.1996 von Herrn Dr. John Creighton, Department of Archaeology, University of Reading, übersandten Bericht. Der Einsatz von Herrn Dr. Creighton in Sülzdorf wurde durch die persönliche Vermittlung von Frau Dr. A. Abegg-Wigg und Herrn Prof. Dr. S. v. Schnurbein, beide RGK Frankfurt am Main, möglich. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich gedankt.

8 Hergestellt von der Firma Geoscan Research of Bradford, U.K.



Abb. 8 Grabungsareal Sülzdorf-Krautgärten mit dem im Jahr 1996 geomagnetisch prospektierten Flächenareal

Fläche von 8000 m² mit einem Probenabstand von 0,25 m und einer Polygonierung (Intervall der Bewegung in Längsrichtung) von 0,50 m prospektiert (Abb. 8). Trotz des Einsatzes verschiedener adaptiver Tiefpassfilter zur Reduzierung der Hintergrundstörungen schränkte die für zivilisationsnahe Areale typische dichte Streuung metallischer Störkörper die Möglichkeit, archäologische Befunde unter der Oberfläche – etwa einzelne Pfostengruben – auszumachen deutlich ein.

Gleichwohl ließen sich einzelne Strukturen erkennen, die zweifellos auf anthropogene Bodeneingriffe zurückzuführen sind. Auffällig ist an erster Stelle eine ganze Reihe in Nord-Süd-Richtung verlaufender paralleler Streifen (Abb. 8, Punktlinien). Diese stimmen überraschend deutlich mit der rezenten Aufteilung der Flurstücke überein und können von entsprechenden Zäunen oder Wegesystemen herrühren. Die dazwischen verteilten zahllosen schwächeren Signale (Abb. 8, offene Strukturen) nehmen in ihrer Reihung teilweise auf diese rezente Geländeeinteilung Bezug und werden ggf. zu entsprechenden Gartenanlagen gehört haben. Andere Strukturen ließen sich dagegen im Zuge der folgenden Ausgrabung als prähistorische, kaiserzeitliche und mittelalterliche Befunde identifizieren, namentlich

das Erdwerk B 802, die Brunnen B 600, B 730, B 846 und B 950 sowie die Grube B 633 (vgl. Beil. 1–3). Von besonderem Interesse für das siedlungskundliche Gesamtbild waren jedoch mehrere geologische Signale, die sich am Nordrand des prospektierten Areals abzeichneten (Abb. 8, schwarz eingefärbt). Zum einen handelte es sich um zwei langgestreckte Umrisse im nordöstlichen Untersuchungsgebiet. Einer davon erstreckte sich über ca. 40 m, der andere, nach Südosten gerichtete, reichte nur noch 4,00 m in das prospektierte Gebiet hinein. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurde hier auf der Sohle des Tälchens das ursprüngliche Bett des heute mehrere Meter nach Norden verlegten Mühlgrabens erfasst. Nördlich und westlich dieses Baches fand sich schließlich eine Gruppe gerundeter Gefüge. Die Intensität der Signale deutete hier auf eine durch unmittelbare Feuereinwirkung entstandene Bodenveränderung hin, was im Zuge der Grabungskampagne 1997 seine Bestätigung fand. Bei den mit einer kleinen Sondage am nordwestlichen Grabungsrand erfassten Strukturen (Befunde B 651, B 694–7, B 700, B 681) handelt es sich um die von verziegeltem Lehm überdeckten Überreste niedergebrannter Fachwerkbauten des hohen Mittelalters (vgl. Beil. 2).

Die Ausgrabung

Die heute überwiegend zum Anbau von Gemüse, Rüben, Klee und Kartoffeln genutzten Feldparzellen (*Fototaf. 1 oben*) ließen eine nicht tiefgründige Ackertätigkeit in den »Krautgärten« zumindest während der Neuzeit erwarten, so dass mit Befunden und Funden in geringer Bodentiefe zu rechnen war. Bereits bei den im Vorfeld der Grabung durchgeführten Begehungen zeichnete sich eine Konzentration der Lesefunde im nach Westen ansteigenden Gelände oberhalb der »Glockengrube« ab. Die spätere geomorphologische Untersuchung deutete auf eine Erosion der Oberfläche im oberen Hangbereich und ein stärkeres Anwachsen der Deckschichten mit besseren Erhaltungsbedingungen der Befunde in den östlich liegenden Flurparzellen hin. Die archäologische Ausgrabung, die sich in der Schnittführung einerseits nach der Fundkonzentration der Geländebegehungen und andererseits nach den erwarteten Bodenverhältnissen richtete, konnte diese Befundsituation im wesentlichen bestätigen.

Das vor Grabungsbeginn angelegte Koordinatensystem verläuft in seiner Grundlinie in West-Ost-Richtung ungefähr parallel zum Separationsweg im nördlichen Bereich der Grundstücksgrenze der Flurstücke 201 bis 205 (*Abb. 9*). Als Koordinatenursprung wurde der östliche Grenzstein der Flur 205/2 gewählt,⁹ so dass von hier ausgehend dann Längswerte in Ost- und West- bzw. Höhenwerte in Nord- und Süd-Richtung abgetragen werden konnten. Als Bezugspunkt für die relativen Höhenmessungen in der Grabungsfläche wurde hier zudem ein Vermessungspunkt mit dem Wert 332,63 ü. NN gesetzt. Die Befunde wurden ohne Rücksicht auf die Flächeneinteilung fortlaufend durchnummeriert. Dabei entfielen auf das Jahr 1994 die Nummern 1–149; im Jahr 1995 wurden die Befundnummern 150–381, 1996 die Nummern 401–595, 1997 die Nummern 600–700 und schließlich 1998 die Befundnummern 701–966 vergeben.

Am 11.07.1994 begann die großflächige Ausgrabung in der Flur »Krautgärten«. An dieser bis zum 7.9.1994 fortdauernden ersten Kampagne waren insgesamt 18 Studentinnen und Studenten der Friedrich-Schiller-Universität Jena beteiligt.¹⁰ Die Grabungsfläche lag im Areal der als Gärten genutzten Flurstücke 201 und 202 (0–15 m Süd/30–50 Ost) südlich vom Separationsweg. Um eingehende Erkenntnis über Bodenbeschaffenheit und Befundintensität zu erhalten, erschien ein Abhub

der Deckschichten mit Hand zunächst sinnvoll. Somit wurde die gesamte Grabungsfläche ohne maschinelle Hilfe in künstlichen Straten bzw. Schichten abgetieft. Schon beim Entfernen des Humus musste Rücksicht auf Fundmaterial genommen werden, welches partiell bereits in starker Konzentration zutage trat. Humus und untere Bereiche der oberen Deckschicht zeigten eine graue bis dunkelbraune Färbung, die beim Abtiefen zunächst keine Befunde erkennen ließ. Auf den in ca. 0,30 bis 0,40 m Tiefe freigeräumten und anschließend überputzten Flächen des ersten Planums zeigten sich deutlich die Spuren der verschiedenen Siedlungselemente (größere und kleinere Gruben, Pfostengruben und Feuerstellen). Doch mussten gerade im Bereich der Befunde aufgrund des starken Austrocknens des sehr tonigen Keuperbodens weitere Plana angelegt werden, so dass erst in 0,40 bis 0,45 m Tiefe eindeutige Befunde erkannt und teilweise zugeordnet werden konnten. Die Schichtenabfolge zeigte in den Profilen eine durch Pflugtätigkeit stark gestörte obere Deckschicht (Kolluvium) bis in ca. 0,25 bis 0,35 m Tiefe. Dieser Schicht, die einen hohen Anteil an Lesefunden enthielt, folgte in einer Tiefe von 0,35 bis 0,45 m Tiefe eine schwarzgraue bis dunkelblaugraue Bodenschicht, die zahlreiche Siedlungsspuren (Pfostengruben, Gruben u. a.) aufwies. Die überwiegend kaiserzeitlichen, teilweise jedoch auch mittelalterlichen Befunde zeichneten sich in dieser schwarzgrauen bis dunkelblaugrauen Schicht als hellgraue oder hellbraune Verfärbungen ab (*Fototaf. 2 oben*). In einer Tiefe, die zwischen 0,45 und 0,60 m schwankte, bildete eine tonige, hellbraune Keuperschicht den untersten Beobachtungshorizont, in dem nur noch vereinzelt Gruben eingetieft waren und das völlige Fehlen von Funden festgestellt wurde.

Die Ausgrabungskampagne des zweiten Projektjahres 1995 dauerte vom 17.07.–23.09.1995. Während dieses Zeitraumes waren zehn Studentinnen und Studenten der Friedrich-Schiller-Universität Jena ganz oder zeitweilig an den Ausgrabungen beteiligt.¹¹ Aufgrund der Probleme, die sich in den kleinen Grabungsquadranten des Vorjahres beim Erkennen zusammenhängender Baustrukturen ergeben hatten, wurde nun eine größere Grabungsfläche aufgedeckt, die sich westlich und zu einem kleinen Teil nördlich der letztjährigen Arbeitsfläche anschloss. Auch wurde durch ein maschinelles Abtragen der oberen Deckschichten (Kolluvium) in einem Geländestreifen von 30 m Länge und 20 m Breite westlich (0–20 m Süd/0–30 m Ost, Flurstücke 202–204) sowie einer Flächenerweiterung in einer Größe von 20 m Länge und 5,00 m Breite nördlich der Grabungsfläche von 1994 (0–5 m Nord/30–50 m Ost) ein schnellerer Fortgang der Grabungstätigkeit sichergestellt. Zusätzlich wurde eine Teilfläche südlich der Grabungsfläche 1994 von

⁹ Landeskoordinaten für diesen Punkt G1: 3605947,697 h; 5587347,121 r; H. 332,63 m. A1 in Nordrichtung: 3605947,703 h; 5587367,124 r; H. 332,07 m; A3 in Südrichtung: 3605947,692 h; 5587327,121 r; H. 330,01 m und A2a in Ostrichtung: 3606007,704 h; 5587347,121 r; H. 329,90 m.

¹⁰ Ina Fiensch, Christian Graudenz, Ronald Hirte, Torsten Kleinschmidt, Daniela Koltermann, Thomas Laurat, Susanne Leinemann, Uta Lische, Stefan Mager, Ulrike Meister, Anke Müller, Hendrikje Paarmann, Maik Pinkert, André Rakowski, Doréen Reifenberger, Cornelia Runkel, Holger Schmitt und Heike Werner.

¹¹ Georg Alsch, Immo Borstel, Miriam Brandt, Ronald Hirte, Torsten Kleinschmidt, Thomas Laurat, Susanne Leinemann, Uta Lische, Holger Schmitt und Frank Schötz.

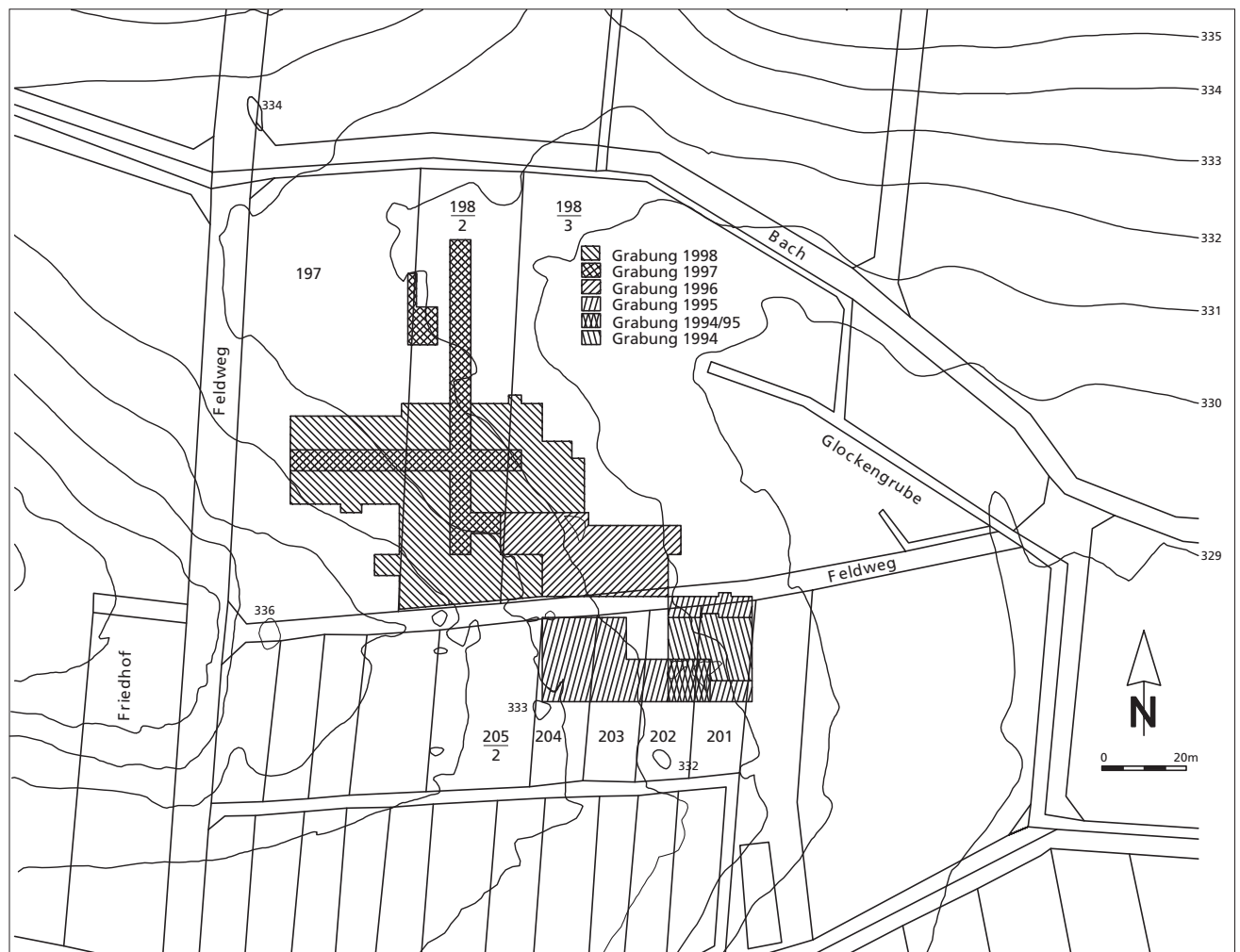


Abb. 9 Die Grabungsflächen 1994–1998 in der kaiserzeitlichen Siedlung von Sülzdorf-Krautgärten mit Angabe der Höhenlinien und Katasternummern der entsprechenden Flurstücke. Alle Messungen beziehen sich auf den nördlichen Grenzstein zwischen Flur 204 und 205/2.

20 m Länge und 5,00 m Breite in die Untersuchung einbezogen (15–20 m Süd/30–50 m Ost) und einschließlich einer 1994 nicht abschließend ergrabenen Fläche (10–15 m Süd/30–40 m Ost) vollständig untersucht. Aufgrund der extrem schlechten Wetterbedingungen blieb jedoch ein 100 m² großer, neu aufgedeckter Quadrant am Nordrand (0–10 m Süd/20–30 m Ost) unmittelbar am Separationsweg unbearbeitet.

Wie schon im Vorjahr wies die humose Deckschicht eine graue bis dunkelbraune Färbung auf, die beim Abtiefen zunächst keine Befunde erkennen ließ. Auf dem in ca. 0,30 bis 0,40 m Tiefe angelegten ersten Planum zeigten sich die Spuren der verschiedenen Siedlungselemente zu meist als dunkle Verfärbung auf hellbraunem bis braunem Grund (größere und kleinere Gruben, Pfostengruben und Feuerstellen). Die Beobachtungen der vorhergehenden Kampagne bestätigten sich hingegen in den östlichen Teilflächen, da hier der Boden stark vernässt war und sich die Befunde in dem schwarzgrauen Boden als helle Verfärbungen in Profil oder Planum erkennen ließen (*Fototaf. 2 unten*). Klarer als in den bisherigen Grabungsflächen waren in der Feldparzelle nördlich der Altflächen, die auch Teile des Separationsweges einschlossen, nun auch mittelalterliche Siedlungsbefunde zu beobachten.

Im Folgejahr konnte die Ausgrabung in der Zeit zwischen dem 29. Juli und dem 28. September fortgesetzt werden. Dazu wurden insgesamt 16 Studentinnen und Studenten vor Ort beschäftigt (*Fototaf. 1 unten*).¹² Durch maschinelles Abtragen der oberen Deckschichten wurde ein Geländestreifen von 30 x 17 m aufgedeckt (5–22 m Nord/0–30 m Ost), der sich nördlich und nordwestlich an das bisherige Grabungsareal anschloss. Wie dann auch in den Folgejahren beschränkte sich die Untersuchung dabei ausschließlich auf ein im Besitz der LEV »Zu den Gleichbergen« (Römhild) befindliches Wiesengelände (Flurstücke 198/2–3). Weitgehend ausgespart wurde der die Grabungsflächen in Ost-West-Richtung trennende Feldweg.

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen war in der ausgewählten Fläche mit einer Fortsetzung der kaiserzeitlichen Siedlung nach Norden und Westen zu rech-

¹² Georg Alsch, Immo Borstel, Andreas Brösing, Ralf Fuchs, Susanne Grunwald, Johanna Heinzelmann, Ronald Hirte, Walter Hoos, Daniela Koltermann, Uta Lische, Thomas Schierl, Holger Schmitt, Klaus Schöne, Uta Sonnenschein und Joachim Weidig (alle FSU Jena). Als freiwillige Hilfskraft nahm Frau Sabine Weidauer (HU Berlin) teil.

nen. Gleichzeitig ließ sich davon ausgehen, dass die offenbar um die Quellniederung herum, also östlich gelegene mittelalterliche Siedlung nur peripher berührt werden würde. Nach der vollständigen Untersuchung dieses ersten Areals boten sich zwei Flächenerweiterungen an. Einerseits lagen am äußersten Nordostrand der Grabung 1996 mehrere mittelalterliche Befunde, die erst nach einer Osterweiterung (15–22 m Nord/30–33 m Ost) vollständig erfasst werden konnten. Andererseits ließ sich allein durch eine großflächige Erweiterung am nordwestlichen Grabungsrand der Grundriss von Pfostenbau Hs. 5 in seiner Gesamtheit erfassen (22–25 m Nord/0–11 m Ost; 15–25 m Nord/0–10 m West). Die in den Vorjahren in den quellmuldennahen Arealen beobachteten Feuchtböden fanden sich erwartungsgemäß nur am östlichen Rand der Grabungsfläche. Die Befunde zeigten sich hier in dem schwarzgrauen Boden erneut als helle Verfärbungen. (Dem Boden war ein als unangenehm empfundener Modergeruch eigen.) Ansonsten fand sich unter dem humosen Pflughorizont eine graue bis dunkelbraune Bodenschicht von 0,30–0,45 m Stärke, in der sich Spuren der verschiedenen Siedlungsaktivitäten dunkel auf hellem Grund abzeichneten. Nur in einem Fall ließen sich die Überreste einer bereits vom Pflug gestörten Herdstelle beobachten (B 530). Der antike Laufhorizont war, wie die geomorphologischen Untersuchungen bereits erwarten ließen, durch die Hangerosion weitgehend abgetragen worden. Dementsprechend war auch ein im ersten Planum erfasstes, einstmals stehend in einer niedrigen Grube deponiertes Schalengefäß (B 556) in seiner oberen Hälfte bereits vom Pflug zerstört worden. Die flacheren Pfostengruben griffen lediglich in diese hangaufwärts an Stärke abnehmende, dunkelbraune Bodenschicht ein. Dagegen waren die mächtigen Pfostengruben der Großbauten, selbstverständlich aber auch der Brunnen B 434 bis in den in einer Tiefe von 0,65–0,70 m anstehenden ocker-gelben tonigen Keuper eingetieft.

Nachdem die geomagnetischen Untersuchungen des Jahres 1996 einzelne archäologische Strukturen in den westlich der bisherigen Grabungsfläche liegenden Hangarealen signalisiert hatten, schien eine Erweiterung der Grabungsfläche in diesen Bereich geboten. Da jedoch aufgrund der langen Vorlaufzeit der jeweiligen Antragstellung keine weiteren Gelder für eine Grabung im Jahre 1997 vorgesehen worden waren, konnte ein erster Suchschnitt allein mit Restmitteln des Vorjahres 1996 finanziert werden. Eine dankenswerterweise von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt am Main gewährte finanzielle Zuwendung ermöglichte dann eine Ausweitung des Untersuchungsgebietes.

Mit Hilfe von 10 Fachstudenten fanden die Arbeiten in der Zeit vom 11. Juli bis 15. August 1997 statt.¹³ Aufgrund der knapp bemessenen Grabungsdauer und

der reduzierten Mitarbeiterzahl wurden dabei immer nur überschaubare Flächenquadranten mit Hilfe eines Löffelbaggers aufgedeckt. Ein erster Suchschnitt von 75 m Länge und 5,00 m Breite führte in Nord-Süd-Richtung über den Hang westlich der bisherigen Grabung (15–90 m Nord/17–22 m West, Flurstück 198/2). Um die Untersuchung des bereits früher angeschnittenen Befundes 600 abschließen zu können, wurde zudem ein Anschlussstück zu den letztjährigen Grabungsflächen geöffnet (20–25 m Nord/10–17 m West). In einem weiteren Arbeitsschritt konnte dann ein 55 m langer West-Ost-Schnitt angelegt werden (35–40 m Nord/5–60 m West, Flurstücke 197 und 198/2). In einer schmalen, parallel zu dem Nordabschnitt des ersten Suchschnittes angelegten Sondage sollte zudem eine im geomagnetischen Plan kenntliche Struktur untersucht werden (65–82 m Nord/30–32 m West). Aufgrund der Befunddichte an dieser letzten Stelle erfolgte schließlich noch eine Erweiterung dieser Grabungsfläche nach Süden und Osten (65–74 m Nord/25–30 m West).

Bereits das maschinelle Abtragen der oberen Deckschicht erwies sich aufgrund der unterschiedlich starken Hangerosion als überaus kompliziert. In den westlichen Grabungsquadranten war nur noch eine humose Überdeckung von knapp 0,10–0,15 m zu beobachten, unter der sich die Befunde als dunkelbraune, humos verfüllte Verfärbungen in dem ockerbraunen Keuperboden abzeichneten. In den nördlichen, in der Talaue gelegenen Arealen folgte unter der durchschnittlich 0,30 m starken Ackerschicht eine bis zu 1,00 m starke kolluviale Einschwemmung. Erst nach dem Abtragen dieser homogenen, doch fundreichen Schicht war dann auch hier eine Vielzahl von Verfärbungen auszumachen. Wie nach den geomorphologischen Ergebnissen zu erwarten, ließ sich unter einer massiven kolluvialen Überdeckung das Prärelief der Senke des Mühlgrabens fassen. In allen Grabungsflächen zeigte sich, dass in den südwestlichen Bereichen des Hangareals mit einer ganzen Reihe kaiserzeitlicher Befunde zu rechnen war, während in den nordöstlich, hangabwärts, zur Bachniederung hin gelegenen Flächen eine starke Überlagerung durch mittelalterliche Bebauung vorlag.

Somit konzentrierten sich die abschließenden Untersuchungen des Jahres 1998 unmittelbar auf die hangaufwärts in Richtung auf den heutigen Friedhof gelegene Wiesenfläche (Flurstücke 197 und 198/2). Die Feldarbeiten wurden in der Zeit vom 20. Juli bis 18. September von zunächst 19 deutschen Studentinnen und Studenten durchgeführt.¹⁴ Durch die Vermittlung des Bundes der Pfadfinder Thüringen e. V. waren zudem in der Zeit vom 17. bis 28. August 11 Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Hochschule in Omsk

13 Georg Alsch, Ralf Fuchs, Kathrin Gotthard, Susanne Grunwald, Kirsten Hellström, Ronald Hirte, Thomas Schierl, Holger Schmitt und Joachim Weidig. Als freiwillige Hilfskraft nahm Frau Anja Wienkemeier teil (alle FSU Jena).

14 Stefan Engelhardt, Ralf Fuchs, Jörg Fritz, Kirsten Hellström, Ronald Hirte, Ulrike Hißbach, Ralf Jauch, Manuela Pagels, Katharina Penndorf, Jaqueline Klemet, Esther Lehnemann, Thomas Schierl, Holger Schmitt, Katharina Schneider, Jana Schneevoight, Joachim Weidig, Anja Wienkemeier und René Wötzel (alle FSU Jena) und Sandra Sosnowski (MLU Halle-Wittenberg).

unter der Leitung des Archäologen E. M. Dantchenko vor Ort tätig.¹⁵

Um möglichst flexibel auf die in den verschiedenen Hanglagen angetroffenen, stark variierenden Erosionsbedingungen sowie die jeweilige Wettersituation reagieren zu können, wurden mit Hilfe eines Löffelbaggers nur einzelne Teilflächen aufgedeckt und erst nach ihrer vollständigen Erschöpfung neue Grabungsabschnitte in Angriff genommen. Insofern lassen sich insgesamt vier Arbeitsphasen unterscheiden: Eine erste Fläche von maximal 27 m Länge und bis zu 28 m Breite in Nord-Süd-Richtung wurde in dem sich aus den Suchschnitten des Jahres 1997 und den Grabungsflächen 1996 ergebenden nordöstlichen Flächenwinkel aufgedeckt (25–51 Nord/0–17 m West; 51–53 m Nord/5–8 m West; 25–38 m Nord/0–10 m Ost; 38–42 m Nord/0–7 m Ost). Teilbereiche dieses Areals waren bereits innerhalb eines Suchschnittes des Jahres 1997 erfasst worden. In einer zweiten Phase konnte dann ein 38 m langes und in Nord-Süd-Richtung maximal 11,00 m breites Areal westlich des Grabungsschnittes 1997 ergraben werden (40–48 m Nord/22–60 m West; 48–51 Nord/22–33 m West). Anschließend wurde parallel dazu eine ebenso lange, aber nur knapp 8,00 m breite Teilfläche südlich desselben Suchschnittes 1997 untersucht (27–35 m Nord/22–60 m West; 25–27 m Nord/43–48 m West).

Letztendlich ließ sich dann auch noch eine sich maximal 25 m in Nord-Süd- und 40 m in Ost-West-Richtung erstreckende Fläche in dem sich zwischen den Grabungsflächen 1996, 1997 und dem Separationsweg ergebenden südwestlichen Zwickel erforschen (2–27 m Nord/22–34 m West; 10–15 m Nord/34–40 m West; 15–20 m Nord/10–17 m West; 3–15 m Nord/0–22 m West).

Erwartungsgemäß setzten sich die kaiserzeitlichen Siedlungsbefunde in weiten Teilen der Grabungsfläche 1998 fort, während sich die mittelalterlichen Bauspuren auf die nordöstlichen Randareale beschränkten. Diese deutliche räumliche Trennung der Siedlungsareale spiegelt sich auch in der Verteilung der chronologisch ansprechbaren Lesefunde wider. Wiederum hatten sich im Hangbereich keinerlei Anzeichen eines antiken Laufhorizontes erhalten; die Befunde zeichneten sich in dem ockerbraunen Keuperboden als dunkelbraune, humos verfüllte Verfärbungen ab. In seiner flächigen Ausdehnung nicht vollständig erfassen ließ sich ein mindestens 10,50 m breites (O-W) und 17,50 m langes (N-S), offenbar jungneolithisches Grabenwerk (B 802).

Mit dem Ende der Kampagne 1998 lag dann ein 4500 m² großer, zusammenhängender Siedlungsausschnitt untersucht vor, der in seiner Ausdehnung sowohl in Ost-West- als auch in Nord-Süd-Richtung bis zu 110 m betrug.

15 Roman Gorkavij, Olga Kusmino, Elena Melnikova, Marat Nykyschov, Evgenija Otman, Irina Pleschlova, Denis Plesovskich, Elena Safarova, Igor Semenov, Sergej Sogrin und Tatiana Tschibikova (alle Omsk).

Siedlungsbefunde

Innerhalb der Grabungsfläche lassen sich Bezirke mit dichteren Pfostenkonzentrationen von solchen mit wenigen entsprechenden Verfärbungen unterscheiden. Da bei Grabungsbeginn noch weitgehend ungewiss war, welche Art von Großbauten in der Mittelgebirgszone in der römischen Kaiserzeit verbreitet war, fiel es anfänglich schwer, in der großen Flut von Einzelbefunden bei gleichzeitigem Fehlen eines Laufhorizontes spezifische Baustrukturen abzugrenzen. Erst mit der Kampagne 1996 gelang es, durch das großflächige Aufdecken zusammenhängender Grabungsflächen auch Gebäudestrukturen ebenerdiger Bauten sicherer zu erkennen. Nachdem dies erreicht war, ließen sich auch aufgrund der ursprünglich noch kleinteiligeren Grabungsflächen sowie der mittelalterlichen Überlagerung nicht erklärbar gebliebene Baustrukturen der Grabungskampagnen 1994 und 1995 herauslösen. Zumeist war dann die Zusammengehörigkeit bestimmter Pfostengruben bereits in der Fläche anhand von Fluchten, paarig sich gegenüberstehenden Pfosten sowie bestimmten Größenverhältnissen zu erkennen. Eine Prüfung dieser »zweidimensionalen« Interpretation ermöglichten weiterhin die Schnitte durch die Pfostengruben, d.h. der Vergleich der Form sowie der Konsistenz und Verfärbung der Verfüllung. Um auch dem Leser einen Eindruck vom Grad der Interpretation zu geben, werden somit auf den Abbildungen bewusst die gesamten Profilschnitte und nicht, wie im Nordseeküstengebiet üblich geworden, nur die schematisierten Ansichten dargestellt.

Eine gewisse Orientierung bei der Identifizierung speziell der Großbauten ließ die regelhaft zu beobachtende West-Ost-Ausrichtung der Gebäudefluchten zu (Abb. 10). Diese im Nordseeküstengebiet mit der Hauptwindrichtung übereinstimmende Orientierung scheint auch im Binnenland vorgeherrscht zu haben (W. H. ZIMMERMANN 1992a, 154, Abb. 115; J. BRABANDT 1993, 59). Wie in den Siedlungen von Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg, und Jüchsen-Widderstatt, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, folgte man dem Hangverlauf (höhenschichtenparallel) (G. BEHM-BLANCKE 1967, 266; 1976, 107; B. STEIDL 1997a, Abb. 83). Auch Kleinbauten wie Grubenhäuser und Speicher, bei deren Orientierung weniger auf Windrichtung oder Geländestrukturen zu achten war, wurden unter Bezug auf die Hauptbauten entsprechend ausgerichtet.

Die 41 in Sülzdorf erfassten Bauten gliedern sich in ebenerdige Pfostenbauten und eingetieft Pfostenbauten (Grubenhäuser) sowie Pfahlbauten mit Ständern (Speicher). Vom Pfostenbau abweichende Bauformen konnten nicht nachgewiesen werden. Die wenigen Hinweise auf Sockelmauerkonstruktionen sind anhand des zugehörigen Fundmaterials ausschließlich mittelalterlichen Fachwerkbauten zuzuordnen. Nach Ausschluss aller erkennbar zu Haus- und Speicherbauten gehörigen Pfosten verblieb eine Vielzahl von Verfärbungen, die keinerlei Baustruktur zuweisbar war (vgl. Beil. 1). Sie können von Zäunen, wie sie in den benachbarten Spät-

latënesiedlungen von Haina-Schwabhausen, Lkr. Hildburghausen, und Jüchsen-Widderstatt, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, erschlossen wurden,¹⁶ oder auch nur von einfachen Einzelpflocken etwa zum Anbinden des Viehs stammen, sind jedoch heute kaum noch näher zu bestimmen. Natürlich sind unter ihnen auch Überreste weiterer Bauten nicht auszuschließen.

Ebenerdige Großbauten

Dreizehn großflächige, zu ebener Erde errichtete Bauten dominieren das Siedlungsbild innerhalb der aufgedeckten Grabungsfläche (Hs.1–Hs.13). Entsprechend der starken Hangerosion wurden dabei zumeist nur noch die tiefgegründeten Gerüstpfosten erfasst. So bot sich eine Gliederung dieser ebenerdigen Großbauten anhand der Anzahl der Längsschiffe in ein-, zwei- und dreischiffige Anlagen an. Ein Vergleich der Längen- und Breitenmaße bestätigt die Aufteilung in diese drei Bautypen (Abb. 11). Eine rigide Anwendung fester, eventuell über mehrere Generationen tradiert Grundmaße konnte hingegen nicht belegt werden (W. WINKELMANN 1958, 512; W. H. ZIMMERMANN 1988).

Über den eigentlichen Grundriss hinausgehende Aussagen über das Aufgehende waren nur in Ausnahmefällen möglich. Die Pfostengruben hatte man mehr oder weniger ungleichmäßig in den anstehenden Keuperboden eingegraben. Eine ungewöhnlich große Übereinstimmung zeigten die aufwändigen, bis zu 1,00 m tief reichenden Gruben der zweischiffigen Bauten (Hs.2–5,9,12,13). Da diese Eingrabungen einheitlich durch die Deckschichten bis in eine darunterliegende ockergelbe Keuperschicht reichten, hatte sich beim Einfüllen der Gruben eine markante dunkelbraunschwarze bis ockergelbe Marmorierung der Verfüllung ergeben (Fototaf. 5 oben). Vereinzelt war diese auch im Bereich der tragenden Mittelschiffpfosten der beiden dreischiffigen Bauten nachzuweisen (Hs. 1 und 8; Abb. 16 und 23), während alle übrigen Pfostengruben flacher, und nur bis in die oberen humosen Erdschichten eingetieft waren. Es ließen sich Ständerpfosten und offenbar nicht tragende Wandpfosten unterscheiden.¹⁷ Die von H. LULEY (1992, 19) vorgenommenen statischen Berechnungen deuten darauf hin, dass für tragende und belastete Gerüstpfosten eine Mindesteingrabung von über 0,80 m vorhanden sein musste, die in Sülzdorf bis zu 0,67 m erhalten war. Eine besondere Auskleidung der Pfostengruben, wie sie vereinzelt auf sandigen Böden beobachtet werden konnte, fehlte (vgl. A. LEUBE 1968, 58). Steinverkeilungen blieben in dem schweren

16 P. DONAT 1965, Abb. 2 (noch ohne Zäune); G. BEHM-BLANCKE 1967, 266 (Jüchsen); 1979b, 74, Abb. 75 (Haina-Schwabhausen).

17 Eine statistische Annäherung an diese Frage: M. MEYER 1997, Abb. 4.

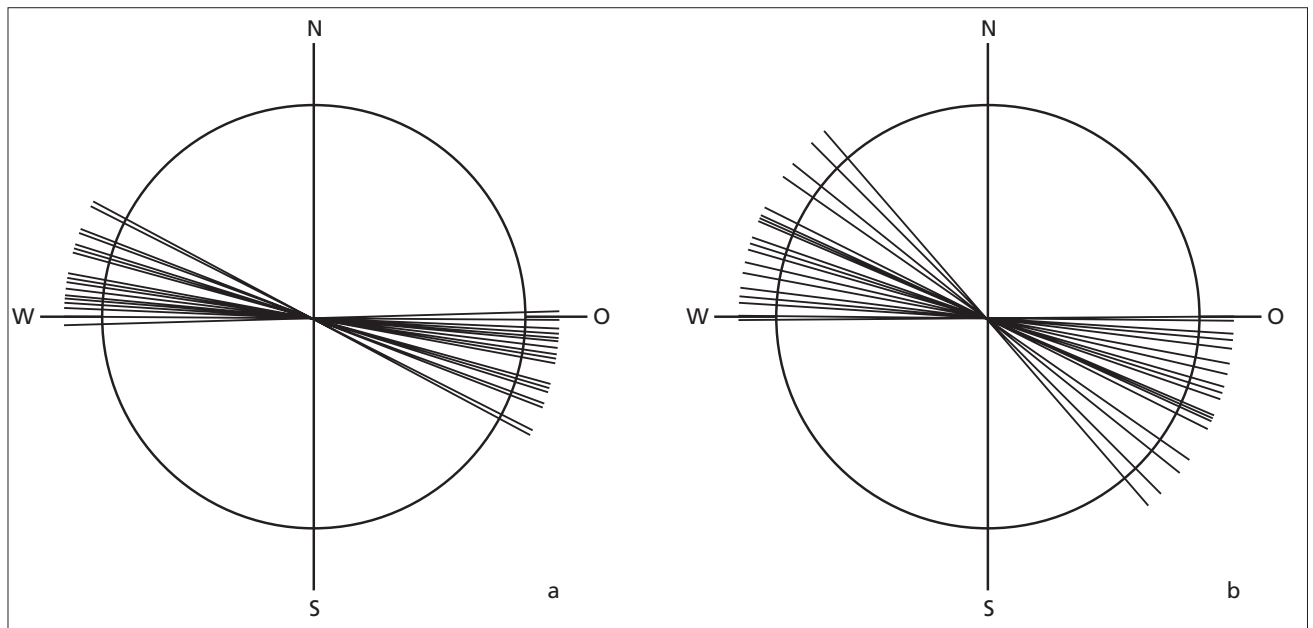


Abb. 10 Orientierung der Siedlungsbauten in der kaiserzeitlichen Siedlung Sülzdorf-Krautgärten: a – Häuser und Grubenhäuser, b – Speicher

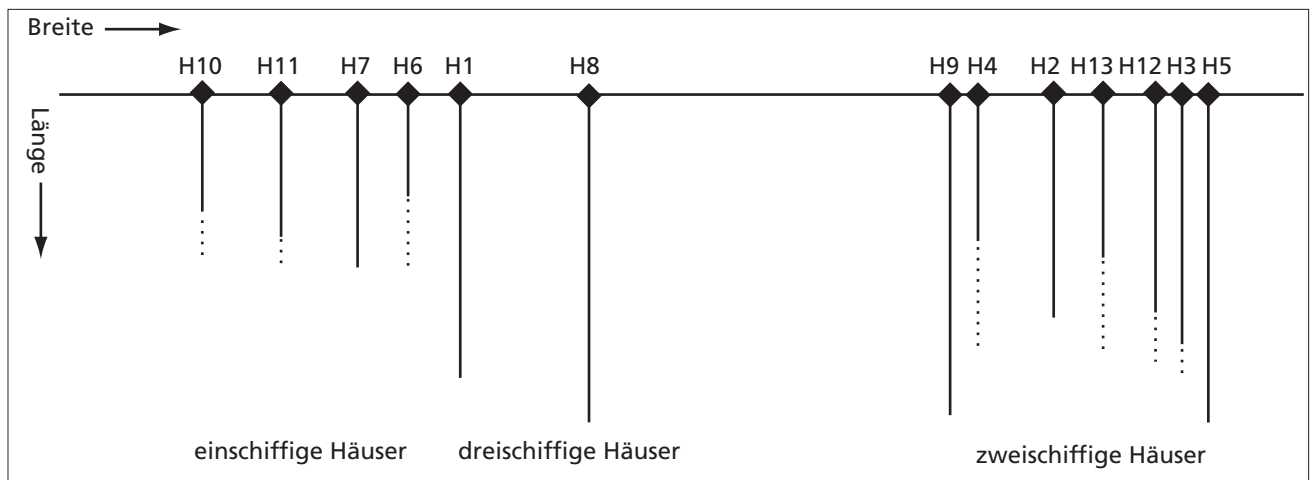


Abb. 11 Proportionsvergleich der ebenerdigen Großbauten in der kaiserzeitlichen Siedlung von Sülzdorf-Krautgärten

Keuperboden singular (B 607, Abb. 17). Nicht nur mit Hinblick auf die Werkbauten im thüringischen Töpferzentrum von Haarhausen, Ilm-Kreis, sondern auch auf verschiedene holländische Grabungsbefunde wird man die systematische Anwendung entsprechende Verkeilungen mit römischen Einflüssen auf die lokalen Bautraditionen in Verbindung bringen dürfen (J. SLOFSTRA 1991, 143; S. DUŠEK 1992b, 16, Abb. 10).

In den wenigen Fällen, in denen sich neben den Gruben auch die Pfostenstandspur nachweisen ließ, schwankten deren Durchmesser zwischen 0,14 und 0,25 m. Die Pfosten waren mit der flachen Unterseite auf die Grubensohle gestellt und nicht eingerammt, wiederholt jedoch durch die Dachlast leicht in den Grubenboden eingedrückt worden (bes. Befund B 298 Abb. 26, B 340 Abb. 45, B 402 Abb. 25, B 441 Abb. 25, B 502 Abb. 24, B 549 Abb. 39, B 721 Abb. 34, B 751 Abb. 33, B 870 Abb. 37). Ob man runde Hölzer oder Spaltbohlen verwendet hatte, lässt sich in Sülzdorf nicht mehr feststellen. In der mainfränkischen Siedlung von Baldersheim, Lkr. Würzburg,

konnten dagegen an einer nach einem Schadensfeuer in situ konservierten Fachwerkwand Abdrücke mittelstarker, halbgespaltener Baumstämme beobachtet werden, die einstmals mit der Spaltbreite nach innen, mit der Rinde nach außen gestanden hatten (G. HOCK 1931, 84).

Durch die unvollständige Erhaltung des Westabschlusses der Häuser 9 und 12 lässt sich die Zugehörigkeit der dort angetroffenen Wandgräbchen B 541 bzw. B 222a nicht endgültig belegen (Abb. 24, 27). In beiden Fällen dürfte jedoch die genaue Orientierung der beiden Grabenwerke sowie ihr Bezug auf die Außenfluchten (Nord- und Südwand) der beiden Häuser für eine Zugehörigkeit zum gleichen Bauegefüge sprechen. Entsprechende kurze Wandgräbchen sind auch außerhalb des Wurtengebietes mitunter zu belegen.¹⁸ In der

18 J. BRABANDT 1993, 26, Abb. 5; mit den kritischen Anmerkungen von A. LEUBE 1996; vgl. auch Rezension von D. LEHMANN in Nachr. aus Niedersachsens Urgesch. 65 (1996), 214 ff.

westfälischen Siedlung von Soest-Ardey hatte man die dem Wind besonders ausgesetzte westliche Stirnwand in ähnlicher Weise durch ein Wandgräbchen verstärkt (R. HALPAAP 1994, 244 f., 252, Abb. 75. 6). Im Falle des Gebäudes I der kaiserzeitlichen Siedlung von Sinn, Lahn-Dill-Kreis (vgl. H. SCHOPPA 1953, 10, Abb. 2; 1954, 4 ff., Abb. 2; M. MEYER 1998, 107, Abb. 9), waren die beiden Längswände in Form von Pfostengräbchen ausgeführt und im mainfränkischen Bad Königshofen, Lkr. Rhön-Grabfeld, ließ sich ein rechteckiges Grabengeviert zu einem zeitgleichen Hausgrundriss ergänzen (K. NAUSCH 1995, 122, Abb. 77; W. WAGNER 1998, 137).

Einen Hinweis auf die Verteilung der wandbildenden Staken geben die beiden Zwischenpfosten von Haus 5 (B 562 und B 564; Abb. 20). Der Abstand zwischen den Pfosten betrug hier 1,00 m, während man auf der Feddersen Wierde Abstände von nur 0,20 m, in Flögeln, beide Lkr. Cuxhaven, zwischen 0,70 und 1,00 m messen konnte (W. H. ZIMMERMANN 1992a, 140). Die entsprechenden horizontal eingeflochtenen Weidenruten haben sich als Abdrücke auf einer Vielzahl von Hüttenlehmfragmenten (»Rotlehm«) erhalten (B. TRIER 1969, 76 ff.; W. HAARNAGEL 1979, 72 ff.). Hinweise auf die Verwendung von Spaltbohlen oder Brettern fehlen dagegen.¹⁹ Während bei dem bereits erwähnten Siedlungsbefund von Baldersheim, Lkr. Würzburg, die Stärke der äußeren Hüttenlehmschicht etwa 5,0 cm betrug (G. HOCK 1931, 84), ließen sich in Sülzdorf Lagen von bis zu 8,0 cm Stärke belegen, wodurch sich unter Berücksichtigung des eigentlichen Rutengeflechts und der notwendigen zweiten, inneren Lehmschicht eine Wandstärke von mindestens 20 cm ergeben hätte (vgl. E. HOLLSTEIN 1976, 29 [12,0–14,0 cm]). Der Lehmewurf selbst wies eine rein organische, beim Niederbrennen ausgeglühte Magerung (Häcksel) auf. Wie Ausgrabungen in der gesamten Germania magna, so auf der Feddersen Wierde, Lkr. Cuxhaven, in Soest-Ardey, in Haldern, Lkr. Kleve, oder in Nauen-Bärhorst, Lkr. Havelland, zeigen, trug die fein geglättete Wandoberfläche regelhaft einen milchigen Kalkanstrich, der – wie die Autopsie des Fundmaterials zeigt – in Sülzdorf bis zu dreimal erneuert worden war (O. DOPPELFELD/G. BEHM 1937/38, 297; R. v. USLAR 1938, 157 mit Anm. 26; 1949, 135; B. TRIER 1969, 77 ff. mit Anm. 28, 29; W. HAARNAGEL 1979, 81; H. LULEY 1992, 40 f.; R. HALPAAP 1994, 251).

Über die Höhe des Kerngerüsts der Bauten lassen sich keine Aussagen mehr treffen. Sicher werden jedoch Wandhöhen von 1,40–1,60 m, wie sie sich in den norddeutschen Wurtensiedlungen fanden, als Richtwerte anzunehmen sein (A. E. VAN GIFFEN 1931, 30 f., Abb. 28–30; A. ZIPPELIUS 1953, 36; A. BANTELMANN 1964, 234; B. TRIER 1969, 83; W. HAARNAGEL 1979, 75; H. LULEY 1992, 62).

Allein im Fall des dreischiffigen Langhauses 8 zeichnet sich eine der für Türöffnungen charakteristische verengte Pfostenstellung in den Längswänden ab.

¹⁹ O. DOPPELFELD/G. BEHM 1937/38, 295 ff., Abb. 10.2,3 (Nauen-Bärhorst); E. COSACK 1977, 253 ff., Abb. 1, 2 (Stolzenau, Lkr. Nienburg).

Trifft die auf Abb. 23 gegebene Rekonstruktion der beiden fehlenden Pfosten zu, würde sich eine Eingangsbreite von 1,50 m ergeben, was geringfügig über der durchschnittlichen Auslegung entsprechender Eingänge im Nordseeküstengebiet liegen würde (W. HAARNAGEL 1979, 81 f.; W. H. ZIMMERMANN 1992a, 141).

Hinweise auf die Innenstruktur der Bauten und die damit verbundene Frage der Funktionszuweisung ergeben sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes kaum. So waren Standspuren von Zwischenwänden oder Viehboxen nicht zu identifizieren.²⁰ Die einzige Herdstelle fand sich im Ostteil des Hauses 5 (B 530, Abb. 20). Es handelt sich dabei um eine unregelmäßige, mit Asche verfüllte Grube, die nur sehr flach in den anstehenden Boden eingetieft war. Während in Haus 9 die beiden ebenfalls den Wohnbereich markierenden Vorratsgruben B 510 und B 511 im Westteil lagen (Abb. 24), befand sich Grube B 945c in der Mitte des Hauses 3 oder 4 (Abb. 18, 19). Derartige vermutlich mit einer hölzernen Abdeckung versehene Erdspeicher werden von antiken Autoren wiederholt beschrieben.²¹ Nach Aussage der Bodenfunde wurden darin Getreide, Leinsamen und auch Nüsse gelagert (K. WILHELMI 1967, 9 ff.; M. MÜLLER-WILLE 1977, 171 mit Anm. 20; W. HAARNAGEL 1979, 159, Taf. 139, 2; K. KROITZSCH 1985, 23). Auskleidung mit Flechtwerk, wie sie beispielsweise auf der Feddersen Wierde, Lkr. Cuxhaven, beobachtet werden konnte, war in dem schweren südthüringischen Keuperboden nicht nötig (W. A. VAN ES 1967, 117 ff. bes. Abb. 55, 15; CH. PESCHECK 1978, 5; 269 – Scheßlitz; W. HAARNAGEL 1979, 159, Taf. 139.2; W. H. ZIMMERMANN 1992a, 262 f.; R. HALPAAP 1994, 269).

Die vermutlich weich gedeckten Häuser besaßen eine Dachkonstruktion aus Heu oder Schilf aus der nahen Quellmulde. Die aus den Schmalseiten heraus in das Innere des Hauses gerückten Firstsäulen der Häuser 5 und 9 sprechen für ein abgewalmtes Dach (Abb. 20, 24), wie es auch für die dreischiffigen Grundrisse anzunehmen ist (Hs. 1 und 8; Abb. 16, 23). Die sich dabei ergebenden großen Dachräume werden, wie der Fund großer Mengen verkohlten Getreides im Inneren eines Haus in Achsum-Melenknop auf Sylt vermuten lässt, neben den externen Speichern ebenfalls als Lagerraum genutzt worden sein (G. KOSSACK/O. HARCK/J. REICHSTEIN 1974, 325, Taf. 131.1). Zu der langen hauskundlichen Diskussion um die Verbreitung von Rofen- oder Sparrendach ergeben sich aus dem schütterten Grabungsbefund keine neuen Argumente.

²⁰ Das andernorts erfolgreich durchgeführte Verfahren der Trennung von Wohn- bzw. Stallteil anhand großflächiger Phosphatkartierungen konnte in Sülzdorf aufgrund der starken Hangerosion nicht eingesetzt werden.

²¹ Amm. 31, 6, 6; Plin. nat. 18, 306; Tac. Germ. 16; Varro rust. 1, 57.

Dreischiffige Bauten (Abb. 16, 23)

Eine in der Mittelgebirgszone bislang selten nachgewiesene Bauform stellt das dreischiffige Langhaus dar.²² Von entscheidender Bedeutung für die Kenntnis dieser zumeist als Wohn-Stallhaus interpretierten Gebäude waren die Grabungen in der Wesermarsch, namentlich auf der Feddersen Wierde und in Flögeln, beide Lkr. Cuxhaven (W. HAARNAGEL 1979; W. H. ZIMMERMANN 1986, 1988; G. KOSSACK/K.-E. BEHRE/P. SCHMID 1984, 167 ff.). Charakteristisch ist die langrechteckige Grundform. Die Anlagen sind durch zwei Reihen sich paarweise gegenüberstehender Gerüstständer in ein Mittelschiff und zwei Seitenschiffe geteilt (A. ZIPPELIUS 1953; P. SCHMID/W. H. ZIMMERMANN 1976; W. H. ZIMMERMANN 1992a, 43 ff.). Im Falle der beiden Sülzdorfer Bauten hatten sich allein die tief in den Untergrund eingegrabenen Stützen des dachtragenden Kerngerüsts vollständig erhalten. Für Haus 1 ließen sich insgesamt fünf je 2,50 m breite Joche nachweisen (Abb. 16), bei

Haus 8 sind 5 oder 6 Joche gleicher Breite zu rekonstruieren (Abb. 23). Diese Kerngerüste trugen zusammen mit den Außenwandpfosten das Dach. Der Verlauf der Außenwand lässt sich für beide Häuser aus einzelnen, schwächer eingetieften Pfosten erschließen. Setzt man die Einheit von Wand und Gerüst voraus, ergeben sich somit Gebäudebreiten von 4,70 m bzw. 5,20 m und Längen von 15,00 m bzw. 17,20 m. Der Abstand, der auch in den Schmalseiten zwischen tragenden Innenpfostenpaaren und Außenwand verblieb, spricht für deutlich abgewalmte Dachkonstruktionen (W. H. ZIMMERMANN 1992a, 152).

Eine Trennung der Innenstrukturen der beiden Langhäuser in Wohn-, Arbeits- und Stallbereich, wie sie sich bei besseren Erhaltungsbedingungen im Nordseegebiet durchführen ließ, war nicht möglich. Auch erscheint eine solche funktionale Gliederung in Anbetracht der für die Mittelgebirgszone eher zu erwartenden Weidewirtschaft nicht zwingend notwendig (F. HORST 1976, 70; M. MEYER 1997). Die bislang in erster Linie entlang der Nordseeküste von den westlichen Niederlanden über Westfalen, das nördliche Niedersachsen und Schleswig-Holstein bis nach Dänemark und Skandinavien anzutreffenden dreischiffigen Bauten weisen durchschnittlich Breiten von 4,20–6,00 m und Längen von 9,50–22,50 m auf (G. J. VERWERS 1972, 92,

22 M. MÜLLER-WILLE 1977, 155 f.; C. REICHMANN 1982, 164; G. KOSSACK/K.-E. BEHRE/P. SCHMID 1984, 168; J. BRABANDT 1993, 51 ff.; M. MEYER 1993, 145 ff., 158 ff. – Für Mitteldeutschland: H. STÄUBLE 1997, 133 ff. – Für Süddeutschland: R. KRAUSE 1997; M. NADLER 1997.

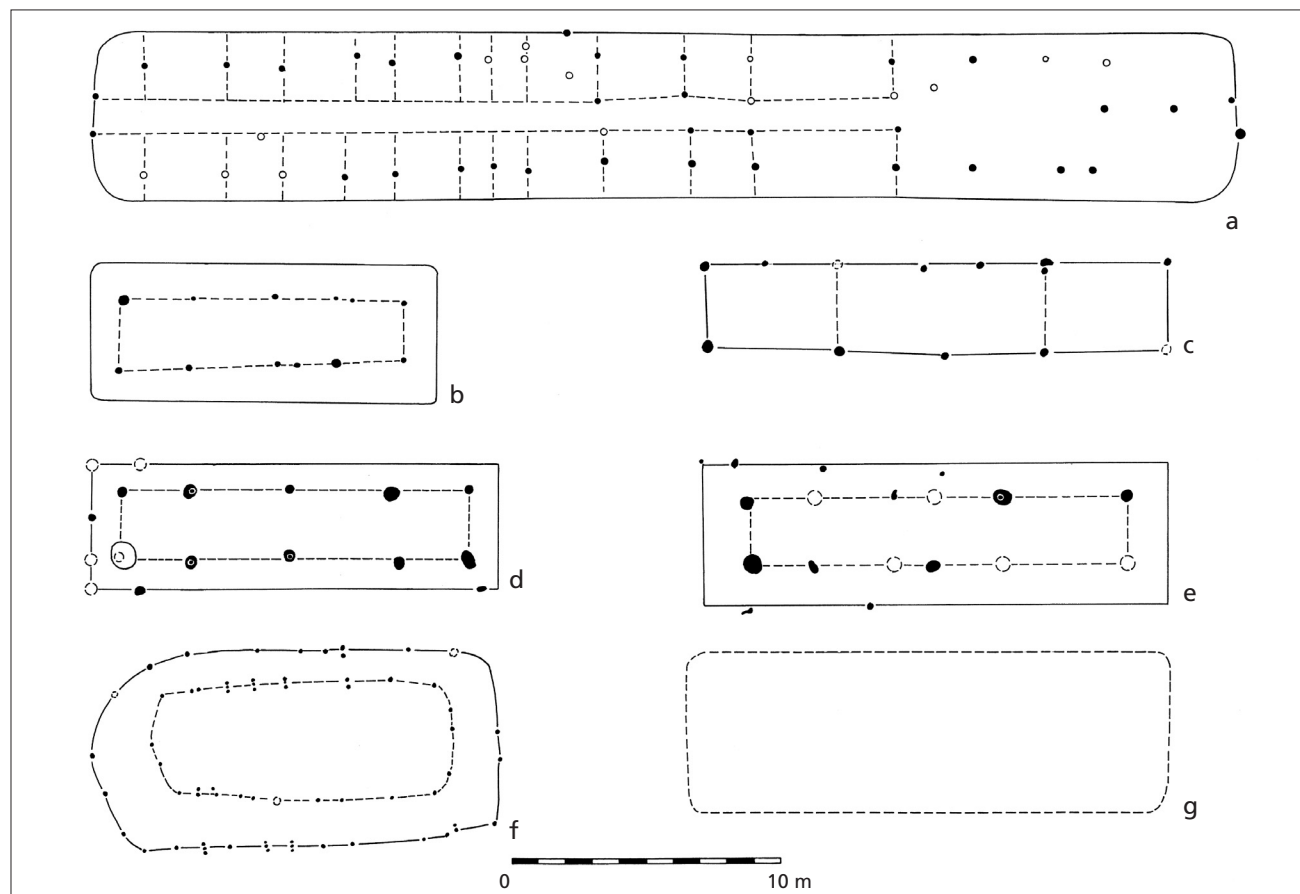


Abb. 12 Dreischiffige Hausgrundrisse der Spätlatènezeit und der römischen Kaiserzeit: **a** Dienstedt, Ilm-Kreis (S. Dušek 1999, Abb. S. 124 ohne Maßstab; zur Größenbestimmung: H.-J. Barthel 1987, 64); **b** Gerolzhofen, Lkr. Schweinfurt (B. Steidl 1994, 100 ff., Abb. 58); **c** Haina-Schwabhausen, Lkr. Hildburghausen (P. Donat 1969, 148, Abb. 2 – Häuser 8 und 9; G. Behm-Blanke 1979b, 72 f., Beil. 2 – M.K.2); **d, e** Sülzdorf, Lkr. Hildburghausen (Haus 1 und 8); **f** wie **a**; **g** Jüchsen-Widderstatt, Lkr. Schmalkalden-Meiningen (Ders. 1976, 108: »18 bis 13 m lang und 6,75 – 7,5 m breit«; 1979b, 78, Taf. 3.2)

Abb. 58; M. MÜLLER-WILLE 1977, 164, Abb. 7; J. H. F. BLOEMERS 1978, 179–181; W. HAARNAGEL 1979, 244 ff.; B. TRIER 1981; C. REICHMANN 1982; W. A. VAN ES/M. MIEDEMA/S.L. WYNIA 1985, 543 ff.; J. BRABANDT 1993, 40). Im Elbe-Oder-Gebiet liegen die Gebäudegrößen auf Siedlungsplätzen wie Dallgow-Döberitz, Lkr. Havelland (P. SCHÖNEBURG 1993/94, 96, Abb. 1; 1998; P. SCHÖNEBURG/H. REURE/A. KURZHALS 1995, 111, Abb. 2), Herzsprung, Lkr. Uckermark (A. LEUBE 1992, 138, Abb. 6), Elsterwerda, Lkr. Elbe-Elster (M. SALESCH 1990/92, 44 f., Abb. 3; 1998), Nauen-Bärhorst, Lkr. Havelland, und Kablow, Lkr. Dahme-Spreewald (G. BEHM/O. DOPPELFELD 1937/38, 292 ff., Abb. 11; G. BEHM-BLANCKE 1956; 1962, 68; TH. HAUPTMANN 1998), zwischen 6,40–27 m Länge und 5,00–8,60 m Breite (A. LEUBE 1975, 16 f.; 1998b, 6 ff.; M. KRECHER 1997, 78 f., Abb. 8; M. MEYER 1997). Insofern reihen sich die 70 bzw. 90 m² großen Sülzdorfer Bauten in eine Gruppe »mittlerer Wohnstallhäuser« ein (G. KOSSACK/K. E. BEHRE/P. SCHMID 1984, 172).

In der Mittelgebirgszone, d. h. südlich des Hauptverbreitungsgebietes, lassen sich inzwischen ebenfalls mehrere, in ihren Grundmaßen recht gut vergleichbare dreischiffige Gerüstkonstruktionen nachweisen. In der näheren Umgebung der Fundstelle ist dabei zuerst an die Befunde im südthüringischen Haina-Schwabhausen, Lkr. Hildburghausen, und im mainfränkischen Gerolzhofen, Lkr. Schweinfurt, zu denken (Abb. 12, b,c). Soweit die bisherigen Vorberichte erkennen lassen, weisen auch dreischiffige Bauten in der spätlätenezeitlichen Siedlung von Jüchsen-Widderstatt, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, ähnliche Grundmaße auf (Abb. 12 g). Ob darüber hinaus ein »breites Haus mit äußerer Doppelpfostenreihe« (6 x mind. 10 m) aus der latenzeitlichen Siedlung von Gotha-Fischhaus zu dieser Gruppe zu zählen ist, bleibt dagegen fraglich.²³ Mit einer Länge von 41 m ungewöhnlich groß bemessen, erscheint ein dreischiffig rekonstruierter Bau im mittelhüringischen Dienstedt, Ilm-Kreis (Abb. 12 a) (G. BEHM-BLANCKE 1979a, 337; H.-J. BARTHEL 1987, 84). An den etwa 12,00 m langen Wohnteil schlossen sich offenbar zwei Reihen mit je 12 Großviehboxen an, die durch einen etwa 1,40 m breiten Mittelgang voneinander getrennt waren. Ein zweiter in seinen konstruktiven Details bislang unbekannter Bau aus Dienstedt weist dagegen wieder ähnliche Grundmaße wie die Sülzdorfer Häuser auf (Abb. 12 f). Möglicherweise verbergen sich auch hinter den für die kaiserzeitliche Siedlung von Fritzlar-Geismar, Lkr. Hersfeld-Rotenburg, im westlich angrenzenden niederhessischen Raum beschriebenen und bis zu 6,00 x 20,00 m messenden Großbauten dreischiffige Anlagen.²⁴

23 TH. HUCK 1994, 156. – Vgl. ein »Hallenhaus« in Westgreußen, Kyffhäuserkreis: G. BEHM-BLANCKE 1979a, 335; S. DUŠEK 1999, Abb. S. 109.

24 R. GENSEN 1978; 1984, 67 f.; 1986; A. THIEDMANN 2000a, 44 f. Abb. 5. – Erstmals zur Identifizierung eines dreischiffigen Baues: M. MEYER 1997, mit Anm. 17. – Jüngst spricht der neue Bearbeiter der Großgrabung vom »fremdartigen Großbautyp Wohnstallhaus« (A. THIEDMANN 1998/99, 106 f., Abb. 4; 2000b).

Die sich für die beiden Sülzdorfer Gebäude durch das Vorkommen älterkaiserzeitlicher Keramik in der Grubenverfüllung B 814 von Haus 8 abzeichnende frühe Zeitstellung (Taf. 19) findet durch die Datierung der Hausgrundrisse aus Jüchsen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, und Haina-Schwabhausen, Lkr. Hildburghausen, in die Spätlatènezeit bzw. des Gerolzhofener Befundes in den Übergangshorizont am Beginn der Kaiserzeit eine gewisse Bestätigung.

Zweischiffige Bauten (Abb. 17–20, 24, 27, 28)

Diese recht großzügig dimensionierten Hausgrundrisse zeichnen sich durch ungewöhnlich große Pfostengruben aus. Ausgehend von der gut erhaltenen Anlage Hs. 9 (Abb. 24) wird man diese Bauten bei allen Unterschieden, die sie im Detail aufweisen, unter dem Oberbegriff »zweischiffige« Häuser zusammenfassen dürfen. Entsprechende Hinweise auf eine den Innenraum in zwei Schiffe gliedernde Mittelpfostenreihe liegen für die Häuser 3, 4, 9, 12 und 13 vor. Bei Haus 5 ließ sich allein der gegenüber den Eckpfosten leicht eingerückte Firstständer der östlichen Schmalseite fassen (Abb. 20). Auch vom Ostabschluss des Hauses 2 hatte sich nur noch ein einzelner Firstpfosten erhalten (Abb. 17). Sollte das Fehlen weiterer Mittelpfosten nicht nur erhaltungsbedingt sein, würden also in diesen beiden Fällen tatsächlich keine zweischiffigen Grundrisse vorliegen, müsste man in Anbetracht der großen Gebäudebreite zumindest auf den Querankern abgefangene Firstsäulen, sog. Dwerger, annehmen. Wie oben beschrieben, lagen bei Haus 5 Kerngerüst und Wandpfosten in einer Flucht, so dass man ein wandbündiges Gerüst rekonstruieren muss (Abb. 20). Schließlich waren die östlichen Firstpfosten der Häuser 5 und 9 (B 490 bzw. B 428; Abb. 20, 24) nicht in die Schmalwand einbezogen, sondern hinter diese nach innen versetzt, was als Indiz für abgewalmte Dächer gewertet werden kann.

Die überaus einheitlichen Grundmaße der zweischiffigen Bauten sprechen für eine Normierung hinsichtlich der Länge und Breite der Häuser und der Stellung der Pfosten. Die Gebäudebreite liegt zwischen 6,70 m und 7,50 m. Die nicht immer vollständig erfasste West-Ost-Ausdehnung beträgt maximal 17,20 m (Haus 5, Abb. 20). Weitere Kennzeichen dieses Gebäudetyps sind die ungewöhnlich großen Pfostengruben sowie das Zusammenziehen benachbarter Pfosten innerhalb derselben Wandflucht. Dieses bei Haus 9 am deutlichsten zu erkennende Phänomen (Abb. 24) ließ in der Regel zwei, bei Haus 5 aber auch drei benachbarte Joche näher zusammenrücken (Abb. 20). Derartige bautechnische Besonderheiten erlauben gewisse Rückschlüsse auf das Aufgehende. Man wird W. H. ZIMMERMANN (1992a, 145) folgend eine entsprechend aufwändige Anlage der Pfostengrube als Hinweis auf eine Unterrähmverzimmerung werten dürfen (vgl. auch B. TRIER 1969, 122). Dabei wurden im ersten Arbeitsschritt nicht die Pfostenpaare zu Jochen, sondern die langen Pfostenfluchten der Außenwände durch einen Rähm verbunden. Erst nach dem Aufrichten zog man dann Querriegel ein. Bei

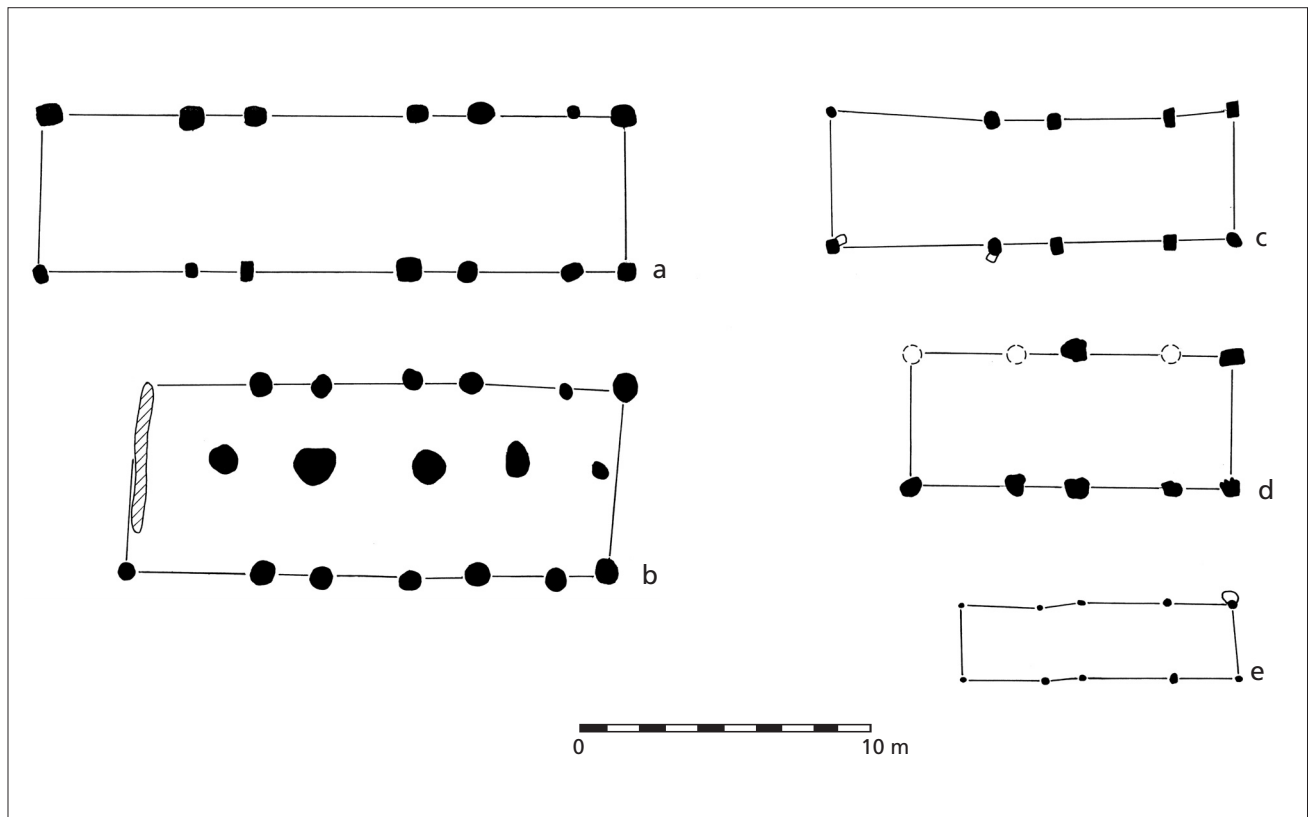


Abb. 13 Kaiserzeitliche Großbauten mit zusammengezogenen Jochpaaren: **a** Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg (B. STEIDL 1995, 107, Abb. 66; 1997a, Abb. 83 – Nordgruppe); **b** Sülzdorf, Lkr. Hildburghausen: Haus 9; **c** Renningen, Lkr. Böblingen: I. STORK 1991, Abb. 119, 4; **d** – wie **a** (B. STEIDL 1997a, Abb. 83 – Mittelgruppe); **e** – wie **c** (Abb. 119, 2)

dieser Vorgehensweise wurden nun breitere Pfostengruben notwendig, da ja nicht nur die beiden Pfosten eines Joches, sondern die gesamte Wandflucht ausgerichtet werden musste. Eine entsprechende Unterrähmverzimmerung könnte auch die deutlich gegenüber den Pfostenjochen verschobene Anordnung der Firstpfosten erklären. Die querspannenden Hölzer lagen auf dem äußeren Rähm auf und wurden dann an den Mittelpfosten außen vorbeigeführt (W. H. ZIMMERMANN 1992a, 144 f.). Das paarweise Zusammenrücken von Jochen könnte zudem auf eine besondere Verzimmerung je zweier Joche hindeuten. Durch den Nachweis vergleichbarer Jochpaare in der nahegelegenen mainfränkischen Siedlung von Gaukönigshofen-Brünleinswiesen, Lkr. Würzburg, bei einschiffigen Großbauten des 2. und 3. Jh. (Abb. 13 a) sowie bei völkerwanderungszeitlichen Bautypen in Renningen, Lkr. Böblingen (Abb. 13 c), scheint inzwischen eine eigenwillige, möglicherweise im Kontakt zu den römischen Grenzprovinzen entstandene Zimmermannstradition fassbar zu werden.

Das aus der Verfüllung der Pfostengruben der zweischiffigen Häuser von Sülzdorf geborgene Fundmaterial entstammt ausschließlich der römischen Kaiserzeit. Relativchronologisch von Bedeutung ist die Überschneidung des Grubenhauses 2 (B 945) durch die Gerüstpfosten der Häuser 3 und 4 (Abb. 18, 19, 49) sowie von Haus 11 durch Haus 12 (Abb. 26, 27), was für eine entsprechend jüngere Zeitstellung dieser Bauten spricht. Die sich gegenseitig überlagernden Hausgrundrisse 3 und 4 belegen zudem eine relativchronologische Abfolge einzelner An-

lagen des gleichen Bautyps. Am deutlichsten lässt sich die zugehörige Siedlungsphase anhand des in den Horizont Leuna-Haßleben einzuordnenden keramischen Inventars einer in der Westhälfte des Hauses 9 gelegenen Vorratsgrube umreißen (B 511, Abb. 24, Taf. 18).

Aufgrund des unzureichenden Forschungs- und Publikationsstandes in dem für Sülzdorf relevanten Abschnitt der Mittelgebirgszone lassen sich haustypologische Vergleiche meist nur bedingt anstellen. Für die nahegelegene spätlatènezeitliche Siedlung von Jüchsen-Widderstatt, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, werden von dem Ausgräber zwar »zweischiffige Wohnstallhäuser« erwähnt, ein Grabungsplan liegt jedoch nicht vor (G. BEHM-BLANCKE 1976, 108; 1979b, 78, Taf. 3.2 – Modell). Im Zuge der Geländeuntersuchungen des SPP-Partnerprojektes »Lahntal« in Wetzlar-Naunheim, Lahn-Dill-Kreis, konnte jüngst ein in seiner Grundfläche mit den Sülzdorfer Anlagen identischer Bau aufgedeckt werden (A. WIGG 1999, Abb. 1, 6; A. ABEGG-WIGG/D. WALTER/S. BIEGERT 2000, 57). Für die ebenfalls im chattischen Stammesgebiet gelegene Siedlung von Mardorf, Lkr. Marburg-Biedenkopf, wurde unlängst ein weiterer zweischiffiger Hausgrundriss von 6,00 x 11,00 m Größe vorgelegt, der nach Auswertung des Fundstoffes der umgebenden Siedlungsgruben in die »entwickelte Kaiserzeit« zu datieren ist (M. MEYER 1997, Abb. 5.2, 6.2; 1998; 1998/99, 116 ff., Abb. 2, 3).

Im nördlich angrenzenden Westfalen lässt sich die zweischiffige Bauweise bereits in den späteisen- und frühkaiserzeitlichen Siedlungen von Warburg-Daseburg,

Lkr. Höxter (K. GÜNTHER 1983, 5; 1990, 14 ff., 100, Abb. 6; M. MEYER 1997, Abb. 5.1; 6.1; 1998/99, 117, Abb. 3), Soest-Ardey (R. HALPAAP 1994, 259, Abb. 75.5,6), Kalkriese²⁵, und Engter, beide Lkr. Osnabrück (J. PAPE 1993), gut fassen.²⁶ Wie auch in den südlichen Niederlanden und im südwestlichen Niedersachsen prägen dort die Häuser vom Typ Haps mit zweischiffigem Kerngerüst und eigenständiger Wandkonstruktion seit der vorrömischen Eisenzeit das Siedlungsbild (G. J. VERWERS 1972, 75 ff., bes. 83 f., Abb. 55, 56; W. A. VAN ES 1982, 144 f.; C. REICHMANN 1982, 163 f.; J. BRABANDT 1993, 34 ff., Abb. 8; J. PAPE 1993, 314 ff.). Entsprechende zweischiffige Bauten stellen dann auch den Standardbautyp des Hauptgebäudes latènezeitlicher Gehöfte zwischen dem Niederrhein und der Oberpfalz dar (C. REICHMANN 1979, 568 ff., Abb. 8; T. FISCHER/S. RIECKHOFF/K. SPINDLER 1984, 318 ff., Abb. 6; S. WIRTH 1990, 80 f., Abb. 53; P. KRANENDONK 1992, 38 ff., Abb. 24; P. HALLER/J. WERNARD 1993, 115 f., Abb. 73). Grundlegende konstruktive Unterschiede zu den zeitgenössischen zweischiffigen Großbauten keltischer Oppida wie Manching, Lkr. Pfaffenhofen, Titelberg, Ghzgm. Luxemburg, oder Altburg bei Bundenbach, Lkr. Birkenfeld (R. SCHINDLER 1977, 39 ff., Abb. 14, 41; F. MAIER et al., 1992, 33 f., Abb. 14 – Gebäude Nr. 53; J. METZLER 1995, 102 ff.), sind nicht zu erkennen. Vergleichbare hölzerne Hallenbauten gehören zudem auch auf römischem Reichsgebiet zum Baubestand ländlicher Siedlungen und Villen (W. GAITZSCH 1986, 404 f., Abb. 6; 14.19,20; W. CZYSZ 1989, Abb. 93; G. LENZ-BERNHARD/H. BERNHARD 1991, 128 ff., Abb. 53; J. BURNIER 1992, Abb. 30; B. PÄFFGEN 1993, Abb. 61; C. BÖWING/B. PÄFFGEN 1996, Abb. 44). Im holländischen Binnenland wohnte die autochthone Bevölkerung auch nach der römischen Eroberung in den stabilen zweischiffigen Bauten vom Typ Alphen-Ekeren mit unmittelbar in den Wandbereich gerücktem Kerngerüst und Firstpfosten (G. J. VERWERS/L. J. KOOISTRA 1990, 251 ff., Abb. 4; J. SLOFSTRA 1991, 137, Abb. 4 und Appendix). Offenbar haben wir es mit einer einheitlichen zweischiffigen Hauslandschaft zu tun, die sich – behält man alleine das allgemeine Kriterium »zweischiffige Bauweise« im Auge – relativ einheitlich über den gesamten Raum südlich des von dreischiffigen Bauten dominierten Küstenstreifens erstreckte.²⁷

Die in Sülzdorf zu beobachtenden beträchtlichen Jochbreiten, meist in Kombination mit den auffällig voluminösen Pfostengruben, weisen in die späte römische Kaiserzeit (C. REICHMANN 1982, 168; P. DONAT 1986, 83 mit Anm. 3). Die sich bei den Häusern 2 und 5 andeutende Hinwendung zu stützenfreien Mittelachsen

scheint ebenfalls eine tendenziell jüngere Entwicklung darzustellen. Vergleichbar wären dann eine Reihe an den Übergang zwischen ausgehender Kaiserzeit und frühem Mittelalter zu datierende Hausgrundrisse aus Südwestdeutschland, namentlich aus Wülfigen, Hohenlohekreis (M. SCHULZE 1976/77, Abb. 5; 1982; M. SCHULZE-DÖRLAMM 1991; G. FINGERLIN 1997, 128, Abb. 127), Mengen, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald,²⁸ Lauchheim, Ostalbkreis (I. STORK 1990, Abb. 4), und Renningen, Lkr. Böblingen (DERS. 1991, 184 f., Abb. 199; vgl. U. GROSS/I. STORK 1991, 17 ff., Abb. 4, 5). Zu denken ist aber auch an ein 9,00 x 13,00 m großes Gebäude mit Laubenumgang aus dem frühalamannischen Gehöft von Sontheim im Stubental, Lkr. Heidenheim (D. PLANCK 1977, 549, Abb. 5b; 1981, 183, Abb. 153, 157; 1990; G. FINGERLIN 1997, 127, Abb. 125, 126), oder einen lediglich 4,00 x 8,00 m großen Bau aus der völkerwanderungszeitlichen Siedlung von Eggolsheim, Lkr. Forchheim (T. SPRINGER 1994/95, 17, Abb. 10). So werden in der Folgezeit entsprechend breite zweischiffige Häuser, teilweise mit freigestellter Mittelachse, zur typischen Bauform des anbrechenden Mittelalters.²⁹

Die folglich allein mit archäologisch-typologischen Mitteln gewonnene Datierung der zweischiffigen Großbauten in die ausgehende römische Kaiserzeit erfährt durch eine naturwissenschaftliche Untersuchung eine unerwartet genaue Bestätigung. Eine an menschlichen Knochenfunden durchgeführte ¹⁴C-Datierung belegen für eine der zu Bau 13 gehörenden Pfostengruben einen terminus post quem um cal. 342 n. Chr. +/- 29 A.³⁰

Die neuen Hausbefunde der Siedlung von Sülzdorf geben somit den Anlass, das durch den sehr guten Forschungsstand im Nordseeküstengebiet bedingte Bild vom Vorherrschen der dreischiffigen Bauweise im kaiserzeitlichen Germanien zugunsten der zweischiffigen Häuser zu verschieben.³¹ Trotz des in einzelnen Landschaften noch immer schlechten hauskundlichen Forschungsstandes scheint darüber hinaus bereits eine differenzierte Betrachtung der »zweischiffigen eben-erdigen Häuser« möglich.³² Neben den in Sülzdorf

25 Vgl. Nachr. aus Niedersachsens Urgesch., Beih. 1, 1998, Fundchronik, 98 ff., Abb. 67.

26 Offenbar ebenfalls frühkaiserzeitlich ein neuer zweischiffiger Grundriss aus Benkendorf 2 (Altmark): vgl. A. DEFFNER/J. HUMMEL 1995, Abb. 4.

27 J. BRABANDT 1993, 36, Abb. 8, 9. – diese Kartierung jedoch fehlerhaft: A. LEUBE 1996; ergänzend: M. MEYER 1997, Abb. 1–3; 1998/99, Abb. 5; U. VOGT 1999, Kt. 3.

28 G. FINGERLIN 1990, 112, Abb. 14; C. BÜCKER ET AL. 1997, 313 f., Abb. 336 (blau); vgl. zur Fundstelle: C. BÜCKER 1987; C. BÜCKER ET AL. 1994, 29, Abb. 8.

29 Vgl. auch H. T. WATERBOLK 1973, 29 ff., Abb. 14–16 (Odoorn, Typ E); 1991, 74 f., Abb. 15; P. DONAT 1980, 11 ff.; J.-H. SCHOTTEN/N. WAND/U. WEISS 1980, 227 ff.; S. WINGHART 1983 (Eching); u. U. OSTERHAUS 1986 (Burgweinting); vgl. Bayer. Vorgeschbl., Beih. 2, 1988, 154, Abb. 121; F. BOTH 1991, 102, Abb. 2; N. WAND 1991 (Fritzlar-Holzhausen); H. GEISLER 1993, Abschnitt E, Beil. 7–9 (Kirchheim, Barbing, Regensburg-Harting); 1997 (Kirchheim).

30 Vgl. Anhang I, Probe: KIA 8155.

31 Der unterschiedliche Forschungsstand wird vollkommen übersehen, wenn J. BRABANDT (1993, 36) der zweischiffigen Hausform » eher eine untergeordnete Rolle in der Bautradition der kaiserzeitlichen Bevölkerung« zuweist.

32 Diverse kleine Speicherbauten sollte man dabei zukünftig besser nicht zusammen mit den zweischiffigen Grundrissen behandeln: etwa die Kurzbauten bzw. Neunpfostenspeicher von Wüste Kunersdorf oder Berlin-Marzahn (J. BRABANDT 1993).

erkannten spätkaiserzeitlichen Großbauten konnte M. MEYER (1997) unlängst eine in Nordhessen und dem östlichen Westfalen verbreitete Bauform mit »weitem Wandpfostenabstand« umreißen. Einen weiteren Bautyp stellt das von A. LEUBE (1971, 66 ff.; 1975, 18) und P. DONAT (1986, 83; 1988, 16) für das Elbe-Oder-Gebiet herausgearbeitete zweischiffige Pfostenhaus mit halbrundem apsidialem Abschluss einer der Schmalseiten dar. Beispiele entsprechender »halbierter Langhäuser« liegen aus Waltersdorf vor (B. KRÜGER 1987a, 102 ff.), Tornow, beide Lkr. Oberspreewald-Lausitz (D. WARNKE 1973, 145 f., Abb. 75), Frankfurt-Oder (A. LEUBE 1971, 65; Abb. 6, Bau II u. III), Demnitz (E. SCHULTZE 1990, 38, Abb. 2, 5; 1990/92, 54) und Langewahl, beide Lkr. Oder-Spree (A. LEUBE 1971, 62, Abb. 4; J. BRABANDT 1993, 115, Taf. 4. 7 – Haus 8; 15. 8 – Haus 3). Abschließend sei auf eine Gruppe ungewöhnlich schmaler, gleichwohl langgestreckter zweischiffiger Bauten aufmerksam gemacht, wie sie im Dilltal bei Sinn, Lahn-Dill-Kreis (3,00 m breit) (H. SCHOPPA 1953, 10, Abb. 2; 1954; M. MEYER 1998, 107, Abb. 9), in Berlin-Buch (3,50 m breit) (M. HOFMANN 1998, 73, Abb. 3 VI) und auf der Vorbasse, Mitteljütland (3,00 m breit), dokumentiert wurden (S. HVASS 1979, 79, Abb. 8; J. BRABANDT 1993, 84 f., Taf. 12.8 – Haus 52).

Einschiffige Bauten (Abb. 21, 22, 25, 26)

Den in Sülzdorf ergrabenen ebenerdigen, mittelgroßen Pfostenbauten liegt ein einheitliches Bauschema zugrunde (vgl. Abb. 11). Die Gebäudebreiten liegen bei 3,70 m (Hs 10), 4 m (Hs 11) und 4,3 m (Hs 7); der mit Firstpfosten versehene Bau 6 fällt mit etwa 4,50 m nur geringfügig breiter aus.³³ Soweit die in den hangaufwärts gelegenen, westlichen Gebäudeteilen schlechteren Erhaltungsbedingungen dies zuließen, konnte ein einheitliches Grundgerüst aus jeweils vier Jochpaaren beobachtet werden. Der am klarsten abzugrenzende Bau 7 erreichte eine Länge von 9,00 m (Abb. 22).

Die Firstpfosten der Häuser 6 und 11 belegen im Gegensatz zu den dreischiffigen Häusern die Existenz von Steilgiebeln (Abb. 21, 26). Für die anderen Gebäude wird man sich über den die Pfostenpaare verbindenden Querankern abgefangene Firstpfosten, sog. Firststielkonstruktionen (Dwergen), vorstellen dürfen (F. TEICHNER 1999, 23). Über die Innenstruktur der Bauten ist wiederum aufgrund des fehlenden Laufhorizontes nichts bekannt. Stratigraphische Beobachtungen belegen für Haus 11 eine Vorzeitigkeit gegenüber dem zweischiffigen Haus 12 (Abb. 26, 27), Bau 6 schneidet den neolithischen Grubenkomplex 802 (Abb. 21). Über das chronologische Verhältnis zwischen Bau 10, dem Brunnen B 434 und dem Haus 9 lässt sich nur wenig aussagen (Abb. 24, 25). Sicher erscheint lediglich, dass die drei Anlagen aufgrund ihrer räumlichen Überschneidung nicht gleichzeitig bestanden haben können. Somit wird man derzeit allein von einer allgemein kaiserzeitlichen

Zeitstellung der einschiffigen Bauten ausgehen dürfen. Bestätigung erfährt diese Interpretation durch ein an organischem Material aus einer der Pfostengruben des Hauses 11 gewonnenem ¹⁴C-Datum um cal. 133 n. Chr. +/- 39 A.³⁴

Zu der kaiserzeitlichen Hofgruppe von Dienstedt, Ilm-Kreis, gehörte ein nur etwa 3,00 m breiter einschiffiger Bau mit drei Pfostenpaaren (S. DUŠEK 1999, Abb. S. 124). Bei dem spätlatènezeitlichen Gehöft von Haina-Schwabhausen, Lkr. Hildburghausen, fand sich ein über 3,00 m breiter und ca. 5,00 m langer einschiffiger Bau, der vier Joche aufwies.³⁵ Während es sich in diesen beiden Fällen jedoch zweifellos um Nebengebäude handelte, ermöglichten die Lage und Verteilung der Sülzdorfer Bauten keine entsprechende funktionale Eingrenzung. Jedenfalls wird man für diese Kleinhäuser trotz des Fehlens von Herdstellen eine Wohnfunktion nicht von vornherein ausschließen wollen.

So zeigt interessanterweise auch der einzige bislang bekannt gewordene Grundriss aus der großflächig ergrabenen oberfränkischen Siedlung von Unterhaid, Lkr. Bamberg, einen ähnlichen, aus vier Jochen bestehenden Baukörper von knapp 7,00 m Länge und nur 3,00 m Breite (T. PEEK 1996, 122, Abb. 86; B.-U. ABELS/J. HABERSTROH 1997/98, 38 f., Abb. 12). Für einen 4,00 x 5,20 m großen Pfostenbau aus Pettstadt-Neuhaus, Lkr. Bamberg, werden nur vier Eckpfosten und zwei Firstpfosten in den Schmalseiten beschrieben (CH. PESCHECK 1978, 5 f.). Im mittelthüringischen Ollendorf, Lkr. Sömmerda, wurde ein einschiffiger Bau von 5,50 x 7,00 m ergraben, ohne dass Jochpaare zu erkennen waren, wohl aber Firstpfosten in den Stirnseiten (J. MÜLLER 1997, 25 f., Abb. 1). Weitere »einfache Pfostenbauten« aus der wichtigen Forschungsgrabung der Akademie der Wissenschaften der DDR in Mühlberg, Lkr. Gotha, bleiben in ihren konstruktiven Details weiterhin unpubliziert. Wie den kurzen Vorberichten zu entnehmen ist, waren die 4,00 x 6,00 m großen Anlagen aber durch Herdstellen als Wohnbauten gekennzeichnet (R. LASER 1985, 229, Taf. 38 c-d; vgl. auch Pfostenbau aus Erfurt: H. STECHER/I. NESTLER 1985, 220, Abb. 1).

Der in Kahl am Main, Lkr. Aschaffenburg, dokumentierte Ausschnitt einer völkerwanderungszeitlichen Flachlandsiedlung wies ebenfalls eine Gruppe von einschiffigen Häusern (Wohnbauten) auf, bei denen sich, wie in Sülzdorf eine Dominanz der vierjochigen Bauten abzeichnete. Die Gebäudebreiten liegen bei den im späten 4. und frühen 5. Jh. entstandenen Häusern bei 3,60–4,50 m; die Längen bei maximal 6,40 m (F. TEICHNER 1999, 23 ff., Abb. 3, 4). Schließlich gehörte auch zu dem frühalamannischen Gehöft von Sontheim, Lkr. Heidenheim, ein vierjochiger Kleinbau (D. PLANCK 1990, 84 f., Abb. 14).

Im Zuge der SPP-Romanisierung gelang es zudem, auch im mainfränkischen Gaukönigshofen, Lkr. Würz-

33 Unsicher bleibt die Zuweisung eines vereinzelten Ständers im Inneren von Haus 11.

34 Anhang I, Probe: KIA 8156.

35 P. DONAT 1969, 152 Abb. 2 (Bau 4); G. BEHM-BLANCKE 1979b, 74, Beil. 2 (M.K.4). Die dort angegebenen Maße 2,00 x 4,50 m stimmen nicht mit dem Grabungsplan überein.

burg, drei Hofstellen der mittleren Kaiserzeit zu ergraben (B. STEIDL 1995, 107, Abb. 66; 1997a, 132, Abb. 83). Bei den Hauptgebäuden handelt es sich dabei jedes Mal um zwischen 10,00 und 20,00 m lange, einschiffige Baukörper von 4,00 bis 5,50 m Breite, die der Ausgräber als die für die Region typische Bauform der weserrhein-germanischen Kulturstufe des 2. und 3. Jh. ansieht (DERS. 1997b, 76; 1998, 126). Die dort zu beobachtende paarweise Gruppierung von Pfosten derselben Wandflucht weist allerdings Bezüge zu den bautechnischen Eigenheiten der zweischiffigen Häuser von Sülzdorf auf.³⁶

In Verbindung mit diesen Vergleichsbeispielen vermögen die Sülzdorfer Hausbefunde somit deutlicher als bisher eine Nutzung auch der einschiffigen Bauweise für Wohnbauten während der Kaiserzeit im Mittelgebirgsraum wahrscheinlich zu machen (J. H. F. BLOEMERS 1978, 178 f.; J. BRABANDT 1993, 31 ff., Abb. 7).

Speicherbauten (Abb. 29–47)

In ihren Grundmaßen deutlich kleiner als die bislang besprochenen ebenerdigen Häuser fallen einige kurzrechteckige bis quadratische Pfostengevierte aus. Aufgrund der meist fehlenden Anzeichen für eine Wohn- oder Stallfunktion werden entsprechende Bauten gemeinhin als Speicher angesehen. In Sülzdorf ermöglichten die regelmäßigen Proportionen und die übereinstimmenden Verfüllungsmerkmale der Pfostengruben ein Erkennen zusammengehöriger Strukturen bereits in der Grabungsfläche. Dabei war aufgrund der mitunter beachtlichen Hangneigung eine gewisse Varianz in der Tiefe der Pfosten ein und desselben Speichers zu beobachten (W. H. ZIMMERMANN 1992a, 241). Ein nachträgliches Zusammenfügen von Gebäuden – im Sinne des von W. A. VAN ES (1967, 87) polemisch beschriebenen »granary making« – erübrigte sich.

Ob es sich im vorliegenden Fall nun um gestelzte Bauten (Pfahlspeicher) oder um ebenerdige, mit Lehmwänden versehene Anlagen handelte, ist auf den ersten Blick schwer zu entscheiden. Ebenerdige Lehm Speicher wurden von G. BEHM-BLANCKE (1956, 167) unter Bezug auf die aus dem Schlesi schen bekannten »Laimes« für die kaiserzeitliche Siedlung von Kablow, Lkr. Dahme-Spreewald, rekonstruiert (vgl. auch A. LEUBE 1975, 19). Trotz der Unkenntnis über die Position des zugehörigen Wohnhorizontes spricht jedoch in Sülzdorf die kompakte Grundrissstruktur in Verbindung mit der ungewöhnlich tiefen Gründung der Pfosten für schwere Oberbauten, wie sie vor allen Dingen für gestelzte Speicher anzunehmen sind (in diesem Sinn auch J. HERRMANN 1973, 27).

Die Konstruktionsweise entsprechender Vorratsbauten wurde erstmals durch B. TRIER (1969, 30 ff.) zusammenfassend beschrieben (vgl. auch F. BEHN 1957,

58 ff.). Die Pfosten der Stelzenspeicher trugen eine in unbekannter Höhe über dem Laufhorizont angebrachte Plattform. Seitenwände umschlossen einen kleinen Raumkörper; darüber ruhte vermutlich ein Satteldach. Diese Bauweise schützt den Lagerraum respektive die darin geborgenen Erntevorräte vor Bodenfeuchtigkeit und Ungeziefer. So belegt ein Grabungsbefund in der unweit von Sülzdorf gelegenen spätlatènezeitlichen Siedlung von Jüchsen-Widderstatt, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, die Aufbewahrung von Getreide in derartigen Speicherbauten (W. GALL 1975, 203). Darüber hinaus ist aber auch die Lagerung von Viehfutter wie Laub und Heu anzunehmen (M. MÜLLER-WILLE 1977, 166 ff.; W. HAARNAGEL 1979, 158).

Das in Sülzdorf zu beobachtende Übergewicht der Speicherbauten gegenüber den Häusern (19:13) scheint sich auch in den umliegenden Spätlatènesiedlungen von Jüchsen-Widderstatt, Lkr. Schmalkalden-Meiningen (G. BEHM-BLANCKE 1976, 107), und Haina-Schwabhausen, Lkr. Hildburghausen (P. DONAT 1969, Abb. 2; G. BEHM-BLANCKE 1979b, Beil. 2), sowie den kaiserzeitlichen Siedlungen von Dienststedt, Ilm-Kreis (S. DUŠEK 1999, Abb. S. 124), Unterhaid, Lkr. Bamberg (T. PEEK 1996, 122, Abb. 86; B.-U. ABELS/J. HABERSTROH 1997/98, 38 f.; Abb. 12), und Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg (B. STEIDL 1995, 107, Abb. 66; 1997a, 132 Abb. 83), abzuzeichnen. In den großflächig ergrabenen Siedlungen des Nordseeküstenraumes bestätigt sich dieses Ungleichgewicht hingegen nicht. So entfielen zwar im holländischen Haps, Prov. Drenthe, auf jedes Haus drei Speicher, in der Siedlung Flögeln, Lkr. Cuxhaven, scheint das Verhältnis dagegen weitgehend ausgeglichen, und auf der Feddersen Wierde, Lkr. Cuxhaven, überwiegen gar die Häuser im Verhältnis 4:3 (G. J. VERWERS 1972, 93 f.; W. HAARNAGEL 1979, 148 ff.; W. H. ZIMMERMANN 1992a, 228 ff.).

Die Speicherbauten verteilten sich in Sülzdorf über die gesamte Grabungsfläche zwischen den großen ebenerdigen Hausbauten, wobei ein direkter Bezug zu zeitgleichen Großbauten in keinem Fall herauszustellen war. Ähnlich isoliert lagen die Speicher in der Siedlung von Wijster, Prov. Drenthe, während sie sich auf der Feddersen Wierde, Lkr. Cuxhaven, immer neben dem Wohnbereich, in unmittelbarer Nähe der Eingänge auf den Langseiten der Häuser fanden (W. HAARNAGEL 1979, 148 ff., bes. 158). Gleichwohl lässt die einheitliche Orientierung erkennen, dass sich die Sülzdorfer Speicher ebenso wie alle anderen Baustrukturen an einem West-Ost gerichteten Siedlungsschema orientierten. Nicht zuletzt aufgrund dieser Tatsache blieben die relativ chronologisch bedeutsamen Überschneidungen zwischen älteren und jüngeren Bauten eher die Ausnahme.

Eine formale Gliederung der Kleinbauten gelingt am ehesten anhand der Zahl der Pfostenstellungen. Dabei lässt sich im vorliegenden Fundbestand neben den Vierpfostenspeichern möglicherweise auch ein Sechsposten (Sp. 18; Abb. 46), sicher aber ein Neunpfostenspeicher nachweisen (Sp. 2; Abb. 30). Eine eigene Bauform stellen die aus sechs kreisförmig angeordneten Einzelpfosten bestehenden Rundbauten dar (Sp. 4 und Sp. 16; Abb. 32, 44).

³⁶ Entsprechende Eigenheiten möchte B. Steidl, wie er gesprächsweise andeutete, im Zusammenhang mit provincialrömischen Einflüssen auf den germanischen Hausbau sehen.

Wie auf den meisten anderen kaiserzeitlichen Siedlungsplätzen dominieren auch im Sülzdorfer Fundbestand die Vierpfostenspeicher (*Sp.* 1, 3, 5–12, 14, 15, 17, 19) (G. J. VERWERS 1972, 93 f.; R. HALPAAP 1994, 265, Abb. 78. 4–6). Die Seitenlängen der Bauten schwanken zwischen 1,50 und 2,90 m, wodurch sich annähernd quadratische Grundflächen von 2,40 bis 6,70 m² ergeben. Auch wenn im Falle des Speichers 18 ein zusätzlicher Pfosten an der südlichen Längsseite auf einen Sechspfostenspeicher hindeutet (Abb. 46), bleibt der Bau mit einer Grundfläche von 5,30 m² doch in dem für Vierpfostenspeicher typischen Maßschema. Im Vergleich mit anderen Siedlungen der umliegenden Mittelgebirgszone zeigt sich ein ähnliches Spektrum. So ist für die kaiserzeitliche Siedlung von Dienstedt, Ilm-Kreis, ein Speicher mit einer Grundfläche von ca. 2,20 x 2,70 m bekannt (ca. 6,00 m²) (S. DUŠEK 1999, Abb. S. 124). B. STEIDL (1995, 107, Abb. 66; 1997a, 132, Abb. 83) legte aus Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg, Bauten mit Grundmaßen von 2,00 x 2,40 m (4,80 m²); 2,00 x 3,40 m (6,80 m²) und 2,30 x 3,80 m (8,70 m²) vor. Schließlich nannte G. BEHM-BLANCKE (1979b, Beil. 2) für die Spätlatènesiedlungen von Haina-Schwabhausen, Lkr. Hildburghausen, Maße von 2,30 x 2,70 m (6,20 m²) bzw. 2,50 x 2,70 m (6,70 m²) (vgl. auch P. DONAT 1969, Abb. 2), für das benachbarte Jüchsen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, 2,50 x 3,00 m (7,50 m²) und 3,50 x 4,50 m (15,70 m²) große Bauten (G. BEHM-BLANCKE 1976, 105; 1979b, 79). Letztere erinnerten bereits an auffällig große Speicheranlagen, wie sie von den Ausgräbern für die ostelbischen Siedlungen von Tornow-Borchelt, Lkr. Oberspreewald-Lausitz, (16 m²; J. HERRMANN 1973, 27) und die bekannte Geestsiedlung Flögel, Lkr. Cuxhaven, (21,30 m²; W. H. ZIMMERMANN 1992a, 229) rekonstruiert wurden.

Ein ungewöhnliches konstruktives Detail weist der kleine rechteckige Bau Sp. 13 auf (Abb. 41). In das durch die vier Eckpfosten vorgegebene Grundgerüst fügen sich zwei in die beiden Längsseiten eingestellte Pfostenpaare. Derartige eng stehende Pfostengruppen, die keine unmittelbare Entsprechung in der gegenüberliegenden Hauswand finden (B 887 und B 888 bzw. B 893 und B 894), rühren von stabil verankerten Zugangsstiegen her. Vergleichbare Anbauten ließen sich beispielsweise an Speichern in Wijster, Prov. Drenthe (W. A. VAN ES 1967, 90, Abb. 41. 12, 13), Waltersdorf, Lkr. Dahme-Spreewald (B. KRÜGER 1987a, 62, Abb. 51 – 72, 00–74, 00/50, 00–54, 50), Peloo, Prov. Drenthe (P. B. KOOI 1991/92, Abb. 35–42, 37–50), und Rijswijk, Prov. Zuid-Holland (J. H. F. BLOEMERS 1978, 192 f., Abb. 62, 32), nachweisen. Technisch ähnliche, gleichwohl aufwändiger gestaltete Aufgänge bzw. Rampen, wie man sie von Speichern aus dem latènezeitlichen Oppidum von Manching, Lkr. Pfaffenhofen (F. MAIER 1992, 36, Abb. 16. 1, Typ 1a), sowie aus den kaiserzeitlichen Siedlungen Flögel, Lkr. Cuxhaven, und Wüste Kunersdorf, Lkr. Märkisch-Oderland, kennt, waren in Sülzdorf dagegen nicht zu belegen (H. SEYER 1962, Abb. 1 – »Pfostenhaus I«; W. H. ZIMMERMANN 1992a, 241, Abb. 183, Sp. 3).

Singulär blieb ein am Westrand der Siedlung aufgedeckter, auffällig stabil gestalteter Neunpfostenspeicher (*Sp.* 2, Abb. 30; vgl. W. H. ZIMMERMANN 1992a, 241). Der Bau besteht aus drei im Abstand von 2,00 m parallel zueinander geordneten Pfostenreihen aus jeweils drei Pfosten. Die darüber zu rekonstruierende Plattform besaß eine Grundfläche von 18,75 m². In späteinzeitlichen Siedlungskontexten, etwa in Manching, Lkr. Pfaffenhofen (F. MAIER 1992, 39, Abb. 17, 1–2 – Typ 3), auf der Altburg bei Bundenbach, Lkr. Birkenfeld (R. SCHINDLER 1977, 37, Abb. 12), und in Eschweiler-Lautzenberg, Lkr. Aachen³⁷, werden entsprechend große Acht- oder Neunpfostenbauten in Ermangelung anderer in Frage kommender Baukörper als Wohnbauten angesprochen.³⁸ Man wird jedoch – B. KRÜGER (1987a, 71) folgend – in Sülzdorf zumal in der unmittelbaren Umgebung der großen Hausgrundrisse eine Rekonstruktion in Form eines gestelzten Speichers annehmen wollen. Dabei wäre in Übereinstimmung mit den Beobachtungen in Tornow, Lkr. Oberspreewald-Lausitz, dem starken Mittelpfosten eine dachtragende Funktion zuzubilligen (J. HERRMANN 1973, 27).

Vergleichbare Bauten sind – wenn auch seltener als einfache Vierpfostenspeicher – im gesamten germanischen Siedlungsgebiet nachzuweisen und stellen auf der Feddersen Wierde, Lkr. Cuxhaven, gar den häufigsten Speichertyp dar (W. HAARNAGEL 1979, 148, Abb. 39, 40). Abb. 14 zeigt nur eine kleine Auswahl in ihren Grundmaßen gut mit den Sülzdorfer Speichern vergleichbare Anlagen. Sie belegen eine Verbreitung vom niederländischen und niederdeutschen Nordseeküstengebiet bis nach Brandenburg. So fallen auch zwei neu ergrabene Neunpfostenspeicher aus den naturräumlich benachbarten Siedlungen von Unterhaid, Lkr. Bamberg, und Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg, nur geringfügig kleiner als der Sülzdorfer Grundriss aus.³⁹

Eine in der Mittelgebirgszone bislang kaum bekannte Bauform stellt der ebenerdige Rundspeicher dar (*Sp.* 4 und 16; Abb. 32, 44). In der hauskundlichen Literatur finden sich neben dem funktionalen Begriff »Heuberge« auch verschiedene regionalspezifische Bezeichnungen, so die norddeutsche »Rutenberge«, die schlesische »Harfe« (G. BEHM-BLANCKE 1956, 167; A.

37 H.-E. JOACHIM 1980, Abb. 6.11, 26; 7.27, 33, 37, 43, 54, 57, 61; 1982, 98 f.; vgl. G. BERNHARDT 1990, 374, Abb. 28 (Köln-Blumberg).

38 Der Ausgräber, H. Seyer, hält auch den auf Abb. 14d wiedergegebenen Grundriss von Berlin-Marzahn (Hellersdorf) für einen »Pfostenbau«; vgl. ferner H. HANITZSCH 1956, 83 f., Abb. 1 (Taucha-Dewitz, Lkr. Leipziger Land); H. SEYER 1962, 117, Abb. 1; J. BRABANDT 1993, 121, Nr. 171/1, Taf. 2.1 (Wüste Kunersdorf); E. DROBERJAR 1997, 26 (Vlčnov-Němč, Objekt O12); J. MÜLLER 1997, 25 f., Abb. 1 (»zweischiffiger Bau«).

39 Ein von G. BEHM-BLANCKE (1979a, 337) beschriebener »Neunpfostenspeicher« aus Dienstedt ist auf dem einzigen bislang publizierten Grabungsplan nicht zu erkennen (vgl. S. DUŠEK 1999, Abb. S. 124); vgl. dagegen W. H. ZIMMERMANN 1992a, Abb. 183, 184 (Flögel); M. SALESCH 1994, 281, Abb. 1; 1996, 154 ff., Beil. 1 (Elsterwerda-Ost »Pfostenhaus III«).

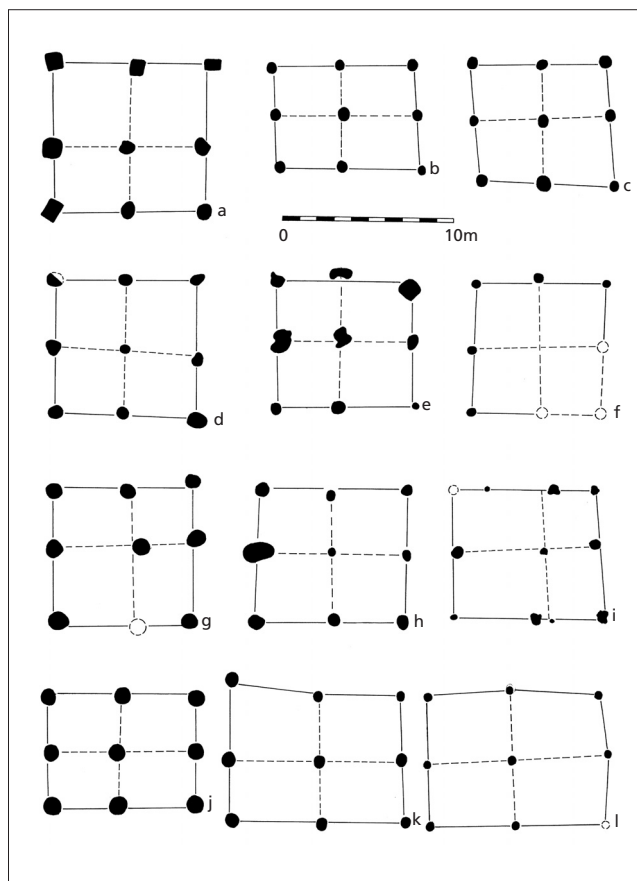


Abb. 14 Neunpfostenspeicher der römischen Kaiserzeit: **a** Bennekom, Prov. Gelderland (W. A. VAN ES/M. MIEDEMA/S. L. WYNIA 1985, 562, Abb. 21. S 4); **b** Feddersen Wierde, Lkr. Cuxhaven (W. HAARNAGEL 1979, 148, Abb. 40 B. SH1c); **c** Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg (B. STEIDL 1997a, 132 Abb. 83); **d** Berlin-Marzahn (Hellersdorf) (H. SEYER/R. SEYER 1986, 125, Abb. 5 – Haus B; J. BRABANDT 1993, 89 f. – Nr. 73/1; Taf. 2.3); **e** Wüste Kunersdorf, Lkr. Märkisch-Oderland (R. LASER 1968, 29, Abb. 4; J. BRABANDT 1993, 121 – Nr. 171/3; Taf. 3.3); **f** Haina-Schwabhausen, Lkr. Hildburghausen (P. DONAT 1969, Abb. 2; G. BEHM-BLANCKE 1979b, 67 f., Beil. 2 – Bau IV); **g** Waltersdorf, Lkr. Dahme-Spreewald (B. KRÜGER 1987a, 71 mit Anm. 13, Abb. 55 re.); **h** Klein Köris, Lkr. Dahme-Spreewald (S. GUSTAVS 1998, 60, Abb. 20); **i** Dessau-Mosigkau (B. KRÜGER 1969, 282 f., Abb. 8 – Haus 5); **j** Unterhaid, Lkr. Bamberg (T. PEEK 1996, 122, Abb. 86; B.-U. ABELS/J. HABERSTROH 1997/98, 38 f., Abb. 12); **k** Sülzdorf, Lkr. Hildburghausen: Sp. 2; **l** Gielde-Hettelberg, Lkr. Goslar (F. NIQUET 1965, 215, Abb. 1 – Bau 95/63)

LEUBE 1975, 18) oder der süddeutsche »Stadl«. Lange Zeit wurden entsprechende Bauten allein für mittelalterliche Hofstellen in Anspruch genommen (W. WINKELMANN 1954, 193, Abb. 4, 21; D. BÉRENGER 1983, 78, Abb. 4). Wie jedoch zuletzt W. H. ZIMMERMANN aufzeigen konnte, handelt es sich hier um eine seit der Bronzezeit nachzuweisende Bauweise, die bis in die Neuzeit im ländlichen Raum üblich blieb.⁴⁰ Allein aufgrund der Pfostenanordnung in der Fläche erscheint allerdings

⁴⁰ Vgl. auch M. MÜLLER-WILLE 1966, Abb. 16 (Bau Y); W. H. ZIMMERMANN 1989/91; 1992b; P. B. KOOI 1991/92, Abb. 58 (»Roedenbergen«).

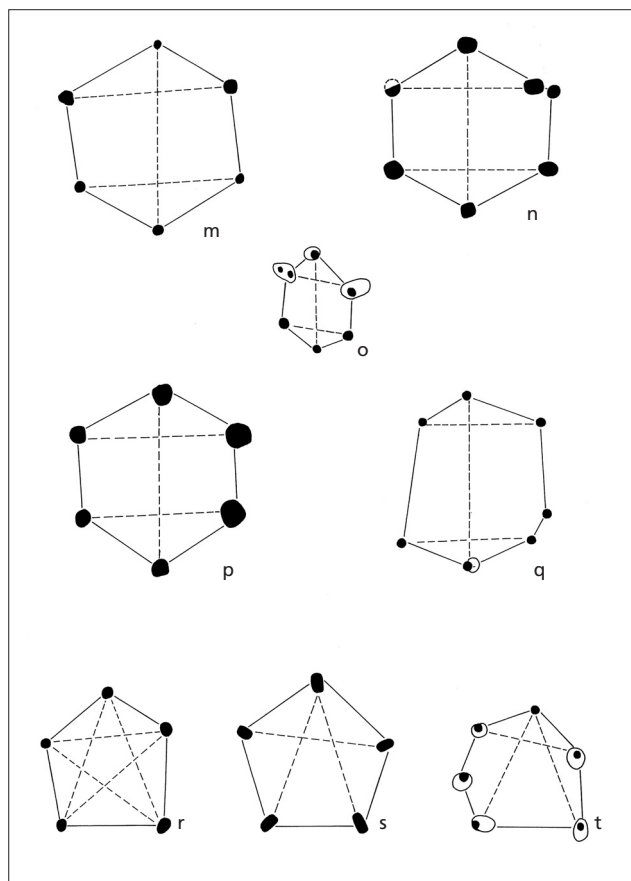


Abb. 15 Rundspeicher der römischen Kaiserzeit: **m** Sülzdorf, Lkr. Hildburghausen: Sp. 16; **n** Peloo, Prov. Drenthe (P. B. KOOI 1993/94, Abb. 42, 228; **o** Tornow-Lütjenberg, Lkr. Oberspreewald-Lausitz (D. WARNKE 1973, 481, Abb. 77, 159 – »Sechspfostenspeicher«; J. SCHUSTER 2000, 117, Abb. 27. 5); **p** Böhme, Lkr. Soltau-Fallingb. (H. SCHIRNIG 1969, Taf. 2 – Bau A8); **q** Tornow-Lütjenberg, Lkr. Oberspreewald-Lausitz (D. WARNKE 1973, 492, Abb. 77, 233 – »Pfostenhaus«; J. SCHUSTER 2000, 114 f., Abb. 27.15 – »Rundbau«); **r** Flögeln, Lkr. Cuxhaven (W. H. ZIMMERMANN 1992a, 229 f., Abb. 180, Sp – R 82); **s** Peloo, Prov. Drenthe (P. B. KOOI 1991/92, Abb. 51, 161); **t** Tornow-Lütjenberg, Lkr. Oberspreewald-Lausitz (D. WARNKE 1973, 476, Abb. 76, 128 – »wohl Speicher«)

eine Identifikation dieses Bautyps problematisch. Eine Abgrenzung gegenüber den erst kürzlich im größeren Zusammenhang behandelten Rund(haus)bauten – erinnert sei etwa an das »runde Kalkofenhaus« von Herzsprung, Lkr. Uckermark – gelingt schwerlich, wenn man sich allein auf den Flächenplan stützen muss (J. SCHUSTER 2000, 94 ff., bes. 111 ff., Abb. 3). Den entscheidenden Hinweis auf die zeltförmige Konstruktion des Aufgehenden geben in Sülzdorf vielmehr die Pfostengruben B 313, B 316 und B 320. Im Schnitt war hier deutlich die schräge Aufstellung der Holzpfosten in den Gruben zu erkennen, wodurch sich ein regelmäßiges Zeltdach erschließen lässt (Sp. 16, Abb. 44). Die beiden in Sülzdorf nachgewiesenen Bauten weisen leicht verschobene hexagonale Grundrisse auf, die mit Durchmesser von 3,50 x 4,30 m (Sp. 4, Abb. 32) bzw. 4,20 x 5,00 m (Sp. 16, Abb. 44) Grundflächen von 13 m² bzw. 14,50 m² abdeckten.

Die Übereinstimmung mit den von der Nordseeküste und dem ostelbischen Raum bekannten Grundproportionen belegen die auf Abb. 15 zusammengestellten Vergleichsbeispiele. Den schon länger bekannten spätkaiser- und völkerwanderungszeitlichen Bauten von Böhme, Lkr. Soltau-Fallingb., Drenstede, Nord-Schleswig, oder Bremen-Mahndorf (K. H. BRANDT 1965, 385, Abb. 2) – neuerdings Mengen, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald (C. BÜCKER ET AL. 1997, 313, Abb. 335 – blau) – können inzwischen auch mittelkaiserzeitliche Befunde etwa aus dem holländischen Peelo, Prov. Drenthe, dem niedersächsischen Flögeln, Lkr. Cuxhaven, dem brandenburgischen Tornow-Lütjenberg, Lkr. Oberspreewald-Lausitz, oder der neckarsuebischen Siedlung von Mannheim-Wallstadt an die Seite gestellt werden.⁴¹ Entgegen anders lautenden Vermutungen ist dabei jedoch keine chronologisch auswertbare Entwicklung von den Konstruktionen mit pentagonalem hin zu solchen mit hexagonalem Grundriss zu erkennen. Ganz allgemein wird man in Zukunft auch bei Grabungen im küstenfernen Binnenland verstärkt auf derartige Vorratsbauten achten und ältere Befundpläne entsprechend neu bewerten müssen, ggf. auch das mit dem Sülzdorfer Bau grundrissgleiche sog. runde Pfostenhaus in der alamannischen Siedlung von Sontheim a. d. Brenz, Lkr. Heidenheim.⁴²

Über die bautechnischen Details hinaus führt ein Grabungsbefund im Bereich des Speichers 16 (Abb. 44). Im oberen Bereich der unregelmäßigen Verfärbung B 329 fand sich das vollständige Skelett eines Hundes neben Keramik der jüngeren römischen Kaiserzeit (Taf. 16. 2–3, Fototaf. 3 unten; vgl. Anhang II). Die sorgfältige Lagerung mit Blick in Richtung Westen lässt in diesem Fall weniger an die Entsorgung eines Tierkadavers als an ein Bauopfer denken (A. LEUBE 1989, 283 ff.). Entsprechende Deponierungen fanden sich in kaiserzeitlichen Gebäuden wiederholt unterhalb des Fußbodens im Eingangsbereich oder nahe der Feuerstelle.⁴³ In Sülzdorf könnte man sich vorstellen, dass die Blickrichtung des Hundes, ähnlich wie bei einem Haus in Göttingen-Geismar auf den Gebäudeeingang Bezug nahm (D. ROSENSTOCK 1979, 192 ff., Abb. 9).

41 P. B. KOOL 1991/92; W. H. ZIMMERMANN 1992b, Typ c: Rundspeicher (ohne Mittelpfosten), z. B. Nr. 55, 156, 157, 161, 163, 195; sonst wie Abb. 2. – Nach einem freudl. Hinweis von Frau G. Lenz-Bernhard fand sich ein ähnlicher Bau auch in Mannheim-Wallstadt; allg. Vorberichte: J. JENSEN 1983; R.-H. BEHREND 1988.

42 In diesem Sinne bereits P. DONAT 1991, 163. – zum Befund: D. PLANCK 1977; 1981, 183, Abb. 154; 1990, 82 ff., Abb. 11. – vgl.: ein offenbar eingetiefter Rundbau im mährischen Vicemila (J. PEŠKAR 1961, 421, Abb. 1.1).

43 K. H. MARSCHALLECK 1939/40, 276, Abb. 17 (Haus 6), 19 (Haus 9), 20 (Haus 10) (Kliestow, Frankfurt-Oder); G. MILDENBERGER 1959, 63, Abb. 54 (Haus II, Röderau); vgl. auch W. A. VAN ES 1967, 114 ff.; G. GORSCH 1973, 41 ff. (Magdeburg-Cracau); B. SCHMIDT 1976, 155 ff., Abb. 34, 35 (Röderau); F. NIQUET 1978, 173 (Gielde); W. A. HAARNAGEL 1979, 223 ff., bes. 228 f.; B. KRÜGER 1987a, 22, Abb. 15; A. DEFFNER 1997, 63; M. KRECHER 1997, 79; allgemein: vgl. N. BENECKE 1994, 224, Abb. 113.

Grubenhäuser (Abb. 48–56)

In den anstehenden Boden eingetieft Pfostenbauten stellen aufgrund ihres in der Regel guten Erhaltungszustandes die in der einschlägigen siedlungskundlichen Literatur am ausführlichsten behandelte Gebäudeform dar. Die vergleichsweise kleinen Anlagen sind in Mitteleuropa spätestens seit der vorrömischen Eisenzeit nachweisbar und lassen sich bis in das hohe Mittelalter belegen. Das in der Verfüllung der Gruben geborgene Fundmaterial ermöglicht gemeinhin eine im Vergleich zu den ebenerdigen Bauten klarere chronologische Einordnung.

Die in Sülzdorf zu beobachtende Gruppierung der Grubenhäuser (Gh. 3, B 215; Gh. 4, B 260; Gh. 5, B 243; vielleicht auch Gh. 8, B 112 und Gh. 9, B 36) im trockenen, da höhergelegenen Teil des Siedlungsareals, namentlich der fehlende Bezug zu den Großbauten erschweren eine funktionale Ansprache (vgl. Beil. 1; B. TRIER 1969, 35 ff.; W. H. ZIMMERMANN 1992a, 192 ff.; R. HALPAAP 1994, 263). Zudem wurden die möglichen Grubenhäuser 3 (B 215, Abb. 50) und 5 (B 243, Abb. 52) als bloße Eintiefungen am Rand der Grabungsfläche aufgedeckt und entziehen sich einer weiteren Beurteilung. Eine entsprechende Reihung der Grubenhäuser wurde offenbar auch während der Frühphase der Siedlung Kablow-Wederberg, Lkr. Dahme-Spreewald, vorgenommen (G. BEHM-BLANCKE 1956, 164; A. LEUBE 1975, 137 f.) ebenso im mainfränkischen Baldersheim, Lkr. Würzburg (G. HOCK 1931; CH. PESCHECK 1978, 5, Abb. 2). In Flögeln, Lkr. Cuxhaven, und Waltersdorf, Lkr. Dahme-Spreewald, ließen sich gar eigene, isolierte Gruppierungen von Grubenhäusern beobachten (B. KRÜGER 1987a, Beil. 1; W. H. ZIMMERMANN 1992a, 158, 190).

Reine Grubenhaussiedlungen mit individuellen Herdstellen in den einzelnen Gebäuden sprechen für die Nutzung als Wohnräume (H.-J. BARTHEL 1965, 251, Abb. 1; D. WARNKE 1973, 150; B. KRÜGER 1987a, 11; M. Hofmann 1998, 80). Plinius der Ältere (Nat. 19, 8–9) berichtet dagegen von der Verwendung solcher Anlagen zur »fraulichen Arbeit, insbesondere dem Weben und Spinnen« (G. BEHM-BLANCKE 1956, 167). Bestätigt wird dieses Quellenzeugnis durch die wiederholte Auffindung von Webgewichten und der für die Aufstellung des Webstuhles charakteristischen Langgruben (»Webstuhlgruben«) auf der Grubensohle (C. AHRENS 1966, 224; W. H. ZIMMERMANN 1982, 134 ff.; K. BARTHEL/A. LEUBE 1985, 83, Abb. 1; P. DONAT 1988, 27 f.). Eine in Haus 3 von Leuben, Lkr. Torgau-Oschatz angetroffene »dicke Getreideschicht auf dem Boden« unterstreicht daneben die von Tacitus (Germ. 16) für Germanien verbürgte Vorratshaltung in Grubenhäusern (W. BAUMANN/K. KROITZSCH 1984, 221, Abb. 22; K. KROITZSCH 1985, 15). Aber auch die in den thüringischen Siedlungen von Henfstädt, Lkr. Hildburghausen (G. BEHM-BLANCKE 1979a, 333; vgl. Anhang VI), und

44 G. BEHM-BLANCKE 1979a, 337; vgl. zur Edelmetallproduktion: S. DUŠEK 1999, 123, mit Abb. des Silberhalsreifhölzchens.

Dienststedt, Ilm-Kreis,⁴⁴ belegte Metallverarbeitung in entsprechenden Bauten stellt keine Besonderheit dar (K. GÜNTHER 1990, 118; F. TEICHNER 1999, 27 ff.).

Die im oberen Planum meist noch recht unregelmäßige Verfärbung zeichnete sich im tieferen Planum als schwach abgerundetes Rechteck ab. Die Grundflächen lagen zwischen 5,75 m² (Gh. 6, B 370a, *Abb. 54*) und 12,75 m² (Gh. 7, B 370, *Abb. 55*). Versucht man sich anhand der bislang publizierten Vorberichte einen Überblick über zeitgleiche Bauten in den mainfränkischen Siedlungen von Unterhaid, Lkr. Bamberg, Bad Königshofen, Lkr. Rhön-Grabfeld, Gerolzhofen, Lkr. Schweinfurt, Gaukönigshofen und Baldersheim, beide Lkr. Würzburg, zu verschaffen, so zeigt sich, dass auch dort ähnliche Größen mit Grundflächen zwischen 4 und 18 m² vorherrschen.⁴⁵ Ein im thüringischen Dienststedt, Ilm-Kreis (S. DUŠEK 1999, *Abb. S. 124*; ca. 4,00 x 6,00 m), rekonstruiertes Grubenhaus von 24 m² erinnert dagegen eher an Großbauten, wie sie bislang allein östlich der Elbe, etwa in Waltersdorf, Lkr. Dahme-Spreewald (30 m²), postuliert wurden (D. WARNKE 1973, 149 ff.). Das Fehlen des antiken Laufhorizontes auf der Fläche verhindert genaue Angaben über die einstmalige Tiefe der Sülzdorfer Grubenhäuser. Mit Hinblick auf die Befunde Gh. 6 (B 370a, *Abb. 53*) und Gh. 8 (B 112, *Abb. 55*) wird man jedoch von Eingrabungen von mehr als 0,50 m ausgehen dürfen, was durch entsprechende Beobachtungen in den sächsischen Siedlungen von Riesa-Gohlis, Lkr. Riesa-Großenhain, und Leuben, Lkr. Torgau-Oschatz, bestätigt wird.⁴⁶ Im thüringischen Remda, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, war ein spätlatènezeitliches Grubenhaus mindestens 0,80 m in den anstehenden Süßwasserkalk eingetieft (H.-J. BARTHEL 1965, 251). C. AHRENS (1966, 208 ff.) nimmt ganz allgemein »ursprünglich etwa hüfthoch in den Boden eingetieft(e)« Anlagen an (vgl. W. U. GUYAN 1952, 174: 0,50–1,00 m), wogegen auf der sandigen Hochfläche von Waltersdorf, Lkr. Dahme-Spreewald, Tiefen bis zu 1,50 m nachgewiesen wurden.⁴⁷ Bei derartig tiefen Eingrabungen konnte man schon mit einer relativ niedrigen Wandung und einer entsprechenden Dachneigung eine ausreichende Raumhöhe erlangen. Je nach Positionierung der Gerüstpfosten ließ sich darüber ein einfaches, auf der Erde aufgesetztes Sparrendach (Zweipfostenbau) oder ein auf einen Firstbaum aufgelegtes Rofendach (Sechspfostenbau) zimmern.

Weitergehende Aussagen über den aufgehenden Teil der Grubenhäuser sind in Sülzdorf nicht möglich. Der

schwere Mergelboden machte eine besondere Auskleidung der Grubensohle nicht notwendig. Zudem waren weder Sammelgruben für eindringendes Regenwasser noch mehrere unterscheidbare Laufhorizonte als Zeugen eines langwierigen Hochwohnens zu erkennen.⁴⁸ Stattdessen bezeugen dicke Lagen verziegelten Hüttenlehms mit entsprechenden Rutenabdrücken und Holzkohleablagerungen die einstmalige Existenz von Lehmflechtwerkwänden (besonders Gh. 4, B 260 und Gh. 6, B 370a, *Abb. 51, 53*). Vergleichbar massive Holzkohleschichten sind beispielsweise für ein kleines Zweipfostengrubenhaus in Rötha, Lkr. Leipziger Land, belegt (W. JORNS 1941, 79, *Abb. 2, 3*). Wie die für entsprechende Fachwerkbauten notwendigen wandparallelen Rutenreihen im Boden verankert worden waren, zeigen Grabungsbefunde aus Gera-Tinz und Mardorf 23, Lkr. Marburg-Biedenkopf.⁴⁹ Die im Grundwasserbereich erhalten gebliebenen Konstruktionsreste eines Grubenhauses aus Klein Körös, Lkr. Dahme-Spreewald, stammen demgegenüber von Bohlen- oder Balkenwänden (S. GUSTAVS 1978, 79, *Abb. 2*; 1998, 45 ff., *Abb. 8*; vgl. C. AHRENS 1966, 219).

Versuche, die Bauform »Grubenhaus« formal zu gliedern, reichen von ersten Kartierungen durch W. U. GUYAN über die von G. Behm-Blancke nach heute überholten stammlichen Gruppierungen vorgenommenen Zuweisungen bis hin zu einer anhand von Siedlungsgrabungen der Akademie der Wissenschaften der DDR durch J. Herrmann, P. Donat und A. Leube erarbeiteten Einteilung.⁵⁰ Übereinstimmend wurde dabei die Anzahl der dachtragenden Pfosten als wichtigstes Kennzeichen erkannt.

Zweipfostengrubenhäuser (*Abb. 53, 55, 56, Fototaf. 2 oben*)

Der gemeinhin als Giebelpfostenhaus bezeichnete Bautyp A weist im Vergleich zu den Vier- und Sechspfostenbauten (s. unten) deutlich kleinere Grundflächen auf. Die Konstruktionsweise ist gekennzeichnet durch die beiden an den Stirnseiten sitzenden Firstpfosten, die eine Art »Zeltdach« trugen.

Auffällig ist die Position der Pfosten des Gh. 9 (B 36, *Abb. 56, Fototaf. 2 oben*), die beide außerhalb sitzen, leicht abgerückt vom eigentlichen Wohnraum. Ein Zweipfostengrubenhaus im sächsischen Dölzig, Lkr. Leipziger Land, weist in ähnlicher Weise abgerückte Firstpfosten auf (G. MILDENBERGER 1960, 94, *Abb. 2, 5*). Bei einem nur 1,00 x 1,50 m großen Grubenbefund (»Vorratsgrube«) aus Leuben, Lkr. Torgau-Oschatz,

45 G. HOCK 1931; CH. PESCHECK 1978, 5, *Abb. 2* (ca. 2,30 x 2,00 m bis 3,00 x 4,00 m); B. STEIDL 1994, *Abb. 79, 3* (3,50 x 4,50 m); 1997a, *Abb. 83*; K. NAUSCH 1995, *Abb. 77* (3,60 x 5,20 m); T. PEEK 1996, 122, *Abb. 86*; B.-U. ABELS/J. HABERSTROH 1997/98, 38 f., *Textabb. 12* (ca. 2,75 x 4,25; 4,25 x 5,00; 1,75 x 2,50 m); vgl. auch A. LEUBE 1992, 140 (8–14 m²).

46 R. SPEHR 1968, 341 (0,70 m); W. BAUMANN/K. KROITZSCH 1984, 211 ff. (0,50–0,80 m); vgl. W. HAARNAGEL 1979, 109 (Feddersen Wierde: 0,30–0,50 m).

47 B. KRÜGER 1987a, 11 (Haus 44: 1,50 m); vgl. auch H. STEUER 1974, 16 (bis zu 1,00 m).

48 F. TEICHNER 1999, 27 f., *Abb. 4* (Grubenhaus 2); K. H. MARSCHALLECK 1939/40, 259; B. KRÜGER 1987a, 11.

49 S. DUŠEK 1967, 159 f., *Abb. 16, Taf. 47.1*; M. MEYER 1994/95, 51, *Abb. 5* (Grubenhaus 3).

50 W. U. GUYAN 1952, 174 ff.; G. BEHM-BLANCKE 1954; T. KOLNÍK 1962; C. AHRENS 1966, 208 ff.; M. LAMIOVÁ-SCHMIEDLOVÁ 1969, 487; A. LEUBE 1971, 57 ff.; 1992, 141, *Abb. 7*; J. HERRMANN 1973, 371 f.; P. DONAT 1980, 56 ff.; 1988, 20 ff., *Abb. 9–11*; B. KRÜGER 1987b, 107 ff.

waren die beiden dachtragenden Giebelpfosten in ähnlicher Weise vom Grubenrand nach außen abgerückt (W. BAUMANN/K. KROITZSCH 1984, 266 f., Abb. 56). W. HAARNAGEL (1979, 110) hingegen beobachtete an zwei Grubenhäusern des Siedlungshorizontes 5 auf der Feddersen Wierde, Lkr. Cuxhaven, das umgekehrte Phänomen. Hier waren die Giebelpfosten um 0,2 bzw. 0,5 cm von der Stirnwand in das Innere des Hauses verschoben.

Für die Grubenhäuser 6 (B 370a, Abb. 53) und 8 (B 112, Abb. 55) konnten demgegenüber gar keine Standspuren von zugehörigen Pfosten nachgewiesen werden. Dies scheint jedoch allein an den an dieser Stelle überaus schlechten Beobachtungsbedingungen gelegen zu haben. Hinweise auf die für gestelzte Pfosten erforderlichen Legsteine wurden jedenfalls nicht gefunden.⁵¹ Die Proportionen beider Anlagen und ihre räumliche Nähe zu Grubenhaus 9 (B 36, Abb. 56) legen eine vergleichbare Konstruktionsweise nahe. Der auffällig unregelmäßige Grundriss von Gebäude 8 (B 112, Abb. 55), eher abgerundet als mit Kanten, ähnelt einer latènezeitlichen Anlage in Großfahner, Lkr. Gotha (S. BARTHEL 1984, 83, Abb. 3, 5; vgl. auch D. NEUBAUER-SAURER 1995, 299 f., Abb. 2).

Zwar meint W. H. ZIMMERMANN (1992a, 158) ausgehend von den Befunden in Flögeln, Lkr. Cuxhaven, einen Schwerpunkt der Verbreitung der Zweipfostenhäuser im »nördlichen Elb-Weser-Dreieck« sowie im »südlichen Skandinavien« zu erkennen. Blickt man aber über das von ihm gewählte küstennahe Arbeitsgebiet hinaus, so ist die Verbreitung dieser einfachen multifunktionalen Bauform räumlich schwerlich einzugrenzen (C. AHRENS 1966, 211; J. HERRMANN 1973, 371 f.). Anhand des unten zu besprechenden Fundbestandes, namentlich dem Vorkommen von spätlatènezeitlicher und früher elbgermanischer Keramik, ist für die Sülzdorfer Grubenhäuser Gh. 6 (B 370a, Abb. 53), vielleicht auch Gh. 9 (B 36, Abb. 56) eine frühe Entstehungszeit anzunehmen (»übergangszeitlich«). Eine entsprechende Zeitstellung gerade der Zweipfostenbauweise wird im thüringischen Raum durch eine Reihe auch in ihren Proportionen gut vergleichbarer Gebäude aus den spätlatènezeitlichen Siedlungen von Jüchsen-Widderstatt, Lkr. Schmalkalden-Meinungen, Westgreußen, Kyffhäuserkreis, und Gotha-Fischhaus unterstrichen.⁵² Ein augusteisches Grubenhaus aus dem mainfränkischen Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg, in der unmittelbaren Umgebung des Doppellegionslagers von Marktbreit, scheint ebenfalls einen »rechteckigen Grundriß und stirnseitige Firstpfostengruben« besessen zu haben

(B. STEIDL 1997b, 74). Ein bereits älterkaiserzeitlicher Zweipfostengrundriss liegt aus dem niederhessischen Mardorf 23, Lkr. Marburg-Biedenkopf, vor (M. MEYER 1994/95, 51, Abb. 5, Grubenhaus 3), zwei weitere gut datierte Anlagen aus dem frühkaiserzeitlichen Fundkomplex Frankfurt-Osthafen (J. WAHL 1982, 27 f., Abb. 1; A 29, A 64). Jüngst wurden erstmals auch drei Zweipfostengrubenhäuser aus der Siedlung Geismar, Schwalm-Eder-Kreis, bekannt gemacht (A. THIEDMANN 1998/99, 108, Abb. 6, bes. C/B B85). Andere zeitgleiche Bauten wurden im mitteldeutschen Raum in Rötha, Lkr. Leipziger Land (W. JORNS 1941, 79, Abb. 2, 240), und in Riesa-Gohlis, Lkr. Riesa-Großenhain, ergraben (R. SPEHR 1968, 339 ff., vgl. G. WETZEL 1979, 81 ff., Abb. 2). Ein durch ein spätkaiserzeitliches Körpergrab überlagertes Zweipfostengrubenhaus aus Großobringen, Lkr. Weimarer Land, bestätigt dieses Bild.⁵³

Bereits oben wurde auf die gezielte Anlage der Grubenhäuser in den höher gelegenen, trockeneren Hanglagen aufmerksam gemacht. An dieser Stelle kam es dann auch zu der relativchronologisch interessanten Überlagerung der Anlage Gh. 6 (B 370a, Abb. 53) durch Gh. 7 (B 370, Abb. 55). Die beiden leicht gegeneinander versetzten Bauten ließen sich anhand ihrer unterschiedlich tief eingegrabenen Gruben sowie der bezeichnenderweise auch variierten Verfüllung deutlich voneinander trennen. Vergleichbare Überlagerungen zwischen Grubenhäusern waren etwa in den Siedlungsarealen von Klein Körös, Lkr. Dahme-Spreewald, Flögeln, Lkr. Cuxhaven, und Liebenau, Lkr. Nienburg/Weser, zu beobachten.⁵⁴ Mitunter als »Kellergruben« angesprochene Verfärbungen wie sie sich unter Grubenhäusern in Gotha-Fischhaus, Wangenheim-Tiefenborn und Mühlberg-Am Damberg, alle Lkr. Gotha, fanden, werden wahrscheinlich ebenfalls in diesem Sinne zu interpretieren sein.⁵⁵

Vierpfostengrubenhäuser (Abb. 49)

Allein das Grubenhaus 2 (B 945) weist einen durch vier Pfosten in den Ecken charakterisierten langrechteckigen Grundriss auf (Leube Typ B2). Obwohl seit der ersten Bearbeitung dieses Bautyps durch C. AHRENS (1966, 213 f.) eine Vielzahl neuer Anlagen bekannt geworden ist, kann man eine signifikante geografische Verteilung entsprechender »Eckpfostengrubenhäuser« nicht erkennen. Da sich in Sülzdorf nur noch die unterste Erdlage der Grubeneinfüllung erhalten hatte, war auch in diesem

51 W. H. ZIMMERMANN 1992a, 103; 146 f., 186 (sog. pfostenlose Grubenhäuser).

52 G. BEHM-BLANCKE 1976, 108 (2,00 x 2,50 m; 3,00 x 4,00 m; 3,70 m x 4,20 m); 1979a, 332 ff.; S. DUŠEK 1999, Abb. S. 109 (Plan o. Maßstab); TH. HUCK 1994, 157 (L. 4,50 bzw. 5,00; Br. 3,40 bzw. 2,80 m); vgl. weitere frühe Anlagen: R. v. USLAR 1949, 136 ff., Abb. 2, Beil. 2 (Haldern); C. AHRENS 1966, 211; D. ROSENSTOCK 1979, 192 f., Abb. 9 (»Grubenhaus 1970«); M. D. SCHÖN/U. ERBEN 1986, 302, Abb. 2c (Vogelbeck, Lkr. Northeim).

53 S. DUŠEK 1985, 169 ff., Abb. 1.1; 2 (3,80 x 3,55). – Zu spät-eisenzeitlichen bzw. übergangszeitlichen Befunden im weiteren Umfeld: K. MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ 1963, 56 f., Abb. 18, 23 (Starý-Vestec, Böhmen); K. KUZMOVÁ 1980, 318 f., Abb. 2.2, 3.6, 7; 3.1–6, 8; 4.1–3; 5.2, 3 (Slowakei); J. MEDUNA 1980, 20 (Typ A1, Mähren).

54 G. PETERS 1975, 247 f., Abb. 31; W. H. ZIMMERMANN 1992a, 156 ff., Abb. 137, GH 6; 139, GH 101; 140, GH 3+4; S. GUSTAVS 1998, 45 f., Abb. 6, 7 (»zweiphasiges Sechspfostengrubenhaus, Quadrant 198«).

55 TH. HUCK 1994, 158, Abb. 1; vgl. auch einen neuen Befund aus Runkel-Ennerich, Lkr. Limburg-Weilburg (G. NICKEL 1998/9, 126 f., Abb. 4).

Fall kein datierendes Fundmaterial mehr zu gewinnen. Gleichwohl belegt die Überschneidung durch die Pfostengruben B 940 und B 944 eine ältere Zeitstellung gegenüber den Hausgrundrissen Hs. 3 (*Abb. 18*) und Hs. 4 (*Abb. 19*). Trotz des schlechten Erhaltungszustandes zeichnete sich zudem ein ungewöhnliches konstruktives Detail ab. An der südlichen Längsseite des Baues fand sich eine knapp 10,0 cm über dem eigentlichen Hausboden liegende rechteckige Erweiterung, die offenbar als eine Art Stufe zwischen der kaiserzeitlichen Oberfläche und dem Grubenboden vermittelt hatte. Eine entsprechende Positionierung der Zugangstür setzte allerdings einen Durchbruch in der Längsseite des Daches voraus. Anstelle der noch von B. TRIER (1969, 96 ff.) als Eingänge vermuteten »oberirdischen Luken« waren in den letzten Jahren immer wieder entsprechende schmale Erdrampen beobachtet worden; hingewiesen sei auf Befunde aus Haina-Schwabhausen, Lkr. Hildburghausen, Großfahner, Lkr. Gotha, Remda, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, Kmehlen, Lkr. Riesa-Großenhain, Bad Doberan, Baldersheim, Lkr. Würzburg, und Maden, Lkr. Hersfeld-Rotenburg.⁵⁶ In allen diesen Fällen lagen die Eingänge jedoch, im Gegensatz zu dem Sülzdorfer Befund, an der Schmalseite der Bauten. Grubenhäuser, bei denen sich die Eingangsnische regelhaft in der Mitte der Längsseite befand, kennzeichnen hingegen eine relativ geschlossene Hauslandschaft, die sich zum Beginn der römischen Kaiserzeit im südlichen Elbgermanien, namentlich in Böhmen und Mähren, ausbildete und sich in der Folgezeit über die Slowakei bis in das nördliche Niederösterreich ausdehnte.⁵⁷ Wenn gleich sich diese Bauten zumeist durch ein Kerngerüst aus 6 Pfosten auszeichnen (Leube Typ C1), fragt man sich doch nach den Ursachen für das neuerliche Vorkommen dieser sonst geografisch so deutlich einzugrenzenden Bauform in Sülzdorf, offenbar aber auch in den kaiserzeitlichen Siedlungen von Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg, und Mardorf, Lkr. Marburg-Biedenkopf.⁵⁸ Außerhalb des Hauptverbreitungsgebietes sind entsprechende Anlagen mit seitlichen Eingangsnischen derzeit allein aus den älterkaiserzeitlichen Siedlungen von Frankfurt-Klietow (K. H. MARSCHALLECK 1939/40, *Abb. 15*) und Magdeburg-Cracau bekannt.⁵⁹ In Magdeburg-Cra-

cau ließ sich zudem ein auch in Sülzdorf beobachteter einzelner, den Zugang begrenzender Eckpfosten (B 949) nachweisen. Dass es sich dabei um den Rest eines stabilen Türstocks gehandelt haben wird, zeigt eine mit beiden Türwangen erfasste Eingangsstufe in der völkerwanderungszeitlichen Siedlung von Vorbasse auf Jütland (S. Hvass 1979, 81 f., *Abb. 12*, BÄ 15).

Sechspfostengrubenhäuser

(*Abb. 48, 51, 54, Fototaf. 2 unten*)

Eine überaus solide Wandkonstruktion weisen schließlich rechteckige Grubenhäuser mit vier Eckpfosten und zwei Firstpfostenträgern in der Mittelachse der Schmalseiten auf (Gh. 1?; Gh. 4, B 260; Gh. 7, B 370). Die in der Forschung anhand des Fundbestandes von Tornow, Lkr. Oberspreewald-Lausitz, als Typ C beschriebenen Bauten lassen sich in zwei Varianten unterteilen (J. HERRMANN 1973, 371 f.; P. DONAT 1988, bes. 22 ff., *Abb. 9, 10*). In Sülzdorf nicht zu belegen sind die im thüringischen Dienststadt, Ilm-Kreis, sowie jüngst auch in den mainfränkischen Siedlungen von Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg, und Gerolzhofen, Lkr. Schweinfurt, nachgewiesenen Grubenhäuser mit vorgestellten Giebelpfosten (Donat/Leube Typ C1).⁶⁰ Es kommen vielmehr ausschließlich Bauten mit je drei in der Giebelfront stehenden Pfosten vor.

Die Bauform findet sich in der gesamten Region zwischen Rhein und Weichsel (Donat/Leube C2). Frühkaiserzeitliche Belege fehlen bezeichnenderweise; sicher in die späte Kaiserzeit zu datierende Anlagen lassen sich u. a. aus Gera-Tinz, Röderau, Lkr. Riesa-Großenhain, und Berlin-Hellersdorf (Marzahn), anführen.⁶¹ Die Grundform der ebenfalls in die späte Kaiserzeit zu datierenden Grubenhäuser in der nahen Werrasiedlung von Henfstädt, Lkr. Hildburghausen, wird nicht beschrieben (G. BEHM-BLANCKE 1979a, 333). Eine entsprechend späte Zeitstellung der Bauten erfährt in Sülzdorf durch das Vorkommen von rotbemalten Sigillatimitationen in der Verfüllung des Grubenhauses 4 eine gewisse Bestätigung.

Durch die Verteilung der nachgewiesenen Pfosten sind in Sülzdorf eindeutig die Gh. 4 (B 260, *Abb. 51, Fototaf. 2 unten*) und Gh. 7 (B 370, *Abb. 54*) als Sechspfosten-

56 G. BEHM-BLANCKE 1979b, Beil. 2 (Bau 5); S. BARTHEL 1984, 83, *Abb. 3, 4*; H.-J. BARTHEL 1965, 254 ff. (auf der Abbildung nicht zu erkennen); W. BAUMANN 1966, 89, *Abb. 1*; J. ULRICH 1995, 158, *Abb. 1, B*; vgl. auch W. BREMER 1925, 99 f., *Abb. 1* (Haus C); G. HOCK 1931; CH. PESCHECK 1978, 5, *Abb. 2*. – Bei einem Bau in Flögeln, Lkr. Cuxhaven, konnte in gleicher Position eine Art Anböschung beobachtet werden: W. H. ZIMMERMANN 1992a, 188, *Abb. 148*.

57 J. PEŠKAŘ 1961, 421, *Abb. 2.1–6; 3.2–3; 4.2*; T. KOLNÍK 1962, 368 ff., *Abb. 103, 116, 117*; 1998, *Abb. 1.7, 9; 3–6; 10*; K. MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ 1963, 54, *Abb. 16*; E. DROBERJAR 1997, 21 f. (Typ B2, C3 und C4), *Taf. 1.1; 6.1; 10.4* (Blučina); 26.1 (Hrušky); 47.1; 52.1; 60.1; 66.1; 70.1; 76.1; 80.1; 86.1; 90.1; 96.1; 100.1 (Křepice); 136.1 (Mušov).

58 Gaukönigshofen: frdl. Hinweis B. STEIDL; Mardorf: M. MEYER 1998, 100.

59 G. GORSCH 1973, 42 f., *Abb. 1*; vgl. den Befund von Wolfenbüttel-Halchter (C. KELLNER 1986, *Abb. 1*, Grube 68).

60 P. DONAT 1988, 21 f., mit Anm 30; A. LEUBE 1992, 140, *Abb. 7*; B. STEIDL 1994, 100 f., *Abb. 58.3; 1998, 125, Abb. 5, 4* (Nr. 5?); S. DUŠEK 1999, *Abb. S. 124*. – Aufgrund der Häufigkeit im östlichen Teil der Germania magna hatte G. BEHM-BLANCKE (1954, 96, *Abb. 5*) diesen Bautyp mit ostgermanischen Ethnien in Verbindung gebracht.

61 G. MILDENBERGER 1959, 62, *Abb. 53* (Haus I); S. DUŠEK 1967, 159 f., *Abb. 16, Taf. 47.1*; H. SEYER/R. SEYER 1986, 124 ff., bes. 129, *Abb. 4* (Haus A; 4,40 x 3,50 m); 6 (Haus C; 4,30 x 3,80 m); 8 (Haus G; 4,30 x 3,90 m). Für den süd-deutschen Raum mag der Hinweis auf die völkerwanderungszeitlichen Bauten von Wittislingen, Leibersheim und Kahl am Main genügen: W. KRÄMER 1952, 288, *Abb. 1*; R. CHRISTLEIN 1978, 41, *Abb. 16* (Wittislingen), *Abb. 17* (Leibersheim); F. TEICHNER 1999, 27 f., *Abb. 4*, Grubenhaus 2 (Kahl am Main); jüngst auch ein Bau aus Geismar, Schwalm-Eder-Kreis (A. THIEDMANN 1998/99, 108, *Abb. 6 C/N83*).

tenbauten zu erkennen. Anzuschließen bleibt eine charakteristische Zweipfostenstellung im stark erodierten nördlichen Grabungsabschnitt (Gh. 1, *Abb. 48*). Ähnlich wie im Falle des Hauses 30 von Soest-Ardey hatten sich lediglich die tiefen Firstpfosten der Stirnseiten sowie ein einzelner Eckpfosten erhalten (R. HALPAAP 1994, 263, Grubenhaus 30). Im Bereich der durch die Hangerosion sehr viel weniger betroffenen Anlage Gh. 4 (B 260, *Abb. 51*) ließ sich eine für das Siedlungsgeschehen interessante Beobachtung machen. Dort grenzte die Ofengrube 268 unmittelbar nördlich an das Haus an. Die Bedienung eines Brennofens von Grubenhäusern aus ist vielfach belegt.⁶² Im vorliegenden Fall zeigen die Schnittprofile jedoch eindeutig (*Abb. 51, 57*), dass das Grubenhaus Gh. 4 (B 260) in die bereits aufgelassene, somit ältere Werkgrube des Ofens 268 eingetieft worden war (*Fototaf. 2 unten*).

Technische Anlagen (Ofen und Brunnen)

Sieht man von einer als Herdstelle zu deutenden, aschehaltigen Grube im Bereich des Hauses 5 ab (B 530, *Abb. 20*), lässt sich allein eine kleine Struktur am Nordrand von Grubenhaus 4 (B 260, *Abb. 51, Fototaf. 2 unten*) als Rest eines kaiserzeitlichen Ofens ansprechen (B 268). In der Mitte einer flachen Grube fanden sich die Spuren einer verzierten Ofenplatte (*Abb. 58*). In Analogie zu vergleichbaren Befunden aus Schönfeld, Lkr. Calau (G. WETZEL 1979, 81, *Abb. 3*), und Leuben, Lkr. Oschatz (W. BAUMANN/K. KROITZSCH 1974, 102, *Taf. 16a*), wird man eine nahezu ebenerdige Anlage mit einfach gestalteter Kuppel rekonstruieren dürfen (D. NEUBAUER-SAURER 1995, 303 ff., *Abb. 6*). Denkt man an die vom Brotbacken bis zur Keramikherstellung reichenden vielfältigen Funktionsbereiche des germanischen Hauswerks, werden derartige ebenerdige Öfen zum festen Bestandteil jeder kaiserzeitlichen Siedlung gehört haben,⁶³ doch sind sie im Gegensatz zu den zum Kalkbrennen oder zur Metallverhüttung genutzten, komplizierter konstruierten Grubenöfen sehr viel schwerer nachzuweisen (D. LUDWIG/J. BERAN 1994, 197 ff.; A. DEFFNER 1997, 63 ff., *Abb. 2*).

Anders als die ausschließlich im Nordosten der Grabungsflächen angetroffenen mittelalterlichen Brunnen mit runder Bruchsteinverbauung (vgl. *Beil. 2*) ließen sich drei einstmals mit organischem Material verbaute Anlagen aufgrund des Fundbestandes zweifelsfrei der römischen Kaiserzeit zuweisen (B 434, B 600 und B 846). Die Brunnen B 434 und B 600 besaßen im Planum einen auffällig großen, unregelmäßigen Durchmesser (*Beil. 1, Fototaf. 4*), wiesen aber nur eine relativ geringe Tiefe von etwa 2,00 m unter der heutigen Oberfläche

auf (*Abb. 58, 59*). Damit erreichte das tiefer gelegene Bauwerk B 434 den heutigen Grundwasserspiegel, der bei ca. 329,8 m ü. NN liegt. Grube B 600 traf dagegen allein eine erste graue, mit Kalkmergel versetzte Keuperschicht, in der sich offenbar Stauwasser sammelte (sog. Sickerbrunnen). Somit erinnert der Bau mit seinem ungewöhnlich großen Durchmesser an entsprechende Befunde aus Repten, Lkr. Calau, die von der Ausgräberin als Quellwassersammelstellen bzw. »zisternenähnliche Anlagen« gedeutet wurden (A. KNAACK 1993, 97 f., *Abb. 6*). Als Sickerbrunnen oder Schöpfstellen lassen sich andere Anlagen aus Groß-Schwechten, Lkr. Stendal, und Berlin-Neukölln ansprechen (A. DEFFNER 1997, 64; C. MATTHIES 1999, 232).

Grundsätzlich war die Konstruktion der Brunnen maßgeblich durch die geologische Situation des Untergrundes und die durch die nahegelegene Quellmulde geprägten Wasserverhältnisse bestimmt. Die Schnittprofile durch die beiden Befunde B 434 und B 600 ließen deutlich die Unterscheidung einer mit weitgehend sterilem Keuper verfüllten Baugrube und einer erst später, nach der Auffassung eingeschütteten trichterförmigen Innenfüllung zu (*Abb. 58, 59, Fototaf. 4 unten*). Von der zweifellos vergangenen organischen Auskleidung des runden Brunnenschachtes war im Falle von B 434 nichts mehr nachzuweisen. Im Bereich des Befundes 600 ließen sich dagegen noch zwei senkrechte Pfosten Spuren erkennen. Mit Hinblick auf besser erhaltene Befunde, wie sie etwa aus den kaiserzeitlichen Siedlungen von Dallgow-Döberitz, Lkr. Havelland, oder Berlin-Neukölln vorliegen (P. SCHÖNEBURG 1996, 141 ff., bes. Kastenbrunnen 2239 und 4500; C. MATTHIES 1999, 184 ff., *Abb. 5–12*), wird man diese Spuren als Belege für eine rechteckige Holzauskleidung des Brunnenschachtes werten dürfen. Sowohl die Technik den runden Brunnenschacht mit Flechtwerk auszukleiden als auch die Anlage holzverschalter, kastenförmiger Brunnenschächte gehören zu den ältesten Brunnenbautechniken, die sich während der römischen Kaiserzeit im gesamten germanischen Siedlungsgebiet nachweisen lassen.⁶⁴ Scheinbare Verbreitungsschwerpunkte im ostelbischen Raum spiegeln allein den unterschiedlichen Forschungsstand bzw. bessere Erhaltungsbedingungen wider. Die häufigen Tierknochenfunde in der Einfüllung der Brunnen könnten, wie dies andernorts mehrfach nachgewiesen wurde, von einer Nutzung der aufgegebenen Anlage als Abfallgrube herrühren.⁶⁵

Eine in unmittelbarer Nähe des Brunnens B 600 gefundene Pfostengrube (B 594, *Beil. 1*) wird von einer

⁶² W. JORNS 1941, 78, *Abb. 1* (Rötha-Geschwitz); R. LASER 1968, 32, *Abb. 8* (Wüste Kunersdorf); W. BAUMANN/K. KROITZSCH 1984, 225 f., *Abb. 22*; K. KROITZSCH 1985, 15 (Leuben).

⁶³ H. HINGST 1972, 103; vgl. auch zwei Anlagen aus Fritzlar-Geismar (A. THIEDMANN 1998/99, 111, *Abb. 7.1, 2*).

⁶⁴ Vgl. u.a. A. DETERING 1936, 97 ff.; CH. PESCHECK 1936, 255 ff.; O. DOPPELFELD/G. BEHM 1937/38, 313 f., *Abb. 19*; W. GEHRKE 1964, 196 ff.; A. V. MÜLLER 1966, 104 f.; V. VENDTOVÁ 1966, 435 ff.; W. BAUMANN/D. MANIA 1969, 457 ff.; I. NILIUS 1975, 197, *Taf. 28b*; G. REINHOLD 1978, 5 ff.; H. SEYER 1980, 226 ff.; A. DEFFNER/J. HUMMEL 1995, 16, *Abb. 2*; A. DEFFNER 1996, 31 f., *Abb. 4*; P. SCHÖNEBURG 1996, 148 f., m. Anm. 22; C. MATTHIES 1999, 184, 231 f., 228 f., *Abb. 5–12*.

⁶⁵ J. DELATOUR-NICLOUX 1997, 110. Dagegen sieht P. SCHÖNEBURG (1996, 147 f.) in Dallgow-Döberitz mehrfach Hinweise auf Opferhandlungen.

Überdachung stammen. Entsprechende quadratische Schutzbauten sind vor allen Dingen aus dem römischen Reichsgebiet bekannt (F. TEICHNER 1989/90; 186, Abb. 2, A2), konnten inzwischen aber auch vereinzelt in der Germania magna nachgewiesen werden (C. MATTHIES 1999, 176 f., Abb. 1,2).

Der in leicht erhöhter Hanglage angetroffene Brunnen B 846 reichte mit einer Tiefe von über 3,00 m deutlich bis unter den heutigen Grundwasserspiegel (Abb. 60–62, Fototaf. 5 unten). Das auf seiner Sohle geborgene Fundmaterial weist auf eine Nutzung der Anlage bis in die späte Kaiserzeit. Ohnehin kann der Brunnen erst nach Auflassung des älterkaiserzeitlichen Langhauses 8 angelegt worden sein (Abb. 23). Eine Vielzahl konstruktiver Details lässt die Rekonstruktion eines Holzbrunnens mit schmaler Brunnenröhre aus miteinander verzapften, ausgehöhlten Baumstämmen von maximal einem halben Meter Länge zu. Die gemessenen Werte für den äußeren Röhrendurchmesser betragen 0,28–0,45 m, während andere Baumstammbrunnen aus Berlin-Neukölln, Tornow, Lkr. Dahme-Spreewald, Wackerow, Ostvorpommern, und Dreetz, Lkr. Ostprignitz-Ruppin, aus ausgehöhlten Eichenstämmen von 0,48–0,60 m äußeren Durchmesser errichtet worden waren.⁶⁶ Weitere während der Ausgrabung gemachte Beobachtungen lassen Rückschlüsse auf die Konstruktion der Brunnensohle bzw. der Fassung auf Höhe des antiken Laufhorizontes zu. So könnten auf der Sohle gefundene Brettreste von einer Verbauung der oberen Brunnenhälfte mit Holzbohlen bzw. von einem Schutzbau herrühren. Das im Grundwasserbereich gefundene organische Material, darunter mehrere Fragmente von Flechtwerksmatten, mag zudem von einer entsprechenden Verbauung der Brunnensohle als Auftriebsschutz oder zum Filtern des einströmenden Grundwassers herrühren. Vergleichbare Konstruktionen waren schon bei kaiserzeitlichen Brunnen in Nauen-Bärhorst, Dallgow-Döberitz, beide Lkr. Havelland, und Hamburg-Farmsen beobachtet worden.⁶⁷ Die aus Brunnen B 846 geborgenen makrobotanischen, teilweise dendrochronologisch auswertbaren

Großreste geben genauere Auskunft über die Vegetationsgeschichte in der späten Kaiserzeit (392 +/- 10 A; vgl. Anhang V, Probe Ffm 1041).

Somit konnte in Sülzdorf erstmals im Mittelgebirgsraum eine ganze Gruppe germanischer Brunnen innerhalb eines Siedlungsareals untersucht werden.⁶⁸ Den einzigen vergleichbaren Befund in Thüringen stellt bisher eine erst vor wenigen Jahren durch das Landesamt für Archäologie in Weimar ergrabene Brunnenanlage in Haarhausen, Ilm-Kreis, dar. Dort bestand der Brunnenschacht wiederum aus einem ausgehöhlten Eichenholzstamm, der im Oberflächenbereich von einem Steinkranz gefasst worden war (S. DUŠEK 1996, 19 f., Abb. 1,2). Dendrochronologische Untersuchungen legen eine Fällung dieses Baumes zwischen 256 und 276 n. Chr. nahe. Das für die Benutzungsdauer des Brunnens relevante Fundmaterial der Verfüllung ist noch unpubliziert.

Auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheint in Sülzdorf allerdings die Anlage mehrerer Brunnen in unmittelbarer Nähe eines offenen Gewässers, namentlich der Glockengrube. Andere Siedlungsgrabungen, etwa in Königsau, Lkr. Aschersleben, in Obernburg a. Main, Lkr. Miltenberg, oder in den germanischen Siedlungen von Naunheim, Lahn-Dill-Kreis, und Bad Königshofen, Lkr. Rhön-Grabfeld, belegen jedoch ebenfalls eine vergleichbar dichte Anlage individueller Wasserstellen bei der einzelnen Wirtschaftseinheit.⁶⁹ Zudem wird man, zieht man dänische und brandenburgische Untersuchungen heran, mit einer durchschnittlichen Nutzung der organisch verbauten Brunnen von nur 10 bis maximal 30 Jahren rechnen müssen, so dass bei einer vergleichbar langen Siedlungsdauer auch eine entsprechend hohe Zahl an Erneuerungen und Neubauten notwendig war (P. ETHELBERG 1988, 150; P. SCHÖNEBURG 1996, 148). Insofern verwundert es letztlich, warum Siedlungen der römischen Kaiserzeit trotz des hohen Standes der Brunnenbautechnik noch immer die Nähe von Quellen suchten (H. JANKUHN 1969, 115).

66 J. HERRMANN 1973, 159 (K III, K IV); I. NILIUS 1975, 196, Taf. 28a; F. PLATE 1981, 88; C. MATTHIES 1999, 192 ff., 232 (Typ 4), Abb. 23,24; vgl. auch W. H. ZIMMERMANN 1992 a, 278 ff.

67 O. DOPPELFELD/G. BEHM 1937/38, 315 (Nauen-Bärhorst: »Birkenstämme zur Filterung des Wassers«); F. WESTHUSEN 1955, 206 (»Reisigfilter«); vgl. F. PLATE 1981, 88 (»Flechtwerkseinbau«); C. MATTHIES 1999, 178, Abb. 3,4 (»Äste«).

68 Vgl. zur Lage von Brunnen innerhalb von Siedlungen: J. DELATOUR-NICLOUX 1997, 102 f.

69 W. BAUMANN/D. MANIA 1969; F. TEICHNER 1994, 186 ff.; Naunheim: frdl. Hinweis D. Walter (Frankfurt); Beih. bayer. Vorgeschl. 10 (1997), 157; W. WAGNER 1998, 137; vgl. auch P. SCHÖNEBURG 1996, 146.

Abbildungen 16–65

Abbildung 16

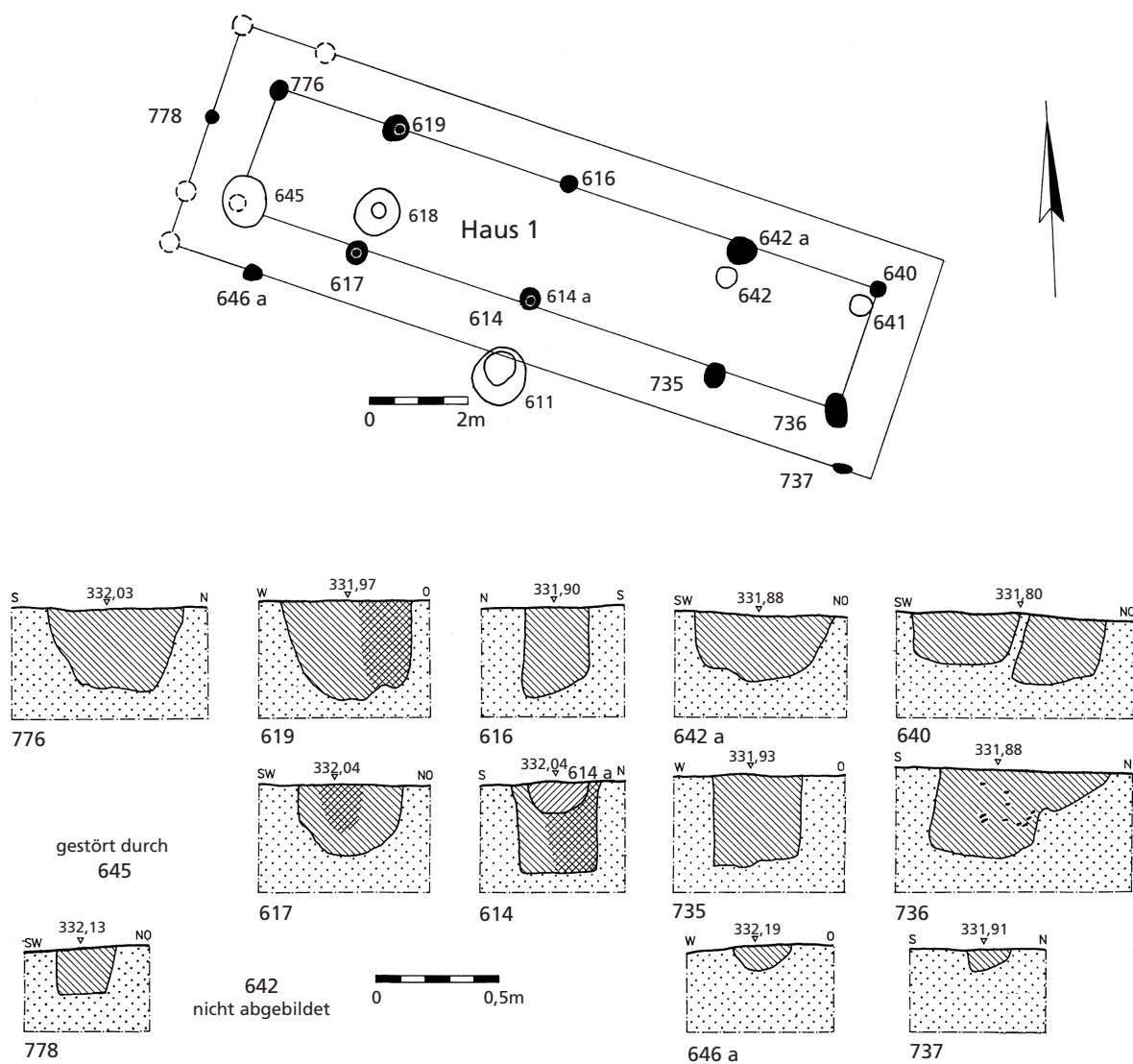


Abb. 16 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 1. Grundplan und Pfostenschnitte

Abbildung 17

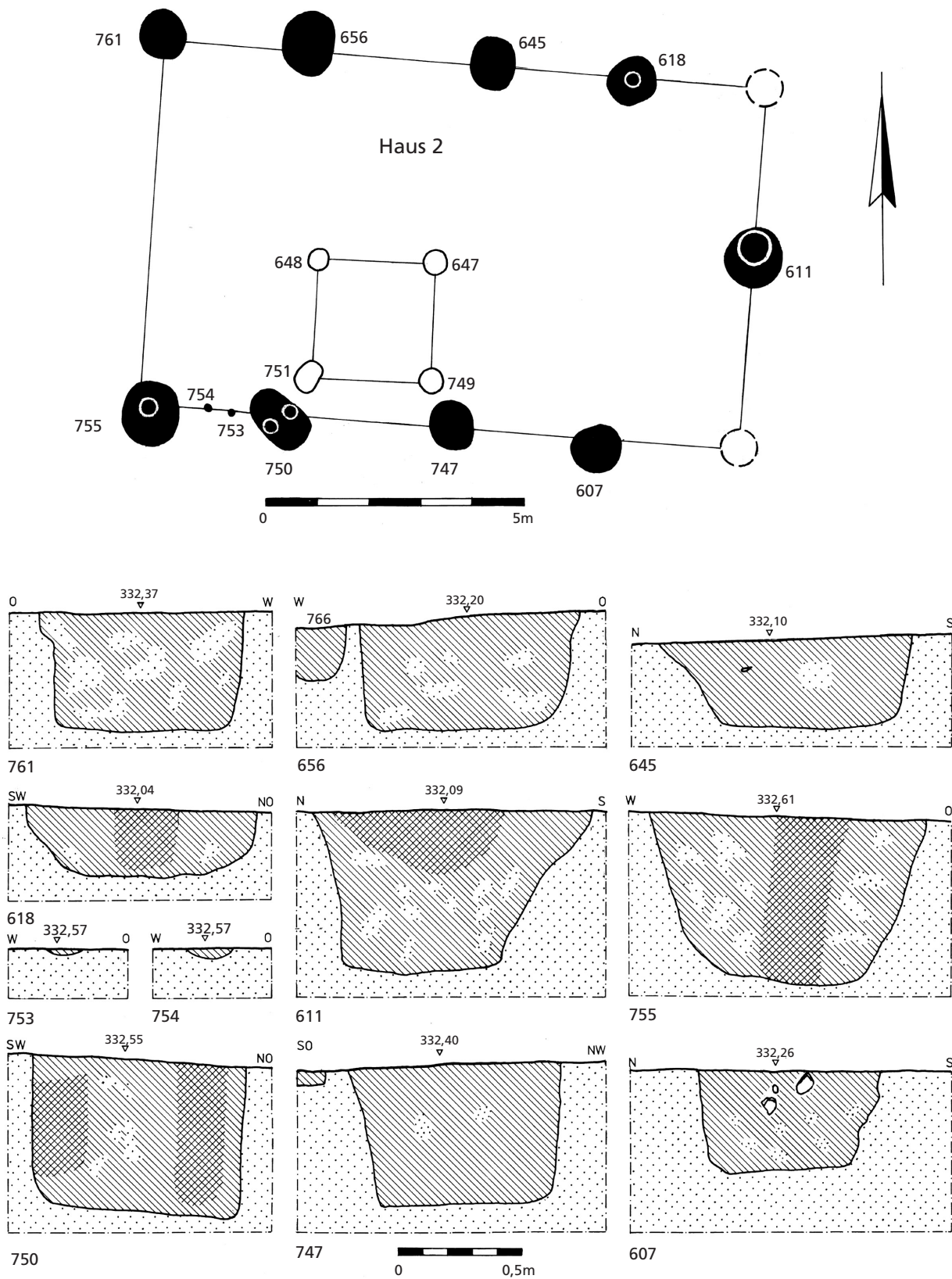


Abb. 17 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 2. Grundplan und Pfostenschnitte

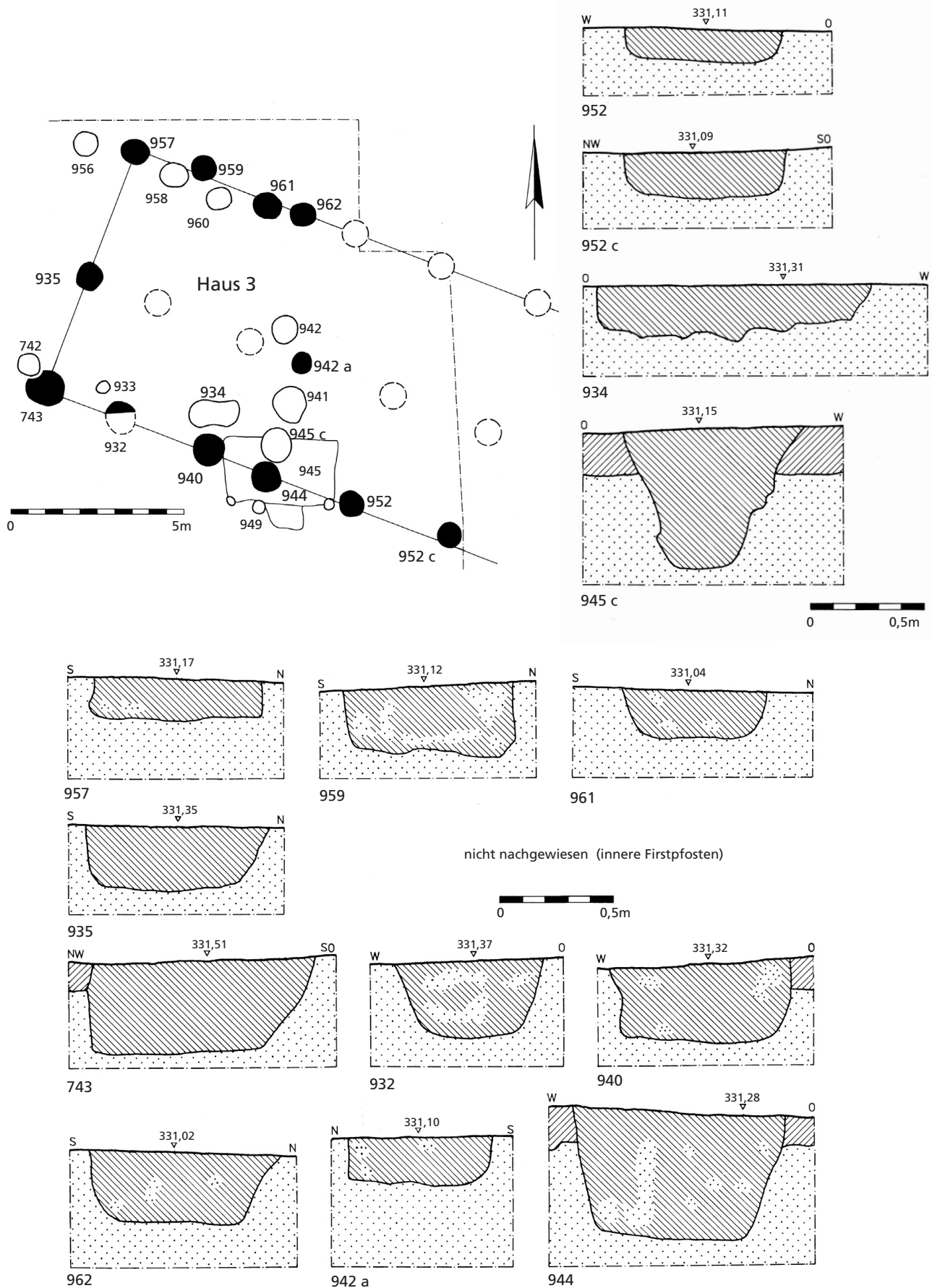


Abb. 18 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 3. Grundplan und Pfostenschnitte

Abbildung 19

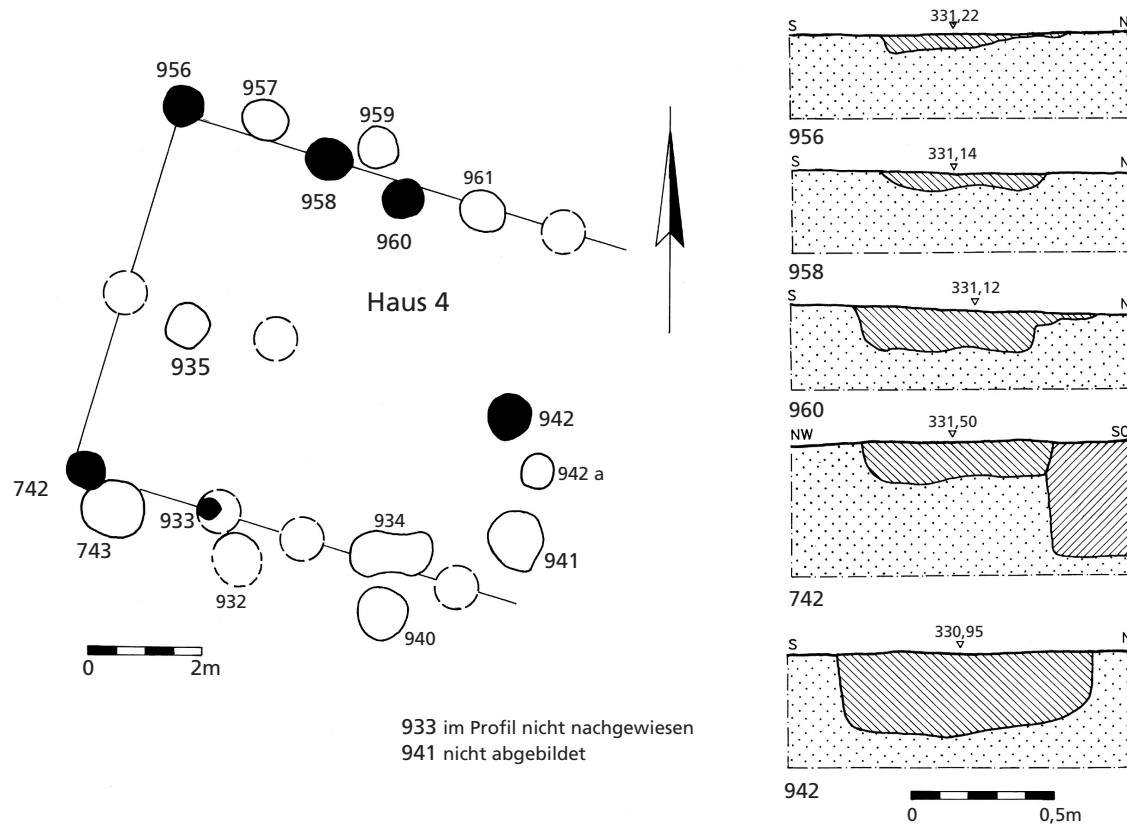


Abb. 19 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 4. Grundplan und Pfostenschnitte

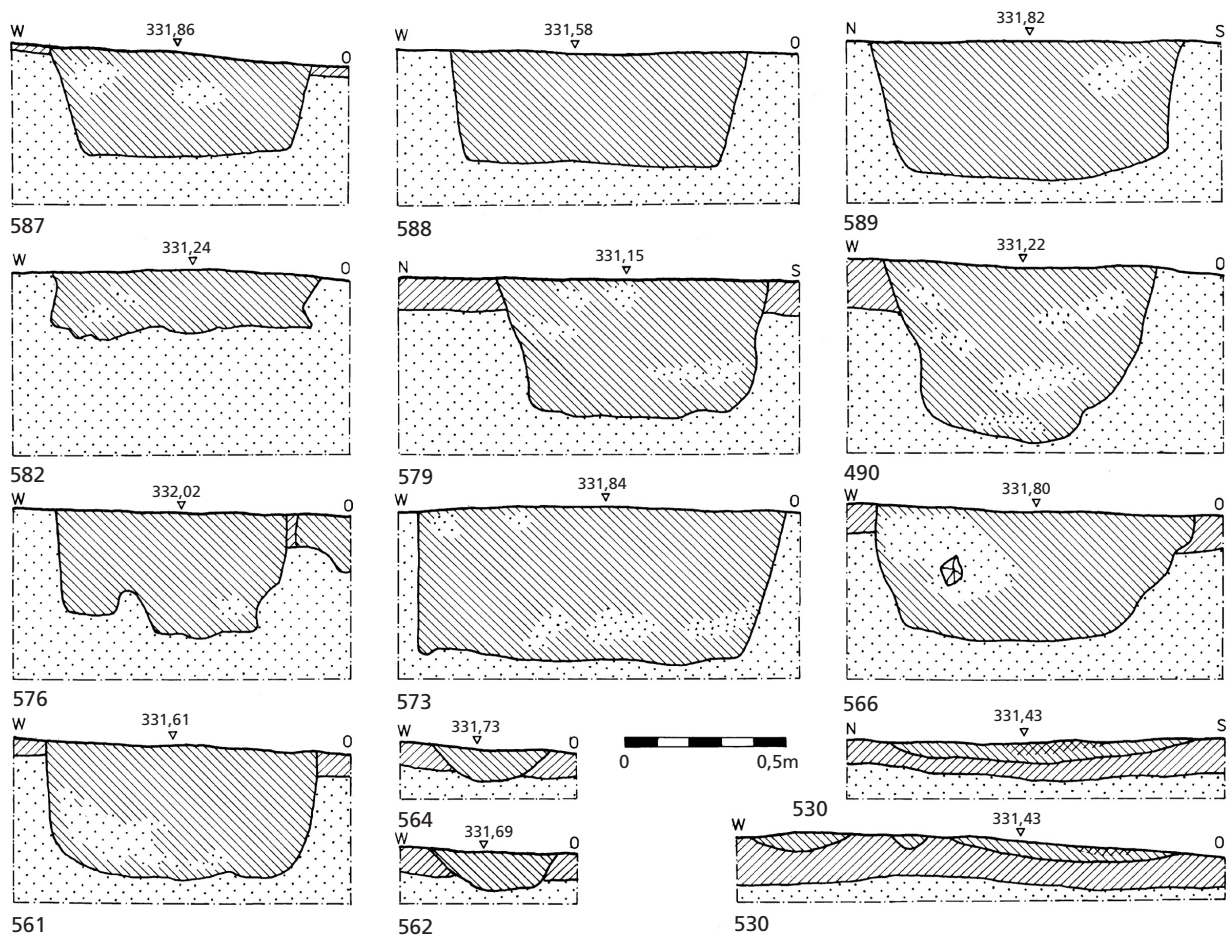
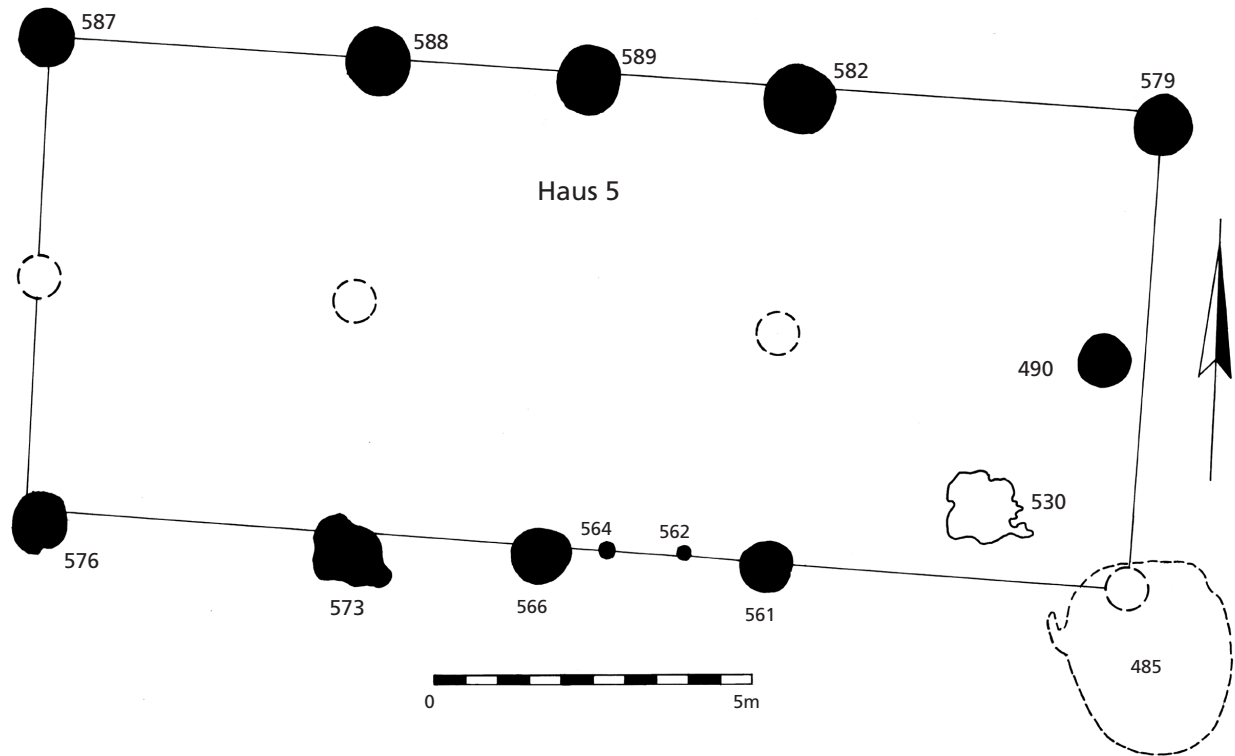


Abb. 20 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 5. Grundplan und Pfostenschnitte

Abbildung 21 und 22

Abb. 21 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 6. Grundplan und Pfostenschnitte

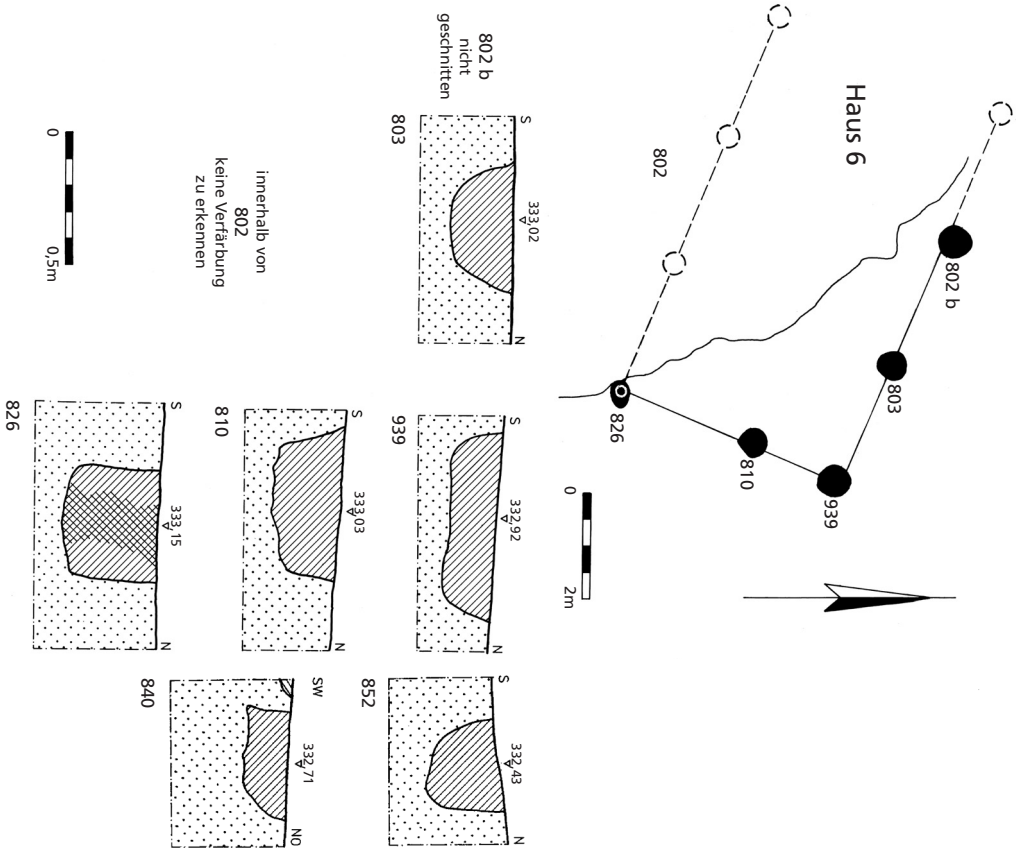
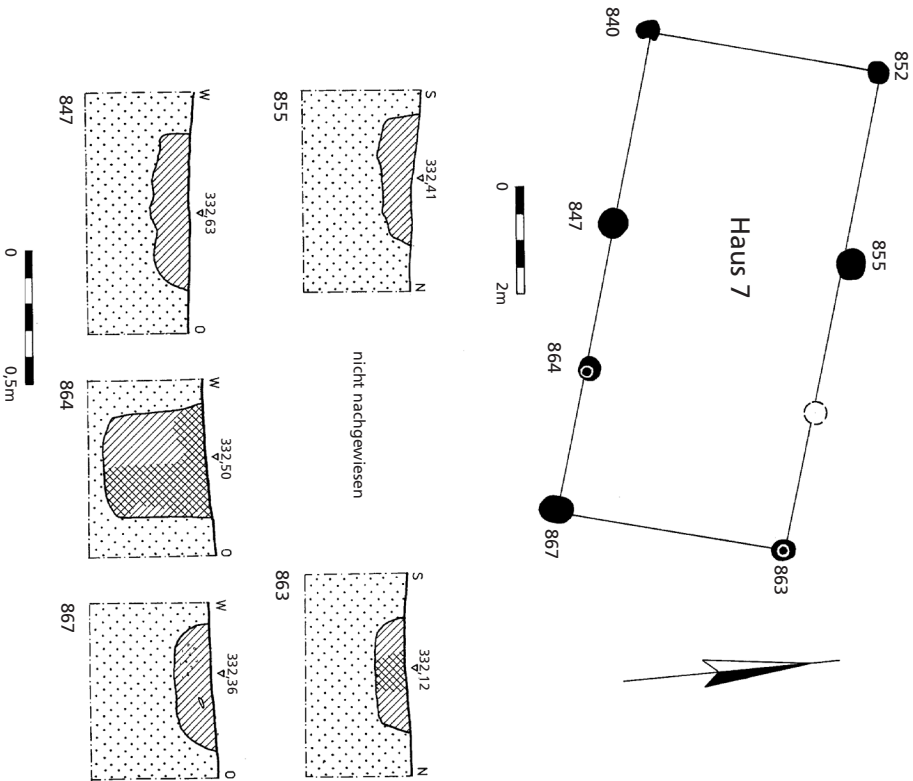


Abb. 22 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 7. Grundplan und Pfostenschnitte



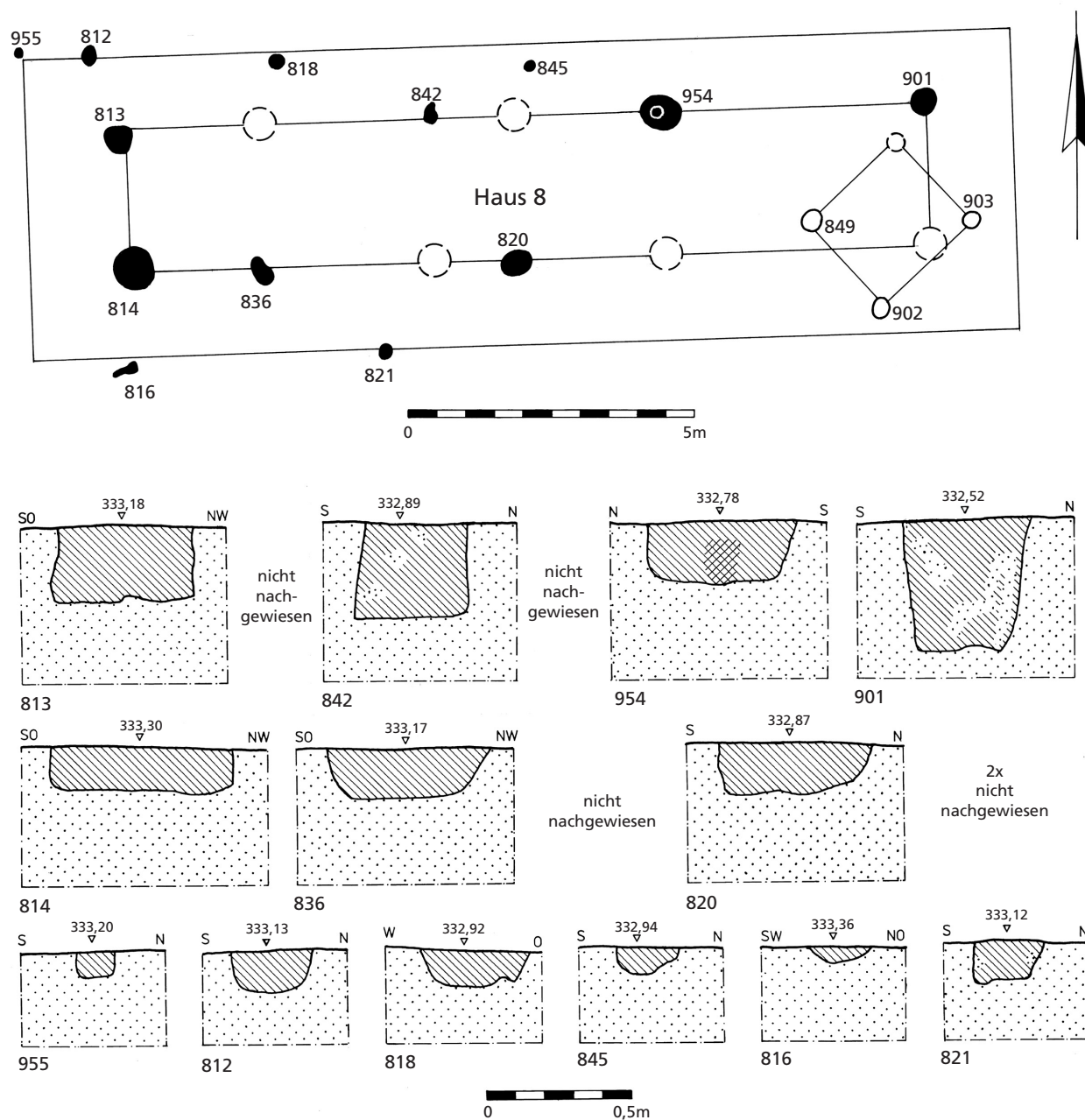


Abb. 23 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 8. Grundplan und Pfostenschnitte

Abbildung 24

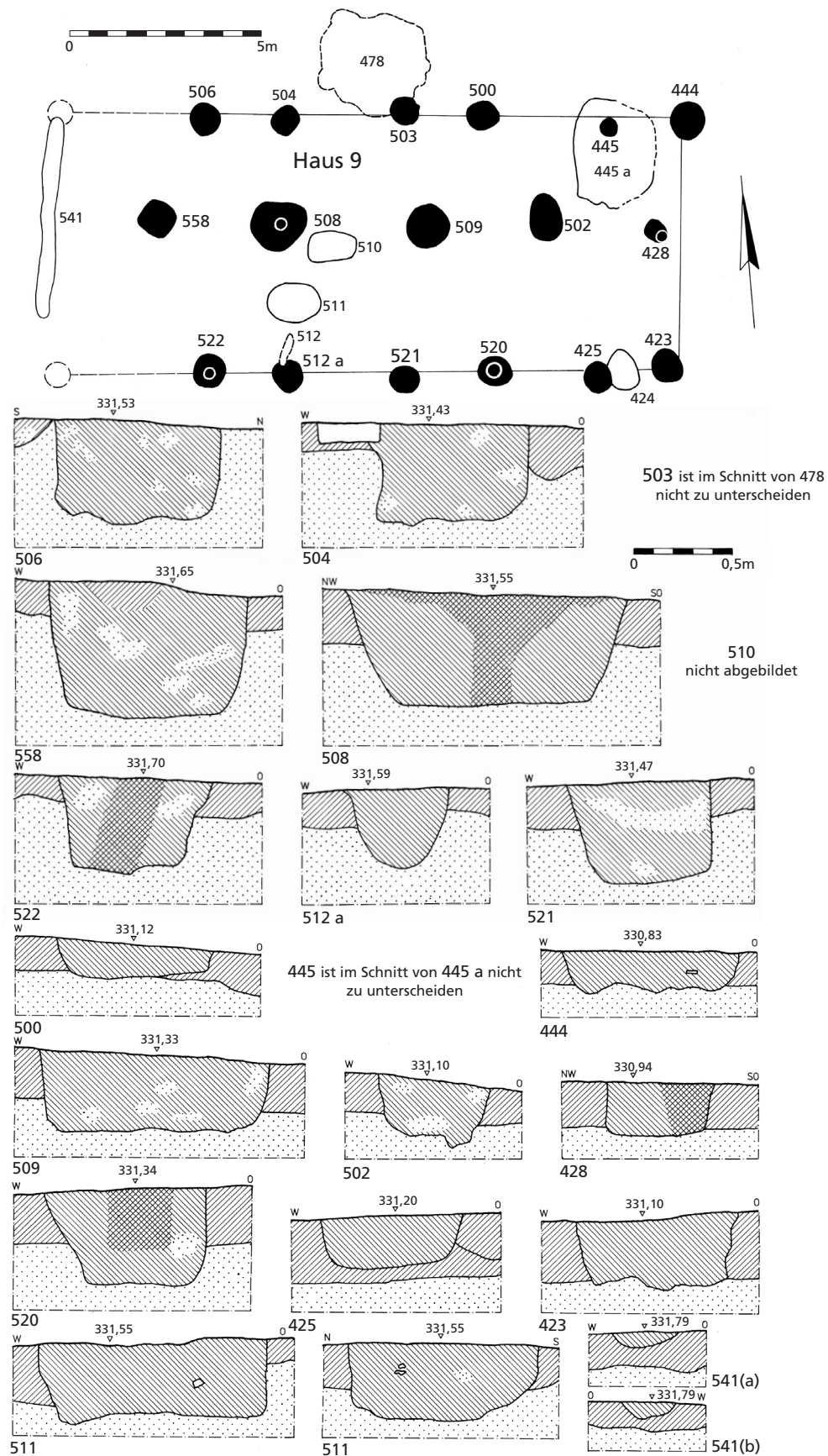


Abb. 24 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 9. Grundplan und Pfastenschnitte

Abbildung 25

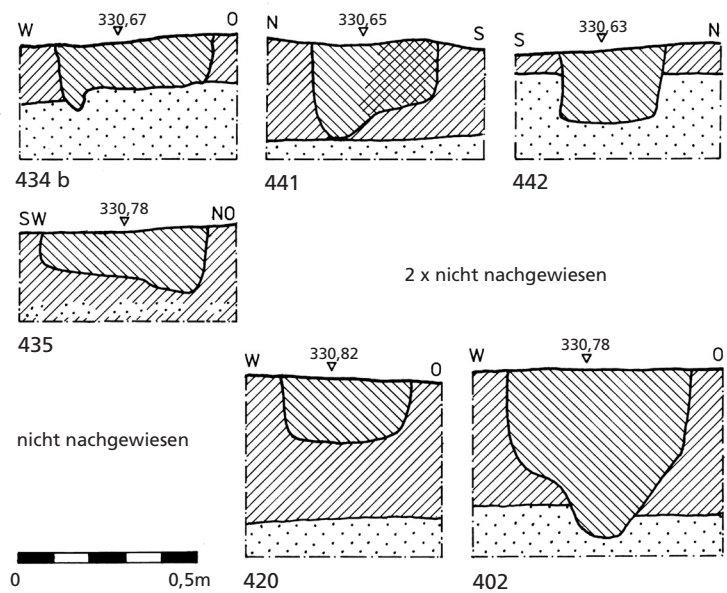
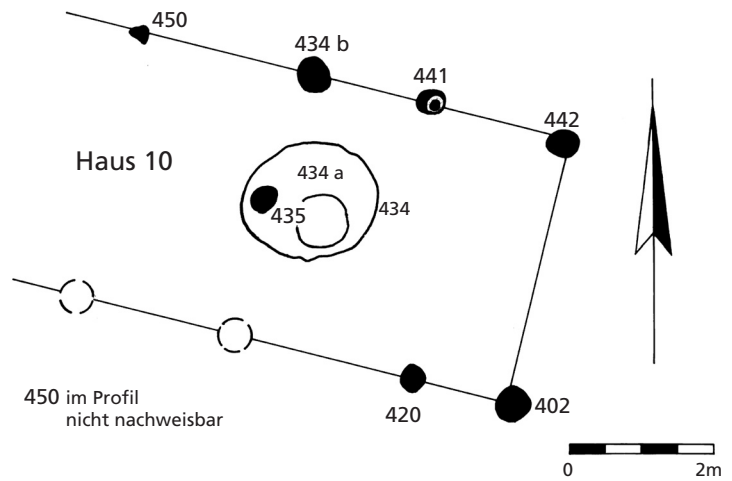


Abb. 25 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 10. Grundplan und Pfostenschnitte

Abbildung 26

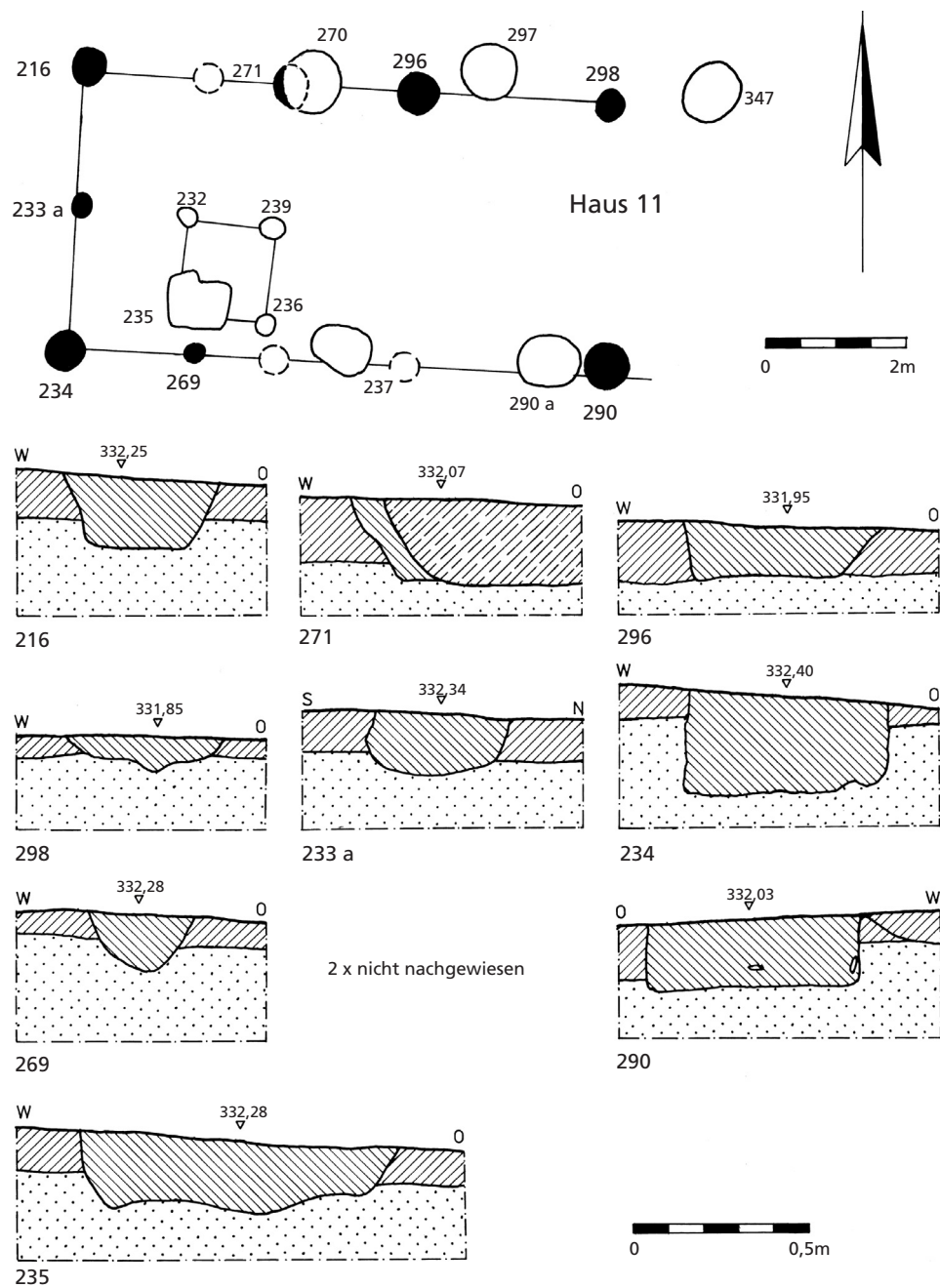


Abb. 26 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 11. Grundplan und Pfostenschnitte

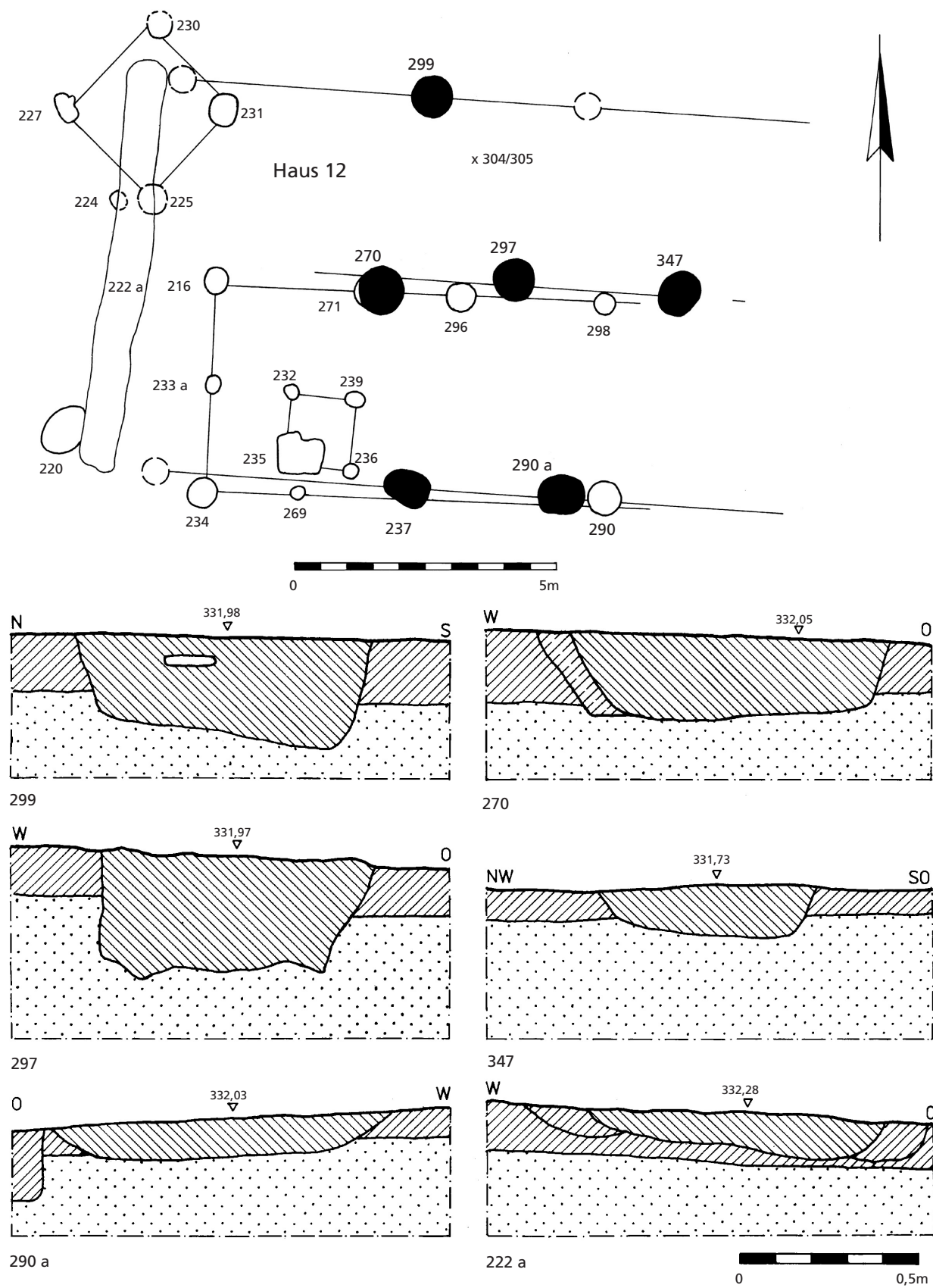


Abb. 27 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 12. Grundplan und Pfostenschnitte

Abbildung 28

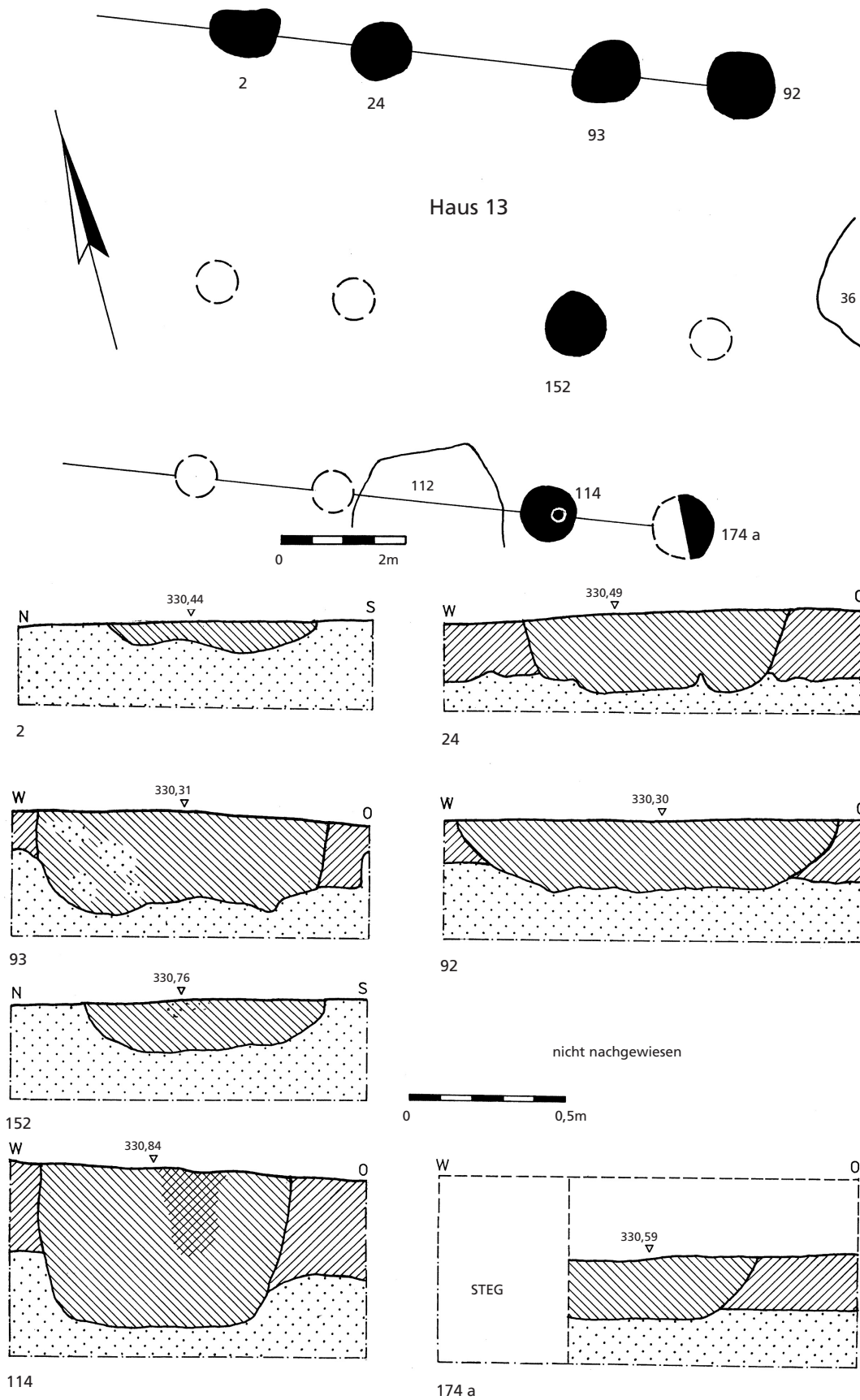


Abb. 28 Sülzdorf-Krautgärten. Haus 13. Grundplan und Pfostenschnitte

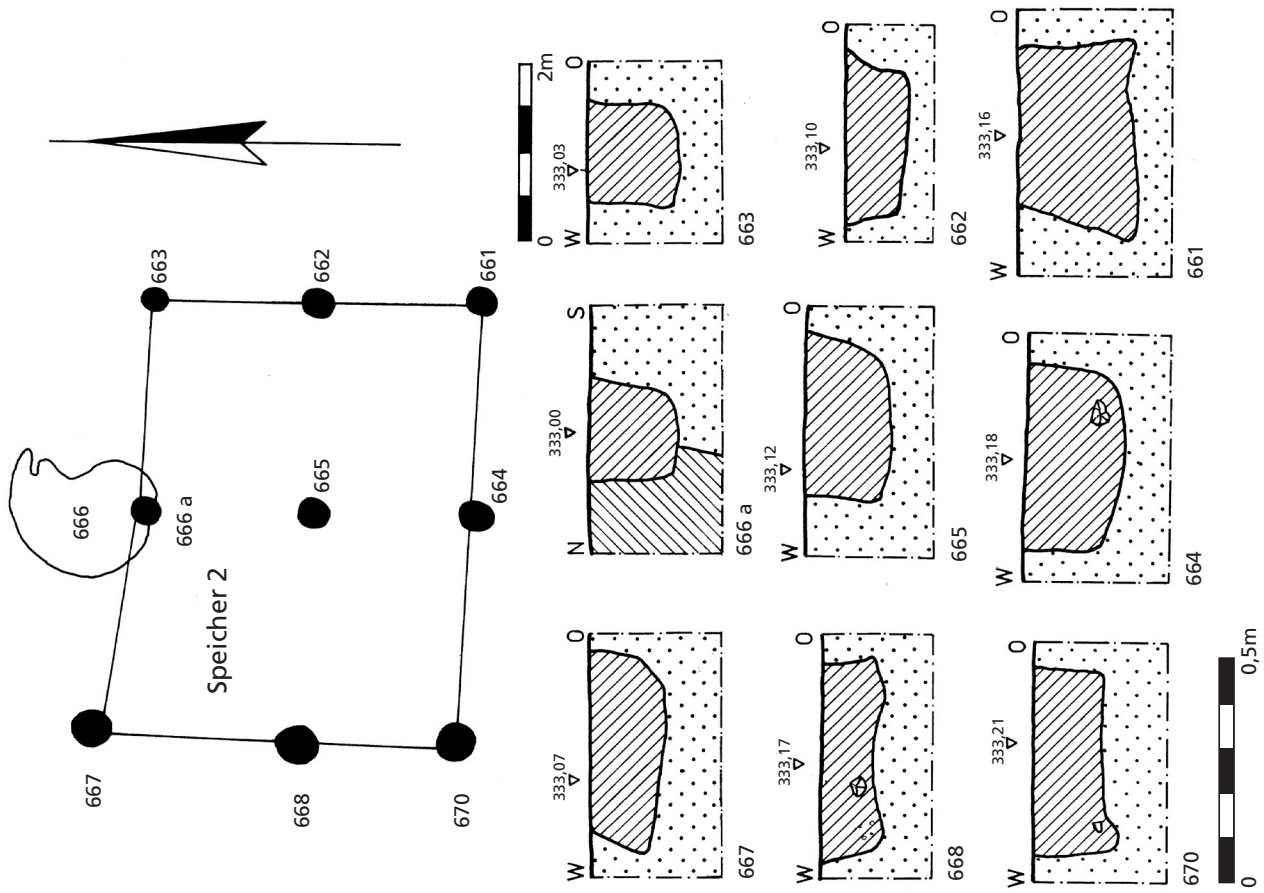


Abb. 30 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 2. Grundplan und Pfostenschnitte

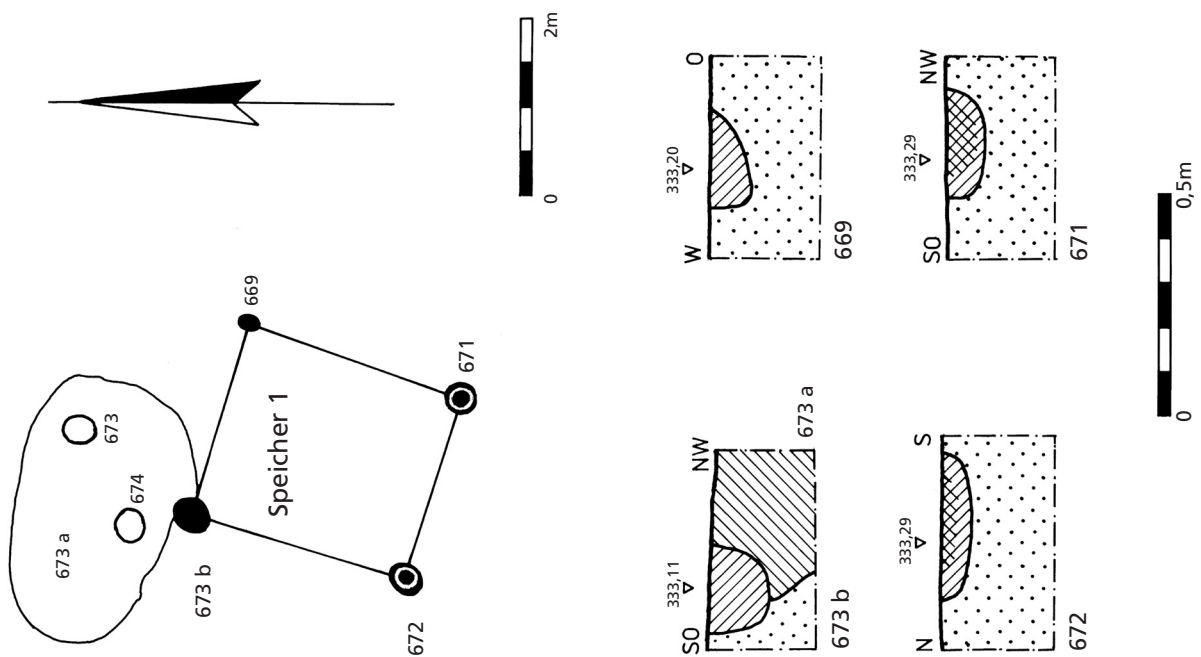


Abb. 29 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 1. Grundplan und Pfostenschnitte

Abbildung 31 und 32

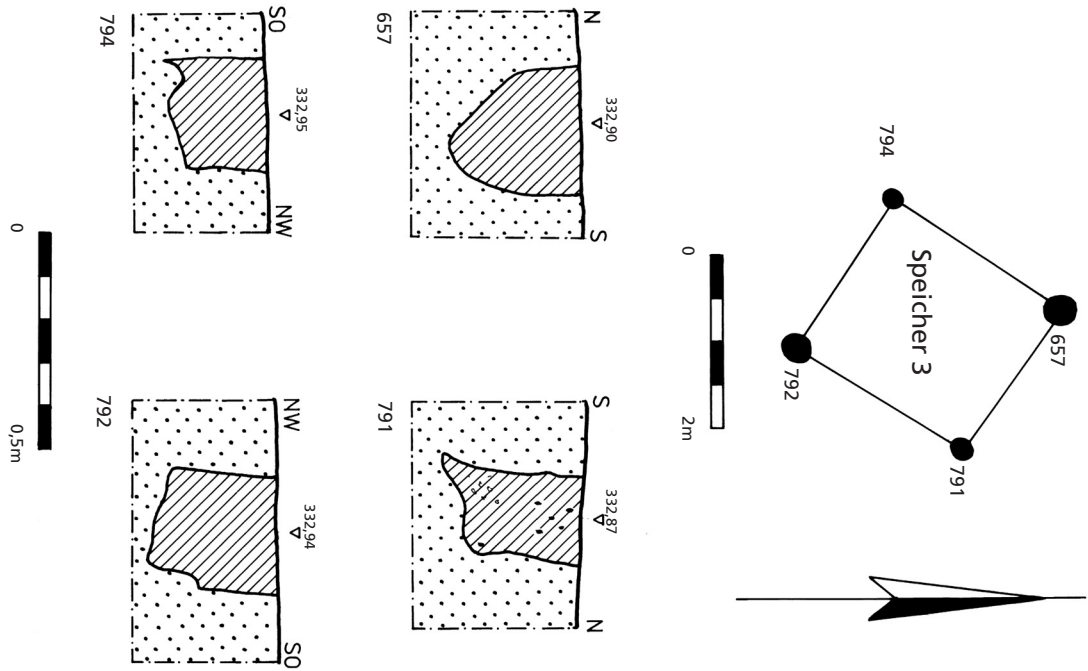


Abb. 31 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 3. Grundplan und Pfostenschnitte

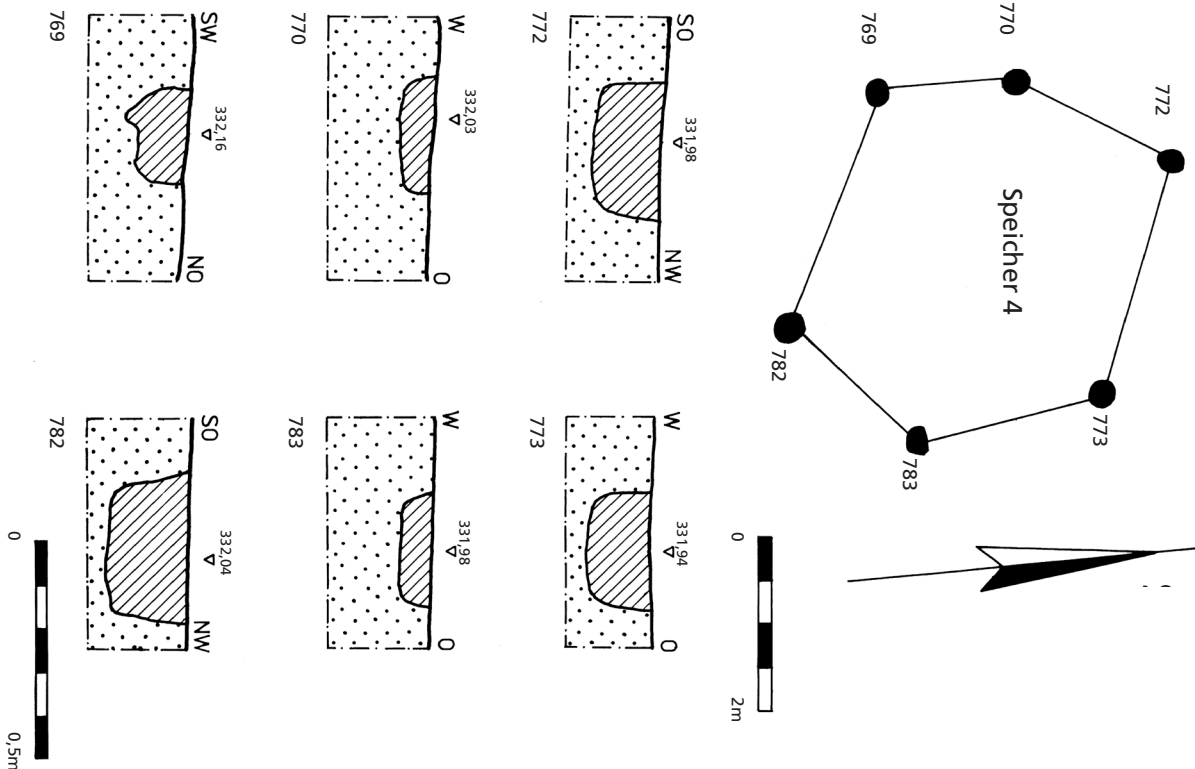


Abb. 32 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 4. Grundplan und Pfostenschnitte

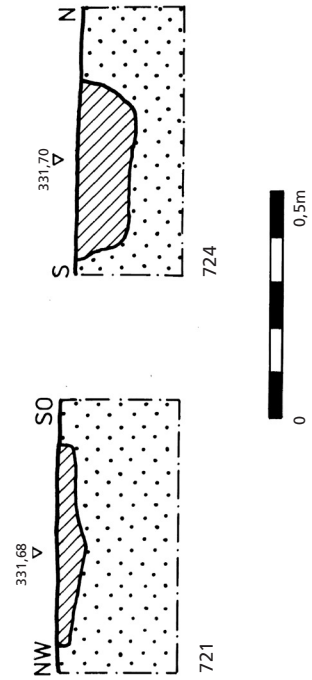
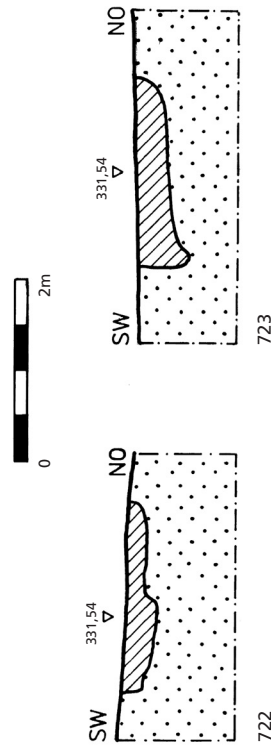
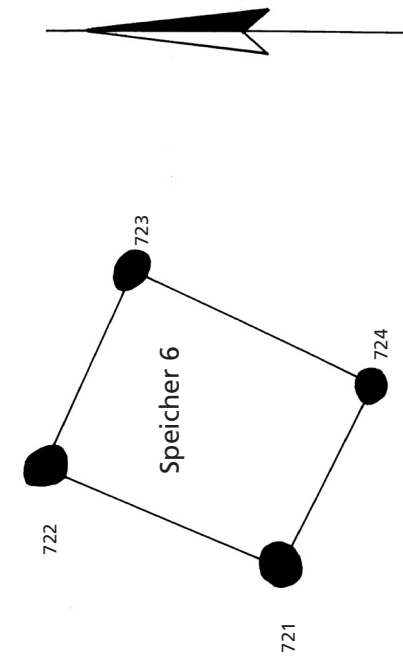


Abb. 34 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 6. Grundplan und Pfostenschnitte

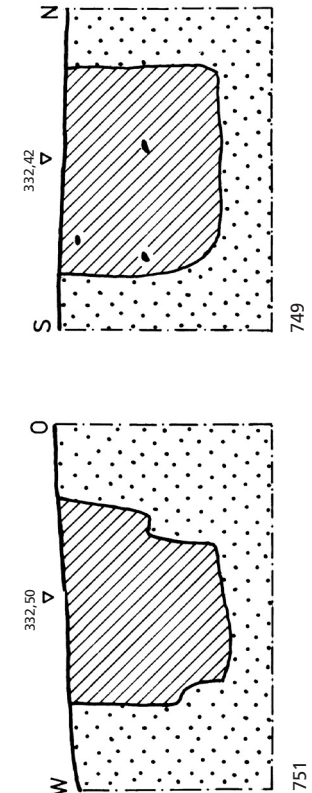
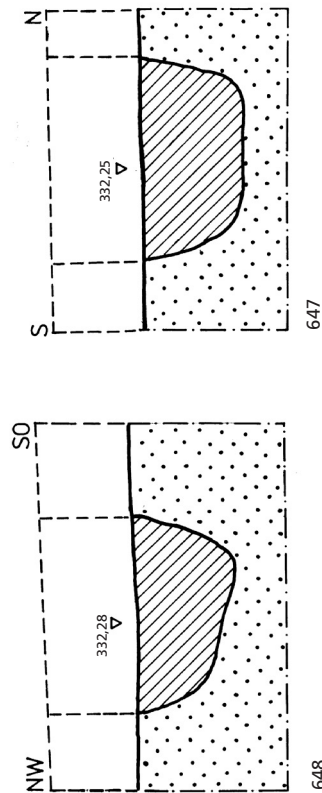
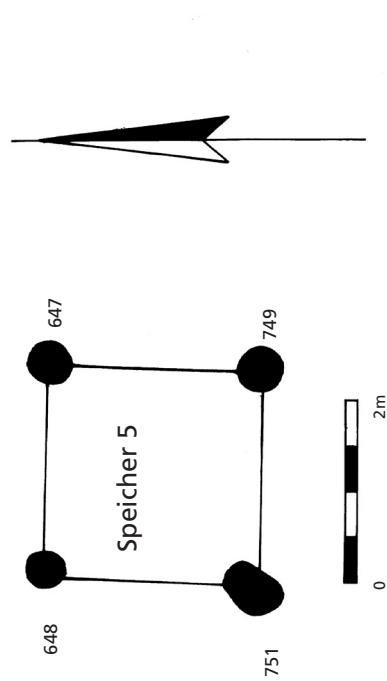
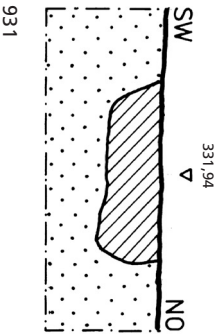
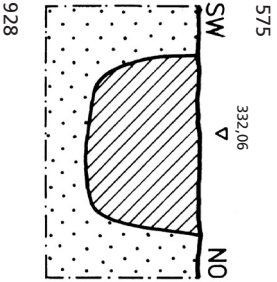
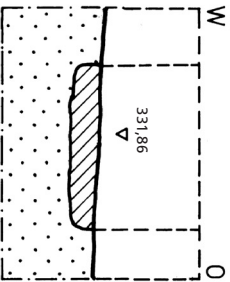
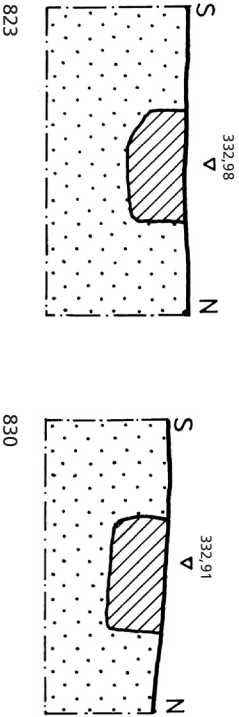
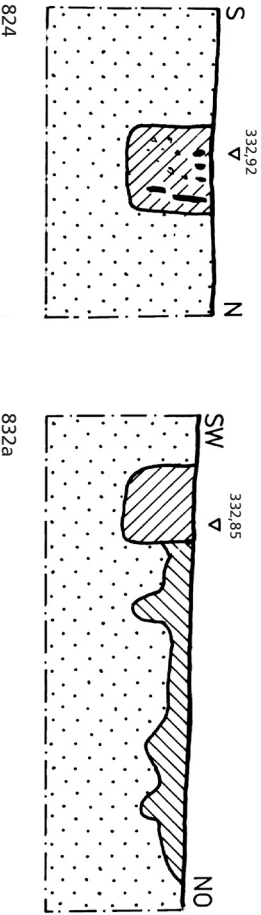
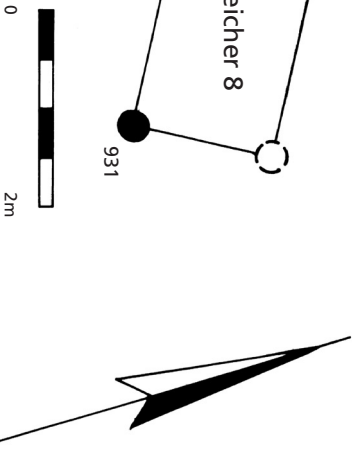
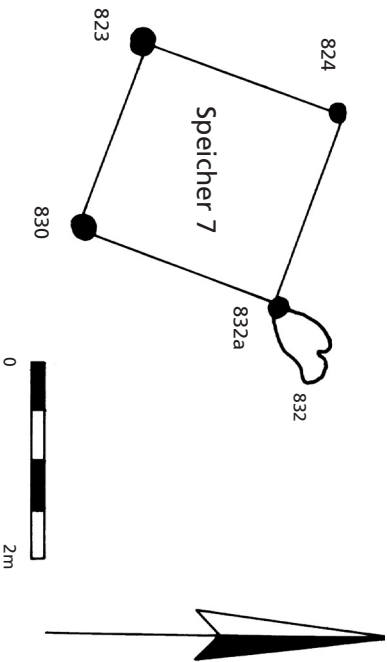


Abb. 33 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 5. Grundplan und Pfostenschnitte

Abbildung 35 und 36



nicht nachgewiesen

Abb. 35 Sülzdorf-Kraugärten. Speicher 7. Grundplan und Pflanschnitte

Abb. 36 Sülzdorf-Kraugärten. Speicher 8. Grundplan und Pflanschnitte

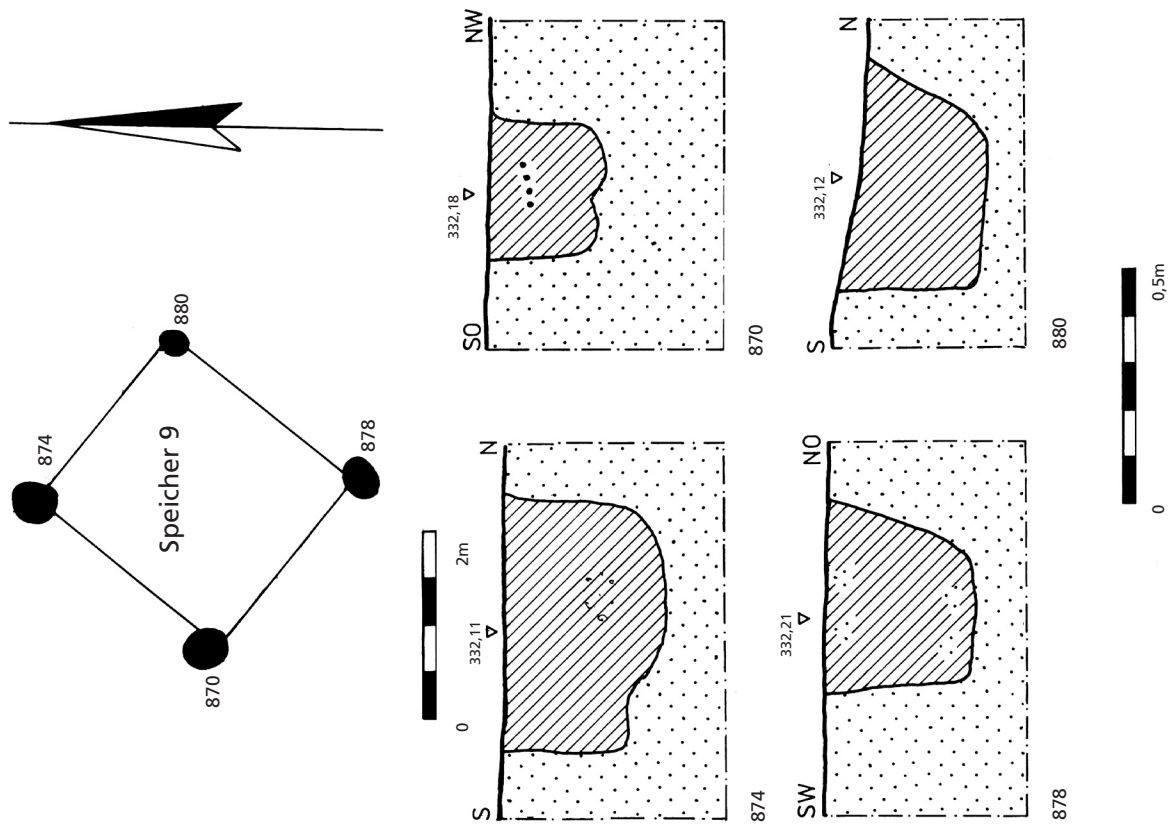


Abb. 37 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 9. Grundplan und Pfostenschnitte

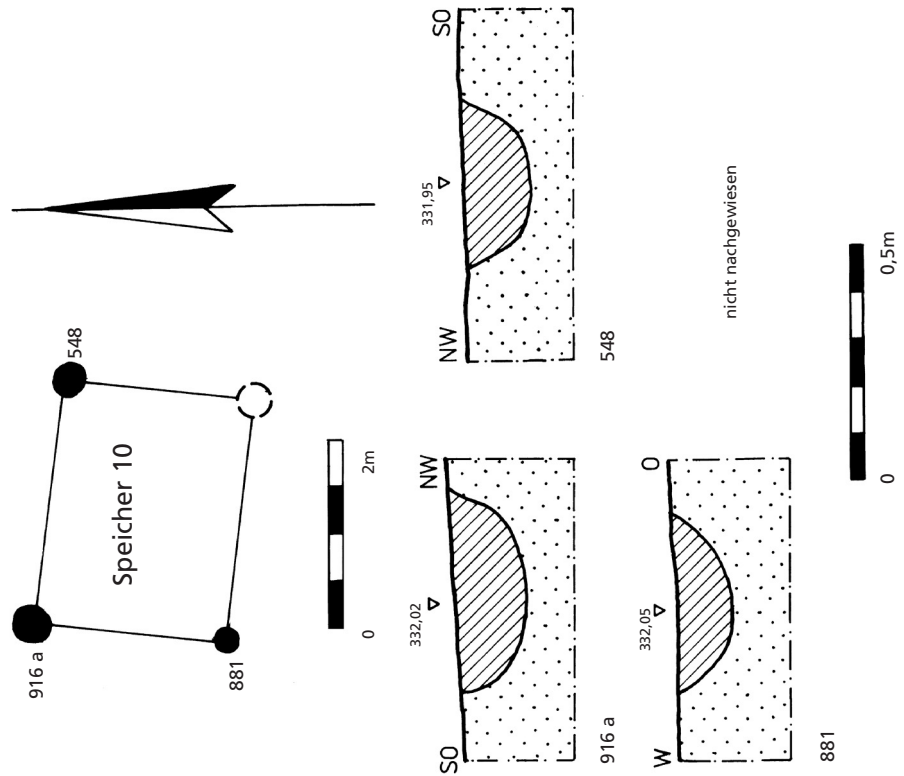


Abb. 38 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 10. Grundplan und Pfostenschnitte

Abbildung 39 und 40

Abb. 39 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 11. Grundplan und Pfostenschnitte

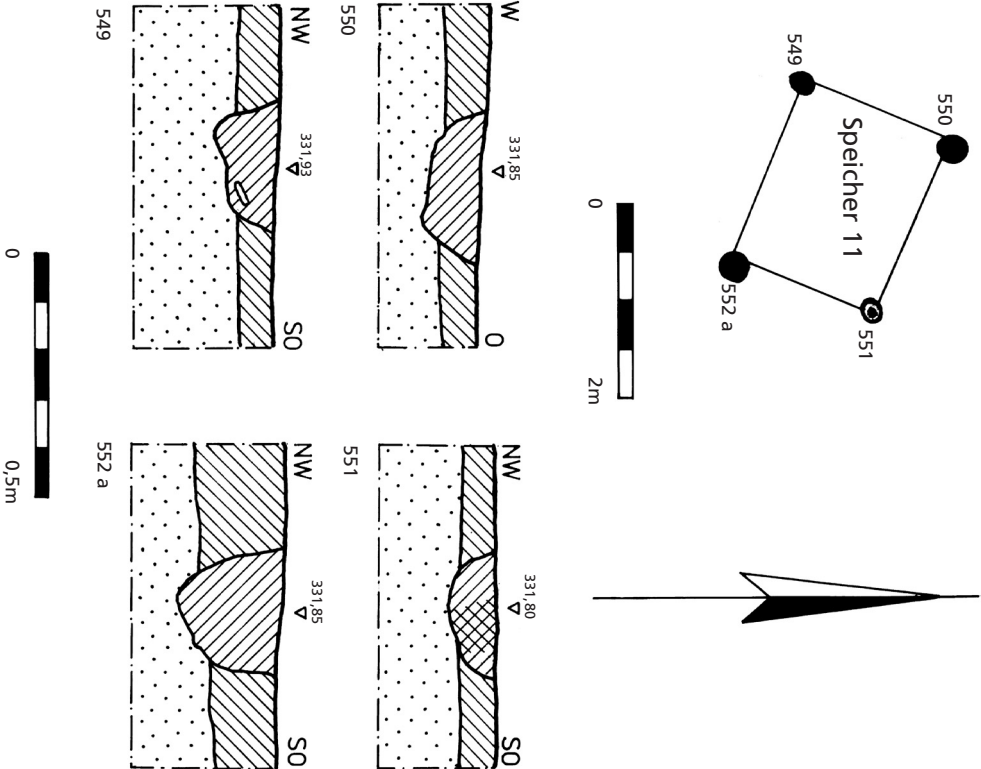
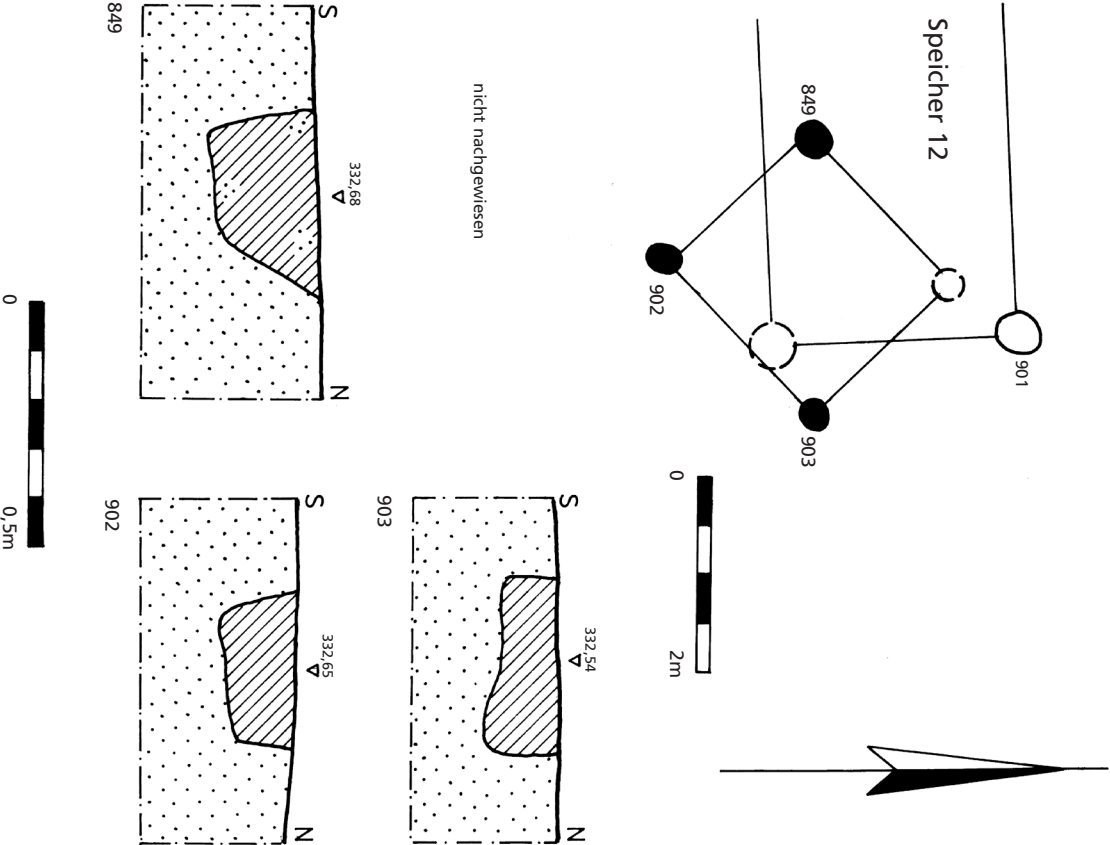


Abb. 40 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 12. Grundplan und Pfostenschnitte



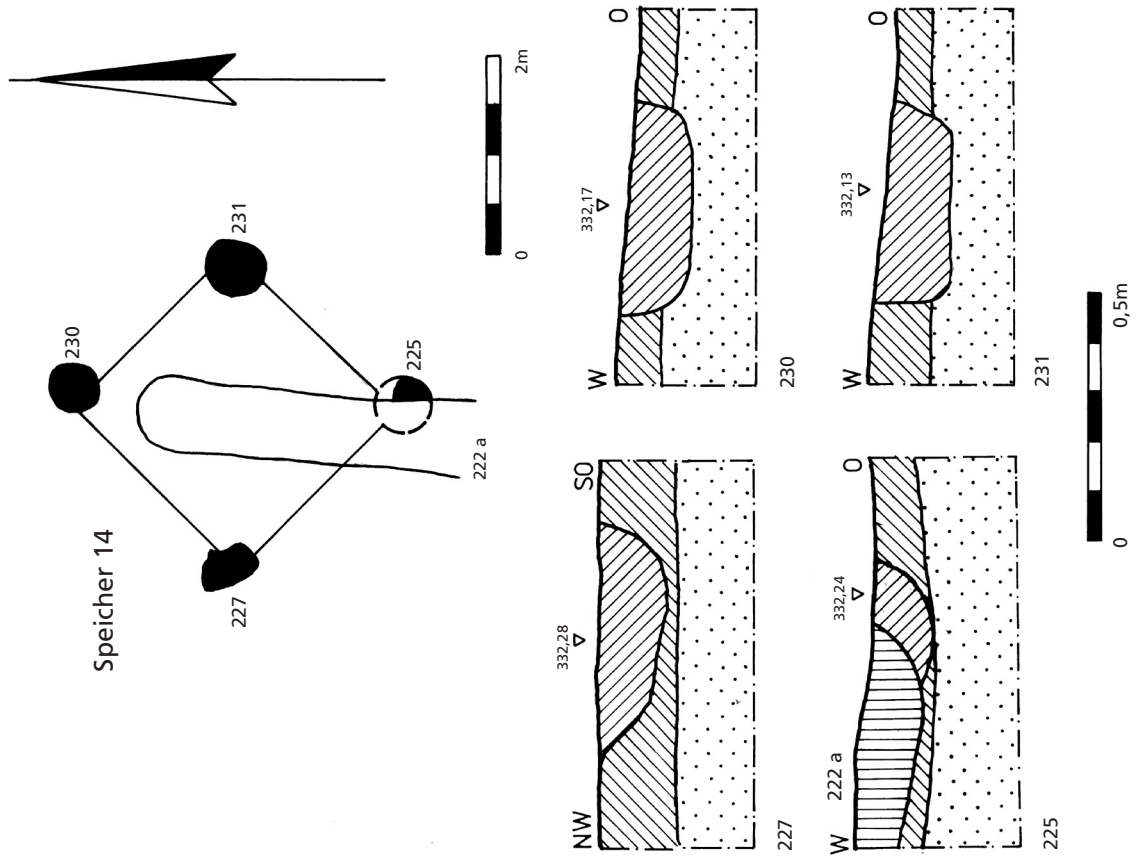


Abb. 42 Stülzdorf-Krautgärten. Speicher 14. Grundplan und Pfostenschnitte

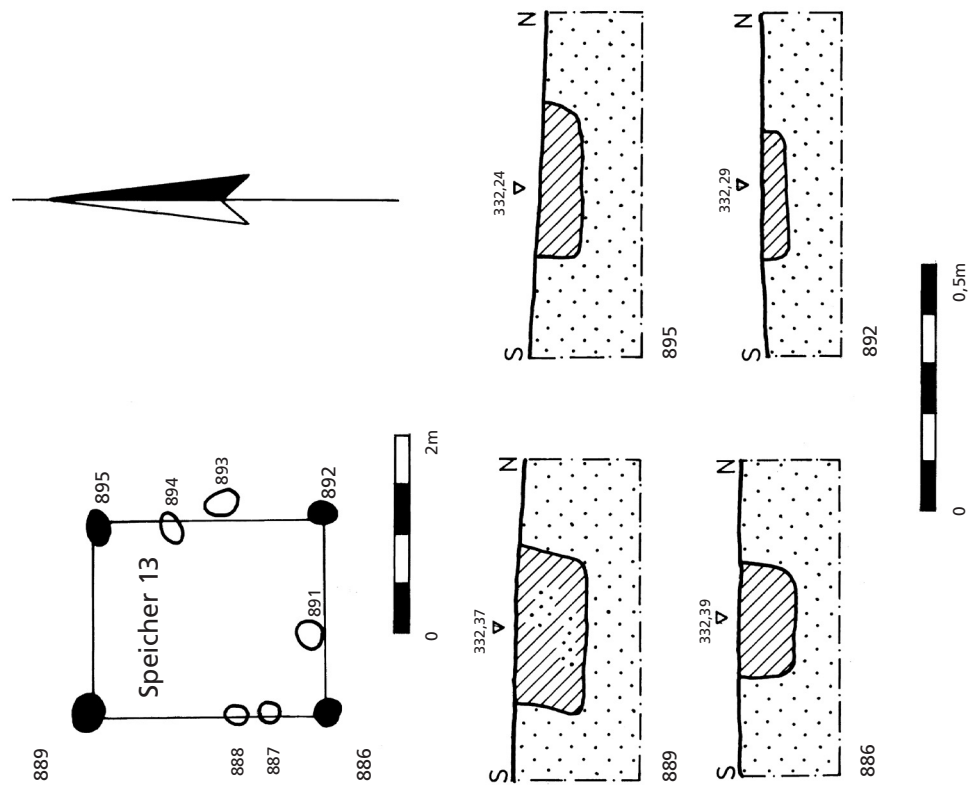


Abb. 41 Stülzdorf-Krautgärten. Speicher 13. Grundplan und Pfostenschnitte

Abb. 43 Stüldorf-Krautgärten. Speicher 15, Grundplan und Pfostenschnitte

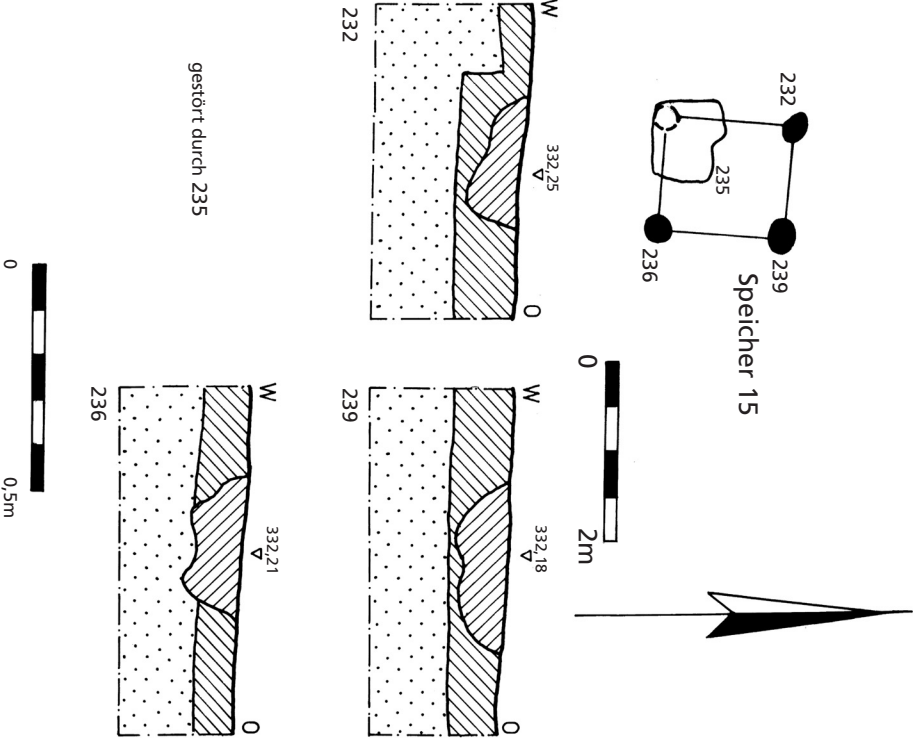
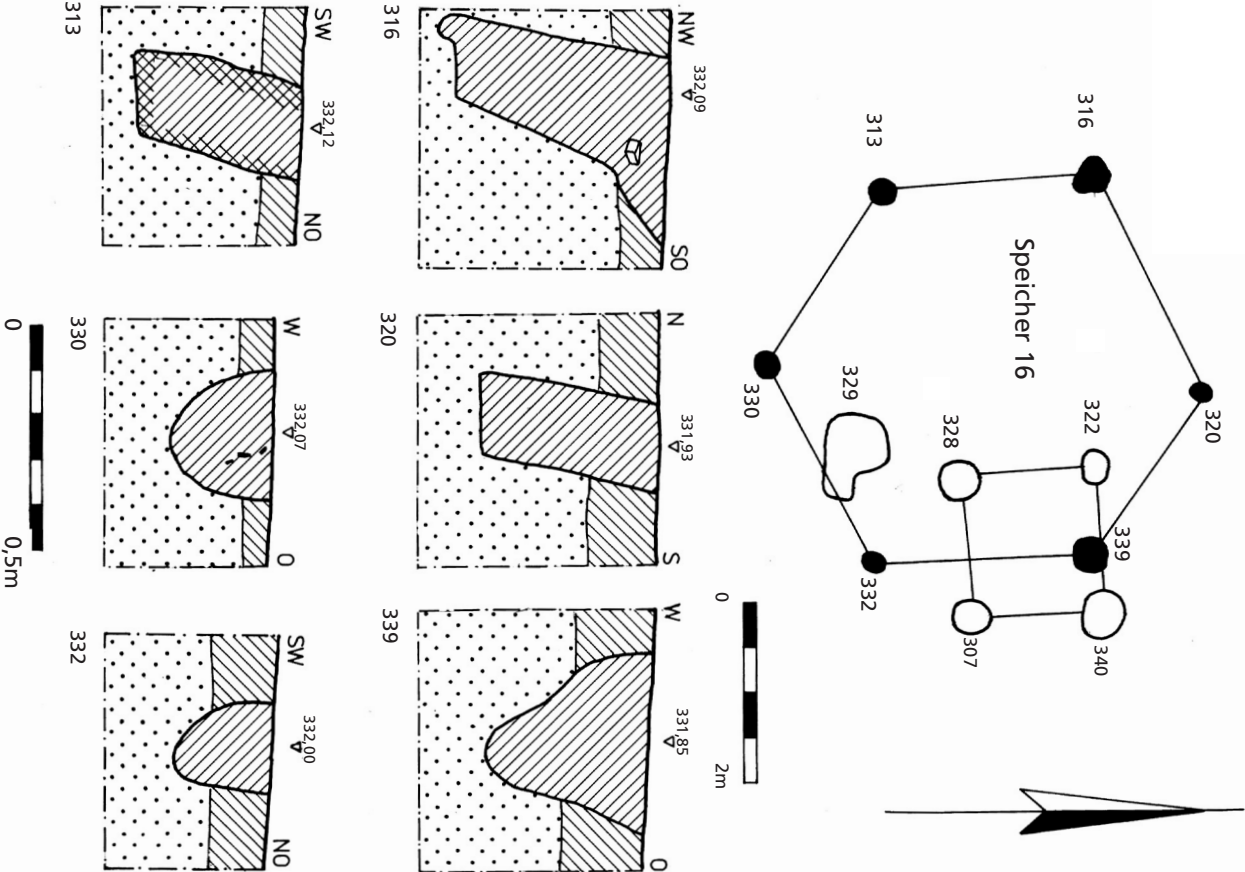


Abb. 44 Stüldorf-Krautgärten. Speicher 16, Grundplan und Pfostenschnitte



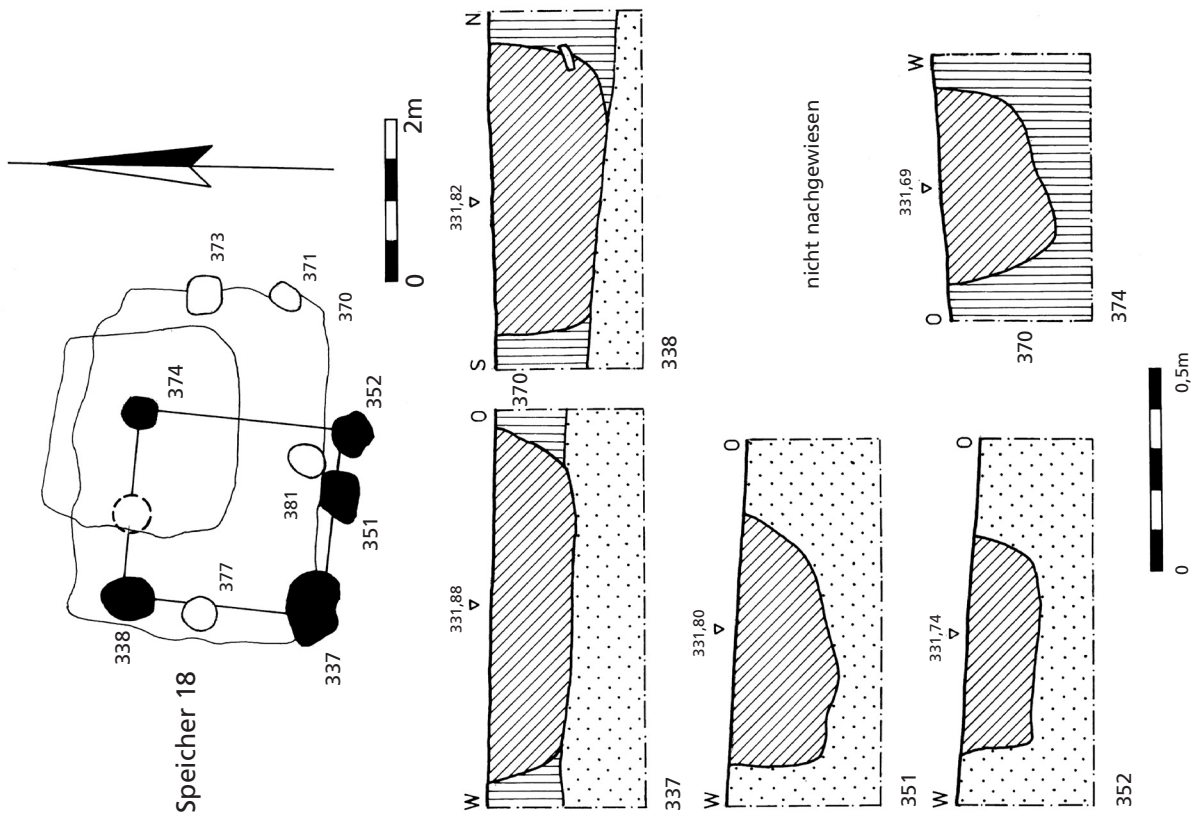


Abb. 46 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 18. Grundplan und Pfostenschnitte

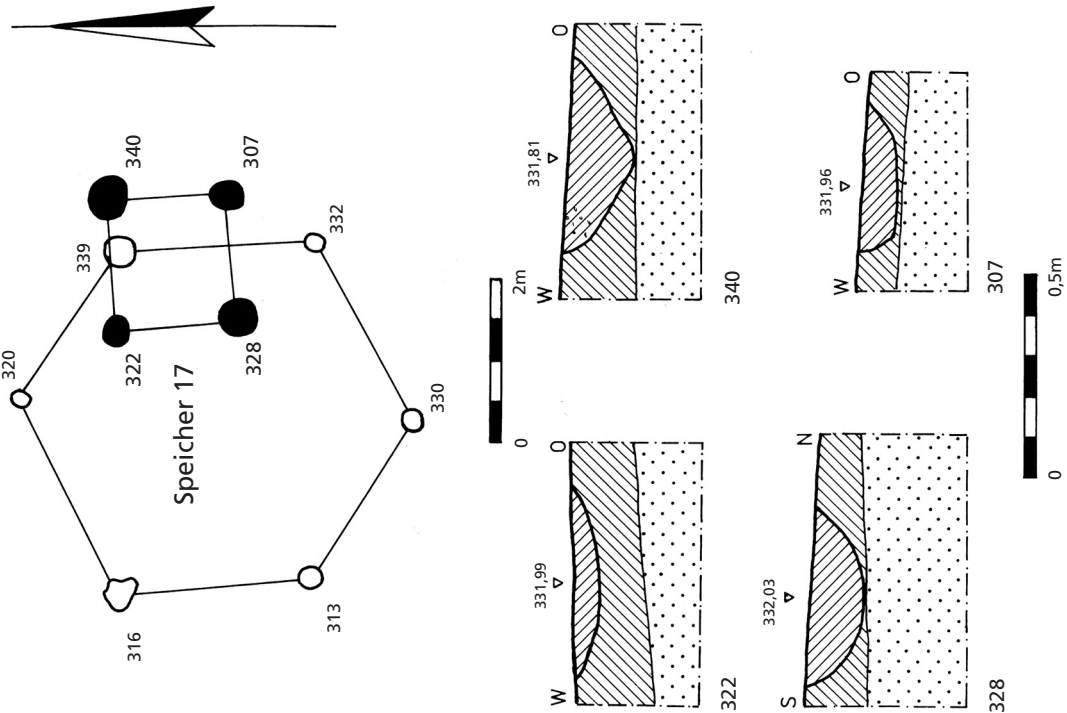


Abb. 45 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 17. Grundplan und Pfostenschnitte

Abbildung 47 und 48

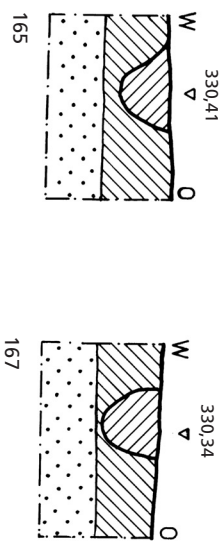
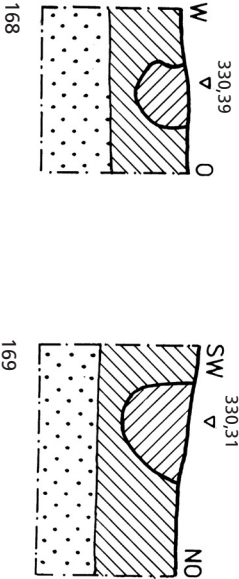
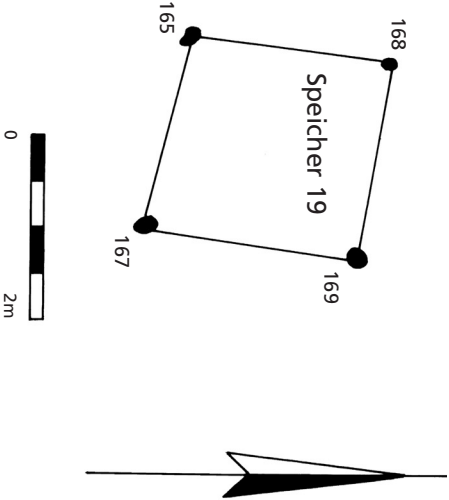


Abb. 47 Sülzdorf-Krautgärten. Speicher 19. Grundplan und Pfostenschnitte

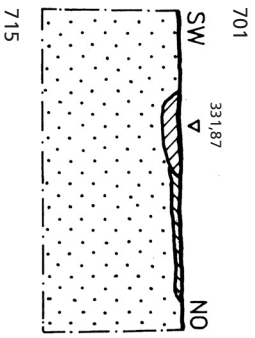
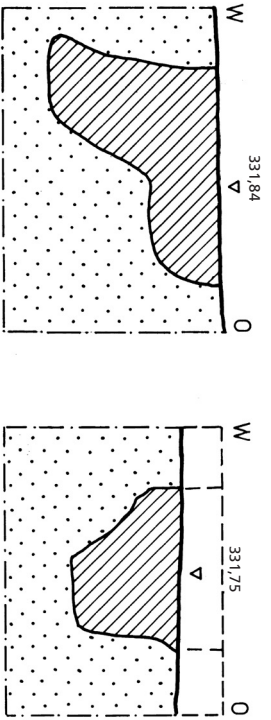
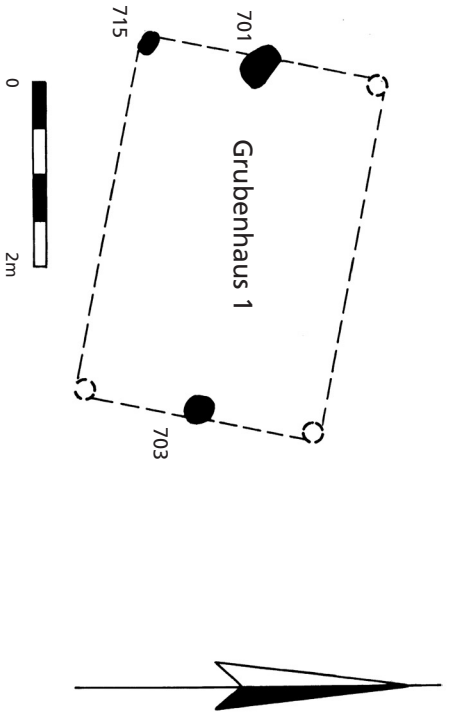


Abb. 48 Sülzdorf-Krautgärten. Grubenhaus 1. Grundplan und Pfostenschnitte

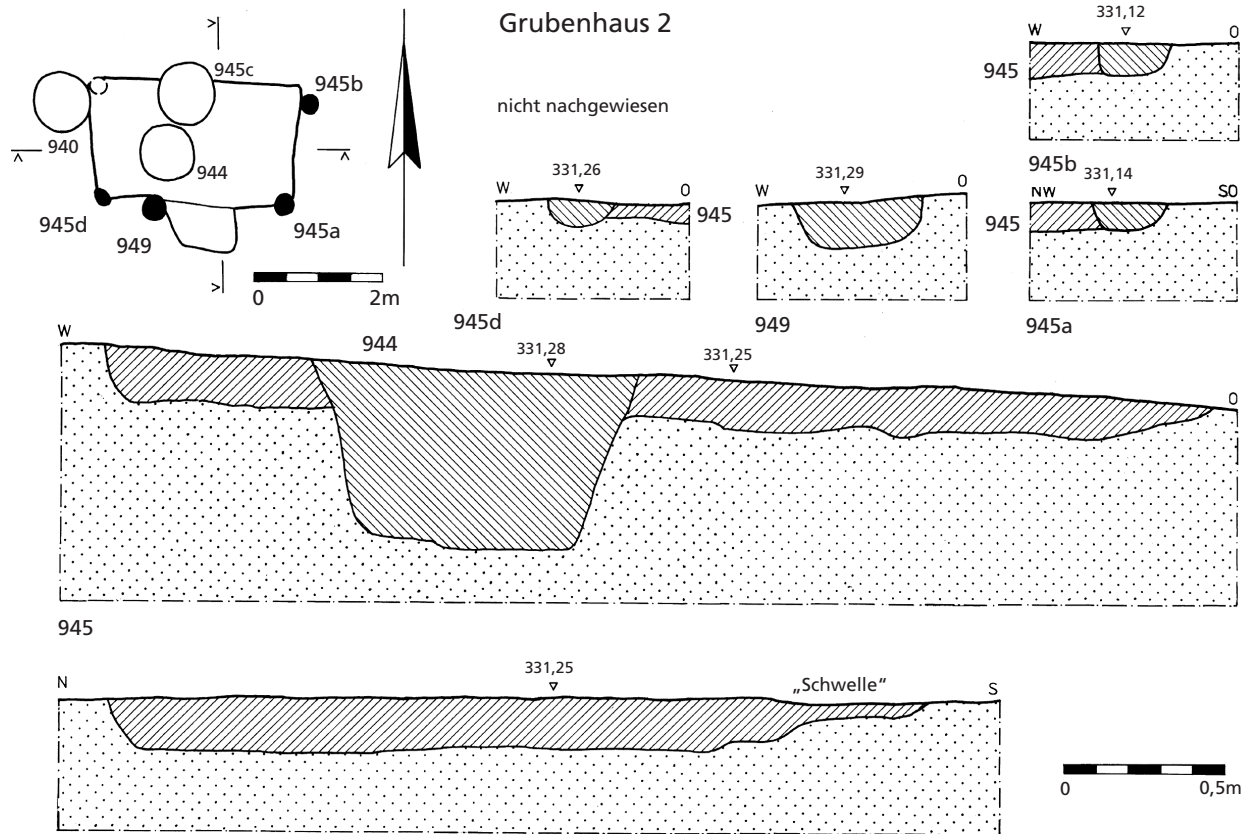


Abb. 49 Sülzdorf-Krautgärten. Grubenhaus 2 (B 945). Grundplan und Pfostenschnitte

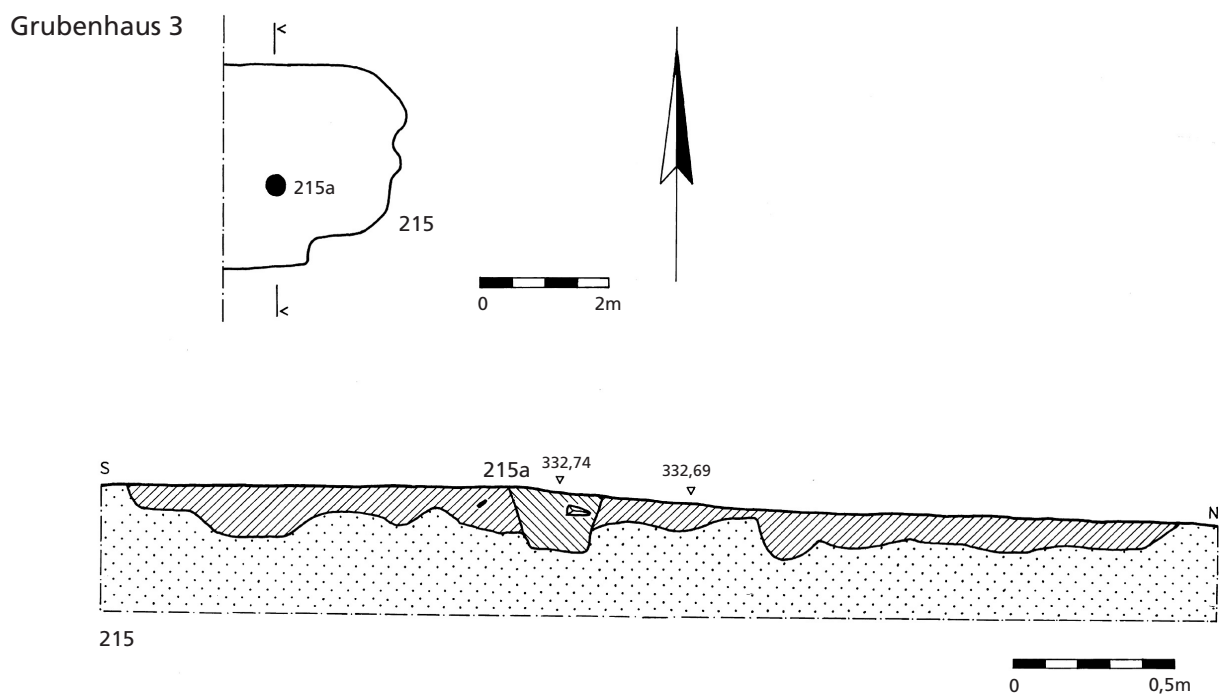


Abb. 50 Sülzdorf-Krautgärten. Grubenhaus 3 (B 215). Grundplan und Pfostenschnitte

Abbildung 51 und 52

Grubenhaus 4

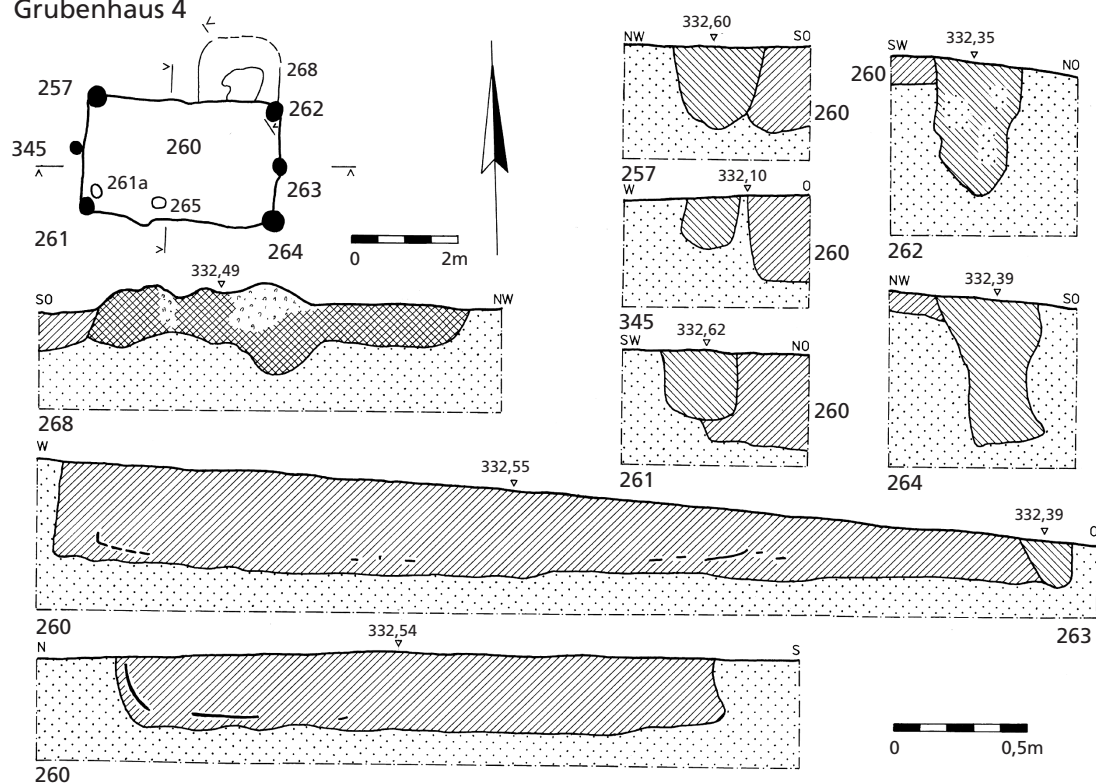


Abb. 51 Sülzdorf-Krautgärten. Grubenhaus 4 (B 260). Grundplan und Pfostenschnitte

Grubenhaus 5

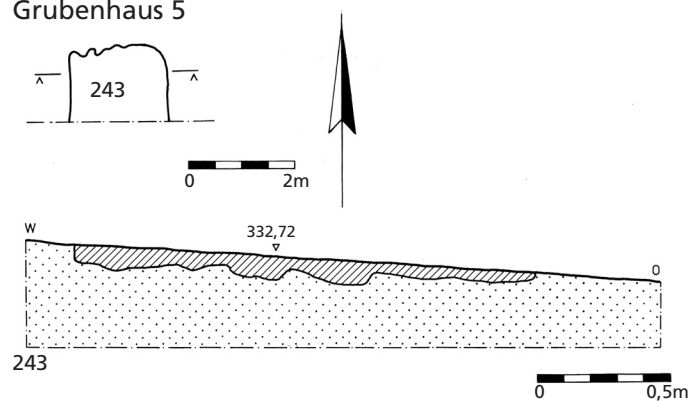


Abb. 52 Sülzdorf-Krautgärten. Grubenhaus 5 (B 243). Grundplan und Pfostenschnitte

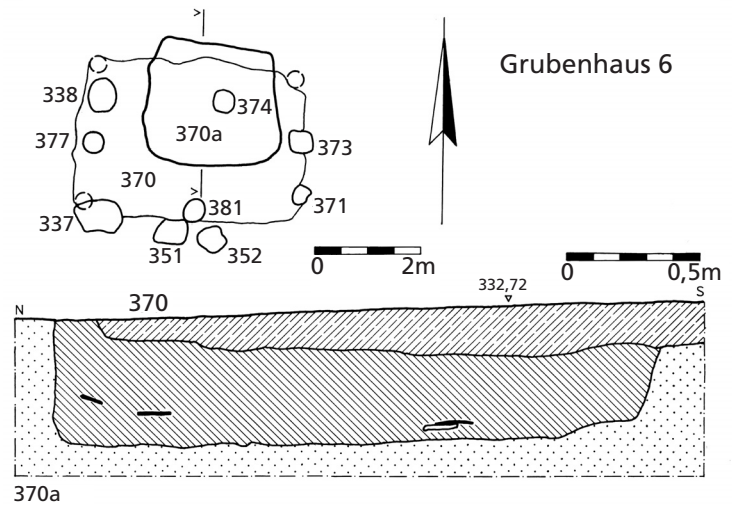


Abb. 53 Sülzdorf-Krautgärten. Grubenhaus 6 (B 370a). Grundplan und Pfostenschnitte

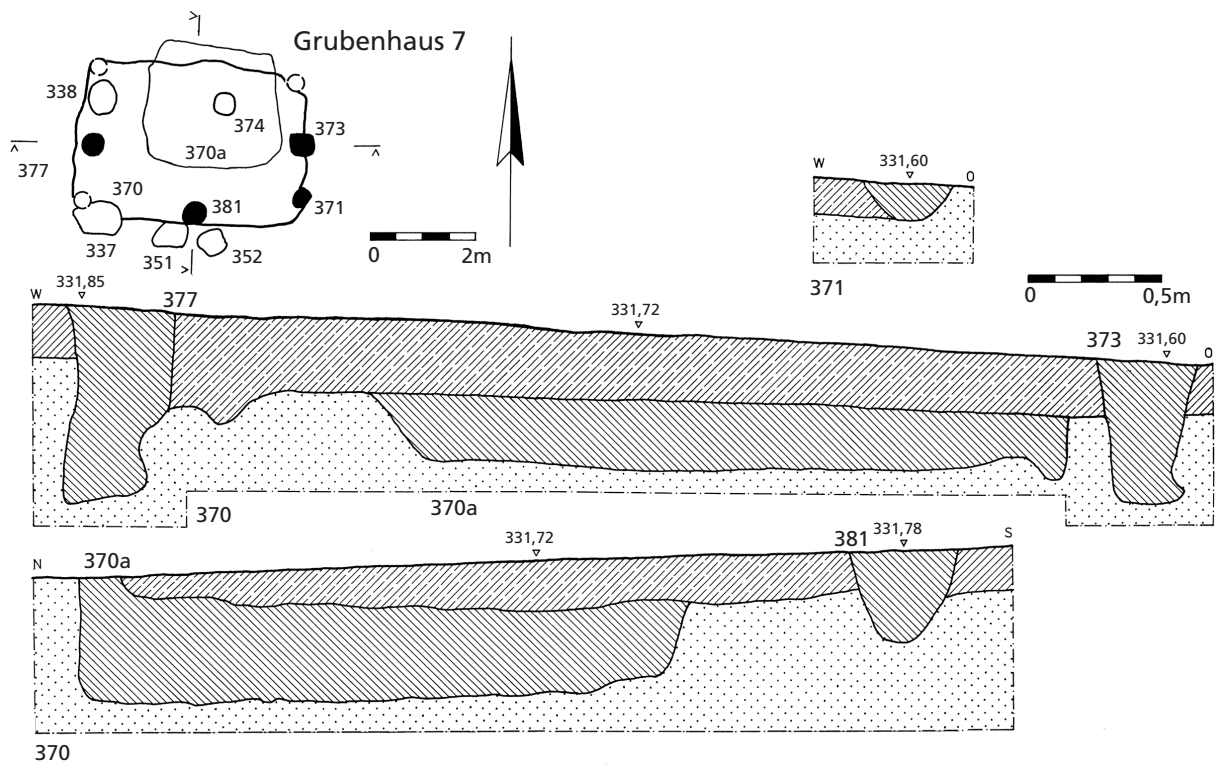


Abb. 54 Sülzdorf-Krautgärten. Grubenhaus 7 (B 370). Grundplan und Pfostenschnitte

Abbildung 55 und 56

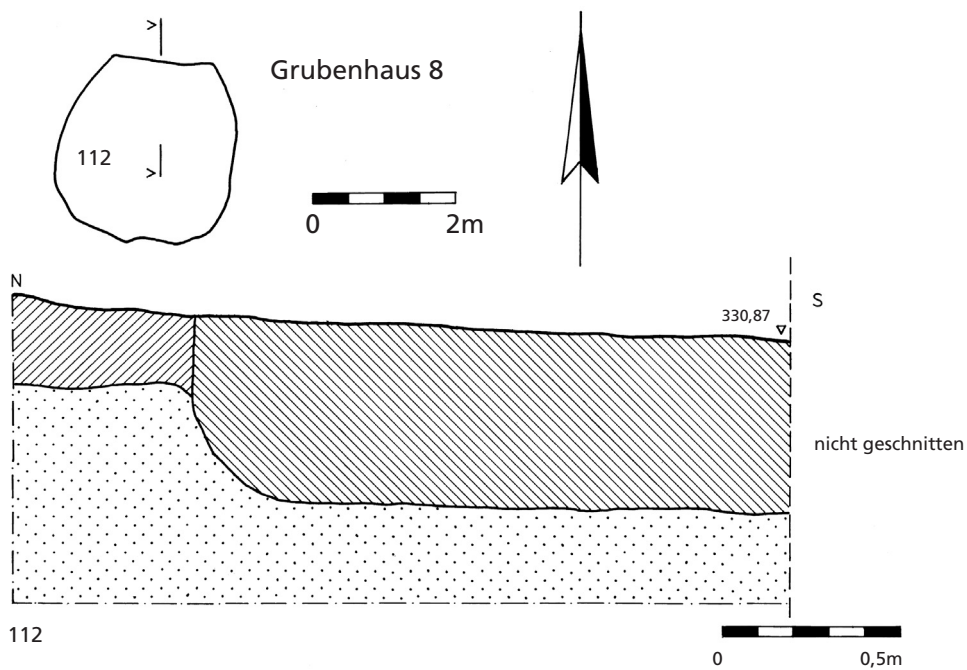


Abb. 55 Sülzdorf-Krautgärten. Grubenhaus 8 (B 112). Grundplan und Pfostenschnitte

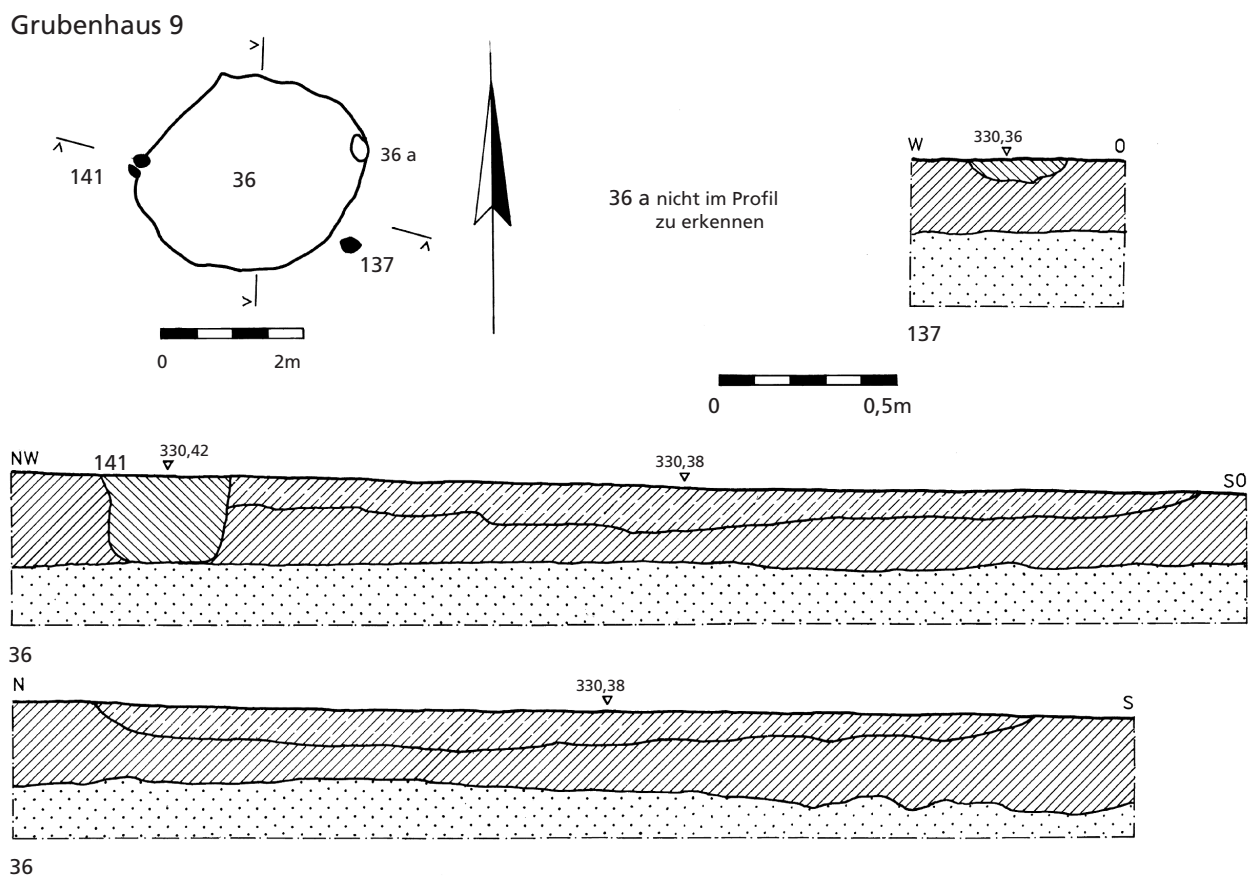


Abb. 56 Sülzdorf-Krautgärten. Grubenhaus 9 (B 36). Grundplan und Pfostenschnitte

Ofen B 268

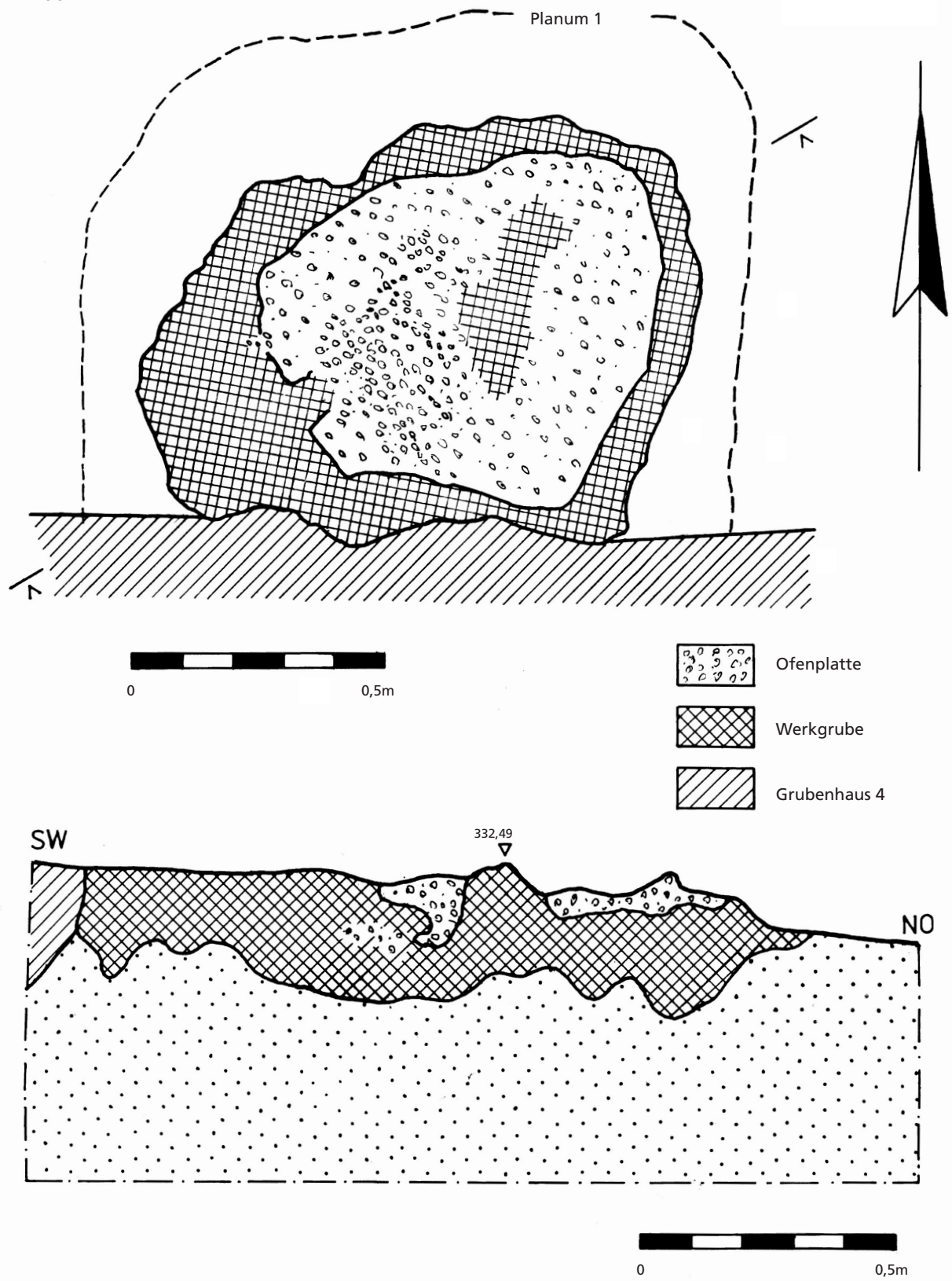
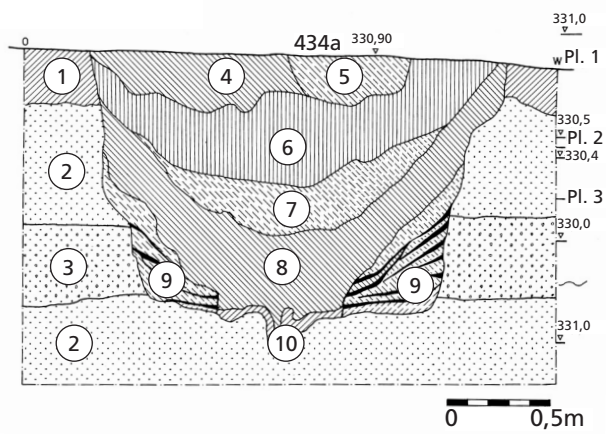


Abb. 57 Sülzdorf-Krautgärten. Ofen B 268. Grundplan und Schnitt

Abbildung 58



Brunnen B 434

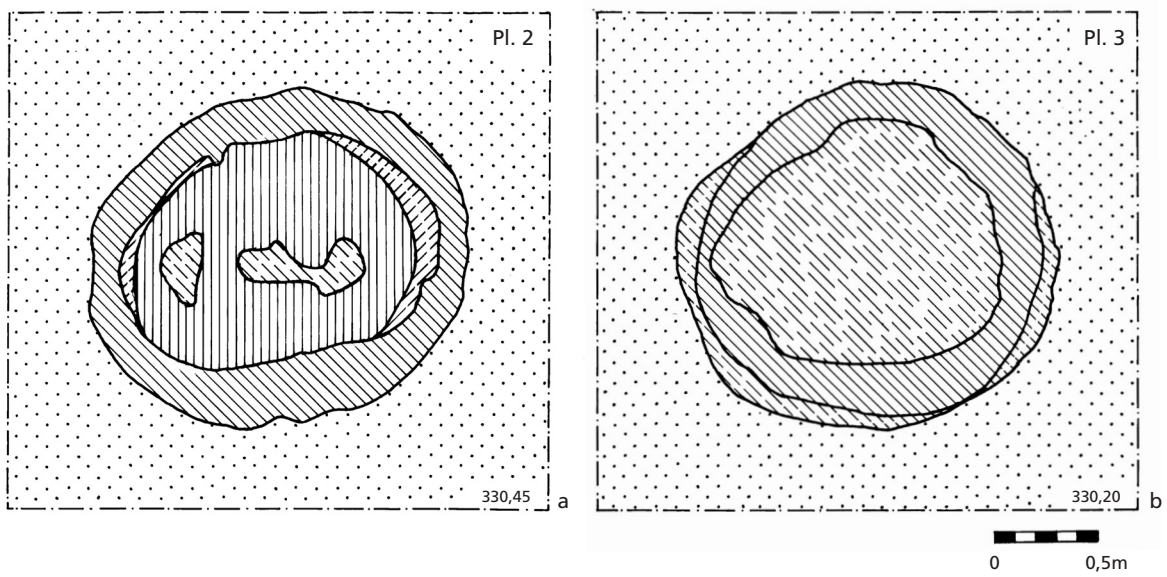


Abb. 58 Sülzdorf-Krautgärten. Brunnen B 434. Grundplan (Plana 2 und 3) und Ost-West-Schnitt

Brunnen B 600

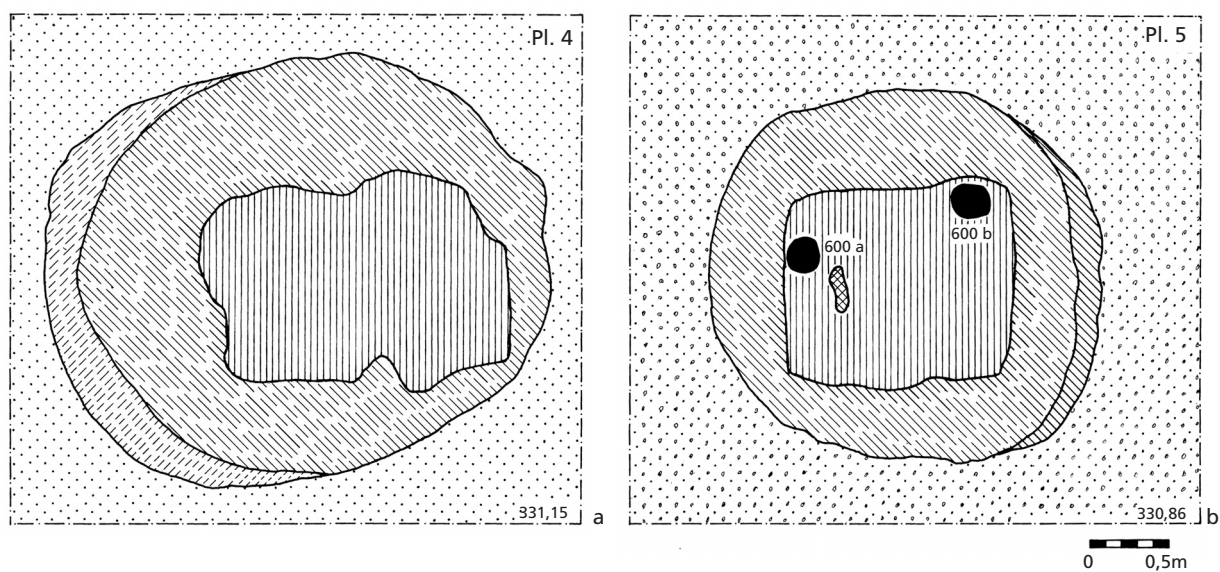
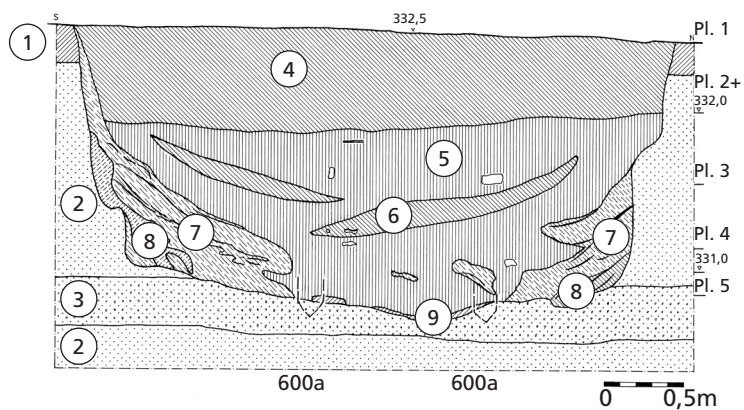


Abb. 59 Sülzdorf-Krautgärten. Brunnen B 600. Grundplan (Plana 4 und 5) und Süd-Nord-Schnitt

Abbildung 60, 61 und 62

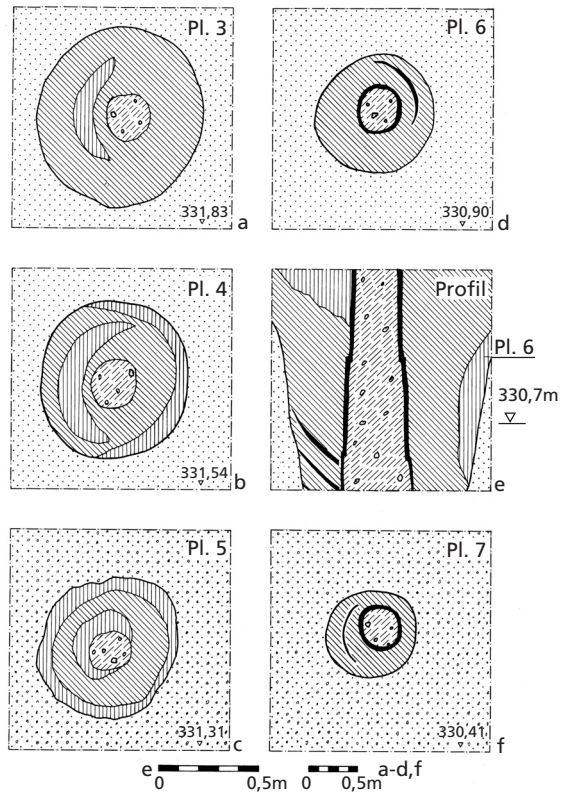


Abb. 60 Sülzdorf-Krautgärten. Brunnen B 846. Grundplan (Plana 3-7)

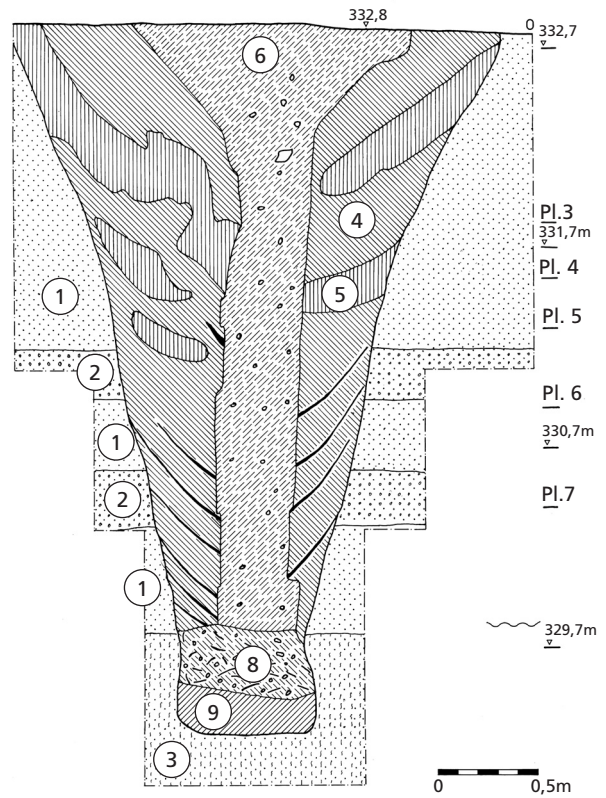


Abb. 61 Sülzdorf-Krautgärten. Brunnen B 846. West-Ost-Schnitt

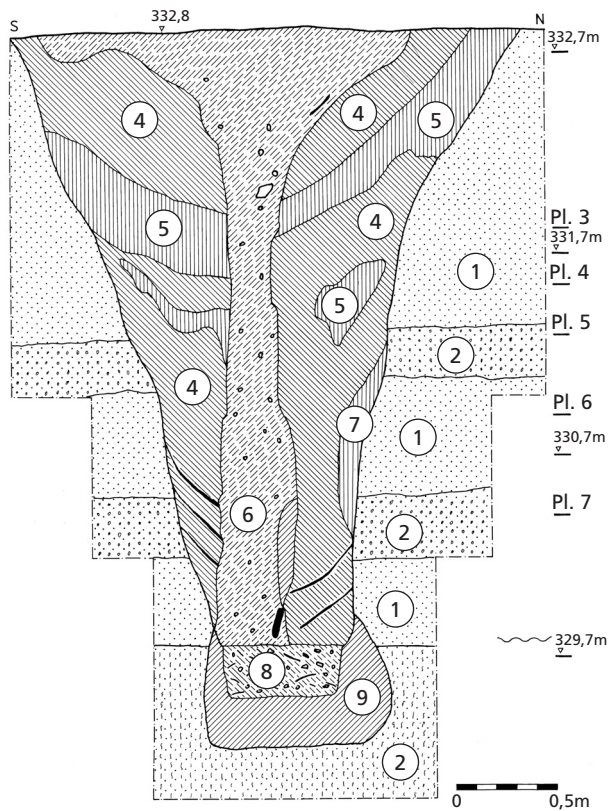


Abb. 62 Sülzdorf-Krautgärten. Brunnen B 846. Süd-Nord-Schnitt

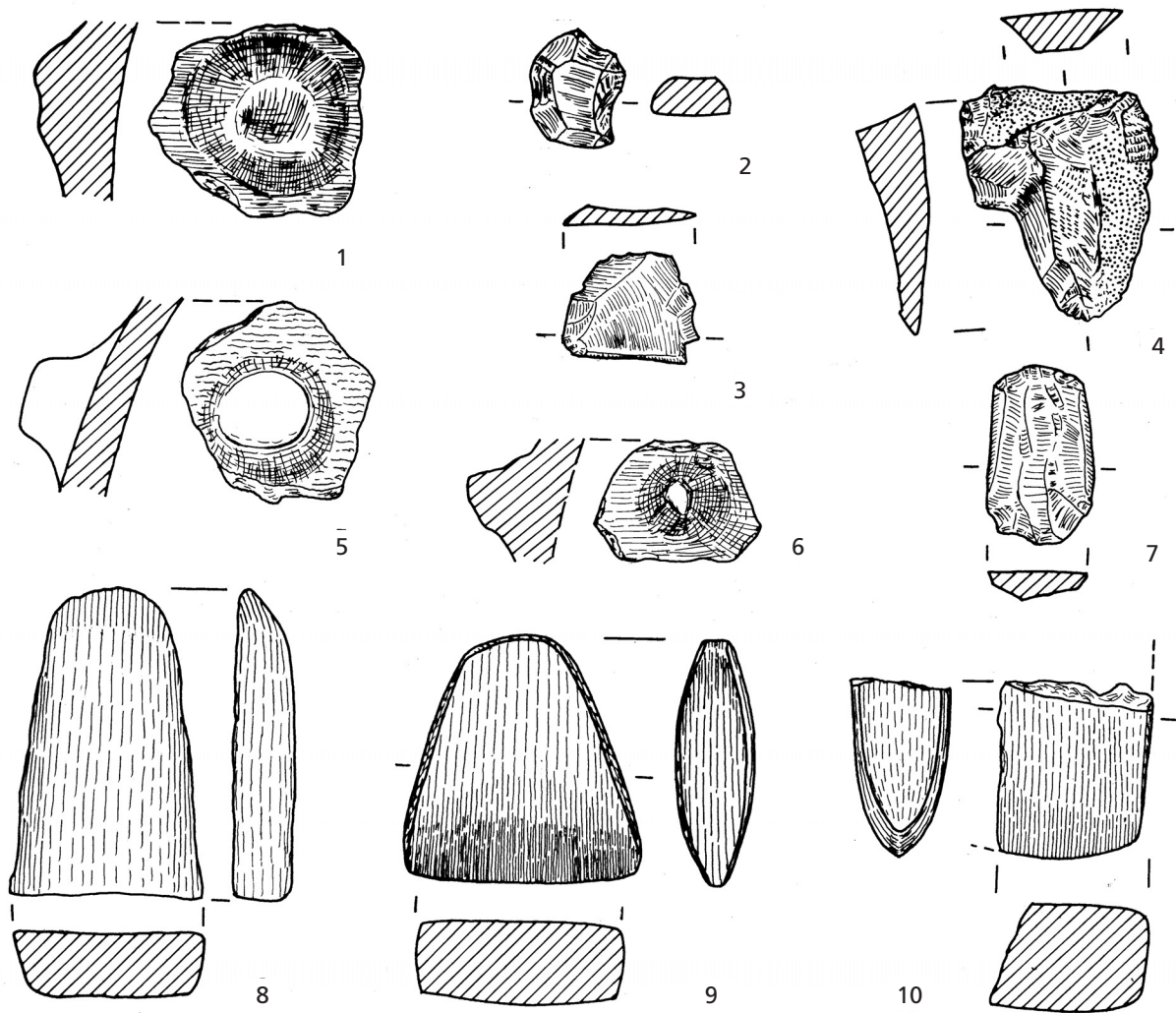


Abb. 63 Prähistorisches Fundmaterial von der Fundstelle Sülzdorf-Krautgärten. 1, 5, 6 Keramik; 2-4, 7 Feuerstein. M 1:1; 8-10 Felsstein. M 1:2

Abbildung 64 und 65

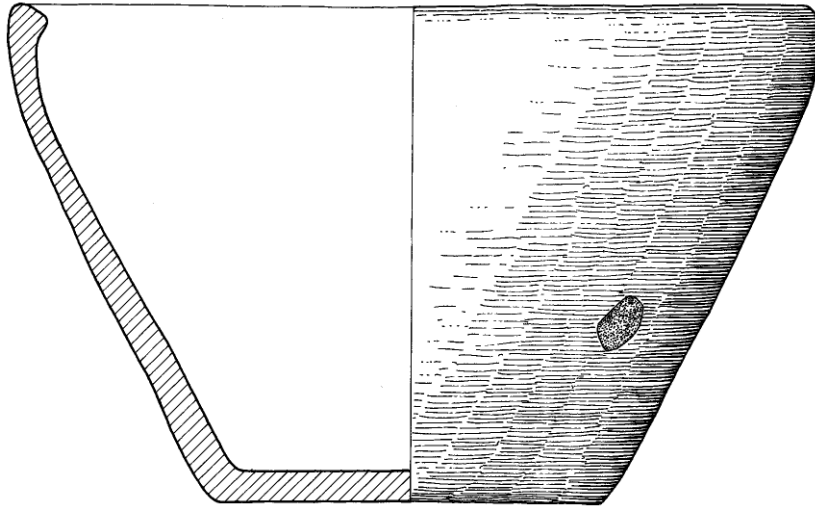


Abb. 64 Topf aus der latènezeitlichen Siedlung Sulzauf. Grabung Kade 1913. M ca. 3:5

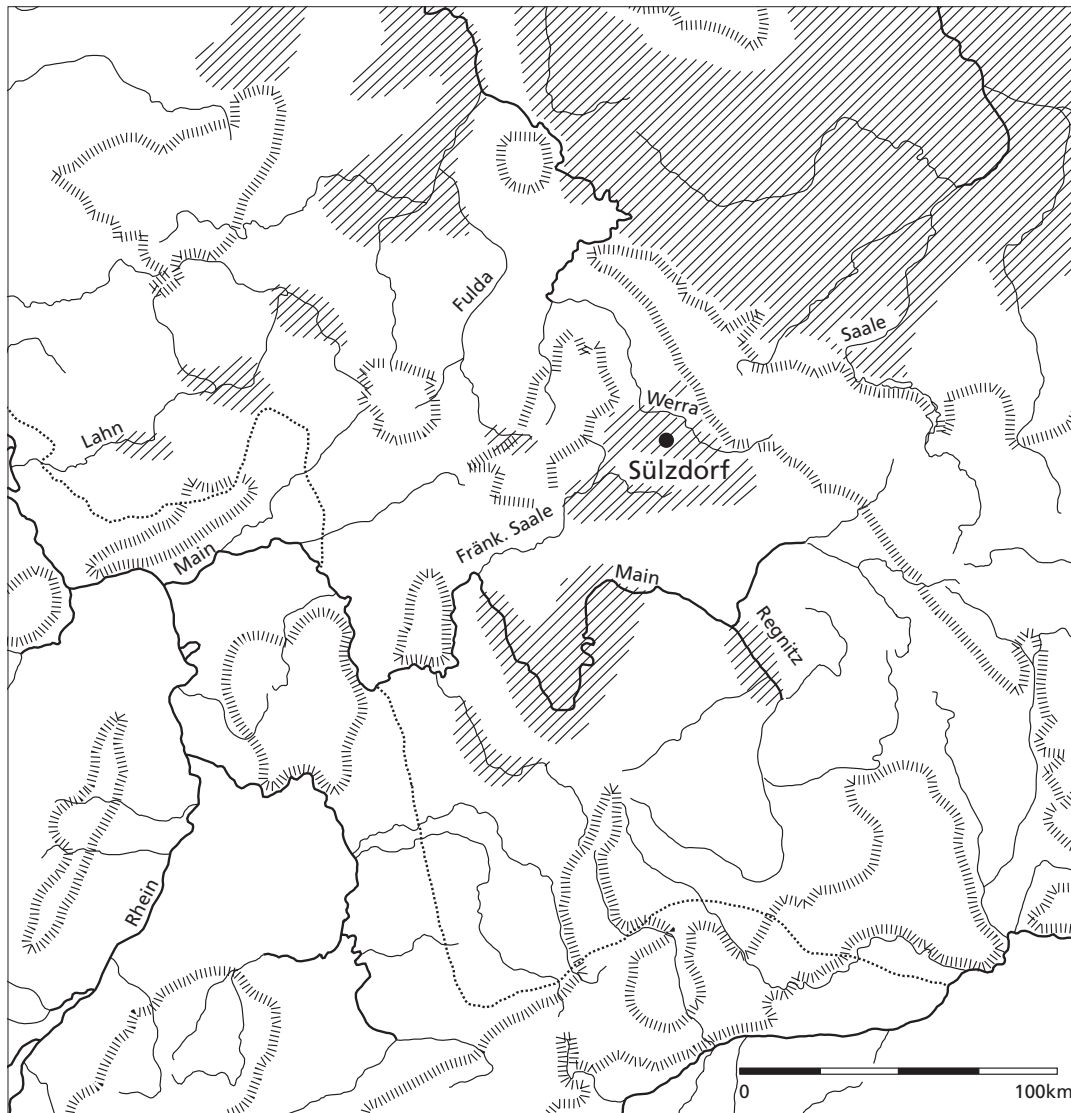


Abb. 65 Germanische Besiedlung während der römischen Kaiserzeit im westlichen Mittelgebirgsraum

Der Fundstoff

Metallfunde

Einen ersten Eindruck von der absolutchronologischen Stellung des Siedlungsplatzes Sülzdorf vermitteln die ausschließlich im Humusbereich geborgenen Fundmünzen. Die früheste Prägung wurde am ersten Grabungstag beim Abtragen der Grasnarbe gefunden. Der in den Jahren 150/151 geprägte, jedoch stark abgegriffen aufgefundene Sesterz des Antoninus Pius zeigt auf seiner Rückseite die mit Füllhorn, Kornähren und Modius ausgestattete Personifikation der Annona (*Fototaf. 7*). Zwei weitere römische Münzen sind bekannte Altfunde aus der Ortsflur. Es handelt sich um einen Denar des bereits die in den Jahren 164 bzw. 166 verliehenen Ehrennamen Armenicus und Parthicus Maximus führenden Kaisers Marcus Aurelius sowie einen Denar seines späteren Amtsnachfolgers Caracalla. Letzterer bietet auf dem Revers die Figur der Salus mit einem schlangenumwundenen Zepter. Alle Münzen waren im Verlauf der 2. Hälfte des 2. Jh. in Rom selbst ausgeprägt und dürften noch während der Limeszeit, d. h. vor dem Ende der linearen Grenzverteidigung in den Jahren 259/60 n. Chr., in den Boden gekommen sein. Jüngere Gepräge, wie sie etwa aus den benachbarten Kreisstädten Hildburghausen und Bad Königshofen vorliegen,⁷⁰ fehlen in Sülzdorf bezeichnenderweise.

Münzliste:

1. **S Antoninus Pius** (*Fototaf. 7*)
Rom 150/151 n. Chr.
RIC 871a
Inv. SLZ/94/001
2. **D Marcus Aurelius**
Rom 168 n. Chr.
RIC 191
Ao. Steinsburgmuseum, Inv. 9298
C. KADE 1963, 470, Taf. 37.3; G. NEUMANN 1963, 26, 221; R. LASER 1980, 313 (IX-04-9a)
3. **D Caracalla**
Rom 199/200 n. Chr.
RIC 42b
Ao. Steinsburgmuseum, Inv. 9299
C. KADE 1963, 470, Taf. 37.3; G. NEUMANN 1963, 26, 222; R. LASER 1980, 313 (XI-04-9b)

War bereits die Anzahl der Fundmünzen gering – nur eine stammt unmittelbar aus den »Krautgärten« – so

fällt auch der Bestand an anderen Metallfunden aus der Siedlung recht bescheiden aus. Zudem bereitet der schlechte Erhaltungszustand große Schwierigkeiten bei der Ansprache des Fundmaterials. Zwei kleinteilige Bronzefragmente stammen zweifellos von heute typologisch nicht mehr zuweisbaren Fibelkonstruktionen. Während das eine Fragment neben sechs Spiralwindungen und filigraner Sehne noch eine kurze Nadel aufweist (*Taf. 1.2*),⁷¹ hat sich im anderen Fall lediglich die mindestens achtschleifige Bronzespirale erhalten (*Taf. 1.3*; vgl. H. DRESCHER 1955, Abb. 1). Inwieweit ein ebenfalls spiralig aufgerollter, rundstabiger Draht anzuschließen ist (*Taf. 1.4*), bleibt ebenso unklar wie die einstmalige Verwendung eines deutlich massiveren rundstabigen Bronzerings (*Taf. 1.5*).

Im Zusammenhang mit einem schmalen, durch Querrillen gegliederten Bronzebügel wird man an ähnlich verzierte Arme kaiserzeitlicher Pinzetten denken dürfen (*Taf. 1.6*). Ein vergleichbares Fundstück stammt aus der spätkaiserzeitlichen Siedlung von Henfstädt.⁷² Ebenfalls als Toilettegerät mag eine schlichte, rundstabi-ge Bronzenadel mit flachem, schmalrechteckigem Kopf verwendet worden sein (*Taf. 12.6*). Ihre Nähe zu den Nadeln mit wenig betontem Kopf der Gruppe VIII nach B. BECKMANN (1966, 37 f.) weist in die jüngere Kaiserzeit (Stufe C2). Aus der spätkaiserzeitlichen Siedlung von Mühlberg wurden bislang vor allem Nadeln mit hakenförmigem Kopfteil bekannt (R. LASER 1987, Abb. 1; J. MÜLLER 1997, Abb. 3.9; allgemein: P. ROGGENBUCK 1988, 30 f.), aus Henfstädt, Lkr. Hildburghausen, liegt ein spätkaiserzeitliches Exemplar mit querprofilier-tem, facettiertem Kopf vor (Ao. Mus. Weimar), und aus dem benachbarten fränkischen Bad Königshofen, Lkr. Rhön-Grabfeld, wurden bisher je eine Nadeln mit kugeligem Kopf, mit schwach verdicktem, länglichem Endstück und mit geripptem Kopf gefunden (W. WAGNER 1998, 144, Abb. 9).

Die restlichen Bronzefragmente stammen mehrheitlich von verschiedenen Behältnissen. Hier ist an erster Stelle das vor der Ausgrabung durch G. Stoi als Oberflächenfund geborgene Bruchstück eines Kasserollengriffes mit runder, zentraler Lochung und zwei umlaufenden Randleisten zu nennen (*Taf. 1.1*).⁷³ Wie zahllose Grabbeigaben belegen waren entsprechende

70 Hildburghausen: *Follis* des Licinius I (308–324 n. Chr.): R. LASER 1980, 308 (XI-02-05), Ao.: Steinsburgmuseum; Bad Königshofen: CH. RYTKA 1988, 72. Zu den vermutlich nicht bodenechten Münzfunden von Milz: G. NEUMANN 1963, 258; R. LASER 1980, 312 (XI-04-6c); CH. RYTKA 1988, 89; F. TEICHNER 2000b, Anm. 55. – Zu einer Reihe von Silbermünzen des 3. Jh. aus den Siedlungen des Grabfeldes: W. WAGNER 1998, 169. – Vgl. jetzt R. LASER/K. STRIBNY, *FMRD*, Abt. XIII, 2003, 301 Nr. 1199 (Sülzdorf).

71 Vgl. ähnliche Bronzefibelreste aus der Siedlung von Aubstadt: TH. VÖLLING 1995, Taf. 12, 16, 21, 22.

72 P. DONAT 1966, 138, 195, Taf. 48, A3; vgl. CH. PESCHECK 1978, 241, Taf. 76.6; H. SAGGAU 1981, 133, Taf. 119, 3290a; 172, 1900/18; 1900/19; 1986, 54 f.; E. RIHA 1986, 37, Taf. 13, 105; B.-U. ABELS/J. HABERSTROH 1993/94, 25, Abb. 27. 5, 6; 1995/96, 32, Abb. 29. 10; F. TEICHNER 1999, 69, Taf. 64. 8.

73 Vgl. die perspektivisch verzerrte Darstellung: S. DUŠEK 1994, 75 f., Abb. 22. 1.

Bronzekasseroilen mit rundem Lochgriff der Formgruppen Eggers 139–144 im späten 1. und dem gesamten 2. Jh. in Germanien weit verbreitet (H. J. EGGERS 1951, 47; 173, Karte 41; J. KUNOW 1983, 26; U. LUND HANSEN 1987, 49; S. BERKE 1990, 13 f.). So liegen aus dem mitteldeutschen Raum neben den bereits von H. J. EGGERS (1951, 173, Nr. 1651) erfassten Grabfunden von Vippachedelhausen, Lkr. Weimarer Land (K. PESCHEL 1968/69, 182, 190, Abb. 1, 4; S. BERKE 1990, 186 f., Nr. 516; C. BRIDGER 1993, 65, Mg 41), Techwitz, ehem. Lkr. Zeitz (A. AUERBACH 1930, 66; H. J. EGGERS 1951, 135, Nr. 1580), Schladitz, Lkr. Delitzsch (H. J. EGGERS 1951, 135, Nr. 1564; CORPUS D2, 31 f. – XIII-02-4/1.3, Taf. 3), Stauchitz, Lkr. Riesa-Großenhain (H. J. EGGERS 1951, 110, Nr. 800; CORPUS D2, 25 – XII-14-2/1.1), oder Kleinzerbst, Lkr. Anhalt-Zerbst (TH. VOIGT 1940, 100 f., 157; H. J. EGGERS 1951, 173, Nr. 1524–1528; E. SCHMIDT-THIELBEER 1998, 28 ff., 70, Taf. 18. 2; 75; Taf. 26. 4), auch Stücke aus den Gräberfeldern von Ichstedt, Lkr. Artern (M. BECKER 1990, 192, Abb. 2 [Eggers 143]; 1996, 44; 1999, 57), und Bornitz, Burgenlandkreis (TH. VOIGT 1976, 285, Abb. 58. 91e; 61. 99; 72. 139 B), sowie aus dem Adelsgrab von Quetzdölsdorf, Lkr. Bitterfeld (W. NITZSCHKE/E. SCHRÖTER 1989, 74 ff., Abb. 6) vor. Hinzuweisen ist auch auf den Einzelfund eines Griffes mit elffacher Stempelung von Oberhof, Ilm-Kreis.⁷⁴ Obwohl die genauen Fundumstände in diesem Fall im Dunkel liegen, unterstreicht der ungewöhnliche Fundort ganz offensichtlich die Begehung des Passes im Rahmen der Fernverbindungen zwischen Thüringer Becken und Mainfranken. Reliefverzierte Bestandteile wertvoller Trinkgefäße wie sie aus den umliegenden Siedlungen von Henfstädt, Lkr. Hildburghausen (vgl. Anhang VI), Bad Königshofen und Merkershausen, beide Lkr. Rhön-Grabfeld (W. WAGNER 1998, 163, Abb. 21), bekannt sind, fehlen in Sülzdorf.

Ein einfaches Bronzeblech mit umgebogenem, spitz auslaufendem Rand und aufgelötetem Griffansatz stammt von einem Metallgefäß, dessen ursprüngliche Gestalt nicht mehr zu ermitteln war (Taf. 1.12; S. DUŠEK 1994, 75, Abb. 22, 2). Anzuschließen sind weitere dünne Blechstücke (Taf. 1.7–11), einmal mit kleinen Nietlöchern (Taf. 1.7), ein anderes Mal mit einem Nietrest (Taf. 1.11). Wie eine Vielzahl reichsrömischer Grabfunde zeigt, wurden entsprechende Metallbleche gemeinhin zum Ummanteln hölzerner Behältnisse wie Eimer oder Kästchen verwendet (U. KOCH 1984, 176, Taf. 69, 1.2, 6–9). Dementsprechend weist etwa ein in der nahegelegenen kaiserzeitlichen Siedlung von Altenrömhild, Gem. Römhild, Lkr. Hildburghausen, geborgenes Bronzefragment neben einem einzelnen Nietloch die für Eimerbeschläge typische Randfaltung auf (Taf. 24. 3).

Unter den vergleichsweise stärker korrodierten Eisenfunden ließen sich drei Bruchstücke von Fibeln identifizieren. Ein Fibelkopf mit vierschleifiger Spirale

und oberer Sehne (Taf. 1.16) gehört zweifellos zu einem Modell der vorrömischen Eisenzeit.⁷⁵ Ein zweites Fragment mit vergleichbarer Spiralkonstruktion weist einen sekundär verformten, ungewöhnlich hoch aufgebogenen Bügel auf (Taf. 1.14). Das dritte Bruchstück mit langgestrecktem, rechtwinklig verbreitertem Fuß und flachem Bügel zeigt hingegen Formelemente spätkaiserzeitlicher Eisenfibeln (Taf. 1.13).⁷⁶

Die sich anhand der Fibelfragmente abzeichnende lange Siedlungsdauer in Sülzdorf wird durch zwei Gürtelschließen bestätigt. Ein Eisenobjekt mit bandförmiger Grundform und schmaler Zunge zeigt alle Charakteristika von Gürtelhaken der vorrömischen Eisenzeit (Taf. 1.17). Ähnliche Stücke gehören im mitteldeutschen Raum in den mittleren Abschnitt der Latènezeit (Latène C) (R.-H. BEHRENDTS 1968, 26, Abb. 16.5, 6; R. MÜLLER 1985, 84 f., Taf. 26.22; 31.3; 79.14; 82.13; K. PESCHEL 1992, 138, Abb. 8, 9). Das chronologische Gegenstück bildet eine aus dem Befund 220 geborgene Eisenschnalle (Taf. 14.1). Sie zeichnet sich durch eine ovale Grundform und einen rundstabigen Bügel aus. Zwar lassen sich vergleichbare Eisenschnallen bereits in der älteren Kaiserzeit nachweisen, die Hauptverbreitungszeit der ovalen Schnallen liegt aber in der jüngeren Kaiserzeit (H. GEISLER 1984, 110; R. MADYDA-LEGUTKO 1986, 64 f., Typ H13; H. SAGGAU 1986, 42, Karte 12). Für den mitteldeutschen Raum sei nur auf das Vorkommen in den maßgeblichen Nekropolen von Voigtstedt, Kyffhäuserkreis, Weißenfels und Merseburg-Süd, Lkr. Merseburg-Querfurt, hingewiesen (M. BECKER 1996, 40, 80, Taf. 15.2; vgl. auch A. GÖTZE ET AL. 1909, 149, 365 f.; G. MILDENBERGER 1970, 155 ff., Nr. 17; B. SCHMIDT 1982, 189, Abb. 17.3).

Als überaus ungewöhnlich darf schließlich die Auffindung von zwei eisernen Schildbuckeln in einer Grube (B 6) am nordöstlichen Rand des kaiserzeitlichen Siedlungsareals gelten (Taf. 9.6, 7; Fototaf. 8). Beide Stücke wurden aus einer homogenen Lage verziegelten Lehms im zentralen Bereich der Eingrabung geborgen. Das Exemplar mit waagerechtem Rand, deutlich abgesetztem, zylindrischem Kragen und hohem konischem Dach (Taf. 9.7; Fototaf. 8 oben) kann man trotz des unvollständig erhaltenen Dachfortsatzes der Gruppe der Stangenschildbuckel mit lang ausgezogener, massiver Stange vom Typ C nach N. ZIELING (1989, 60 ff.) zuweisen.⁷⁷ Die starke Beschädigung durch Korrosion erlaubt zwar keine weitergehende feintypologische Einordnung, gleichwohl darf eine mittelkaiserzeitliche Zeitstellung als gesichert gelten (Stufe B2b/C1a). Das zweite Fundstück mit gleichfalls horizontalem Rand und konischem Dach (Taf. 9.6; Fototaf. 8 unten), jedoch

74 CIL XIII 10036, 82. – H. LEHNER 1899; H. J. EGGERS 1951, 137; K. PESCHEL 1959, 20 f., Abb. 29; 1994, 66, Abb. 22. 4; P. DONAT 1966, 139, Taf. 48 B; R. FEUSTEL 1984, 194; S. DUŠEK 1994, 78, Abb. 20. 5.

75 Vgl. ein Fibelfragment aus Jüchsen-Widderstatt: TH. GRASELT 1994, Taf. 7.1.

76 Vgl. die Eisenfibeln mit rhombischem Fuß: D. ROSENSTOCK 1992, 192, Abb. 6.

77 M. JAHN 1916, 173 ff., Typ 7a; A. v. MÜLLER 1957, 55, Form 2; möglicherweise auch nur mit ausgezogener Spitze (nach M. JAHN, Form 6); vgl. J. BEMMANN/G. HAHNE 1994, 458, Abb. 83.1.

stark abgeflachter Spitze ist aufgrund seiner massiven Ausführung und seines nach außen geneigten konischen Kragens typologisch jünger und wird den entwickelten konischen Schildbuckeln der jüngeren Kaiserzeit (Stufe C1) zuzuweisen sein (vgl. N. ZIELING 1989, 118 ff., Typ I2/K2).

Allgemein sind Waffenbeigaben in Gräbern der Germania magna spätestens seit dem 1. vorchristlichen Jahrhundert zu belegen (K. PESCHEL 1977, 262 f., Abb. 3; E. SCHULTZE 1986, 93; 1988, 111; J. BEMMANN/G. HAHNE 1994, 337 ff.; M. BECKER 1996, 33). Während sich in den Nekropolen der älteren Kaiserzeit eine Vielzahl von Schildbeigaben findet – hingewiesen sei auf den Brandgräberfriedhof von Großromstedt, ehem. Lkr. Apolda (G. EICHHORN 1927, 100 ff., Abb. S. 102–107; vgl. K. PESCHEL 1991, 137 ff.; 1994, 63, Abb. 21.3), oder Schkopau, Lkr. Merseburg-Querfurt (B. SCHMIDT/W. NITZSCHKE 1989, 32, Taf. 15, 50 e; 33, 136 c; 118; 121, 122), geht dieser Brauch in der jüngeren Kaiserzeit deutlich zurück. Im elbgermanischen Bereich finden sich allenfalls noch Teilbeigaben »pars pro toto« (E. SCHULTZE 1989, 21 ff.; 1991, 179 f.). Vergleichbare Funde von Schildbestandteilen sind außerhalb des sepulkralen Kontext vor allen Dingen aus rituellen Verbergungen wie den Moorfunden von Nydam, Jütland, oder Thorsberg, Lkr. Schleswig-Flensburg (K. RADDATZ 1987, 34 ff., Taf. 17–28 – Thorsberg; G. BEMMANN/J. BEMMANN 1998, 187 ff., Taf. 192–207 – Nydam), aber auch von römischen Waffenplätzen bekannt.⁷⁸ Exemplare aus Siedlungen, erinnert sei an Fundensemble wie die vom oberhessischen Dünsberg, Lahn-Dill-Kreis (G. JACOBI 1977, 63, Taf. 5.5,6; N. ZIELING 1989, 475, Nr. 39–41), sowie den »Schlachtfeldern« bei Kalkriese, Lkr. Osnabrück (G. FRANZIUS 1992, 364, Abb. 10.3,4; 1993, 112 ff., Abb. 4), und Krefeld-Gellep (R. PIRLING 1996, 82 f., Abb. 64) sind zumeist als Zeugnisse von kriegerischen Auseinandersetzungen zu verstehen. In Siedlungsgruben intentional verborgene Waffen bleiben dagegen selten. Im unterfränkischen Dingolshausen, Lkr. Schweinfurt, fanden sich in einer Siedlungsgrube Bestandteile einer Schildfessel (CH. PESCHECK 1978, 40, 225, Taf. 61.9; N. ZIELING 1989, 474, Nr. 38). Ähnliche Fundumstände werden für eine Schildfessel aus der kaiserzeitlichen Siedlung von Laatzten-Gleidingen, Lkr. Hannover (R. v. USLAR 1938, 198, Taf. 24.29; N. ZIELING 1989, 482, Nr. 68), und einen Schildbuckelniet aus Neuenknick-Meinkenber, Lkr. Minden-Lübbecke, beschrieben (K. WILHELMI 1967, 133, Taf. 1.17; N.

ZIELING 1989, 541, Nr. 307). Könnte es sich dabei noch um unabsichtliche Verluste im Siedlungsareal handeln, scheinen in zwei anderen Fällen doch profane Depositionen zur Materialbergung vorzuliegen. Ein bereits 1936 entdecktes »römerzeitliches Eisengerätedepot« vom Areal des Oppidums von Manching, Lkr. Pfaffenhofen, enthielt neben verschiedenen Werkzeugen auch einen Schildbuckel (W. KRÄMER/F. SCHUBERT 1970, 66 – römisches Eisengerätedepot B 8; N. ZIELING 1989, 539, Nr. 297). Im tschechischen Sendračice, okr. Hradec Králové (Königgrätz), fanden sich gar »zwei Nester von Metallgegenständen«. Neben Bronzegefäßen und eisernen Werkzeugen sowie Angriffswaffen bargen sie auch einen Schildbuckel. Da keine Hinweise auf eine Bestattung zu erkennen waren, vermutete die Ausgräberin eine »symbolische Bestattung (Kenotaph)«.⁷⁹ Nun fehlt in Sülzdorf aber – sieht man von zwei Mühlsteinen ab (Taf. 23.2,3) – eine entsprechende Vergesellschaftung mit nichtmilitärischen Objekten, so dass man der Deposition der Schildbuckel innerhalb des Siedlungsgebietes durchaus einen rituellen Charakter beimessen möchte. Die Bergung in veriegeltem Lehm würde nicht dagegen sprechen. So wird man auch die aus kaiserzeitlichen Siedlungen Jütlands belegte Sitte des Eingrabens eiserner Äxte mit der Schneide nach oben als kultische Handlung etwa zur Abwehr von Blitzen deuten können (A. LEUBE 1989, 283).

Die verbleibenden eisernen Gerätschaften entstammen ausschließlich dem zivilen Alltagsleben. Zu einem kurzen skalpellförmigen Messer (Taf. 1.15) liegt ein schönes Vergleichsstück aus der spätkaiserzeitlichen Siedlung von Mühlberg, Lkr. Gotha, am Nordrand des Thüringer Waldes vor (R. LASER 1985, 230, Abb. 1.3). Bei einem aus dem Grubenhaus 7 (B 370) geborgenen rundstabigen Eisenstift handelt es sich um einen Stichel, der zum einen Ende hin viereckig ausgeschmiedet und angespitzt worden war (Taf. 16.11; vgl. G. JACOBI 1974, 26, Taf. 12.231–235; M. PIETSCH 1983, 137, Taf. 11.208–217; 12; U. KOCH 1984, 131 ff.; 1991, Taf. 22.12,13; TH. GRASSEL 1994, 103, Taf. 19.7–14). Die kleine, in dem spätkaiserzeitlichen Brunnen B 846 geborgene Serie eiserner Nägel weist einen überraschenden Variantenreichtum auf. Einem Stück mit einer auffällig großen, quadratischen Kopfplatte (Taf. 20.1; vgl. G. JACOBI 1977, 73, Taf. 23.1–22) stehen Exemplare mit relativ kleinem, unregelmäßigem (Taf. 20.3) T-förmigem (Taf. 20.2) oder kugeligem Kopf (Taf. 19.12) gegenüber. Zweifellos handelt es sich um einstmals ihrer Funktion nach äußerst unterschiedliche Objekte. So sind T-förmige Nägel in erster Linie aus reichsrömischen Steinbauten bekannt, wo sie offenbar bei der Befestigung von Dachziegeln Verwendung fanden (G. JACOBI 1974, 238, Taf. 71–73;

78 G. JACOBI 1897, 484, Taf. 40. 20,21 (Saalburg, Hochtaunuskreis); D. BAATZ 1963/64, 49 f., Abb. 13, 15 (Echzell, Wetteraukreis); H. KLUMBACH/D. BAATZ 1970, 76 f., Abb. 5 (Echzell, Wetteraukreis); W. GLASBERGEN 1967, 114 ff., Abb. 43 (Valkenburg, Prov. Limburg); H. G. SIMON 1968, 193, Abb. 1 (Butzbach, Wetteraukreis); G. ULBERT 1970, 23, Taf. 2. 41–43 (Riftissen, Alb-Donau-Kreis); H. SCHÖNBERGER 1972, 280, Taf. 32, 118, Abb. 19, 118 (Öhringen, Hohenzollernkreis); J. K. HAALEBOS 1976, 214, Abb. 1.2 (Alpen-Zwammerdam, Prov. Nord-Brabant); H. SCHÖNBERGER/H. G. SIMON 1983, 66, Taf. 8, BIII 10 (Altenstadt, Wetteraukreis); M. LUK 1996, 203, Taf. 44. 6 (Köngen, Lkr. Esslingen).

79 A. RYBOVÁ 1972, 499, Abb. 2, 3, 7; N. ZIELING 1989, 686, Nr. 861,862; J. BEMMANN/G. HAHNE 1994, 600, Fundliste 63, 14 (gehen von einem »Grabfund?« aus). – Ähnlich unklar erscheinen die Fundumstände bei einem Grubenkomplex (»Lehmgrube«) von Wandersleben, Lkr. Gotha, mit Schildbuckel, der als Grab angesprochen wird: D. W. MÜLLER 1980, 71, Abb. 44. 4.

K. HEILIGMANN-BATSCH 1997, 65, Taf. 12.26–33). Demgegenüber wurden rundstabige Stifte mit kugeligem Kopf gerne als Vorstecker an Wagenrädern verwendet (G. JACOBI 1977, 55, Taf. 22. 8,9 bzw. 22.11,12).

Edelstein- und Glasfunde

Wie schon der Anteil der Metallfunde fällt auch das Spektrum an Glasfunden aus der kaiserzeitlichen Siedlung von Sülzdorf überaus bescheiden aus. Eine formale, typologische oder gar chronologische Ansprache der Stücke ist nur in Einzelfällen möglich. Eine Randscherbe aus dem Brunnen B 846 stellt den einzigen sicheren Beleg für kaiserzeitliche Glasgefäße aus den Plangrabungen der Universität Jena dar (Taf. 20.6). Das Bruchstück stammt von einem zylindrischen Glasbecher der Formgruppe Isings 85b/ Eggers 209.⁸⁰ Diese seit dem 1. Jh. n. Chr. entlang der nordwestlichen Reichsgrenze nachzuweisenden Becher gelten als Leitform des 2. und frühen 3. Jh. (Trier 47a/Rütti AR 98.1; K. GOETHERT-POLASCHEK 1977, 48 f., Taf. 15, 167c; B. RÜTTI 1991, 90 ff., Taf. 77–82). Der charakteristische, eingeritzte Dekor weist das Sülzdorfer Exemplar innerhalb dieser langlebigen Gefäßgruppe einer für das 3. Jh. typischen Formvariante zu. Die aus reichsrömischer Produktion stammenden Glasgefäße waren, zumal in der bemalten Variante, ein beliebter Exportartikel auf den dänischen Inseln und in Mecklenburg (Typ Jesendorf).⁸¹ In Thüringen mag eine stark verschmolzene Gefäßscherbe aus Weimar-Ehringsdorf zu diesem Typ gehören (S. BARTHEL 1964/65, 289 ff., Taf. 75.4; G. MILDENBERGER 1970, 65, 100, Taf. 6 Af). Gewisse Ähnlichkeiten mit dem nur ansatzweise erhaltenen Fries aus umlaufenden, eingeritzten V-förmigen Winkeln besitzt der Dekor eines limeszeitlichen Glasbechers aus dem Taunuskastell Zugmantel, Hochtaunuskreis (F. FREMERSDORF 1939, 14, Abb. 2. 4; 1970, 61, Nr. 13, Abb. 2. 1).

Bereits Mitte der 80er Jahre konnte bei Feldbegehungen in der Flur »Krautgärten« das Fragment eines milchig klaren Glasgefäßes mit schmalem Hals und innen gekehltem Rand geborgen werden (Taf. 1.23). Es erinnert in Form und Machart in frappanter Weise an die im römischen Kulturraum verbreiteten Glasbalsamarien. Ein im Steinsburgmuseum Römhild aufbewahrtes, vollständiges Balsamarium mit beutelförmigem Körper und Trichteröffnung aus dem nur wenige Kilometer südöstlich von Sülzdorf gelegenen Merzelbachwald bei Milz, Lkr. Hildburghausen, erscheint auf den ersten Blick geeignet, die kaiserzeitliche Zeitstellung des Sülzdorfer Fundstückes zu bestätigen (Taf. 25.45, vgl. Anhang VI; S. DUŠEK 1994, 81, Abb. 21.6). Bedenken ergeben sich allein aufgrund des auffällig guten Erhaltungszustandes des Milzer Fundstückes. Das tenden-

ziell in die frühe Kaiserzeit gehörende Exemplar (Trier 66/Rütti AR 128/129) soll nach den Aufzeichnungen, ähnlich wie zwei konstantinische Aes-Münzen, in den 60er Jahren des 19. Jh. »auf dem Felde« gefunden worden sein (G. NEUMANN 1963, 209; bezeichnenderweise nicht bei C. KADE 1925, 12 f.). Allerdings stellen diese zum Aufbewahren von Kosmetika benutzen Glasfläschchen zumindest im sepulkralen Bereich auch in Germanien durchaus keine Seltenheit dar.⁸²

Sieht man von einem dunkelbraun-olivfarbenen, schwach gerieften Wandungsbruchstück ab, das zu einem spätkaiserzeitlichen Spitzbecher gehört haben könnte (Inv. SLZ/95/601), müssen die wenigen verbleibenden als Lesefunde gefundenen Wandscherben von Glasgefäßen allesamt als formenkundlich und chronologisch nicht signifikant betrachtet werden.

Etwas genauer lassen sich dagegen einzelne gläserne Schmuckobjekte aus der Siedlung von Sülzdorf ansprechen. An erster Stelle zu nennen ist hier das Bruchstück eines latènezeitlichen Glasarmringes (Taf. 1.21; Fototaf. 9 unten) mit dreigeteiltem, glattem Bügel und aufgelegtem gelbem Wellenband (Haevernick Gruppe 6 b). Bereits vor Grabungsbeginn war ein zweites transluzid blaues Fragment (Taf. 1.22) mit zweigeteiltem, geripptem Mittelgrat geborgen worden (Haevernick Gruppe 13). Für beide Formgruppen wird man unter Berücksichtigung der neuesten Ergebnisse von dem nahegelegenen Siedlungsplatz Jüchsen-Widderstatt wie auch aus dem Oppidum Manching, Lkr. Pfaffenhofen, eine spätlatènezeitliche Entstehungszeit (Stufe C-D1) annehmen dürfen.⁸³ Wie auch im Fall weiterer Bruchstücke aus den kaiserzeitlichen Siedlungen von Altenrömhild und Henfstädt-Strick (beide Gruppe 13)⁸⁴ stellt sich jedoch die Frage, ob es sich wie offensichtlich bei je einem Fundstück aus den Siedlungen von Haßleben, Lkr. Sömmerda, und Jena-Lobeda um Altstücke handelt (R. v. USLAR 1938, 133 f., 204, 211; Th. E. HAEVERNICK 1960, 183, Nr. 4; U. LAPPE 1979, 105, Nr. 123, Taf. 6) oder ob die Exemplare, wie es sich im benachbarten Lkr. Rhön-Grabfeld bei mehreren Siedlungen abzeichnet, tatsächlich einen entsprechend frühen, vorkaiserzeitlichen Siedlungsbeginn anzeigen (vgl. Th. E. HAEVERNICK 1968, 131 f.; VORZEIT 1998, 117 ff.).

Innerhalb der römischen Kaiserzeit nur schwer einzugrenzen ist die Entstehungszeit einer in Sülzdorf gefundenen kleinen gerippten Melonenperle (Taf. 1.19; Tempelmann-Maczyńska, Gruppe XVIII; U. KOCH 1987, 322 ff.; R. LASER/R. LEINWEBER 1991, 225 f.). Die deutlich zu erkennende, offenbar produktionstechnisch bedingte »Manschette« neben den Rippen sowie die Farbwahl deuten jedoch eher auf eine jüngerkaiser-

80 Zuletzt zusammenfassend mit weiterführender Literatur: S. F. PFAHL 1995/96.

81 F. FREMERSDORF 1970, 63; U. LUND HANSEN 1987, 74 ff., Typ E 209; CORPUS D3, 100 (II-09-7/1.3,4), Taf. 37.3–8; 56.1,2.

82 CORPUS D1, 170 (IV-17-3/1.1), Taf. 10.1; vgl. ein seltenes tönernes Balsamarium: F. TEICHNER 1998, 238 f., Abb. 14.

83 Th. GRASSEL 1994, 37 f. (dort der Sülzdorfer Lesefund irrig der Gruppe 10 zugewiesen); vgl. R. GEBHARD 1989, 128 ff.

84 P. DONAT 1966, Kat. 161, Taf. 36.3; U. LAPPE 1979, 106, Nr. 135, Taf. 4; vgl. aus dem Lkr. Rhön-Grabfeld: S. GERLACH/M. HOPPE 1998, 229 f., Abb. 9.1–13.

zeitliche Zeitstellung hin.⁸⁵ Eine rotbraun opake, flach-kugelige Perle entstammt dagegen zweifellos der jüngeren Kaiserzeit (*Taf. 1.18*; Tempelmann-Maczyńska, Gruppe II). Entsprechende Funde liegen beispielsweise aus der lange bekannten Siedlung von Klein Körös, Lkr. Dahme-Spreewald, vor (S. GUSTAVS 1992, 76, Abb. 1 f., q, r). So dürfen auch schwarze, flachkugelige Glasperlen mit polychromen Punkt- und Fadenaufträgen aus den nahegelegenen Siedlungsplätzen von Altenrömhild, Lkr. Hildburghausen (Tempelmann-Maczyńska, Typ 301; Anhang VI; *Taf. 24.5*; S. DUŠEK 1994, 74, Abb. 21.1), Sulzfeld-Sandhof (Tempelmann-Maczyńska, Typ 276), Wülfershausen (Tempelmann-Maczyńska, Typ 302d Var.), beide Lkr. Rhön-Grabfeld (W. WAGNER 1998, 148), und Henfstädt-Strick, Lkr. Schmalkalden-Meiningen (Tempelmann-Maczyńska, Typ 276),⁸⁶ als Indikatoren für ein Fortbestehen der Siedlungen noch in der ausgehenden Kaiserzeit und beginnenden Völkerwanderungszeit (Stufe D) gewertet werden. Noch deutlicher in die ausgehende Kaiserzeit und die beginnende Völkerwanderungszeit weist eine kleine linsenförmige, schwarzopake Glasperle mit rotbraunem Überzug und gelben Warzenaugen (*Taf. 1.20*; *Fototaf. 9 unten*; Tempelmann-Maczyńska, Gruppe XXIV). Ähnliche Stücke stammen aus den spätkaiser- und völkerwanderungszeitlichen Gräberfeldern von Hasleben, Lkr. Sömmerda (R. LASER 1979, 57 f., Abb. 18.6), Deersheim, Lkr. Halberstadt,⁸⁷ Kahl am Main, Lkr. Aschaffenburg (F. TEICHNER 1999, 81 f., bes. *Taf. 51.8a*; 53.26b, d) oder Körner, Unstrut-Hainich-Kreis (B. SCHMIDT 1964, 330, Abb. 10 I; B. SCHMIDT/A. ALBRECHT 1967, 191 f., Abb. 4.11), daneben aber auch vom Gelände der spätkaiserzeitlichen Siedlungen von Bad Königshofen, Sulzfeld-Sandhof und Wülfershausen, alle Lkr. Rhön-Grabfeld.⁸⁸

Aus formalen Gründen ist hier noch eine im Schnitt sechskantige Walzenperle aus grünem Halbedelstein (*Taf. 20.5*) anzuschließen. Eine sechseckige Scheibenperle aus ebensolchem hellgrünem Chrysopras stammt aus der Siedlung von Mühlberg, Lkr. Gotha (R. LASER 1974, 266). Sie wird in Analogie zu der Gruppe der gläsernen gleichseitigen polygonalen Perlen in die späte Kaiserzeit zu datieren sein.⁸⁹ Ein kleiner Splitter eines türkisblauen Halbedelsteins fand sich in der Verfüllung des Brunnens 434 (Inv. SLZ/96/327).

85 Vgl. E. KELLER 1971, 91, Abb. 27, 15; E. RIHA 1990, 83, *Taf. 36*, 1160; vgl. für die Germania magna: E. MEYER 1969, 61 f., Abb. 25.19; 1976, 121 ff.; F. HORST 1971, 146, Abb. 5c.; E. SCHULDT 1976, 41 f., Abb. 6, 38e.

86 Magazin des LfA Weimar, Inv.-Nr. 57/84; vgl. R. LASER 1974, 265, Abb. 3 f.; 1979, 57 f., Abb. 18.4, 5.

87 J. SCHNEIDER 1983, 228 (Grab 45), Abb. 106, 2 (im Text: »schwarz mit roter Linie und gelben Punkten«, Abbildungslegende: »blaue Augenperle«).

88 Vgl. bayer. Vorgeschl. bl., Beih. 11 (1998), 141, Abb. 86.9; W. WAGNER 1998, 148 f., Abb. 12.

89 E. KELLER 1971, 88 f., Abb. 27, 8; E. RIHA 1990, 89, *Taf. 39*, 1321 ff.; vgl. auch eine gerippte längliche Perle aus einem völkerwanderungszeitlichen Frauengrab von Eischleben-Simmel II: A. STRIFFLER 1998, 20 f.

Bein

Aus dem Brunnen B 846 konnte das noch 4,8 cm lange Fragment einer Beinnadel geborgen werden (*Taf. 20.4*). Die fehlende Ausbildung eines Kopfes und die schlechte Verarbeitung sprechen, orientiert man sich an den Katalogwerken von I. HEINDL (1974, 22 ff.) und S. DRESCHER-ERB (1998, 165, 199, *Taf. 36.3431*, 69.5863), für ein Halbfabrikat oder eine einfache pfriemförmige Haarnadel. Eine vergleichbar einfach gestaltete Nadel stammt aus dem frühkaiserzeitlichen Grubenfund 100 von Ollendorf, Lkr. Sömmerda (J. MÜLLER 1997, 26, Abb. 2, 8), ein bislang nicht abgebildete »Knochennadel mit Öse« aus dem fränkischen Aubstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld (W. WAGNER 1998, 154).

Terra Sigillata

Die aufgrund ihrer charakteristischen Produkteigenschaften am deutlichsten zu fassende römische Importware stellt in Sülzdorf wie auch in allen anderen zeitgleichen Siedlungsplätzen Westthüringens die Terra Sigillata dar (R. LASER 1998, 6). Obwohl es sich bei den meisten Terra-Sigillata-Fragmenten zumeist um kleinste Bruchstücke handelt, lassen sich doch gewisse Formmerkmale erkennen, die auch in chronologischer Hinsicht als signifikant gelten dürfen. Eigens zu erwähnen ist die bei allen Gefäßtypen immer wieder zu beobachtende intensive sekundäre Schmauchung.

Mehrfach vertreten sind die reliefverzierten, kalottenförmigen Schüsseln mit Rundstablippe des Typs Drag. 37. Drei zusammengehörige, sekundär gänzlich durchgeglühte Wandscherben (*Taf. 14, 19*) aus der Ofengrube B 268 zeigen unter dem von einem Perlstab (wie R. KNORR/F. SPRATER 1927, *Taf. 82.43*) begleiteten Eierstab (ebd., *Taf. 82.32*) wohl im Bildfeld eine nackte weibliche Tänzerin mit Tuch nach rechts (ebd., *Taf. 73.6*), gerahmt von je einem Baum mit Blatt und Traube (ebd., *Taf. 80.29*). Die in der Spätphase der ostgallischen Töpferei von Blickweiler entstandene Reliefschüssel entstammt der Werkstatt des AVITUS.⁹⁰ Eine weitere, als Lesefund geborgene Sigillatascherbe (*Taf. 1.29*) weist Spuren eines Eierstabes mit begleitender, vorgeritzter Linie sowie eines nicht mehr zu identifizierenden Reliefdekors im Bildfeld auf (H. RICKEN/C. FISCHER 1963, E66a). Das Stück ist mit einiger Sicherheit der frühen Rheinzaberner Produktion, möglicherweise der Werkstatt des REGINUS, zuzuweisen (R. LASER 1998, 88 XI-04-2-3). Von einer weiteren Rheinzaberner Bilderschüssel stammt eine aus der Verfüllung des Brunnens B 846 geborgene Wandscherbe (*Taf. 20.7*). In diesem Fall ließ sich noch deutlich eine vielstrahlige Rosette des Typs H. RICKEN/C. FISCHER 1963, O55/56 erkennen. Drei

90 Vgl. zur Dekoration: R. KNORR/F. SPRATER 1927, *Taf. 58.1, 2*; ORL B8 Zugmantel *Taf. 23*, 44. – Zur Chronologie dieser späten Blickweiler Ware: J. HEILIGMANN 1990, 157 ff., *Tab. 12* (Gruppe IV); R. LASER 1998, 88 XI-04-2-1 (dort irrig »Töpfer der großen Figuren«).

weitere Belege für ostgallische, wahrscheinlich Rhein-zaberner Schüsseln, wurden als Streufunde während der Plangrabung gefunden (Inv. SLZ/94/1044.1519; SLZ/95/241-45; R. LASER 1998, 88 XI-04-2.4.6). Zwei andere Wandscherben aus älteren Feldbegehungen⁹¹ und eine einzelne Bodenscherbe aus Befund B 37 (Inv. SLZ/94/2030; R. LASER 1998, XI-04-2-5) werden anzuschließen sein. Somit dürften alle in Sülzdorf gefundenen Reliefschüsseln der ostgallischen Produktion entstammen. Die bestimmbar Exemplare werden – behält man die Verhandlung bis ins Vorfeld der römischen Reichsgrenze und die zu erwartende Nutzungsdauer im Auge – schwerlich noch vor den Markomannenkriegen in den Boden gekommen sein.

Dagegen ist das Spektrum der glatten Sigillata, so drei Belege für Sigillatateiler, mit großer Wahrscheinlichkeit noch der Hauptproduktionsphase von Rhein-zabern zuzuweisen. Im Einzelnen handelt es sich um zwei Exemplare von Tellern mit geknickter Wand und Rundstabilpe Drag. 18/31 (Inv. SLZ/94/169, *Taf.* 1.31; Inv. SLZ/94/1097; R. LASER 1998, XI-04-2-8), und einen gerundeten Teller der Form Drag. 32 (Inv. SLZ/94/1096; R. LASER 1998, XI-04-2-7). Der gleichen Provenienz dürften eine Gefäßschulter, die die Existenz eines klassischen Trinkbechers (Drag. 54, Ludovici Vd) im germanischen Sülzdorf belegt (Inv. SLZ/95/106; R. LASER 1998, XI-04-2-9), sowie ein Napfboden wohl der Form Drag. 33 (B 329, *Taf.* 16.3) entstammen.

Eine Bodenscherbe mit bereits verschliffenem Standring erinnert dagegen bereits an eine nachlimeszeitliche Formvariante des Typs Drag. 37/Pirling 30 (*Taf.* 1.32). Noch deutlicher von der mittellimeszeitlichen Glanz-tonware abzusetzen sind einige Fragmente mit orange-rottem Ton und rotbrauner, gestrichener Engobe und stark abgesplitteter, abgeriebener Oberfläche.⁹² Während in einem Fall nur ganz allgemein eine geschlossene Gefäßform – ein Krug oder ein Becher – anzunehmen ist (B 511, Inv. SLZ/96/252.273.280.288), in einem anderen allein die Existenz einer solchen rotbemalten Ware zu attestieren ist (B 370, Inv. SLZ/95/653), lässt sich das Randfragment eines Tellers mit Steilrand sehr deutlich der Formgruppe Alzey 9/11 zuweisen (*Taf.* 1.30; W. UNVERZAGT 1916, 19, *Taf.* 1.9/11). Damit handelt es sich um das jüngste in Sülzdorf nachgewiesene kaiserzeitliche Fundstück, das wohl noch etwas später als die komplizierte Rollrädchenmustergruppe von Gotha-Siebleben bereits einem späteströmischen-protomerowingischen Horizont der Mitte des 5. Jh. angehört (H. KAUFMANN 1955/56, 207 f., Abb. 2.2; R. LASER 1998, 72, *Taf.* 5.30).

Drehscheibenware

Neben der bereits behandelten Terra Sigillata ließen sich aus dem Fundbestand auch einzelne oxidierend bzw. reduzierend gebrannte Fragmente von Drehscheiben-

ware aussondern. Der Anteil dieser Ware am gesamten keramischen Bestand überschreitet jedoch nicht eine 1%-Marke (vgl. für die Spätlatènezeit: TH. GRASSELLT 1994, 67). Ein oxidierend gebrannter Bodenscherben mit einer von der ansteigenden Wandung deutlich abgesetzten, vorspringenden Standplatte (*Taf.* 1.35) erinnert mit seinem ockerfarbenen, leicht ins Grüne spielenden Ton und seiner ungewöhnlich feinen Magerung noch deutlich an frühlatènezeitliches Fundmaterial. Zweifelloch reichsrömischer Provenienz ist hingegen das Fragment eines ebenfalls oxidierend gebrannten Topfes mit nach außen umgebogenem, leicht verdicktem Rand (*Taf.* 1.33). Es handelt sich dabei um einen besonders in den ersten beiden Jahrhunderten nach der Zeitenwende verbreiteten Gefäßtyp (H. SCHÖNBERGER/H.-G. SIMON 1983, 139). Schwerlich einer bestimmten Gefäßform zuzuweisen ist ein halbes Dutzend oxidierend gebrannter, uncharakteristischer Drehscheibenscherben (Befund 36, Kat. 4; Befund 63, Kat. 1; Befund 260, Kat. 1–2; Befund 370, Kat. 2; Befund 504/5, Kat. 1; Befund 846c, Kat. 1).

Soweit es der fragmentarische Fundbestand erkennen lässt, stehen sechs reduzierend gebrannte Bruchstücke in der Tradition der spätlatènezeitlichen Drehscheibenware (*Taf.* 1.24–28; Befund 36, Kat. 2.3; Befund 92, Kat. 1; vgl. K. PESCHEL 1962, 69; TH. GRASSELLT in S. DUŠEK 1994, 67 ff.). In all diesen Fällen wird der hellgraue, sehr fein geschlämmte Ton des Kerns von einer dunkelgrau bis schwarz gebrannten Rinde umschlossen. Eine Wandscherbe weist noch Spuren feiner Wellenbandverzierung auf (*Taf.* 1.26).

Der in der provinzialrömischen Forschung Terra Nigra genannten, reduzierend gebrannten Drehscheibenware der römischen Kaiserzeit gehört eine Randscherbe mit außen aufgelegter, kragenförmiger Leiste an (*Taf.* 1.34). Das Stück repräsentiert eine noch in vorflavische Zeit zurückreichende Schalenform, die nach der Mitte des 2. Jh. kaum noch hergestellt wurde (E. GÖSE 1950, 29, *Taf.* 25, 334; H. SCHOPPA 1961, 36, Typ 47; D. BAATZ 1973, 99, *Taf.* 15 N6; H. SCHÖNBERGER/H.-G. SIMON 1983, 109, *Taf.* 30 CIII 5). Entsprechende markante Kragenränder lassen sich in der Germania magna, namentlich in den angrenzenden Landschaften Hessens und Mainfrankens wiederholt nachweisen.⁹³ Im nordhessischen Mardorf, Lkr. Marburg-Biedenkopf, im mainfränkischen Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg, und in Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis, fanden sich gar Imitationen in handgemachter Ware.⁹⁴ Im thüringischen Haarhausen, Ilm-Kreis, und in Mainfranken wurde die Randform auf der Drehscheibe nachgebildet (S. DUŠEK 1992 b, Teil A, 39, Abb. 15.8; B. STEIDL 2000, 169).

93 M. SEIDEL 1966/67, 89, Abb. 11.7,8 (Runkel-Ennerich); CH. PESCHEL 1978, 83 f., *Taf.* 87.8 (Hirschaid); R. HEINER 1994, *Taf.* 212.1 (Fritzlar-Geismar: Tafelangabe bezieht sich auf den bislang unpubl. Teil 2 der Diss.); U. SÖDER 1996/97, Abb. 9,13 (Willingshausen-Leimbach).

94 S. v. SCHNURBEIN/M. ERDRICH 1992, 18 f.; M. MEYER 1994/95, 55 f., Abb. 8, 16; 2000, 149 f., Abb. 11; W. WAGNER 1998, 163 (Merkershausen, Lkr. Rhön-Grabfeld); K. FRANK 2000, 173, Abb. 4.12,15; B. STEIDL 2000, 170, Abb. 11.

91 Freundl. Hinweis G. Stoi (Römhild).

92 Vgl. zur Qualität der Ware: R. LASER 1998, *Taf.* 14, Deersheim.

Das Fragment einer der für die späte Kaiserzeit typischen, weitmundigen Nigraschüssel mit wulstig verdickter, scharf profilierter Randzone fand sich in der Einfüllung des Grubenhauses 3 (B 215, *Taf. 12.8*; vgl. W. SCHULZ 1933, 21, *Taf. 13*; R. KOCH 1981, Abb. 6; S. DUŠEK 1992 b, Teil A, 25, Abb. 7b, Typ VII; 1992 b, Teil B, Abb. 21.6–8, 38.1–4). Von einem zweiten, in seiner Form nicht mehr zu erschließenden Schalengefäß stammt eine flach gerundete Bodenscherbe mit niedrigem Standring und deutlichen Drehrillen auf der Unterseite, geborgen auf der Sohle des spätkaiserzeitlichen Brunnens 846 (*Taf. 20.17*; vgl. W. JANSSEN 1986, 139 ff.; S. DUŠEK 1992 b, Teil B, *Taf. 11.18*; 19.21; 31.8,9). Eine Zugehörigkeit zur Produktion des thüringischen Töpfereizentrums von Haarhausen, Ilm-Kreis, liegt nahe (ebd.), sollte aber, ohne dass bislang naturwissenschaftliche Analysen vorliegen, vor dem Hintergrund der ebenso reichen und räumlich näheren mainfränkischen Produktion⁹⁵ nicht voreilig postuliert werden.

Graphittonware

Hatten bereits einzelne Metallfunde und Glasfunde für eine vorrömische, eisenzeitliche Siedlungskomponente in Sülzdorf gesprochen, wird dies durch drei andere Drehscheibenscherben, die sich durch eine Magerung mit Graphitgrus auszeichnen, bestätigt. Die beiden uncharakteristischen Wandscherben weisen auf der Außenseite gleichmäßige senkrechte Kammstrichlinien auf (*Taf. 8.11*; 10.19), ein schlecht erhaltener Bodenscherben besitzt einen flachen Standboden (Befund 63, Kat. 10). Alle diese stark graphithaltigen Fragmente dürften von Kammstrichtöpfen stammen (vgl. I. KAPPEL 1969, 3 ff.; CH. PESCHECK 1978, 71), die während der jüngeren Latènezeit aus dem keltischen Siedlungsgebiet nach Südthüringen verhandelt wurden (K. PESCHEL 1966, 233 ff.; TH. GRASSELLT 1994, 72). Einen Eindruck von der Formgebung der zugehörigen Wulstrandbildung gibt ein einzelner Lesefund vom Areal der Siedlung von Henfstädt, Lkr. Hildburghausen (*Taf. 25.21*).

Entsprechende Graphittonkeramik ist in deutlich besserem Erhaltungszustand aus der nahe gelegenen befestigten Siedlung auf dem Kleinen Gleichberg (»Steinsburg«; K. PESCHEL 1962, 61 ff.) wie auch aus den latènezeitlichen, offenen Siedlungen von Haina-Schwabhausen, Lkr. Hildburghausen, und Jüchsen-Widderstatt, Lkr. Schmalkalden-Meiningen (P. DONAT 1969, 166, Abb. 14.4,5; TH. GRASSELLT 1994, 72, *Taf. 85*), oder aus dem im südöstlich anschließenden Oberfranken gelegenen Altendorf, Lkr. Bamberg, bekannt (W. F. STÖCKLI 1979, Abb. 8).

Handgemachte Ware

Innerhalb des Fundbestandes überwiegt erwartungsgemäß der Anteil der handgemachten Keramik. Trotz der großflächigen Aufdeckungen von Teilen der kaiserzeitlichen Siedlung blieb aufgrund des stark fragmentarischen Charakters des Fundgutes der Anteil ansprechbarer Gefäßformen überaus gering. Gleichwohl erscheint eine Zuweisung charakteristischer Rand- und Verzierungsmuster auch ohne genaue Kenntnis der Gesamtgestalt und Proportionsverhältnisse durchaus möglich.

Dabei ist die Masse des Fundgutes deutlich der weser-rhein-germanischen Sachkultur zuzuweisen. Die Versuche verschiedener Autoren, eine feinteiligere Untergliederung der bereits in den 40er Jahren etablierten Typologie vorzunehmen, führten bislang nicht zu den erhofften Fortschritten, so dass an dieser Stelle weiterhin an der von R. von Uslar eingeführten Terminologie festgehalten wird.⁹⁶ Aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes des Gros der geborgenen Gefäße wird im Fundkatalog selbst jedoch auf eine endgültige Formansprache verzichtet und stattdessen eine neutrale Beschreibung des erhaltenen Profilverlaufs vorgenommen. Die formale Einordnung der Gefäßfragmente erfolgt somit allein im Zuge der antiquarischen Fundanalyse.

Relativ deutlich abzutrennen ist erwartungsgemäß der noch vor dem weser-rhein-germanischen Horizont anzusetzende ältere Fundbestand elbgermanischer Prägung (Großromstedter Horizont). Eine schon durch Importfunde, namentlich die rotbemalten Terra-Sigillata-Imitationen, angedeutete Fortdauer der Besiedlung bis hin zur späteren erneuten »Elbgermanisierung« lässt sich andererseits durch eine kleine, wenngleich charakteristische Auswahl spätkaiserzeitlichen Kulturgutes belegen (vgl. K. GODŁOWSKI 1970; E. KELLER 1974).

Verbindungen zwischen Gefäßform und Tonbeschaffenheit bzw. der Aufarbeitung des Ausgangsmaterials können deutlich herausgestellt werden. Gut geschlammtes und gleichmäßig gemagertes, feintoniges Scherbenmaterial dominiert in den Formgruppen I–III. Durch die häufig zu beobachtende Glättung erhielten einige Gefäße eine glänzende Außenpolitur. Mitunter lassen sich zudem auf der Innenseite der Gefäße deutliche Verstreichspuren erkennen. Aus grobtonigem Material waren dagegen die meisten Töpfe der Formgruppen IV, V und VI hergestellt. Häufigster Magerungsbestandteil ist Quarz, seltener sind Glimmer und Kalkgrus nachzuweisen. Als wichtigstes, bereits mit dem bloßen Auge zu erkennendes technologisches Gliederungskriterium für keramisches Material darf die durch die chemische Zusammensetzung des Tons und den Brennprozess bestimmte Farbe des Scherbens gelten. Eine entsprechende Farbansprache bleibt jedoch aufgrund des individuellen

⁹⁵ CH. PESCHECK 1978, 72 ff.; R. KOCH 1981; H. BERNHARD 1984/85, 111; W. WAGNER 1998, 162; G. BALLE 2000, 192 f.

⁹⁶ In diesem Sinne: S. DUŠEK 1987, 210 ff.; F. SIEGMUND 1996, 55 ff.; M. MEYER 1997, 403 ff.; S. BIEGERT ET AL. 2000, 243 ff.; zu einzelnen Gliederungsversuchen: K. WILHELMI 1967, 62, *Taf. 2*; H. SCHIRNIG 1969, 15; 51 ff., bes. 69 ff.; H. SEEMANN 1975, 65 ff.; D. ROSENSTOCK 1979, 208 f., Abb. 12.3; R. HEINER 1994, 51 ff.

Farbempfindens und einer Vielzahl sekundärer Einflussgrößen, so etwa der Veränderungen aufgrund der chemisch-physikalischen Bedingungen im Boden oder der Lichtverhältnisse bei der Bestimmung, meist subjektiv (A. O. SHEPARD 1956; R. VOSSEN 1971; W. CZYSZ ET AL. 1981, 15 f.). Anstelle einer individuellen Ansprache der Farbwerte wurden deshalb Farbspektren anhand der Bestimmungstabellen von Munsell festgelegt (A.H. MUNSELL 1971, aktualisierte Internetversion: www.munsell.com). Die Katalogbeschreibung unterscheidet zudem, wo nötig, zwischen der vorherrschenden Grundfarbe sowie den Farbnuancen von Kern, Rinde und Oberfläche:

schwarz:

tiefschwarz	Munsell N 2.5/0
schwarz	Munsell N 3/0-4/0
grauschwarz	Munsell 10 YR 3/1

grau:

schwarzgrau	Munsell N 5/0-7/0
dunkelgrau	Munsell 10 YR 4/1
grau	Munsell 10 YR 5/1
hellgrau	Munsell 10 YR 6/1-7/1
weißgrau	Munsell 10 YR 8/1
ockergrau	Munsell 10 YR 7/2 -5/2

braun:

schwarzbraun	Munsell 7.5 YR 2.5/2
dunkelbraun	Munsell 7.5 YR 3/3
braun	Munsell 7.5 YR 3/2-3/3
hellbraun	Munsell 7.5 YR 4/2-4/4
graubraun	Munsell 7.5 YR 4/1
ockerbraun	Munsell 7.5 YR 5/4-5/5

ocker: Munsell 10 YR 8/6-5/6

rot/ziegelrot: Munsell 2.5 YR 6/8-4/8

mattweiß/beige: Munsell 5 YR 8/1-8/4; 7/2-/4

weiß/schneeweiß: Munsell N 8/0

Frühkaiserzeitliches elbgermanisches Fundgut

Gemeinhin schwarze, häufig zudem sehr dünnwandige Feinkeramik dient als entscheidendes Indiz für eine elbgermanische Überlagerung der Siedlungsräume Südthüringens, Mainfrankens und Niederhessens am Beginn der römischen Kaiserzeit. Der Gefäßrand weist mitunter Facetten auf. Auch im Sülzdorfer Fundbestand lässt eine ganze Reihe feintoniger Gefäßfragmente diese zeitspezifische Randfacettierung deutlich erkennen. Die ebenfalls charakteristischen Rädchenverzierungen waren allerdings an keiner Stelle vorhanden.

Ein schwarz glänzendes Gefäßfragment mit deutlich abgesetztem Kurzrand (*Taf. 2.18*) stammt von einer scharfkantigen elbgermanischen Situla. Dem gleichen Gefäßtypus sind zwei Randscherben mit in ähnlicher Weise abgesetzter, aber leistenförmig ausgeprägter

Randlippe zuzuweisen (*Taf. 16.7,9*; vgl. CH. PESCHECK 1978, *Taf. 36.25*; D. ROSENSTOCK 1986, 118, Abb. 7 – Baldersheim).

Weitaus häufiger fanden sich Randfragmente von zweigliedrigen, weitmundigen Terrinen mit hoher Schulter und nach außen umgelegtem Rand. Ein kolbenförmig verdickter, aufgestellter, facettierter Rand (*Taf. 2.13*) besitzt noch eine relativ dünne Wandung und lässt die typische schwarze Grundfärbung erkennen. Gefäße mit gerundeter Schulter und kurzer abgesetzter, aufgestellter und teilweise facettierter Randlippe (*Taf. 2.15,16,22*) können angeschlossen werden. Vergleichbare Randbildungen finden sich in den zeitgleichen Fundstellen des Umlandes, so in Gerstungen, Wartburgkreis, Aubstadt oder Oberstreu, beide Lkr. Rhön-Grabfeld.⁹⁷ Eine weitere, durch ihre mehrfache Facettierung gekennzeichnete Randscherbe (*Taf. 2.32*) lässt sich mit Hinblick auf eine Terrine aus Gotha-Siebleben, Lkr. Gotha, dem gleichen Zeithorizont zuweisen (D. W. MÜLLER 1980, Abb. 43.4; vgl. M. SEIDEL 2000, Abb. 2. 5 – Felsberg-Rhünda).

Eine besondere Gruppe innerhalb der Terrinen stellen die Exemplare mit in markanter Weise abgesetztem Halsteil dar (*Taf. 2. 21,26*; vgl. G. EICHHORN 1927, 29, Nr. 1908, E10; 58, Nr. 1908, E23; 59; vgl. A. LEUBE 1978, 25 f., *Taf. 2.2*; 21.118; 30.109; D. ROSENSTOCK 1979, Abb. 37.17). Neben dem schon von R. v. USLAR (1938, *Taf. 15.66*) vorgelegten Fundstück aus Baldersheim, Lkr. Würzburg (CH. PESCHECK 1978, 190 ff., *Taf. 37.2,7*; 50.10), ist die Gefäßform südlich des Thüringer Waldes anhand von Fundstücken aus Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg; Altendorf, Lkr. Bamberg; Oberstreu und Aubstadt, beide Lkr. Rhön-Grabfeld; Schwebheim, Lkr. Neustadt a. d. Aisch; Bad Windsheim sowie vom Staffelstein, Lkr. Lichtenfels; inzwischen recht genau zu fassen.⁹⁸ Die chronologische Signifikanz dieser Formgruppe auch außerhalb des eigentlichen elbgermanischen Kulturraumes belegen darüber hinaus Vergleichsstücke aus dem nordhessischen Schröck, Lkr. Marburg-Biedenkopf (O. UENZE 1962, 149 f., Abb. 9.7; M. MEYER 1992/3, Abb. 7.32 –Schröck), aus einer »augusteischen« Grubenfüllung in Bad Nauheim, Wetteraukreis (L. SÜß 1965/66, 35 f., *Taf. 13.1*), und aus dem einschlägig bekannten Grabfund von Landau in der Pfalz.⁹⁹

Zu schweren, zweigliedrigen Töpfen mit hoher, gewölbter Schulter gehört eine Gruppe kolbenförmig

97 D. ROSENSTOCK 1986, 114 ff., Abb. 2,3; TH. VÖLLING 1995, 61, *Taf. 3.5*; 17.6; K. PESCHEL 1996/97, 29, Abb. 9. 24; vgl. auch M. BECKER 1996, 27, *Taf. 103.3* (Weißenfels); F. TEICHNER 2000a, 111, Abb. 1. 2 (Fulda).

98 CH. PESCHECK 1978, 140, 147, *Taf. 7.41,1*; 13.85,15 (Altendorf); 328 f., *Taf. 116. 4,6* (Gaukönigshofen); 276 f., *Taf. 133.22*; 134.1-3 (Staffelstein); D. ROSENSTOCK 1986, 118, Abb. 3.2; TH. VÖLLING 1995, 60, *Taf. 10.6*; R. KOCH 2000, 18, Abb. 3. 14,15; vgl. ein Fundstück aus einer spätlatène- und frühkaiserzeitlichen Siedlungsgrube bei Stregda, Wartburgkreis: TH. SCHIERL, unpubl. Jahresarbeit, FSU Jena 1998, *Taf. 27.201*.

99 R. NIERHAUS 1966, 202 f., Abb. 11.7; zuletzt zur Zeitstellung: G. LENZ-BERNHARD/H. BERNHARD 1991, 153, Abb. 63.11.

verdickter, deutlich facettierter und aufgestellter Schräg- und Aufrechtränder (*Taf. 14.17; 16.8,10*). Hierfür lassen sich wiederum gute Vergleiche aus dem nordhessischen Niedervellmar, Lkr. Kassel, sowie den fränkischen Siedlungsstellen Oberstreu, Lkr. Rhön-Grabfeld, und Baldersheim, Lkr. Würzburg,¹⁰⁰ selbstverständlich aber auch aus dem eponymen Gräberfeld von Großromstedt, Lkr. Weimarer Land (G. EICHORN 1927, 26, Nr. 1911, 83, Nr. 1911, 12; 55, Nr. 1911, 105; 58, Nr. 1908, E70), selbst anfügen. In die gleiche Richtung weist ein außen facettierter Wulstrand (*Taf. 2.27*), dessen Mundsaum innen ungewöhnlich stark verdickt ist (vgl. R. HALPAAP 1994, 60, Abb. 23.6 (Form III, 2). Er findet eine außergewöhnlich gute Entsprechung in einem schwertonigen Topf aus dem bereits erwähnten übergangszeitlichen Grabfund von Niedervellmar, Lkr. Kassel (R. v. USLAR 1938, 19, Taf. 41.1; K. PESCHEL 1996/97, 26, Abb. 8.2).

Ein in ungewöhnlicher Weise schräg nach außen aufgestellter Rand mit horizontal abgestrichener, zudem facettierter Randlippe (*Taf. 19.2*), findet bereits Vergleiche in einer latènezeitlichen Siedlung am Fuße der Steinsburg bei Haina-Schwabhausen.¹⁰¹

Weitere nur noch schwach facettierte Randscherben von weitmundigen, wohl eingliedrigen Gefäßformen (*Taf. 2.35,36*), finden sich ebenfalls vielerorts zusammen mit elbgermanischem Fundgut (CH. PESCHECK 1978, Taf. 94.12 – Tauberbischofsheim; B. STEIDL 1991, 226, Abb. 5.10,12; R. HALPAAP 1994, 61, Abb. 24, 24; F. TEICHNER 2000a, 113, Abb. 2. 27).

Uslar I

Im Verlauf der mehrjährigen Grabungen in Sülzdorf gelang es nicht, vollständige Gesamtprofile dieser für den älterkaiserzeitlichen Abschnitt der wesen-rhein-germanischen Siedlungsphase typischen Leitform nachzuweisen. Markant ausgeprägte Rand- und Schulterfragmente boten gleichwohl die Möglichkeit, eine ganze Gruppe jener dreigliedrigen Gefäßform mit kurzer Schulter und deutlich ausgeprägtem Umbruch zum straff eingezogenen Unterteil zu bergen.

Die allgemein recht kurzen, verdickten oder unverdickten Randlippen sind meist leicht schräg nach außen (*Taf. 2.2,5,6,8,11*), seltener senkrecht aufgestellt (*Taf. 2.1,4,12; 19.4*). Aufgelegte, rundstabige Randlippen waren nicht zu belegen (R. v. USLAR 1938, 14, Taf. 3.4–6; 15.9–11; F. TEICHNER 2000a, 111 f., Abb. 1.7). Relativ deutlich lassen sich dann Formvarianten mit geradwandigen (*Taf. 2.1–3,7,12,17*) und solche mit eher gerundeten bzw. gewölbten Schultern (*Taf. 2.4–6,8,11*)

unterscheiden. Gerade letztere fanden sich in Mainfranken und Hessen wiederholt in sog. übergangszeitlichen Fundkomplexen vergesellschaftet mit elbgermanischem Material (D. ROSENSTOCK 1986, 116, Abb. 2, 3; M. SEIDEL 1994/5, 24, Abb. 5, 13; F. TEICHNER 2000a, 111 f., Abb. 1.5,6). Übereinstimmend wird allen genannten Stücken die situlaartige Grundform mit der größten Weite im Schulterbereich zugrunde gelegen haben.

Eindeutige Bezüge zu Gefäßformen der vorrömischen Eisenzeit weist ein Fragment mit ungewöhnlich kurzem, geschweiftem Hals und schwach betonter Randlippe auf (*Taf. 3.2*; vgl. K. PESCHEL 1962, 48 ff., Taf. 39.12–14; 43.26. – A. THIEDMANN 2000a, 40, Abb. 2, 9 – Fritzlar-Geismar). Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf weitläufig verwandte Fundstücke aus dem nordhessischen Wittelsberg, Lkr. Marburg-Biedenkopf (P. UENZE 1962, 147 f., Abb. 9.3,3a; M. MEYER 1992/3, 90, Abb. 7. 33,34), aus Willingshausen-Leimbach, Schwalm-Eder-Kreis (U. SÖDER 1996/7, 125 Abb. 9.1; U. EISENHAUER/M. SEIDEL 1995, 184), und dem bedeutenden Siedlungsfund von Geismar, Schwalm-Eder-Kreis (Fundgruppe IIB; R. HEINER 1994, 72, Abb. 32, rechts, Mitte). Einer schon im »Erdlager« von Hofheim belegten, von G. MILDENBERGER (1972, 99) als »Frühstufe der Form I« gesehenen, doppelkonischen Gefäßvariante mit T-förmigem Rand wird ein Streufund aus dem Bereich der Siedlung zuzuweisen sein (*Taf. 2. 9*).¹⁰² Erinnert sei in diesem Zusammenhang an eine sehr ähnliche Randbildung an einem Fundstück aus dem augusteischen Waffenplatz von Lahna-Waldgirmes, Lahn-Dill-Kreis (D. WALTER 2000, 128, Abb. 2, 3). Bestätigt wird ein entsprechend früher Zeitansatz durch zwei ähnliche, aufgrund ihrer Grundform jedoch erst weiter unten zusammen mit der Breitform Uslar VI behandelte Gefäßränder (*Taf. 2.10,14*).

Das typologisch jüngste Fundstück stellt zweifellos ein Fragment mit kurzer, nahezu senkrecht aufgestellter Schulter und kantig verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand dar (*Taf. 2.34*). Mit Hinblick auf die weitmundige Mischform Uslar I/II – erinnert sei etwa an den Grabfund von Haldern, Lkr. Kleve (R. v. USLAR 1938, 14, Taf. 33. 17), sowie an Exemplare aus dem niederrheinischen Mardorf (Fundstelle 19 und 23), Lkr. Marburg-Biedenkopf (A. BUTHMANN/A. POSLUSCHNY 1994, 9, Taf. 3.9; 4.2; M. MEYER 1994/5, 55 Abb. 8, 13) – wird das Gefäß bereits an den Übergang von der älteren zur jüngeren Kaiserzeit zu stellen sein (K. WILHELMI 1967, 81 f.; G. MILDENBERGER 1972, 100, Taf. 14, 61; K. GÜNTHER 1983, 24, Abb. 11.11; M. SEIDEL 1996/97, 89, Abb. 10. 3).

In allen bislang behandelten Fällen stammen die Fragmente von feintonigen Gefäßen; Verzierungsreste

100 R. v. USLAR 1938, 19, Taf. 41.2; K. PESCHEL 1996/97, 26, Abb. 8.1. – Vgl. auch P. UENZE 1962, 149, Abb. 9.5b (Unterrieden, Lkr. Witzhausen), Taf. 43.5a (Goddelsheim, Lkr. Waldeck); CH. PESCHECK 1978, 190 ff. Taf. 48. 6,7; auch 276 f., Taf. 135.11 (Staffelstein); D. ROSENSTOCK 1986, 118, Abb. 6.2.

101 P. DONAT 1968/69, 170, Abb. 16.5; vgl. zu entsprechendem Przeworsk-Material von der Steinsburg; K. PESCHEL 1982, 42.

102 P. UENZE 1962, 141, Abb. 1, 2; J. WAHL 1982, 232 f., Abb. 7, 5.9 (Hofheim »Erdlager«); H.-E. JOACHIM 1987, Taf. 15.21; 20.23; K. GÜNTHER 1990, Abb. 90.3,5; N. BUTHMANN/A. POSLUSCHNY 1994, Taf. 3.10. Aufschluss über den weiteren Verlauf der Entwicklungslinie mag ein Randscherben aus der Siedlung Gielde-Hettelberg geben: H. SEEMANN 1975, 83 f., Abb. 37.1.

waren in keinem Fall nachzuweisen. Auch wenn eine sichere Abgrenzung gegen die jüngere Formgruppe II nicht immer möglich ist, sei auf die Fußbildungen hingewiesen, deren Spielarten die situalaartige Grundform wesentlich mitbestimmen. Neben Massivfüßen mit flacher Standfläche (*Taf.* 2. 40) sind auch leicht aufgewölbte Fußkonstruktionen (*Taf.* 2.37–39,41; 13.18; 15.9) zu belegen. Dabei handelt es sich ausnahmslos um zylindrische, unten ausladende Stengelfüße.

Fundstücke von Gera-Tinz und Großeutersdorf, Saale-Holzland-Kreis, belegen das Vorkommen dieser Leitform des 1. Jh., die im Verlauf des nachfolgenden Jahrhunderts von der Formgruppe II verdrängt wurde,¹⁰³ in ähnlichen Formvarianten über die Saale hinaus bis zur Weißen Elster (S. DUŠEK 1967, 171, *Taf.* 48. 1,2; 49. 3; K. PESCHEL 1967, Abb. 1). Dabei war K. PESCHEL (1967, 272) bereits von einer zeitlichen Überlappung elbgermanischer und wesen-rhein-germanischer Kulturformen in Thüringen und einem entsprechend frühen Beginn der Gefäßform Uslar I in der ersten Hälfte des 1. Jh. ausgegangen (DERS. 2000, 12 ff.). Diese Annahme konnte S. DUŠEK (1987, 226) anhand der Grabfunde von Nordhausen inzwischen unterstreichen; W. WALTHER (2000, 98) sprach unlängst anhand von Inventaren aus dem Gräberfeld von Körner, Unstrut-Hainich-Kreis, davon, dass sich »spätestens im Laufe des zweiten Viertels des 1. Jahrhunderts ... die spezifische rhein-wesen-germanische Keramik in Thüringen durchsetzte«. Den entscheidenden absolutchronologischen Fixpunkt für die Verbreitung der Form I im Thüringer Raum liefern die Grabfunde von Vippachedelhausen, Lkr. Weimarer Land, mit einer im 2. Drittel des 1. Jh. entstandenen südgalischen Sigillataschüssel des Typs Drag. 29.¹⁰⁴ Die zeitliche Obergrenze des Vorkommens der Formvariante ist dagegen weiterhin vor allem durch ihr weitgehendes Fehlen in den limeszeitlichen Fundkomplexen im Taunus und im Gießener Becken gegeben (R. v. USLAR 1938, 57; 1979/80, 703 ff.; J. WAHL 1982, 216; vgl. F. SIEGMUND 1996, 62, Anm. 359). Somit kann das in Sülzdorf keinesfalls als sporadisch zu bezeichnende Vorkommen von Uslar I als Beleg für eine Besiedlung während der Zeitstufen B1 und B2 gewertet werden. Von Interesse ist die Beobachtung, dass sich die Gefäßform zwar noch im benachbarten Grabfeld nachweisen lässt, im Maindreieck jedoch bisher ganz zu fehlen scheint (B. STEIDL 2000, 169).

Uslar II

Als Leitform des wesen-rhein-germanischen Formkreises in der jüngeren römischen Kaiserzeit darf die bereits

von E. RADEMACHER (1922) anhand des Gräberfeldes im Gießener Stadtwald herausgestellte, anschließend von R. v. USLAR (1938, 13 f.) zusammenfassend behandelte Gefäßform II gelten. Die kennzeichnenden Formmerkmale lassen sich am besten an einem aus dem spätkaiserzeitlichen Brunnen 846 geborgenen Gefäßfragment nachvollziehen (*Taf.* 20.18). Über dem hochliegenden Wandumbruch ist die kurze, nahezu senkrecht aufsteigende Halspartie deutlich abgesetzt. Die Randlippe zeigt eine schwache Verdickung nach außen. Der Boden ist als breite, flache Standfläche ausgebildet. Vergleichbare Charakteristika weisen zwei Streufunde (*Taf.* 4.10,16) sowie ein Gefäßfragment aus Siedlungsgrube 304/5 auf (*Taf.* 15.3). Der ebenfalls kurze, jedoch leicht nach innen geneigte Hals wird in diesen Fällen von rundlich verdickten Randlippen abgeschlossen (vgl. etwa CH. PESCHECK 1978, *Taf.* 16.1 – Altendorf). Über den unteren Gefäßteil sind hier keine Aussagen möglich.

Ein gegenüber dem Gefäßkörper abgesetzter Standfuß verleiht einem anderen Fundstück, das offenbar einstmals als Urne einer Brandbestattung gedient hatte, einen vollkommen anderen Gesamteindruck (B 556, *Taf.* 19.1; *Fototaf.* 9 oben). Über einem durch eine gekerbte Leiste abgesetzten Massivfuß erhebt sich der konisch erweiterte Gefäßkörper. Oberhalb des gedrungenen Wandumbruchs sitzt die augenfällig hohe, leicht nach außen gestellte Halszone, die von einer schwach nach außen verdickten Randlippe beschlossen wird. Vergleichbar sind Fundstücke aus den mittelkaiserzeitlichen Gräberfeldern von Wandersleben, Lkr. Gotha, Obhausen, Lkr. Merseburg-Querfurt, oder Troisdorf-Sieglar, Rhein-Sieg-Kreis (D. W. MÜLLER 1980, 71, *Taf.* 13.1; G. MILDENBERGER 1970, 144, *Taf.* 61.4; H.-E. JOACHIM 1987, *Taf.* 1.1).

Ungewöhnlich deutlich erfolgt die Absetzung der Schulter bei einem weiteren Gefäß aus dem Grubenhaus 3 (B 215, *Taf.* 12.3). Dort sind der nach innen geneigte Hals und die ebenfalls nach innen verdickte Randlippe kantig gegen das Unterteil abgesetzt (vgl. R. v. USLAR 1938, 16, *Taf.* 46, 92). Das Fundstück wird der unlängst von R. HALPAAP (1994, 83 f., Abb. 33.5) am Material der Siedlung von Soest-Ardey, Lkr. Soest, zusammengestellten Formvariante mit »dachartig abgeschrägter Schulter« anzuschließen sein, für die jener einen »frühen Zeitanatz« innerhalb der Gesamtgruppe in Erwägung zieht. Wie problematisch jedoch eine chronologische Auswertung derartiger Gestaltungselemente ist, lehrt ein ganz anderer Formvertreter aus demselben Fundzusammenhang (*Taf.* 12.7). Hier ist ähnlich wie bei einem unstratifiziertem Streufund (*Taf.* 4.12) lediglich ein relativ weicher, geschwungener Übergang zwischen Unterwand und Hals auszumachen. Zudem ist in beiden Fällen die Randlippe nur schwach angedeutet. In Sülzdorf wird dementsprechend eine späte Zeitstellung durch das vergesellschaftete Drehscheibengefäß (*Taf.* 12.8) gesichert.

Eine weitere Formvariante präsentieren mehrere Fragmente mit leicht geschwungenem Hals und verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand (*Taf.* 3.37; 17.12). Einen Eindruck der vermutlich dahinterstehenden Gefäßtypen vermitteln jünger-kaiserzeitliche Fundstücke aus Altendorf, Lkr. Bamberg, Merseburg, Lkr. Merse-

¹⁰³ R. v. USLAR 1938, 62; 1979/80, 702, Abb. 3.1–10; K. WILHELM 1967, 80 f.; K. PESCHEL 1968, 272; K. GÜNTHER 1983, 24, Abb. 11; S. DUŠEK 1987, 221; H.-E. JOACHIM 1987, 11; R. HALPAAP 1994, 70; U. EISENHÄUER/M. SEIDEL 1995, 187.

¹⁰⁴ R. v. USLAR 1938, 61, *Taf.* 48.4,6; K. PESCHEL 1968/69; S. DUŠEK 1987, 211 ff.; M. BECKER 1996, 27; R. LASER 1998, 86, *Taf.* 12.3.

burg-Querfurt, Freyburg, Burgenlandkreis, und Wechmar, Lkr. Gotha (CH. PESCHECK 1978, Taf. 16, 125.1; H. KAUFMANN 1984, z. B. Taf. 1. 3; 7. 2; 12.18; 16.33; M. BECKER 1996, Taf. 44. 3; 64.1).

Der sich auf einem Randscherben aus Brunnen 600 schwach abzeichnende, formbestimmende Schulterabsatz (Taf. 17.18) ist selbst an stark fragmentierten Wandstücken noch deutlich zu erkennen (Taf. 3.4; 10.8). Zudem werden aber auch verschiedene Randscherben, ohne dass sich der Hals-Schulter-Umbruch als sicheres Indiz erhalten hätte, allein aufgrund des auffälligen, langgestreckten, senkrechten Halses angeschlossen werden dürfen (Taf. 3.11, 15, 16, 21; 11.5; 14.4; 18.1–3; vgl. G. MILDENBERGER 1970, 37 ff., Taf. 47, A1).

Neben dem oben beschriebenen Massivfuß (Taf. 19.1) belegt ein Bodenfragment (Taf. 2.42) wohl auch das Vorkommen von Hohlfüßen. Jedenfalls lassen sich zu der einziehenden Fußpartie, die man sonst an Situlen erwartet, Beispiele der Form II vergleichen (H. KAUFMANN 1984, Taf. 10, 13; M. MEYER 1992/93, 93, Abb. 6; M. BECKER 1996, Taf. 9.5). Allgemein liegen die Raddurchmesser der Formgruppe zwischen 13,5 und 19,0 cm; eine Ausnahme stellt ein Exemplar mit einer Mündungsweite von etwa 33 cm dar (Taf. 15.3). Das einzige vollständig erhaltene Gefäß (Taf. 19.1) besitzt eine Höhe von 13,0 cm, woraus sich ein Verhältnis von 3 : 4 zwischen Gesamthöhe und Maximaldurchmesser ergibt. Typische Verzierungen dieser Gefäßform sind auf dem hohen Schulteransatz angebrachte Paare runder Dellen (Taf. 16.2) bzw. kleine Nuppen (Taf. 17.4).¹⁰⁵ Mehrfach zu beobachten sind auch von umlaufenden Rillen gefasste Einstichreihen (Taf. 3.16; 16.2; 17.4) und Kerbleisten (Taf. 19.1).¹⁰⁶ In einem Fall finden sich diese Ornamente in Kombination mit mehreren umlaufenden Warzenbändern auf der Bauchung des Gefäßes (Taf. 16.2; vgl. M. BECKER 1996, Taf. 33.1; 38.4; beide Merseburg).

Grundsätzlich ist von einer Ausprägung der Gefäßform Uslar II spätestens in der 2. Hälfte des 2. Jh. auszugehen (R. v. USLAR 1938, 65; 145; D. ROSENSTOCK 1979, 172 f.; H.-E. JOACHIM 1987, 11; R. HALPAAP 1994, 77). Dabei fügt sich der in Sülzdorf angetroffene Fundbestand gut in den Zeithorizont ein, der nördlich des Thüringer Waldes einerseits das Auslaufen wesen-rhein-germanischer Keramik umfasst, so in einem Grabfund von Großseutersdorf, Saale-Holzland-Kreis (K. PESCHEL 1968, Abb. 2, a; vgl. S. DUŠEK 1987, 226 f.), andererseits durch die anhand von spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit umgeschlagenem Fuß bereits der jüngeren

Kaiserzeit zuzuweisenden Grabfunde von Wiederau, Leipziger Land, und Schlotheim, Unstrut-Hainich-Kreis, umrissen wird (G. MILDENBERGER 1952, 412, Abb. 1.1; B. SCHMIDT/A. ALBRECHT 1967, 186 f., Abb. 1.3). Dem hochschultrigen Gefäß B 304/5 (Taf. 15.3) entsprechen die Urnen von Großseutersdorf der späten Stufe B2 und das Beigefäß aus dem Körpergrab von Schlotheim mit Beigaben der Stufe C1. Dellengruppen auf der Schulter und Warzenfelder am Unterteil wie an dem gedrunenen Gefäß B 329 (Taf. 16.2) zeichnen die Schalenurne von Wiederau aus. Das breite Spektrum teilweise parallel laufender Gefäßformen von wesen-rhein-germanischem und von elbgermanischem Charakter verdeutlicht der Fundbestand mitteldeutscher Gräberfelder wie Merseburg, Lkr. Merseburg-Querfurt (B. BECKER 1996, 27 ff.), oder Wechmar, Lkr. Gotha (H. KAUFMANN 1984). Dass die durch eine deutlich abgesetzte Schulter charakterisierte Gefäßform im Sülzdorfer Fundbestand sehr viel häufiger als die Vorgängerform Uslar I nachzuweisen ist, lässt sich durchaus chronologisch auswerten. Der hohe Anteil von Uslar II-Gefäßen spricht unzweifelhaft für einen Siedlungsschwerpunkt in Richtung auf die Zeitstufen C1 und C2. Dabei wird man jedoch nicht aus den Augen verlieren dürfen, dass einzelne Gefäßfragmente nur noch geringe Bezüge zu den von R. v. USLAR (1938, 67) beschriebenen Formmerkmalen aufweisen (Taf. 18.1; 19.16). Ihre durch umlaufende Rillen streng profilierte Gesamtform lässt bereits deutlich die fließenden Übergänge zu den spätkaiserzeitlichen »Schalenurnen« elbgermanischer Art erkennen.¹⁰⁷

Uslar III

Bei der Diskussion der Formgruppe III sollen zwei gut erhaltene Gefäßprofile aus dem Siedlungsfund 304/5 im Vordergrund stehen (Taf. 15.1, 2). Die beiden weitmündigen, gleichmäßig gerundeten Gefäße besitzen einen zweigeteilten Gefäßkörper mit hohem Wandumbruch und verdickter Randlippe. Man wird für beide Gefäße flache Standböden rekonstruieren dürfen. Sie finden unmittelbare Vergleiche in den von R. v. USLAR (1938, 18, Taf. 7.8, 9; 12.7) zur Beschreibung der Formgruppe herangezogenen Exemplaren von der Saalburg, Hochtaunuskreis, und aus Hückingen, Stadt Duisburg.

Übereinstimmend weisen die Randlippen der beiden Sülzdorfer Fundstücke eine beidseitige Verdickung auf. Diese in der Fachliteratur (R. HALPAAP 1994, 88) mitunter bereits als »T-förmig« gekennzeichnete Randform wird in einem Fall durch scharf eingeschnittene Nagelkerben innen wie außen gleichmäßig modelliert, wodurch sich ein »tauartiger« Gesamteindruck ergibt (K. WILHELMI 1967, 84; Taf. 15.2). Die zweite, unverzierte Randlippe (Taf. 15.1) zeichnet sich durch eine überaus scharfe Profilierung aus. Eine direkte Parallele findet sich dazu an einem Fundstück aus der germanischen Siedlung von Recklinghausen (R. v. USLAR 1938, 18, Taf. 15.36).

¹⁰⁵ R. v. USLAR 1938, 15, z. B. Taf. 1.5, 8; 5.8, 14; 6.9; K. WILHELMI 1967, 97; H. KAUFMANN 1984, z. B. Taf. 4.4; 5.19; 6.10; W. A. VAN ES/M. MIEDIEMA/S. L. WYNIA 1985, 608, Abb. 60; R. HALPAAP 1994, 77; M. BECKER 1996, 28, u. a. Taf. 1.5; 15.1; 21.2; 27.1; F. SIEGMUND 1996, 57, Taf. 22, 37.3; H.-E. JOACHIM 1987, Taf. 21.2 (Grab 43; Ende 2./Anfang 3. Jh.); B. STEIDL 2000, 165, u. a. Abb. 5.20; 6.10; 7.13.

¹⁰⁶ R. v. USLAR 1936, 15, Taf. 1.7; 5.12; 15.25; G. MILDENBERGER 1970, Taf. 31.16a.; 1972, 87; E. MEYER 1971, 284 f., Abb. 161.1; R. HALPAAP 1994, 77, 108, Abb. 45, 50; H.-E. JOACHIM 1987, Taf. 14.1 (Grab 16; 3. Viertel 2. Jh.).

¹⁰⁷ H. SCHACH-DÖRGES 1970, 104 ff.; E. KELLER 1974, 249; D. ROSENSTOCK 1979, 179; R. WORBS 1979, Taf. 28.424; 32.593; M. BECKER 1996, 26; F. TEICHNER 1999, 110 ff.

Bei aller gebotenen Vorsicht wird man an dieser Stelle auch auf eine Reihe weiterer Randscherben mit in ähnlicher Weise gerundeter Schulter hinweisen müssen (*Taf. 3.33–36, 40; 9.2*). Anzuschließen bleiben zudem verschiedene konisch einziehende Schultern mit deutlich verdickter, meist rundstabiger Randlippe (*Taf. 11.2; 14.2,9; 17.17; 18.7*).

Chronologische Feingliederungen, wie sie andernorts versucht wurden (z. B. R. HALPAAP 1994, 86 ff.), können in Anbetracht des kleinteiligen Fundbestandes und des Fehlens von feinchronologisch auswertbarem Siedlungsmaterial im unmittelbaren Umfeld nur angedeutet werden. So wird man zunächst weiterhin an der von R. von Uslar umrissenen Nutzungsdauer dieser bauchigen Gefäße mit abgesetztem Rand vom 1. bis zum 4. Jh., mit einem Schwerpunkt während der sog. Limeszeit im 2. und 3. Jh., festhalten müssen.¹⁰⁸ Tatsächlich erlaubt der keramische Massenfund B 304/305, von dem oben ausgegangen worden ist, eine Einengung in diesen mittleren Zeithorizont. Scharfkantige Ränder wie sie *Taf. 15.1,2* auszeichnen, wird man dafür ebenso anführen dürfen wie den älter anmutenden Stengelfuß (*Taf. 15.9*) und den Unterteileinzug an dem Gefäß der Form Uslar V (*Taf. 15.7*). Für den dreigliedrigen Gefäßbehälter (*Taf. 15.3*) konnte auf die Urne wohl aus einem Grabfund (noch Stufe B2) als Parallele hingewiesen werden.

Uslar IV

Unter den in Sülzdorf geborgenen Keramikfunden vermittelt nur ein zeichnerisch gut zu rekonstruierendes Gefäß aus Grube 297 den Eindruck vom Aussehen der Formgruppe IV (*Taf. 14, 22*). Über dem hoch liegendem Schulterumbruch sitzt ein stark einziehendes Oberteil, das in einer aufgeschwungenen Randzone endet. Unterhalb des Wandumbruches findet sich eines der bereits im Zusammenhang mit der Form II beschriebenen Schmuckelemente aus runden Dellen. Zum Gefäß, dessen Höhe nicht genau bestimmt werden kann, gehören Reste eines flachen Standbodens.

Unter Vorbehalt wird man eine Reihe stark zerscherbter Gefäßränder anschließen, die auf eine ähnliche geschwungene deutliche Einziehung des Oberteils unterhalb des Randes hindeuten (*Taf. 12.2; 20.15*). All diesen Stücken gemeinsam ist der von R. HALPAAP (1994, 89, 93 ff., Abb. 41) für seine Variante IV b beschriebene »umgekehrt S-förmige Wandungsverlauf«, der mit leichtem Schwung in einen kaum betonten Gefäßrand übergeht.

Eine Reihe weiterer, überwiegend dickwandiger Scherben erinnert mit ihrer ausgeprägten Randbildung dagegen eher an die in Soest-Ardey, Lkr. Soest, herausgearbeitete, weitbauchige Gefäßvariante IVa (ebd., Abb. 40). Auch wenn man mitunter nur eine recht mäßige Einziehung des Oberteils zu erkennen vermag, scheinen doch die geschwungenen Übergänge von Schulter zu Rand eine deutliche Einziehung des Unterteils vorzuge-

ben. Das Formspektrum reicht von kurzen, verdickten, teilweise auswärts gestellten Rändern über gerundete Schultern (*Taf. 4.14,17; 16.1*), über aufrecht gestellte, kurze (*Taf. 4.21,22; 10.7,17; 17.14,26*) oder längere Randstücke (*Taf. 4.15; 16.12*; vgl. R. v. USLAR 1938, 20, *Taf. 16.36; 44.40; 45.27,28*; Var. c) bis hin zu Exemplaren mit breitem, schräg nach außen gelegtem Rand (*Taf. 4, 24*; vgl. ebd. *Taf. 16.40,41*; Var. c). Sicherlich ebenfalls dieser Fundgruppe zugehörig ist ein Exemplar mit angedeuteter Innenkehlung (*Taf. 4.13*), das ein Vergleichsstück in einem Grubenfund der Siedlung Gielde-Hetzelberg, Lkr. Goslar findet (H. SEEMANN 1975, 84, Abb. 40.1). Einige kantig abgestrichene Ränder (*Taf. 2.24,25*), teils ebenfalls mit Innenkehlung (*Taf. 2.20*), zeigen eine gewisse Nähe zu der von R. HALPAAP (1994, 91, Abb. 40.2a,b) herausgearbeiteten Formvariante 2.

Aussagen über Verzierungsformen, Raddurchmesser oder Gesamtproportionen lässt das Material nicht mehr zu. Trotz der Vielgestaltigkeit der Randbildungen erwies sich bis heute eine chronologische Differenzierung des Fundbestandes, zumal im überregionalen Kontext, als kaum möglich. So wird man auch in diesem Fall lediglich an dem von R. v. USLAR (1938, 74; 1979/80, 698 ff.) mit Hinblick auf das Vorkommen im Steinkastell von Hofheim, Main-Taunus-Kreis, gegebenen Verbreitungsschwerpunkt in der jüngeren römischen Kaiserzeit festhalten dürfen (vgl. J. WAHL 1982, 232 ff.; R. HALPAAP 1994, 72 ff., 89).

Uslar V

Als die häufigste und am weitesten verbreitete Gefäßform des germanischen Kulturraumes haben die eingliedrigen Töpfe mit hochliegender Schulter und einbiegendem Rand zu gelten.¹⁰⁹ Auch im Sülzdorfer Fundbestand stellen diese, andernorts mitunter auch als »Kümpfe« oder »Schale« bezeichneten Gefäße die größte Materialmenge dar. Soweit es der fragmentarische Fundbestand erkennen lässt, liegt der meist knapp unterhalb des Randes erreichte größte Durchmesser der Gefäße zwischen 12,0 und 38,5 cm. Anhand der gut erhaltenen Exemplare aus der Siedlungsgrube B 304/305 (*Taf. 15.5,7*) ist ein Proportionsverhältnis von nahezu 5 : 4 zwischen größtem Durchmesser und Gefäßhöhe zu errechnen.

Die gedungenen Gefäßkörper ruhen auf einem flachen, nicht abgesetzten Standboden (*Taf. 15.5,7*). Aufgrund der Tonqualität und Machart wird man auch andere, mehr oder weniger deutlich abgesetzte Bodenplatten für diese Gefäßform in Anspruch nehmen dürfen (*Taf. 7.25,26,28–30*). R. v. USLAR (1938, 21) folgend haben beispielsweise K. WILHELMI (1967, 88) und S. DUŠEK (1987, 210) versucht, die Topfform anhand der Lippenbildung weiter zu untergliedern. Im Sülzdorfer Fundbestand lassen sich in erster Linie Gefäße mit

¹⁰⁸ R. v. USLAR 1938, 17 ff., 68 ff.; vgl. G. MILDENBERGER 1972, 84 (»chronologisch unempfindlich«); R. HALPAAP 1994, 72, 87.

¹⁰⁹ R. v. USLAR 1938, 21 f.; W. A. VAN ES 1967, 313, Anm. 213 (Typ VII B); H. SCHACH-DÖRGES 1970, 112 f.; E. KELLER 1974, 263, Abb. 2, 13; H.-E. JOACHIM 1987, 11; S. SPORS-GÖRGER 1997, 87 f. (Gruppe II G2b); R. HALPAAP 1994, 96 ff.

gerundetem Randlippenabschluss (*Taf. 6.1,2,4,5*) und solche mit schräg nach innen abgestrichener Randlippe unterscheiden (*Taf. 6.3,6–14; 17.28*).¹¹⁰ Neben diesen beiden Hauptserien finden sich aber auch mehrere andere Randbildungen, so etwa Gefäße mit horizontal abgestrichenem Rand (*Taf. 6.18,19,22–25; 18.14,16*)¹¹¹ oder Exemplare mit senkrecht abgestrichener Randlippe (*Taf. 6.15–17,21; 15.6*; vgl. R. v. USLAR 1938, 21, *Taf. 17, 19*). Schließlich ist eine ganze Reihe von Töpfen mit einbiegendem, verdicktem Rand zu erkennen,¹¹² wodurch sich im Querschnitt dreieckige oder tropfenförmige Grundformen ergeben. Im Einzelnen lassen sich hier unterschrittene (*Taf. 7.6–10; 13.2–5*), kantig nach innen vorspringende (*Taf. 7.11,12,16,17,20,21*) oder schräg nach innen (*Taf. 7.14,15,18,19,24; 15.4*) bzw. senkrecht abgestrichene Randlippen (*Taf. 15.5,7*) unterscheiden.

Gerade im Vergleich zu den Gefäßformen I und II ist sehr deutlich zu erkennen, dass die Töpfe der Form V ganz allgemein über größere Wandstärken verfügen. Bedingt erscheint dies durch eine sehr viel gröbere Machart und eine entsprechend rauere Magerung des Tones. Allein bei Gefäßen dieser Formgruppe ist auch eine auffällige Ware mit oxidierend gebranntem, ockerbraunem Ton und grober Kalkgrusmagerung zu belegen (*Taf. 6.18; 17.7; 20.14*). Kommen Verzierungen vor, so bleibt die Fläche unmittelbar unterhalb des Randes bzw. über dem Bodenansatz unverziert. Typische Dekorationsformen sind an erster Stelle Nagelkerben oder Wulstgruben auf der Wandung unterhalb der Schulter (*Taf. 6.1,8; 7.13,16*), mitunter begrenzt durch eine gekniffelte Leiste (*Taf. 6.5,7*), seltener sind Schlickerung (*Taf. 6.13,18*), Furchen (*Taf. 6.14*) und Besenstrich (*Taf. 16.4*). Entsprechende Rauungen trugen nicht nur zu einer besseren Griffbarkeit bei. Die vergrößerte Oberfläche erhöhte obendrein den thermischen Nutzungsgrad (K. WALLER 1958, 843 ff.), woraus sich ein Hinweis auf eine Nutzung der Gefäße nicht nur zur Lagerung, sondern auch zum Kochen ergibt. In mehreren Fällen war zudem eine plastische Verzierung der Randlippe durch dicht nebeneinander gereihte Nagelkerben zu beobachten, so dass ein gewelltes Randprofil entstehen konnte (*Taf. 7.1–3*). Der Übergang zur weitmundigeren Form VI ist fließend (R. v. USLAR 1938, 21, *Taf. 17.40–44; 26.18; 29.14*) und die Unterscheidung ist anhand des stark zerscherbten Materials nicht immer mit der gewünschten Sicherheit vorzunehmen (vgl. *Taf. 6.24,25; 7.18,19,24*).

Eine chronologische Auswertung der Gliederung nach verschiedenen Randformen gelang bisher nicht, so dass die von der Latène- bis in die Völkerwanderungszeit nachweisbare Gefäßform als chronologisch weitgehend indifferent gelten muss (R. v. USLAR 1938, 75 f.; G. MILDENBERGER 1972, 84; R. HALPAAP 1994,

76; 96). Allein die Gesamtgestalt des Gefäßes vermag in einigen Fällen Hinweise auf seine Zeitstellung zu geben. Exemplare mit nach innen abgeknicktem Randbereich (*Taf. 24.16,20* – Altenrömhild) erinnern an latènezeitliches Fundgut vom nahegelegenen Gleichberg und aus den Siedlungen Haina-Schwabhausen und Jüchsen-Widderstatt, Lkr. Schmalkalden-Meiningen (K. PESCHEL 1962, 65 ff.; P. DONAT 1968/69, Abb. 8.1; 11.1,2; G. BEHM-BLANCKE 1979b, Abb. 3.3,4; TH. GRASSEL 1994, 63 f., *Taf. 45.8,9; 74.1,6*). Für steilwandige, hohe, fast tonnenförmige Gefäße (*Taf. 9.5; 10.21; 18.14,16; 20.21*; vgl. B. SCHMIDT 1961, 104 [Typ C 5b]; F. TEICHNER 1999, 119 f.; vgl. M. BECKER 1996, 29 f., *Taf. 17.1*) und auffällig breite, gedrückte flache Kumpfe (*Taf. 10.20*) ist eine tendenziell jünger-kaiserzeitliche Zeitstellung in Anspruch zu nehmen (G. MILDENBERGER 1970, 43 f.; CH. PESCHECK 1978, 61 ff., *Taf. 21.20*; F. TEICHNER 1999, 118 ff.). Der steilwandige Kumpf begegnet sodann in merowingerzeitlichen Siedlungen nördlich des Thüringer Waldes (G. BEHM-BLANCKE 1954, 104 ff.; B. SCHMIDT 1961, 32 ff., Abb. 18 n; 19 g; 20 a.a; 22 h–n).

Uslar VI

Wie die Töpfe weist auch die Gruppe der »niedrigen, offenen Gefäße von Schalen- oder Napfform« ein eingliedriges Grundschema auf (R. v. USLAR 1938, 21 f.; vgl. K. WILHELMI 1967, 90 f.; R. HALPAAP 1994, 76.99). Da sich die im Fundbestand dominierenden relativ kleinen Randscherben meist einer eindeutigen Zuweisung zu einer der beiden Gefäßformen entziehen, wird man am besten von einem nahezu vollständig überlieferten Gefäß aus Befund 115 ausgehen (*Taf. 11.11*). Die konische Wandung endet in diesem Fall in einer spitz auslaufenden Randlippe. Die flache Standfläche ist gegenüber der Wandung nicht abgesetzt. Formal anzuschließen ist ein als Streufund geborgenes Siebgefäß, das eine leicht geschwungene Wandung, einen gerundeten Rand und einen deutlich schmaleren Standboden besitzt (*Taf. 5.9*). Fragmente erheblich größer dimensionierter Gefäße (*Taf. 5.1–4,7,8*) zeigen dieselbe konische Grundform.

Grundsätzlich konnten Raddurchmesser zwischen 16,0 und 27,0 cm nachgewiesen werden. Demgegenüber liegen die wenigen belegten Gefäßhöhen mit 8,0 bzw. 9,0 cm deutlich unter den Maximaldurchmessern (»Breitformen«). Ähnlich den Töpfen der Formgruppe V lassen sich individuelle Züge lediglich bei den Randbildungen erkennen (R. v. USLAR 1938, 21 f.). Eine eigene Serie bilden Fragmente von offensichtlich konischen, weitmundigen Gefäßen mit deutlich abgeknickter Schulter (*Taf. 5.5,6*). Derartige Aufrechränder sind regelhaft waagrecht oder leicht nach innen geschrägt abgestrichen. Ein Exemplar mit ungewöhnlich spitz nach innen gezogener Randlippe (*Taf. 12.1*) findet gute Parallelen in ähnlichen mittelkaiserzeitlichen Funden aus Königsau, Lkr. Aschersleben-Staßfurt (W. BAUMANN/D. MANIA 1969, Abb. 9, 19; Brunnen 2), und Waltrop, Lkr. Recklinghausen (R. v. USLAR 1938, 245, *Taf. 17.48*). Ein waagrecht abgestrichener Rand aus Befund 401 geht in

110 R. v. USLAR 1938, 21, *Taf. 2.5,6; 8.10*; K. WILHELMI 1967, 88 (Var. a: »deutlich, zumeist kantig nach innen abgeschrägt«; Var. b: »gerundet bis spitzrund«).

111 K. WILHELMI 1967, 88 (Var. c: »abgeschnittene, ebene Randoberfläche«).

112 R. v. USLAR 1938, 21, *Taf. 26.15,17*; K. WILHELMI 1967, 88 (Var. C: »Verdickung, deren Umrisse vielgestaltig sind«).

ein ungewöhnlich flaches, an Tellerformen erinnerndes Gesamtprofil über (*Taf. 17.1*).

Die zumeist grobe Magerung bedingte eine ungleichmäßige Verarbeitung bei entsprechend dicken Wandungen. Neben einem Exemplar mit durch regelmäßig aneinander gereihete Nagelkerben verziertem, verdicktem Rand (*Taf. 5.3*) fand sich je ein Beispiel mit auf der Wandung eingestreuten, langrechteckigen Einstichen (*Taf. 11.11*) und mit einzelnen, ehemals vielleicht in Gruppen angeordneten senkrechten Furchen auf der Wandung (*Taf. 5.8*).

Eine Aufgliederung des Fundbestandes innerhalb der römischen Kaiserzeit erscheint kaum möglich. So lässt sich aufgrund des unvollständigen Erhaltungszustandes nicht mehr erkennen, inwieweit die für die jüngere Kaiserzeit typischen Nöpfe mit abgesetztem Stranding im Fundmaterial vertreten sind (vgl. *Taf. 5.14–19; 25.40*; E. KELLER 1974, 249; S. SPORS-GÖRGER 1997, 58; F. TEICHNER 1999, 121 ff.). Eine Besonderheit stellen allein zwei ungewöhnliche Randscherben mit T-förmig verdicktem, innen schwach gekeltem Rand und geknickter Wandung dar (*Taf. 2.10,14*). Aufgrund eines vergleichbaren Fundstücks aus einem Grubenhaus von Neuenknick-Meinkenbergr, Lkr. Minden-Lübbecke (K. WILHELMI 1967, 79 f., 133, *Taf. 13.37*), dessen Tonware der einheimischen Latènetradition entstammt, wird man hier von einer frühkaiserzeitlichen Formvariante ausgehen müssen.

Sonderformen

Die in Sülzdorf belegten Siebgefäße (*Taf. 5.9–13*) sind formal den Formgruppen V und VI zuzuordnen. Bereits R. v. USLAR (1938, 22 f., 78 f., *Taf. 2.12, 16.62,63*) hatte dabei jedoch mit Hinweis auf Gefäße aus Baldersheim, Lkr. Würzburg, und vom Zugmantel, Hochtaunuskreis, erkannt, dass allein weitmundige Schalen und Nöpfe der Form UsLAR VI (*Taf. 5.9*) eine zweifellos funktional bedingte, gemeinhin mit der Herstellung von Weichkäse in Verbindung gebrachte, Durchlöcherung der Bodenfläche aufweisen (CH. PESCHECK 1978, 66, *Taf. 47.9,12* – Baldersheim; vgl. H. SEEMANN 1975, 85, 101, Abb. 50.1.; R. HALPAAP 1994, 101; vgl. auch: K. PESCHEL 1962, 71; U. SCHOKNECHT 1972, 205; A. JÜRGENS 1978/79, 19 f.; S. SPORS-GÖRGER 1997, 62; B. STEIDL 2000, 161, Abb. 10.1). Auf eine entsprechend andere Nutzung werden somit die bei den Hochformen UsLAR V zu beobachtenden Lochungen (*Taf. 5.10–13*) der Seitenwände hindeuten (R. v. USLAR 1938, 22 f., 78 f., *Taf. 16.61*; R. HALPAAP 1994, 102, Abb. 44.2). Einzelne, mitunter nur auf der Schulter zu findende Lochungen (*Taf. 5.11*) wie sie etwa auf Fundstücken aus der nordhessischen Siedlungen Mardorf (Fundstellen 19 und 23), Lkr. Marburg-Biedenkopf; Wellen, Lkr. Waldeck-Frankenberg oder Wanfried-Aue, Werra-Meißner-Kreis, belegt sind, können auch von einer einfachen Vorrichtung zum Aufhängen der Vorratsgefäße oder, wie O. UENZE (1962, 141, Abb. 1, 2) meinte, von einem »gezapften Henkel oder lochförmigen Ausguß« herrühren (G. MILDENBERGER 1972, *Taf. 1.10*; N. BUTHMANN/A. POSLUSCHNY

1994, *Taf. 6.1,2* [Mardorf 19]; M. MEYER 1994/95, 55, Abb. 8.2 [Mardorf 23]; vgl. TH. GRASSELLT 1994, 66, *Taf. 45.18;68.3*).

Andere Randscherben lassen die Rekonstruktion engmundiger Gefäße mit zylindrischem Hals und verdicktem, ausbiegendem Rand zu (*Taf. 3.14,19*). Hier ist in erster Linie an Hochformen wie Flaschen zu denken, deren Verbreitungsschwerpunkt in der jüngeren Kaiserzeit liegt. Eine Gruppe von Henkelbruchstücken belegt zudem das Vorhandensein von Gefäßen mit Handhaben in Sülzdorf (*Taf. 4.4*), wobei erneut die Vermutung, dass es sich um Hochformen (Krüge oder Kannen) handelt, naheliegt. Sowohl randständige Bandhenkel (E. MEYER 1971, 337, Abb. 183, 6; W. BAUMANN/K. KROITZSCH 1984, Abb. 33.9; 41.1; 58.4; R. WEBERSINN 1986, Abb. 6.5) als auch unförmige, auf die Gefäßwand aufgesetzte Griffknubben sind, anders als mitunter dargelegt, auch außerhalb des Przeworsk-Raumes nicht erst seit der späten Kaiserzeit (C₃) nachzuweisen.¹¹³

Verzierungen

Während man im elbgermanischen Bereich die Schulter der Gefäße zum Aufbringen des Dekors bevorzugte, galten im wesen-rhein-germanischen Raum die Unterteile als bevorzugte Ornamentträger (R. v. USLAR 1938, 28 ff.; K. WILHELMI 1967, 93 f.; R. HEINER 1994, 75 f.). Außerdem wurde, sieht man von der Verzierung des Randes selbst ab, die Zone unmittelbar unterhalb des Randes von jedem Dekor freigehalten. Überblickt man den aus Sülzdorf vorliegenden Fundbestand, wird zudem deutlich, dass eine gewisse Beziehung zwischen Formen und Verzierungen herausgestellt werden kann.

Auf schwertönigen Gefäßen der Formgruppen V und VI sind am häufigsten die für den wesen-rhein-germanischen Kulturraum typischen plastischen Verzierungen aus breiten Wulstgruben bzw. den schmaleren Nagelkerben nachzuweisen.¹¹⁴ Dabei kommen sowohl einzelne, zumeist senkrecht (*Taf. 8.1,3,5; 17.11; 19.17*), mitunter aber auch waagrecht auf Schulter, Wandumbruch oder Gefäßunterteil (*Taf. 3.33; 8.2,6*; vgl. G. MILDENBERGER 1972, *Taf. 19.28,29; 20.33,34,37*; H.-E. JOACHIM 1987, *Taf. 13.10; 17*) angebrachte Reihen von Nagelkerben als auch die gesamte Wandfläche füllende, selten ungeordnete, sondern zumeist waagrecht angeordnete Zeilen tiefer Wulstgruben vor (*Taf. 6.1,8; 7.13,16; 13.15–17; 14.20*). Letzteres lässt bei entsprechend dichter Aufbringung auf die Gefäßwand sog. Warzenfelder entstehen (*Taf. 8.9,10*; vgl. R. HALPAAP 1994, 109, Abb. 45.50,51 »Buckel und Warzen«; F. SIEGMUND 1996, 59).

113 R. WEBERSINN 1986, Abb. 6, 9; K. GÜNTHER 1990, Abb. 67.6; S. SPORS-GÖRGER 1997, 78 f.; B. STEIDL 2000, 161, Abb. 10.4.7. Allerdings entstammen andere grobwandige Scherben mit Laschen und Knubben in Sülzdorf einem jungneolithischen Horizont, vgl. Abb. 63.

114 R. v. USLAR 1938, 26 ff., 38 ff.; CH. PESCHECK 1978, 68; R. HALPAAP 1994, 106 f., Abb. 45.1–5,32,34 (»Gruben mit seitlichem Wulst«), 13–17,38,49,52; B. STEIDL 2000, 165, Abb. 10.9–13.

Wie u.a. der Fundkomplex Frankfurt-Osthafen sowie die Brandgrabengräber von Goddelsheim, Lkr. Waldeck-Frankenberg (K. NASS 1938, 168, Taf. 70, 1a), lehren, sind flache, dellenförmige Tupfen (*Taf. 8.3,21,22*), die sich zumeist über die gesamte Gefäßwandung verteilen, eher der älteren Kaiserzeit zuzuweisen.¹¹⁵ Vereinzelt finden sich auch über die Wandung verstreute, länglich gerkornartige Einstiche (*Taf. 8.8,20; 11.11*). Anhand der nordhessischen Fundplätze von Werkel III und Gudensberg-Gleichen, beide Schwalm-Eder-Kreis, hatte schon G. MILDENBERGER (1972, 85, Tab. 2) zeigen können, dass entsprechend ungeordnete Verzierungen oder Eindrücke ganz allgemein eher in der älteren Kaiserzeit zu beobachten sind.

Vornehmlich auf die Unterteile der grobtonigen Gefäße bleibt zudem die Schlickerung, d. h. die Aufrauung durch das Aufbringen einer überfangenden Tonschlamm-schicht, beschränkt (*Taf. 6.13,18; 7.10,11; 9.4; 11.12; 12.9,10; 13.1,6,7; 15.5,7; 19.5; 20.13*; vgl. R. v. USLAR 1938, 34 f.; G. MILDENBERGER 1972, 81; R. HALPAAP 1994, 104). Schon in der vorrömischen Eisenzeit geläufig und während der gesamten Kaiserzeit nachzuweisen ist die Auflockerung der Randzone durch Nagelkerben (»Fingertupfenränder«: *Taf. 5.3; 7.1–3,13; 13.1; 15.2; 16.5; 20.13*). Gleiches gilt für Wulstbänder und Kniffelleisten (*Taf. 6.5,7*) sowie für Besen- oder Kammstrich.¹¹⁶ Die vielteiligen, parallelen Rillenbündel waren entweder streng radial, senkrecht geordnet (*Taf. 8.23; 13.14; 14.8,21; 16.4*) oder in unregelmäßigen Strichgruppen, Wellen und Bögen aufgebracht (*Taf. 8.19,24; 11.10*). In einem Fall ließen sich noch die nach K. PESCHEL (1962, 79) seit der augusteischen Epoche nachweisbaren oberen Abschlussbögen in Kammstrichtechnik erkennen (*Taf. 18.13*).

Sowohl auf Töpfen (Uslar V und VI) als auch auf Schalengefäßen (Uslar II–IV) finden sich gruppenweise und flächendeckend tief in die Gefäßwand eingeschnittene, einzeln ausgeführte Furchen. Neben den senkrecht (*Taf. 5.8; 8.16; 10.4; 13.13; 14.3*), selten auch waagrecht (*Taf. 14.6*) angelegten Furchen, die das Gefäß umspinnen, treten auf den Gefäßwandungen auch komplizierte geometrische Muster auf. Geographisch kaum einzugrenzen ist beispielsweise die Verbreitung einfacher Gittermuster aus sich kreuzenden Furchen (»Netze«: *Taf. 8.17,18*) oder des Tannenzweigmusters (*Taf. 8.15*).¹¹⁷ Eine andere Scherbe zeigt ein kompliziertes Flächenmuster, bei dem die einzelnen Felder alternierend durch waagerechte und senkrechte Strichelung schachbrettartig ausgefüllt sind (*Taf. 3.20*). Eine Vorstellung vom Gesamteindruck gerade dieser Schmuckmuster gibt eine entsprechend

verzierte Schale der Formgruppe II aus dem mitteltiberzeitlichen Grabfund von Wetzlar-Naunheim, Lahn-Dill-Kreis (R. v. USLAR 1938, 65, Taf. 27.1; F. TEICHNER 1998, 233, Abb. 8), sowie jüngst auch aus der dortigen kaiserzeitlichen Siedlung (A. WIGG 1999, Abb. 1, 9, 1). Schließlich wird aber auch die Mehrheit der aufgrund ihrer kleinteiligen Zerschabung heute ungeordnet erscheinenden Verzierungen zu nicht mehr erkennbaren Mustern gehört haben (*Taf. 6.14; 8.12; 16.19*).

Feingliedrige Verzierungen aus Einstichen verschiedenster Form, geordneten Rillen und Liniengruppen bleiben eher auf feintonige Gefäße der Formgruppen I–IV beschränkt. Sie wurden vornehmlich in der jüngeren Kaiserzeit zur Betonung des Gefäßaufbaues verwendet. Ein häufiges Verzierungsmuster stellen umlaufende Punkt- und Strichbänder dar. Zwei umlaufende Rillen fassen dabei ein Band aus spitzovalen (*Taf. 3.23,28,29; 17.22*), runden (*Taf. 3.24,25*) oder rechteckigen (*Taf. 3.30*) Einstichen bzw. »Aushebungen« (R. v. USLAR 1938, 31; vgl. G. MILDENBERGER 1972, Taf. 21.1; A. SCHREINER 1985, 237, Abb. 2, 4; H. E. JOACHIM 1987, Taf. 16, 4). Im Zusammenhang mit der Gefäßform II wurden oben kleine Gruppen von Dellen und Knubben besprochen.

Abschließend ist auf vier feintonige Wandscherben aufmerksam zu machen (*Taf. 2.43–45; 20.16*), die auf der durch mehrere umlaufende Rillen gegliederten Schulter ein Band aus schräg gestellten, sich wiederholenden Eindrücken aufweisen. Wie K. PESCHEL (1970) an Funden vom nahegelegenen Kleinen Gleichberg zeigen konnte, sind entsprechende Verzierungen mitunter als Abdrücke der Spirale von Frühlatènefibeln zu identifizieren. Kennzeichnend sind in diesen Fällen die beiden runden Endknopfdrucke der Fibelachse (*Taf. 2.43*). Obwohl dieses Detail vermutlich an einem der Beispiele vorhanden gewesen ist, zeigt sein Fehlen an den anderen Stücken, dass ähnliche, während der späten Kaiserzeit auftretende Dekorationen auf anderem Wege hergestellt worden sind (*Taf. 2.44,45; 20.16*; vgl. S. SPORS-GÖRGER 1997, 99 f., Abb. 1.18–21). Aus dem Thüringer Raum ist hier vor allem ein becherartiges Gefäß mit zwei entsprechend verzierten, umlaufenden Leisten auf der Schulter aus einem spätkaiserzeitlichen Körpergrab von Dienstedt, Ilm-Kreis, anzuführen (G. EICHHORN 1910, Taf. 5, 185). Die dort in der Anordnung, nicht aber in der Art der Ausführung vergleichbaren Abdrücke werden als »Rädchenstempel« beschrieben.

115 G. MILDENBERGER 1972, Taf. 1.6; 17.1; 10.25; 25.1–5; R. v. USLAR 1979/80, 705 f., Abb. 4; J. WAHL 1982, Taf. 44 (Frankfurt-Domhügel), 55 (Hofheim »Erdlager«); R. HALPAAP 1994, 108, Abb. 45.33,37,39,55 (»flachrunde, ovale Gruben«).

116 R. v. USLAR 1938, 35; K. PESCHEL 1962, 79, Taf. 9 B11; K. WILHELMI 1967, 94 f.; J. WAHL 1982, Taf. 43,44 (Frankfurt-Domhügel), 54 (Hofheim »Erdkastell«); G. MILDENBERGER 1972, 81, Taf. 6.38; 27.7; TH. GRASSETT 1994, 71, Taf. 74; 76.6,7; R. HALPAAP 1994, 108, Abb. 45.19–23.

117 R. v. USLAR 1938, 26, 48, Taf. 18.17,28; 47.37,46; H. G. SIMON 1959/60, 32, Abb. 19.3; K. WILHELMI 1967, 96, Taf. 20, 34.6; 28.16; W. BAUMANN/D. MANIA 1969, Abb. 9, 21.25; G. MILDENBERGER 1972, Taf. 1.8; 13.23; 16.37; 22.20,21; H. GEISLER 1974, Taf. 54.564; 64.641; CH. PESCHECK 1978, 69, Taf. 3.10,11; 54.11,13,16; W. A. VAN ES/M. MIEDIEMA/S.L. WYNIA 1985, 608, Abb. 32, 230; 62; N. BUTHMANN/A. POSLUSCHNY 1994, Taf. 2.6; R. HALPAAP 1994, 109, Taf. 1, 16; K. SIEGMUND 1996, 59, Taf. 15.4 (Grab 24) m. Anm. 314; M. SEIDEL 1996/97, 89, Abb. 14.7.

Spätkaiserzeitliches elbgermanisches Fundgut

Die sich bei den jüngeren Exemplaren der Formgruppe Uslar II abzeichnende Hinwendung zu doppelkonischen Grundformen erscheint bei einzelnen Gefäßfragmenten mit scharfem Wandumbruch bereits voll ausgeprägt (*Taf. 3.13,17,18*). Man kann darin Vertreter klassischer Schalenurnen der späten Kaiser- und beginnenden Völkerwanderungszeit (C2–D) erkennen (H. SCHACH-DÖRGES 1970, 104 ff.; E. KELLER 1974, 249; CH. PESCHECK 1978, 64; F. TEICHNER 1999, 112 ff.).

Erhärtet wird diese Vermutung durch eine sich konisch verjüngende Schulter eines ungewöhnlich grob gemagerten Gefäßes mit senkrecht aufgestellter Randlippe (*Taf. 3.26*). Von einer umlaufenden Rille gefasst, entwickelt sich auf der Schulter ein mit groben Strichen eingeritztes Muster aus gegenständigen Parallelstrichen. Diese gemeinhin als »elbgermanische Winkelhaken« bezeichnete Verzierung¹¹⁸ lässt sich auch auf drei weiteren Wandscherben erkennen (*Taf. 3.22,27,31*). Noch besser erhalten findet sich diese Verzierung auf einem Schalengefäß mit S-förmigem Gesamtprofil aus der Siedlungsgrube 511 (*Taf. 18.4*). Hierzu lassen sich verschiedene Parallelen aus den einschlägigen mitteldeutschen Gräberfeldern, so dem jünger-kaiserzeitlichen Wechmar, Lkr. Gotha (H. KAUFMANN 1984, *Taf. 1.9; 15.15,41*), auf der einen Seite und den bereits in die Völkerwanderungszeit hineinreichenden Nekropolen von Naumburg und Stößen, beide Burgenlandkreis (B. SCHMIDT 1961, 88 ff., *Taf. 69e; 1970, 35, Taf. 35, 2b*) auf der anderen Seite aufzeigen. Für eine entsprechende späte Zeitstellung des keramischen Inventars der Siedlungsgrube 511 spricht schließlich auch eine plastisch ausgeformte Rippe, die senkrecht auf der Gefäßwand verläuft (*Taf. 18.11*). Vergleichbare, offenbar römischen Faltenbechern nachempfundene Gefäße liegen z. B. aus der Siedlung von Haßleben, Lkr. Sömmerda,

vor (W. SCHULZ 1933, *Taf. 21.12,13; R. v. USLAR 1938, 81, Taf. 47.50,60,61*). In der gleichen spätkaiserzeitlichen Siedlungsgrube (B 511) fanden sich zudem eine Wandscherbe mit umlaufendem Fischgrätenmuster (*Taf. 18.8*), ein Exemplar mit einer Kombination aus tiefen Furchen und punktförmigen Einstichen (*Taf. 18.12*) sowie eine Scherbe mit breitflachen, grob eingerissenen Wirrfurchen (Kat. 27).¹¹⁹

Mühlsteine

Für drei in der Siedlung von Sülzdorf geborgene Mühlsteinfragmente ist aufgrund der Fundumstände eine kaiserzeitlichen Datierung anzunehmen. Ein relativ gut erhaltener Läufer aus Sandstein (*Taf. 23.3*) sowie ein kleineres Kriessegment aus Basaltlava (*Taf. 23.2*) stammen aus dem durch zwei eiserne Schildbuckel ausgezeichneten Grubenfund B6 (*Taf. 9.6,7*). Ein weiteres Fragment eines Mühlsteins aus Basaltlava wurde zusammen mit kaiserzeitlicher Keramik aus der Pfostengrube B 2 geborgen (*Taf. 23.1*). Der gemeinhin schlechte Erhaltungszustand der Mühlsteine lässt kaum Vergleiche zu Größenproportionen und technischen Details zu. So liegen die Durchmesser der Sülzdorfer Exemplare zwischen 34,0 und 36,0 cm, in den fränkischen Siedlungen von Gamburg, Main-Tauber-Kreis (CH. PESCHECK 1978, 55, 237, *Taf. 72.9–12*), und Altendorf, Lkr. Bamberg (W. STÖCKLI 1979, 40, Abb. 12), wie auch im thüringischen Wangenheim, Lkr. Gotha (A. SCHREINER 1988, 255, *Taf. 38.4–6*), sowie auf der Steinsburg (G. NEUMANN 1963, 24, Abb. 17.9–13) schwanken entsprechende Maße zwischen 21,0 und 49,0 cm.

Einzig ein aus der oberen Einfüllung des Brunnens B 846 geborgenes Fragment einer Basaltlava weist darüber hinaus auf einer Seite deutliche Spuren einer Scharrierung auf. Ebenfalls scharriert ist ein Sandstein aus B 342, südöstlich von Haus 11.

¹¹⁸ A. v. MÜLLER 1957, 105 ff., Abb. 24; G. MILDENBERGER 1970, 38, *Taf. 8. C1, 9a; 27.15*; CH. PESCHECK 1978, 6, *Taf. 117.6; 145.3*; H. KAUFMANN 1984, *Taf. 1.3,7; 7.3; 15.15,41*; H. STECHER/I. NESTLER 1985, 224, *Taf. 37.16*; M. BECKER 1996, 28, *Taf. 1.5; 6.1; 13.2*; F. TEICHNER 1999, 117.

¹¹⁹ R. v. USLAR 1938, 26 ff., *Taf. 18.33–36; 20.23,28*; 1970, 110, *Taf. 36.22,23* (»tannenzweigartig«); G. MILDENBERGER 1952, Abb. 14.1; 1972, 90, *Taf. 18.33–36*; S. BARTHEL 1964/65, Abb. 1 (Weimar-Ehringsdorf); E. MEYER 1971, 242, Abb. 137.20; CH. PESCHECK 1978, 69, *Taf. 45.3; 109.17–20*; H. STECHER/I. NESTLER 1985, 224, *Taf. 37.1,17*; M. BECKER 1996, *Taf. 39.1* (Merseburg); U. SÖDER 1998/99, 145, Abb. 2.2,3 (»Ährenmuster«); B. STEIDL 2000, 165, Abb. 9.9; 10.40.

Katalog der Siedlungsbefunde

Ebenerdige Großbauten (Häuser 1–13, Abb. 16–28)

Haus 1 (Abb. 16)

Lage: 33,40–43,80 m N : 9,50–25,60 m W
Gebäudetyp: dreischiffiges Langhaus
Grundmaße: 15,00 m : 4,70 m (Innengerüst: 12,90 x 2,50 m)
Grundfläche: 70,50 m²

Beschreibung:

Trotz der Lage am Schnittpunkt in verschiedenen Kampagnen untersuchter Grabungsflächen lässt sich das schmalrechteckige Kerngerüst des dreischiffigen Langhauses anhand seiner gleichmäßig angeordneten Gerüstträger im Gesamtplan deutlich erkennen (*Beil. 1*). Die bis in den anstehenden Keuper eingetieften Träger gruppieren sich zu fünf Innenstützenpaaren. Dabei liegen die beiden inneren Stützenpaare jeweils gleichmäßig 3,70 m voneinander entfernt, während die Abstände der beiden äußeren Joche 2,70 m betragen.

Aufgrund der im Siedlungsbereich recht starken Hangerosion waren von den erfahrungsgemäß flacheren Außenwandpfosten nur noch sehr geringe Spuren zu fassen. Die drei sicher ansprechbaren Exemplare weisen trotz ihrer Lage an weit auseinanderliegenden Wandabschnitten auf eine einheitliche Breite der Seitenschiffe von nur knapp einem Meter sowohl an den Schmal- als auch an den Längsseiten hin.

Hinweise auf eine Innengliederung des Gebäudes oder entsprechende Türaufschlüsse waren nicht zu gewinnen. Die beiden Pfosten B 641 und B 642 springen gegenüber den Gerüstträgern B 642a und B 640 so stark aus der Flucht hervor, dass man hier nicht mehr von konstruktiv bedingten Doppelpfosten oder einer jüngeren Umbauphase sprechen kann, sondern einen unabhängigen, nicht zeitgleichen Baukörper annehmen muss.

Kaiserzeitliche Wandscherben aus den Pfostengruben B 640 und B 736 geben den einzigen Hinweis auf die Entstehungszeit des Hauses. Der Bau wurde zu einem späteren Zeitpunkt von dem Gebäude Hs. 2 überlagert. Dabei wurde die Verfärbung des südwestlichen Gerüststeckpfostens vollständig durch den neu angelegten Wandpfosten B 645 zerstört. Auch die in die Grube von B 614 eingetiefte kleinere Pfostenspur B 614a geht auf eine jüngere Überbauung des inzwischen aufgelassenen Hauses 1 zurück. Weitergehende Hinweise auf die zeitliche Stellung des Hauses ließen sich aus dem Grabungsbefund nicht gewinnen.

Befund 611: siehe Haus 2

Befund 614: Grube mit Pfostenspur (wird von B 614a überschritten). Runde Verfärbung im 1. Planum,

332,04 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,42 m, Pfosten-Dm. 0,25 m, Sohltiefe 331,65 m ü. NN; Verfüllung: grau-braun, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Befund 614a: Pfostengrube (überschneidet B 614). Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,04 m ü. NN, im Schnitt gerundete Mulde; Dm. 0,26 m, Sohltiefe 331,89 m ü. NN; Verfüllung: grau-schwarz, humos; keine Funde.

Befund 616: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,90 m ü. NN, im Schnitt tiefe, unten angeschrägte Mulde; Dm. 0,30 m, Sohltiefe 331,54 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos, mit Keupereinschlüssen; keine Funde.

Befund 617: Grube mit Pfostenspur. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,04 m ü. NN, im Schnitt gerundete Mulde; Dm. 0,42 m, Pfosten-Dm. 0,18 m, Sohltiefe 331,75 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos; Funde: Hüttenlehm (Inv. SLZ/97/s094).

Befund 618: siehe Haus 2

Befund 619: Grube mit Pfostenspur. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,97 m ü. NN, im Schnitt gerundete Mulde; Dm. 0,52 m, Pfosten-Dm. 0,20 m, Sohltiefe 331,56 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Befund 640: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,80 m ü. NN, im Schnitt trapezoid; Dm. 0,33 m, Sohltiefe 331,51 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/97/s155).

Befund 641: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,81 m ü. NN, im Schnitt tiefe, gerundete Mulde (Profilschnitt bei B 640); Dm. 0,42 m, Sohltiefe 331,62 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 642: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,88 m ü. NN, im Schnitt gerundete Mulde (o. Abb.); Dm. 0,37 m, Sohltiefe 331,78 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos; keine Funde.

Befund 642a: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,88 m ü. NN, im Schnitt gerundete Mulde; Dm. 0,60 m, Sohltiefe 331,61 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos, stark mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Befund 645: siehe Haus 2

Befund 646a: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,19 m ü. NN, im Schnitt gerundete Mulde; Dm. 0,25 m, Sohltiefe 332,09 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau, humos; keine Funde.

Befund 735: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,93 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,55 m, Sohltiefe 331,55 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; keine Funde.

Befund 736: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,88 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,68 m, Sohltiefe 331,53 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/98/070), Hüttenlehm, Holzkohle.

Befund 737: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,91 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,20 m, Sohltiefe 331,80 m ü. NN; Verfüllung: schwarz, humos; keine Funde.

Befund 776: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,03 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,55 m, Sohltiefe 331,68 m ü. NN; Verfüllung: grau-braun, humos; keine Funde.

Befund 778: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,13 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,25 m, Sohltiefe 331,94 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; keine Funde.

Haus 2 (Abb. 17)

Lage: 32,00–41,00 m N : 18,00–31,00 m W
Gebäudetyp: Zweischiffiger Großbau
Grundmaße: 11,60 m : 7,00 m
Grundfläche: 81 m²

Beschreibung:

Aus den im Planum erkennbaren neun, auffällig großen Pfostengruben lässt sich im Vergleich mit den Hausgrundrissen 3, 4, 5 und 9 ein rechteckiger Gebäudegrundriss mit vier regelmäßigen Pfostenjochen und einem in der Mittelflucht sitzenden Firstpfosten im Osten rekonstruieren. Weniger deutlich als bei anderen Großbauten in Sülzdorf, gleichwohl noch zu erkennen, ist das Zusammenrücken je zweier Außenwandpfosten zu einem Pfostenpaar. Aus der konkreten Befundsituation heraus nur schwer zu erklären ist das Fehlen der beiden östlichen Eckpfosten sowie eines korrespondierenden Firstpfostens auf der Westseite. Ein wichtiges konstruktives Detail lässt sich mit dem Nachweis der beiden kleinen Wandpfosten B 753 und B 754 zwischen den Gerüstträgern B 750 und B 755 rekonstruieren. Sie sind Zeugen einer Flechtwerkwand in der Flucht der Gerüstkonstruktion.

Zahlreiche keramische Wandscherben aus den Pfostengruben deuteten auf eine kaiserzeitliche Zeitstellung des Hauses hin. Ob der im Inneren des Gebäudes be-

findliche Speicher 5 älter oder jünger als das eigentliche Haus 2 war, ließ sich mangels entsprechender Überschneidungen nicht mehr klären.

Befund 607: Pfostengrube mit Steinverkeilung. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,26 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dmax. 0,87 m, Sohltiefe 331,85 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/97/so84).

Befund 611: Pfostengrube. Runde Verfärbung umschließt eine kleinere, zentrale Verfärbung (Pfostenspur ?) im 1. Planum, 332,09 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig (*Fototaf. 5 oben*); Dm. 1,17 m, Sohltiefe 331,42 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/97/so85).

Befund 618: Grube mit Pfostenspur. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,04 m ü. NN, im Schnitt flache, gerundete Mulde; Dm. 0,90 m, Pfosten-Dm. 0,25 m, Sohltiefe 331,76 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Befund 645: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,10 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,98 m, Sohltiefe 331,75 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, obere Hälfte mit Keuper durchsetzt; Funde: WandS (Inv. SLZ/97/156).

Befund 647: siehe Speicher 5

Befund 648: siehe Speicher 5

Befund 656: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,20 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 1,02 m, Sohltiefe 331,72 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: WandS (Inv. SLZ/97/159).

Befund 747: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,40 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,85 m, Sohltiefe 331,83 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/98/079), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/080), Tierknochen (Inv. SLZ/98/081).

Befund 749: siehe Speicher 5

Befund 750: Grube mit zwei Pfostenspuren. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,55 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,86 m, Pfosten-Dm. 0,20 und 0,24 m, Sohltiefe 331,95 m ü. NN; Verfüllung: braun, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Befund 751: siehe Speicher 5

Befund 753: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,57 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,15 m, Sohltiefe 332,54 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/98/082).

Befund 754: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,57 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,19 m, Sohlentiefe 332,51 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-braun, humos; keine Funde.

Befund 755: Grube mit Pfostenspur. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,61 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 1,12 m, Pfosten-Dm. 0,30 m, Sohlentiefe 331,93 m ü. NN; Verfüllung: grau-braun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: 4 WandS (Inv. SLZ/98/083 u. 085), Tierknochen (Inv. SLZ/98/084 u. 086).

Befund 761: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,37 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,82 m, Sohlentiefe 331,89 m ü. NN; Verfüllung: grau-braun, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Haus 3 (*Abb. 18*)

Lage: mind. 30,00–41,50 m N : 2,70 m W–
mind. 10,00 m O
Gebäudetyp: zweischiffiger Großbau
Grundmaße: > 13,00 m : 7,50 m
Grundfläche: > 97,50 m²

Beschreibung:

Aufgrund seiner Lage am östlichen Grabungsrand sowie einer großflächigen Störung durch den mittelalterlichen Steinbrunnen B 950 war nur die Westhälfte des zweischiffigen Großbaues nachzuweisen. Kennzeichnend für diesen Bautypus sind die entlang der Längswände zu Pfostenpaaren zusammengezogenen Gerüstständer. Ergänzend ließ sich ein Firstpfosten in der westlichen Schmalseite sowie ein weiterer Mittelpfosten etwa in der Mitte des Gebäudes (B 942a) nachweisen. Die großen Pfostengruben waren durchgängig bis in den anstehenden Keuper eingetieft, so dass ihre Einfüllung mit Keuper durchmischt war. Die beiden Wandpfosten B 940 und B 944 schnitten in das ältere Grubenhaus 2 (B 945) ein.

Die aus der Verfüllung der auffällig großen Pfostengruben geborgene Keramik entstammt ausschließlich der römischen Kaiserzeit. Erwähnenswert erscheinen mehrere Schlackereste aus den Gruben der nördlichen Längswand. Zu dem Gebäude gehörig erscheinen die im Südschiff gelegenen Siedlungsgruben B 934 und B 945c, letztere mit einem umfangreichen Inventar kaiserzeitlicher Keramikfragmente und Tierknochen, wogegen die Zuweisung von B 941 unten zu Haus 4 erfolgt.

Befund 742: siehe Haus 4

Befund 743: Pfostengrube (wird von B 742 geschnitten). Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,51 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 1,00 m, Sohlentiefe 331,10 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/98/074), Tierknochen (Inv. SLZ/98/075).

Befund 932: Pfostengrube. Runde Verfärbung (zur Hälfte unter Profilsteg gelegen) im 1. Planum, 331,37 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,66 m, Sohlentiefe 331,03 m ü. NN; Verfüllung: ockergrau, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Befund 933: siehe Haus 4

Befund 934: Siedlungsgrube. Langovale Verfärbung im 1. Planum, 331,31 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 1,30 m, Sohlentiefe 331,06 m ü. NN; Verfüllung: graubraun, humos; Funde: 7 WandS (Inv. SLZ/98/302), Tierknochen (Inv. SLZ/98/301), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/300).

Befund 935: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,35 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,80 m, Sohlentiefe 331,04 m ü. NN; Verfüllung: graubraun, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/98/304), Tierknochen (Inv. SLZ/98/303).

Befund 940: Pfostengrube (schneidet Grubenhaus 2, B 945, vgl. *Abb. 49*). Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,32 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,85 m, Sohlentiefe 330,97 m ü. NN; Verfüllung: ockerbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: RandS (Inv. SLZ/98/306), 2 WandS (Inv. SLZ/98/307), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/308).

Befund 941: siehe Haus 4

Befund 942: siehe Haus 4

Befund 942a: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,10 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,65 m, Sohlentiefe 330,90 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-braun, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Befund 944: Pfostengrube (schneidet Grubenhaus 2, B 945, vgl. *Abb. 49*). Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,28 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,95 m, Sohlentiefe 330,69 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper vermischt; Funde: 3 WandS (Inv. SLZ/98/314), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/313).

Befund 945: Grubenhaus 2 (*Abb. 49*)

Befund 945c: Siedlungsgrube (schneidet Grubenhaus 2, B 945, vgl. *Abb. 49*). Ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,15 m ü. NN, im Schnitt tiefe Mulde; Dm. 0,85 m, Sohlentiefe 330,50 m ü. NN; Verfüllung: grau-schwarz, humos mit organischem Material durchsetzt; Funde: RandS (Inv. SLZ/98/324, *Taf. 19.16*), 12 WandS (Inv. SLZ/98/322–323, 325, 381, *Taf. 19.17*), Tierknochen (Inv. SLZ/98/321), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/320), Holzkohle.

Befund 952: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,11 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,65 m, Sohlentiefe 330,97 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 952c: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,09 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,72 m, Sohltiefe 330,88 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 956: siehe Haus 4

Befund 957: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,17 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,73 m, Sohltiefe 330,98 m ü. NN; Verfüllung: ockerbraun bis dunkelgrau, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: 4 WandS (Inv. SLZ/98/343), Tierknochen (Inv. SLZ/98/345), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/344), Holzkohle (Inv. SLZ/98/349).

Befund 958: siehe Haus 4

Befund 959: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,12 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,77 m, Sohltiefe 330,78 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: Bodens (Inv. SLZ/98/350), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/349), Holzkohle (Inv. SLZ/98/348).

Befund 960: siehe Haus 4

Befund 961: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,04 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,62 m, Sohltiefe 330,83 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/98/353), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/351), Holzkohle (Inv. SLZ/98/352).

Befund 962: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,02 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,84 m, Sohltiefe 330,70 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: 7 WandS (Inv. SLZ/98/354), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/355), Fließschlacke (Inv. SLZ/98/356).

Haus 4 (Abb. 19)

Lage: mind. 32,00 m–41,80 m N : 3,00 m W–
mind. 5,00 m O
Gebäudetyp: zweischiffiger Großbau
Grundmaße: > 7,50 m : 6,70 m
Grundfläche: > 50,20 m²

Beschreibung:

Die dichte Reihung von Pfofen entlang der Nordostwand zeigt, dass der ursprüngliche Bau Hs. 3 zu einem späteren Zeitpunkt durch das nur geringfügig abweichend orientierte Haus 4 ersetzt wurde. In dem Gewirr aus älteren und jüngeren Gerüstträgern sowie teilweise zugehörigen Siedlungsgruben ließen sich nur einzelne Befunde mit einiger Sicherheit diesem neuen Bau zuweisen. Dabei handelt es sich um die beiden Eckpfofen der nordwestlichen Schmalseite, eines der für diese Großbauten so charakteristischen Pfofenpaare

an der Nordseite sowie einen einzelnen Pfofen an der gegenüberliegenden südlichen Langseite. Aufgrund seiner Lage im Inneren des somit umrissenen Grundrisses wird man den Befund 942 als zugehörigen Mittelpfofen ansprechen dürfen. Dagegen bleibt unklar, ob auch die Siedlungsgrube B 941 zu dem Bau gehört hat.

Die relative Abfolge der Häuser 3 und 4 ergibt sich aus dem gegenseitigen Verhältnis der Pfofen B 742 und B 743. Der kleinere Pfofen B 742 überschneidet in Planum und Profil die ältere und größere Pfofengrube B 743. Wie bereits im Falle des Vorgängerbaues Hs. 3, wurden aus den Einfüllungen der Pfofengruben ausschließlich Fragmente kaiserzeitlicher Keramik geborgen. Erneut fand sich auch entlang der Nordwand namentlich in der Pfofengrube B 958 etwas Eisenschlacke.

Befund 742: Pfofengrube (überschneidet B 743). Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,50 m ü. NN, im Schnitt kastenförmige Mulde; Dm. 0,70 m, Sohltiefe 331,36 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: 3 WandS (Inv. SLZ/98/071), Tierknochen (Inv. SLZ/98/072).

Befund 743: siehe Haus 3

Befund 932: siehe Haus 3

Befund 933: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,38 m ü. NN, im Profil nicht nachgewiesen; Dm. 0,30 m; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 934: siehe Haus 3

Befund 935: siehe Haus 3

Befund 940: siehe Haus 3

Befund 941: Siedlungsgrube. Unregelmäßige Verfärbung im 1. Planum, 331,13 m ü. NN, im Profil (o. Abb.) unregelmäßige, tiefe Mulde; Dm. 0,85 x 0,87 m, Sohltiefe 330,93 m ü. NN; Verfüllung: Grau-schwarz bis dunkelbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/382), Holzkohle.

Befund 942: Pfofengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 330,95 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,90 m, Sohltiefe 330,62 m ü. NN. Verfüllung: dunkelbraun, humos; Funde: Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/309 u. 312).

Befund 942a: siehe Haus 3

Befund 956: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,22 m ü. NN, im Schnitt flache Mulde; Dmax. 0,70 m, Sohltiefe 331,16 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 957: siehe Haus 3

Befund 958: Pfo­stengru­be. Ovale Ver­färbung im 1. Pla­num, 331,14 m ü. NN, im Schnitt kasten­förmig; Dm. 0,80 m, Sohl­tiefe 331,05 m ü. NN; Verfüllung: schwarz­braun, humos; Fun­de: Hütten­lehm (Inv. SLZ/98/346), Ofenschlacke (Inv. SLZ/98/347).

Befund 959: siehe Haus 3

Befund 960: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 1. Pla­num, 331,12 m ü. NN, im Schnitt flache Mulde; Dm. 0,77 m, Sohl­tiefe 330,96 m ü. NN; Verfüllung: schwarz­braun, humos; keine Fun­de.

Befund 961: siehe Haus 3

Haus 5 (Abb. 20)

Lage: 18,10 m–27,40 m N : 6,50 m W–12,20 m O
Gebäudetyp: zweischiffiger Großbau
Grundmaße: 17,20 m : 7,50 m
Grundfläche: 129 m²

Beschreibung:

Trotz der unterschiedlichen Beobachtungsbedingungen in den verschiedenen Teilflächen der Grabung lässt sich auf dem Gesamtplan sehr deutlich der rechteckige Baukörper mit zumindest einem erhaltenen Firstpfosten an der östlichen Schmalseite identifizieren. Entgegen dem sonst bei derartigen Großbauten zu beobachtenden Bauschema gruppierten sich die Pfosten in den beiden Längswänden in diesem Fall nicht zu Pfostenpaaren. Deutlich von den vier Pfosten an den Gebäudeecken abgerückt, fand sich in den Längswänden je eine Gruppe aus drei zusammengrückten Wandpfosten. Zugehörige Firstpfosten im Inneren des Hauses wurden nicht nachgewiesen. Stattdessen lagen in der Südosthälfte des Gebäudes, unweit der dort befindlichen prähistorischen Grube B 485, die Reste einer offenbar kaiserzeitlichen Feuerstelle (B 530). Während die Pfo­stengru­ben einheitlich bis in den anstehenden Keuper eingetieft waren, reichte die flache Herdstelle nur bis in den anstehenden Verlehmungshorizont.

Wie schon im Falle des Hauses 1 deuten die beiden kleinen Wandpfosten B 562 und B 564 in der südlichen Längswand auf eine Wandkonstruktion unmittelbar in der Flucht der Gerüstträger hin. Direkte Überschneidungen mit anderen Gebäuden waren nicht zu beobachten. Die große Nähe zu Speicher 8 spricht jedoch gegen eine gleichzeitige Existenz dieser beiden Bauten. Aus den Füllungen der Pfo­stengru­ben wurden nur vereinzelt Tierknochen und Fragmente kaiserzeitlicher Keramik geborgen.

Befund 485: Prähistorische Grube (vgl. *Beil.* 3). Große unregelmäßige Ver­färbung im 1. Pla­num, 331,34 m ü. NN; runder Ver­färbungskranz, im 2. Pla­num, 331,08 m ü. NN, im Schnitt (o. Abb.) halbrundes braunes Band im hellen Keuper; Dm. 1,35 m, Sohl­tiefe 330,72 m ü.

NN; Verfüllung: schwarz-grauer Erdkranz, im Kern steriler Keuper; Fun­de: 2 WandS, prähist. (Inv. SLZ/96/317).

Befund 490: Pfo­stengru­be. Gerundete Ver­färbung im 1. Pla­num, 331,22 m ü. NN, im Schnitt tiefe, rechteckige Mulde; Dm. 0,87 m, Sohl­tiefe 330,68 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Fun­de: Tierknochen (Inv. SLZ/96/T171), verziegelter Lehm.

Befund 530: Herdstelle. Unregelmäßige, nahezu rechteckige Ver­färbung im 1. Pla­num, 331,43 m ü. NN; im Schnitt sehr flache, unregelmäßige Mulde; Dm. 1,21 m, Sohl­tiefe 331,37 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; eine obere Brandschicht aus schwarzem Material, unterer Abschluss Holzkohleschicht; untere Brandschicht aus ebensolchem schwarzen Material mit Holzkohle, verziegeltem Lehm und dünnen grauen Aschelagen; Fun­de: RandS (Inv. SLZ/96/s153), WandS (Inv. SLZ/96/s154), verziegelter Lehm (Inv. SLZ/96/152 u. s154), Holzkohle, Tierknochen (Inv. SLZ/96/s153), Fließschlacke (SLZ/96/s154).

Befund 561: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 1. Pla­num, 331,61 m ü. NN, im Schnitt kasten­förmig; Dm. 0,84 m, Sohl­tiefe 331,18 m ü. NN; Verfüllung: schwarz­braun, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Fun­de.

Befund 562: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 1. Pla­num, 331,69 m ü. NN, im Schnitt mulden­förmig; Dm. 0,30 m, Sohl­tiefe 331,58 m ü. NN; Verfüllung dunkel­braun, humos; keine Fun­de.

Befund 564: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 1. Pla­num, 331,73 m ü. NN, im Schnitt mulden­förmig; Dm. 0,36 m, Sohl­tiefe 331,62 m ü. NN; Verfüllung: schwarz­braun, humos; keine Fun­de.

Befund 566: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 1. Pla­num, 331,80 m ü. NN, im Schnitt kasten­förmig; Dm. 1,02 m, Sohl­tiefe 331,38 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau­braun, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Fun­de.

Befund 573: Pfo­stengru­be. Unregelmäßig, gerundete Ver­färbung im 1. Pla­num, 331,84 m ü. NN, im Schnitt kasten­förmig; Dm. 1,15 m, Sohl­tiefe 331,33 m ü. NN; Verfüllung: ockerbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Fun­de: WandS (Inv. SLZ/96/319).

Befund 576: Pfo­stengru­be. Gerundete Ver­färbung im 1. Pla­num, 332,02 m ü. NN, im Schnitt kasten­förmig mit geteilter Sohle; Dm. 0,73 m, Sohl­tiefe 331,62 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper durch­setzt; Fun­de: 4 WandS (Inv. SLZ/96/s320).

Befund 579: Pfo­stengru­be. Gerundete Ver­färbung im 1. Pla­num, 331,15 m ü. NN, im Schnitt kasten­förmig; Dm. 0,85 m, Sohl­tiefe 330,70 m ü. NN; Verfüllung: dunkel­braun, humos, mit Keuper durchsetzt; Fun­de: WandS (Inv. SLZ/96/156), Tierknochen (Inv. SLZ/96/156b).

Befund 582: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,24 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 1,10 m, Sohltiefe 331,01 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, mit verziegeltem Lehm; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/96/s157), verziegelter Lehm (Inv. SLZ/96/s157).

Befund 587: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,86 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,80 m, Sohltiefe 331,51 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos, mit Keupereinschlüssen; Funde: Schlacke.

Befund 588: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,58 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,95 m, Sohltiefe 331,23 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Befund 589: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,82 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,98 m, Sohltiefe 331,39 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Haus 6 (*Abb. 21*)

Lage: 14,80–mind. 21,40 m N : 26,80–mind. 31,90 m W
Gebäudetyp: einschiffiger Bau
Grundmaße: > 5,50 m : 4,50 m
Grundfläche: > 24,70 m²

Beschreibung:

Innerhalb der dunklen Verfärbung des prähistorischen Grabenwerkes B 802 ließen sich jüngere Verfärbungen nur schwer abgrenzen. Da das Gebäude Hs. 6 zudem im Bereich der westlichen Grabungsgrenze lag, konnten nur fünf der zur Nordost- bzw. Südwestwand gehörenden Pfofengruben nachgewiesen werden. Allein in Analogie zu den Bauten Hs. 7 und Hs. 10 wird man daraus einen langrechteckigen Raumkörper rekonstruieren dürfen. Die sehr regelmäßigen Wandpfosten waren relativ deutlich bis in den anstehenden Keuper eingetieft. Im Falle von B 826 ließ sich zudem eine knapp 0,20 m starke Pfofenspur nachweisen. Obwohl der Bau in seiner Breite nicht über die der beiden anderen Bauten hinausgeht, war doch im vorliegenden Fall in der Schmalseite ein Firstpfosten zu beobachten.

Bei dem aus den Grubenfüllungen B 810, B 826 und B 939 geborgenen Fundmaterial handelt es sich ausschließlich um handgemachte Ware der römischen Kaiserzeit.

Befund 802: Prähistorisches Grabenwerk (vgl. *Beil. 3*).

Befund 802b: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,05 m ü. NN, nicht geschnitten; Dm. 0,60 m; keine Funde.

Befund 803: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,02 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm.

0,48 m, Sohltiefe 332,78 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; keine Funde.

Befund 810: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,03 m ü. NN, im Schnitt regelmäßige Mulde; Dm. 0,60 m, Sohltiefe 332,78 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos. Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/98/120), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/121).

Befund 826: Grube mit Pfofenspur. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 333,15 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,41 m, Pfofen-Dm. 0,20 m, Sohltiefe 332,78 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/98/130).

Befund 939: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,92 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,80 m, Sohltiefe 332,73 m ü. NN; Verfüllung: marmoriert, ockerbraun, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/98/305).

Haus 7 (*Abb. 22*)

Lage: 9,80–mind. 17,40 m N : 6,00–mind. 16,30 m W
Gebäudetyp: einschiffiger Bau
Grundmaße: 9,10 m : 4,30 m
Grundfläche: 39 m²

Beschreibung:

Die sieben, noch festgestellten Pfofen des einschiffigen, langrechteckigen Baues bildeten vier Jochpaare. Dabei waren die nachgewiesenen Pfofengruben einheitlich bis in den anstehenden Keuperuntergrund eingetieft. Allein der Pfofen B 864 fällt durch seine deutliche Tiefe auf. Dagegen war der gegenüberliegende Pfofen aufgrund der an dieser Stelle schwierigen Verwerfungen weder im Planum noch im Schnitt sicher nachzuweisen. Im Falle der Pfofengruben B 863 und B 864 ließen sich noch 0,14 m bzw. 0,17 m dicke Standspuren von Holzpfofen beobachten.

Die aus einigen Grubenverfüllungen geborgene Keramik deutet auf eine kaiserzeitliche Zeitstellung auch dieses Baues hin. Ein Silexabschlag aus Grube B 855 wird dagegen in Verbindung mit dem weiter westlich gelegenen neolithischen Grabenwerk B 802 zu sehen sein (vgl. *Beil. 3*).

Befund 840: Pfofengrube. Unregelmäßige ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,71 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,40 m, Sohltiefe 332,56 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 847: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,63 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,59 m, Sohltiefe 332,48 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/133), Tierknochen (Inv. SLZ/98/134).

Befund 852: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,43 m ü. NN, im Schnitt tiefe Mulde; Dm. 0,40 m, Sohlentiefe 332,17 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 855: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,41 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,50 m, Sohlentiefe 332,28 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: RandS (Inv. SLZ/98/245, *Taf. 19.14*), 3 WandS (Inv. SLZ/98/242), Tierknochen (Inv. SLZ/98/247), Feuerstein (Inv. SLZ/98/246), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/243), Ofenschlacke mit verbrannten Erzkörnchen (SLZ/98/244).

Befund 863: Grube mit Pfostenspur. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,12 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,44 m, Pfosten-Dm. 0,14 m, Sohlentiefe 332,01 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; keine Funde.

Befund 864: Grube mit Pfostenspur. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,50 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,43 m, Pfosten-Dm. 0,17 m, Sohlentiefe 332,12 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: RandS (Inv. SLZ/98/252, *Taf. 19.15.*), Tierknochen (Inv. SLZ/98/251), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/153), verschlackte Ofenwandung (Inv. SLZ/98/253).

Befund 867: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,36 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,48 m, Sohlentiefe 332,20 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; Funde: Eisenobjekt (Inv. SLZ/98/259), 2 WandS (Inv. SLZ/98/257), Tierknochen (Inv. SLZ/98/256), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/258).

Haus 8 (*Abb. 23*)

Lage: 3,90–9,50 m N : 7,30–24,60 m W
Gebäudetyp: dreischiffiges Langhaus
Grundmaße: ca. 17,20 m : ca. 5,20 m (Innengerüst:
14,00 x 2,50 m)
Grundfläche: 89,50 m²

Beschreibung:

Wenngleich weniger gut erhalten als der ebenfalls dreischiffige Bau Hs. 1, lässt sich im Falle des Hauses 8 doch zumindest das Kerngerüst deutlich rekonstruieren. Die sieben erhaltenen, bis in den anstehenden Keuper eingetieften Pfostenstellungen bezeugen eine Grundkonstruktion aus wohl sechs Trägerpaaren, ohne dass eine gleichmäßige Aufteilung der Jochweiten zu erkennen wäre. Der mit 1,50 m nur sehr geringe Abstand zwischen den beiden mittleren Pfostenpaaren könnte auf einen Queraufschluss an dieser Stelle hindeuten.

Von den kleineren, deutlich flacher eingetieften Wandpfosten der Seitenwände haben sich nur einige sehr schwache Verfärbungen erhalten. Da die Flucht der Außenwände nicht sicher zu rekonstruieren war, lässt sich die Breite der Seitenschiffe nur annäherungsweise mit 1,40 bis 1,70 m abschätzen. Der an die nördliche

Außenflucht stoßende Brunnen B 846 dürfte erst später angelegt worden sein.

Einen weiteren wichtigen Hinweis auf die Zeitstellung dieses Gebäudes, somit womöglich auch für das Auftreten der dreischiffigen Bauform, geben die Funde aus der stark mit Hüttenlehm durchsetzten Verfüllung der Pfostengrube B 814. Im Gegensatz zu einer Reihe von Wandscherben von langlebigen, ungegliederten Töpfen, weist eine grob gearbeitete Randscherbe der Form Uslar 1 zweifelsfrei in die ältere Kaiserzeit (*Taf. 19.4*). Weitere allgemein der römischen Kaiserzeit angehörige Gefäßfragmente stammen aus den Pfostengruben B 813, B 821 und B 836. Die zeitliche Abfolge zwischen Haus 8 und dem in dessen Ostteil liegenden Speicher 12 war aus der Befundsituation heraus nicht mehr zu klären.

Befund 812: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 333,13 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,34 m, Sohlentiefe 332,98 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; keine Funde.

Befund 813: Pfostengrube. Unregelmäßig, ovale Verfärbung im 1. Planum, 333,18 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,48 m, Sohlentiefe 332,91 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: 3 WandS (Inv. SLZ/98/122), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/123).

Befund 814: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,30 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,63 m, Sohlentiefe 333,14 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: RandS (Inv. SLZ/98/219, *Taf. 19.4.*), 2 RandS (Inv. SLZ/98/98/220–221, *Taf. 19.6,7*), WandS und BodenS (Inv. SLZ/98/222–225, *Taf. 19.5*), Tierknochen (Inv. SLZ/98/218 u. 227), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/226 u. 389).

Befund 816: Pfostengrube? Unregelmäßige, langgestreckte Verfärbung im 1. Planum, 333,36 m ü. NN, im Schnitt sehr unregelmäßige, flache Mulde; Dm. 0,21 m, Sohlentiefe 333,31 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; keine Funde.

Befund 818: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,92 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig mit geteilter Sohle; Dm. 0,37 m, Sohlentiefe 332,80 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 820: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,87 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,55 m, Sohlentiefe 332,66 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; keine Funde.

Befund 821: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,12 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,30 m, Sohlentiefe 332,94 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; Funde: RandS (Inv. SLZ/98/126), Tierknochen (Inv. SLZ/98/127).

Befund 836: Pfostengrube. Unregelmäßige, ovale Verfärbung im 1. Planum, 333,17 m ü. NN, im Schnitt

muldenförmig; Dm. 0,55 m, Sohltiefe 332,99 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/98/139 u. 237), Holzkohle (Inv. SLZ/98/138), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/140).

Befund 842: Pfostengrube. Unregelmäßige, ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,89 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig, leicht trapezoid; Dm. 0,35 m, Sohltiefe 332,56 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keupereinschlüssen; keine Funde.

Befund 845: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,94 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,25 m, Sohltiefe 332,84 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; keine Funde.

Befund 849: siehe Speicher 12

Befund 901: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,52 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig. Dm. 0,45 m, Sohltiefe 332,06 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keupereinschlüssen; keine Funde.

Befund 902: siehe Speicher 12

Befund 903: siehe Speicher 12

Befund 954: Grube mit Pfostenspur. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,78 m ü. NN, im Schnitt flache Mulde mit zentraler Vertiefung; Dm. 0,57 m, Pfosten Dm. 0,22 m, Sohltiefe 332,66 m ü. NN; Verfüllung: marmoriert, dunkelgrau bis schwarzbraun, humos; Funde: Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/341).

Befund 955: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,20 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,12 m, Sohltiefe 333,11 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; keine Funde.

Haus 9 (Abb. 24)

Lage: 4,80–13,40 m N : 5,70–23,80 m O
Gebäudetyp: zweischiffiger Großbau
Grundmaße: ca. 16,80 m : 6,70 m
Grundfläche: ca. 112 m²

Beschreibung:

Als das am besten erhaltene Beispiel eines zweischiffigen Großbaues darf das Gebäude Hs. 9 gelten. In den beiden Längsseiten waren je drei der für diesen Bautyp charakteristischen Pfostenpaare nachweisbar, so dass sich ein Kerngerüst aus insgesamt sechs Jochen rekonstruieren ließ. Die Wandpfosten B 445 und B 503 waren innerhalb der prähistorischen Gruben B 445a und B 478 nicht deutlich abzugrenzen. Die beiden Längsschiffe wurden durch eine Reihe aus fünf Firstpfosten geteilt. Unklar bleibt allein der westliche Abschluss des Hauses. Der dortige Firstpfosten B 558 springt gegenüber den letzten in den Außenwänden nachge-

wiesenen Pfosten deutlich nach Westen vor. Wollte man das Pfostengrübchen B 541 als Westabschluss des Hauses ansehen, wäre noch je ein entsprechender nordwestlicher und südwestlicher Eckpfosten zu ergänzen, der sich allerdings nicht in die paarige Stellung einfügen würde.

Im Innern des Gebäudes lagen die Siedlungsgruben B 510 und B 511. Der nordöstliche Gebäudeteil wurde von Haus 10 überschritten, ohne dass sich die relative Abfolge der beiden Bauten klären ließ. Wie im Falle der anderen Gebäude fanden sich in der Verfüllung der Pfostengruben neben Tierknochen, Hüttenlehm und Holzkohle immer auch Fragmente von nur allgemein der römischen Kaiserzeit zuweisbarer Keramik. Gerade das Inventar der Siedlungsgrube B 511 (*Taf. 18*) weist jedoch sowohl im Formenrepertoire der einheimischen handgemachten Ware als auch durch einige aus dem römischen Reichsgebiet importierte Drehscheibenwaren (»rotbemalte Ware«) in die späte Kaiserzeit.

Befund 423: Pfostengrube. Unregelmäßige, ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,10 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,82 m, Sohltiefe 330,74 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, humos; Funde: BodenS (Inv. SLZ/96/441), 10 WandS (Inv. SLZ/96/s442), verziegelter Lehm.

Befund 424: Pfostengrube (wird von B 425 überschritten). Langovale Verfärbung im 1. Planum, 331,18 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig (o. Abb.); Dm. 1,02 m, Sohltiefe 330,88 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/96/443), verziegelter Lehm.

Befund 425: Pfostengrube (überschneidet B 424). Ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,20 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,69 m, Sohltiefe 330,94 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/96/444), verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 428: Grube mit Pfostenspur. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 330,94 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,56 m, Pfosten-Dm. 0,28 m, Sohltiefe 330,66 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/96/447), Tierknochen (Inv. SLZ/96/T150).

Befund 444: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 330,83 m ü. NN, im Schnitt unregelmäßig kastenförmig; Dm. 1,00 m, Sohltiefe 330,59 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau-braun, humos; Funde: verziegelter Lehm (Inv. SLZ/96/s316), Tierzahn (Inv. SLZ/96/s316).

Befund 445: Pfostengrube (in B 445a eingegraben). Runde Verfärbung im 1. Planum, 330,88 m ü. NN, Dm. 0,40 m. Im Schnitt (o. Abb.) nicht von der Einfüllung von B 445a zu unterscheiden; Verfüllung: schwarz-grau, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/96/333), verziegelter Lehm (Inv. SLZ/96/s333), Fließschlacke (Inv. SLZ/96/334).

Befund 445a: Prähistorische Grube (vgl. *Beil. 3*), im 1. Planum nur länglich gestreckte, ockergelbe Verfärbung im braunen Humus zu erkennen, im 2. Planum unregelmäßige, gerundete Verfärbung; Dm. 2,40 m, 330,56 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig (o. Abb.); Dm. 1,45 m, Sohltiefe unter 330,21 m ü. NN; Verfüllung: ockerbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 478: Prähistorische Grube (wird von B 503 geschnitten, vgl. *Beil. 3*). Unregelmäßige, gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,27 m ü. NN; runder Verfärbungskranz im 2. Planum, 330,84 m ü. NN, im Profil (o. Abb.) halbrundes braunes Band im hellen, sterilen Keuper; Dm. 1,60 m, Sohltiefe 330,39 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grauer Erdkranz, im Kern steriler Keuper; Funde: verziegelter Lehm.

Befund 500: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,12 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,79 m, Sohltiefe 330,95 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau-braun, humos; keine Funde.

Befund 502: Pfostengrube. Langovale Verfärbung, im 1. Planum, 331,10 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,78 m, Sohltiefe 330,77 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Befund 503: Pfostengrube (in B 478 eingetieft). Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,29 m ü. NN, im Schnitt (o. Abb.) nicht sicher zu erkennen, da die Verfärbung ohne erkennbare Grenze in die ältere Grube B 478 übergeht; Dm. 0,80 m; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Befund 504: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,43 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,80 m, Sohltiefe 330,93 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: WandS, Drehscheibenware (Inv. SLZ/96/306).

Befund 506: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,53 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,83 m, Sohltiefe 331,00 m ü. NN; Verfüllung: ockerbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: WandS (Inv. SLZ/96/036, *Taf. 17.11*).

Befund 508: Grube mit Pfostenspur. Gerundete Verfärbung mit Steinverkeilung im 1. Planum, 331,55 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 1,44 m, Pfosten-Dm. 0,22 m, Sohltiefe 330,98 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: 3 RandS (Inv. SLZ/96/038, *Taf. 17.5*), BodenS (Inv. SLZ/96/309), 11 WandS (Inv. SLZ/96/310, 311, *Taf. 17.6*).

Befund 509: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,33 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 1,18 m, Sohltiefe 330,93 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: 2 RandS (Inv. SLZ/96/040, 372, *Taf. 17.8*), div. WandS (Inv. SLZ/

96/372, 378), Tierknochen (Inv. SLZ/96/372), Fließschlacke (SLZ/96/309).

Befund 510: Siedlungsgrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,48 m ü. NN, im Schnitt flache Mulde (o. Abb.); Dm. 1,30 m, Sohltiefe 331,27 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; keine Funde.

Befund 511: Siedlungsgrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,55 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 1,00 x 1,40 m, Sohltiefe 331,14 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau-braun, humos; Funde: Eisenniet (Inv. SLZ/96/282), 7 WandS, Drehscheibenware (Inv. SLZ/96/252; 273; 280, 288), germanische Keramik (Inv. SLZ/96/250–298, *Taf. 18*), Tierknochen (Inv. SLZ/96/297), verziegelter Lehm (Inv. SLZ/96/298), verziegelte Ofenwandung (SLZ/96/249).

Befund 512: rezente Störung

Befund 512a: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung (durch B 512 gestört) im 1. Planum, 331,59 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; D max. 0,78 m, Sohltiefe 331,11 m ü. NN; Verfüllung: braungrau, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: RandS (Inv. SLZ/96/207, *Taf. 17.16*).

Befund 520: Grube mit Pfostenspur. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,34 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,82 m, Pfosten-Dm. 0,35 m, Sohltiefe 330,85 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: 3 RandS (SLZ/96/ 375–377, *Taf. 17.12–14*), 3 WandS (Inv. SLZ/96/314).

Befund 521: Pfostengrube. Kreisrunde Verfärbung, im 1. Planum, 331,47 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,70 m, Sohltiefe 330,96 m ü. NN; Verfüllung: hellbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: 4 WandS (Inv. SLZ/96/315), Hüttenlehm.

Befund 522: Grube mit Pfostenspur. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,70 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,79 m, Pfosten-Dm. 0,27 m, Sohltiefe 331,22 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau-braun, humos, mit Keupereinschlüssen; Funde: RandS (Inv. SLZ/96/379, *Taf. 17.15*), WandS (Inv. SLZ/96/380), Hüttenlehm, Holzkohle.

Befund 541: Pfostengrübchen? Langgezogenes, schmales Grübchen im 1. Planum, 331,79 m ü. NN, im Schnitt flache Mulde; Br. 0,27–0,41 m, L. 5,20 m, Sohltiefe 331,70 m ü. NN; Verfüllung: graubraun, humos; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/96/213), Tierknochen (Inv. SLZ/96/213), verziegelter Lehm.

Befund 558: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung, im 1. Planum, 331,65 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 1,00 m, Sohltiefe 330,98 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: RandS (Inv. SLZ/96/ 227, *Taf. 17.28*), WandS (Inv. SLZ/96/226), Tierknochen (Inv. SLZ/96/371).

Haus 10 (Abb. 25)

Lage: 8,30–mind. 14,00 m N : mind. 23,00–29,60 m O
Gebäudetyp: einschiffiger Bau
Grundmaße: > 6,20 m : 3,70 m
Grundfläche: > 23 m²

Beschreibung:

Entsprechend der natürlichen Geländeneigung und der damit in Zusammenhang stehenden Erosionsprozesse war im Planum 1 nur noch die Nordosthälfte des Gebäudes Hs. 10 nachzuweisen. Im Einzelnen handelt es sich dabei um vier Pfosten der nordöstlichen Längswand sowie die beiden Eckpfosten der östlichen Schmalseite. Ein Firstpfosten fehlte an dieser Stelle, so dass auch die Zugehörigkeit eines weiteren Pfostens im Inneren des Gebäudes nicht zu belegen war. Die erhaltenen Pfosten waren nur in Ausnahmefällen unter den anstehenden Humushorizont eingetieft. Fast alle Grubenfüllungen wiesen einen beachtlichen Anteil verziegelten Lehm auf. Sollte der Pfosten B 435 zu dem Hausbau gehört haben, wäre damit eine Vorzeitigkeit des von ihm überschrittenen, im Inneren des Hauses liegenden Brunnens B 434 belegt.

Befund 402: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 330,78 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,53 m, Sohltiefe 330,31 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau, mit verziegeltem Lehm durchsetzt; Funde: WandS (Inv. SLZ/96/415, Taf. 17.4), 3 WandS (Inv. SLZ/96/s418), verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 420: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 330,82 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,38 m, Sohltiefe 330,64 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, humos, durchsetzt mit verziegeltem Lehm; Funde: WandS (Inv. SLZ/96/s438), verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 434: Brunnen (Abb. 58)

Befund 434a: siehe Brunnen B 434 (Abb. 58)

Befund 434b: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 330,67 m ü. NN, im Schnitt rechteckig; Dm. 0,43 m, Sohltiefe 330,49 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau; keine Funde.

Befund 435: Pfostengrube (in Brunnen B 434 eingetieft). Unregelmäßige ovale Verfärbung im 1. Planum, 330,78 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,47 m, Sohltiefe 330,59 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau; Funde: etwas verziegelter Lehm.

Befund 441: Grube mit Pfostenspur. Ovale Verfärbung, im 1. Planum, 330,65 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig, mit ungleichmäßiger Sohle; Dm. 0,36 m, Pfosten-Dm. 0,18 m, Sohltiefe 330,39 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau-braun; Funde: verziegelter Lehm.

Befund 442: Pfostengrube. Unregelmäßige runde Verfärbung im 1. Planum, 330,63 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,35 m, Sohltiefe 330,44 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, humos; Funde: verziegelter Lehm (Inv. SLZ/96/331).

Befund 450: Pfostengrube? Unregelmäßige, ovale Verfärbung im 1. Planum, 330,73 m ü. NN, im Schnitt nicht nachzuweisen; Dmax. 0,44 m; keine Funde.

Haus 11 (Abb. 26)

Lage: 4,70–9,80 m S : 6,00–mind. 12,00 m O
Gebäudetyp: einschiffiger Bau
Grundmaße: > 7,50 m : 4,00 m
Grundfläche: > 30 m²

Beschreibung:

Trotz der gegenseitigen Überlagerung von mindestens drei kaiserzeitlichen Bauten (Haus 11, 12 und Speicher 15) ließen sich die verschiedenen Anlagen aufgrund der unterschiedlichen Ausbildung der einzelnen Pfostengruben deutlich unterscheiden. Von dem langrechteckigen Baukörper 11 hatten sich neben den drei Pfosten der westlichen Firstwand jeweils mehrere Pfosten der nördlichen und südlichen Längswand erhalten. Der Abschluss des Gebäudes in östlicher Richtung konnte hingegen nicht gefasst werden. Trotz seiner leicht abweichenden Orientierung erinnert der gerade in seiner Westpartie recht gut erhaltene Baukörper deutlich an die wohl einschiffigen Hausgrundrisse 6, 7 und 10. Die nur teilweise bis in den anstehenden Keuperuntergrund eingetieften Pfostengruben wiesen in ihrer Einfüllung übereinstimmend Siedlungsindikatoren wie Hüttenlehm, Holzkohle, Tierknochen und kaiserzeitliche Keramik auf.

Bei dem nachfolgenden Haus 12 scheint es sich um den jüngsten in diesem Siedlungsbereich nachgewiesenen Baubefund zu handeln. Die offenbar zu dem Gebäude Hs. 11 gehörende Siedlungsgrube B 235 stört den südwestlichen Eckpfosten des Speichers 15, der danach am ältesten ist. Der Wandpfosten B 270 ist in die zu dem älteren Haus 11 gehörende Pfostengrube B 271 eingetieft. Den entscheidenden terminus post quem für Haus 11 liefert jedoch ein an einem Knochenfund aus der Pfostengrube B 290 gemessenes ¹⁴C-Datum um cal. 133 n. Chr. +/- 39 A (Probe: KIA 8156).

Befund 216: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,25 m ü. NN, im Schnitt rechteckig bis muldenförmig; Dm. 0,44 m, Sohltiefe 332,04 m ü. NN. Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: RandS (Inv. SLZ/95/090), WandS (Inv. SLZ/95/091), Holzkohle.

Befund 232: siehe Speicher 15

Befund 233a: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,34 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,39 m, Sohltiefe 332,14 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 234: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,40 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,57 m, Sohlentiefe 332,02 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Tierknochen.

Befund 235: Siedlungsgrube. Unregelmäßig, rechteckige Verfärbung im 1. Planum, 332,28 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig, Dm. 0,90 m, Sohlentiefe 332,06 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: RandS (Inv. SLZ/95/092, *Taf.* 14.2), 5 WandS (Inv. SLZ/95/101–103), verziegelter Lehm, Holzkohle, Tierknochen (Inv. SLZ/95/205).

Befund 236: siehe Speicher 15

Befund 237: siehe Haus 12

Befund 239: siehe Speicher 15

Befund 269: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,28 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig, Dm. 0,29 m, Sohlentiefe 332,12 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm (Inv. SLZ/95/416), Holzkohle.

Befund 270: siehe Haus 12

Befund 271: Pfostengrube (wird von B 270 geschnitten). Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,07 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,50 m, Sohlentiefe 331,85 m ü. NN. Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; keine Funde.

Befund 290: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,03 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,61 m, Sohlentiefe 331,83 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: WandS (Inv. SLZ/95/s184), verziegelter Lehm, menschlicher Knochen (Inv. SLZ/95/T51).

Befund 290a: siehe Haus 12

Befund 296: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,95 m ü. NN, im Schnitt rechteckige Mulde; Dm. 0,56 m, Sohlentiefe 331,82 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: RandS (Inv. SLZ/95/185), verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 297: siehe Haus 12

Befund 298: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,85 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig mit ungleichmäßiger Sohle; Dm. 0,44 m, Sohlentiefe 331,75 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: WandS (Inv. SLZ/95/186), verziegelter Lehm, Holzkohle, Tierknochen (Inv. SLZ/95/T206).

Befund 347: siehe Haus 12

Haus 12 (*Abb.* 27)

Lage: 1,00–9,70 m S : mögl. 3,60 m–mind. 15,50 m O

Gebäudetyp: zweischiffiger Großbau

Grundmaße: > 11,30 m : 7,50 m

Grundfläche: > 84,7 m²

Beschreibung:

Mit Hinblick auf den besser erhaltenen Bau 5 lassen sich sechs auffallend große Pfostengruben zu einem zweischiffigen Hausgrundriss ergänzen. Neben drei Ständern der mittleren Firstpfostenreihe, konnten zwei Pfosten der südlichen Längswand und ein weiterer der gegenüberliegenden nördlichen Außenwand nachgewiesen werden. Ob es sich bei der langgestreckten Verfärbung B 222a um ein zugehöriges Wandgräbchen handelt, das den Westabschluss des Hauses markiert hätte, blieb wie im Fall von Haus 9 unsicher.

Der Wandpfosten B 270 schneidet in den zu Haus 11 gehörigen Wandpfosten B 271 ein. Somit wird man das Haus 12 als jünger ansehen müssen. Auf weitere vorhauszeitliche Siedlungsaktivitäten wiesen die aus den Grubenverfüllungen geborgenen Holzkohle- und Hüttenlehmfragmente hin. Das zu einem im nördlichen Gebäudeteil dokumentierten Keramikkomplex (B 304/305) gehörende Fundmaterial (*Taf.* 15), in erster Linie Reste von Großgefäßen, stammt noch aus der mittleren Kaiserzeit.

Befund 216: siehe Haus 11

Befund 220: Grube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,53 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig (o. *Abb.*); Dm. 0,79 m, Sohlentiefe 332,13 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig, mit Keuper durchsetzt; Funde: Eisenschnalle (Inv. SLZ/95/182, *Taf.* 14.1), WandS (Inv. SLZ/95/182a), verziegelter Lehm, Holzkohle, Tierknochen (Inv. SLZ/95/T209).

Befund 222a: Graben. Langgestreckte Verfärbung im 1. Planum, 332,28 m ü. NN; im Schnitt flache Mulde, Länge 8,80 m, Breite 0,80 m, Sohlentiefe 332,14 m ü. NN; Verfüllung: braun, lehmig; keine Funde.

Befund 224: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,29 m ü. NN; im Schnitt (o. *Abb.*) flachmuldenförmig; Dm. 0,34 m, Sohlentiefe 322,20 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; keine Funde.

Befund 225: siehe Speicher 14

Befund 227: siehe Speicher 14

Befund 230: siehe Speicher 14

Befund 231: siehe Speicher 14

Befund 232: siehe Speicher 15

Befund 233a: siehe Haus 11

Befund 234: siehe Haus 11

Befund 235: siehe Haus 11

Befund 236: siehe Speicher 15

Befund 237: Pfofengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,28 m ü. NN; nicht gefchnitten; keine Funde.

Befund 239: siehe Speicher 15

Befund 269: siehe Haus 11

Befund 270: Pfofengrube (fchneidet B 271). Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,05 m ü. NN, im Schnitt kafenförmig; Dm. 0,95 m, Sohltiefe 331,83 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz-grau, lehmig; keine Funde.

Befund 271: siehe Haus 11

Befund 290: siehe Haus 11

Befund 290a: Pfofengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,03 m ü. NN, im Schnitt flache Mulde, Dm. 0,95 m, Sohltiefe 331,91 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 296: siehe Haus 11

Befund 297: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,97 m ü. NN, im Schnitt kafenförmig; Dm. 0,75 m, Sohltiefe 331,61 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz-grau, lehmig; Funde: WandS, Drehscheibengefaß (Inv. SLZ/95/171), Topf (Inv. SLZ/95/170, *Taf.* 14.22), 3 WandS (Inv. SLZ/95/175), verziegelter Lehm, Holzkohle, Tierknochen (Inv. SLZ/95/T208).

Befund 298: siehe Haus 11

Befund 299: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,98 m ü. NN, im Schnitt kafenförmig; Dm. 0,84 m, Sohltiefe 331,65 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz-grau, lehmig; Funde: 3 WandS (Inv. SLZ/95/188), verziegelter Lehm, Tierknochen (Inv. SLZ/95/T203).

Befund 304/305: Scherbenkonzentration im nördlichen Schiff von Haus 12, vermutlich der Rest einer flachen Vorratsgrube; Funde: Keramik (Inv. SLZ/95/189–s198, *Taf.* 15).

Befund 347: Pfofengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,73 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,62 m, Sohltiefe 331,57 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Haus 13 (*Abb.* 28)

Lage: mind. 5,20–mind. 15,80 m S : mind. 35,00–mind. 43,80 m O

Gebäudetyp: zweifchiffiger Großbau

Grundmaße: > 8,50 m : 7,20 m

Grundfläche: > 61 m²

Befchreibung:

Unter Berücksichtigung der zusammenhängend ergrabenen Großbauten 3 und 9 lassen sich auch verschiedene Pfofenspuren in den kleinteiligen Grabungsquadranten der Jahre 1994 und 1995 zu einem zweifchiffigen Bau zusammenfügen. Am deutlichsten zu erkennen ist dabei die nördliche Gebäudeflucht mit zwei Gruppen der nun bereits mehrfach beobachteten Pfofenspaare. In der gegenüberliegenden, südlichen Hauswand konnte hingegen nur eines jener Pfofenspaare nachgewiesen werden. Auf eine einftmals vorhandene mittlere Reihe von Firstpfofen deutet die Ständerspur B 152 hin. Weitergehende Aussagen über die Konstruktionsweise und die Ausdehnung des Baues in nordwestlicher bzw. südöstlicher Richtung sind nicht möglich.

Die Pfofengruben waren durch den Verlehmungshorizont hindurch relativ flach in den anstehenden Keuper eingetieft. Im Falle des sehr gut erhaltenen Befundes B 114 ließ sich zudem die Spur eines noch maximal 0,20 m breiten Holzpfofens nachweisen. Aufgrund der räumlichen Überschneidung mit Grubenhaus 8 (B 112, *Abb.* 55), eventuell auch mit Grubenhaus 9 (B 36, *Abb.* 56), ist eine Mehrphasigkeit der Besiedlung auch in diesem Flächenareal anzunehmen. Dies bestätigen die in den Grubenverfüllungen gefundenen Realien, in erster Linie kaiserzeitliche Keramik, daneben aber auch latènezeitliche Drehscheibenware, ein Spinnwirtel, etwas Schlacke sowie ein Mühlestein. Einen terminus post quem für die Erbauung des Hauses liefert ein an einem Menschenknochen aus Pfofengrube B 2 gemessenes ¹⁴C-Datum um cal. 342 n. Chr. +/- 29 A (Probe: KIA8155).

Befund 2: Pfofengrube. Langovale Verfärbung im 4. Planum bei 330,44 m ü. NN, im Schnitt flache Mulde; Dmax. 1,10 m, Sohltiefe 330,34 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz bis graubraun, lehmig; Funde: RandS (Inv. SLZ/94/2039), 2 RandS (Inv. SLZ/94/2039.2041, *Taf.* 9.2), div. WandS (Inv. SLZ/94/2042, 2044–s2045.2046–2047), verziegelter Lehm (Inv. SLZ/94/2047), Fragment eines Mahlsteines (Inv. SLZ/94/2037, *Taf.* 23.1), Spinnwirtel (Inv. SLZ/94/2038, *Taf.* 9.1), menschlicher Knochen (Inv. SLZ/94/T3).

Befund 24: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 3. Planum, 330,49 m ü. NN; im Schnitt kafenförmig mit geteilter Sohle; Dm. ca. 0,85 m, Sohltiefe 330,24 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz bis dunkelbraun, lehmig; Funde: WandS (Inv. SLZ/94/2057, *Taf.* 10.7), div. WandS (Inv. SLZ/94/s2058), Hüttenlehm, Tierknochen (Inv. SLZ 94/T228), Fließschlacke (Inv. SLZ/94/2059).

Befund 92: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 3. Planum, 330,30 m ü. NN; im Schnitt flache Mulde; Dm. 1,20 m, Sohltiefe 330,06 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz bis graubraun, lehmig; Funde: WandS, Drehscheibenware (Inv. SLZ/94/2552), 3 RandS (Inv. SLZ/

94/2549–2551, *Taf. 11.2–4*), WandS (Inv. SLZ/94/2553), Hüttenlehm (Inv. SLZ/94/2554), Tierknochen (Inv. SLZ/94/T222).

Befund 93: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 3. Planum, 330,31 m ü. NN; im Schnitt kastenförmig mit unregelmäßiger Sohle; Dmax. 1,11 m, Sohltiefe 330,00 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-graubraun, mit Keuper durchsetzt; Funde: 2 RandS (Inv. SLZ/94/2555–2557, *Taf. 11.5,6*), 10 WandS (Inv. SLZ/94/2556–2558–2559, *Taf. 11.7*), Fließschlacke (Inv. SLZ/94/2560), Tierknochen (Inv. SLZ/94/T230).

Befund 114: Grube mit Pfostenspur. Runde Verfärbung im 1. Planum, 330,84 m ü. NN; im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,92 m, Pfosten-Dm. 0,22 m, Sohltiefe 330,34; Verfüllung: mittel- bis dunkelbraun, humos lehmig; Funde: RandS (Inv. SLZ/95/715, *Taf. 12.1*), 7 WandS (Inv. SLZ/95/716–717), Tierknochen (Inv. SLZ/95/T215).

Befund 152: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 2. Planum, 330,76 m ü. NN, im Schnitt flache Mulde; Dm. 0,77 m, Sohltiefe 330,59 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm.

Befund 174a: Pfostengrube. Halbrunde Verfärbung an der Schnittgrenze 1994/95 im 2. Planum, 330,59 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Rest-Dm. 0,60 m, Sohl-tiefe max. 330,41 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, humos, lehmig. Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle, Tierknochen (Inv. SLZ/95/T212).

Speicherbauten 1–19 (*Abb. 29–47*)

Speicher 1 (*Abb. 29*)

Lage: 35,00–38,10 m N : 52,20–55,80 m W
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 2,10 m : 2,50 m
Grundfläche: 5,25 m²

Beschreibung:

Während drei der Eckpfosten (B 669, B 671 und B 672) des annähernd quadratischen Speichers unmittelbar in den anstehenden Keuperboden eingetieft waren, schnitt Befund B 673b die ältere, vorgeschichtliche Siedlungs-grube B 673a. Gleiches gilt für die offenbar nicht zu dem Bau gehörigen Pfostenspuren B 673 und B 674. Durch das Fehlen datierbaren Fundmaterials lässt sich keine weitergehende chronologische Einordnung des Speicherbaues vornehmen.

Befund 669: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 333,20 m ü. NN, im Schnitt gerundete Mulde; Dm. 0,22 m, Sohltiefe 333,11 m ü. NN; Verfüllung: dun- kelbraun-grau, humos; keine Funde.

Befund 671: Pfostengrube mit Pfostenspur. Runde Ver- färbung im 1. Planum, 333,29 m ü. NN, im Schnitt ge- rundete Mulde; Dm. 0,35 m (Pfosten: 0,19 m), Sohl-tiefe 333,21 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos; keine Funde.

Befund 672: Pfostengrube mit Pfostenspur. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 333,29 m ü. NN, im Schnitt flache, gerundete Mulde; Dm. 0,40 m (Pfosten: 0,20 m), Sohl-tiefe 333,22 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, hu- mos, mit schwarzbrauner Pfostenspur; keine Funde.

Befund 673: Pfostengrube. Runde Verfärbung (ein- getieft in B 673a) im 1. Planum, 333,15 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,37 m, Sohl-tiefe 332,75 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos, stark von Keu- per durchsetzt; keine Funde.

Befund 673a: Prähistorische Siedlungsgrube (wird von B 673, B 673b und B 674 geschnitten, vgl. *Beil. 3*). Gro- ße, unregelmäßige Verfärbung im 1. Planum, 333,12 m ü. NN, im Schnitt unregelmäßige, tiefe Mulde; Dmax. 3,18 m, Sohl-tiefe 332,62 m ü. NN; Verfüllung: dunkel- braun-grau, humos, stark von Keuper durchsetzt; keine Funde.

Befund 673b: Pfostengrube. Runde Verfärbung (ein- getieft in B 673a) im 1. Planum, 333,11 m ü. NN, im Schnitt tiefe, unten gerundete Mulde; Dm. 0,32 m, Sohl- tiefe 332,97 m ü. NN; Verfüllung: braun, humos, stark von Keuper durchsetzt; keine Funde.

Befund 674: Pfostengrube. Ovale Verfärbung (eingetieft in B 673a) im 1. Planum, 333,17 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,38 m, Sohl-tiefe 333,10 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos, mit Keuper ver- füllt; keine Funde.

Speicher 2 (*Abb. 30*)

Lage: 34,80–39,20 m N : 44,20–49,40 m W
Gebäudetyp: Neunpfostenspeicher
Grundmaße: 3,50–4,00 m : 5,00 m.
Grundfläche: 18,75 m²

Beschreibung:

Im Gegensatz zu den Pfostengruben B 661–665, B 667–668 und B 670, die unmittelbar in den anstehenden Keuper eingetieft waren, wurde B 666a in den südlichen Randbereich der Grube B 666 eingegraben. Auf eine prähistorische Zeitstellung dieser Vorratsgrube deuten einige in der Verfüllung gefundene grobtonige Wand- scherven hin. Eine einzelne der römischen Kaiserzeit zuweisbare Wandscherbe (B 670) sowie etwas verziegel- ter Lehm und einige Tierknochen stammen aus den Ein- füllungen der Pfostengruben des Speichers. Vereinzelt zu beobachtende Bruchsteine erscheinen zu klein, um einstmals als Steinverkeilungen gedient zu haben.

Befund 661: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,16 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig, nach unten trapezoid erweitert; Dmax. 0,45 m, Sohltiefe 332,89 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos; keine Funde.

Befund 662: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,10 m ü. NN, im Schnitt flach kastenförmig; Dm. 0,39 m, Sohltiefe 332,96 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos; keine Funde.

Befund 663: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,03 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dmax. 0,30 m, Sohltiefe 332,83 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos; keine Funde.

Befund 664: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,18 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,41 m, Sohltiefe 332,95 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos; Funde: Tierknochen (Inv. SLZ/97/164).

Befund 665: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,12 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,40 m, Sohltiefe 332,91 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos; keine Funde.

Befund 666: Vorratsgrube (von B 666a geschnitten, vgl. *Beil. 3*). Unregelmäßige Verfärbung im 1. Planum, 333,01 m ü. NN, im Schnitt unregelmäßig, kastenförmig; Dm. 2,02 m, Sohltiefe 332,23 m ü. NN; Verfüllung: in der unteren Hälfte stark mit Keuper durchsetzt; Funde: grobtonige WandS (Inv. SLZ/97/s166).

Befund 666a: Pfofengrube. Runde Verfärbung schneidet B 666 im 1. Planum, 333,00 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,30 m, Sohltiefe 332,79 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau, humos; keine Funde.

Befund 667: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,07 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig, nach unten leicht trapezoid erweitert; Dm. 0,40 m, Sohltiefe 332,90 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun. Funde: Tierknochen (Inv. SLZ/97/167).

Befund 668: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,17 m ü. NN, im Schnitt flach kastenförmig; Dm. 0,43 m, Sohltiefe 333,03 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos, mit einzelnen kleinen Bruchsteinen; keine Funde.

Befund 670: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 333,21 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,40 m, Sohltiefe 333,01 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: WandS (Inv. SLZ/97/170), Hüttenlehm (Inv. SLZ/97/171).

Speicher 3 (*Abb. 31*)

Lage: 32,50–35,88 m N : 36,80–39,90 m W
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 2,00 m : 2,50 m
Grundfläche: 5 m²

Beschreibung:

Alle vier Eckpfosten des kleinen Speicherbaus hatte man in den anstehenden Keuper eingetieft. In der östlichen Pfofengrube fand sich im Zuge der Ausgrabung etwas Holzkohle. Den einzigen Datierungshinweis liefern zwei kaiserzeitliche Wandscherben aus den Befunden B 657 und B 791.

Befund 657: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,90 m ü. NN, im Schnitt tiefe, gerundete Mulde; Dm. 0,31 m, Sohltiefe 332,60 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/97/160).

Befund 791: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,87 m ü. NN, im Schnitt tief, rechteckig; Dm. 0,20 m, Sohltiefe 332,57 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/98/098), Holzkohle.

Befund 792: Pfofengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,94 m ü. NN, im Schnitt tief, rechteckig; Dm. 0,28 m, Sohltiefe 332,63 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 794: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,95 m ü. NN, im Schnitt tief rechteckig; Dm. 0,27 m, Sohltiefe 332,72 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Speicher 4 (*Abb. 32*)

Lage: 43,80–48,40 m N : 25,40–29,80 m W
Gebäudetyp: Sechspfostenspeicher (Heuberge)
Grundmaße: max. 4,30 m : 3,50 m
Grundfläche: ca. 13 m²

Beschreibung:

Die Eckpfosten des sechseckigen Baues waren, ohne ältere Befunde zu überschneiden, in den anstehenden Keuper eingetieft. Aus zwei der Grubenverfüllungen konnte etwas verziegelter Lehm geborgen werden (B 769 und B 783).

Befund 769: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,16 m ü. NN, im Schnitt unregelmäßig kastenförmig; Dm. 0,29 m, Sohltiefe 332,00 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; Funde: Hüttenlehm.

Befund 770: Pfofengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,03 m ü. NN, im Schnitt flach kastenförmig.

mig; Dm. 0,26 m, Sohltiefe 331,95 m ü. NN; Verfüllung: schwarz, humos; keine Funde.

Befund 772: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 1. Planum, 331,98 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,32 m, Sohl­tiefe 331,81 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-braun, humos; keine Funde.

Befund 773: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 1. Planum, 331,94 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,29 m, Sohl­tiefe 331,79 m ü. NN; Verfüllung: dunkel-braun, humos; keine Funde.

Befund 782: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 1. Planum, 332,04 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,35 m, Sohl­tiefe 331,85 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-braun, humos; keine Funde.

Befund 783: Pfo­stengru­be. Ovale Ver­färbung im 1. Planum, 331,98 m ü. NN, im Schnitt flach kastenförmig; Dm. 0,27 m, Sohl­tiefe 331,91 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; Funde: Hüttenlehm.

Speicher 5 (Abb. 33)

Lage: 33,40–36,20 m N : 24,80–27,50 m W
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 2,25 m : 2,25 m
Grundfläche: 5 m²

Beschreibung:

Die vier Eckpfosten des ungewöhnlich regelmäßigen Speichers hatte man bis in den anstehenden Keuper eingetieft. Während die Pfosten B 647 und B 648 bereits im Jahre 1997 untersucht werden konnten, ließen sich die Pfosten B 749 und B 751 erst im darauffolgenden Jahr nachweisen. Daraus erklärt sich die unterschiedliche Höhe der Bezugsplana.

Die Lage des Speichers innerhalb der Südwesthälfte des Hauses 2 bezeugt zwei getrennte Bauphasen in diesem Bereich der Siedlung. Ohne datierendes Fundmaterial oder direkte Überschneidungen der Pfo­stengru­ben bleibt jedoch die relative Abfolge der beiden Anlagen ungeklärt.

Befund 647: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 2. Planum, 332,25 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,44 m, Sohl­tiefe 332,02 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau, humos; keine Funde.

Befund 648: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 2. Planum, 332,28 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,42 m, Sohl­tiefe 332,07 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun-grau; keine Funde.

Befund 749: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 1. Planum, 332,42 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,45 m, Sohl­tiefe 332,07 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; keine Funde.

Befund 751: Pfo­stengru­be. Ovale Ver­färbung im 1. Planum, 332,50 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,46 m, Sohl­tiefe 332,14 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; keine Funde.

Speicher 6 (Abb. 34)

Lage: 46,70–50,60 m N : 12,90–16,40 m W
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 2,30 m : 2,90 m
Grundfläche: 6,7 m²

Beschreibung:

Die vier Eckpfosten des kleinen Speicherbaues waren in den anstehenden Keuper eingetieft. In den Grubenverfüllungen ließ sich wiederholt Holzkohle nachweisen. Den einzigen Hinweis auf die Entstehungszeit des Baues liefern drei kaiserzeitliche Wandscherben aus den Pfo­stengru­ben B 723 und B 724.

Befund 721: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 1. Planum, 331,68 m ü. NN, im Schnitt flach, rechteckig; Dm. 0,43 m, Sohl­tiefe 331,62 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 722: Pfo­stengru­be. Unregelmäßig, gerundete Ver­färbung im 1. Planum, 331,54 m ü. NN, im Schnitt flach, rechteckig; Dm. 0,41 m, Sohl­tiefe 331,48 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; Funde: Holzkohle.

Befund 723: Pfo­stengru­be. Ovale Ver­färbung im 1. Planum, 331,54 m ü. NN, im Schnitt flach, rechteckig; Dm. 0,41 m, Sohl­tiefe 331,46 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/98/031), Holzkohle, Tierknochen (Inv. SLZ/98/032).

Befund 724: Pfo­stengru­be. Runde Ver­färbung im 1. Planum, 331,70 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,40 m, Sohl­tiefe 331,57 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/98/033–034), Holzkohle.

Speicher 7 (Abb. 35)

Lage: 10,80–13,40 m N : 19,50–22,50 m W
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 2,00 m : 2,10 m
Grundfläche: 4,2 m²

Beschreibung:

Während der Eckpfosten B 832a in die ältere Siedlungsrube B 832 einschnitt, waren die verbleibenden drei Pfo­stengru­ben unmittelbar in den anstehenden Keuper eingetieft. In den Grubenverfüllungen konnte mehrfach verziegelter Lehm, in einem Falle auch etwas Holzkohle nachgewiesen werden.

Befund 823: Pfo­stengru­be. Run­de Ver­färbung im 1. Pla­num, 332,98 m ü. NN, im Schnitt un­re­gel­mä­ßig, kas­ten­förmig; Dm. 0,23 m, So­hl­tiefe 332,86 m ü. NN; Ver­füllung: dunkel­braun, hu­mos; kei­ne Fun­de.

Befund 824: Pfo­stengru­be. Run­de Ver­färbung im 1. Pla­num, 332,92 m ü. NN, im Schnitt kas­ten­förmig; Dm. 0,19 m, So­hl­tiefe 332,75 m ü. NN; Ver­füllung: dunkel­braun, hu­mos; Fun­de: Hütten­lehm, Holz­kohle.

Befund 830: Pfo­stengru­be. Run­de Ver­färbung im 1. Pla­num, 332,91 m ü. NN, im Schnitt kas­ten­förmig; Dm. 0,24 m, So­hl­tiefe 332,80 m ü. NN; Ver­füllung: schwarz­braun, hu­mos; kei­ne Fun­de.

Befund 832: Sie­dlungsgru­be. Un­re­gel­mä­ßige, ova­le Ver­färbung im 1. Pla­num, 332,85 m ü. NN, im Schnitt un­re­gel­mä­ßig aus­ge­franste Mulde (*Abb. bei B 832a*); Dm. 0,70 m, So­hl­tiefe 332,71 m ü. NN; Ver­füllung: schwarz­braun, hu­mos; Fun­de: Hütten­lehm.

Befund 832a: Pfo­stengru­be. Run­de Ver­färbung im 1. Pla­num, 332,85 m ü. NN, im Schnitt kas­ten­förmig; Dm. 0,16 m, So­hl­tiefe 332,70 m ü. NN; Ver­füllung: dunkel­braun, hu­mos; Fun­de: Hütten­lehm.

Speicher 8 (*Abb. 36*)

Lage: 16,20–18,40 m N : 0–2,90 m W
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 1,50 m : 2,20 m
Grundfläche: 3,3 m²

Beschreibung:

Von dem kleinen, langrechteckigen Speicherbau konnten nur noch drei der ursprünglich vier Eckpfosten erfasst werden. Allein die Verfüllung der Pfo­stengru­be B 575 enthielt neben etwas verziegeltem Lehm auch die Rand- und die Wandscherben zweier kaiserzeitlicher Gefäße. Aufgrund der großen Nähe zur südlichen Außenwand von Haus 5 kann man wohl eine Gleichzeitigkeit der beiden Bauten ausschließen.

Befund 575: Pfo­stengru­be. Ge­run­dete Ver­färbung, im 2. Pla­num, 331,86 m ü. NN, im Schnitt flach rech­teckig; Dm. 0,34 m, So­hl­tiefe 331,80 m ü. NN; Ver­füllung: schwarz­braun, hu­mos; Fun­de: RandS und WandS (Inv. SLZ/96/s321), verziegelter Lehm.

Befund 928: Pfo­stengru­be. Ova­le Ver­färbung im 2. Pla­num, 332,06 m ü. NN, im Schnitt kas­ten­förmig; Dm. 0,35 m, So­hl­tiefe 331,82 m ü. NN; Ver­füllung: dunkel­braun, hu­mos; kei­ne Fun­de.

Befund 931: Pfo­stengru­be. Run­de Ver­färbung im 1. Pla­num, 331,94 m ü. NN, im Schnitt zwi­ge­te­ilte Mulde; Dm. 0,37 m, So­hl­tiefe 331,81 m ü. NN; Ver­füllung: dunkel­grau­braun, hu­mos; kei­ne Fun­de.

Speicher 9 (*Abb. 37*)

Lage: 9,10–12,90 m N : 2,00–5,80 m W
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 2,25 m : 2,50 m
Grundfläche: 5,62 m²

Beschreibung:

Die vier Eckpfosten des quadratischen Speicherbaues hatte man unmittelbar in den anstehenden Keuper eingetieft. Aus den Grubenfüllungen B 874 und B 880 ließen sich neben Holz­kohle und verziegeltem Lehm mehrere kaiserzeitliche Rand- (Form Us­lar V) und Wandscherben bergen.

Befund 870: Pfo­stengru­be. Run­de Ver­färbung im 1. Pla­num, 332,18 m ü. NN, im Schnitt kas­ten­förmig mit zwi­ge­te­ilter Gruben­sohle; Dm. 0,30 m, So­hl­tiefe 331,92 m ü. NN; Ver­füllung: dunkel­grau­braun, hu­mos; Fun­de: Hütten­lehm, Holz­kohle.

Befund 874: Pfo­stengru­be. Run­de Ver­färbung im 1. Pla­num, 332,11 m ü. NN, im Schnitt kas­ten­förmig mit ab­ge­stufter Gruben­sohle; Dm. 0,55 m, So­hl­tiefe 331,76 m ü. NN; Ver­füllung: dunkel­grau­braun, hu­mos; Fun­de: 2 WandS (Inv. SLZ/98/265), Hütten­lehm.

Befund 878: Pfo­stengru­be. Ova­le Ver­färbung im 1. Pla­num, 332,21 m ü. NN, im Schnitt kas­ten­förmig; Dm. 0,40 m, So­hl­tiefe 331,89 m ü. NN; Ver­füllung: dunkel­grau­braun, hu­mos. Kei­ne Fun­de.

Befund 880: Pfo­stengru­be. Run­de Ver­färbung im 1. Pla­num, 332,12 m ü. NN, im Schnitt kas­ten­förmig; Dm. 0,49 m, So­hl­tiefe 331,85 m ü. NN; Ver­füllung: schwarz­braun, hu­mos; Fun­de: RandS und 2 WandS (Inv. SLZ/98/270–271, *Taf. 19.13*).

Speicher 10 (*Abb. 38*)

Lage: 11,20–13,81 m N : 1,40 m W–1,80 m O
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 2,60 m : 2,00 m
Grundfläche: 5,2 m²

Beschreibung:

Die drei erhaltenen Eckpfosten des langrechteckigen Speichers waren unmittelbar in den anstehenden Keuper eingetieft. Weder Überschneidungen mit anderen Bauten noch entsprechendes Fundmaterial lassen eine chronologische Fixierung des Baues zu.

Befund 548: Pfo­stengru­be. Ge­run­dete Ver­färbung, im 1. Pla­num, 331,95 m ü. NN, im Schnitt mulden­förmig; Dm. 0,35 m, So­hl­tiefe 331,78 m ü. NN; Ver­füllung: schwarz­grau; kei­ne Fun­de.

Befund 881: Pfo­stengru­be. Run­de Ver­färbung im 1. Pla­num, 332,05 m ü. NN, im Schnitt mulden­förmig; Dm.

0,36 m, Sohlentiefe 331,94 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; keine Funde.

Befund 916a: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,02 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,42 m, Sohlentiefe 331,86 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; keine Funde.

Speicher 11 (*Abb. 39*)

Lage: 12,10–14,20 m N : 2,70–5,20 m O
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 1,50 m : 2,00 m
Grundfläche: 3 m²

Beschreibung:

Die vier Eckpfosten des kleinen Speichers waren durch den anstehenden Verlehmungshorizont hindurch bis in den Keuperuntergrund eingetieft. Im Schnittprofil der Pfostengrube B 551 ließ sich noch die Standspur eines mindestens 0,10 m dicken Holzpfeilers erkennen. Kaiserzeitliche Wandscherben aus den Grubenverfüllungen B 549 und B 551 geben einen allgemeinen Hinweis auf die Zeitstellung der Anlage.

Befund 549: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,93 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig mit zweigeteilter Grubensohle; Dm. 0,26 m, Sohlentiefe 331,81 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; Funde: verziegelter Lehm; WandS (Inv. SLZ/96/216).

Befund 550: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,85 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,30 m, Sohlentiefe 331,74 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, humos; keine Funde.

Befund 551: Pfostengrube mit Pfosten Spur. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,80 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,25 m (Pfosten Spur 0,1 m), Sohlentiefe 331,69 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, stark mit Holzkohle durchsetzt; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/96/217–218), Holzkohle.

Befund 552a: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,85 m ü. NN, im Schnitt tiefe Mulde; Dm. 0,27 m, Sohlentiefe 331,64 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, mit Keuper durchsetzt; keine Funde.

Speicher 12 (*Abb. 40*)

Lage: 4,20–7,50 m N : 7,90–11,00 m W
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 2,10 m : 2,00 m
Grundfläche: 4,2 m²

Beschreibung:

Drei Eckpfosten des Speicherbaues zeichneten sich in dem anstehenden Keuper noch deutlich ab. Die nörd-

liche Pfostengrube konnte dagegen nicht mehr nachgewiesen werden. Die Überlagerung durch Haus 8 wird im Gesamtplan sichtbar. Über die zeitliche Abfolge der beiden Bauten lässt sich jedoch keine Aussage mehr treffen.

Befund 849: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,68 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,40 m, Sohlentiefe 332,46 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; Funde: BodenS/WandS (Inv. SLZ/98/240, *Taf. 19.8*), Tierknochen (Inv. SLZ/98/239).

Befund 901: siehe Haus 8

Befund 902: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,65 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig mit unregelmäßiger Grubensohle; Dm. 0,31 m, Sohlentiefe 332,50 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; keine Funde.

Befund 903: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,54 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig mit unregelmäßiger Grubensohle; Dm. 0,36 m, Sohlentiefe 332,39 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/98/284).

Speicher 13 (*Abb. 41*)

Lage: 4,50–7,00 m N : 2,20–4,30 m W
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 2,30 m : 2,00 m
Grundfläche: 4,6 m²

Beschreibung:

Die Grundkonstruktion des rechteckigen Speichers bestand aus vier in den anstehenden Keuper eingetieften, Eckpfosten. Weitere, in der westlichen und östlichen Längswand angetroffene Verfärbungen werden dagegen von ergänzenden Wandpfosten stammen. Eventuell markieren sie (B 887–888) aber auch die Lage ehemaliger Zugänge (Türrahmen, Leiter). In der Verfüllung von Befund B 888 fanden sich etwas Holzkohle und Hüttenlehm, in den Gruben B 886, B 889 und B 891 kaiserzeitliche Keramik.

Befund 886: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,39 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,25 m, Sohlentiefe 332,28 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/98/277), Tierknochen (Inv. SLZ/98/276).

Befund 887: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,39 m ü. NN, im Schnitt flache Mulde; Dm. 0,11 m, Sohlentiefe 332,33 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; keine Funde.

Befund 888: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 332,39 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm.

0,17 m, Sohlentiefe 332,25 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-braun, humos; Funde: Hüttenlehm, Holzkohle.

Befund 889: Pfofengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,37 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,31 m, Sohlentiefe 332,22 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-braun, humos, mit Keuper durchsetzt; Funde: WandS (Inv. SLZ/98/280).

Befund 891: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,38 m ü. NN, im Schnitt zweigeteilte Mulde; Dm. 0,28 m, Sohlentiefe 332,30 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/98/281).

Befund 892: Pfofengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,29 m ü. NN, im Schnitt flach kastenförmig; Dm. 0,27 m, Sohlentiefe 332,23 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; keine Funde.

Befund 893: Pfofengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,28 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,33 m, Sohlentiefe 332,17 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 894: Pfofengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,27 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,35 m, Sohlentiefe 332,16 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; keine Funde.

Befund 895: Pfofengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,24 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,30 m, Sohlentiefe 332,17 m ü. NN; Verfüllung: grau-braun, humos; keine Funde.

Speicher 14 (*Abb. 42*)

Lage: 0–3,50 m S : 2,90–6,80 m O
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 2,30 m : 2,30 m
Grundfläche: 5,30 m²

Beschreibung:

Die vier Pfofen des quadratischen Speicherbaues waren nur knapp bis unter den Verlehmungshorizont in den anstehenden Keuper eingetieft. Der südliche Pfofen B 225 wurde zu einem späteren Zeitpunkt von dem möglicherweise zu Haus 12 gehörigen Wandgräbchen B 222a geschnitten. Dass es sich bei dem Speicher jedoch nicht um die ältesten Siedlungsspuren an dieser Stelle handelt, belegen Einschlüsse von Holzkohle, verziegeltem Lehm und Tierknochen in den Grubenverfüllungen.

Befund 222a: siehe Haus 12.

Befund 225: Pfofengrube (geschnitten durch B 222a.) Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,24 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. mind. 0,38 m, Sohlentiefe 332,13 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm.

Befund 227: Pfofengrube. Unregelmäßige, ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,28 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dmax. 0,52 m, Sohlentiefe 332,12 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 230: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung am nördlichen Grabungsrand im 1. Planum, 332,17 m ü. NN, im Schnitt rechteckig mit abgerundeter Sohle; Dm. 0,43 m, Sohlentiefe 332,03 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle, Tierknochen (Inv. SLZ/95/T29).

Befund 231: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung, im 1. Planum, 332,13 m ü. NN, im Schnitt rechteckig; Dm. 0,41 m, Sohlentiefe 331,99 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm; Holzkohle.

Speicher 15 (*Abb. 43*)

Lage: 6,80–8,70 m S : 7,80–8,90 m O
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 1,40 m : 1,40 m
Grundfläche: 2 m²

Beschreibung:

Von dem kleinen, nahezu quadratischen Speicherbau haben sich nur drei Eckpfosten erhalten. Sie waren alle relativ flach bis in den Bereich des Verlehmungshorizontes eingetieft. Der südwestliche Pfofen wurde später von der zu Haus 11 gehörigen Siedlungsgrube B 235 gestört. Somit ist der Speicherbau älter als das Haus 11, folgerichtig dann auch älter als das in einer jüngeren Siedlungsphase entstandene Haus 12. Wie schon im Falle des Speichers 14 belegen zudem auch hier die in den Einfüllungen gefunden Lehm- und Holzkohlepartikel die Existenz einer weiteren, älteren Siedlungsphase.

Befund 232: Pfofengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,25 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig (zweigeteilt); Dm. 0,28 m, Sohlentiefe 332,14 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 235: siehe Haus 11.

Befund 236: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,21 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig (zweigeteilt); Dm. 0,32 m, Sohlentiefe 332,09 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; keine Funde.

Befund 239: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,18 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,38 m, Sohlentiefe 332,06 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Speicher 16 (Abb. 44)

Lage: 11,70–16,80 m S : 12,30–16,90 m O
Gebäudetyp: Sechspfostenspeicher (Heuberge)
Grundmaße: max. 5,00 m : 4,20 m
Grundfläche: ca. 14,5 m²

Beschreibung:

Alle Pfosten dieses sechseckigen Speicherbaues hatte man durch den Verlehmungshorizont hindurch bis weit in den anstehenden Keuper eingetieft. Besonders auffällig ist die aufgrund der günstigen Schnittführung bei B 313, B 316 und B 320 zu beobachtende Schrägstellung der Pfosten. Dieses Befundbild deutet auf eine zeltförmige Speicherkonstruktion in Form einer Heuberge hin. Im Falle des Pfostens B 313 zeichnet sich sogar noch die eigentliche Pfostenspur ab. In den Verfüllungen der Gruben fand sich verziegelter Lehm und Holzkohle. Im Bereich des Speichers lag in einer unregelmäßigen Siedlungsgrube das vollständige Skelett eines Hundes (B 329, *Fototaf. 3 unten*). An gleicher Stelle gefundene Rand-, Wand- und Bodenscherben deuten auf eine jünger-kaiserzeitliche Datierung der Anlage hin. Das relativ-chronologische Verhältnis zu dem Vierpfostenspeicher 17 ließ sich nicht klären.

Befund 307: siehe Speicher 17.

Befund 313: Pfostengrube mit Pfostenspur. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,12 m ü. NN, im Schnitt angeschrägt, rechteckig; Dmax. 0,31 m, Sohltiefe 331,73 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: BodenS (Inv. SLZ/95/563, *Taf. 16.6*), verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 316: Pfostengrube. Unregelmäßige Verfärbung im 1. Planum, 332,09 m ü. NN, im Schnitt angeschrägt, rechteckig; Dm. 0,42 m, Sohltiefe 331,58 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: RandS und WandS (Inv. SLZ/95/564 u. 567, *Taf. 16.1*), Holzkohle, Tierknochen (Inv. SLZ/95/T55–56), Ofenschlacke (SLZ/95/566).

Befund 320: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,93 m ü. NN, im Schnitt angeschrägt, rechteckig; Dm. 0,21 m, Sohltiefe 331,53 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: Holzkohle.

Befund 322: siehe Speicher 17.

Befund 328: siehe Speicher 17.

Befund 329: Grube mit dem Skelett eines Hundes (*Fototaf. 3 unten*). Unregelmäßige, ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,10 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig, im oberen Bereich das Skelett; Dm. 0,70 m, Sohltiefe 331,94 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: Terra Sigillata (Inv. SLZ/95/572, *Taf. 16.3*), RandS u. WandS (Inv. SLZ/95/571, 573, 574, *Taf. 16.2*), Tierknochen (Inv. SLZ/95/T200, vgl. Anhang II), verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 330: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,07 m ü. NN, im Schnitt tiefe Mulde; Dm. 0,29 m, Sohltiefe 331,84 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 332: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,00 m ü. NN, im Schnitt rechteckig; Dm. 0,20 m, Sohltiefe 331,79 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm.

Befund 339: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,85 m ü. NN, im Schnitt spitz zulaufende Mulde; Dm. 0,41 m, Sohltiefe 331,48 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 340: siehe Speicher 17.

Speicher 17 (Abb. 45)

Lage: 12,70–14,60 m S : 15,50–17,70 m O
Gebäudetyp: Vierpfostenspeicher
Grundmaße: 1,60 m : 1,50 m
Grundfläche: 2,4 m²

Beschreibung:

Die vier gleichförmig muldenförmigen Eckpfosten des kleinen Speichers waren nur flach in den Verlehmungshorizont eingetieft. Aus der Verfüllung der Gruben B 307, B 322 und B 328 wurden neben verziegeltem Lehm und Holzkohle auch einige Fragmente zweifelsfrei kaiserzeitlicher Keramik geborgen.

Befund 307: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,96 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,37 m, Sohltiefe 331,87 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle, WandS und BodenS (Inv. SLZ/95/560 u. 561, *Taf. 16.4*).

Befund 313: siehe Speicher 16.

Befund 316: siehe Speicher 16.

Befund 320: siehe Speicher 16.

Befund 322: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,99 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,48 m, Sohltiefe 331,93 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: WandS (Inv. SLZ/95/570).

Befund 328: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,03 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,44 m, Sohltiefe 331,91 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: 4 WandS (Inv. SLZ/95/570), verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 330: siehe Speicher 16.

Befund 332: siehe Speicher 16.

Befund 339: siehe Speicher 16.

Befund 340: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,81 m ü. NN, im Schnitt flache Mulde; Dm. 0,48 m, Sohltiefe 331,64 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Speicher 18 (*Abb. 46*)

Lage: 14,30–16,80 m S : 19,20–22,10 m W
Gebäudetyp: Sechspfofenspeicher ?
Grundmaße: 2,30 m : 2,30 m
Grundfläche: 5,30 m²

Beschreibung:

Von den massiven Ständern des relativ kleinen Speicherbaues waren nur zwei unmittelbar in den anstehenden Keuper eingetieft. Alle übrigen Pfofen schnitten mehr oder weniger stark in die Einfüllung des Grubenhauses 7 (B 370), Befund B 374 gar noch in das darunter liegende, ältere Grubenhaus 6 (B 370a) ein.

Neben einer Vielzahl von Holzkohle- und Hüttenlehmfragmenten fanden sich in den Grubenverfüllungen einige Tierknochen.

Befund 337: Pfofengrube (eingetieft in Grubenhaus 7, B 370). Unregelmäßige, ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,88 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,88 m, Sohltiefe 331,68 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 338: Pfofengrube (eingetieft in Grubenhaus 7, B 370). Ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,82 m ü. NN, im Schnitt kastenförmig; Dm. 0,72 m, Sohltiefe 331,54 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: WandS (Inv. SLZ/95/s576.576), verziegelter Lehm, Holzkohle, Tierknochen (Inv. SLZ/95/T60).

Befund 351: Pfofengrube. Unregelmäßige, ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,80 m ü. NN, im Schnitt tiefe Mulde; Dm. 0,62 m, Sohltiefe 331,54 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: WandS (Inv. SLZ/95/s631), verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 352: Pfofengrube. Unregelmäßige, gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,74 m ü. NN, im Schnitt rechteckig; Dm. 0,54 m, Sohltiefe 331,56 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: 4 WandS (Inv. SLZ/95/s632.633), verziegelter Lehm, Holzkohle, Tierknochen (Inv. SLZ/95/s633).

Befund 371: siehe Grubenhaus 7 (B 370).

Befund 373: siehe Grubenhaus 7 (B 370).

Befund 374: Pfofengrube (eingetieft in Grubenhaus 6, B 370a und 7, B 370). Gerundete Verfärbung im 1. Pla-

num, 331,69 m ü. NN; im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,47 m, Sohltiefe 331,42 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; keine Funde.

Befund 377: siehe Grubenhaus 7 (B 370).

Befund 381: siehe Grubenhaus 7 (B 370).

Speicher 19 (*Abb. 47*)

Lage: 0,40–3,20 m N : 35,10–37,80 m O
Gebäudetyp: Vierpfofenspeicher
Grundmaße: 2,20 m : 2,30 m
Grundfläche: 5 m²

Beschreibung:

Die auffällig schmalen Eckpfofen des schwach trapezoiden Speicherbaues hatte man in den Verlehmungshorizont eingetieft. In zwei Grubenfüllungen fanden sich Spuren von Hüttenlehm, in einer davon etwas Holzkohle. Bezüge zu anderen kaiserzeitlichen Baukörpern waren nicht zu erkennen.

Befund 165: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 330,41 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,22 m, Sohltiefe 330,31 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, lehmig; Funde: verziegelter Lehm.

Befund 167: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 330,34 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,15 m, Sohltiefe 330,21 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; keine Funde.

Befund 168: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 330,39 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,14 m, Sohltiefe 330,26 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; keine Funde.

Befund 169: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 330,31 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,22 m, Sohltiefe 330,16 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig, Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Grubenhäuser 1–9 (*Abb. 48–56*)

Grubenhaus 1 (*Abb. 48*)

Lage: 41,20–44,10 m N : 12,50–16,50 m W
Gebäudetyp: Sechspfofen(?)grubenhaus
Grundmaße: 4,00 m : 2,60 m ?
Grundfläche: 10 m²

Beschreibung:

Zwei ungewöhnlich stark eingetiefte, offenbar aufeinander bezugnehmende Pfofenstellungen B 701 und B 703 unweit der nördlichen Grabungsgrenze können als

Firstpfosten eines kleinen Grubenhauses gedeutet werden. Berücksichtigt man zudem den deutlich flacheren Pfosten B 715 und die in diesem Bereich beobachteten Spuren einer Kulturschicht, lässt sich ein in seinen Proportionen mit Grubenhaus 7 (B 370) vergleichbarer Grundriss rekonstruieren.

Aufgrund der Nähe zu der nordöstlichen Längswand des Langhauses 1 ist eine Gleichzeitigkeit der beiden Bauten auszuschließen (*Beil. 1*). Eine kaiserzeitliche Wandscherbe aus der Pfostengrube B 701 liefert einen vagen Hinweis auf die Entstehungszeit des Bauwerks.

Befund 701: Pfostengrube. Unregelmäßige, ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,84 m ü. NN, im Profil deutlich abgestuft; Dm. 0,48 m, Sohltiefe 331,46 m ü. NN; Verfüllung: schwarzbraun, humos; Funde: WandS (Inv. SLZ/98/028).

Befund 703: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,75 m ü. NN, im Profil leicht angeschrägt; Dm. 0,35 m, Sohltiefe 331,52 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; keine Funde.

Befund 715: Pfostengrube mit anschließender Kulturschicht. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 331,87 m ü. NN, im Profil flache Mulde; Dm. 0,35 m, Sohltiefe 331,83 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; keine Funde.

Grubenhaus 2 (B 945, *Abb. 49*)

Lage: 30,20–32,80 m N : 3,00–6,30 m O
Gebäudetyp: Vierpfostengrubenhaus mit Zugangsrampe
Grundmaße: 3,25 m : 2,00 m
Grundfläche: 6,50 m²

Beschreibung:

Eine noch maximal 0,15 m stark erhaltene, deutlich umgrenzte Kulturschicht kennzeichnete die Grundfläche des rechteckigen Grubenhauses, 331,25 m ü. NN; Sohltiefe 331,10 m ü. NN. Während sich drei der Eckpfosten in der Grubenfüllung deutlich abzeichneten, war in der nordwestlichen Ecke wohl aufgrund der Störung durch die jüngere Pfostengrube B 940, die ihrerseits zu Haus 3 rechnet, kein Pfosten mehr nachzuweisen. Hinweise auf Firstpfosten wurden nicht gefunden. Eine Besonderheit innerhalb des Sülzdorfer Grubenhausbestandes stellt die in der Mitte einer Langseite des Gebäudes nachgewiesene unregelmäßige Erweiterung dar. Aufgrund zahlreicher Parallelen aus dem südlichen Elbgermanien wird man sie als Eingangsstufe oder Zugangsschwelle deuten dürfen. Ob der unmittelbar neben der Stufe gelegene Pfosten B 949 in funktionaler Verbindung zu der Konstruktion stand, ließ sich nicht klären.

Das von den Pfostengruben B 940 und B 944 sowie der Siedlungsgrube B 945c geschnittene Gebäude entstammt einer älteren Siedlungsphase als die beiden Großbauten 3 und 4. Die verschiedenen innerhalb der Kulturschicht, namentlich auf dem Boden des Gruben-

hauses gefundenen handgemachten Wandscherben (Inv. SLZ/98/315) sprechen ebenso wie die Fragmente aus der Pfostengrube B 945a für eine mittelkaiserzeitliche Zeitstellung. Hinzu kommen bekannte Siedlungsindikatoren wie Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/318) und Tierknochen (Inv. SLZ/98/316).

Befund 940: siehe Haus 3.

Befund 944: siehe Haus 3.

Befund 945a: Pfostengrube. Unregelmäßig gerundete Verfärbung im 1. Planum, 331,14 m ü. NN, im Profil muldenförmig; Dm. 0,22 m, Sohltiefe 331,05 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/98/318), Hüttenlehm (Inv. SLZ/98/319).

Befund 945b: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,12 m ü. NN, im Profil muldenförmig; Dm. 0,21 m, Sohltiefe 331,02 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 945c: siehe Haus 3.

Befund 945d: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,26 m ü. NN, im Profil muldenförmig; Dm. 0,20 m, Sohltiefe 331,17 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Befund 949: Pfostengrube. Runde Verfärbung im 1. Planum, 331,29 m ü. NN, im Profil muldenförmig; Dm. 0,40 m, Sohltiefe 331,14 m ü. NN; Verfüllung: dunkelbraun, humos; keine Funde.

Grubenhaus 3 (B 215, *Abb. 50*)

Lage: 9,20–12,70 m S : mind. 0–3,00 m O
Gebäudetyp: Grubenhaus ?
Grundmaße: 3,20 m : mind. 3,00 m
Grundfläche: > 9,60 m²

Beschreibung:

Am westlichen Grabungsrand ließ sich bereits im 1. Planum, 332,69 m ü. NN, eine unregelmäßige Verfärbung erkennen. Die muldenförmige Eingrabung wies eine unregelmäßige Sohle auf (Sohlentiefe bis 332,53 m ü. NN), und zeichnete sich durch eine auffällig große Fundkonzentration aus. Das geborgene Fundmaterial, außer einer Bronzenadel (Inv. SLZ/95/300, *Taf. 12.6*) und einem Randscherben eines Drehscheibengefäßes (Inv. SLZ/94/362, *Taf. 12.8*), eine reiche Auswahl an Rand-, Wand- und Bodenscherben (Inv. SLZ/95/301–320, 322–335, 337–349, 351–2.354, 358–9; *Taf. 12.3–5, 7, 9, 10, 13*) sowie der für die Siedlungsschichten obligatorische verziegelte Lehm, Holzkohle und Tierknochen, gehört der jüngeren Kaiserzeit an. Relativchronologisch jünger einzuordnen ist die in die Kulturschicht eingetiefte Pfostengrube B 215a.

Befund 215a: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum fchwach zu erkennen, 332,74 m ü. NN, im Schnitt rechteckig; Dm. 0,28 m, Sohltiefe 332,56 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz-grau, lehmig; Funde: RandS u. 2 WandS (Inv. SLZ/95/352–354), verziegelter Lehm, Holzkohle, Tierknochen.

Grubenhaus 4 (B 260, Abb. 51, Fototaf. 2 unten)

Lage: 14,30–16,90 m S : 4,50–8,30 m O
Gebäudetyp: Sechspfofengrubenhaus
Grundmaße: 3,75 m : 2,25 m
Grundfläche: 8,50 m²

Befchreibung:

Die annähernd rechteckige Verfärbung (B 260) zeichnete fch schon im 1. Planum, 332,55 m ü. NN, deutlich ab. Die vier Eckpfofen (B 257, B 261, B 262, B 264) fprechen zufammen mit den beiden in der Mitte der Schmalseiten nachgewiefenen Firfpfofen (B 263, B 345) für die Rekonftruktion eines Sechspfofengrubenhaufes. Die tief in den anftehenden Keuper eingeschnittene Grubenfüllung (Sohlentiefe 332,24 m ü. NN) wies in ihrer unteren Hälfte eine dünne Holzkohleschicht auf (»Brandhorizont«). Neben großen Mengen verziegelten Lehms (Inv. SLZ/95/s397) und Holzkohle wurden Tierknochen (Inv. SLZ/95/372) und eine Reihe kaiserzeitlicher Keramiken verftreut in der Verfüllung des Hauſes gefunden (Taf. 14.5–16).

Mit feiner Nordflanke fchnitt das Grubenhaus den älteren Ofen B 268 (Abb. 57). Einer nachfolgenden Siedlungsphase gehören die ihrerfeits in das bereits vollftändig planierte Grubenhaus eingetieften Pfofen B 261a und B 265 an.

Befund 257: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,60 m ü. NN, im Schnitt tiefe Mulde; Dm. 0,35 m, Sohltiefe 332,28 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 261: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,62 m ü. NN, im Schnitt tiefe Mulde; Dm. 0,28 m, Sohltiefe 332,35 m ü. NN; Verfüllung: graubraun, lehmig; Funde: 2 WandS (Inv. SLZ/95/370–371).

Befund 261a: Pfofengrube. Ovale Verfärbung im 1. Planum, 332,62 m ü. NN, im Schnitt faft rechteckig mit abgerundeter Sohle (o. Abb.); Dm. 0,25 m, Sohltiefe 332,45 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm.

Befund 262: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,35 m ü. NN, im Schnitt unregelmäßig langrechteckig; Dm. 0,33 m, Sohltiefe 331,86 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz-grau, lehmig, mit ockerbraunen Keuperbrocken durchfetzt; Funde: Tierzahn (Inv. SLZ/95/T207).

Befund 263: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,39 m ü. NN, im Schnitt angeschrägt rechteckig; Dm. 0,21 m, Sohltiefe 332,22 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz-grau, lehmig; keine Funde.

Befund 264: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,39 m ü. NN, im Schnitt unregelmäßig langrechteckig; Dm. 0,40 m, Sohltiefe 331,84 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz-grau bis graubraun, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle.

Befund 265: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,55 m ü. NN, Schnitt wurde nicht dokumentiert.

Befund 268: fiehe Ofen B 268.

Befund 345: Pfofengrube. Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 332,10 m ü. NN, im Schnitt rechteckig; Dm. 0,20 m, Sohltiefe 331,91 m ü. NN; Verfüllung: fchwarz-grau, lehmig; Funde: verziegelter Lehm, Holzkohle, Tierknochen (Inv. SLZ/95/T202).

Grubenhaus 5 (B 243, Abb. 52)

Lage: 18,60–mind. 20,00 m S : 2,70–4,60 m O
Gebäudetyp: Grubenhaus?
Grundmaße: > 1,40 m : 1,90 m
Grundfläche: > 2,6 m²

Befchreibung:

Eine nahezu rechteckige Verfärbung am füdlichen Grabungsrand (332,72 m ü. NN) deutet auf die einstige Exiftenz eines eingetieften Bauwerkes, wohl eines Grubenhaufes, an dieser Stelle hin. Die maximal 0,10 m tiefe, unregelmäßige Mulde (Sohlentiefe 332,62 m ü. NN) wies eine fchwarz-graue, lehmige Verfüllung auf. Daraus konnten außer verziegeltem Lehm und Holzkohle auch Tierknochen (Inv. SLZ/95/T210) und eine einzelne kaiserzeitliche Wandscherbe geborgen werden (Inv. SLZ/95/355).

Grubenhaus 6 (B 370a, Abb. 53)

Lage: 13,30–15,70 m S : 20,30–22,90 m O
Gebäudetyp: Zweipfofen(?)grubenhaus
Grundmaße: 2,50 m : 2,30 m
Grundfläche: 5,75 m²

Befchreibung:

Unter der Einfüllung des Grubenhaufes 7 (B 370) zeichnete fch im Planum 3, 331,54 m ü. NN, eine tief in den anftehenden Keuper eingeschnittene, nahezu quadratische und vollftändig mit Hüttenlehm verfüllte Grube (B 370a) ab. Obwohl aufgrund der komplizierten Befundlage keine zugehörigen Pfofengruben mehr zu dokumentieren waren, wird man darin einen in der Konftruktionsweife mit den Zweipfofengrubenhaus 9 (B 36) vergleichbaren Bau vermuten dürfen. Die faft quadrati-

sche Verfärbung wies im Schnitt ein regelmäßiges kastenförmiges Profil auf, Sohltiefe 331,23 m ü. NN. In der nahezu ausschließlich aus verziegeltem Lehm bestehenden Verfüllung ließen sich Spuren einer 2,0–3,0 cm starken Brandschicht aus Holzkohle nachweisen. Die geborgene handgemachte Keramik (*Taf. 16.7–10*), namentlich mehrere Randscherben mit bereits deutlichen Bezügen zur Form Uslar I, weist den Bau einem übergangszeitlichen Siedlungshorizont zu (Inv. SLZ/95/642–645,649).

Befund 337: siehe Speicher 18.

Befund 338: siehe Speicher 18.

Befund 351: siehe Speicher 18.

Befund 352: siehe Speicher 18.

Befund 370: siehe Grubenhaus 7 (B 370).

Befund 371: siehe Grubenhaus 7 (B 370).

Befund 373: siehe Grubenhaus 7 (B 370).

Befund 374: siehe Speicher 18.

Befund 377: siehe Grubenhaus 7 (B 370).

Befund 381: siehe Grubenhaus 7 (B 370).

Grubenhaus 7 (B 370, *Abb. 54*)

Lage: 13,60–16,90 m S : 19,00–23,50 m O
Gebäudetyp: Sechspostengrubenhaus
Grundmaße: 4,25 m : 3,00 m
Grundfläche: 12,75 m²

Beschreibung:

Die regelmäßige rechteckige Verfärbung des Grubenhauses zeichnete sich erst im 2. Planum ab (331,72 m ü. NN). Neben den beiden im West-Ost-Profil erkennbaren, auffällig massiven Firstpfosten in der Mitte der beiden Schmalseiten (B 373 und B 377) gelang es allein, den deutlich flacheren südöstlichen Eckpfosten sicher nachzuweisen (B 371). Ob der in der Mitte der südlichen Längsseite angetroffene Pfosten B 381 zu dem Grubenhaus oder zu einem anderen, in diesem Fall jüngeren Bau gehörte, war dagegen nicht mehr zu klären. Die Anlage überlagerte nahezu vollständig das ältere Grubenhaus 6 (B 370a). Nachdem der eingetiefte Bau dann selber planiert worden war, wurde darüber später der Sechspostenspeicher 18 errichtet.

Die im Schnitt muldenförmige Grube wies in ihrer Verfüllung einen hohen Anteil verziegelten Lehms (Hüttenlehm) und Holzkohle auf, Sohltiefe 331,54 m ü. NN. Der überwiegende Teil des geborgenen Fundmaterials, außer Rand- und Wandscherben von handgemachten, ungliederten Töpfen (Inv. SLZ/95/646–648,650–655,657–663, *Taf. 16.12–21*), auch einige Tierknochen

(Inv. SLZ/95/T201), ließ sich chronologisch nur schwer eingrenzen. Einige – reichsrömischen Sigillataimitationen nahestehende – orange Drehscheibenscherben (Inv. SLZ/95/656) deuten jedoch auf eine Auflassung des Baues erst in der späten Kaiserzeit. Bei einem weiteren zugehörigen Fund handelt es sich um einen Eisenstichel (Inv. SLZ/95/640, *Taf. 16.11*).

Befund 337: siehe Speicher 18.

Befund 338: siehe Speicher 18.

Befund 351: siehe Speicher 18.

Befund 352: siehe Speicher 18.

Befund 370a: siehe Grubenhaus 6 (B 370a).

Befund 371: Pfostengrube. Ovale Verfärbung im 2. Planum, 331,60 m ü. NN, im Schnitt flache Mulde; Dm. 0,32 m, Sohltiefe 331,47 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; Funde: WandS (Inv. SLZ/95/664) verziegelter Lehm.

Befund 373: Pfostengrube. Annähernd viereckige Verfärbung im 2. Planum, 331,60 m ü. NN, im Schnitt rechteckig; Dm. 0,38 m, Sohltiefe 331,05 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; keine Funde.

Befund 374: siehe Speicher 18.

Befund 377: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung im 2. Planum, 331,85 m ü. NN, im Schnitt rechteckig; Dm. ca. 0,40 m, Sohltiefe 331,11 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; keine Funde.

Befund 381: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung, im 2. Planum, 331,78 m ü. NN, im Schnitt muldenförmig; Dm. 0,38 m, Sohltiefe 331,44 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau, lehmig; keine Funde.

Grubenhaus 8 (B 112, *Abb. 55*)

Lage: 13,10–15,70 m S : 35,10–37,70 m O
Gebäudetyp: Zweiposten(?)grubenhaus
Grundmaße: ca. 2,60 m : ca. 2,60 m
Grundfläche: 6,70 m²

Beschreibung:

Bereits im 1. Grabungsplanum, 330,87 m ü. NN, zeichnete sich ein unregelmäßig gerundeter Befund mit abgeflachter Nordseite im anstehenden, dunkelbraunen Humus ab. Die grau-schwarze Verfärbung schnitt bis in die tiefer liegenden Keuperschichten ein, Sohltiefe 330,39 m ü. NN. Aufgrund der ungünstigen Witterungsverhältnisse waren keine weiteren Beobachtungen zum Befund oder möglichen Pfostenkonstruktionen zu machen. Grundform und Proportionen ähneln jedoch denen des Zweipostengrubenhauses 9 (B 36).

Außer etwas Holzkohle und einigen Tierknochen (Inv. SLZ/95/T220) konnte ausschließlich handgemachte Keramik der römischen Kaiserzeit geborgen werden (Inv. SLZ/95/711,712,714, *Taf. 11.8–10*).

Grubenhaus 9 (B 36, *Abb. 56, Fototaf. 2 oben*)

Lage: 10,90–13,60 m S : 43,60–46,70 m O
Gebäudetyp: Zweipfostengrubenhaus
Grundmaße: 3,25 m : 2,50 m
Grundfläche: 8 m²

Beschreibung:

Die im Planum 2 sichtbar gewordene langovale, dunkle Verfärbung, 330,38 m ü. NN, wird durch die beiden zueinander korrespondierenden Pfostengruben B 137 und B 141 zu einem einfachen Grubenhaus mit zwei Firstpfosten komplettiert. Die nur flach in den anstehenden Humus eingeschnittene Grube, Sohltiefe 330,26 m ü. NN, wies eine graubraune, lehmige Verfüllung auf, in der sich eine ganze Reihe verziegelter Lehmbröckchen (Inv. SLZ/94/s3500,3515,3517) und etwas Holzkohle fanden.

Das übliche Spektrum wenig signifikanter Rand- und Wandscherben handgemachter Keramik (*Taf. 10.8–16*) wird im vorliegenden Fall durch die Vergesellschaftung mit spätlatènezeitlicher Drehscheibenkeramik (Inv. SLZ/94/3507,3510,3511,3513) und einem charakteristischen Fragment eines Gefäßes der Form Uslar 1 ergänzt (Inv. SLZ/94/3520, *Taf. 10.8*). Vor diesem Hintergrund gewinnen auch die offenbar aus dem römischen Reichsgebiet importierten Wandscherben eines oxidierend gebrannten Drehscheibengefäßes (Inv. SLZ/94/s3513b) und die Schulter eines grünen Glasgefäßes (Inv. SLZ/94/3514) eine besondere Bedeutung. Reste von Fließschlacken (Inv. SLZ/94/3501) sind als Hinweise auf die in diesem Siedlungsareal ausgeübte Gewerbetätigkeit zu werten.

Befund 36a: Pfostengrube? Ovale Verfärbung im 2. Planum, 330,37 m ü. NN, im Schnitt nicht nachzuweisen; keine Funde.

Befund 137: Pfostengrube. Unregelmäßig ovale Verfärbung im 2. Planum, 330,36 m ü. NN, im Schnitt flache Mulde; Dm. 0,28 m, Sohltiefe 330,29 m ü. NN; Verfüllung: schwarz bis graubraun, lehmig; keine Funde.

Befund 141: Pfostengrube. Doppelte ovale Verfärbung im 2. Planum, 330,42 m ü. NN; im Schnitt eine zusammenhängende, rechteckige Mulde; Dm. 0,36 m, Sohltiefe 330,17 m ü. NN; Verfüllung: schwarz bis graubraun, lehmig; Funde: WandS (Inv. SLZ/94/s3530), Hüttenlehm.

Technische Anlagen

Ofen B 268 (*Abb. 51, 57, Fototaf. 2 unten*)

Lage: 13,40–14,90 m S; 6,60–8,40 m O

Unmittelbar am Nordrand von Grubenhaus 4 (B 260) fanden sich die Spuren des kleinen Ofens. Bereits im Pflughorizont (AP) waren Konzentrationen von verziegeltem Lehm zu beobachten. Im Planum 1 wurde dann eine unregelmäßig gerundete Verfärbung erkennbar (1,30 x 1,00 m), in deren Mitte sich Teile der ursprünglichen Ofenwand und des Ofenbodens fanden (0,70 x 0,70 m), 332,49 m ü. NN. Im Schnitt ließ sich erneut sehr deutlich die unregelmäßige, muldenförmige Werkgrube nachweisen (0,80 x 1,00 m; Sohltiefe max. 332,28 m ü. NN). Diese war im oberen Bereich gelblich-braun bis graubraun verfärbt, ansonsten flächig mit rötlich bis hellrot verziegeltem Lehm und teilweise mit Holzkohle durchsetzt. Das umgebende Erdreich war mitunter ebenfalls durch die einstige Hitzeeinwirkung verziegelt. Wie die beiden Querprofile anschaulich zeigen (*Abb. 51 und 57*), wurde die Anlage nach ihrer Auffassung in ihrer Südhälfte durch das Grubenhaus 4 (B 260) gestört.

In der Verfüllung der Werkgrube fanden sich eine sekundär stark geschmauchte Wandscherbe einer Terra-Sigillata-Reliefschüssel des ostgallischen Töpfers Avitus (Inv. SLZ/95/404, *Taf. 14.19*) sowie mehrere Fragmente handgemachter Ware wesen-rhein-germanischer Form (Inv. SLZ/95/406–411,415, *Taf. 14.17,18,20,21*) und eine kleine Tonkugel (Inv. SLZ/95/414).

Brunnen B 434 (*Abb. 58, Fototaf. 4 unten*)

Lage: 10,90–12,90 m N : 24,50–26,50 m O

Die im Planum 1, 330,90 m ü. NN, unregelmäßig gerundete Verfärbung, Dm. 2,00 m, wies im knapp einen halben Meter tiefer liegendem Planum 2, 330,45 m ü. NN, eine kreisrunde, sehr regelmäßige Verfärbung, mit einem Dm. von knapp 1,75 m auf. Dabei umschloss ein maximal 0,30 m breiter, dunkelbrauner Außenring eine hellbraune, humose Verfüllung im Inneren der Verfärbung (*Abb. 58a*). Das Teilplanum 3, 330,20 m ü. NN, zeigte ein vergleichbares Verfärbungsbild mit einem dunkelbraun, humos verfüllten äußeren Kranz, Dm. 1,75 m, und einer helleren, keuperdurchsetzten inneren Füllung (*Abb. 58b*). Im Schnitt zeichnete sich eine kastenförmige Grube ab, die durch den graubraunen, humosen Verlehmungshorizont (*Abb. 58.1*) bis tief in den anstehenden Keuperuntergrund eingetieft worden war (*Abb. 58.2*). Dabei lag die Grubensohle, 329,44 m ü. NN, nur wenig unter einer mit Kalkmergel durchsetzten Bänderung innerhalb des anstehenden Keuperbodens (*Abb. 58.3*). Die charakteristische dunkelgraue Einfärbung dieser Schicht belegt, dass sie bis heute wasserführend ist (Grundwasserspiegel bei 329,80 m ü. NN). Tatsächlich ließ sich selbst während der heißen Sommermonate des Jahres

1996 eine konstante Einsickerung in die Brunnengrube beobachten, was eine regelmäßige Entnahme begrenzter Wassermengen ermöglichte.

Die Verfüllung der Grube wies die charakteristischen mulden- bis trichterförmigen Einfüllungen aus dunkelbrauner, humoser Erde (*Abb. 58.6*), ockergelbem, weitestgehend sterilem Keuper (*Abb. 58.7,9*) und graubrauner humoser Füllerde mit etwas Hüttenlehm und Holzkohle auf (*Abb. 58.8*). Innerhalb der randlichen Einfüllung waren zudem verschiedene Setzungsrisse zu beobachten (*Abb. 58.9*). In die nach oben abschließende graubraune, linsenförmige, kompakte Einfüllung aus Siedlungsschutt (*Abb. 58.4*) war die relativchronologisch jüngere, absolutchronologisch nicht einzugrenzende Pfostengrube B 434a eingetieft (*Abb. 58.5*). Die in gleicher Weise angelegte, zu Haus 10 gehörende Pfostengrube B 435 lag außerhalb des Profilschnittes und erscheint somit nicht auf *Abb. 58*. Auf der Grubensohle ließ sich eine dünne, knapp 0,08 m dicke grünliche, schluffige Einschwämmung beobachten, die auch eine trichterförmige Eingrabung auf der Grubensohle ausfüllte (*Abb. 58.10*).¹²⁰

Zu dem Fundmaterial aus den oberen Schichten 4 und 6 gehörten neben verziegeltem Lehm (Inv. SLZ/96/326), Holzkohle (Inv. SLZ/96/s330) und Tierknochen (Inv. SLZ/96/s324) auch einige, nur allgemein als kaiserzeitliche zu charakterisierende Wandscherben (Inv. SLZ/96/s329,s330). Dagegen barg die untere Schicht 8 die Randscherbe eines Topfes der Form Uslar V (Inv. SLZ/96/325, *Taf. 17.7*), einen Silexabschlag (Inv. SLZ/96/328) sowie den fingernagelgroßen Abschlag eines türkisblauen Halbedelsteins (Inv. SLZ/96/327).

Über die ursprüngliche konstruktive Ausführung des Brunnens lässt sich nur wenig aussagen. Die weitgehend sterilen Keuperablagerungen (*Abb. 58.9*) entlang der Grubenwände stellen vermutlich die Reste der Verfüllung einer ersten Baugrube dar. Die fundreichen, trichterförmigen Einfüllungen im Inneren (*Abb. 58.6–8*) sind dagegen erst nach der Auflassung des Brunnens eingebracht worden und lassen noch ansatzweise die Form des ehemaligen Brunnenschachtes erkennen. Über dem Brunnen wurde später Haus 10 errichtet, in dessen Inneren der nun verfüllte Brunnen lag (*Beil. 1*).

Befund 434a: Pfostengrube (in Brunnen B 434 eingetieft). Gerundete Verfärbung im 1. Planum, 330,88 m ü. NN, im Profil rechteckig; Dm. 0,61 m, Sohlentiefe 330,63 m ü. NN; Verfüllung: schwarz-grau-braun; Funde: WandS (Inv. SLZ/96/s330a), verziegelter Lehm (Inv. SLZ/96/s331), Holzkohle (Inv. SLZ/96/333).

Brunnen B 600 (*Abb. 59, Fototaf. 4 oben*)

Lage: 23,10–26,40 m N : 10,20–13,90 m W

Trotz seiner vergleichsweise großen Grundmaße gleicht der Befund B 600 doch in vielen Details der Situation in B 434. Aus der unregelmäßigen, gerundeten Verfärbung, Dm. 3,80 m, im Bereich des graubraun, humosen Verlehmungshorizontes (*Abb. 59.1*), Planum 1 bei 332,50 m ü. NN, entwickelte sich in dem schon im Bereich des ockergelben Keuperuntergrundes (*Abb. 59.2*) angelegten Planum 2, 332,00 m ü. NN, eine kreisrunde Verfärbung von 3,60 m Dm. Auf Höhe des Planums 3, 331,55 m ü. NN, ließ sich innerhalb der weiterhin gerundeten, nun aber nur noch einen Durchmesser von 3,35 m aufweisenden Verfärbung eine maximal 0,30 m breite, ockergelbe, keuperverfüllte Randzone von einer dunkelhumosbraunen Verfüllung im Zentrum abgrenzen. Wichtige Erkenntnisse über die Konstruktion und Funktion der Anlage ergeben sich aus den Teilplana 4 und 5. Bereits in Planum 4, 331,15 m ü. NN, zeichnete sich innerhalb der nun nur noch 3,15 m breiten, weitgehend keuperverfüllten Rundung eine rechteckige innere Verfärbung von etwa 2,00 x 1,30 m Größe ab (*Abb. 59a*). Im letzten Zwischenplanum, dem Planum 5, 330,86 m ü. NN, ließ sich innerhalb der nur noch schwach zu erkennenden, ockergelben, äußeren Verfüllung weiterhin deutlich diese dunkelbraune humose Verfärbung erkennen (*Abb. 59b; Fototaf. 4 oben*). Die nun nahezu rechteckige Struktur wies eine Grundfläche von 1,50 x 1,30 m auf. An ihrem Rand ließen sich zwei etwa 0,20 m breite, gerundete Pfostenverfärbungen B 600a und B 600b erkennen.

Wie das Schnittprofil zeigt, waren ihre angespitzten Unterseiten bis 10 cm unter die Grubensohle in den anstehenden Keuper hineingetrieben (*Abb. 59*). Die Sohle der Grube, 330,70 m ü. NN, erreichte in diesem Bereich eine mit Kalkmergel durchsetzte, dunkelgraue Keuperlage (*Abb. 59.3*), die allerdings noch etwa einen Meter über dem Grundwasserspiegel bei 329,80 m ü. NN lag. Nach geologischer Beurteilung handelt es sich dabei aber wie schon im Falle des Brunnens B 434 um eine wasserführende Schicht zwischen wasserstauenden, tonigen Keuperlagen. Offenbar hatte die Menge des hier einsickernden Stauwassers dem antiken Wasserbedarf Genüge getragen.

Im Profilschnitt zeichnete sich die Verfärbung als nahezu kastenförmige Eingrabung ab. Von den verschiedenen trichter- und linsenförmigen Einfüllungen mit Kulturschutt (*Abb. 59.4–6*) ließen sich entlang der Außenwände lagernde Keuperpakete deutlich abgrenzen (*Abb. 59.7,8*). Allein in der Mitte der Grubensohle lag zudem eine jener bereits im Brunnen B 434 beobachteten dünnen graugrün schluffigen Einschwämmungen (*Abb. 59.9*).

Fundmaterial konnte nur aus den braunhumosen (*Abb. 59.4,6*) bzw. graubraunen (*Abb. 59.5*) Kulturschichten geborgen werden. Dabei handelte es sich in erster Linie um eine Vielzahl nicht näher zu bestimmender kaiserzeitlicher Wandscherben (Inv. SLZ/97/s053, s056, s060, s064, s067, s070, s074, s077, s080), teilweise mit Reiskorn- oder Punktkerben (Inv. SLZ/97/s058,s069, *Taf. 17.22,23*); dann aber auch um drei Randscherben kaiserzeitlicher Gefäße (Inv. SLZ/

¹²⁰ Zu derartigen Sedimentierungen auf Brunnensohlen: P. SCHÖNEBURG 1996, 143, *Abb. 4*; J. DELATOUR-NICLOUX 1997, 107 f.

97/056,066,079, *Taf. 17.17–19*) sowie mehrere Töpfe der Form Uslar V (Inv. SLZ/97/057,059,073,076, *Taf. 17.20,21,24,25*). Zum üblichen Siedlungsabfall gehören diverse, teilweise verbrannte Tierknochen (Inv. SLZ/97/054,062,063,072,082), Hüttenlehm und Holzkohle (Inv. SLZ/97/065,068,071,078,081) sowie ein kleines Bronzekügelchen (Inv. SLZ/97/055). Einen Hinweis auf die ökonomischen Grundlagen der Siedlung geben einige Bruchstücke von Fließschlacken und ein Roteisenstein aus der Einfüllung (Inv. SLZ/96/s163; 97/068,078). Die keuperhaltigen Schichten 7 und 8 waren dagegen steril und wurden allein durch einige Setzungsrisse strukturiert.

Analog zu dem Befund 434 wird man die Erdlagen 7 und 8 als Reste einer ersten in die Baugrube eingebrachten Einfüllung ansehen, die sich um eine in der Grubenmitte errichtete Schachtverbauung legte. Dieser Brunnenschacht war in den Plana 4 und 5 als rechteckige Verfärbung zu fassen. Anhand der beiden erhaltenen Holzpfosten wird man am ehesten auf eine kastenförmige Verbauung mit verblatteten Holzbohlen schließen dürfen. Für eine Nutzung der Konstruktion als Sickerbrunnen spricht die auf der Grubensohle beobachtete schluffige Erdschwämmung (*Abb. 59.9*). Nachdem die offenbar aus organischem Material errichtete Brunnenverbauung vergangen war, kam es zu Setzungserscheinungen besonders im Zentrum der Grube.

Von einem zugehörigen Schutzbau, etwa einer Überdachung des Brunnens, könnte der kleine, süd-östlich der Schachtmündung gefundene Pfosten B 594 stammen.

Befund 594: Pfostengrube. Gerundete Verfärbung, im 2. Planum, 332,19 m ü. NN, im Profil nicht mehr nachzuweisen; Dm. 0,21 m; Verfüllung: schwarzbraun, stark mit Holzkohle durchsetzt; keine Funde.

Befund 600a: Pfostenspur. Runde Verfärbung im 5. Planum in B 600, 330,82 m ü. NN, im Profil rechteckig, nach unten spitz auslaufend; Dm. 0,23 m (Pfosten 0,13 m), Sohlentiefe 330,71 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; keine Funde.

Befund 600b: Pfostenspur. Runde Verfärbung im 5. Planum in B 600, 330,81 m ü. NN, im Profil rechteckig, nach unten spitz auslaufend; Dm. 0,24 m (Pfosten 0,15 m), Sohlentiefe 330,69 m ü. NN; Verfüllung: dunkelgrau-braun, humos; keine Funde.

Brunnen B 846 (*Abb. 60–62, Fototaf. 5 unten*)

Lage: 8,70–11,20 m N : 12,40–14,70 m W

Erst beim Anlegen des Planums 2, 332,8 m ü. NN, zeichnete sich innerhalb der Grabungsfläche eine unregelmäßige, ovale, 2,50 m lange und 2,30 m breite Verfärbung ab. Aufgrund der Verfüllungsstruktur und der im Oberflächenbereich geborgenen Funde war eine kaiserzeitliche Siedlungsgrube zu vermuten. Beim Schneiden

des Befundes in vier Quadranten wurde aber recht schnell deutlich, dass es sich nicht um eine entsprechende Grube, sondern um einen mehrere Meter tiefen Brunnenschacht handelte. Auskunft über den Aufbau und die konstruktiven Details des Brunnens geben neben den beiden Querschnitten die Zwischenplana 3 bis 7 und ein Teilprofil auf Höhe des Planums 6 (*Abb. 60*).

Die beiden Profilschnitte (Süd-Nord-Profil: *Abb. 62, Fototaf. 5 unten* und West-Ost-Profil: *Abb. 61*) zeigen deutlich, wie der Brunnenschacht in den anstehenden Keuperuntergrund eingetieft ist. Dabei ist gut zu erkennen, wie die an sich überaus kompakte, ockergraue, fast tonige Keuperschicht (*Abb. 61.1*) von mehreren Bändern eines von Kalkgrus und feinem Kies durchsetzten, dunkelgrauen Keupers (*Abb. 61.2*) durchzogen wird. Ab einer Tiefe von ca. 329,80 m ü. NN schloss sich dann eine dunkelgraue schluffige Keuperschicht an, die den Grundwasserspiegel markiert (*Abb. 61.3*). Innerhalb der eigentlichen Brunnenverfärbung lässt sich deutlich die breite Baugrube von dem auffällig dünnen Brunnenschacht unterscheiden. Die in der Baugrube zu erkennende unregelmäßige, trichterförmige Bänderung ist auf Setzungserscheinungen innerhalb der Einfüllung zurückzuführen. Dabei lassen sich dunkelbraune, humose Erdschichten (*Abb. 61.4*) von eher ockerbraunen, keuperhaltigen Erdschichten unterscheiden (*Abb. 61.5*). Ab einer Tiefe von 331 m ü. NN wurden darüber hinaus einzelne Absackungsrisse erkennbar, in denen sich dunkelhumose, schluffige Erdschwämmungen ablagern konnten. Auf Höhe dieser Setzungsrisse ließ sich zudem im Süd-Nord-Profil eine ergänzende, braunhumose Ablagerung nachweisen (*Abb. 61.7*). Die Verfüllung der Baugrube barg nur recht wenige Funde, darunter einen Eisennagel (Inv. SLZ/98/211, *Taf. 19.12*), Rand- und Wandscherben von einfachen Töpfen der Form Uslar V (Inv. SLZ/98/144,145,210,217, *Taf. 19.9–11*) und einzelne Tierknochen (Inv. SLZ/98/209,212,213,215).

Der eigentliche Brunnenschacht (*Abb. 61.6*) wies dagegen eine überaus homogene grau-schwarze Füllung aus humoserdigem Siedlungsschutt auf. Neben organischem Material, zahllosen Holzkohlestücken und kleineren Steinen fand sich ein reiches Spektrum spätkaiserzeitlicher Realien: neben einem T-förmigen Nagel (Inv. SLZ/98/154, *Taf. 20.2*) und zwei einfachen Eisennägeln (Inv. SLZ/98/161,165, *Taf. 20.1,3*) der Rand einer römischen Glasschale (Inv. SLZ/98/160, *Taf. 20.6*), eine grüne Halbedelsteinperle (Inv. SLZ/98/161, *Taf. 20.5*), der Kopf einer Beinnadel (Inv. SLZ/98/164, *Taf. 20.4*), zwei reliefverzierte Terra-Sigillata-Wandscherben aus Rheinzaberner Produktion (Inv. SLZ/98/148,155, *Taf. 20.7*), eine feintonige römische Drehscheibenscherbe (Inv. SLZ/98/182), Randfragmente von Schalengefäßen der Form Uslar II/III (Inv. SLZ/98/173,179, *Taf. 20.12*) sowie der Formgruppe Uslar V (Inv. SLZ/98/166,172,178–180,198,199, *Taf. 20.8,9,13,14*), diverse unbestimmte kaiserzeitliche Wand- und Bodenscherben (Inv. SLZ/98/142, 146, 150, 153, 157, 158, 167, 169, 175–177, 180, 181, 183, 184, 186, 195, 203), zahllose Tierknochen (Inv. SLZ/98/143, 149, 152, 156, 163, 165, 168, 171, 187) und ein Schleifstein (Inv. SLZ/98/170, *Taf. 20.10*).

Auf der Brunnensohle, bereits im Bereich des anstehenden Grundwassers, lag eine kompakte, grau-schwarze Kulturerde (*Abb. 61.8*). Sie bestand zu einem großen Teil aus botanischen Makroresten, wie Holz, Rinde, Ästen, Mist, Häcksel, Heu, Flechtwerk und Tierknochen (Inv. SLZ/98/190,192,193,197,201,379). Darüber hinaus fanden sich in dieser unteren Füllung mehrere zusammengehörige Fragmente eines an Ort und Stelle zerscherbten Schöpfgefäßes (?), eines mehrgliedrigen Gefäßes (Inv. SLZ/98/206,369,370,373–6,378,384–7, *Taf. 20.18*) sowie der Boden eines spätkaiserzeitlichen Drehscheibengefäßes (Inv. SLZ/98/204, *Taf. 20.17*). Hinzu kommen diverse Rand-, Wand- und Bodenscherben, soweit bestimmbar von ungegliederten Töpfen der Form Uslar V (Inv. SLZ/98/174,189,191,194,196,200,202,205207–8,377,380,393, *Taf. 20.20,21*) sowie von einem Gefäß mit Standring (Inv. SLZ/98/268, *Taf. 20.22*). Als Altstück wird ein kleines trapezoides Steinbeil in den Brunnen geraten sein (Inv. SLZ/98/377, *Taf. 20.19*). Umgeben wurde diese untere, kompakte Ablagerung von einer sackförmigen Verfärbung, die aus überaus feinem, schluffig grauem Einschwämmmaterial bestand und von einer moosgrünen Bänderung begrenzt wurde (*Abb. 61.9*).

Wichtige Hinweise auf die Konstruktionsweise des Brunnens geben die Zwischenplana 3 bis 7 (*Abb. 60*). Im Planum 3, 331,83 m ü. NN, zeichnete sich im anstehenden Keuper eine nahezu runde, dunkelbraune Verfärbung von maximal 1,70 m Dm. ab (*Abb. 60a*). In ihrer Mitte ließ sich eine dunklere, durchschnittlich 0,45 m breite, kreisförmige Verfärbung abgrenzen. Auch im nachfolgenden Planum 4, 331,54 m ü. NN, war diese Zweiteilung der hier ca. 1,45 m breiten Brunnenverfärbung zu erkennen. Es ließ sich aber nur noch eine maximal 0,05 m dicke, randliche Einfassung des inneren Kerns abgrenzen (*Abb. 60b*). Das Planum 5, 331,31 m ü. NN, zeigt die nur noch maximal 1,35 m breite Verfärbung. Die übereinstimmend in allen Plana zu beobachtende kleinteilige Bänderung zeugt von der Komplexität der Verfüllungsprozesse in Baugrube und Brunnen-schacht (*Abb. 60c*). Die Plana 6, 330,90 m ü. NN, und 7, 330,41 m ü. NN, zeichnen sich durch ein überaus einheitliches Befundbild aus (*Abb. 60d,f*). Innerhalb der nur noch 1,15 m bzw. 0,90 m breiten Verfärbung der Baugrube ist der übereinstimmend 0,40 m breite,

schwarze Kranz des Brunnenschachtes zu erkennen, der von einer dunkelgrau speckigen Erde ausgefüllt ist.

Bereits in den beiden Profilschnitten waren mit einer gewissen Regelmäßigkeit scharfe Absätze in der Außenkontur der Brunnenschachtverfärbung erkennbar (*Abb. 61, 62*). Ein zwischen den Plana 6 und 7 nach Vorverlegen der beiden Hauptprofile gewonnenes Teilprofil (*Abb. 60e*) legte dann die dahinterstehenden Konstruktionsmerkmale offen. Es ist deutlich zu erkennen, dass offenbar auf Höhe des Planums 6 eine von oben kommende Röhre, Dm. 0,28 m, in eine breitere untere Röhre von Dm. 0,35 m eingepasst war.

Fasst man die bisherigen Beobachtungen zusammen, ergibt sich folgendes Bild: Zur Anlage des Brunnens hatte man einen durchschnittlich 1,30 m breiten Schacht durch die anstehenden Keuperschichten bis nahezu einen halben Meter unter den heutigen Grundwasserspiegel bei 329,80 m ü. NN abgeteuft. Dies kann erst erfolgt sein, nachdem das dreischiffige Haus 8 aufgelassen worden war, das seinerseits nach entsprechender Keramik in der Pfostengrube B 814 (*Taf. 19.4*) in die ältere römische Kaiserzeit datiert werden darf (*Abb. 23*). In diesen Schacht war dann eine mit einem maximalen Dm. von 0,40 m auffällig schmale Brunnenröhre aus ineinander vermufften, ausgehöhlten Baumstümpfen eingelassen. Der heute nur noch geringe Durchmesser dieses Brunnenschachtes wird durch Setzungs- und Verdrückungserscheinungen nach der Auflassung des Brunnens hervorgerufen worden sein. In der sackförmigen Erweiterung am unteren Ende des Brunnenschachtes wird man ebenfalls nicht unmittelbar eine anthropogene Einarbeitung sehen dürfen. Sie ist vielmehr auf Ausspülungs- und Setzungserscheinungen durch den Grundwasserauftrieb während der Benutzungszeit des Brunnens zurückzuführen.

Interessanterweise scheint der Brunnen nach seiner Auflassung nicht wie andernorts beobachtet als Abfallgrube genutzt worden zu sein. Noch vor dem Verrotten der Brunnenauskleidung war zumindest die untere Brunnenhälfte mit Kulturerde gefüllt worden, so dass es allein im obersten Schachtbereich zu einer trichterförmigen Einsackung kam. Chronologisch gut anzusprechen sind die keramischen Funde von der Grubensohle, die einen spätkaiserzeitlichen terminus ad quem für die Benutzung des Brunnens liefern.

Fundkatalog

Aufnahme finden an dieser Stelle nur Artefakte aus Metall, Glas, Bein, Keramik sowie Tierknochen und Schlacke, hingegen keine bloßen Siedlungsanzeiger, wie Holzkohle oder verziegelter Lehm (»Hüttenlehm«), die bereits bei den einzelnen Befunden im vorhergehenden Abschnitt erwähnt worden sind. Dementsprechend werden im Folgenden auch nur jene Befundnummern angeführt, die entsprechendes Fundmaterial enthalten. Die Farbangaben beziehen sich auf die weiter vorn (S. 86) gegebenen Farbspektren.

Streifunde (Taf. 1–8)

Tafel 1

1. Fragment vom gerundeten Endstück eines Kasserollengriffes. Bronze. Inv. StbMus. o. Nr.
2. Fibelspirale mit Nadelrest. Bronze. L. 2,3 cm. Inv. SLZ/94/761.
3. Fibelspirale. Bronze. Dm. 0,6 cm. Inv. StbMus. s92.
4. Spirale aus rundstabigem Draht. Bronze. Draht-Dm. 0,1 mm. Inv. StbMus. s89.
5. Fragment eines rundstabigen Objektes (Halsring?). Bronze. Dm. 0,2 cm. Inv. StbMus. s89.
6. Fragment eines Instrumentes mit Querrillen (Pinzette?). Bronze. L. noch 3,3 cm. Inv. StbMus. s90.
7. Fragment eines Bleches mit kleinen Lochungen. Bronze. Stärke 0,4 mm. Inv. StbMus. s91.
- 8.–10. 3 Fragmente von Blechen. Bronze. Stärke 0,8 mm. Inv. StbMus. s93–95.
11. Fragment eines Bleches mit Nietkopf. Bronze. Stärke 0,9 mm. Inv. StbMus. s96.
12. Fragment eines Bleches (Gefäßwandung?) mit aufgesetztem Henkelansatz. Bronze. Stärke 0,7 mm. Inv. StbMus. s84.
13. Fibelbügel (?). Eisen. L. 4,7 cm. Inv. SLZ/96/022.
14. Verbogener Fibelbügel mit Spiralrest. Eisen. L. noch 3,0 cm. Inv. SLZ/94/100.
15. Skalpelförmiges Messer. Eisen. L. 11,0 cm. Inv. StbMus. a24.
16. Fibelspirale mit Nadelrest. Eisen. Br. 1,7 cm. Inv. SLZ/94/358.
17. Fragment eines bandförmigen Gürtelhakens. Eisen. L. 7,2 cm. Inv. SLZ/94/103.
18. Walzenperle. Opak rotbraunes Glas. Dm. 0,7 cm. Inv. SLZ/96/044.
19. Melonenperle. Opak schwarzes Glas. Dm. 0,7 cm. Inv. SLZ/94/760.
20. Linsenförmige Perle. Opak schwarzes Glas mit rotbraunem Überzug und gelben Warzenaugen. Dm. 0,6 cm. Inv. SLZ/94/984. (*Fototaf. 9 unten*).
21. Fragment eines dreigliedrigen Armringes (Haevernick 6b). Dunkelblaues Glas mit gelbem und weißem Wellenband. Br. 0,9 cm. Inv. SLZ/94/1052. (*Fototaf. 9 unten*).
22. Fragment eines viergliedrigen Armringes mit doppelter, geperlter Mittelrippe (Haevernick 13). Dunkelblaues Glas. Br. 1,1 cm. Inv. StbMus. 9795.
23. RandS eines Glasfläschchens (Balsarium). Entfärbtes, leicht türkisfarbenes Glas. Rdm. 1,7 cm. Inv. StbMus. s83.
24. RandS eines Gefäßes mit abgerundeter, leicht auswärts gebogener Randlippe. Reduzierend gebrannte Drehscheibenware. Grauer Kern, schwarze Rinde, stumpf. Inv. SLZ/94/256.
25. RandS und WandS eines Gefäßes mit aufgestelltem Rand. Reduzierend gebrannte Drehscheibenware. Hellgrau, schwarze Rinde. Inv. SLZ/95/911.
26. WandS mit feinen, eingeritzten Wellenbändern. Reduzierend gebrannte Drehscheibenware. Dunkelgrauer Kern, hellgraue Rinde, schwarze Oberfläche, stumpf. Inv. SLZ/95/247.
27. WandS mit umlaufender Rille. Reduzierend gebrannte Drehscheibenware. Grauer Kern, hellockerbraune Rinde, dunkelbraune Oberfläche. Inv. SLZ/95/073.
28. Fragment mit gewellter Wandung. Reduzierend gebrannte Drehscheibenware. Hellgrauer Kern, schwarze Rinde, glänzend. Inv. SLZ/94/374.
29. WandS einer gerundeten Terra-Sigillata-Schüssel mit Reliefdekor (Drag. 37). Das Bildfeld wird durch einen Eierstab wohl wie H. RICKEN/C. FISCHER 1963: E 66 begrenzt. Rheinzabern. Inv. SLZ/94/501.
30. RandS eines Terra-Sigillata-Tellers (Alzey 9/11). Mattrosafarben, mit abgesplitterter roter Engobe. Inv. SLZ/94/294.
31. RandS eines Terra-Sigillata-Tellers (Drag. 18/31). Inv. SLZ/95/169.
32. BodenS einer Terra-Sigillata-Schüssel. Bdm. 5,5 cm. Inv. SLZ/98/027.
33. RandS eines Gefäßes mit auswärts gebogenem Rand. Oxidierend gebrannte Drehscheibenware. Grau, feintonig. Rdm. ca. 32 cm. Inv. StbMus. s68.
34. RandS eines Gefäßes mit breitem Kragenrand. Oxidierend gebrannte Drehscheibenware. Hellgrauer Kern, schwarze Rinde, feintonig. Inv. StbMus. s50.
35. BodenS eines Gefäßes mit abgesetztem Standboden. Oxidierend gebrannte Drehscheibenware (Frühlatène?). Grünlichgelb, sekundär verbrannt, fein. Bdm. 8,0 cm. Inv. StbMus. 5528.

Tafel 2

1. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit deutlich abgesetzter Schulter und aufgestelltem Rand. Grau, schwarze Rinde, fein geglättet. Inv. SLZ/96/143.
2. RandS ähnlich Nr. 1. Grau-schwarz, fein gemagert. Inv. StbMus. s61.
3. RandS ähnlich Nr. 1. Schwarz, fein geglättet. Inv. SLZ/95/154.
4. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit einbiegender, gerundeter Schulter und auswärts gestelltem Rand. Grau-schwarz, fein. Inv. StbMus. s62.

5. RandS ähnlich Nr. 4. Grau-schwarz, fein geglättet. Inv. SLZ/94/1007.
6. RandS ähnlich Nr. 4. Grau-schwarz, fein. Inv. StbMus. s59.
7. RandS ähnlich Nr. 1. Dunkelgrau. Inv. StbMus. a2.
8. RandS ähnlich Nr. 4. Graubraun. Inv. StbMus. a3.
9. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit abgeknickter Schulter und T-förmig verdicktem Rand. Graubraun. Inv. StbMus. a4.
10. RandS eines weitmundigen Gefäßes ähnlich Nr. 9, innen leicht gekehlt. Schwarz-grau. Inv. StbMus. s66.
11. RandS ähnlich Nr. 4. Ockerorange, sehr unregelmäßige Oberfläche. Inv. SLZ/95/606.
12. RandS ähnlich Nr. 1. Beige, hellgrauer Kern, fein. Inv. SLZ/96/055.
13. RandS eines Gefäßes mit verdicktem Schrägrand, deutlich facettiert. Grau-schwarz, fein gemagert. Inv. StbMus. s48.
14. RandS ähnlich Nr. 10. Braun, grauer Kern, fein geglättet. Inv. StbMus. s9.
15. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit einbiegender, gerundeter Schulter und abgesetzter, verdickter Randlippe. Graubraun, schwarze Rinde, fein geglättet. Inv. SLZ/95/156.
16. RandS ähnlich Nr. 15, facettiert. Ockergrau. Inv. SLZ/95/470.
17. RandS ähnlich Nr. 1. Grau-schwarz, fein geglättet. Inv. SLZ/94/362.
18. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit deutlich abgesetztem, kurzem Steilrand. Schwarz, fein geglättet. Inv. SLZ/95/238a.
19. RandS ähnlich Nr. 18. Hellgrau bis schwarz, fein. Inv. StbMus. s60.
20. RandS eines Gefäßes mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Schwarz-grau, ockergraue Rinde. Inv. SLZ/94/270.
21. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit abgesetztem Hals und verdickter Randlippe. Ockergrau. Inv. StbMus. s65.
22. RandS ähnlich Nr. 16. Grau-schwarz. Quarzmagerung. Inv. SLZ/95/607.
23. RandS ähnlich Nr. 2. Schwarz-grau, braune Rinde, ockerbraune Oberfläche. Inv. SLZ/94/584.
24. RandS ähnlich Nr. 20. Grau-schwarz, abgeriebene braune Rinde. Inv. SLZ/94/555.
25. RandS ähnlich Nr. 20. Schwarz, außen dunkelbraune Rinde. Inv. SLZ/94/1024.
26. RandS ähnlich Nr. 21. Ockergrau. Rdm. ca. 15 cm. Inv. StbMus. s63.
27. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit deutlich abgesetztem, wulstig nach innen verdicktem Rand. Grau, schwarze Rinde, fein geglättet. Rdm. ca. 26,0 cm. Inv. SLZ/95/469.
28. RandS ähnlich Nr. 15. Hellgrau, Reste ockerbraunen Engobeschlickers. Inv. SLZ/95/063.
29. RandS ähnlich Nr. 15. Grau, schwarze Rinde. Grobe Quarz- und Kalkgrusmagerung. Inv. SLZ/95/471.
30. RandS eines Gefäßes mit kolbenförmig verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Braun, grauer Kern. Inv. StbMus. s08.
31. RandS ähnlich Nr. 30. Schwarz, ockerbraune Rinde, schwarze Oberfläche, geglättet. Inv. SLZ/96/390.
32. RandS eines Gefäßes mit verdicktem, facettiertem Rand. Grau, dunkelgrau bis schwarze Rinde. Inv. SLZ/95/603.
33. RandS ähnlich Nr. 15. Dunkelgrau, ockergraue Rinde, rau durch Quarz- und Glimmermagerung. Rdm. ca. 21,0 cm. Inv. SLZ/95/204.
34. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit abgeknickter Schulter und kantig verdicktem Rand. Grau, abgeriebene ockergraue Rinde, fein. Rdm. ca. 16,0 cm. Inv. SLZ/96/086.
35. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit nach innen abgestrichenem, verdicktem, facettiertem Rand. Ockerbraun, schwarz geschmaucht, fein. Rdm. ca. 18,0 cm. Inv. SLZ/96/087.
36. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit abgesetztem, schräg nach innen abgestrichenem Rand. Grau-schwarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/94/544.
37. BodenS eines Gefäßes mit Stengelfuß. Schwarz, ockerbraune Rinde. Bdm. 5,0 cm. Inv. SLZ/95/082.
38. BodenS ähnlich Nr. 37. Grau-schwarz, fein. Bdm. ca. 5,0 cm. Inv. StbMus. s29.
39. BodenS ähnlich Nr. 37. Grau, schwarze Rinde. Bdm. ca. 6,0 cm. Inv. StbMus. s27.
40. BodenS eines Gefäßes mit Stengelhohlfuß. Grau-schwarz, ockerbraune Rinde. Bdm. ca. 6,0 cm. Inv. SLZ/96/135.
41. BodenS ähnlich Nr. 37. Ockerbraun. Inv. SLZ/95/458.
42. BodenS eines Gefäßes mit zylindrischem Hohlfuß. Ockerbraun. Quarz-, Kalk- und Ziegelgrusmagerung. Inv. SLZ/95/217.
43. WandS mit umlaufenden Rillen, dazwischen schräg nebeneinandergestellte Stempeldrucke. Graubraun, glatt. Inv. SLZ/95/036.
44. WandS ähnlich Nr. 43. Graubraun, schwarze Rinde. Inv. SLZ/94/537.
45. WandS ähnlich Nr. 43. Schwarzbraun, fein. Inv. SLZ/96/092.

Tafel 3

1. SchulterS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit aufgestelltem Randansatz. Schwarz, fein geglättet. Inv. SLZ/95/060.
2. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit kurzem, geschweiftem Hals und Lippenrand. Schwarz, fein geglättet. Inv. StbMus. s64.
3. SchulterS eines gerundeten Gefäßes mit abgesetztem Hals. Graubraun, schwarzer Kern, fein. Inv. StbMus. s21.
4. SchulterS eines Gefäßes mit abgesetztem, schräg aufgestelltem Hals. Ockergrau bis schwarz, fein geglättet. Inv. StbMus. s22.
5. SchulterS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit abgesetztem, eingezogenem Hals. Hellgrau, ockergraue bis hellgraue Oberfläche. Inv. SLZ/95/496.
6. RandS ähnlich Nr. 1. Schwarz, fein geglättet. Inv. SLZ/95/200.

7. SchulterS ähnlich Nr. 3. Hellgrau, ockergraue Rinde. Inv. SLZ/96/136.
8. SchulterS ähnlich Nr. 3. Schwarz, fein, stark geglättet. Inv. SLZ/96/173.
9. WandS eines Gefäßes mit schwach abgesetzter Schulter. Grau-schwarz, geglättet. Inv. SLZ/94/694.
10. RandS eines Gefäßes mit kantig verdickter Randlippe. Grau-schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/95/915.
11. RandS ähnlich Nr. 10. Schwarz. Inv. SLZ/94/1025.
12. RandS eines Gefäßes mit einziehender Oberwand und waagrecht abgestrichenem Rand. Schwarz, fein. Inv. StbMus. sx12.
13. RandS eines Gefäßes mit einziehender Oberwand und spitz abgestrichenem Rand. Grau-schwarz, außen braune Rinde. Rdm. ca. 18,0 cm. Inv. StbMus. sx20.
14. RandS eines engmundigen Gefäßes mit verdicktem, ausgebogenem Rand. Braun, schwarz geflammt. Inv. StbMus. s11.
15. RandS eines Gefäßes mit senkrecht aufgestelltem Hals und Lippenrand. Hellgrau, Grau-schwarze Rinde. Inv. SLZ/94/967.
16. RandS ähnlich Nr. 15. Auf dem Hals, zwischen zwei umlaufenden Rillen ein Dekor aus schräg nebeneinandergestellten Einstichen. Graubraun, fein. Inv. SLZ/94/210.
17. RandS eines doppelkonischen Gefäßes mit senkrecht aufgestellter Randlippe. Schwarz. Inv. StbMus. sx14.
18. SchulterS eines doppelkonischen Gefäßes. Grau-schwarz, schwarze Oberfläche. Inv. StbMus. s25.
19. RandS ähnlich Nr. 14. Schwarz-grau, fein. Rdm. ca. 12,0 cm. Inv. StbMus. s4.
20. WandS. In Schachbrettmuster angeordnete Felder waagerechter und senkrechter Furchen. Dunkelgrau, außen ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/97/001.
21. WandS ähnlich Nr. 15 mit Schulteransatz. Graubraun, schwarze Oberfläche. Inv. SLZ/96/389.
22. WandS mit umlaufenden Rillen und Schrägstrichgruppen. Tiefschwarz, glänzend. Inv. SLZ/94/698.
23. WandS ähnlich Nr. 18 mit umlaufender Rille und Fries aus spitzovalen Einstichen. Schwarz, fein. Inv. StbMus. s19.
24. WandS. Zwischen zwei umlaufenden Rillen gerundete, nebeneinandergestellte Einstiche. Grau. Inv. SLZ/94/885.
25. WandS ähnlich Nr. 24. Hellgrau, schwarz-graue Rinde. Inv. SLZ/94/886.
26. RandS eines Gefäßes mit abgesetzter, auswärts gestellter Randlippe. Auf der Schulter umlaufende Rillen und Schrägstrichgruppen (»Winkelhaken«). Ockergrau bis schwarz, rau. Rdm. ca. 12,0 cm. Inv. StbMus. s76.
27. WandS ähnlich Nr. 22. Dunkelgrau, fein. Inv. StbMus. s17.
28. WandS mit umlaufenden Rillen, dreieckigen Einstichen und senkrechten Furchen. Grau-schwarz. Inv. StbMus. s14.
29. WandS ähnlich Nr. 23. Ockerbraun. Inv. SLZ/94/887a.
30. WandS. Zwischen zwei umlaufenden Rillen rechteckige Einstiche. Dunkelgrau bis grau. Inv. SLZ/94/881.
31. WandS mit schrägen Furchen auf der Wandung. Schwarz, glatt, fein. Inv. StbMus. s18.
32. WandS mit umlaufender Rille, eingestreuten, spitzovalen Einstichen und schräggestellten Furchen. Grau-schwarz, fein. Inv. StbMus. s16.
33. RandS eines Gefäßes mit verdickter Randlippe und Fries aus Nagelkerben auf dem Schulterumbruch. Schwarz, geglättet. Inv. SLZ/94/1501.
34. RandS eines gerundeten Gefäßes mit schwach abgesetzter Randlippe. Dunkelbraun bis schwarz, grobe Quarzmagerung. Inv. SLZ/94/198.
35. RandS eines zweigliedrigen Gefäßes. Auf der verdickten, horizontal abgestrichenen Randlippe eingedrückte Nagelkerben. Grau-schwarz, grob. Inv. StbMus. s01.
36. RandS eines Gefäßes mit nach außen verdickter Randlippe. Hellgrau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/95/700.
37. RandS ähnlich Nr. 36. Grau-schwarz, ockerbraune Oberfläche, fein. Inv. StbMus. sx19.
38. RandS ähnlich Nr. 36. Ockergrau, fein. Inv. StbMus. s70.
39. RandS ähnlich Nr. 36. Schwarz, fein geglättet. Inv. SLZ/94/1026.
40. RandS eines zweigliedrigen Gefäßes mit aufgestellter, schräg nach innen abgestrichener Randlippe. Schwarz, fein. Inv. StbMus. sx17.

Tafel 4

1. RandS mit auswärts gebogener Randlippe. Schwarz, ockerbraune Rinde, fein. Inv. StbMus. s3.
2. RandS mit abgerundetem Rand. Tiefschwarz, fein geglättet. Rdm. ca. 12,0 cm. Inv. SLZ/96/402.
3. RandS mit leicht nach außen verdickter Randlippe. Grau-schwarz, fein. Inv. StbMus. s69.
4. RandS ähnlich Nr. 2 mit Henkelansatz. Grau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/94/851.
5. RandS mit deutlich nach außen verdickter Randlippe. Ockergrau, fein, sekundär gebrannt. Rdm. ca. 16,0 cm. Inv. SLZ/96/007.
6. RandS ähnlich Nr. 5. Ockergrau, fein. Inv. StbMus. s71.
7. RandS mit dachartiger, innen leicht gekehlter Randlippe. Grau-schwarz, grob, Oberfläche, glatt. Inv. StbMus. s2.
8. RandS ähnlich Nr. 5. Schwarz-grau, schwarze Rinde, geglättet. Inv. SLZ/98/005.
9. RandS ähnlich Nr. 3. Ockerbraun bis schwarz. Inv. StbMus. sx18.
10. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit abgesetztem Steilhals und nach außen verdickter, schräg nach innen abgestrichener Randlippe. Grau-schwarz, fein geglättet. Inv. SLZ/94/554.
11. RandS ähnlich Nr. 3. Tiefschwarz, geglättet. Rdm. ca. 12,0 cm. Inv. SLZ/96/401.
12. RandS und WandS ähnlich Nr. 10. Tiefschwarz, grauer Kern, geglättet. Inv. SLZ/96/400.

13. RandS mit aufgestelltem Rand und leichter Innenkehlung. Tiefschwarz, graubraun gefleckte Rinde, geglättet. Inv. SLZ/94/952.
14. RandS eines Gefäßes mit gerundeter Wandung und auswärts gestellter Randlippe. Braun. Rdm. ca. 17,0 cm. Inv. SLZ/95/468.
15. RandS eines Gefäßes mit aufgestelltem, kolbenförmig verdicktem Rand. Ockerbraun. Inv. SLZ/94/776.
16. WandS eines Gefäßes mit abgesetztem Steilhals. Ockerbraun, fein. Inv. StbMus. s20.
17. RandS ähnlich Nr. 14. Grau-schwarz, Oberfläche ockerbraun gefleckt. Quarzmagerung. Inv. SLZ/95/202.
18. RandS ähnlich Nr. 14. Grau-schwarz, hart gebrannt. Quarzmagerung. Inv. SLZ/94/850.
19. RandS ähnlich Nr. 15. Grau-schwarz, schwarze Rinde, geglättet. Rdm. ca. 16,5 cm. Inv. SLZ/95/070.
20. RandS ähnlich Nr. 5. Ockergrau. Inv. StbMus. s67.
21. RandS eines Gefäßes mit aufgestelltem, abgerundetem und facettiertem Rand. Ockerbraun. Inv. SLZ/94/777.
22. SchulterS eines Gefäßes mit aufgestelltem Randansatz. Ockergrau, ockerbraune Rinde. Kalkgrusmagerung. Inv. SLZ/94/s1091.
23. RandS ähnlich Nr. 3. Grau-schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/94/687.
24. RandS ähnlich Nr. 15. Graubraun, ockerbraune Rinde. Inv. StbMus. s7.
25. SchulterS ähnlich Nr. 22. Schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/94/804c.

Tafel 5

1. RandS einer weitmundigen, konischen Schale. Grau-schwarz, graubraune Rinde, feine Quarz- und Glimmermagerung. Rdm. ca. 20,0 cm. Inv. SLZ/94/849.969.
2. RandS ähnlich Nr. 1. Grau-schwarz, fein. Rdm. ca. 22,0 cm. Inv. SLZ/96/151.
3. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit nach innen verdicktem Rand. Auf dem Rand Dekor aus Nagelkerben. Ockerbraun bis grau. Inv. StbMus. s56.
4. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit kantigem, horizontal abgestrichenem Rand. Grau-schwarz, außen ockerbraune Rinde. Inv. StbMus. s13.
5. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit abgeknicktem, aufgestelltem, horizontal abgestrichenem Rand. Grau-schwarz, fein. Inv. SLZ/95/493.
6. RandS ähnlich Nr. 5. Dunkelgrau, ockerbraun gefleckte Rinde, fein. Inv. SLZ/96/059.
7. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit leicht abgesetztem Rand. Grau-schwarz, fein. Inv. StbMus. sx13.
8. RandS einer weitmundigen Schale mit nach außen verdickter Randlippe und tiefen, senkrechten Furchen auf der Wandung. Grau-schwarz, ockerbraun gefleckte Oberfläche. Inv. SLZ/95/602.
9. Konisches Siebgefäß mit flachem Standboden und gerundetem Rand. Grau-schwarz, braune Rinde.

H. 8,0 cm, Bdm. 5,4 cm, Rdm. 16,0 cm. Inv. SLZ/95/922.

10. WandS eines Siebgefäßes. Ockergrau bis dunkelbraun. Inv. SLZ/95/508.
11. RandS eines Sieb(?)gefäßes mit einziehendem Rand. Schwarz, leichte Glättung. Inv. SLZ/95/040.
12. WandS ähnlich Nr. 10. Dunkelgrau, braune Rinde. Inv. SLZ/95/509.
13. WandS ähnlich Nr. 10. Braun, dunkelbraun gefleckte Oberfläche. Inv. SLZ/95/616.
14. BodenS eines Gefäßes mit Standing. Grauschwarz, außen geglättet, grobe Quarz- und Kalkgrusmagerung. Bdm. 5,5 cm. Inv. SLZ/95/215.
15. BodenS ähnlich Nr. 14. Braun bis ockerbraun. Inv. StbMus. s28.
16. BodenS ähnlich Nr. 14. Grau-schwarz, fein. Bdm. ca. 7,5 cm. Inv. StbMus. s26.
17. BodenS ähnlich Nr. 14. Grau-schwarz, ockerbraune Rinde. Bdm. 6,6 cm. Inv. SLZ/94/1502.
18. BodenS ähnlich Nr. 14. Braun. Bdm. ca. 6,0 cm. Inv. SLZ/96/405.
19. BodenS ähnlich Nr. 14. Graubraun, rau. Bdm. ca. 7,0 cm. Inv. StbMus. sx22.
20. Tonwirtel, flachkugelig mit schrägen Facetten auf dem Wandumbruch. Graubraun, schwarz fleckige Oberfläche, fein geglättet. Dm. 2,0 cm, H. 1,7 cm. Inv. SLZ/94/002.
21. Tonwirtel, flachkugelig. Ockerbraun. Dm. 3,2 cm, H. 2,1 cm. Inv. SLZ/95/100.
22. Tonwirtel, doppelkonisch. Hellgrau mit tiefschwarzer Rinde. Dm. 3,2 cm, H. 2,2 cm. Inv. SLZ/95/452.
23. Tonwirtel ähnlich Nr. 21. Ockerbraun, fein. Dm. 3,7 cm, H. 2,1 cm. Inv. StbMus. s82.
24. Tonwirtel ähnlich Nr. 22 mit dreieckigen Eindrücken. Dunkelgrau, schwarze Rinde, fein geglättet. Dm. 3,0 cm, H. 1,9 cm. Inv. SLZ/95/253.
25. Tonwirtel aus einer WandS mit parallelen Furchen auf der Schulter (»Scherbenrondell«). Dunkelbraun. Dm. 4,6 cm, H. 1,2 cm. Inv. StbMus. s15.
26. Tonwirtel ähnlich Nr. 21. Dunkelbraun, schwarz glänzende Oberfläche. Dmax. 5,0 cm, H. 1,6 cm. Inv. SLZ/94/1557.
27. Tonwirtel ähnlich Nr. 21. Ockerbraun, glänzende Oberfläche. Dm. 5,2 cm, H. 2,6 cm. Inv. SLZ/94/842.
28. Tonwirtel ähnlich Nr. 22. Hellgrau, Dm. 4,0 cm, H. 2,5 cm. Inv. SLZ/95/839.

Tafel 6

1. RandS eines eingliedigen Topfes mit einbiegenden, abgerundetem Rand und Reihen von Wulstkerben auf der Wandung. Tiefschwarz. Inv. SLZ/95/475.
2. RandS eines eingliedigen Topfes mit einbiegendem, abgerundetem Rand. Grau-schwarz, fein. Inv. StbMus. sn18.
3. RandS eines eingliedigen Topfes mit einbiegendem, schräg nach innen abgestrichenem Rand. Grau-schwarz. Inv. SLZ/95/870.
4. RandS ähnlich Nr. 2. Graubraun. Inv. StbMus. s78.

5. RandS ähnlich Nr. 2 mit umlaufender, gekniffelter Leiste. Grau-schwarz, ockerbraun gefleckte Rinde. Inv. SLZ/94/1520.
6. RandS ähnlich Nr. 3. Ockerbraun. Inv. StbMus. s55.
7. RandS ähnlich Nr. 5 mit Schulterleiste. Ockerbraun, fein, leicht geglättet. Inv. SLZ/95/013.
8. RandS ähnlich Nr. 3 mit Reihen von Wulstkerben auf der Wandung. Schwarz-grau. Rdm. ca. 18,0 cm. Inv. SLZ/95/477.
9. RandS eines eingliedrigen Topfes mit stark einbiegendem, senkrecht abgestrichenem Rand. Graubraun, fein. Inv. SLZ/95/480.481.
10. RandS ähnlich Nr. 3. Hellgrau, außen ockerbraune, innen dunkelbraune Rinde. Inv. SLZ/94/553.
11. RandS ähnlich Nr. 3. Schwarz, grobe Kalkgrusmagerung. Rdm. ca. 22,5 cm. Inv. SLZ/94/871.970.
12. RandS ähnlich Nr. 3. Schwarz, außen dunkelbraune Rinde. Inv. SLZ/96/381.
13. RandS ähnlich Nr. 3 mit Schlickerbewurf. Grauswarz. Rdm. ca. 29,0 cm. Inv. SLZ/96/105.
14. RandS ähnlich Nr. 3 mit umlaufenden sowie schrägen Furchen auf der Wandung. Grauswarz. Rdm. ca. 16,0 cm. Inv. SLZ/95/479.
15. RandS eines eingliedrigen Topfes mit innen senkrecht abgestrichenem Rand. Schwarz, grobe Quarz- und Goldglimmermagerung. Inv. SLZ/94/2040a.
16. RandS ähnlich Nr. 15. Graubraun, fein. Inv. StbMus. s80.
17. RandS ähnlich Nr. 15. Schwarz, fein. Inv. StbMus. s57.
18. RandS eines weitmündigen, eingliedrigen Gefäßes mit horizontal abgestrichenem Rand. Reste von Schlickerbewurf. Ockergrau mit grober Kalkgrusmagerung. Inv. SLZ/94/778.
19. RandS ähnlich Nr. 18. Dunkelgrau, braune Rinde, fein aber sehr unregelmäßig. Inv. SLZ/96/108.
20. RandS ähnlich Nr. 2. Ockerbraun, außen dunkelbraune Rinde, geglättet. Inv. SLZ/94/1027.
21. RandS ähnlich Nr. 15. Grauswarz, braune Rinde. Inv. SLZ/94/558.
22. RandS ähnlich Nr. 18. Ockergrau, fein, geschmaucht. Inv. SLZ/96/107.
23. RandS ähnlich Nr. 18. Graubraun. Inv. StbMus. s54.
24. RandS ähnlich Nr. 18. Graubraun. Inv. SLZ/95/480.
25. RandS ähnlich Nr. 18. Schwarz, außen hellgraue Rinde. Inv. SLZ/94/1028.
5. RandS ähnlich Nr. 4. Grau. Inv. StbMus. s77.
6. RandS eines eingliedrigen Topfes mit einbiegendem Rand und leicht unterschrittener Randlippe. Dunkelgrau, ockerbraune Rinde, außen mit groben Glättungsspuren. Inv. SLZ/94/1022.
7. RandS ähnlich Nr. 6. Grauswarz, fein. Inv. SLZ/94/559.
8. RandS ähnlich Nr. 6. Grauswarz, außen ockerbraune Rinde, fein. Inv. SLZ/94/955.
9. RandS ähnlich Nr. 6. Graubraun, fein. Inv. StbMus. s58.
10. RandS ähnlich Nr. 6. Grauswarz mit Schlickerbewurf. Inv. SLZ/96/085.
11. RandS eines eingliedrigen Topfes mit kantig nach innen vorspringendem Rand. Grauswarz, außen graubraun gefleckte Rinde. Inv. SLZ/94/1001.
12. RandS eines eingliedrigen Topfes mit kantig verdicktem Rand. Schwarz, fein. Inv. SLZ/96/129.
13. RandS ähnlich Nr. 6 mit noch einer Reihe Wulstkerben auf der Wandung. Grauswarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/94/686.
14. RandS eines weitmündigen Gefäßes mit verdicktem, schräg nach innen abgestrichenem Rand. Grauswarz, geglättet. Inv. SLZ/94/003.
15. RandS ähnlich Nr. 14. Grauswarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/94/556.
16. RandS ähnlich Nr. 12 mit Reihen von Nagel- und Wulstkerben auf der Wandung. Schwarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/96/064.
17. RandS ähnlich Nr. 12, horizontal abgestrichen. Grau, ockerbraune Rinde, grobe Quarzmagerung. Inv. SLZ/96/387.
18. RandS ähnlich Nr. 14. Grauswarz. Inv. SLZ/96/032.
19. RandS ähnlich Nr. 14. Schwarz, fein. Inv. StbMus. s72.
20. RandS ähnlich Nr. 17. Ockerbraun, grauswarzer Kern. Inv. StbMus. s79.
21. RandS ähnlich Nr. 12. Ockerbraun, grauswarzer Kern. Inv. SLZ/95/811.
22. RandS ähnlich Nr. 14. Grau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/94/1003.
23. RandS mit schräg nach innen abgestrichenem Rand. Orangebraun. Inv. SLZ/94/857.
24. RandS ähnlich Nr. 14. Dunkelgrau, außen Reste hellgrauer Rinde. Inv. SLZ/94/1030.
25. BodenS mit Standboden. Grauswarz. Inv. StbMus. s30.
26. BodenS mit leicht abgesetztem Standboden. Schwarz, ockerbraune Oberfläche. Inv. StbMus. s31.
27. RandS ähnlich Nr. 14. Grau, außen ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/94/833.
28. BodenS mit durchgebogenem Standboden. Grauswarz, braune Rinde. Inv. SLZ/95/510.
29. BodenS mit deutlich abgesetztem Standboden. Ockerbraun. Inv. StbMus. s15.
30. BodenS ähnlich Nr. 29. Grauswarz. Inv. StbMus. s16.

Tafel 7

1. RandS eines eingliedrigen Topfes mit einbiegendem, innen leicht verdicktem Rand, der durch Wulstkerben verziert ist. Schwarz, außen ockerbraune Rinde. Rdm. ca. 21,5 cm. Inv. SLZ/94/1021.
2. RandS ähnlich Nr. 1. Grauswarz. Inv. SLZ/94/a064.
3. RandS ähnlich Nr. 1. Schwarz, ockerbraune Rinde mit groben Glättungslinien. Inv. SLZ/94/560.
4. RandS ähnlich Nr. 1, jedoch ohne Wulstkerben. Hellgrau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/94/557.

Tafel 8

1. WandS mit locker gestellten, senkrechten Reihen aus Nagelkerben. Ockerbraun, tiefschwarzer Kern. Inv. SLZ/94/891.
2. WandS mit umlaufenden Reihen von Nagelkerben. Grau-schwarz. Inv. SLZ/94/979.
3. WandS mit diagonalen Reihen (?) runder Tupfen. Grau-schwarz, außen ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/94/892.
4. WandS mit unregelmäßig eingestreuten Nagelkerben. Dunkelbraun, braune Rinde, feine Quarz- und Glimmermagerung. Inv. SLZ/94/1066.
5. WandS ähnlich Nr. 1. Ockerbraun, tiefschwarzer Kern. Inv. SLZ/94/376.
6. WandS ähnlich Nr. 2. Grau-schwarz. Inv. SLZ/94/007.
7. WandS ähnlich Nr. 4. Dunkelgrau, hellgraue Rinde. Inv. SLZ/94/1067.
8. WandS mit unregelmäßig eingestreuten spitzovalen Einstichen. Schwarz. Inv. SLZ/94/837.
9. WandS mit Warzenfeld. Hellgrau, schwarze Rinde. Inv. SLZ/94/896.
10. WandS ähnlich Nr. 9. Grau, innen schwarze, außen ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/96/033.
11. WandS mit senkrechtem Kammstrich. Hellgrauer Graphitton. Inv. SLZ/94/1516.
12. WandS mit unregelmäßigen Furchen. Grau-schwarz, ockerbraune Rinde, feine Quarz- und Kalkgrusmagerung. Inv. SLZ/94/565.
13. WandS mit unregelmäßig eingestreuten Nagelkerben. Grau-schwarz, außen braune Rinde. Inv. SLZ/94/564.
14. WandS mit unregelmäßig eingestreuten Wulstkerben. Schwarz, fein. Inv. SLZ/96/382.
15. WandS mit senkrechten und diagonalen Furchen (Tannenzweigmuster). Grau-schwarz, außen ockerbraune Rinde und braune Oberfläche. Inv. SLZ/94/1505.
16. WandS mit senkrechten Furchen. Schwarz, außen ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/95/077.
17. WandS mit vertikalen und horizontalen Furchen. Tiefschwarz, fein geglättet. Inv. SLZ/96/015.
18. WandS mit vertikalen und horizontalen Furchen (»Gittermuster«). Schwarz, ockerbraune Rinde, rau. Inv. SLZ/95/093.
19. WandS mit Kammstrichdekor. Grau-schwarz, fein. Inv. SLZ/95/075,079.
20. WandS mit gerstenkornartigen Einstichen. Grau-schwarz, innen ockergraue Rinde. Inv. SLZ/95/076.
21. WandS mit runden Tupfen. Tiefschwarz, mattweiße Rinde. Inv. SLZ/95/054.
22. BodenS und WandS mit Fingertupfen. Grau, außen ockergraue Rinde. Bdm. ca. 16,0 cm. Inv. SLZ/95/515,516.
23. WandS mit senkrechtem Besenstrich. Dunkelgrau, außen weißgraue Rinde, innen geglättet. Inv. SLZ/94/1083.
24. WandS mit whirlförmigem Besenstrich. Dunkelbraun, feine Quarzmagerung. Inv. SLZ/95/226.

Fundkomplexe (Taf. 9–20, 23)

Befund 2 (Haus 13)

1. RandS eines Gefäßes mit gerundeter Schulter und nach außen abgeknickter Randlippe. Schwarz, geglättet. Inv. SLZ/94/2041. *Taf. 9.2.*
2. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Ockerbraun. Inv. SLZ/94/2039.
3. Div. WandS. Inv. SLZ/94/2042–44,s2045,2046–47.
4. Etwa ein Viertel eines runden, flachen Mühlsteins (Läufer). Basaltlava. Inv. SLZ/94/2037. Dm. noch 34,0 cm, H. noch 6,0 cm. *Taf. 23.1.*
6. Spinnwirtel. Ockerbrauner Sandstein. Dm. 3,6 cm. Inv. SLZ/94/2038. *Taf. 9.1.*
7. Menschlicher Knochen. Inv. SLZ/94/T3.

Befund 5

1. WandS mit unregelmäßig eingestreuten Nagelkerben. Grau-schwarz, graubraun gefleckte Rinde. Inv. SLZ/94/2501. *Taf. 9.3.*
2. WandS mit Besenstrichverzierung. Schwarz-grau, braune Rinde, Quarzmagerung. Inv. SLZ/94/2502.
3. Zwei WandS. Inv. SLZ/94/2500.

Befund 6

1. Eiserner Schildbuckel. Waagerechter Rand, schwach konvex erweiterter Kragen, konisches, an der Spitze deutlich abgerundetes Dach. Auf dem Rand ist neben einem einzelnen Niet noch ein Nietpaar zu erkennen. Dmax. 15,2 cm, H. 8,3 cm. Inv. SLZ/94/2510. *Taf. 9.6; Fototaf. 8 unten.*
2. Eiserner Schildbuckel. Waagerechter Rand, deutlich abgesetzter zylindrischer Kragen, konisches Dach. Stangenfortsatz abgebrochen. Dmax. 13,5 cm, H. noch 7,2 cm. Inv. SLZ/94/2511. *Taf. 9.7; Fototaf. 8 oben.*
3. RandS/WandS eines tonnenförmigen Topfes mit einbiegendem, nach innen abgestrichenem Rand. Ockerbraun, braune Rinde, Quarz- und Goldglimmermagerung. Inv. SLZ/94/2506. *Taf. 9.5.*
4. Div. WandS. Inv. SLZ/94/s2048,s2507,s2508.
5. BodenS mit flacher Standfläche. Graubraun, dunkelbraune Rinde, geschlickert. Inv. SLZ/94/1074. *Taf. 9.4.*
6. Fragment eines runden Mühlsteins. Basaltlava. Dm. noch 34,0 cm, H. noch 6,4 cm. Inv. SLZ/94/2505. *Taf. 23.2.*
7. Läuferstein einer Mühle. Sandstein. Dm. 36,0 cm, H. 8,0 cm. Inv. SLZ/94/662. *Taf. 23.3.*

Befund 8

1. Drei WandS und ein zugehöriger BodenS mit flacher Standfläche. Grau-schwarz. Inv. SLZ/94/2050.

Befund 13

1. RandS eines Topfes mit leicht einbiegendem Rand. Dunkelgrau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/94/2051. *Taf. 10.1.*
2. WandS. Inv. SLZ/94/2052.

Befund 14

1. WandS mit unregelmäßig verstreuten Nagelkerben. Dunkelgrau, außen ockergraue Rinde. Inv. SLZ/94/2054. *Taf. 10.2.*
2. WandS. Inv. SLZ/94/2053.
3. BodenS mit leicht abgesetzter Standplatte. Dunkelgrau, außen braune, innen schwarz geglättete Rinde. Bdm. 13,5 cm. Inv. SLZ/94/2055. *Taf. 10.3.*

Befund 15

1. Fünf WandS. Inv. SLZ/94/s2512.

Befund 16

1. WandS mit senkrechten Furchen. Dunkelgrau, rau. Inv. SLZ/94/s2515. *Taf. 10.4.*

Befund 17

1. Vier WandS. Inv. SLZ/94/2517,2518,s2520.

Befund 22

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Ockerbraun. Inv. SLZ/94/2523.
2. Div. WandS. Inv. SLZ/94/s2524.

Befund 23

1. WandS. Inv. SLZ/94/2056.

Befund 24 (Haus 13)

1. SchulterS mit Ansatz des aufgestellten Randes. Hellgrau, dunkelgraue Rinde. Inv. SLZ/94/2057. *Taf. 10.7.*
2. Div. WandS. Inv. SLZ/94/s2058.
3. Fließschlacke. Inv. SLZ/94/2059.
4. Tierknochen. Inv. SLZ/94/T228.

Befund 36 (Grubenhaus 9)

1. Schulter eines Glasgefäßes. Olivgrün, iriskrank. Inv. SLZ/94/3514.
2. WandS eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßes (Latène). Inv. SLZ/94/s3513.
3. WandS und BodenS eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäße (Latène). Inv. SLZ/94/3507,3510,3511.
4. WandS eines oxidierend gebrannten Drehscheibengefäßes. Ocker, grau geschmaucht. Inv. SLZ/94/s3513b.
5. SchulterS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit deutlich abgesetztem, aufgestelltem Hals. Ockergrau, geglättet. Inv. SLZ/94/3520. *Taf. 10.8.*
6. RandS eines Topfes mit einbiegendem, kantig verdicktem Rand. Grau-schwarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/94/1103. *Taf. 10.9.*
7. RandS eines Topfes mit einbiegendem, schräg nach innen abgestrichenem Rand. Grau, ziegelrote Rinde. Inv. SLZ/94/1104. *Taf. 10.10.*
8. RandS ähnlich Nr. 7. Grau-schwarz. Inv. SLZ/94/3506.
9. RandS eines Gefäßes mit leicht verdickter Randlippe. Grau-schwarz, fein. Inv. SLZ/94/3505. *Taf. 10.11.*

10. RandS eines weitmundigen Gefäßes. Dunkelbraun bis schwarz, außen braune Rinde. Inv. SLZ/94/3502. *Taf. 10.12.*
11. RandS ähnlich Nr. 10 mit Nagelkerben auf der Wandung. Schwarzbraun. Inv. SLZ/94/3503. *Taf. 10.13.*
12. RandS ähnlich Nr. 10. Grau-schwarz. Inv. SLZ/94/3504. *Taf. 10.14.*
13. WandS mit plastischem Warzendekor. Ockerbraun. Inv. SLZ/94/3519. *Taf. 10.15.*
14. WandS mit Wulstkerben. Tiefschwarz, außen ockergrau gefleckt. Inv. SLZ/94/3509. *Taf. 10.16.*
15. WandS mit eingepunzten Punkten und Halbkreisen. Ockergrau. Inv. SLZ/94/3521.
16. Div. WandS. Inv. SLZ/94/s3512,s3513a,3518,s3522.
17. BodenS mit leicht abgesetzter Standfläche. Tiefschwarz. Inv. SLZ/94/3508.
18. Fließschlacke. Inv. SLZ/94/3501.

Befund 37

1. BodenS eines Terra-Sigillata-Gefäßes mit breitem Standring (Drag. 37?). Rheinzabern. Inv. SLZ/94/2030.

Befund 42

1. Zwei WandS. Inv. SLZ/94/2002.
2. BodenS mit abgesetzter Standfläche. Braun. Inv. SLZ/94/2003.

Befund 44

1. WandS. Inv. SLZ/94/2004.

Befund 45

1. Fünf WandS. Inv. SLZ/94/s2006.

Befund 46

1. WandS. Inv. SLZ/94/2007.

Befund 47

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Tiefschwarz, starke Glimmermagerung. Inv. SLZ/94/2527. *Taf. 10.5.*
2. RandS ähnlich Nr. 1. Ockerbraun. Inv. SLZ/94/2528. *Taf. 10.6.*
3. WandS. Inv. SLZ/94/s2529.

Befund 48

1. WandS mit Schrägstrichgruppen. Grau-schwarz. Inv. SLZ/94/2531.
2. WandS. Inv. SLZ/94/2532.

Befund 50

1. WandS. Inv. SLZ/94/2535.

Befund 63

1. WandS eines oxidierend gebrannten Drehscheibengefäßes. Mattorange. Inv. SLZ/94/s2017.
2. RandS eines Gefäßes mit aufgestelltem Rand. Grau-schwarz, außen geglättet. Inv. SLZ/94/2010. *Taf. 10.17.*

3. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Grau-braun. Inv. SLZ/94/2014. *Taf. 10.18.*
4. RandS ähnlich Nr. 3. Schwarz. Inv. SLZ/94/2011.
5. RandS ähnlich Nr. 3. Schwarz, Kalkgrus- und Goldglimmermagerung. Inv. SLZ/94/2015.
6. RandS ähnlich Nr. 3. Hellgrau. Inv. SLZ/94/s2017.
7. WandS mit senkrechtem Besenstrich. Grauer Graphitton. Inv. SLZ/94/2013. *Taf. 10.19.*
8. WandS mit senkrechtem Kammstrich. Ockerbraun, schwarzer Kern. Inv. SLZ/94/2016.
9. 17 WandS. Inv. SLZ/94/s2017.
10. BodenS mit flacher Standfläche. Grauer Graphitton. Inv. SLZ/94/2012.
11. Schlacke. SLZ/94/2018.

Befund 67

1. Eingliedriger Topf mit einbiegendem Rand und flacher Standfläche. Grau-schwarz, Oberfläche braun gefleckt, grobe Quarzmagerung. H. 8,0 cm, Bdm. 10,6 cm, Dmax. 15,0 cm, Rdm. 12,5 cm. Inv. SLZ/94/2019. *Taf. 10.20.*

Befund 69

1. BodenS mit flacher Standfläche. Mattweiß, grauer Kern. Inv. SLZ/94/2020.

Befund 71

1. 3 WandS. Inv. SLZ/94/2021,2023.

Befund 75

1. WandS. Inv. SLZ/94/2025.

Befund 83

1. RandS eines Gefäßes mit einbiegendem Rand. Dunkelgrau, ockerbraune Rinde, Quarz- und Glimmermagerung. SLZ/94/2062. *Taf. 11.1.*

Befund 85

1. WandS. Inv. SLZ/94/2028.

Befund 87

1. RandS eines eingliedrigen Topfes mit schwach einziehender Oberwand. Grau-schwarz, Oberfläche graubraun gefleckt. Inv. SLZ/94/2537. *Taf. 10.21.*
2. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Ockerbraun. Inv. SLZ/94/2538.
3. RandS ähnlich Nr. 2. Grau-schwarz. Inv. SLZ/94/2539.
4. 2 WandS. Inv. SLZ/94/2540.s2541.

Befund 88

1. WandS. Inv. SLZ/94/2543.

Befund 90

1. 2 WandS. Inv. SLZ/94/s2063.

Befund 92 (Haus 13)

1. WandS eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßes (Latène). Hellgrau, dunkelgraue Rinde. Inv. SLZ/94/2552.

2. RandS eines Gefäßes mit nach außen verdickter Randlippe. Dunkelgrau, schwarz geglättete. Inv. SLZ/94/2550. *Taf. 11.2*
3. RandS eines Topfes mit einbiegendem, gerundetem Rand. Dunkelgrau, außen ockergrau gefleckt. Inv. SLZ/94/2549. *Taf. 11.3.*
4. RandS eines Topfes mit einbiegendem, verdicktem Rand. Dunkelgrau, hellgraue Rinde. Inv. SLZ/94/2551. *Taf. 11.4.*
5. WandS. Inv. SLZ/94/2553.
6. Tierknochen. Inv. SLZ/94/T222.

Befund 93 (Haus 13)

1. RandS eines Gefäßes mit aufgestelltem, nach innen abgestrichenem Rand. Grau-schwarz. Inv. SLZ/94/2557. *Taf. 11.5.*
2. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit nach innen abgestrichenem Rand. Grau, braune Rinde. Inv. SLZ/94/2555. *Taf. 11.6.*
3. WandS mit Nagelkerben. Grau-schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/94/2558. *Taf. 11.7.*
4. 2 WandS mit Schlickerbewurf. Schwarz-grau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/94/s2556.
5. 7 WandS. Inv. SLZ/94/s2559.
6. Fließschlacke. Inv. SLZ/94/2560.
7. Tierknochen. Inv. SLZ/94/T230.

Befund 94

1. 4 WandS. Inv. SLZ/94/2561,2561a,2562,2564.

Befund 105

1. WandS. Ockergrau, grobe Kalkgrusmagerung. Inv. SLZ/94/2569.

Befund 111

1. 3 WandS. Inv. SLZ/95/s710.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/95/s710.

Befund 112 (Grubenhaus 8)

1. RandS eines Gefäßes mit kolbenförmig verdicktem Rand. Ockerbraun, schwarzer Kern. Inv. SLZ/95/712. *Taf. 11.8.*
2. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit nach innen abgestrichenem Rand. Ockerbraun, hellgrauer Kern. Inv. SLZ/95/711. *Taf. 11.9.*
3. WandS mit Besenstrich. Braun, dunkelgrauer Kern. Inv. SLZ/95/713. *Taf. 11.10.*
4. Div. WandS. Inv. SLZ/95/714.
5. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T220.

Befund 114 (Haus 13)

1. RandS einer weitmundigen Schale mit nach innen vorspringendem Rand. Grau, braune Rinde, geglättet. Inv. SLZ/95/715. *Taf. 12.1.*
2. WandS mit Wulstkerben. Schwarzbraun, graue Rinde. Inv. SLZ/95/716.
3. 6 WandS. Inv. SLZ/95/s717.
4. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T215.

Befund 115

1. Weitmündige Schale mit flachem Standboden und spitz abgestrichenem Rand. Auf der Wandung unregelmäßige schmalrechteckige Einstiche. Grauschwarz, ockerbraun gefleckte Rinde. H. 9,0 cm, Bdm. 9,0 cm, Rdm. 26,5 cm. Inv. SLZ/94/3001. *Taf. 11.11.*

Befund 125

1. WandS. Inv. SLZ/94/6500.

Befund 129

1. RandS eines weitmündigen Gefäßes mit innen verdicktem Rand. Grauschwarz. Inv. SLZ/94/3524.
2. WandS mit Kalkgrusmagerung. Inv. SLZ/94/s3527.
3. 11 WandS. Inv. SLZ/94/3525.s3527.
4. WandS/BodenS eines Topfes mit Schlickerbewurf. Grauschwarz, braune Rinde. Bdm. 17,0 cm. Inv. SLZ/94/3523. *Taf. 11.12.*
5. BodenS mit flachem Standfuß. Schwarz. Inv. SLZ/94/3526.

Befund 134

1. WandS. Inv. SLZ/94/3528.

Befund 138

1. WandS. Inv. SLZ/94/2536.

Befund 141

1. WandS. Inv. SLZ/94/s3530.

Befund 156

1. 2 WandS. Inv. SLZ/95/721.

Befund 170

1. 3 WandS. Inv. SLZ/95/923.

Befund 171

1. 3 WandS. Inv. SLZ/95/924.

Befund 174a (Haus 13)

1. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T212.

Befund 176

1. WandS. Inv. SLZ/95/832.

Befund 177

1. WandS. Inv. SLZ/95/s834.
2. Tierknochen (Splitter). Inv. SLZ/95/s834.

Befund 179

1. RandS eines Gefäßes mit nach außen verdicktem Rand. Dunkelgrau, geglättet. Inv. SLZ/95/836.

Befund 195

1. WandS. Inv. SLZ/95/980.

Befund 197

1. WandS. Inv. SLZ/95/981.

Befund 198

1. RandS eines Gefäßes mit gerundeter Wandung und aufgestelltem Rand. Grauschwarz, Glättspuren. Inv. SLZ/95/982. *Taf. 12.2.*
2. 3 WandS. Inv. SLZ/95/s983.

Befund 202

1. RandS eines Gefäßes mit nach außen verdickter Randlippe. Grauschwarz, hellgrau gefleckt. Inv. SLZ/95/1018.
2. 3 WandS. Inv. SLZ/95/1019–21.

Befund 204

1. WandS. Inv. SLZ/95/1022.

Befund 211

1. 2 WandS. Inv. SLZ/95/1023.

Befund 215 (Grubenhaus 3)

1. Bronzenadel. L. 6,5 cm. Inv. SLZ/95/300. *Taf. 12.6.*
2. RandS eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßes mit kräftig profilierter Mündung. Hellgrau, dunkelgraue Rinde, sandig. Rdm. ca. 28,5 cm. Inv. SLZ/95/362. *Taf. 12.8.*
3. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit aufgestelltem Rand. Schwarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/95/307. *Taf. 12.4.*
4. RandS eines Gefäßes mit aufgestelltem Rand. Schwarz. Inv. SLZ/95/337. *Taf. 12.5.*
5. RandS eines Gefäßes mit gewölbter Schulter, abgesetztem, leicht nach innen geneigtem Blähals und nach innen verdickter Randlippe. Schwarze, außen dunkelgraue Rinde. Inv. SLZ/95/316. *Taf. 12.3.*
6. RandS eines Gefäßes mit verdickter Randlippe. Schwarz. Inv. SLZ/95/336.
7. RandS ähnlich Nr. 6. Grauschwarz. Inv. SLZ/95/341.
8. RandS ähnlich Nr. 6. Schwarz. Inv. SLZ/95/342.
9. RandS eines Gefäßes mit gewölbter Schulter, abgesetztem Hals und schwach angedeuteter Randlippe. Schwarz, außen weißgrau gefleckt. Rdm. ca. 18,5 cm. Inv. SLZ/95/302. *Taf. 12.7.*
10. RandS und WandS eines Topfes mit einbiegendem, schräg nach innen abgestrichenem Rand. Schwarz, braune Rinde mit Schlickerbewurf. Rdm. 24,0 cm. Inv. SLZ/95/301. *Taf. 12.9.*
11. RandS ähnlich Nr. 10. Schwarz, außen braune Rinde mit Resten von Schlickerbewurf. Rdm. 25,0 cm. Inv. SLZ/95/340. *Taf. 12.10.*
12. RandS ähnlich Nr. 10 mit Wulstkerben auf dem Rand. Schwarz, außen dunkelbraune Rinde mit Schlickerbewurf. Inv. SLZ/95/303. *Taf. 13.1.*
13. RandS ähnlich Nr. 10. Tiefschwarz, fein. Inv. SLZ/95/331. *Taf. 13.2.*
14. RandS ähnlich Nr. 13. Grauschwarz, fein. Inv. SLZ/95/317. *Taf. 13.3.*
15. RandS ähnlich Nr. 13. Schwarz. Inv. SLZ/95/326. *Taf. 13.4.*
16. RandS ähnlich Nr. 13. Schwarz-grau, außen dunkelbraune Rinde. Inv. SLZ/95/306. *Taf. 13.5.*

17. RandS ähnlich Nr. 10 mit Wulstkerben auf dem Rand. Schwarz, dunkelbraune Rinde mit Resten von Schlickerbewurf. Inv. SLZ/95/305. *Taf. 13.6.*
18. RandS ähnlich Nr. 10. Schwarz, außen Reste von Schlickerbewurf. Inv. SLZ/95/312. *Taf. 13.7.*
19. RandS ähnlich Nr. 10. Schwarz, außen dunkelbraun. Inv. SLZ/95/304. *Taf. 13.8.*
20. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit einbiegendem, abgerundetem Rand. Tiefschwarz, glänzend geglättet. Inv. SLZ/95/315. *Taf. 13.9.*
21. RandS ähnlich Nr. 20. Grau-schwarz. Inv. SLZ/95/313. *Taf. 13.10.*
22. RandS ähnlich Nr. 20. Schwarz, geglättet. Inv. SLZ/95/319. *Taf. 13.11.*
23. RandS ähnlich Nr. 20. Ockerbraun, geglättet. Inv. SLZ/95/338. *Taf. 13.12.*
24. RandS ähnlich Nr. 20. Schwarz. Inv. SLZ/95/334.
25. RandS ähnlich Nr. 20. Tiefschwarz. Inv. SLZ/95/323.
26. RandS ähnlich Nr. 20. Schwarz, rauhe Oberfläche. Inv. SLZ/95/314.
27. RandS ähnlich Nr. 20. Ockerbraun, Kalkgrusmagerung. Inv. SLZ/95/349.
28. RandS ähnlich Nr. 20. Schwarz. Inv. SLZ/95/318.
29. RandS ähnlich Nr. 20. Schwarz. Inv. SLZ/95/339.
30. RandS ähnlich Nr. 20. Grau-schwarz. Inv. SLZ/95/352.
31. WandS mit Schlickerbewurf. Schwarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/95/353.
32. WandS mit Warzendekor. Schwarz. Inv. SLZ/95/343.
33. WandS mit senkrechten Furchen. Ockergrau, graue Rinde. Inv. SLZ/95/322. *Taf. 13.13.*
34. WandS ähnlich Nr. 33. Tiefschwarz, dunkelbraune Rinde. Inv. SLZ/95/328.
35. WandS ähnlich Nr. 33. Schwarz, graue Rinde. Inv. SLZ/95/329.
36. WandS ähnlich Nr. 33. Braun. Inv. SLZ/95/332.
37. WandS mit Kammstrichdekor im unteren Drittel. Ockerbraun, braun gefleckt. Inv. SLZ/95/327. *Taf. 13.14.*
38. WandS ähnlich Nr. 37. Dunkelgrau, braune Rinde. Inv. SLZ/95/309.
39. WandS mit Reihen von Wulstkerben. Schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/95/325. *Taf. 13.15.*
40. WandS mit unregelmäßigen Wulstkerben. Schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/95/310. *Taf. 13.16.*
41. WandS ähnlich Nr. 39. Tiefschwarz. Inv. SLZ/95/308. *Taf. 13.17.*
42. WandS ähnlich Nr. 39. Schwarz. Inv. SLZ/95/344.
43. WandS mit Goldglimmermagerung. Grau-schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/95/345.
44. Drei WandS mit grober Kalkgrusmagerung. Braun. Inv. SLZ/95/346,347,348.
45. Div. WandS. Inv. SLZ/95/351,354,358–359.
46. Unterteil mit schlankem Stengelfuß. Hellgrau, schwarze Rinde. Bdm. 3,8 cm. Inv. SLZ/95/311. *Taf. 13.18.*
47. BodenS mit flacher Standfläche. Auf der Wandung Ansatz senkrechter Furchen. Schwarz, braune Rinde, rau. Inv. SLZ/95/330. *Taf. 13.19.*

48. BodenS mit abgesetztem Standboden. Schwarz, ockergraue Rinde. Bdm. 6,5 cm. Inv. SLZ/95/320. *Taf. 13.20.*
49. BodenS ähnlich Nr. 48. Schwarz. Inv. SLZ/95/333.
50. BodenS ähnlich Nr. 48. Schwarz. Inv. SLZ/95/335.
51. BodenS ähnlich Nr. 48. Schwarz bis dunkelgrau. Inv. SLZ/95/324.

Befund 215a (in Grubenhaus 3, B 215)

1. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T204.

Befund 216 (Haus 11)

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Grau, schwarze Rinde. Inv. SLZ/95/090.
2. WandS. Inv. SLZ/95/091.

Befund 220 (nahe Haus 12)

1. Langovale Schnalle. Eisen. Lmax. 7,6 cm. Inv. SLZ/95/182. *Taf. 14.1.*
2. WandS mit Besenstrich. Braun, Grau-schwarze Rinde. Inv. SLZ/95/182a.
3. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T209.

Befund 228

1. WandS. Inv. SLZ/95/097.

Befund 229

1. WandS. Inv. SLZ/95/096.

Befund 230 (Speicher 14)

1. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T29.

Befund 235 (Haus 11)

1. RandS eines Gefäßes mit deutlich abgesetzter, verdickter Randlippe. Grau-schwarz, fein. Inv. SLZ/95/092. *Taf. 14.2.*
2. 2 WandS mit Kalkgrusmagerung. Schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/95/101,102.
3. 3 WandS. Inv. SLZ/95/s103.
4. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T205.

Befund 243 (Grubenhaus 5)

1. WandS mit Schlierendekor. Grau-schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/95/355.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T210.

Befund 245

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Braun. Inv. SLZ/95/360.

Befund 248

1. WandS. Inv. SLZ/95/361.

Befund 251

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Tiefschwarz. Inv. SLZ/95/363.
2. WandS mit senkrechten Furchen. Grau, braune Rinde. Inv. SLZ/95/1024. *Taf. 14.3.*

Befund 252

1. WandS. Inv. SLZ/95/2000.

Befund 253

1. 2 WandS. Inv. SLZ/95/364,365.

Befund 255

1. WandS. Inv. SLZ/95/366.

Befund 258

1. 2 WandS. Inv. SLZ/95/367,368.

Befund 259

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Schwarz. Inv. SLZ/95/369.

Befund 260 (Grubenhaus 4)

1. WandS eines oxidierend gebrannten Drehscheibengefäßes. Orangerosa, fein. Inv. SLZ/95/396.
2. WandS ähnlich Nr. 1. Schwarzer Kern, außen beige, innen weiße Rinde. Inv. SLZ/95/391.
3. RandS eines Gefäßes mit aufgestelltem Rand und waagerechten Furchen auf der Schulter. Schwarz. Inv. SLZ/95/385. *Taf. 14.6.*
4. RandS eines Gefäßes mit auswärts gestelltem Rand. Ockerbraun. Inv. SLZ/95/384. *Taf. 14.9.*
5. RandS eines Gefäßes mit nach außen verdicktem Rand. Schwarz. Inv. SLZ/95/388.
6. RandS ähnlich Nr. 5. Grau, schwarze Rinde. Inv. SLZ/95/381.
7. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Grauschwarz. Inv. SLZ/95/390. *Taf. 14.5.*
8. RandS ähnlich Nr. 7. Grau-schwarz. Inv. SLZ/95/379. *Taf. 14.10.*
9. RandS ähnlich Nr. 7. Schwarz, geglättet. Inv. SLZ/95/380. *Taf. 14.11.*
10. RandS ähnlich Nr. 7. Schwarz. Inv. SLZ/95/382. *Taf. 14.12.*
11. RandS ähnlich Nr. 7. Ockerbraun. Inv. SLZ/95/387. *Taf. 14.13.*
12. RandS ähnlich Nr. 7. Schwarz, fein. Inv. SLZ/95/375. *Taf. 14.14.*
13. RandS ähnlich Nr. 7. Grau-schwarz. Inv. SLZ/95/383.
14. SchulterS mit punktförmigen Einstichen auf der Schulter. Schwarz, fein. Inv. SLZ/95/376. *Taf. 14.7.*
15. WandS mit senkrechtem Besenstrich. Grau, schwarze Rinde. Inv. SLZ/95/386. *Taf. 14.8.*
16. WandS mit Kalkgrusmagerung. Ockerbraun. Inv. SLZ/95/s393a.
17. Div. WandS. Inv. SLZ/95/377,s393,394,s395.
18. BodenS mit deutlich abgesetzter Standfläche. Schwarz, außen braune Rinde. Bdm. 7,5 cm. Inv. SLZ/95/378. *Taf. 14.15.*
19. BodenS mit schwach abgesetzter Standfläche. Ockerbraun, schwarze Rinde, Quarzmagerung, rau. Bdm. 10,5 cm. Inv. SLZ/95/373. *Taf. 14.16.*
20. BodenS mit flacher Standfläche. Schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/95/374.

21. BodenS mit hohem Standing. Grau-schwarz. Inv. SLZ/95/389.

22. 4 Tierknochen (Eberzähne). Inv. SLZ/95/372.

Befund 261 (in Grubenhaus 4, B 260)

1. WandS mit runden Tupfen. Braun. Inv. SLZ/95/371.
2. WandS. Inv. SLZ/95/370.

Befund 262 (in Grubenhaus 4, B 260)

1. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T207.

Befund 266

1. WandS mit Kalkgrusmagerung. Inv. SLZ/95/s398.
2. Div. WandS. Inv. SLZ/95/s398.

Befund 267

1. RandS eines Gefäßes mit aufgestelltem, ausschwingendem Hals. Schwarz, außen grau gefleckt. Inv. SLZ/95/399. *Taf. 14.4.*
2. RandS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand. Schwarz. Inv. SLZ/95/401.
3. Div. WandS. Inv. SLZ/95/s403.
4. BodenS mit flacher Standfläche. Schwarz, ockerbraun gefleckt. Inv. SLZ/95/400.

Befund 268 (Ofen)

1. WandS einer Terra-Sigillata-Schüssel mit Reliefdekor (Drag. 37). Unter dem von einem Perlstab begleiteten Eierstab im Bildfeld eine nackte weibliche Tänzerin mit Tuch n.r., gerahmt von je einem Baum mit Blatt und Traube. Blickweiler, Werkstatt des Avitus. Stark verbrannt. Inv. SLZ/95/404. *Taf. 14.19.*
2. RandS eines Gefäßes mit kantig verdicktem, aufgestelltem Rand, facettiert. Grau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/95/405,415. *Taf. 14.17.*
3. RandS eines Gefäßes mit einbiegendem, verdicktem Rand. Wohl Siebgefäß. Braun, schwarzer Kern. Inv. SLZ/95/408. *Taf. 14.18.*
4. WandS mit Kammstrichdekor. Grau, schwarze Rinde. Inv. SLZ/95/406. *Taf. 14.21.*
5. WandS mit Reihen von Wulstkerben. Schwarz, ockergraue Rinde. Inv. SLZ/95/407. *Taf. 14.20.*
6. WandS mit Schlickerbewurf. Schwarz, graubraune Rinde. Inv. SLZ/95/s410.
7. Div. WandS. Inv. SLZ/95/s409,s411.
8. Kleine Tonkugel. Ockerbraun. Dm. 1,0 cm. Inv. SLZ/95/414.

Befund 287

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Braun mit Kalkgrusmagerung. Inv. SLZ/95/094.
2. WandS. Inv. SLZ/95/095.

Befund 288

1. WandS. Inv. SLZ/95/183.

Befund 290 (Haus 11)

1. WandS. Inv. SLZ/95/s184.
2. Menschlicher Knochen. Inv. SLZ/95/T51.

Befund 296 (Haus 11)

1. RandS eines Gefäßes mit verdickter Randlippe. Ockerbraun. Inv. SLZ/95/185.

Befund 297 (Haus 12)

1. SchulterS eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßes mit Schulterleiste. Hellgrau, schwarzer Kern, dunkelgraue Rinde. Inv. SLZ/95/171.
2. RandS, WandS und BodenS eines mehrgliedrigen Topfes mit hochliegendem Wandumbruch, einziehender Schulter und aufgestellter Randlippe. Ein Dellenpaar unter dem Umbruch. Grau-schwarz, im Schulter und Randbereich ockergrau gefleckt. Bdm. 13 cm, Rdm. 24,0 cm. Inv. SLZ/95/170. *Taf. 14.22.*
3. WandS. Inv. SLZ/95/175.
4. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T208.

Befund 298 (Haus 11)

1. WandS. Inv. SLZ/95/186.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T206.

Befund 299 (Haus 12)

1. WandS. Inv. SLZ/95/188.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T203.

Befund 300

1. Zwei WandS. Inv. SLZ/95/180.

Befund 304/305 (in Haus 12, vgl. *Fototaf. 3 oben*)

1. Fragment eines doppelkonischen Gefäßes mit T-förmig verdickter Randlippe, scharf profiliert. Grau-schwarz, unter der Schulter ansetzender Schlickerdekor. Rdm. 26,0 cm, Dmax. 28,0 cm. Inv. SLZ/95/192. *Taf. 15.1.*
2. Fragment eines weitmundigen Gefäßes mit T-förmig verdickter, durch Nagelkerben verzierter Randlippe. Dunkelgrau, außen braun gefleckt. Rdm. 31,0 cm, Dmax. 31,5 cm. Inv. SLZ/95/193. *Taf. 15.2.*
3. Fragment eines Gefäßes mit gewölbter Schulter, abgesetztem Hals und nach außen verdicktem Rand. Schwarz, geglättet, auf der Schulter hellgrau gefleckt. Rdm. 33,0 cm. Inv. SLZ/95/191. *Taf. 15.3.*
4. RandS eines Topfes mit einbiegendem, kantig verdicktem, nach innen abgestrichenem Rand. Dunkelgrau, außen ockerbraun, teilweise abgeplatzte Rinde. Inv. SLZ/95/194. *Taf. 15.4.*
5. Topf mit flachem Standboden, einbiegendem Rand und nach innen verdickter, senkrecht abgestrichener Randlippe. Grau-schwarz, Schlickerbewurf. Bdm. 18,0 cm, Rdm. 34,0 cm. Inv. SLZ/95/189. *Taf. 15.5.*
6. Topf ähnlich Nr. 5. Schwarz, außen ockergrau gefleckt, Schlickerbewurf. Bdm. 18,0 cm, Rdm. 35,0 cm. Inv. SLZ/95/190. *Taf. 15.7.*
7. RandS eines Topfes mit einbiegendem, senkrecht abgestrichenem Rand. Grau-schwarz, schwarze Rinde. Inv. SLZ/95/195. *Taf. 15.6.*
8. WandS mit Nagelkerben. Ockerbraun, leicht geschmaucht. Inv. SLZ/95/196. *Taf. 15.8.*

9. Div. WandS. Inv. SLZ/95/s198.

10. BodenS mit Standfuß. Dunkelgrau, ockergraue Rinde, schwarze Oberfläche. Bdm. 5,0 cm. Inv. SLZ/95/197. *Taf. 15.9.*

Befund 307 (Speicher 17)

1. WandS. Inv. SLZ/95/s561.
2. BodenS mit flacher Standfläche und Besenstrichverzierung auf der Wandung. Schwarz, außen ockergrau gefleckt. Bdm. 12,0 cm. Inv. SLZ/95/560. *Taf. 16.4.*

Befund 313 (Speicher 16)

1. BodenS mit flachem Standfuß. Grau-schwarz mit Quarzmagerung. Bdm. 4,5 cm. Inv. SLZ/95/563. *Taf. 16.6.*

Befund 316 (Speicher 16)

1. RandS eines Gefäßes mit gerundeter Schulter und auswärts gestelltem Rand. Grau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/95/564. *Taf. 16.1.*
2. 4 WandS. Inv. SLZ/95/s567.
3. Ofenschlacke. Inv. SLZ/95/s566.
4. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T55–56.

Befund 322 (Speicher 17)

1. WandS. Inv. SLZ/95/s570.

Befund 324

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem, senkrecht abgestrichenem Rand. Hellgrau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/95/568.
2. WandS. Inv. SLZ/95/569.

Befund 328

1. 4 WandS. Inv. SLZ/95/s570.

Befund 329 (in Speicher 16, vgl. *Fototaf. 3 unten*)

1. BodenS eines Terra-Sigillata-Napfes (Drag. 33?). Rheinzabern. Inv. SLZ/95/572. *Taf. 16.3.*
2. Fragment einer doppelkonischen Schale mit vorspringender Schulter und außen senkrecht abgestrichenem Rand. Am Halsansatz umlaufende Leiste mit aneinandergereihten Einstichen, auf dem Unterteil drei umlaufende Warzenbänder. Auf dem Wandumbruch ein Paar runder Dellen. Tiefschwarz, geglättet. Rdm. 13,5 cm, Dmax. 16,0 cm. Inv. SLZ/95/571. *Taf. 16.2.*
3. WandS mit Wulstkerben. Ockerbraun. Inv. SLZ/95/573.
4. WandS. Inv. SLZ/95/574.
5. Tierknochen. Vollständiges Skelett eines Hundes. Inv. SLZ/95/T200.

Befund 336

1. Div. WandS. Inv. SLZ/95/s626,s627,s628.

Befund 338 (Speicher 18)

1. WandS. Inv. SLZ/95/s576.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T60.

Befund 341

1. 2 WandS. Inv. SLZ/95/s577.

Befund 342

1. Sandsteinfragment, scharriert. Inv. SLZ/95/578a.

Befund 343

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Ockerbraun, fein geglättet. Inv. SLZ/95/s580.
2. 3 WandS. Inv. SLZ/95/s580,s581.

Befund 345 (in Grubenhaus 4, B 260)

1. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T202.

Befund 351 (Speicher 18)

1. WandS. Inv. SLZ/95/s631.

Befund 352 (Speicher 18)

1. WandS mit Wulstkerben. Grau-schwarz, braune Rinde, Quarzmagerung. Inv. SLZ/95/632.
2. 3 WandS. Inv. SLZ/95/s633.
3. Tierknochen. Inv. SLZ/95/s633.

Befund 353

1. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit verbreitertem, durch Nagelkerben verzierten Rand. Grau, braune Rinde. Inv. SLZ/95/634. *Taf. 16.5.*

Befund 360

1. WandS. Inv. SLZ/95/635.

Befund 361

1. BodenS eines Gefäßes mit flacher Standfläche. Schwarz, außen ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/95/636.

Befund 364

1. 5 WandS. Inv. SLZ/95/s637.

Befund 365

1. WandS. Inv. SLZ/95/s638.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/95/s638.

Befund 367

1. WandS. Inv. SLZ/95/582.

Befund 368/9

1. 2 WandS. Inv. SLZ/95/s639.

Befund 370 (Grubenhaus 7)

1. Gerät mit rundstabigem Schaft und rechteckiger, zum Ende hin abgeflachter Spitze (Spatel?). Eisen. L. 14,0 cm. Inv. SLZ/95/640. *Taf. 16.11.*
2. WandS eines oxidierend gebrannten Drehscheibengefäßes. orangebraun, außen braune Rinde, innen graubraun gefleckt. Inv. SLZ/95/656.
3. RandS eines Gefäßes mit aufgestelltem Rand. Grau-schwarz, fein. Inv. SLZ/95/660. *Taf. 16.12.*
4. RandS ähnlich Nr. 3. Dunkelgrau, schwarze Rinde. Inv. SLZ/95/646,661. *Taf. 16.18.*

5. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Ockerbraun. Inv. SLZ/95/650. *Taf. 16.13.*
6. RandS ähnlich Nr. 5. Ockergrau, grauer Kern. Inv. SLZ/95/657. *Taf. 16.21.*
7. RandS eines weitmundigen Schale mit schräg nach außen abgestrichenem Rand. Hellgrau, schwarze Rinde. Inv. SLZ/95/662. *Taf. 16.14.*
8. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit abgerundetem Rand. Graubraun, ockerbraune Rinde, grob. Rdm. 15,5 cm. Inv. SLZ/95/647. *Taf. 16.15.*
9. RandS ähnlich Nr. 7. Dunkelgrau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/95/655. *Taf. 16.16.*
10. WandS mit umlaufender Leiste mit nebeneinandergestellten ovalen Einstichen. Schwarz, geglättet. Inv. SLZ/95/648. *Taf. 16.17.*
11. WandS mit senkrechten Furchen. Grau-schwarz, graue Rinde. Inv. SLZ/95/654. *Taf. 16.19.*
12. WandS mit gewölbter Schulter und abgesetztem Hals. Grau-schwarz, fein. Inv. SLZ/95/651. *Taf. 16.20.*
13. Div. WandS. Inv. SLZ/95/s663.
14. BodenS mit flacher Standfläche. Grau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/95/659.
15. BodenS mit abgesetzter Standfläche. Dunkelgrau bis schwarz. Inv. SLZ/95/658.
16. Tierknochen. Inv. SLZ/95/T201.

Befund 370a (Grubenhaus 6)

1. RandS eines Gefäßes mit deutlich abgesetzter, facettierter Randlippe. Dunkelgrau, schwarze Rinde, fein geglättet. Inv. SLZ/95/645. *Taf. 16.7.*
2. RandS eines Gefäßes mit gerundeter Schulter und deutlich abgesetztem, kantigem, schräg nach außen aufgestelltem Rand, facettiert. Grau-schwarz, ockergraue Rinde. Inv. SLZ/95/642. *Taf. 16.8.*
3. RandS ähnlich Nr. 1. Dunkelgrau, außen graubraune, innen schwarze Rinde, geglättet. Inv. SLZ/95/644. *Taf. 16.9.*
4. RandS eines Gefäßes mit gerundeter Schulter, kurzem, aufgestelltem Hals und kantig verdicktem Rand, facettiert. Grau-schwarz. Inv. SLZ/95/643. *Taf. 16.10.*
5. WandS. Inv. SLZ/95/649.

Befund 371 (in Grubenhaus 7)

1. WandS. Inv. SLZ/95/664.

Befund 375

1. 5 WandS. Inv. SLZ/95/s667.

Befund 376

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Schwarz. Inv. SLZ/95/665.

Befund 401

1. RandS einer weitmundigen Schale mit horizontal abgestrichenem Rand. Grau-schwarz, schwarze Rinde. Inv. SLZ/96/416. *Taf. 17.1.*
2. WandS mit gebogener Griffknubbe. Mattweiß bis grau, pockige Oberfläche. Inv. SLZ/96/413. *Taf. 17.2.*

3. WandS ähnlich Nr. 2. Mattweiße bis grau, pockige Oberfläche. Inv. SLZ/96/414.
4. WandS. Inv. SLZ/96/s417.
5. Tierknochen. Inv. SLZ/96/T417.

Befund 402 (Haus 10)

1. SchulterS und WandS eines Schalengefäßes. Ein von zwei umlaufenden Rillen gefasstes Band aus aneinandergereihten spitzovalen Einstichen betont die Schulterpartie. Auf dem Wandumbruch kleine Knubben. Schwarz, glänzend geglättet. Inv. SLZ/96/415. *Taf. 17.4.*
2. 3 WandS. Inv. SLZ/96/s418.

Befund 403

1. WandS mit Besenstrichdekor. Inv. SLZ/96/s419.
2. 4 WandS. Inv. SLZ/96/s419.

Befund 404

1. 2 WandS. Inv. SLZ/96/s420.

Befund 405

1. WandS. Inv. SLZ/96/s421.

Befund 407/407a

1. WandS. Inv. SLZ/96/s422,s423.

Befund 408

1. Eisenstift. L. noch 3,0 cm. Inv. SLZ/96/s425.
2. RandS eines Gefäßes mit nach außen abgeknicktem Rand. Ockerbraun, ockergraue Rinde. Inv. SLZ/96/426. *Taf. 17.10.*
3. WandS. Inv. SLZ/96/s425.

Befund 409

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Schwarz. Inv. SLZ/96/427.
2. BodenS mit flacher Standfläche. Grau-schwarz. Bdm. 9,5 cm. Inv. SLZ/96/428.

Befund 410

1. 3 WandS. Inv. SLZ/96/s429.
2. Schlacke. Inv. SLZ/96/s429.

Befund 418

1. 3 WandS. Inv. SLZ/96/s436.

Befund 419

1. WandS. Inv. SLZ/96/s437.

Befund 420 (Haus 10)

1. WandS. Inv. SLZ/96/s438.

Befund 421

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Schwarz, außen braun gefleckt. Inv. SLZ/96/439. *Taf. 17.3.*
2. 4 WandS. Inv. SLZ/96/s440.

Befund 423 (Haus 9)

1. BodenS mit schwach abgesetzter Standfläche. Grau-schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/96/441.
2. 10 WandS. Inv. SLZ/96/s442.

Befund 424 (Haus 9)

1. WandS. Inv. SLZ/96/443.

Befund 425 (Haus 9)

1. WandS. Inv. SLZ/96/444.

Befund 426

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Schwarz. Inv. SLZ/96/445.
2. Silexabschlag, grau, gebändert. Inv. SLZ/96/s446.

Befund 428 (Haus 9)

1. WandS. Inv. SLZ/96/447.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/96/T150.

Befund 429

1. WandS. Inv. SLZ/96/448.

Befund 432

1. WandS mit Besenstrich. Inv. SLZ/96/s323.
2. WandS. Inv. SLZ/96/s323.

Befund 434 (Brunnen)

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Ockerbraun, starke Kalkgrusmagerung. Inv. SLZ/96/325. *Taf. 17.7.*
2. 4 WandS. Inv. SLZ/96/s329,s330.
3. Silexabschlag, grau bis ockerbraun, gebändert. Inv. SLZ/96/328.
4. Dreieckiges Bruchstück eines Halbedelsteins. Türkisblau. Dmax. 0,6 cm. Inv. SLZ/96/327.
5. Tierknochen (Wirbel). Inv. SLZ/96/s324.

Befund 434a

1. WandS. Inv. SLZ/96/s330a.

Befund 444

1. Tierknochen (Zahn). Inv. SLZ/95/s316.

Befund 445 (Haus 9)

1. WandS. Inv. SLZ/96/333.
2. Fließschlacke. Inv. SLZ/96/334.

Befund 472

1. 2 WandS. Inv. SLZ/96/s160.

Befund 490

1. Tierknochen. Inv. SLZ/96/T171.

Befund 504 (Haus 9)

1. WandS eines oxidierend gebrannten Drehscheibengefäßes (Becher?). Rot, fein. Inv. SLZ/96/306.

Befund 506 (Haus 9)

1. WandS mit senkrechten Reihen breiter Nagelkerben. Schwarz, außen hellgrau bis braun gefleckt. Inv. SLZ/96/036. *Taf. 17.11.*

Befund 507

1. WandS. Inv. SLZ/96/037.

Befund 508 (Haus 9)

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Dunkelgrau, schwarze Rinde. Inv. SLZ/96/038. *Taf. 17.5.*
2. RandS ähnlich Nr. 1. Dunkelgrau. Inv. SLZ/96/309a.
3. RandS ähnlich Nr. 1. Schwarz. Inv. SLZ/96/309b.
4. WandS mit Griffknubbe (neol.). Schwarz, außen braune Rinde. Inv. SLZ/96/310. *Taf. 17.6.*
5. BodenS mit flacher Standfläche. Ockerbraun, fein. Inv. SLZ/96/309.
6. 10 WandS. Inv. SLZ/96/s311.

Befund 509 (Haus 9)

1. RandS eines Gefäßes mit verdicktem Rand. Hellgrau, graubraune Rinde, auf dem Rand braune Engobereste. Inv. SLZ/96/040. *Taf. 17.8.*
2. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Schwarz. Inv. SLZ/96/s372.
3. Div. WandS. Inv. SLZ/96/s372,s378.
4. Tierknochen. Inv. SLZ/96/s372,s039.
5. Fließschlacke. Inv. SLZ/96/s039.

Befund 511 (Haus 9)

1. Eisenniet. L. 0,9 cm. Inv. SLZ/96/282.
2. 7 WandS einer oxidierend gebrannten Drehscheibenware. Orangebraun mit rotbraunen Engoberesten (»Rotbemalete Ware«). Inv. SLZ/96/252,273,280,288.
3. RandS eines Gefäßes mit senkrecht aufgestelltem Hals und nach außen verdickter Randlippe. Grauschwarz, fein. Inv. SLZ/96/289. *Taf. 18.1.*
4. RandS ähnlich Nr. 3 mit umlaufender, verzierter Leiste am Bruchrand. Dunkelgrau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/96/275. *Taf. 18.2.*
5. RandS ähnlich Nr. 3. Grauschwarz. Inv. SLZ/96/291. *Taf. 18.3.*
6. RandS ähnlich Nr. 3. Grauschwarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/96/s267. *Taf. 18.5.*
7. RandS ähnlich Nr. 3. Ockerbraun, schwarzer Kern. Inv. SLZ/96/276. *Taf. 18.6.*
8. RandS eines Gefäßes mit horizontal abgestrichenem Rand. Graubraun. Inv. SLZ/96/s267. *Taf. 18.7.*
9. RandS ähnlich Nr. 8. Schwarz, glänzend. Inv. SLZ/96/251.
10. RandS ähnlich Nr. 8. Dunkelgrau. Inv. SLZ/96/s297.
11. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit einbiegendem Rand. Dunkelbraun, außen braun gefleckt. Inv. SLZ/96/262. *Taf. 18.9.*
12. RandS ähnlich Nr. 11. Schwarz, fein. Inv. SLZ/96/271. *Taf. 18.10.*

13. RandS eines eingliedigen Topfes mit horizontal abgestrichenem Rand. Grauschwarz, braune Rinde, hart gebrannt. Inv. SLZ/96/257. Rdm. ca. 18,0 cm. *Taf. 18.14.*
14. RandS ähnlich Nr. 13, auf der Innenseite des Randes Wulstgruben. Dunkelbraun, braune Rinde. Inv. SLZ/96/283. Rdm. ca. 26,0 cm. *Taf. 18.16.*
15. RandS ähnlich Nr. 13. Ockerbraun, Grauschwarzer Kern. Inv. SLZ/96/277.
16. RandS ähnlich Nr. 13. Grauschwarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/96/279.
17. RandS ähnlich Nr. 13. Grauschwarz. Inv. SLZ/96/290.
18. RandS ähnlich Nr. 13. Ockerbraun. Inv. SLZ/96/260.
19. RandS ähnlich Nr. 13. Graubraun. Inv. SLZ/96/293.
20. RandS ähnlich Nr. 13. Schwarz, grob. Inv. SLZ/96/272.
21. SchulterS mit umlaufenden Rillen, schräg gestellten Parallelfurchen (»Winkelhaken«) und Knubbe. Dunkelgrau, schwarze Rinde, sandig. Inv. SLZ/96/274,292. *Taf. 18.4.*
22. WandS mit umlaufendem Fischgrätenmuster. Schwarz, fein. Inv. SLZ/96/286. *Taf. 18.8.*
23. WandS ähnlich Nr. 21. Schwarz. Inv. SLZ/96/268.
24. WandS mit senkrechten und waagerechten Furchen und punktförmigen Einstichen. Grauschwarz. Inv. SLZ/96/277a. *Taf. 18.12.*
25. WandS mit senkrechter Rippe, unten punktförmiger Einstich. Grauschwarz. Inv. SLZ/96/287. *Taf. 18.11.*
26. WandS mit Besenstrichdekor. Grauschwarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/96/258. *Taf. 18.13.*
27. WandS mit Wirrfurchen. Ockerbraun. Inv. SLZ/96/254.
28. Zwei WandS mit Schlickerbewurf. Ockergrau. Inv. SLZ/96/253,255.
29. WandS mit schmalen Nagelkerben. Graubraun, dunkelgraue Rinde. Inv. SLZ/96/285. *Taf. 18.15.*
30. WandS mit umlaufendem plastischem Fries. Dunkelbraun. Inv. SLZ/96/297a. *Taf. 18.17.*
31. WandS ähnlich Nr. 30. Dunkelgrau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/96/s256. *Taf. 18.18.*
32. Div. WandS. Inv. SLZ/96/s256,s259,s267,268,s281,s294–297,297a,s298,s299.
33. BodenS mit deutlich ausgeprägtem Standring. Grauschwarz. Bdm. 8,0 cm. Inv. SLZ/96/284. *Taf. 18.19.*
34. BodenS mit flacher Standfläche. Dunkelgrau. Bdm. 9,0 cm. Inv. SLZ/96/269. *Taf. 18.21.*
35. BodenS ähnlich Nr. 34. Schwarz. Inv. SLZ/96/263. *Taf. 18.22.*
36. BodenS ähnlich Nr. 34. Dunkelbraun. Inv. SLZ/96/265.
37. BodenS ähnlich Nr. 34. Schwarz. Inv. SLZ/96/266.
38. BodenS ähnlich Nr. 34. Braun. Inv. SLZ/96/261.
39. BodenS ähnlich Nr. 34. Schwarz. Hart gebrannt. Inv. SLZ/96/270.
40. BodenS mit deutlich abgesetzter Standfläche. Schwarz, fein. Inv. SLZ/96/264. *Taf. 18.20.*

41. Verziegelte Ofenwand. Inv. SLZ/96/s249.
42. Tierknochen. Inv. SLZ/96/s297.

Befund 511a

1. WandS mit gelochter Griffnase. Graubraun, braune Rinde. Inv. SLZ/96/248. *Taf. 17.9.*
2. WandS. Inv. SLZ/96/s249.
3. Schlacke. Inv. SLZ/96/s249.

Befund 512a (Haus 9)

1. RandS eines weitmundigen Gefäßes. Dunkelgrau, braune Rinde. Inv. SLZ/96/207. *Taf. 17.16.*

Befund 513

1. WandS. Inv. SLZ/96/s041.
2. Tierknochen (Unterkiefer). Inv. SLZ/96/s041.

Befund 514

1. WandS. Inv. SLZ/96/s042,s312.
2. Fragment einer Ofenwand, versintert. Inv. SLZ/96/s042.

Befund 520 (Haus 9)

1. RandS eines Gefäßes mit vorspringender, horizontal abgestrichener Randlippe. Graubraun, Reste einer schwarzen Rinde. Inv. SLZ/96/375. *Taf. 17.12.*
2. RandS mit senkrecht aufgestelltem Rand. Dunkelgrau bis schwarz. Inv. SLZ/96/376. *Taf. 17.14.*
3. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Braun. Inv. SLZ/96/377. *Taf. 17.13.*
4. WandS mit Griffknubbenansatz. Inv. SLZ/96/s314.
5. 2 WandS. Inv. SLZ/96/s314.

Befund 521 (Haus 9)

1. 4 WandS. Inv. SLZ/96/s315.

Befund 522 (Haus 9)

1. RandS eines Gefäßes mit senkrecht aufgestelltem Rand. Braun. Inv. SLZ/96/379. *Taf. 17.15.*
2. WandS. Inv. SLZ/96/s380.

Befund 528

1. RandS eines Gefäßes mit gerundeter Schulter und aufgestelltem Rand. Dunkelgrau, in der Randzone braune Rinde. Inv. SLZ/96/211. *Taf. 17.26.*
2. WandS mit Winkelhaken. Grau-schwarz. Inv. SLZ/96/212.
3. 2 WandS. Inv. SLZ/96/209.s210.
5. Eisenschlacke. Inv. SLZ/96/208.s210.

Befund 530 (Haus 5)

1. RandS eines Gefäßes mit einbiegendem Rand. Schwarz. Inv. SLZ/96/s153.
2. WandS. Inv. SLZ/96/s154.
3. Fließschlacke. Inv. SLZ/96/s154.
4. Tierknochen. Inv. SLZ/96/s153.

Befund 537

1. RandS eines Gefäßes mit spitzem, aufgestelltem Kurzrand. Schwarz, fein. Inv. SLZ/96/367. *Taf. 17.27.*

2. 3 WandS. Inv. SLZ/96/366,368.

Befund 541 (Haus 9)

1. 2 WandS. Inv. SLZ/96/s213.
2. 3 Tierknochen. Inv. SLZ/96/s213.

Befund 543

1. WandS. Inv. SLZ/96/s369.
2. 2 Silexabschläge. Grau. Inv. SLZ/96/s369.

Befund 549 (Speicher 11)

1. WandS. Inv. SLZ/96/216.

Befund 551 (Speicher 11)

1. WandS mit Nagelkerben. Inv. SLZ/96/218.
2. WandS. Inv. SLZ/96/217.

Befund 553

1. Eisenniet. L. 0,8 cm. Inv. SLZ/96/s221.
2. Div. WandS. Inv. SLZ/96/s220,s222.

Befund 556 (wohl Urnengrab)

1. Fußschale mit kurzer Schulterwölbung, abgesetztem Hals und schwach nach außen verdickter Randlippe. Am Ansatz des Massivfußes eine Kerbleiste. Schwarz, fein. H. 13,0 cm, Bdm. 7,0 cm, Rdm. 19,2 cm. Inv. SLZ/96/021. *Taf. 19.1; Foto-taf. 9 oben.*
2. Menschlicher Leichenbrand. Inv. SLZ/96/T165.

Befund 558 (Haus 9)

1. RandS eines Topfes mit schräg nach innen abgestrichenem Steilrand. Schwarzbraun, fein. Inv. SLZ/96/227. *Taf. 17.28.*
2. WandS. Inv. SLZ/96/226.
3. Tierknochen. Inv. SLZ/96/371.

Befund 567

1. WandS. Inv. SLZ/96/s228.

Befund 573 (Haus 5)

1. WandS. Inv. SLZ/96/319.

Befund 575 (Speicher 8)

1. RandS eines Gefäßes mit nach außen verdickter Randlippe. Braun. Inv. SLZ/96/s321.
2. WandS. Inv. SLZ/96/s321.

Befund 576 (Haus 5)

1. 4 WandS. Inv. SLZ/96/s320.

Befund 579 (Haus 5)

1. WandS. Inv. SLZ/96/156.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/96/156b.

Befund 582 (Haus 5)

1. 2 WandS. Inv. SLZ/96/s157.

Befund 587 (Haus 5)

1. Schlacke. Inv. SLZ/96/o.Nr.

Befund 600 (Brunnen)

1. Bronzekügelchen. Dm. 0,4 cm. Inv. SLZ/97/055.
2. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit abgesetztem Hals und schwach verdicktem Rand. Braun mit mattweißer Engobe, fein. Inv. SLZ/97/079. *Taf. 17.18.*
3. RandS eines Gefäßes mit nach außen verdickter Randlippe. Hellbraun, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/97/056. *Taf. 17.17.*
4. RandS eines Gefäßes mit nach außen verdicktem, innen gekehltem Rand. Grau-schwarz. Inv. SLZ/97/066. *Taf. 17.19.*
5. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Schwarz. Inv. SLZ/97/076. *Taf. 17.20.*
6. RandS ähnlich Nr. 5. Ockerbraun. Inv. SLZ/97/059. *Taf. 17.21.*
7. RandS ähnlich Nr. 5. Grau-schwarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/97/073. *Taf. 17.24.*
8. RandS ähnlich Nr. 5. Schwarz. Inv. SLZ/97/057. *Taf. 17.25.*
9. WandS mit umlaufendem Band mit spitzovalen Einstichen. Schwarz. Inv. SLZ/97/058. *Taf. 17.22.*
10. WandS mit ovalen Tupfen. Schwarz. Inv. SLZ/97/069. *Taf. 17.23.*
11. Div. WandS. Inv. SLZ/97/s050,s053,s060,s064,s067,s070,s074,s077,s080.
12. Div. Tierknochen, teilweise verbrannt. Inv. SLZ/97/054,062,063,072,082.
13. Schlacke. Inv. SLZ/97/s068,s078,s163.
14. Roteisenstein. Inv. SLZ97/s078.

Befund 607 (Haus 2)

1. 2 WandS. Inv. SLZ/97/s084.

Befund 611(Haus 2)

2. 2 WandS. Inv. SLZ/97/s085.

Befund 612

1. 8 WandS. Inv. SLZ/97/s086.
2. Tierknochen (Zahn). Inv. SLZ/97/087.

Befund 615

1. WandS. Inv. SLZ/97/092.

Befund 623

1. RandS eines Gefäßes mit nach außen verdickter Randlippe. Tiefschwarz. Inv. SLZ/97/106.
2. 5 WandS. Inv. SLZ/97/s095.
3. Schlacke. Inv. SLZ/97/s096.
4. Tierknochen. Inv. SLZ/97/s107.

Befund 640 (Haus 1)

1. 2 WandS. Inv. SLZ/97/s155.

Befund 645 (Haus 2)

1. WandS. Inv. SLZ/97/156.

Befund 649

1. WandS. Inv. SLZ/97/157.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/97/s158.

Befund 656 (Haus 2)

1. WandS. Inv. SLZ/97/159.

Befund 657 (Speicher 3)

1. WandS. Inv. SLZ/97/160.

Befund 659

1. RandS eines Topfe mit schräg nach außen abgeknicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Schwarz, außen braune Rinde. Inv. SLZ/97/161. *Taf. 19.2.*

Befund 660

1. WandS. Inv. SLZ/97/162.
2. Eisenschlacke. Inv. SLZ/97/163.

Befund 664 (Speicher 2)

1. Tierknochen. Inv. SLZ/97/164.

Befund 667 (Haus 5)

1. Tierknochen. Inv. SLZ/97/167.

Befund 670 (Speicher 2)

1. WandS. Inv. SLZ/97/170.

Befund 680

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem, innen facettiertem Rand. Schwarz. Inv. SLZ/97/169. *Taf. 19.3.*

Befund 701 (in Grubenhaus 1)

1. WandS. Inv. SLZ/98/028.

Befund 723 (Speicher 6)

1. WandS. Inv. SLZ/98/031.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/032.

Befund 724 (Speicher 6)

1. Zwei WandS. Inv. SLZ/98/033, 034.

Befund 725

1. WandS. Inv. SLZ/98/035.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/036.
3. Schlackenrest mit Furchen. Inv. SLZ/98/037.

Befund 727

1. 10 WandS. Inv. SLZ/98/038.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/039.

Befund 736 (Haus 1)

1. 2 WandS. Inv. SLZ/98/070.

Befund 742 (Haus 4)

1. Drei WandS. Inv. SLZ/98/071.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/072.

Befund 743 (Haus 3)

1. WandS. Inv. SLZ/98/074.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/075.

Befund 746

1. 4 WandS. Inv. SLZ/98/076,078.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/077.

Befund 747 (Haus 2)

1. 2 WandS. Inv. SLZ/98/079.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/081.

Befund 753 (Haus 2)

1. WandS. Inv. SLZ/98/082.

Befund 755 (Haus 2)

1. 4 WandS. Inv. SLZ/98/083,085.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/084,086.

Befund 766

1. WandS. Inv. SLZ/98/094,095.

Befund 785

1. WandS. Inv. SLZ/98/096.

Befund 791 (Speicher 3)

1. WandS. Inv. SLZ/98/098.

Befund 797

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Dunkelbraun, braune Rinde, graue Oberfläche. Inv. SLZ/98/100.
2. WandS. Inv. SLZ/98/099.

Befund 798

1. 2 WandS. Inv. SLZ/98/101.

Befund 804

1. 2 WandS. Inv. SLZ/98/117.

Befund 807

1. WandS. Inv. SLZ/98/118.

Befund 808

1. WandS. Inv. SLZ/98/119.

Befund 810 (Haus 6)

1. 2 WandS. Inv. SLZ/98/120.

Befund 813 (Haus 8)

1. 3 WandS. Inv. SLZ/98/122.

Befund 814 (Haus 8)

1. RandS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit geknickter Schulter und aufgestelltem Rand. Schwarz, außen braune Rinde. Inv. SLZ/98/219. *Taf. 19.4.*
2. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand und Lippe. Grau, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/98/220. *Taf. 19.6.*
3. RandS ähnlich 2. Grau-schwarz. Inv. SLZ/98/221. *Taf. 19.7.*
- 4–5. 2 WandS. Grau-schwarz, außen brauner Schlickerbewurf. Inv. SLZ/98/223, 224.
6. 30 WandS. Inv. SLZ/98/225.

7. BodenS. Grau-schwarz, außen brauner Schlickerbewurf. Inv. SLZ/98/222. *Taf. 19.5.*
8. Tierknochen. Inv. SLZ/98/218,227.

Befund 817

1. WandS. Inv. SLZ/98/124.

Befund 821 (Haus 8)

1. RandS eines eingliedrigen Topfes mit einbiegendem Rand. Ockerbraun. Inv. SLZ/98/126.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/127.

Befund 826 (Haus 6)

1. WandS. Inv. SLZ/98/130.

Befund 836 (Haus 8)

1. 2 WandS. Inv. SLZ/98/139,237.

Befund 846 (Brunnen)*Baugrube*

1. Eisennagel mit kugeligem Kopf. L. 8,0 cm. Inv. SLZ/98/211. *Taf. 19.12.*
2. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit einbiegendem Rand. Grau. Inv. SLZ/98/144. *Taf. 19.9.*
3. RandS ähnlich Nr. 2. Inv. SLZ/98/217. *Taf. 19.11.*
4. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit ausbiegendem Rand. Dunkelgrau. Inv. SLZ/98/145. *Taf. 19.10.*
5. WandS. Inv. SLZ/98/210,214.
6. Tierknochen. Inv. SLZ/98/209,212,213,215.

Obere Verfüllung des Brunnenschachtes

1. Eisennagel mit flachpyramidaler Kopfplatte. L. 5,0 cm. Inv. SLZ/98/165. *Taf. 20.1.*
2. Eisennagel, verborgen. L. noch 7,0 cm. Inv. SLZ/98/154. *Taf. 20.2.*
3. Eisennagel. L. 3,8 cm. Inv. SLZ/98/162. *Taf. 20.3.*
4. Sechseckige Walzenperle. Opak, olivgrüner Stein. L. 1,7 cm, Dm. 0,8 cm. Inv. SLZ/98/161. *Taf. 20.5.*
5. RandS einer Schale mit abgesetzter, gerundeter Randlippe. Auf der Wandung Reste diagonaler Doppelritzungen. Milchig, klares Glas. Rdm. 11,0 cm. Inv. SLZ/98/160. *Taf. 20.6.*
6. Fragment einer Beinnadel. L. noch 4,8 cm. Inv. SLZ/98/164. *Taf. 20.4.*
7. WandS einer Terra-Sigillata-Schüssel mit Reliefverzierung (Drag. 37). Erhaltene Rosette ähnlich H. RICKEN/C. FISCHER 1963: O 55. Rheinzabern, Ware des Cerialis I bis Juvenis I. Inv. SLZ/98/148. *Taf. 20.7.*
8. WandS eines Terra-Sigillata-Gefäßes. Rheinzabern? Inv. SLZ/98/155.
9. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Braun. Inv. SLZ/98/166. *Taf. 20.8.*
10. RandS ähnlich Nr. 9. Grau, braune Rinde. Inv. SLZ/98/198. *Taf. 20.9.*
11. RandS ähnlich Nr. 9. Grau. Inv. SLZ/98/199.
12. 68 WandS. Inv. SLZ/98/142,146,150,153,157,167,169, 183–184,186.

13. BodenS mit flacher Standfläche. Inv. SLZ/98/158.
14. Langovaler Schleifstein. Grauer Kiesel. L. 11,8 cm. Inv. SLZ/98/170. *Taf. 20.10.*
15. Bruchstein, an einer Seite scharriert. Inv. SLZ/98/185.
16. Tierknochen. Inv. SLZ/98/143,149,152,163,165,168, 171,187.

Mittlere Verfüllung des Brunnenschachtes

1. WandS eines oxidierend gebrannten Drehscheibengefäßes. Ockerorange, feintonig (»Eierschalenware«). Inv. SLZ/98/182.
2. RandS eines Gefäßes mit horizontal abgestrichenem Rand. Grau-schwarz, Glimmermagerung. Inv. SLZ/98/180. *Taf. 20.11.*
3. RandS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand. Ockergraue Kalkgrusmagerung, geglättet. Inv. SLZ/98/179. *Taf. 20.12.*
4. Drei RandS von Gefäßen ähnlich Nr. 3. Inv. SLZ/98/173.
5. RandS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand. Grau, braune Rinde. Inv. SLZ/98/203. *Taf. 20.15.*
6. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Auf dem Rand Wulstkerben. Schwarz, auf dem Rand braune Rinde, Schlickerbewurf. Inv. SLZ/98/178. *Taf. 20.13.*
7. RandS ähnlich Nr. 6. Hellgrau mit Kalkgrusmagerung, grauorange gefleckte Rinde. Inv. SLZ/98/172. *Taf. 20.14.*
8. WandS mit umlaufenden Rillen, dazwischen schräg nebeneinander geordnete Stempelabdrücke. Dunkelgrau, fein. Inv. SLZ/98/181. *Taf. 20.16.*
9. 6 WandS. Inv. SLZ/98/176–77.
10. 2 BodenS. Inv. SLZ/98/175,195.

Untere Verfüllung des Brunnenschachtes und Brunnensoble

1. BodenS eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßes mit deutlich ausgebildetem Standring. Hellgrau mit dunkelgrauer Rinde, sandig. Bdm. 7,0 cm. Inv. SLZ/98/204. *Taf. 20.17.*
2. RandS, WandS und BodenS eines mehrgliedrigen Gefäßes mit flachem Standboden, hoher, gewölbter Schulter, leicht abgesetzter Halspartie und schwach nach außen verdickter Randlippe. Grau-schwarz, geglättet. Bdm. 6,5 cm, Rdm. 13,5 cm. Inv. SLZ/98/206,369–370,373–376,378,384,387. *Taf. 20.18.*
3. RandS und WandS eines Topfes mit einbiegendem Rand und nach außen verdickter Randlippe. Schwarz, außen hellgrau gefleckt, mit Glimmer und Quarzmagerung. Inv. SLZ/98/372. *Taf. 20.21.*
4. RandS eines Gefäßes mit einbiegendem Rand. Dunkelbraun. Inv. SLZ/98/196.
5. 37 WandS. Inv. SLZ/98/189,191,194,200,202,207–208, 380,393.
6. BodenS mit flachem Standboden. Grau-schwarz. Bdm. 4,5 cm. Inv. SLZ/98/174. *Taf. 20.20.*
7. BodenS ähnlich Nr. 6. Grau-schwarz. Inv. SLZ/98/205.
8. BodenS mit schmalem Standring. Bdm. 7,0 cm. Inv. SLZ/98/368. *Taf. 20.22.*

9. Trapezoides Steinbeil. Schwarz, geschliffen. L. 5,4 cm. Inv. SLZ/98/377. *Taf. 20.19.*
10. Tierknochen. Inv. SLZ/98/190,192–193,197,201,379.7

Befund 849 (Speicher 12)

1. BodenS/WandS eines Topfes mit flachem Standboden. Grau-schwarz, außen ockerbraune Rinde. Bdm. 12, 4 cm. Inv. SLZ/98/240. *Taf. 19.8.*
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/239.

Befund 851

1. WandS. Inv. SLZ/98/241.

Befund 855 (Haus 7)

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Schwarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/98/245. *Taf. 19.14.*
2. 3 WandS. Inv. SLZ/98/242.
3. Feuersteinabschlag. Grau. Inv. SLZ/98/246.
4. Tierknochen, kalziniert. Inv. SLZ/98/247.
5. Ofenschlacke mit verbrannten Erzkörnchen. Inv. SLZ/98/244.

Befund 858

1. WandS mit Whirlmuster. Schwarz. Inv. SLZ/98/250.

Befund 864 (Haus 7)

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Schwarz, ockerbraune Rinde. Inv. SLZ/98/252. *Taf. 19.15.*
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/251.
3. Verschlackte Ofenwand. Inv. SLZ/98/253.

Befund 865

1. 3 WandS. Inv. SLZ/98/255.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/254.

Befund 867 (Haus 7)

1. Eisenobjekt unbestimmter Funktion. Inv. SLZ/98/259.
2. Zwei WandS. Inv. SLZ/98/257.
3. Tierknochen. Inv. SLZ/98/256.

Befund 868

1. WandS. Inv. SLZ/98/261.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/260.

Befund 872

1. 2 WandS. Inv. SLZ/98/262.

Befund 873

1. WandS. Inv. SLZ/98/263.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/264.

Befund 874 (Speicher 9)

1. 2 WandS. Inv. SLZ/98/265.

Befund 880 (Speicher 9)

1. RandS eines Topfes mit einbiegendem Rand. Schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/98/271. *Taf. 19.13.*
2. 2 WandS. Inv. SLZ/98/270.

Befund 882/3

1. BodenS. Schwarz, braune Rinde. Inv. SLZ/98/272.

Befund 885

1. WandS mit Knubbe. Inv. SLZ/98/273.
2. WandS. Inv. SLZ/98/275.

Befund 886 (Speicher 13)

1. 2 WandS. Inv. SLZ/98/277.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/276.

Befund 889 (Speicher 13)

1. WandS. Inv. SLZ/98/280.

Befund 891 (Speicher 13)

1. WandS. Inv. SLZ/98/281.

Befund 900

1. WandS. Inv. SLZ/98/283.

Befund 903 (Speicher 12)

1. WandS. Inv. SLZ/98/284.

Befund 905

1. WandS. Inv. SLZ/98/285.

Befund 916

1. WandS. Inv. SLZ/98/289.

Befund 917

1. WandS. Inv. SLZ/98/290.

Befund 919

1. WandS. Inv. SLZ/98/293.

Befund 920

1. WandS. Inv. SLZ/98/295.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/294.

Befund 934 (Haus 3)

1. 7 WandS. Inv. SLZ/98/302.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/301.

Befund 935 (Haus 3)

1. WandS. Inv. SLZ/98/304.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/303.

Befund 939 (Haus 6)

1. WandS. Inv. SLZ/98/305.

Befund 940 (Haus 3)

1. RandS eines eingliedigen Topfes mit einbiegendem Rand. Grau-schwarz. Inv. SLZ/98/306.
2. 2 WandS. Inv. SLZ/98/307.

Befund 943

1. WandS. Inv. SLZ/98/311.
2. Tierknochen (Zahn). Inv. SLZ/98/310.

Befund 944 (Haus 3)

1. 3 WandS. Inv. SLZ/98/314.

Befund 945 (Grubenhaus 2).

1. 10 WandS. Inv. SLZ/98/315.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/316.

Befund 945a (in Grubenhaus 2)

1. 2 WandS. Inv. SLZ/98/318.

Befund 945c (Haus 3)

1. RandS eines mehrgliedigen Gefäßes mit gewölbter Schulter, abgesetztem Steilhals und schwach nach außen verdickter Randlippe. Am Halsansatz umlaufende Rillen. Grau, schwarze Rinde. Inv. SLZ/98/324. *Taf. 19.16.*
2. WandS mit senkrechtem Band aus breiten Nagelkerben. Schwarz, außen braune Rinde. Inv. SLZ/98/323. *Taf. 19.17.*
3. 11 WandS. Inv. SLZ/98/322,325,381.
4. Tierknochen. Inv. SLZ/98/321.

Befund 947

1. 3 WandS. Inv. SLZ/98/328.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/327.

Befund 957 (Haus 3)

1. 4 WandS. Inv. SLZ/98/343.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/345.

Befund 958 (Haus 4)

1. Ofenschlacke. Inv. SLZ/98/347.

Befund 959 (Haus 3)

1. BodenS. Grau, braune Rinde. Inv. SLZ/98/350.

Befund 961(Haus 3)

1. WandS. Inv. SLZ/98/353.

Befund 962 (Haus 3)

1. 7 WandS. Inv. SLZ/98/354.
2. Fließschlacke. Inv. SLZ/98/356.

Befund 963

1. WandS. Inv. SLZ/98/357.

Befund 964

1. WandS eines Terra-Sigillata-Gefäßes. Wohl Rheinzabern. Inv. SLZ/98/359.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/361.

Befund 965

1. 4 WandS. Inv. SLZ/98/362.
2. Tierknochen. Inv. SLZ/98/364.
3. Feuerstein. Inv. SLZ/98/365.

Befund 980

1. WandS. Inv. SLZ/98/366.

Prähistorische Funde (*Abb. 63*)

Hier wird lediglich das signifikante Material aus eindeutig prähistorischem Fundzusammenhang zusammengestellt. Hinweise auf weitere Funde finden sich im beschreibenden Text und auf den Tafeln, vermischt mit kaiserzeitlichem Material.

1. WandS mit Griffknubbe. Grau-schwarz, ockerbraune Rinde, pockig. Inv. SLZ/96/047.
2. Abschlag einer Feuersteinknolle. Graubraun. Inv. SLZ/96/096.
3. Ähnlich Nr. 2. Grau patiniert, gebändert. Inv. SLZ/94/1098.
4. Ähnlich Nr. 2. Grau-weiß patiniert. Inv. SLZ/98/087.
5. WandS ähnlich Nr. 1. Grau-schwarz, braune Rinde, Quarzmagerung. Inv. SLZ/95/163.
6. WandS ähnlich Nr. 1. Grau-schwarz, braune Rinde, pockig. Inv. SLZ/95/227.
7. Ähnlich Nr. 2. Weiß patiniert. Inv. SLZ/94/1558.
8. Kleines trapezoides Steinbeil mit abgebrochener Schneide. Dunkelgrau. Inv. StbMus. s81.
9. Kleines trapezoides Steinbeil. Dunkelgrau, geschliffen. L. 6,8 cm. Inv. SLZ/94/759.
10. Längsgespaltenes Schneidenteil eines Steinbeiles. Schwarz, geschliffen. Inv. SLZ/94/500.

Sülzdorf im Mittelalter (Taf. 21, 22, Fototaf. 6)

Eine Übersicht über die Verbreitung mittelalterlicher Siedlungsspuren im Areal der Flur Sülzdorf-Krautgärten bietet *Beil. 2*. Dabei ist deutlich zu erkennen, wie sich die entsprechenden Befunde, so das Grubenhaus B 192 (*Fototaf. 6 oben*), die Grube B 700 oder die Brunnen B 200/201, B 464, B 730 (*Fototaf. 6 unten*) und B 950, entlang der nordöstlichen Grabungsgrenze in Richtung auf den dort verlaufenden Bach und die Quellniederung konzentrieren. Dass sich die mittelalterliche Besiedlung tatsächlich bis unmittelbar an das kleine Gewässer erstreckte, belegen die zweifellos zu entsprechenden Fachwerkbauten gehörenden Sockelmauern im Bereich eines nach Norden geführten Suchschnittes. Der vermutlich künstlich an den der Grabungsfläche gegenüberliegenden Hang verlegte Bachlauf lässt hier an das Betreiben einer Mühle denken (Mühlgraben).

Auch wenn sich die Forschungsgrabung auf die kaiserzeitlichen Siedlungsspuren zu konzentrieren suchte, lässt das geborgene Fundmaterial zugleich eine Skizzierung der mittelalterlichen Siedlungsvorgänge zu. Ein erster, klar zu umreißen der »frühdeutscher« Siedlungshorizont ist durch überwiegend reduzierend gebrannte, handgemachte, selten auch im Schulter- und Randbereich scheibenüberdrehte Ware gekennzeichnet, wie sie sowohl im Thüringer Becken als auch im südlich gelegenen Mainfranken wenigstens seit dem Ende des 9. Jh. in Gebrauch war.¹²¹ So umfasst der Fundbestand aus Grubenhaus B 192 eine Vielzahl handgemachter, mitunter überdrehter Töpfe, die aufgrund ihrer Nähe zu dem Fundstoff aus der nahe gelegenen Siedlung von Altenrömhild, Lkr. Hildburghausen, der Warengruppe B2 nach W. TIMPEL (1995a, 156; 1995b, 31 f., 78) zugewiesen werden können. Die wellenbandverzierten Standbodentöpfe sind durch senkrecht aufgestellte Randlippen gekennzeichnet (*Taf. 21.2,3,22*), wie sie trotz Randverlust auch für die Schultercherben aus Befund B 192 erwartet werden dürfen. Vergleichbare keramische Lesefunde stammen beispielsweise auch aus dem unterfränkischen Aubstadt und vom Gelände der nahe gelegenen kaiserzeitlichen Siedlung von Bad Königshofen, beide Lkr. Rhön-Grabfeld.¹²² An ältere Kumpfformen, wie sie schon aus den altthüringischen Körpergräberfeldern (7./8. Jh.) von Kaltensundheim und Kaltenwestheim, beide Lkr. Schmalkalden-Meiningen, vorliegen, erinnert allein der Streufund einer singulären, verjüngten Randscherbe mit grober Quarzmagerung (*Taf. 21.1*).¹²³

Durch eine bereits sehr viel feinere Magerung und eine entsprechend bessere Oberflächenglättung unterscheiden sich die formal anzuschließenden Keramikfragmente aus der Grube B 173 (*Taf. 21,23*). In Analogie zu der »Standbodenware der Gruppe E1« von Altenrömhild kann man diese Gefäße einem etwas jüngeren Zeithorizont zuordnen, den man – W. TIMPEL (1995a, 156 f.; 1995b, 43 f., 78 f.) folgend – bereits in das 11. und 12. Jh. setzen darf. Während somit die beiden Fundkomplexe B 173 und B 192 vor das Ende des 12. Jh. zu datieren sind, weist das Fundmaterial aus Brunnen B 200/201 bereits eine Vermischung mit spätmittelalterlicher Ware auf, namentlich einer weißtonigen Schüssel mit breitem Randabschluss (vgl. H.-J. STOLL 1993, *Taf. 15*) sowie einen Topf mit schalem Kragenrand (*Taf. 21.19,20*). Im weiteren Rahmen bestätigt wird diese Beobachtung durch die dendrochronologische Datierung eines Bauholzes aus der Einfüllung des Brunnens, nach der der Stamm frühestens im Jahre 1345 geschlagen sein dürfte (s. Anhang V).

In der letzten Siedlungsphase dominieren dann scheibengedrehte, oxidierend gebrannte Drehscheibenwaren aus rotbraunen bis weißen Tönen.¹²⁴ Es überwiegen hohe Töpfe mit gerillter Schulter und profiliertem Kragenrand. Rotbraun- bis brauntonige Gefäße mit auffällig schalem, mitunter leistenförmigem Kragenrand (*Taf. 22.8–11,30,31*), wie sie sich etwa in Grube B 700 fanden, werden mit Hinblick auf die Töpfereifunde von Weimar-Wagnergasse und Kipfendorf, Lkr. Coburg, noch dem 13. bzw. dem frühen 14. Jh. zuzuweisen sein.¹²⁵ So lassen sich entsprechende Randprofile in der ostthüringischen Burganlage von Jenalöbnitz, Saale-Holzland-Kreis, ebenfalls erst seit der Siedlungsphase 3 nachweisen, die dort zwischen das Ende des 11. Jh. und den Anfang des 13. Jh. datiert wird (H.-J. STOLL 1993, 39 f., »Kelchränder«). Vergleichbare Ensembles dieser spätmittelalterlichen Keramik sind am Nordrand des Thüringer Waldes aus Arnstadt, der Burg Hermannstein bei Manebach und der Wüstung Gommerstedt bei Bösleben, alle Ilm-Kreis, bekannt.¹²⁶ Langgestreckte, schlanke und auswärtsgestellte Kragenränder werden dagegen im fränkisch-thüringischen Raum erst im ausgehenden Mittelalter nachweisbar (*Taf. 22.1,2,16–18, 25,32–36*; H.-J. STOLL 1993, 39 f.). Für Südthüringen sind hier in erster Linie Fundkomplexe aus den Altstadtgrabungen in Hildburghausen, der Wüstung Birkenfeld bei Hildburghausen, Henfstädt-Osterburg (P. DONAT 1966, 146 ff., 205 ff., *Taf. 53–56*) und Suhl sowie aus

121 H. REMPEL 1959, 107; G. BEHM-BLANCKE 1961, 265, Abb. 2; P. VYCHITIL 1991; H. LOSERT 1993, 30 (Warenart 2), Foto 3, bes. 189 (Nr. 42), *Taf. 232*; W. TIMPEL 1995b, 155 f.

122 Vgl. Bayer. Vorgesch.bl. Beih. 11 (1998), 140, Abb. 103, 11, 12; 141, Abb. 104, 3, 7. – S. GERLACH/M. HOPPE 1998, 235, Abb. 12, 9, 11–14.

123 W. TIMPEL 1990, 109 f.; 1995b, 25, Abb. 5; S. DUŠEK 1999, 175. – Vgl. auch H. LOSERT 1993, 27 f. (»elbgermanisch-thüringische Keramik«/ »Warengruppe 1«), Abb. 8.

124 Zu den Farbangaben, vgl. die Festlegungen S. 86.

125 R. BRÜCKNER 1921; G. NEUMANN 1956, 26, Abb. 7; H.-J. STOLL 1961, 317, Abb. 31, 11–19; R. FEGER 1989; H. LOSERT 1993, 174 (Nr. 31), Abb. 54–57.

126 H.-J. BARTHEL 1969, 243, Abb. 5–6; W. TIMPEL 1982, 65 f., Abb. 34; U. LAPPE 1988, 259 f., Abb. 3; P. UNGER/U. LAPPE 1993, 251 f., Abb. 4; vgl. auch G. NEUMANN 1963, Abb. 20, 8 (Großer Gleichberg); H.-J. MÜLLEROTT 1994, 56, *Taf. 1*.

der Burg Henneberg, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, zu nennen.¹²⁷ Entsprechend spät wird man somit auch die Auflassung der Brunnen B 464, B 730 und B 950 ansetzen müssen. Dabei sind zeitgleiche, innen tief gekehlte Lippenränder nicht nur in Sülzdorf relativ selten nachzuweisen (*Taf.* 22.12,13; vgl. U. LAPPE/M. RÖMHILD 1990, 252 ff., Abb. 2.1–5). Aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes sind Bruchstücke von Ofenkacheln, Schüsseln und konischen Deckeln typologisch nicht näher anzusprechen. Unter den verschiedenen Fragmenten von Terrakotten ist eine weibliche Figur mit langem Gewand, Knopfleiste und gefalteten Händen eigens zu erwähnen (*Taf.* 22.22). Sie gehört zu einer Gruppe von »weiblichen Figurinen mit Kragenkruseler«, die aufgrund der modischen Details, des eponymen gekrauselten Schleiers, offenbar gegen Ende des 14. und Anfang des 15. Jh. u. a. im Sächsischen hergestellt und bis in den thüringisch-nordbayerischen Raum verhandelt worden ist (B.-U. ABELS/J. HABERSTROH 1995/96, 38, Abb. 34.9; V. HOFFMANN 1996, 182).

Der bislang anhand der Keramikfunde für die Vorgängersiedlung des erst im Jahre 1715 neugegründeten Straßendorfes Sülzdorf (G. BRÜCKNER 1853, 214 f.) skizzierte Zeitrahmen lässt sich sehr gut mit den historisch verbürgten Daten in Einklang bringen. So tritt der Ort »Sulcedorp« erstmals im Jahr 784 (783) aus dem Dunkel der Geschichte, als die fränkische Adelige Emhilt ihr Benediktinerinnenkloster in Milz u. a. mit dieser Besitzung und deren mobilem und immobilem Zubehör ausstattete.¹²⁸ Während der ebenfalls bereits im Zuge des Landesausbaus des ausgehenden 8. Jh. bezeugte benachbarte Siedlungsplatz Rotermulte – Aldestat – Altenrömhild (O. DOBENECKER 1895, I, 19, Nr. 66; E. E. STENGEL 1958, 372, Nr. 264; vgl. G. JACOB 1894, 100) mit der planmäßigen Gründung der Stadt Römhild durch die Grafen zu Henneberg-Hartenberg um 1300 aufgegeben wurde (H. PATZE 1968, 353 ff.; W. TIMPEL 1995a, 129 f.), scheint die Sülzdorfer Ansiedlung jene wechselvollen Jahre unbeschadet überstanden zu haben. So überwiegt im Fundbestand auch die jüngere Kragenrandware, während sich in Altenrömhild nahezu ausschließlich handgeformte Standbodenware des ausgehenden 12. Jh. fand (ebd.). Das Ende des mittelalterlichen Sülzdorf ging offenbar mit dem Niedergang der Römhilder Linie des Hauses Henneberg im ausgehenden 15. Jh. einher (E. ZICKGRAF 1944, 118 f.). Jedenfalls belegen die Schriftquellen ein Wüstfallen des Dorfes bereits vor 1510 (G. BRÜCKNER 1853, 214 f.). Schon von seinem Umfang her wird man jüngeres

Fundmaterial, namentlich bleigasierte Ware (»Bauernkeramik«), Steinzeug oder Porzellan auch nicht mehr als unmittelbare Siedlungsanzeiger, sondern lediglich als Zeugnis einer sporadischen Düngung der Äcker mit häuslichen Abfällen ansehen dürfen.

Frühdeutsche Siedlungsfunde (*Taf.* 21)

Streufunde (Auswahl):

1. RandS eines Topfes mit ausgestellttem Rand. Handgemacht. Schwarz, ockerbraun gefleckt mit grober Quarzmagerung, rau. Inv. SLZ/95/203. *Taf.* 21.1.
2. RandS eines Topfes mit kurzer, senkrecht aufgestellter Randlippe und eingeritztem Wellenband auf der Schulter. Schwarz, innen graubraune Rinde, hart gebrannt. Rdm. ca. 15,5 cm. Inv. SLZ/96/083. *Taf.* 21.2.
3. RandS eines Topfes mit senkrecht aufgestellter Randlippe und eingeritzter Wellenlinie auf der Schulter. Handgemacht, überdreht. Ockerbraun. Rdm. ca. 15,0 cm. Inv. SLZ/96/155. *Taf.* 21.3.
4. RandS eines Topfes mit ausgebogenem Rand. Grauschwarz, graubraune Rinde, rau. Inv. SLZ/94/2546. *Taf.* 21.4.

Siedlungsgrube B 173

1. RandS und WandS eines Topfes mit senkrecht aufgestellter Randlippe. Auf der Schulter umlaufende, eingeritzte Wellenbänder. Handgemacht. Grau, schwarze Rinde. Rdm. 16,0 cm. Inv. SLZ/95/829. *Taf.* 21,22.
2. WandS eines Topfes mit umlaufender, eingeritzter Wellenlinie auf der Schulter. Handgemacht. Grau, braune Rinde, schwarze Oberfläche. Inv. SLZ/95/830. *Taf.* 21.23.
3. 4 WandS. Handgemacht. Inv. SLZ/95/s831.

Grubenhaus B 192 (*Fototaf.* 6 oben)

1. Messerklinge. Eisen. L. noch 10,5 cm. Inv. SLZ/95/955. *Taf.* 21. 5.
2. Fragment einer Messerklinge. Eisen. L. 7,8 cm. Inv. SLZ/95/954. *Taf.* 21. 6.
3. 2 Fragmente einer Messerklinge. Eisen. L. noch 10,0 cm. Inv. SLZ/95/956,957. *Taf.* 21.7.
4. RandS eines Gefäßes mit profilierter, nach außen umgeknickter Randlippe. Handgemacht, überdreht. Tiefschwarz, hart gebrannt. Inv. SLZ/95/960. *Taf.* 21.11.
- 5–10. 6 WandS mit eingeritzter Wellenlinie auf der Schulter. Handgemacht. Tiefschwarz, hart gebrannt. Inv. SLZ/95/961–965,977. *Taf.* 21.10,12–16.
11. Div. WandS. Handgemacht. Braun. Inv. SLZ/95/974,975,976.s978,s979.
12. BodenS mit deutlich abgesetztem Standboden. Handgemacht. Schwarz, hart gebrannt. Bdm. 10,0 cm. Inv. SLZ/95/973. *Taf.* 21.17.
13. BodenS ähnlich Nr. 12. Handgemacht. Grauschwarz. Bdm. 10,0 cm. Inv. SLZ/95/969.

127 U. LAPPE/M. RÖMHILD 1990, 252 ff., Abb. 2, 15–22; W. TIMPEL in: S. DUŠEK 1994, 100, Abb. 37.3,6,7,19; Abb. 38.8,10,11; Suhl bislang unpubl.; H. SCHWARZBERG 1995, 271, Abb. 4.3,4–6; vgl. H. LOSERT 1993, 32 ff. (Warenart 4), bes. 90, Foto 6, Abb. 13.

128 O. DOBENECKER 1895, I, 15 (Nr. 48) [geht noch von einer Datierung in das Jahr 783 aus]; E. E. STENGEL 1958, 227 (Nr. 154) [gibt dem Jahre 784 den Vorzug]. – vgl. G. JACOB 1894, 116. – Zur Person der Emhilt von Milz: M. GÖCKEL 1974. – Ein ¹⁴C-Datum aus der Pfostengrube B173 weist jedoch bereits in das Jahr 535 (Anhang I: Probe KIA8157).

14. BodenS ähnlich Nr. 12. Handgemacht. Schwarz, Quarzsteinchen von außen auf den Boden gestreut. Bdm. 12,5 cm. Inv. SLZ/95/970.
15. BodenS ähnlich Nr. 12. Handgemacht. Schwarz, hart gebrannt. Bdm. 14,0 cm. Inv. SLZ/95/971. *Taf. 21.18.*
16. Spielstein aus einer halbierten BodenS. Grau, braune Rinde. Inv. SLZ/95/966.
17. Scherbenmodell, halbiert. In der Mitte gelocht. Grau-schwarz bis braun. Dm. 3,8 cm. Inv. SLZ/95/958. *Taf. 21.8.*
18. Scherbenrondell, geviertelt. Grau-schwarz bis ockerbraun. Dm. 4,5 cm. Inv. SLZ/95/959. *Taf. 21.9.*

Brunnen B 200/201 (Fototaf. 6 oben)

1. Eisennagel. L. 8,0 cm. Inv. SLZ/95/984.
2. Eisennagel. L. 1,5–2,0 cm. Inv. SLZ/95/986.
3. Eisenstift. L. 10,8 cm. Inv. SLZ/95/985.
4. RandS einer Schüssel mit kantig verdickter, scharf profilierter Randlippe. Weiß, außen beige Rinde. Inv. SLZ/95/s1009a. *Taf. 21.19.*
5. RandS eines Topfes mit schräg nach außen gestelltem Kragenrand. Grau, braune Rinde. Inv. SLZ/95/s1009b. *Taf. 21.20.*
6. RandS eines Topfes mit Deckelfalz. Weiß. Inv. SLZ/95/s1009c.
7. WandS eines Gefäßes mit eingeritzter Wellenlinie auf der Schulter. Handgemacht, überdreht. Grauschwarz. Inv. SLZ/95/1004. *Taf. 21.21.*
8. 3 WandS mit geriffelter Leiste auf der Schulter. Grau. Inv. SLZ/95/s1006, s1009, s1011.
9. Div. WandS. Inv. SLZ/95/s988, s990, s991, s994, s997, s999, s1000, s1009.
10. BodenS mit abgesetzter Standplatte. Grauschwarz. Bdm. 12,0 cm. Inv. SLZ/95/989.
11. BodenS mit flacher Standplatte. Weiß. Bdm. 6,0 cm. Inv. SLZ/95/1007.
12. BodenS ähnlich Nr. 11. Ockergrau. Bdm. 7,5 cm. Inv. SLZ/95/1003.
13. BodenS ähnlich Nr. 11. Weiß, ockerbraune Engobe, geschmaucht. Bdm. 8,0 cm. Inv. SLZ/95/1010.
14. Silexabschlag. Milchig weiß. Inv. SLZ/95/s1001.
15. Eisenschlacke. Inv. SLZ/95/987.

Hoch- und spätmittelalterliche Siedlungsfunde (Taf. 22)

Streufunde (Auswahl):

1. Terrakotta. Vogelkopf mit Halsansatz. Gefieder durch Punkteinstiche. Rotbraun, außen weiße Kalkreste. L. noch 5,5 cm. Inv. SLZ/94/317. *Taf. 22.6.*
2. RandS eines Topfes mit Kragenrand und Innenkehle. Graubraun, außen ockerbraune Rinde. Rdm. 15,8 cm. Inv. SLZ/96/359. *Taf. 22.1.*
3. RandS ähnlich Nr. 2. Weiß. Rdm. ca. 22,0 cm. Inv. StbMus. s36. *Taf. 22.2.*
4. RandS ähnlich Nr. 2. Schneeweiß. Rdm. ca. 17,0 cm. Inv. SLZ/97/004. *Taf. 22.3.*

5. RandS eines Topfes mit verschliffenem Kragenrand. Beige. Rdm. ca. 20,5 cm. Inv. SLZ/95/523. *Taf. 22.4.*
6. RandS eines Topfes mit dreieckigem, mehrfach gegliedertem Kragenrand. Weiß, graue Rinde. Rdm. ca. 17,2 cm. Inv. SLZ/96/353. *Taf. 22.7.*
7. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit Kragenrand. Weiß. Rdm. ca. 14,0 cm. Inv. SLZ/97/126. *Taf. 22.8.*
8. RandS eines Gefäßes mit kurzem Kragenrand. Weiß, geschmaucht. Rdm. ca. 22,0 cm. Inv. SLZ/97/019. *Taf. 22.9.*
9. RandS ähnlich Nr. 8. Ockergrau, geschmaucht. Rdm. ca. 11,0 cm. Inv. SLZ/97/014. *Taf. 22.10.*
10. RandS ähnlich Nr. 8. Grauschwarz. Rdm. ca. 12,0 cm. Inv. SLZ/96/233. *Taf. 22.11.*
11. RandS eines Gefäßes mit Innenkehle. Grau, ockerbraune Rinde, sandig rau, hart gebrannt. Rdm. ca. 16,5 cm. Inv. SLZ/96/070. *Taf. 22.14.*
12. RandS eines Topfes mit Lippenrand und Innenkehle. Ockerbraun, schwarz geschmaucht. Inv. StbMus. s41. *Taf. 22.12.*
13. RandS ähnlich Nr. 12. Ockerbraun, außen braungraue Engobe, hart gebrannt. Rdm. ca. 20,0 cm. Inv. SLZ/96/144. *Taf. 22.13.*
14. RandS eines Topfes mit nach außen umgelegtem Rand. Schneeweiß. Inv. SLZ/97/009. *Taf. 22.15.*
15. Doppelkonischer Tonwirtel. Braun. Dm. 2,3 cm. Inv. SLZ/96/183. *Taf. 22.5.*

Brunnen B 464

1. Eisenstift/Nagel. L. 4,2 cm. Inv. SLZ/96/178.
2. Glaspaste, dunkelbraun. Inv. SLZ/96/179.
3. RandS eines Topfes mit Kragenrand und schwacher Innenkehle. Schneeweiß, leicht geschmaucht. Rdm. ca. 17,0 cm. Inv. SLZ/96/180. *Taf. 22.16.*
- 4–6. 3 RandS ähnlich Nr. 3. Schneeweiß. Inv. SLZ/96/171, 172, 181. *Taf. 22.17, 18.*
7. RandS eines Topfes mit deutlich abgesetzter Schulter und innen gekehltem Rand. Schneeweiß, grau geschmaucht. Rdm. ca. 17,0 cm. Inv. SLZ/96/170. *Taf. 22.20.*
8. RandS mit auswärts gebogenem Rand und verdickter Lippe. Grauschwarz, außen ockerbraune Rinde, rau, pockig. Rdm. ca. 15,0 cm. Inv. SLZ/96/185. *Taf. 22.19.*
9. SchulterS mit aufgelegter, gekerbter Leiste. Schneeweiß. Hart gebrannt. Inv. SLZ/96/182.
10. SchulterS mit Wellenband. Schneeweiß. Inv. SLZ/96/183.
11. SchulterS mit rotbrauner Engobelinie. Schneeweiß. Inv. SLZ/96/184.
12. Tonwirtel. Tiefschwarz, fein. Dm. 2,0 cm. Inv. SLZ/96/s186

Befund 632/633

1. Fragmente von zwei Hufeisen. Eisen. Inv. SLZ/97/118, 133.
2. Rundstabiger Ring. Eisen. Dm. 2,5 cm. Inv. SLZ/97/119.

3. 4 Frag. von Nägeln. Eisen. Inv. SLZ/97/s120,s134.
4. Terrakotta. Fragment einer »weiblichen Figurine mit Kragenkruseler« (V. HOFFMANN 1996, 182, Abb. 51; vgl. S. GERLACH 1998, 195 f.). Weißer Pfeifenton. Inv. SLZ/97/099. *Taf.* 22.22.
5. RandS eines Topfes mit Kragenrand und Innenkehle. Weiß, außen mattweiß. Inv. SLZ/97/122. *Taf.* 22.25.
6. RandS ähnlich Nr. 5. Weiß, außen grau. Rdm. ca. 15,0 cm. Inv. SLZ/97/121.
- 7–11. 5 RandS ähnlich Nr. 5. Weiß, außen mattweiß. Inv. SLZ/97/100,101,117,123.s124.
12. RandS einer Gefäßstüle. Weiß. Rdm. 3,5–4,0 cm. Inv. SLZ/97/137. *Taf.* 22.21.
13. RandS einer Spitzkachel oder Schüssel mit verdickter Randlippe. Weiß, außen braune Oberfl. Rdm. ca. 10,0 cm. Inv. SLZ/97/143. *Taf.* 22.24.
- 14.–17. 4 RandS ähnlich Nr. 13. Mattweiß. Inv. SLZ/97/138–141.
- 18.–20. 3 RandS von Spitzkacheln oder Schüsseln mit horizontal abgestrichenem Rand. Schneeweiß. Inv. SLZ/97/015,051,125. *Taf.* 22.27–29.
21. Deckelknäuf. Weiß. Rdm. 4,0 cm. Inv. SLZ/97/s136. *Taf.* 22.26.
22. 3 Fragm. von Deckeln. Weiß. Inv. SLZ/97/126a–128.
23. Div. HenkelS. Weiß. Inv. SLZ/97/s102,s113,s136.
24. Div. WandS. Weiß. Inv. SLZ/97/s103,s113,s130.
25. BodenS. Weiß. Bdm. 11,5 cm. Inv. SLZ/97/129.
26. Tonwirtel. Fein, weißer Pfeifenton. Inv. SLZ/97/112. *Taf.* 22.23.
27. Tierknochen. Inv. SLZ/97/s105,s116,s135,s146.
2. RandS und SchulterS eines Topfes ähnlich Nr. 1. Weiß, außen leicht grau. Rdm. 19,5 cm, Dmax. 26,0 cm. Inv. SLZ/97/186. *Taf.* 22.30.
3. SchulterS ähnlich Nr. 1. Orangebraun. Inv. SLZ/97/188.
4. 15 WandS, weiß. Inv. SLZ/97/s183.
5. Tierknochen aus Nr. 1. Inv. SLZ/97/191.

Brunnen B 730 (*Fototaf. 6 unten*)

1. Sichel, zusammengebogen. Eisen. Inv. SLZ/98/061.
- 2.–5. 4 RandS von Töpfen mit Kragenrand. Weiß, geschmaucht. Inv. SLZ/98/041,050,053–054. *Taf.* 22.32–34.
6. Div. WandS. Inv. SLZ/98/042,043,046,049,055,058,059.
7. BodenS. Mattweiß, außen mattweiße Engobe. Bdm. 13,0 cm. Inv. SLZ/98/056.
8. Schlacke. Inv. SLZ/98/044.
9. Tierknochen. Inv. SLZ/98/045,047,052.

Brunnen B 950

1. RandS eines Topfes mit Kragenrand. Weiß, außen orangebraune Engobereste. Rdm. ca. 18,0 cm. Inv. SLZ/98/333. *Taf.* 22.35.
2. RandS ähnlich Nr. 1. Weiß, geschmaucht. Rdm. ca. 13,0 cm. Inv. SLZ/98/334. *Taf.* 22.36.
3. HenkelS. Weiß. Inv. SLZ/98/337.
4. Deckelknäuf. Weiß. Inv. SLZ/98/336.
5. RandS eines Deckels. Weiß, geschmaucht. Inv. SLZ/98/335. *Taf.* 22, 37.
6. 5 WandS. Weiß. Inv. SLZ/98/332.
7. Tierknochen. Inv. SLZ/98/331.

Befund 700

1. Topf mit kurzem, leistenförmigem Kragenrand und gerillter Schulter. Orangebraun, hart gebrannt. Rdm. 23,0 cm, H. 29,0 cm, Dmax. 30,0 cm, Bdm. 14,0 cm. Inv. SLZ/97/187. *Taf.* 22.31.

Zusammenfassende Einordnung der Grabungsbefunde

Das erklärte Ziel des Schwerpunktprogrammes »Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen« war es, die Kenntnis der Prozesse und Mechanismen des Kulturwandels in der Kontaktzone zwischen Römischen Reich und *Germania magna* in den Jahrhunderten um Christi Geburt zu verbessern und zu vertiefen (A. HAFFNER/S. VON SCHNURBEIN 1996a, 70 ff.; 1996b; 2000, 51 ff.). In Anbetracht des regional sehr unterschiedlichen Forschungsstandes war dabei ein differenziertes Vorgehen innerhalb der einzelnen Teilprojekte erforderlich. Dies galt im besonderen für die drei für siedlungskundliche Untersuchungen ins Auge gefassten Arbeitsgebiete des rechtsrheinischen Raumes.

Die enge Verzahnung der Projekte »Wetterau«, »Limesbogen« und »Limesvorfeld« in Verbindung mit den parallel dazu betriebenen Grabungen im neu entdeckten römischen Militärstützpunkt von Lahnu-Waldgirmes, Lahn-Dill-Kreis, versprach ein zusammenhängendes Regionalbild vom nördlichen Wetteraugebiet bis hinein in das Lahntal, d. h. die vielbemühte *regio translimitana* der Gießener Gruppe in unmittelbarer Nähe des latènezeitlichen Oppidums auf dem Dünsberg, Lkr. Gießen (Abb. 1; A. WIGG 1995; 1996; 1997a, b; A. ABEGG-WIGG/D. WALTER/S. BIEGERT 2000). Auf die langjährigen Vorarbeiten der Außenstelle Würzburg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege mit einer Reihe überregional bedeutender Einzelgrabungen aufbauend – exemplarisch Baldersheim, Marktbreit, beide Lkr. Würzburg, Aubstadt, Oberstreu, beide Lkr. Rhön-Grabfeld, Kreuzwertheim, Lkr. Main-Spessart, und Kahl am Main, Lkr. Aschaffenburg – vermochte das mainfränkische Partnerprojekt durch ergänzende Untersuchungen in den schon länger bekannten Siedlungsarealen von Gerolzhofen, Lkr. Schweinfurt, und Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg, sowie eine flächendeckende Durchdringung des seit der grundlegenden Arbeit Ch. Peschecks hinzugekommenen kaiserzeitlichen Fundgutes ein zusammenhängendes Siedlungsbild zu erschließen und dieses darüber hinaus auch in seiner historischen Tiefe zu erfassen (B. STEIDL 1994; 1995; 1997a, b; 1998; 2000).

Davon unterschieden sich nun die Ausgangsbedingungen im südthüringischen Raum grundsätzlich. Hier konnten die Siedlungs- und Kulturverhältnisse während der römischen Kaiserzeit bislang allein in Analogie zu den angrenzenden Gebieten Hessens und Frankens einerseits und dem Thüringer Becken andererseits erschlossen werden. Eine systematische Erfassung und Vorlage kaiserzeitlicher Siedlungsspuren war bislang ein Desiderat der Bodenforschung geblieben (S. DUŠEK 1992b, Teil A, 140 f.). Für die Chronologie der römischen Kaiserzeit wichtige Nekropolen – Großromstedt, Lkr. Weimarer Land, Nordhausen oder Haßleben, Lkr. Sömmerda – liegen allesamt nördlich des Thüringer Waldes. Um die Bedeutung der bislang lediglich durch kleinere Sondagen untersuchten Siedlung von Henfstädt, Lkr. Hildburghausen, abschätzen zu können, ist man, wie im Falle der nördlich des Thüringer Waldes gelegenen Sied-

lungsplätze von Mühlberg, Lkr. Gotha, und Dienststedt, Ilm-Kreis, auf kursorische Vorberichte angewiesen. Die in Haarhausen, Ilm-Kreis, ergrabene jünger-kaiserzeitliche Töpfersiedlung gibt bei aller Einzigartigkeit der sozioökonomischen Interpretationsergebnisse in erster Linie Auskunft über technische Produktionsanlagen. Nur die latènezeitlichen Siedlungsplätze auf dem Kleinen Gleichberg (Steinsburg), auf der Widderstatt bei Jüchsen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, und bei Haina-Schwabhausen, Lkr. Hildburghausen, waren bei Beginn des DFG-Schwerpunktprogrammes (SPP) in ihrem Fundbestand erschlossen und gaben einen Eindruck von den regionalen Verhältnissen während der vorrömischen Eisenzeit. Zudem unterlag das Studium von unpubliziertem Vergleichsmaterial, ob nun in Thüringen selbst oder im benachbarten Grabfeldgau, Beschränkungen, da hier bereits seit längerem von anderer Seite eine wissenschaftliche Vorlage vorbereitet wird (Für Unterfranken: K. Nausch – Universität Würzburg, B. Steidl – Archäologische Staatssammlung München; für Oberfranken: T. Peek – Universität Bamberg, J. Haberstroh – Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege Bamberg). In Thüringen liegt die Bearbeitung bei der ehemaligen Landesarchäologin, S. Dušek, die aber dankenswerterweise eine Sichtung der Bestände von Henfstädt im Landesamt für Archäologie in Weimar ermöglichte. Deshalb konnte es in der befristeten Zeit, die für das Forschungsprojekt des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Schiller-Universität in Jena zur Verfügung stand, nicht darum gehen, in Fortschreibung älterer Untersuchungen ein räumlich detailliertes, zudem chronologisch differenziertes Bild der Siedlungs- und Kulturverhältnisse während der römischen Kaiserzeit in Südthüringen zu gewinnen, sondern es mussten vielmehr erst exemplarisch, auf der Basis einer systematischen Geländeuntersuchung, Grundlagen für weitergehende Siedlungsforschungen geschaffen werden.

Dementsprechend konzentrierten sich die Arbeiten in den Jahren 1994 bis 1998 darauf, auf einer siedlungsgünstigen Hangterrasse nördlich des Dorfes Sülzdorf, Gemeinde Haina, Lkr. Hildburghausen, einen möglichst umfangreichen Ausschnitt der durch Lesefunde auffällig gewordenen Siedlungsstelle der römischen Kaiserzeit zu untersuchen. Eine Reihe unverhältnismäßig großer, gleichwohl unregelmäßiger Verfärbungen innerhalb der Grabungsfläche wies aber zunächst auf ältere menschliche Aktivitäten hin (Beil. 3). Die im Schnitt deutlich werdende ausgefranzte, verästelte Struktur ließ anfänglich an Baumwurfgruben denken, wie sie u. a. für Grabungsareale in Holsten-Mündrup, Lkr. Osnabrück, Witten-Stockum, Ennepe-Ruhr-Kreis, oder Nimschütz, Lkr. Bautzen, beschrieben wurden.¹²⁹

129 U. VOGT 1986, 301 ff.; Fundchronik 1948–1980, Regierungsbezirk Arnsberg. – In: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 4 (1986), 228–230, Abb. 7; E. MEYER 1987, 196, Abb. 19–27; 207, Anm. 8.

Das sporadisch vorhandene Fundmaterial, besonders einzelne stark abgerollte, schwach gebrannte Wand-scherben mit pockiger Oberfläche und verschiedenen Griffaschen und Knubben sowie eine Reihe von Stein- und Feuersteingerätschaften, belegte jedoch bald eine bewusste Erbauung durch den Menschen während des jüngeren Neolithikums (*Abb. 63*). Dies überrascht, da sich unsere Kenntnis der jungsteinzeitlichen Kulturen am Südthüringer Mittelgebirgsrand bislang auf einzelne Lesefunde aus dem Bereich mehrperiodiger Fundplätze wie der Steinsburg, der Wüstung Altenrömhild oder der Siedlung Henfstädt-Strick beschränkt (G. NEUMANN 1957, 112 f., *Abb. 1.3–5,8*; W. GALL in: S. DUŠEK 1994, 35–42). So stammen unmittelbare Parallelen zu den beiden in Sülzdorf gefundenen trapezförmigen Steinbeilen, eines davon war in den jüngeren Brunnen B 846 gefallen (*Abb. 63.9*; *Taf. 20.19*), von dem sonst für seine latènezeitlichen Besiedlung bekannten Fundplatz von Jüchsen-Widderstatt (*ebd.*, 39, *Abb. 9.4–5*). Mit dem sich bereits im Plan der geophysikalischen Prospektion (*Abb. 8*) abzeichnenden Befund B 802 ist in Sülzdorf zudem der östliche Rand eines ausgedehnten Grabenwerkes angeschnitten worden, dessen Erstreckung in nördliche Richtung durch die Befunde B 758 und B 796 angezeigt wird. Entsprechende sowohl fortifikatorisch als auch kultisch genutzte Erdwerke (R. A. MAIER 1962, 14 ff.) sind in der jungneolithischen Kulturstufe C im gesamten Raum zwischen Mittelrheingebiet (Urmitz und Mayen, beide Lkr. Mayen-Koblenz; G. RÖDER 1951; J. LÜNING 1967, 114 ff.), Mitteldeutschland (Großobringen, Lkr. Weimarer Land; D. WALTER 1991) und Bayern (Kopfhäm, Lkr. Landshut; B. S. OTTAWAY 1981/82) nachgewiesen. Einzig anhand des umfangreicheren Fundgutes von der im benachbarten Landkreis Rhön-Grabfeld gelegenen Wallanlage auf dem Judenhügel bei Kleinbardorf¹³⁰ sowie nach einem Grabfund von Großeibstadt (L. WAMSER 1983, 2 f., *Abb. 1*; D. R. SPENNEMANN 1985, 144; W. JAHN in: VORZEIT 1998, 37 f.) lassen sich die für die naturräumlich bedingte Durchgangsregion Südthüringens weiträumigen Beziehungen zur hessischen Wartberg-Gruppe, der mitteldeutschen Bernburger Kultur oder der bayerisch-böhmischen Chamer-Gruppe nachvollziehen (D. R. SPENNEMANN 1985, 147 ff.; J. LÜNING 1999, 468).

Neben diesen tatsächlich nur randlich erfassten vorgeschichtlichen Befunden gelang es im Zuge der fünfjährigen Geländearbeiten dann aber vor allen Dingen, einen beachtlichen Ausschnitt der gesuchten kaiserzeitlichen Siedlung aufzudecken und eine Vielzahl zugehöriger Baustrukturen archäologisch zu dokumentieren. Zwar weist eine Reihe von Lesefunden auf eine Besiedlung des Hangareals bereits in der ausgehenden Latènezeit hin (Lt. D1), doch konnten sicher zuweisbare Fundensembles oder Baustrukturen in der untersuchten Grabungsfläche nicht erfasst werden. Das Spektrum unterschiedlichster Fundgattungen spricht jedoch gegen wiederverwendete Altstücke und

für eine lokale Siedlungstätigkeit. Zu nennen sind an erster Stelle Bruchstücke charakteristischer Glasarmringe (*Taf. 1.21–22*, *Fototaf. 9 unten*) und Fibeln (*Taf. 1.14,16*). Dem gleichen Zeithorizont gehören dann auch mit Graphitton gemagerte Kammstrichtöpfe (*Taf. 8.11*; *10.19*) sowie der größte Teil der reduzierend gebrannten Drehscheibengefäße an (*Taf. 1.24–28*). Einen schlaglichtartigen Blick auf die vielgestaltigen Kultureinflüsse während der vorrömischen Eisenzeit gewährt ein der mitteldeutschen Jastorfkultur entstammender Gürtelhaken (*Taf. 1.17*).

Die bei den Oberflächenbegehungen der letzten Jahre beobachtete räumliche Verteilung der Lesefunde weist auf eine Lage dieses ältesten Siedlungskerns auf dem im Südwesten und Westen dem heutigen Dorf zugewandten Hangareal hin (*Abb. 9*). Die dort gelegenen, individuell genutzten modernen Bauerngärten standen allerdings für archäologische Untersuchungen nicht zur Verfügung. Eine unmittelbare Verbindung des in den Krautgärten ergrabenen Siedlungsausschnittes mit der von C. Kade und G. Neumann jenseits des neuzeitlichen Straßendorfes lokalisierten Latènesiedlung »Sulzauf« ist wahrscheinlich (*Abb. 3 und 64*; G. NEUMANN 1963, 221 ff.).

Die vielleicht älteste im Zuge der Ausgrabung dokumentierte Gebäudestruktur, das Zweipfostengrubenhaus 9 (B 36, *Taf. 10.8–16*), wies in seiner Verfüllung neben unspezifischer handgemachter Ware noch Fragmente spätlatènezeitlicher Drehscheibenware auf (Stufe Lt. D, o. *Abb.*). Anhand seines markanteren keramischen Fundbestandes dürfte das unweit gelegene Grubenhaus 6 (B 370a) dagegen bereits einem geringfügig jüngeren Zeithorizont zuzuschreiben sein. Neben einer Reihe chronologisch schwer einzugrenzender weitmundiger Töpfe und Schalen fanden sich mehrere Gefäßfragmente, die sich durch ihre stark profilierte Randzone auszeichnen (*Taf. 16.7–10*). Entsprechende Gefäße mit deutlich gegen die Schulter abgesetzter, teilweise facettierter Randlippe stehen zwischen der elbgermanischen Situla und der wesen-rhein-germanischen Form I nach Uslar (Stufe B1). Dem gleichen frühkaiserzeitlichen Kulturmilieu wird man auch einzelne deutlich verdickte, stark gegliederte Topfränder zuweisen dürfen. Von seinem Fundbestand her weniger charakteristisch, in seinem Bauegefüge allerdings vergleichbar, erscheint das Grubenhaus 8 (B 112, *Taf. 11.8–10*).

Einem älterkaiserzeitlichen Siedlungshorizont gehören die beiden dreischiffigen Häuser Hs. 1 und Hs. 8 an. Sie sind relativchronologisch älter als alle umliegenden Bauten. Zudem lässt sich die Erbauung von Haus 8 mit einer Randscherbe der Leitform Uslar I in Verbindung bringen (B 814, *Taf. 19.4*). Zusammen mit den dreischiffigen Hallenhäusern in dem kleinen Weiler von Haina-Schwabhausen, Lkr. Hildburghausen, und in der mainfränkischen Hofgruppe von Gerolzhofen, Lkr. Schweinfurt, wird hier eine typische Bauweise seit dem Übergang von der Spätlatène- zur frühen Kaiserzeit fassbar, die möglicherweise unter dem Einfluss neuer, aus dem Norden stammender Siedlergruppen ausge-

¹³⁰ CH. PESCHECK 1963; L. WAMSER 1978, 308; D. R. SPENNEMANN 1985, 144; S. GERLACH in: VORZEIT 1998, 47–49.

bildet wurde.¹³¹ Für die Zugehörigkeit von Speicherbauten, Brunnen oder Vorratsgruben waren in Sülzdorf keine Belege beizubringen.

Die nachfolgende Hauptsiedlungsphase lässt sich sehr deutlich anhand des keramischen Fundbestandes umschreiben (Stufe B2/C1). Es dominiert nun das Formgut der wesen-rhein-germanischen Kultur. Einen guten Überblick ermöglicht hier der Inhalt der Siedlungsgrube B 304/305 mit den kennzeichnenden Gefäßformen der Uslarschen Normalkultur (*Taf. 15*).¹³² Als Leitformen können bekanntermaßen die Schüsseln mit abgesetzter Schulter der Form Uslar II gelten. Zeitlich gut anzuschließen ist eine Handvoll römischer Importgegenstände der mittleren Kaiserzeit. Sowohl die reliefverzierten Terra-Sigillata-Schüsseln (*Drag. 37*) als auch die glatten Teller (*Drag. 18/31; 32 ?*) sowie die Näpfe (*Drag. 33*) entstammen ausnahmslos der ostgallischen Produktion des 2. Jh., allenfalls des frühen 3. Jh. n. Chr. Drei ebenfalls noch in der 2. Hälfte des 2. Jh. ausgeprägte Fundmünzen – Lesefunde im Siedlungsareal – lassen eine Präzisierung des Siedlungsschwerpunktes in die Stufe B2b/C1a zu.

Auch wenn eine direkte stratigraphische Zuweisung von Gebäudestrukturen für diese Hauptbesiedlungsphase nicht gelingen will, wird man doch aus typologischen Überlegungen heraus die meisten einschiffigen Bauten sowie eine Reihe von Speichern als zugehörig betrachten dürfen. Zumindest für das Haus 11 wird dies auch durch eine ¹⁴C-Datierung nahegelegt (cal. 133 n. Chr. +/- 39 A). Neben der bereits erwähnten Siedlungsgrube B 304/305 fällt auch die Nutzung bzw. Auflassung des Ofens B 268 (*Taf. 14.17–21*) und des Sickerbrunnens B 600 (*Taf. 17.17–25*) in diesen Zeitabschnitt. Anhand der horizontalstratigraphischen Beobachtungen lässt sich zudem das Grubenhaus 2 (B 945) dieser Siedlungsperiode zuweisen. Die Analyse des Fundbestandes zeigt außerdem, dass die Eingrabung B 6 mit zwei darin verborgenen Schildbuckeln (*Taf. 9.4–7, Fototaf. 8*) ebenso wie die kleine Grube B 556 mit einer keramischen Urne, einer späten Variante der Gefäßform Uslar II, und kalzinierten Knochen (*Taf. 19.1, Fototaf. 9 oben*), chronologisch anzuschließen sind. Eine derartige Bestattung im unmittelbaren Siedlungsbereich erscheint auf den ersten Blick befremdlich. Es ließ sich jedoch andernorts wiederholt beobachten, dass ältere Siedlungen von jünger-kaiserzeitlichen Gräberfeldern überlagert werden (H. KANTER 1999, 240). Im oberfränkischen Unterhaid, Lkr. Bamberg, fand sich gar eine vergleichbare, einzeln gelegene Brandbestattung innerhalb des Siedlungsareals.¹³³

Das Sechspfostengrubenhaus 4 (B 260, *Taf. 14.5–16*) wurde dann erst nach der Auflassung des mittelkaiserzeitlichen Ofens B 268 errichtet. Auch für das Grubenhaus 3 (B 215) deutete eine in der Verfüllung geborgene Bronzenadel (*Taf. 12.6*) sowie ein Terra-Nigra-Gefäß (*Taf. 12.8*) auf eine Auflassung erst in der jüngeren Kaiserzeit (Stufe C2). Rotbemalte Sigillataderivate (*Taf. 1, 30; B 511* innerhalb des Hauses 9, Kat. Nr. 2 und Gh. 7, B 370, Kat. Nr. 2) belegen sporadische Kontakte zur römischen Rheinzone noch in der ausgehenden Kaiserzeit,¹³⁴ während an der zeitgleichen einheimischen Keramik sehr deutlich die erneute Hinwendung zum elbgermanischen Formkreis erkennbar wird. Typisch für jene Epoche sind zweigliedrige Schalen mit Reiskorn- und Keilstichverzierungen auf der Schulter (B 402 in Haus 10, *Taf. 17.4*), ebenso eine Faltenbecher-Imitation aus der in Haus 9 gelegenen Vorratsgrube B 511 (*Taf. 18.11*). Gerade im letzten Fall werden unmittelbare Bezüge zu dem für den mitteldeutschen Raum wichtigen Fundhorizont von Haßleben und Leuna erkennbar. In diesem Zusammenhang wird auch das Schalengefäß aus Grube B 329 zu sehen sein (in Speicher 16, *Taf. 16.2*). Weitere Leitformen der späten Siedlungsphase sind eine ovale Eisenschnalle (*Taf. 14.1*), das Fragment einer Eisenfibel (*Taf. 1.13*), eine kleine Augenperle (*Taf. 1.20*), verschiedene Bruchstücke von Terra-Nigra-Gefäßen, vermutlich einheimischer Produktion, sowie ein hochhalsiges Gefäß aus B 945c (in Haus 3, *Taf. 19.16*). Trotz der vergleichbar bescheidenen Fundmenge gelingt die Aussonderung zeitgenössischer Baustrukturen für diese späte Siedlungsphase gleichwohl deutlich. Aufgrund horizontalstratigraphischer und typologischer Überlegungen waren die meisten zweischiffigen Großbauten (Hs. 2–5, 9, 12–13) der ausgehenden Kaiserzeit zuzuweisen (Stufe C2/3). Hierzu passt auch ein ¹⁴C-Datum, das an organischem Material aus einer der Pfostengruben des Hauses 13 ermittelt werden konnte (cal. 342 n. Chr. +/- 29 A). Eine entsprechend späte Zeitstellung erscheint für den Brunnen B 846 durch zeitspezifisches spätkaiserzeitliches Fundgut aus der Verfüllung gesichert (*Taf. 20*). Auf die aus dem Grubenhaus 7 (B 370) geborgenen Splitter rotbemalter Drehscheibenware ist oben kurz hingewiesen worden. Entsprechend jünger wäre der das Grubenhaus überlagernde Speicherbau Sp. 18 anzusetzen.

Im Zuge der antiquarischen Fundanalyse gelang es somit, die dinglichen Hinterlassenschaften einem Zeitabschnitt von der späten vorrömischen Eisenzeit bis in die ausgehende Kaiserzeit zuzuordnen. Anhand der in den Pfostenspuren oder Grubeneinbauten gefundenen Realien ließen sich auch einzelne Siedlungsbauten in bewährter archäologischer Methode chronologisch einordnen. Bei der Mehrzahl der Bauten, ob ebenerdige Häuser oder Pfostenspeicher, verhinderte dagegen der Mangel an entsprechendem Fundmaterial eine diesbe-

131 Zur Przeworsk-Komponente in Haina-Schwabhausen: P. DONAT 1969, 165, Abb. 10.1; K. PESCHEL 1962, 69, 133, Taf. 23 B, 36 B (Steinsburg); 1982, 42, Abb. 7.1; 1988, 179 ff., Abb. 7; zum elbgermanischen Fundstoff in Gerolzhofen: B. STEIDL 1994.

132 Die erste Verwendung dieses später auch von R. v. USLAR selbst übernommenen Begriffes erfolgte durch U. KAHRSTEDT (1950, bes. 67).

133 Freundl. Hinweis G. Stoi (Römhild); zum Fundplatz: T. PEEK 1996.

134 Die Randscherbe eines Tellers Alzey 9/11 (*Taf. 1.30*) und eine Perle mit Augenaufgaben (*Taf. 1.20, Fototaf. 9 unten*) sind bislang die einzigen Indikatoren für die Aufsuchung des Platzes noch in der Stufe D.

zügliche Ansprache. Eine wichtige Rolle bei der Datierung dieser Gebäude spielten somit der Vergleich mit Befunden aus anderen Siedlungen sowie die relativchronologischen horizontalstratigraphischen Beobachtungen, aus denen sich im Idealfall ein Beziehungsgeflecht ergab, in das man auch die übrigen Bauten einhängen konnte. Dadurch gelang letztendlich eine Aufteilung der verschiedenen ebenerdigen Großbauten auf drei deutlich voneinander zu trennende Siedlungshorizonte: eine spätlatène-/frühkaiserzeitliche (Stufe A/B₁), eine mittelkaiserzeitliche (Stufe B₂/C₁) und eine spätkaiserzeitliche Phase (Stufe C₂/C₃). Für die wünschenswerte Feingliederung der einzelnen Siedlungsphasen anhand von Grubeninventaren oder Destruktionshorizonten blieb der Sülzdorfer Grabungsbefund jedoch zu bescheiden. Wie feingliedrig die Bauabfolge innerhalb der einzelnen Zeitabschnitte gewesen sein mag, belegen die wiederholt beobachteten Überschneidungen zwischen den Gebäuden. Die z. B. bei den Häusern 3 und 4 zu erkennende, dachziegelartig überlappende Bauabfolge (vgl. P. SCHMID/W. H. ZIMMERMANN 1976, 56) – bei geringfügiger Änderung der Orientierung – spricht gegen eine Fluktuation der Wohnflächen und für eine Platzkontinuität der Wirtschaftsbetriebe (P. DONAT 1987, 30).

Aufgrund der Dichte der Baubefunde in dem Grabungsareal und des Fehlens eindeutiger Achsenbezüge will es gleichwohl nicht gelingen, deutliche Verbindungen zwischen Haupt- und Nebengebäuden herzustellen und somit die zu erwartenden, einfach strukturierten Wirtschaftseinheiten aus ebenerdigen Großbauten und Speichern sowie Grubenhäusern zu isolieren. Weil auch unklar blieb, welchen Anteil der ergrabene Ausschnitt an der Gesamtsiedlungsfläche einnimmt, war es letztlich nicht möglich, die Zahl der gleichzeitig existierenden Gehöfte und die damit zusammenhängende Frage nach der einstmals in Sülzdorf im gleichen Zeitabschnitt lebenden Personen- und Viehzahl abzuschätzen und die entsprechende sozialökonomische Struktur zu klären (vgl. G. BEHM-BLANCKE 1962, 64 ff.).

Über die Gesamtausdehnung der Siedlungsfläche können allenfalls anhand der topographischen Situation sowie der Verteilung der Lesefunde Vermutungen angestellt werden. Oben wurde erläutert, dass die Masse der spätlatènezeitlichen Bauspuren wohl außerhalb der Grabungsflächen, unter bzw. südlich und westlich des modernen Dorfes zu vermuten ist. Fraglich bleibt allerdings, ob später eine kontinuierliche Siedlungsverlagerung von dem Süd- und West- auf den Nordhang der Krautgärten erfolgte oder ob man mit einer Ausdehnung eines im Kern platzkonstanten älteren Dorfes im Verlauf der römischen Kaiserzeit zu rechnen hat.¹³⁵ In einem solchen Fall wäre eine Nord-Süd-Ausdehnung von 300 m bei einer gesicherten West-Ost-Breite von mindestens 110 m erreicht worden. Mit einer Fläche von über 3 ha wäre die Anlage vergleichbar mit den beiden größten Siedlungen

im ungleich besser prospektierten Grabfeldgau, nämlich den durch Oberflächenfunde bezeugten Siedlungsarealen von Mellrichstadt und Bad Königshofen.¹³⁶ Wie im benachbarten Unterfranken ist in Sülzdorf die zugehörige Nekropole hangaufwärts, auf der flach geneigten Kuppe der Geländezunge zu vermuten. Eine systematische Untersuchung eines durch Luftbildbefliegung auffällig gewordenen Hangplateaus westlich des modernen Friedhofes (Abb. 4) musste jedoch nach Vorgabe der Rahmenplanung des Schwerpunktprogramm zukünftigen Feldarbeiten vorbehalten bleiben.

Nach Aussage des geomorphologischen Gutachtens war das Geländere relief, speziell die Tiefenlinie des Mühlgrabens und der Sulza, während der Eisenzeit noch vergleichsweise stark ausgeprägt (vgl. H. JANKUHN 1976, 75). Somit erscheint nur verständlich, dass die innere Struktur der Siedlung, d. h. die Anordnung der Häuser, auch durch diese natürliche Geländetopographie bestimmt wurde. Trotz des Fehlens der gemeinhin das dörfliche Siedlungsgefüge gliedernden Zäune, Gräben oder zaunbegleitenden Bauten¹³⁷, muss man aufgrund der sich abzeichnenden Pfostenreihen dennoch darauf schließen, dass die Längsachsen der Gebäude annähernd WNW-OSO-orientiert waren (Abb. 10). Es zeichnet sich also eine Aufreihung der Bauten entlang der Tal- bzw. Quellmulde ab, wie sie schon von G. BEHM-BLANCKE (1967, 266; 1976, 107; 1979b, 67) für die Latènesiedlung auf der Widderstatt bei Jüchsen beschrieben wurde. Andererseits war eine polare Ausrichtung der einzelnen Wirtschaftsverbände um einen Dorfplatz, wie H. SCHOTTEN (1996, 41) sie für latènezeitliche Siedlungen Nordhessens postuliert, nicht zu erkennen (vgl. H. UHLIG/C. LIENAU 1972, 76 ff.).

Eine Analyse der funktionalen Zonen innerhalb der in Sülzdorf freigelegten Hausbereiche ließ sich aufgrund des starken Erosionsabtrages im Siedlungsbereich nicht durchführen. Aus denselben Gründen konnten auch die andernorts erfolgreich eingesetzten Phosphatanalysen nicht angewandt werden. Mithin sind die wirtschaftlichen Grundlagen der Siedlung Sülzdorf-Krautgärten nur schemenhaft zu erkennen. Außer einer dem Hauswerk zuzurechnenden Feuerstelle (B 530 in Haus 5) und einem ebenerdigen Ofen (B 268) konnten im Bereich der Grabungsflächen keinerlei produktionstechnische Anlagen erkannt werden. Eine ganze Serie von verschlackten bzw. versinterten Lehmfragmenten belegt jedoch die Existenz weiterer Öfen im Siedlungsbereich.¹³⁸ Der große Bestand an Schlackefunden deutet zudem auf eine örtliche Verhüttung von Roheisen seit den ältesten Siedlungsphasen hin (Grubenhäuser 9, B 36). So wurden aus

135 H. T. WATERBOLK 1982, 134; W. A. VAN ES 1982, 150 ff. – Der Begriff »Dorf« wird hier im Sinne von H. JANKUHN 1969, 118 f. und H. JÄGER 1977, 62 ff. verwendet.

136 W. WAGNER 1998, 136; vgl. CH. PESCHECK 1978, 190 (Baldersheim 2,7 ha.)

137 W. HAARNAGEL 1979, 160 ff.; P. DONAT 1991, 150 ff. – »Zaunbegleitende Bauten«: W. H. ZIMMERMANN 1992a, 241. – Allg. zu Zäunen im germanischen Volksrecht: H. DÖLLING 1958.

138 Diese und die folgenden Angaben basieren auf einer freundlicherweise von Prof. H.-G. Bachmann (Hanau) vorgenommenen Klassifizierung des entsprechenden Fundmaterials.

einer Vielzahl kaiserzeitlicher Pfostengruben sog. Fließschlacken, in geringerem Umfang auch entsprechende Ofenschlacken, geborgen. Trotz der Auffindung in der Einfüllung des mittelalterlichen Brunnens B 200/201 wird man auch einen für Rennöfen charakteristischen Schlackekuchen (»Luppe«) einer kaiserzeitlichen Eisenproduktion zurechnen wollen (vgl. W. TIMPEL 1995a, 161; H.-J. BARTHEL 1965, 263). In dem kaiserzeitlichen Brunnen B 600 lag darüber hinaus, vergesellschaftet mit einer Fließschlacke, ein Roteisenstein. Nicht erst die Untersuchungen R. SPEHRS (1971, 491 f.; 1975, 146 f.; 1980, 7 f.) an den Metallfunden vom Kleinen Gleichberg hatten eine umfangreiche Eisenverhüttung bereits während der Latènezeit im südthüringischen Raum und im benachbarten Grabfeld belegt (H. HANEMANN 1921/22, 94 ff.; B. v. FREYBERG 1923, 58, 86–88; W. WITTER 1940, 25 f.; W. WAGNER 1998, 157). Hinweise auf die Weiterverarbeitung des Eisens (Schmiedeschlacken) oder auf Buntmetallverarbeitung, wie sie für das nahegelegene Henfstädt in der späten Kaiserzeit vorliegen, wurden hingegen in Sülzdorf nicht angetroffen.¹³⁹ Gleiches gilt für anderes spezialisiertes Handwerk, etwa die für die spätkaiserzeitliche Siedlung von Mühlberg bei Gotha aufgrund von Schmelzfluss in Erwägung gezogene Glasverarbeitung.¹⁴⁰ Die Existenzgrundlage wird in Sülzdorf-Krautgärten vielmehr zu allen Zeiten die Landwirtschaft dargestellt haben. Die große wirtschaftliche Bedeutung, die nach Aussagen der Knochenmenge der Rinderzucht zukam, steht dabei in merkwürdigem Widerspruch zu den osteometrischen Untersuchungen, denen zufolge während der gesamten Kaiserzeit nahezu ausschließlich einheimische, kleinwüchsige Rinder gehalten wurden (vgl. Anhang II). Anders als in den Siedlungen des Thüringer Beckens und Mainfrankens war eine Beeinflussung durch römische Tierrassen in keinem signifikanten Umfang nachzuweisen. Neben den Rindern wurden auf den Sülzdorfer Höfen aber auch Schweine, Ziegen und Schafe, in sehr geringem Maße auch Geflügel gehalten. Das Waidwerk scheint trotz der waldreichen Mittelgebirgslandschaft dagegen nur eine untergeordnete Rolle bei der Fleischbeschaffung gespielt zu haben. Man wird somit in der Umgebung der Siedlung eine Kulturlandschaft mit größeren Weideflächen und den für die Schweinezucht geeigneten lichten Laubwäldern annehmen wollen (vgl. Anhang IV). Weitergehende Aussagen über die Größe und das Gefüge der zugehörigen Siedlungskammer, d. h. letztendlich auch das Ausmaß der vormittelalterlichen Landnahme, sind vor dem Abschluss der parallel zu den archäologischen Feldarbeiten begonnenen archäobotanischen und palynologischen Untersuchungen im Umland nicht möglich (vgl. auch H. JANKUHN 1976, 73; B. KRÜGER 1985, 254).

Aufgrund der naturräumlichen Bedingungen war für die am Rande des mainfränkischen Altsiedelrau-

mes gelegene Siedlung von Sülzdorf-Krautgärten eine Südorientierung in Richtung auf das Flusssystem des Mains zu erwarten gewesen (Abb. 65). Darüber hinaus bedingte die Reliefgestaltung des Thüringer Waldes ein Nord-Süd-bezogenes Wegenetz in der Region (L. GERBING 1898; G. BEHM-BLANCKE 1973, 38; B. W. BAHN/W. GALL 1984; R. FEUSTEL 1984, 194; B. W. BAHN 1986, 50). Eine hervorragende Rolle kam dabei der Weinstraße zu, die von alters her das Maingebiet mit dem Thüringer Becken und Mitteldeutschland verband. Nach Aussage der Bodenfunde, beispielsweise der Münzen, wurden die entscheidenden verkehrsgeographischen Zwangspunkte im Bereich der Werrafurten von Troststadt und Henfstädt sowie am Pass von Oberhof überwunden.¹⁴¹ Wie W. WAGNER (1998, 166, Abb. 23) überzeugend darlegte, lässt überdies die Streuung römischer Zügel-führungsringe vom Gleichberggebiet bei Römhild über Merkershausen, Lkr. Rhön-Grabfeld, Geldersheim, Lkr. Schweinfurt, und Unterplechsfeld, Lkr. Würzburg, bis an den Main bei Acholshausen, Lkr. Würzburg, in Sichtweite der Siedlung von Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg, oder Westheim, Lkr. Kitzingen, auf eine regelmäßige Begehung dieser Nord-Süd-Route während der römischen Kaiserzeit schließen. Überraschenderweise schlägt sich diese Nähe der Siedlung Sülzdorf-Krautgärten zu einem der traditionellen Fernhandelswege ganz offensichtlich nicht im Fundmaterial nieder. Auch wenn man die erosionsbedingt schlechte Erhaltung der antiken Kulturschichten berücksichtigt, fällt doch der im Vergleich mit zeitgleichen Siedlungen Mainfrankens oder des Thüringer Beckens überaus geringe Anteil an Realien aus dem römischen Reichsgebiet auf. Eine Bestätigung erfährt diese archäologische Beobachtung durch die unabhängig davon durchgeführten zoologischen Untersuchungen, die ebenfalls auf eine auffällige Zurückhaltung der Sülzdorfer Siedler bei der Einfuhr römischen Nutz- und Zuchtvihs hindeuten. Da aber aus den oben genannten Gründen eine naturräumliche Isolierung der südthüringischen Transitregion mit einer entsprechenden ökonomischen Benachteiligung nicht zu erkennen ist, war bereits an anderer Stelle die Möglichkeit einer bewussten Beschränkung, einer Art »résistance« einer konservativen Siedlergemeinschaft in ihrer Adaption der römischen Provinzialkultur, in Erwägung gezogen worden (F. TEICHNER 2000b, 86 ff.). Bevor man daraus allerdings Rückschlüsse auf das gesellschaftliche und stammesgeschichtliche Verhältnis zu den im Thüringer Becken siedelnden, von TACITUS (*Germania* 41) als »...den Römern treu ergeben...« beschriebenen Hermunduren mit ihren römischen Zugochsen, ihrem »Technologiezentrum« in Haarhausen, Ilm-Kreis, und den reichen Importfunden zieht, wird man die Bestätigung des Sülzdorfer Befundes durch weitere Untersuchungen in der Kleinregion abwarten wollen.

Bereits jetzt lassen sich allerdings deutliche Unterschiede der verschiedenen an der Außengrenze des römischen Reiches lebenden ethnischen Gruppen

¹³⁹ Ein kleines Bronzekügelchen aus Brunnen B 600 reicht als Beleg dafür kaum aus: Inv. SLZ/97/055.

¹⁴⁰ R. LASER 1982; vgl. S. DUŠEK 1992b, Teil A, 135. – Fraglich erscheint eine Glasproduktion auf der Steinsburg: R. SPEHR 1971, 491; 1975, 155; 1980, 7 (»Rohglasstück« ?).

¹⁴¹ Eine Kartierung der Münzfunde bei F. TEICHNER 2000b, 79, Abb. 1.

hinsichtlich der Beeinflussung durch römische Kultur und Lebensweise erkennen (S. DUŠEK 1992b, Teil A, 138). Gerade der Sülzdorfer Befund mahnt hier zu einer sehr viel differenzierteren, kleinräumigen Betrachtung der Strukturen vor der Peripherie des Imperiums, bei der die raumformende Bedeutung nicht nur der landschaftlichen, politischen und ökonomischen, sondern auch der soziologischen und psychologischen Faktoren stärker zu berücksichtigen ist.

Im Hinblick auf die historischen Abläufe bleibt festzuhalten, dass anders als bei den bislang bekannten, noch vor dem letzten Viertel des 1. Jh. v. Chr. (Stufe Lt. D1) abbrechenden latènezeitlichen Siedlungen auf der Steinsburg, in Jüchsen-Widderstatt¹⁴² und in Haina-Schwabhausen (G. BEHM-BLANCKE 1979b, 67; K. PESCHEL 1982, 41 f., Abb. 7.2–6) der Fundbestand in Sülzdorf-Krautgärten auf eine Siedlungsplatzkontinuität von der ausgehenden Latènezeit bis in die späte Kaiserzeit hindeutet. Eine erste Durchsicht des Lesefundbestandes aus weiteren offenen Siedlungen des Grabfeldes (TH. VÖLLING 1995, 71 f.; W. WAGNER 1998, 171) bzw. Südthüringens zeigt – erinnert sei an Altenrömhild sowie die beiden Werraübergänge von Henfstädt und Troststadt (Anhang VI) –, dass diese anscheinend bruchlose Abfolge latènezeitlichen und kaiserzeitlichen Fundmaterials hier durchaus keine Seltenheit darstellt. Zudem konnte in Sülzdorf, wie überdies auch im nahe gelegenen Gleichamberg (Anhang VI, *Taf.* 25. 1), nun auch erstmals der frühelbgermanische Kulturhorizont (»Großromstedt-Horizont«) durch einzelne signifikante Realien belegt werden. Die Neufunde schlagen somit eine Brücke zwischen dem unterfränkischen Grabfeld (Ostheim und Aubstadt) und Westthüringen (Herda und Eisenach-Stregda, beide Wartburgkreis). Allerdings bleibt noch unklar, wie genau sich das unmittelbare Aufeinandertreffen von später Latènekultur und frühen Elbgermanen in Südthüringen entwickelte (K. PESCHEL 1978a, 76, Abb. 5; D. ROSENSTOCK 1986, 122 ff., TH. VÖLLING 1995, 78 ff.). Von Bedeutung ist daneben die Beobachtung, dass in Sülzdorf und im benachbarten Grabfeldgau der durch die Form Uslar I gekennzeichnete frühe weser-rhein-germanische Fundhorizont deutlich fassbar ist, während sich weiter südlich, an Main und Tauber, das Fehlen dieser Frühformen immer klarer abzeichnet (CH. PESCHECK 1978, 107 f.; B. STEIDL 1998, 122; 2000, 169; K. FRANK 2000, 171). Erneut drängt sich hier ein Bezug zur historischen Ethnographie auf, wurde doch das dortige Abbrechen der germanischen Besiedlung vor der augusteischen Okkupationsphase (»Marktbreit-Horizont«) wiederholt mit dem literarisch überlieferten Abzug der Markomanen nach Böhmen in Verbindung gebracht. Was aber bedeutet dies für die Stammeszugehörigkeit der von diesen Fluktuationsprozessen nicht betroffenen Siedler

in Südthüringen und im Grabfeld (vgl. D. TIMPE in: CH. PESCHECK 1978, 126 ff.; DERS. in: M. PIETSCH/D. TIMPE/L. WAMSER 1991, 311 ff.)?

Entsprechende Versuche, die Beobachtungen zum Siedlungsgeschehen in Sülzdorf-Krautgärten mit verwandten historischen Prozessen, etwa der erneuten Siedlungsverdichtung in Mainfranken seit der Vorverlegung des Obergermanischen Limes nach der Mitte des 2. Jh. (B. STEIDL 1997 a/b, 75; 2000, 169; K. FRANK 2000, 171 ff.) oder mit der zweifellos in das zeitgenössische Kultur- und Gesellschaftsgefüge entscheidend eingreifenden erneuten Überlagerung durch Elbgermanen im Verlauf des 3. Jh., in Verbindung zu bringen, scheitert am Mangel geschlossener Fundinventare.¹⁴³ Eine Reduktion der Siedlungsfläche in der späten Kaiserzeit, wie sie andernorts belegt ist (CH. RYTKA 1988, 105), konnte jedenfalls in den untersuchten Grabungsflächen nicht beobachtet werden. Die scharfe Trennung unterschiedlichster Bautypen ohne erkennbare Übergangsformen, wie auch die ungewöhnliche Anlage eines Brandgrabes im Siedlungsbereich könnten für eine weniger kontinuierliche Siedlungsabfolge sprechen, als uns dies die größtenteils als Streufunde auf uns gekommenen Realien auf den ersten Blick vermitteln.

Eine denkbare Kontinuität hin zu dem derzeit frühestens in das 8. Jh. zu datierenden frühdeutschen Siedlungsmaterial mag gerade im Hinblick auf die große Zahl zweischiffiger Großbauten, nicht auszuschließen sein, ist aber anhand der Lückenhaftigkeit des derzeit vorliegenden Fundbestandes letztendlich nicht zu belegen. Dass es sich dabei möglicherweise nur um ein Problem der vergleichsweise dünnen archäologischen Überlieferung, namentlich der Keramik, und weniger um das Resultat des tatsächlichen Besiedlungsganges handelt, deutet eine in das Jahr cal. 535 n. Chr. +/- 62 A weisende ¹⁴C-Probe aus der Siedlungsgrube B173 an.¹⁴⁴ Im Zuge der Flächengrabungen des DFG-Projektes zu fassen waren nur die steinernen Sockelmauern einzelner Fachwerkbauten des hohen und späten Mittelalters. Der kleine Weiler erstreckte sich am nordöstlichen Grabungsrand entlang der Quellmulde und der den Mühlgraben begleitenden Wegetrasse (*Beil.* 2). Wann genau der Mühlgraben selbst an den gegenüberliegenden Hang verlegt wurde, ließ sich im Zuge der Geländearbeiten nicht klären. Die Auflasung eines der vier konstruktiv sehr ähnlich gestalteten Steinbrunnen lässt sich durch einen frühestens im Jahre 1345 geschlagenen Holzstamm von der Brunnensohle eingrenzen (B 200/201). Soweit es die vorläufige Auswertung der palynologischen Bohrungen im Arbeitsgebiet aufzeigt, kam es offenbar erst nach dem Wüstfallen des mittelalterlichen Weilers zu Beginn des 16. Jh. an den gerodeten Hangflächen der Umgebung zu stärkeren Erosionsvorgängen. Zusammen mit dem nun ansteigenden

142 K. PESCHEL 1978b, 102; 1982, 41 ff., 45 f.; TH. GRASSETT 1994, 86, 88; DERS. in: S. DUŠEK 1994, 154 f., 184. – Zu einigen jünger-kaiserzeitlichen Einzelfunden aus Jüchsen: ebd. (»Münze des Constantius II., Zwiebelknopffibel und Glasperlen«).

143 Klärung können hier erst gezielte weitere Sondagen bringen, etwa auch im Bereich des vermuteten kaiserzeitlichen Grabfeldes.

144 Eine entsprechende Kontinuität zeichnet sich im Lkr. Rhön-Grabfeld in den Siedlungen von Höchheim, Mellrichstadt, Oberstreu, Ostheim und Salz ab: W. WAGNER 1998, 172.

Grundwasserspiegel führte dies zu einer Vergleyung der tiefergelegenen Siedlungsareale. Die in dem Tälchen des Mühlgrabens wie auch in der nordöstlich anschließenden Niederung um die Quellmulde (»Glockengrube«) bis hin zur Sulza abgelagerten Kolluvien beinhalten den größten Teil der in den hangaufwärts ergrabenen Siedlungsflächen fehlenden kaiserzeitlichen Kulturschichten. Umgekehrt haben sich unter dieser schützenden Überdeckung die Spuren des ostfränkischen Weilers »Sulcedorp« noch zum Teil vorzüglich erhalten (*Beil.* 2).

Als wichtigstes Ergebnis der Grabungen in Sülzdorf darf abschließend nochmals der reiche Bestand an kaiserzeitlichen Baustrukturen hervorgehoben werden. Insgesamt konnten Grundrisse von 41 Bauwerken nachgewiesen werden. Diese lassen sich aufgrund ihrer konstruktiven Eigenschaften in 9 Grubenhäuser mit zwei, vier und sechs Pfosten, in 19 Speicherbauten und Heubergen sowie 13 ebenerdige Großbauten, ein-, zwei- und dreischiffigen Typs, gliedern. Handelt es sich bei den meisten nachgewiesenen Grubenhäusern und Speichern um in der *Germania magna* hinlänglich bekannte Bauformen, waren die in Sülzdorf belegten zwei- und dreischiffigen Großbauten mit Nutzflächen von 70 bis 130 m² wie auch die Rundspeicher und die Grubenhäuser mit Eingangsrampe im Bereich der germanischen Mittelgebirgszone bislang weitgehend unbekannt. Gerade Großbauten konnten hier aufgrund der star-

ken Bodenerosion, der vielfältigen Eingriffe durch den Menschen und oft zu kleiner Grabungsflächen bisher selten erfasst werden. Somit orientierten sich unsere Vorstellungen über das germanische Siedlungswesen vornehmlich an Forschungsergebnissen, die im Nordseeküstengebiet und im ostelbischen Raum gewonnen worden waren (W. TREUE 1961; K. BÖHNER 1975; G. KOSSACK/K.-E. BEHRE/P. SCHMID 1984; A. LEUBE 1998b). Führt man sich jedoch vor Augen, dass aus den flächenmäßig größten Ländern der Bundesrepublik, Baden-Württemberg und Bayern, bis vor kurzem knapp eine Handvoll kaiserzeitlicher Hausgrundrisse bekannt war, wird verständlich, auf welch schwachem Boden manche dieser auf Weitläufigkeit bedachten hauskundlichen Studien fußen (vgl. A. LEUBE 1996; U. VOGT 1999).

Zieht man weitere, bislang nur aus Vorberichten bekannte großflächige Siedlungsgrabungen im niederhessischen (Mardorf, Geismar) und mainfränkischen Raum (Gaukönigshofen, Unterhaid) hinzu, wird aber mittlerweile eine vollkommen neue, für den Mittelgebirgsraum typische Hauslandschaft erkennbar, die sich durch eine reiche Vielfalt unterschiedlichster ebenerdiger ein-, zwei- und dreischiffiger Großbauten mit paariger Anordnung der Wandpfosten auszeichnet, welche sich mit kleinen Nebenbauten zu individuellen bäuerlichen Betriebseinheiten zusammenfügen.¹⁴⁵

145 In Anbetracht des tatsächlichen Grabungs- und Publikationsstandes, erscheint eine von G. BEHM-BLANCKE (1979a, 337 f.) wiederholt vorgeschlagene Ansprache einzelner Wirtschaftseinheiten in Siedlungen des Thüringer Beckens als exzeptionelle »Herrenhöfe«, selbst wenn sich darauf reizvolle sozioökonomische Entwicklungsmodelle gründen lassen, heute nicht mehr nachvollziehbar.

Anhang I: Ergebnisse der ^{14}C -Bestimmungen an Menschenknochen

PETER M. GROOTES

Am Leibniz-Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel wurden drei unverbrannte menschliche Knochenfunde auf ihr Alter untersucht. Dabei handelt es sich um Proben aus den Pfortengruben B 2 (KIA8155), B 173 (KIA8157) und B 290 (KIA8156).¹

Die Kollagengehalte der Knochen wurden jeweils an ca. 2 mg Knochenmaterial aus den kolorimetrisch als Nitrat bestimmten Stickstoffgehalten berechnet. Sie lagen zwischen 7,1 und 19,5 %, was etwa 36 bis 100 % des Gehalts in frischen Knochen entspricht. Proben aus zerkleinertem, festem Knochenmaterial (< 0,5 mm) wurden zunächst mit Aceton entfettet, mit demineralisiertem H_2O gespült und dann mit HCl (ca. 1 %) demineralisiert. Nach Auswaschen des anorganischen gelösten Materials wurde das Kollagen über Nacht bei 90 °C und pH = 3 in 1,6 ml Wasser als Gelatine gelöst. Nichtlösliche Teile, darunter auch mögliche Kontaminationen, wurden mit einem 0,45 µm-Filter abfiltriert. Nach Eindampfen der Gelatinelösung in Röhrchen wurde die Gelatine als AMS-Probe verbrannt (Kollagen).

Zusätzlich wurde auch das auf dem Filter zurückgebliebene Material (Knochenrest) datiert. Die Verbrennung erfolgte in Quarzampullen mit CuO und Ag. Das entstandene CO_2 wurde dann mit H_2 bei 600 °C über einem Eisen-Katalysator zu Graphit reduziert und das Eisen-Graphit-Gemisch in einen Probenhalter für die AMS-Messung gepresst.

Die ^{14}C -Messungen wurden mit Hilfe des gleichzeitig durch AMS gemessenen $^{13}\text{C}/^{12}\text{C}$ -Verhältnisses auf Isotopenfraktionierungen korrigiert. Dieser $\delta^{13}\text{C}$ -Wert enthält auch die Effekte der während der Graphitisierung und in der AMS-Anlage auftretenden Isotopenfraktionierung und ist deshalb nicht direkt vergleichbar mit $\delta^{13}\text{C}$ -Werten, die im Gas-Massenspektrometer

gemessen werden. Die Unsicherheit im ^{14}C -Ergebnis berücksichtigt Zählstatistik, Stabilität der AMS-Anlage und Unsicherheit im subtrahierten Nulleffekt. Für die ersten wurden die Zählstatistik und die beobachtete Streuung der Messintervalle verglichen und der größere Wert verwendet. Das »Conventional Age« ist gemäß M. Stuiver/H. A. Polach definiert; die Übersetzung in das »Calibrated age« erfolgte mit »CALIB rev4.0, test version 6« (Datensatz 1) (M. STRUIVER ET AL. 1998).

Alle Kollagenfraktionen der Knochen haben die für eine exakte AMS-Datierung benötigte Kohlenstoffmenge von mindestens 1 mg geliefert. Stromausbeute und $\delta^{13}\text{C}$ -Werte liegen jeweils im normalen Bereich und deuten nicht auf außergewöhnliche Isotopenfraktionierung bei der AMS-Messung hin. Die Alter der Knochenreste weichen bei KIA 8155 und 8156 statistisch signifikant von der jeweiligen Kollagenfraktion ab. Zusätzlich zu der Tatsache, dass im Knochenrest unlösliche kontaminierende Bestandteile angereichert sind, sind die Ausbeuten dieser Fraktionen relativ gering und deuten auf zusätzliche Fraktionierung hin, so dass die Daten für die Knochenreste weniger zuverlässig sind. Sie liefern bloß den Hinweis, dass die Proben leicht verunreinigt waren mit jüngerem Material. Die dazu gehörenden Kollagenalter sollten aber zuverlässig sein. Der Knochenrest von KIA 8157 weicht nicht statistisch signifikant vom dazugehörigen Kollagen ab. Diese Probe war also nicht verunreinigt und das Kollagenalter ist auch in dieser Hinsicht sicher. Die Alter aller Kollagenfraktionen sind also insofern zuverlässig und geben mit großer Sicherheit das tatsächliche Alter wieder.

Die kalibrierten Alter entsprechen gut dem erwarteten Altersbereich und fallen mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit in die Spanne zwischen früher römischer Kaiserzeit und frühem Mittelalter (0–700 AD).

1 Der hier wiedergegebene Text und die Ergebnisse entstammen dem von Herrn Prof. Dr. P. M. Grootes am 16.02.2000 übersandten Gutachten.

1. Probe: KIA 8155

Pfostengrube B 2; Haus 13; Inv. SLZ/94T3; Entnahmetiefe 0,75 m

	PMC (korrigiert) ²	Radiokarbonalter	$\delta^{13}\text{C}$ ³
Fraktion: Knochen, Kollagen, 2,7 mgC	80,86 ± 0,29	1705 ± 30 BP	-23,75 ± 0,31 ‰
Fraktion: Knochen, Rest, 0,4 mg C	83,29 ± 0,60	1470 + 60/-55 BP	-27,41 ± 0,25 ‰
Radiokarbon Alter	BP	1707 ± 29	
kalibriertes Alter	calAD	342, 373, 376	
ein Sigma Bereich (68,3%)	calAD	260–281, 291–298, 322–393	
zwei Sigma Bereich (95,4%)	calAD	250–417	

2. Probe: KIA 8156

Pfostengrube B 290; Haus 11; Inv. SLZ/95/T51; Entnahmetiefe 0,7 m

	PMC (korrigiert) ¹⁷¹	Radiokarbonalter	$\delta^{13}\text{C}$ ¹⁷²
Fraktion: Knochen, Kollagen, 4,0 mg C	79,45 ± 0,39	1850 ± 40 BP	-20,28 ± 0,15 ‰
Fraktion: Knochen, Rest, 0,9 mg C	81,04 ± 0,37	1690 ± 35 BP	-24,78 ± 0,09 ‰
Radiokarbon Alter	BP	1848 ± 39	
kalibriertes Alter	calAD	133	
ein Sigma Bereich (68,3%)	calAD	91–98, 126–236	
zwei Sigma Bereich (95,4%)	calAD	75–255, 303–317	

3. Probe: KIA 8157

Pfostengrube B 173; mittelalterliche Befunde; Inv. SLZ/95/T47; Entnahmetiefe: 0,6 m

	PMC (korrigiert)	Radiokarbonalter	$\delta^{13}\text{C}$ ¹⁷²
Fraktion: Knochen, Kollagen, 3,4 mg C	82,40 ± 0,63	1555 ± 60 BP	-20,01 ± 0,11 ‰
Fraktion: Knochen, Rest, 2,0 mg C	82,43 ± 0,30	1550 ± 30 BP	-22,36 ± 0,08 ‰
Radiokarbon Alter	BP	1555 ± 62	
kalibriertes Alter	calAD	535	
ein Sigma Bereich (68,3%)	calAD	426–598	
zwei Sigma Bereich (95,4%)	calAD	387–641	

2 »PMC (korrigiert)« bezeichnet den prozentualen Anteil an modernem (1950) Kohlenstoff, korrigiert für Massenfraktionierung mittels der ^{13}C -Messung.

3 Der $\delta^{13}\text{C}$ -Wert beinhaltet Fraktionierungen in der Probenaufbereitung sowie während der AMS-Messung und kann daher nicht mit einer massenspektrometrischen Messung verglichen werden.

Anhang II: Ergebnisse der archäozoologischen Untersuchungen

NORBERT BENECKE

Einführung

Die in den Jahren 1994–1998 nördlich des Ortes Sülzdorf in der Flur »Krautgärten« durchgeführten archäologischen Ausgrabungen haben große Teile einer frühgeschichtlichen Siedlungsstelle im Bereich einer Quellmulde freilegen können. In dem untersuchten Ausschnitt sind verschiedenartige Siedlungsstrukturen bzw. deren Reste erfasst worden, darunter Gebäude unterschiedlicher Funktion sowie Gruben, Gräben und Brunnenanlagen. Die aufgedeckten Siedlungsreste datieren überwiegend in das 2.–3. Jh. n. Chr. Daneben sind hier Befunde aus dem Mittelalter in größerer Zahl nachgewiesen worden. Das während der Ausgrabungen angetroffene Fundmaterial besteht zum überwiegenden Teil aus Keramik und Metallgegenständen. Es wurden aber auch zahlreiche Tierreste in unterschiedlichen Befundzusammenhängen geborgen. Diese Funde ermöglichen Einblicke in die Nutzung tierischer Ressourcen durch die einstigen Siedlungsbewohner und sollen nachfolgend unter diesem Aspekt näher vorgestellt wer-

um Überreste von Säugetieren und zu einem geringen Teil um solche von Vögeln. Der Erhaltungszustand des Materials ist unterschiedlich. Ein großer Teil der Funde ist bereits stärker entkalkt bzw. oberflächlich korrodiert, so dass in vielen Fällen eine Bestimmung nicht mehr möglich war. Dies erklärt den relativ hohen Anteil unbestimmter Stücke am Gesamtmaterial von 51 %. Aus einigen Befunden wurden aber auch Tierreste mit guter Erhaltung geborgen. Die Stücke sind hier noch von fester Konsistenz und oberflächlich weitgehend intakt. Vereinzelt liegen angekohlte oder durch Feuer gesinterter Bruchstücke vor.

Die Tierreste und hier insbesondere die Knochen der Säugetiere weisen überwiegend eine starke Fragmentierung auf, nur wenige Skeletteile sind vollständig erhalten. Zusammen mit entsprechenden Hieb- und Schnittspuren an den Funden kann dieser bereits oberflächlich auffällige Befund dahin gehend gedeutet werden, dass es sich bei dem Untersuchungsmaterial überwiegend um

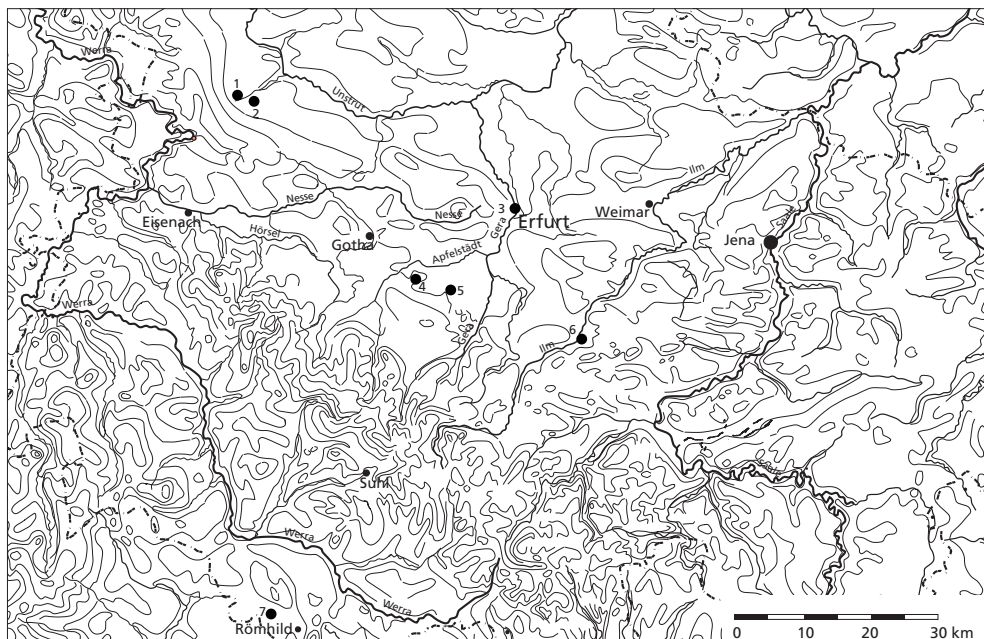


Abb. 1 Archäozoologisch untersuchte kaiserzeitliche Fundplätze in Thüringen: 1 – Oberdorla (M. TEICHERT 1974), 2 – Niederdorla (M. TEICHERT/R. MÜLLER 1993, 1996), 3 – Erfurt-Futterstraße (H.-J. BARTHEL 1985), 4 – Mühlberg (M. TEICHERT 1989, 1990b), 5 – Haarhausen (H.-J. BARTHEL 1987), 6 – Dienststedt (ebd.), 7 – Sülzdorf (vorliegende Untersuchung)

den. Die in diesem Zusammenhang vorgenommenen Vergleiche verschiedener archäozoologischer Funde beziehen sich im Wesentlichen auf andere kaiserzeitliche Fundmaterialien aus Thüringen (Abb. 1).

Das während der fünf Ausgrabungskampagnen freigelegte Material an Tierresten umfasst 4392 Fundstücke. Dabei handelt es sich zum überwiegenden Teil

Abfälle handelt, die beim Schlachten von Tieren, deren Zubereitung als Nahrung und schließlich beim Verzehr entstanden sind. Dagegen stellen einige wenige Funde von Kleinsäugetieren (Igel, Große Schermaus) offenbar Elemente der natürlichen Thanatozönose dar.

Die Tierreste von Sülzdorf wurde in der bekannten Weise einer zoologischen Analyse unterzogen. In einem

ersten Schritt sind die Funde nach Skelettelement und Tierart bestimmt worden. Im Anschluss an die anatomische und die taxonomische Bestimmung wurden von jedem Einzelfund Angaben zu folgenden Merkmalen erfasst: Körperseite, Fragmentierungsgrad, Alter, Geschlecht, Anomalien und Pathologica, Auftreten von Hieb- bzw. Schnitt- sowie von Brand- und Fraßspuren, Bearbeitung zum Artefakt sowie Fundgewicht. Dem schloss sich, wann immer es möglich war, das Vermessen der Fundstücke an.¹ Unter chronologischen Gesichtspunkten ist das Fundmaterial in drei Komplexe untergliedert worden: Kaiserzeit (2.–3. Jh.), Mittelalter, ohne Zuordnung (Kaiserzeit/Mittelalter). Die beiden ersten Komplexe beinhalten Tierreste, die aus stratifizierten Befunden geborgen worden sind, während die letzte Gruppe, zu der die meisten Knochen gehören, unstratifizierte Funde (Streufunde) umfasst.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der zoologischen Untersuchungen an den Tierresten von Sülzdorf näher vorgestellt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Funden aus der germanischen Siedlung, während die Tierreste aus dem Mittelalter bzw. das Fundmaterial ohne Zuordnung (Kaiserzeit/Mittelalter) hier nur der Vollständigkeit halber mit in der Artenliste aufgeführt sind (Tab. 1). Die Reihenfolge, in der die einzelnen Tierarten abgehandelt werden, richtet sich überwiegend nach ihren jeweiligen Anteilen im Fundgut, wobei zuerst die Haustiere und daran anschließend die Wildtiere behandelt werden. Für jede Art bzw. Artengruppe werden, soweit möglich, Angaben zu folgenden Aspekten gemacht: Häufigkeit, Fundverteilung auf das Skelett, Altersstruktur, Geschlechterverhältnis und Körpergröße. Bei den Wildtierarten folgen dann jeweils noch Hinweise zur Ökologie.

Die Tierarten

Mit insgesamt 1277 Knochen- bzw. Zahnresten ist das Rind die häufigste Art im kaiserzeitlichen Fundmaterial. Bezogen auf die Haussäugetiere beläuft sich sein Anteil nach der Fundzahl auf 43,2%. Noch höher fällt dieser bei Berücksichtigung des Fundgewichtes aus. Die 7,378 kg entsprechen nämlich 67,4% der Gesamtfundmenge. Allein aus diesen Angaben wird man auf eine große wirtschaftliche Bedeutung des Rindes für die Bewohner der germanischen Siedlung von Sülzdorf-»Krautgärten« schließen können. Die vorliegenden Funde vom Rind stellen wohl zum allergrößten Teil Schlacht- und Nahrungsreste dar. Darauf weisen neben ihrer Fragmentierung auch zahlreiche Hieb- und Schnittmarken hin, die beim Zergliedern der Tiere sowie der Zubereitung von Nahrung entstanden sind. Wie die Angaben in Tab. 2 zeigen, sind alle Bereiche bzw. Elemente des Skeletts im Untersuchungsmaterial vertreten. Die Altersbestimmung an den Funden vom Hausrind erfolgte getrennt für Ober- und Unterkiefer sowie für die Elemente des

Postcranialskeletts (Tab. 3 und 4). Wie diesen Angaben zu entnehmen ist, sind im Untersuchungsmaterial überwiegend adulte Tiere belegt. Zwei Hornzapfen und zwei Becken ließen eine Geschlechtsbestimmung zu. Die vier Stücke stammen von Kühen. Nach den Skelettmaßen zu urteilen treten unter den Rinderresten neben weiblichen Tieren auch männliche Tiere auf (Tab. 5–15). So dürfte z. B. ein Metacarpusstück mit einer distalen Breite von 58,0 mm von einem Stier stammen. Insgesamt weisen die Messwerte überwiegend auf kleinwüchsige Rinder hin, wie sie für germanische Siedlungen im mitteleuropäischen Raum weithin typisch sind. Eine Ausnahme bildet ein Talus mit einer lateralen Länge von 78,1 mm (Tab. 13). Dieses Stück liegt mit seinen Abmessungen weit oberhalb der Variation germanischer Rinder und dürfte von einem großen römischen Hausrind stammen. Aufgrund des relativ geringen spezifischen Gewichts ist eine Verwechslung mit einem Talus vom Ur auszuschließen. Ob auch das Tibiastück mit einer distalen Breite von 68,0 mm (Tab. 12) auf ein römisches Rind zu beziehen ist oder lediglich zu einem großen germanischen Rind (Ochsen) gehört, ist nicht zu entscheiden.

Mit 264 Knochen- bzw. Zahnresten ist das Schwein nach dem Rind die zweithäufigste Art unter den Haussäugetieren im kaiserzeitlichen Fundmaterial von Sülzdorf-»Krautgärten« (Tab. 1). Sein Anteil beläuft sich nach der Fundzahl auf 41,2%, wogegen es nach dem Fundgewicht mit 18,6% deutlich geringer ausfällt. Die untersuchten Funde sind überwiegend stark fragmentiert und weisen in größerer Zahl Hieb- und Schnittspuren auf. Sie sind danach als Schlacht- und Nahrungsabfälle zu charakterisieren. Die Verteilung der Funde vom Schwein auf die einzelnen Abschnitte bzw. Elemente des Skeletts zeigt Tab. 2. Aus ihr geht hervor, dass im vorliegenden Fundmaterial alle Teile des Schweineskeletts in einem annähernd ausgewogenen Verhältnis vertreten sind. Eine Altersbestimmung der Schweine ließ sich sowohl nach Befunden zur Gebissentwicklung als auch zur Synostierung der Epiphysen durchführen (Tab. 3 und 4). Von den Kieferstücken gehören ein Viertel zu juvenilen oder subadulten Tieren (1–2 Jahre) und drei Viertel zu adulten Tieren (2 Jahre und älter). Nach den Angaben zur Epiphysensynostierung fällt der Anteil adulter Tiere geringer aus. Die Zahl der Altersbefunde ist insgesamt zu gering, um die Altersstruktur der Schweine verlässlich rekonstruieren zu können. An 14 Fundstücken ließ sich das Geschlecht der Tiere bestimmen. Danach gehören neun zu Ebern und fünf zu Sauen. Die an den Schweineresten abgenommenen Maße sind im Anhang als Einzelmesswerte aufgeführt (Tab. 6–12). Wie metrische Vergleiche zeigen, fügen sich die Tiere von Sülzdorf-»Krautgärten« gut in die Größenvariation germanischer Schweine aus anderen Siedlungen in Thüringen (H.–J. BARTHEL 1987, 73 ff.; M. TEICHERT 1989, Tab. 23 ff.) ein.

Lediglich 75 Funde des kaiserzeitlichen Knochenmaterials von Sülzdorf-»Krautgärten« ließen sich den Kleinwiederkäuern, Schaf und Ziege, zuordnen. Bezogen auf die Haussäugetiere beläuft sich ihr Anteil damit auf 11,7%. Eine Artbestimmung war an fünf Knochen

1 Die Maßabnahme erfolgte weitgehend in Anlehnung an A. VON DEN DRIESCH 1982.

möglich, wobei sich vier Stücke dem Schaf und ein Stück der Ziege zuordnen ließen. Die Funde von Schaf/Ziege zeigen, wie die von Rind und Schwein, zum überwiegenden Teil die für Schlacht- und Nahrungsreste charakteristischen Merkmale, d. h. sie tragen an typischen Stellen Hieb- und Schnittmarken und sind zerteilt. Die Verteilung der Reste auf die verschiedenen Bereiche und Elemente des Skeletts lässt deutliche Unausgewogenheiten erkennen (Tab. 2). Sie dürften mit der insgesamt sehr geringen Fundmenge zu erklären sein. Hinweise auf das Schlachalter der Kleinwiederkäuer ließen sich ähnlich wie an den Schweine- und Rinderknochen sowohl nach Befunden zur Gebissentwicklung als auch zur Epiphysensynostierung gewinnen (Tab. 3 und 4). Die wenigen Altersdaten belegen, dass Schafe und Ziegen nur zu geringen Anteilen als juvenile und subadulte Tiere (1–2 Jahre), sondern überwiegend als adulte Tiere (2 Jahre und älter) geschlachtet wurden. Aspekte der Sekundärnutzung (Milch, Wolle) standen wohl im Vordergrund ihrer Haltung. Von drei Schafknochen ließen sich Maße abnehmen (Tab. 8 und 12). Die Angaben weisen auf kleine Tiere mit Widerristhöhen um 60 cm hin. Verglichen mit anderen kaiserzeitlichen Fundstellen Thüringens repräsentieren jene Werte den unteren Variationsbereich in der Körperhöhe germanischer Schafe dieser Region (beide ebd., 45, 57 sowie Tab. 34).

Auf das Pferd entfallen 19 Stücke des kaiserzeitlichen Fundmaterials. Sie verteilen sich wie folgt auf die Elemente: lose Dentes 4, Scapula 1, Humerus 1, Radius 2, Metacarpus 1, Pelvis 2, Femur 2, Patella 1, Tibia 2, Metatarsus 2, Phalanx prima 1. Die vier Zähne sind altersmäßig genauer beurteilbar.² Sie belegen Pferde im Alter von 4–6 (1 mal) und 10–13 Jahren (3 mal). Von einem jüngeren Tier stammt ein proximales Femurstück, an dem die Epiphyse noch nicht verwachsen war. Es gehört zu einem Pferd, das jünger war als 3,5 Jahre. Auf Tiere im Alter von über 12–15 Monaten weisen eine Phalanx prima und ein Metatarsusfragment mit proximal bzw. distal verwachsener Epiphyse hin.³ An einem der Knochen, einem Humerusfragment, waren Schnittspuren nachweisbar. Offensichtlich hat man auch das Fleisch der Pferde verwertet, ob als Nahrung ist eine offene Frage. Lediglich ein Knochen ließ sich vermessen. An einem proximalen Metatarsus-Stück betragen die Breite (Bp) 47,8 mm und die kleinste Breite der Diaphyse (KD) 30,4 mm. Diese Angaben deuten auf ein Pferd mit einer Widerristhöhe zwischen 135 und 140 cm hin.

Der Hund ist mit fünf Einzelfunden und einem kompletten Skelett aus Grube 329 im Untersuchungsmaterial vertreten. Bei ersteren handelt es sich um einen linken Caninus inferior, eine rechte Maxilla, zwei rechte Mandibulastücke und einen Caudalwirbel. Die Maxilla befindet sich im Stadium des Zahnwechsels. Das Stück dürfte danach von einem 3,5–6 Monate alten Welpen stammen (K.-H. HABERMEHL 1975, 161). Die beiden

Mandibulae besitzen dagegen bereits das bleibende Gebiss. Sie belegen adulte Tiere. Dies trifft auch für den Caudalwirbel zu, an dem beidseitig die Endplatten synostiert sind. Er weist auf einen Hund im Alter von über 1,5–2 Jahren hin.⁴ Von den vorliegenden Funden ließ lediglich der Eckzahn eine Maßabnahme zu. Seine Sehnenlänge beträgt 42,4 mm. Der Zahn stammt von einem großen Hund mit einer Schulterhöhe von ca. 60 cm.

Eine Besonderheit stellt das Skelett eines Haushundes aus der Grube B 329 dar (Fototaf. 3 unten). Der Schädel mit Unterkiefer sowie einige der großen Röhrenknochen weisen lagerungs- und grabungsbedingt stärkere Beschädigungen auf. Das Vorhandensein nahezu aller Carpalia, Tarsalia, Metapodien und Phalangen spricht dafür, dass jenes Tier in toto in die Grube gelangt war. An den Knochen fanden sich keinerlei Hinweise auf das Abziehen des Fells vor der Deponierung bzw. Niederlegung. An allen postcranialen Elementen sind die Epiphysen synostiert und an den Wirbeln sind die Endplatten mit den Wirbelkörpern fest verwachsen. Danach war der Hund älter als 18 Monate (ebd., N. SPAHN 1986, Abb. 5). Damit im Einklang steht der Grad der Abkautung an den Zähnen (geringe Usur). Die an dem Skelett abnehmbaren Maße sind im Anhang dokumentiert (Tab. 16 und 17). Aus den Längenmaßen der großen Röhrenknochen der Vorder- und Hinterextremität errechnet sich für den Hund aus Befund 329 eine Schulterhöhe von etwa 61 cm (nach R. A. HARCOURT 1974).

Ein Knochen, ein rechtes Pelvisfragment (Acetabulum), belegt die Hauskatze unter den kaiserzeitlichen Tierresten. Das Stück stammt offenbar von einem adulten Individuum. An dem Stück misst die Länge des Acetabulum 11,1 mm. In Thüringen ist die Katze bereits mehrfach unter Tierresten aus kaiserzeitlichen Fundzusammenhängen nachgewiesen worden und zwar bis auf Erfurt (Fst. Futterstraße) in allen hier zum Vergleich herangezogenen Fundorten (Abb. 1). Ihr Vorkommen in Sülzdorf unterstreicht einmal mehr, dass Hauskatzen im 2.–3. Jh. bereits fest zum germanischen Haustierbestand in dieser Region gehört haben.

Neben Haussäugetieren haben sich auch zwei Arten des Hausgeflügels unter den Tierresten aus der germanischen Siedlung von Sülzdorf nachweisen lassen und zwar das Huhn und die Gans. Vom Huhn liegen acht Knochen vor: Coracoid 1, Radius 1, Ulna 1, Femur 4, Tarsometatarsus 1. Sämtliche Stücke gehören zu adulten Tieren. An zwei Funden ließen sich Maße abnehmen. An einem Coracoid messen die größte Länge (GL) 52,0, die Länge medial (Lm) 49,5 und die Breite der Facies articularis basalis (BF) 11,3 mm. An einem proximalen Femurstück betragen die Breite proximal (Bp) 14,6 und die Tiefe proximal (Tp) 9,4 mm. Diese Angaben deuten auf relativ kleinwüchsige Hühner hin, wie sie für germanische Siedlungen Mitteleuropas typisch sind. Von den hier zum Vergleich herangezogenen Siedlungen Thüringens sind größtmäßig vergleichbare Funde z. B. aus Dienststedt und Haarhausen bekannt (H.-J. BARTHEL

2 Altersschätzung nach K.-H. HABERMEHL 1975, 49 ff. und M. A. LEVINE 1982, 249.

3 Altersangaben nach O. ZIETZSCHMANN/O. KRÖLLING 1955, 363.

4 Wie Anmerkung 3.

1987, 77, 90). Die Gans ist lediglich durch ein Fundstück nachgewiesen. Es handelt sich um einen linken Tarsometatarsus eines ausgewachsenen Tieres, der in voller Länge erhalten ist. An dem Stück messen die größte Länge (GL) 81,9, die Breite proximal (Bp) 17,3, die kleinste Breite des Corpus (KC) 8,0 und die Breite distal (Bd) 17,1 mm. Bezogen auf die Länge ist das Stück an den Gelenken und am Corpus relativ breit bzw. kräftig gebaut, wie es für Hausgänse im Vergleich zu Graugänsen typisch ist (vgl. H. REICHSTEIN/H. PIEPER 1986, 18 f.).

In vergleichsweise geringer Zahl konnten unter den Tierresten aus der germanischen Siedlung von Sülzdorf-»Krautgärten« auch solche von wildlebenden Arten festgestellt werden (Tab. 1). Unter diesen nimmt das Wildschwein (*Sus scrofa*) nach der Fundzahl den ersten Platz ein. Dieser Art ließen sich acht Fundstücke zuordnen. Dabei handelt es sich um ein Craniumfragment, ein rechtes Scapulastück, einen Incisivus inferior, einen linken Caninus superior sowie Fragmente von vier linken Canini inferiores. Sämtliche Reste gehören zu subadulten oder adulten Tieren. Die fünf losen Eckzähne belegen ausschließlich männliche Tiere. Die vier losen Canini inferiores stammen alle aus einem Befund, und zwar aus dem Grubenhaus 260. Möglicherweise handelt es sich um Zähne, die hier entweder als Trophäen oder als Rohstoffe für Geräte, Schmuck o. ä. bedeutsam waren. Über die Größe der Schweine lassen die vorliegenden Funde keine Aussage zu. Als optimaler Lebensraum für Wildschweine gelten Wälder, in denen Eichen und Buchen einen beträchtlichen Teil des Baumbestandes ausmachen und in denen es sumpfige Reviere und auch Wiesen gibt (V. G. HEPTNER u. A. 1966, 57).

Zwei Knochen des Fundmaterials ließen sich dem Rothirsch (*Cervus elaphus*) zuweisen. Dabei handelt es sich um einen linken Talus und ein Rippenfragment. Sie dürften zu subadulten oder adulten Tieren gehören. An dem Talus messen die größte Länge lateral (GLl) 55,9, die größte Länge medial (GLm) 53,3 und die Breite distal (Bd) 34,2 mm. *Cervus elaphus* zeichnet sich grundsätzlich durch eine große ökologische Anpassungsfähigkeit aus. Bevorzugt werden von ihm jedoch Waldgebiete bewohnt, die in lichten Bereichen Bewuchs mit Sträuchern und Kräutern aufweisen sowie auch von eingesprengten waldfreien Flächen durchsetzt sind (W. BÜTZLER 1986, 125).

Das Reh (*Capreolus capreolus*) ist lediglich durch einen Knochen im Untersuchungsmaterial vertreten. Dabei handelt es sich um das Diaphysenfragment eines Metatarsus. Es gehört zu einem subadulten oder adulten Individuum. Im Vergleich zum Rothirsch, der ein typischer Waldbewohner ist, lässt sich das Reh eher als Waldrandtier charakterisieren (E. VON LEHMANN/H. SÄGESSER 1986, 254). Es bevorzugt einen Lebensraum, der neben Schutz bietenden Waldungen auch weite offene Areale umfasst.

Zwei Knochen, und zwar ein distales Radiusfragment und ein Rippenstück, stammen von Wildrindern. An dem Radius ist die distale Epiphyse noch nicht synostiert. Das Stück stammt wohl von einem subadulten

Tier, während sich für die Rippe das Alter mit subadult oder adult angeben lässt. Ob die beiden Funde auf den Ur (*Bos primigenius*) oder den Wisent (*Bison bonasus*) zurückgehen, ist eine Frage, die nicht zu entscheiden war. Da beide Arten für die Jahrhunderte der Kaiserzeit in Thüringen belegt sind,⁵ ergibt sich auch aus zoogeographischer Sicht kein Anhaltspunkt für die Artzugehörigkeit der beiden Fundstücke von Sülzdorf. Lichte Laub- und Mischwälder mit grasigen Lichtungen gelten als optimaler Lebensraum für Ur und Wisent (H. REQUATE 1957, 325; Z. PUCEK 1986, 303).

Eine rechte Katzenmandibula im kaiserzeitlichen Fundmaterial von Sülzdorf-»Krautgärten« gehört vermutlich zur Wildkatze (*Felis silvestris*). An dem Stück ließen sich folgende Maße abnehmen: Länge der Backzahnreihe (P3-M1) 21,1, Länge der Prämolarrreihe (P3-P4) 12,6, Länge und Breite des Reißzahns (M1) 7,9 und 3,8 sowie Höhe des Kiefers hinter dem Reißzahn 11,6 mm. Die Maße liegen im unteren Variationsbereich bronzezeitlicher Wildkatzen aus dem Kyffhäusergebirge sowie rezenter Wildkatzen aus Mitteleuropa (Z. KRATOCHVIL 1973, Tab. 2; M. TEICHERT 1978, Tab. 4). Allerdings können sehr große rezente Hauskatzen ebenfalls Unterkiefer mit solchen Abmessungen aufweisen. Von daher bleibt die Bestimmung unsicher. Wenn das Fundstück hier dennoch der Wildkatze zugeordnet worden ist, dann vor allem deshalb, weil die bislang bekannt gewordenen germanischen Hauskatzen Mitteleuropas eher einen kleinen Katzentyp repräsentieren. Deren Unterkiefer-Maße fallen niedriger aus als die des vorliegenden Stückes. Als Lebensraum bevorzugt die Wildkatze alte Laub- und Mischwälder, weniger lichte Nadelwälder (H. HEMMER 1993, 1105).

Dem Feldhasen (*Lepus europaeus*) ließen sich drei Knochen zuweisen. Es handelt sich um ein Craniumfragment, ein linkes Humerus-Diaphysenstück und ein linkes Pelvisfragment (*Acetabulum*). Die Funde gehören wohl alle zu ausgewachsenen Tieren. Hasen sind von ihrer Biologie her Bewohner offener Landschaften, ursprünglich vor allem von Steppen. Äcker, Weiden und Brachflächen bildeten wohl den Lebensraum von Hasen im Umfeld der germanischen Siedlung von Sülzdorf-»Krautgärten«.

Durch ein linkes proximales Femurstück ist der Biber (*Castor fiber*) im Fundmaterial vertreten. An dem Knochen ist die proximale Epiphyse noch nicht synostiert. Danach gehört das Stück zu einem Tier im Alter von unter 7 Jahren (R. PIECHOCKI 1986). Biber sind Bewohner langsam fließender und stehender Gewässer mit reichlichem Uferbewuchs aus Weiden, Pappeln, Erlen, Birken und Espen oder mit ausgedehnten Auewäldern (H.-A. FREYE 1978, 191). Aus Thüringen, wo die Art heute nicht mehr vorkommt, ist der Biber bereits mehrfach durch entsprechende Subfossilfunde belegt und zwar auch aus den Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit (zuletzt M. TEICHERT 1999, Abb. 1, Tab. 1).

5 Nach M. TEICHERT (1974, 85 ff.) sind sowohl Ur als auch Wisent im Fundmaterial von Oberdorla vertreten.

Komplettiert wird die Liste der nachweisbaren Wildsäugetiere im kaiserzeitlichen Fundmaterial durch die Gemeine Schermaus (*Arvicola terrestris*). Von dieser Art stammt eine rechte Mandibula. Sie fand sich unter den Tierresten aus dem Grubenhaus 4 (B 260). Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob das Stück wirklich zeitgleich mit den übrigen Funden ist. Möglicherweise handelt es sich um den Überrest eines Tieres, das sich in jüngerer Zeit in die Kulturschicht eingegraben hat und hier verendet ist.

Gesamtbewertung

Im Hinblick auf die Nutzung tierischer Ressourcen durch die Bewohner der germanischen Siedlung von Sülzdorf-»Krautgärten« lassen die untersuchten Tierreste im Wesentlichen zwei Bereiche erkennen, die Haltung von Haustieren und die Jagd. Diese Aktivitäten trugen in unterschiedlichem Maße zur Sicherung der Ernährung sowie zur Erlangung und Bereitstellung von tierischen Rohstoffen bei.

Nach Ausweis der Funde kam der Haustierhaltung die größte Bedeutung in der Nutzung von Tieren zu. Unter den überlieferten Knochen- und Zahnresten sind mit Rind, Schwein, Schaf, Ziege, Pferd, Hund, Katze, Huhn und Gans alle jene Arten vertreten, die während der ersten nachchristlichen Jahrhunderte zum germanischen Tierbestand im Gebiet der rechtsrheinischen Mittelgebirgszone gehört haben (N. BENECKE 2000).

Die wirtschaftlich wichtigste Art war zweifellos das Hausrind. Bezogen auf das Gesamtmaterial entfallen

innerhalb der Gruppe der Wirtschaftshaustiere (Rind, Schaf/Ziege, Schwein) nach der Fundzahl 45,0% und nach dem Fundgewicht sogar 74,7% auf das Rind. In dem letzten Wert kommt vor allem der große Beitrag dieses Haustieres für die Bereitstellung von Fleischnahrung zum Ausdruck. Eine Dominanz des Rindes, mit teilweise noch sehr viel höheren relativen Anteilen, ließ sich auch auf anderen germanischen Siedlungsplätzen Thüringens feststellen (Abb. 2). Nach den Angaben zur Altersstruktur und zum Geschlechterverhältnis scheint in Sülzdorf-»Krautgärten« neben der Fleischgewinnung die Nutzung von Leistungen, die Rinder zu Lebzeiten erbringen können (z. B. Milch), einen hohen Stellenwert besessen zu haben.

Schweine stellen die zweithäufigste Gruppe unter den Wirtschaftshaustieren. Der für Sülzdorf ermittelte Anteil von 42,9% fällt, verglichen mit anderen germanischen Siedlungen Thüringens, recht hoch aus (Abb. 2). Offenbar bestanden in der Umgebung günstige Bedingungen für die Haltung größerer Schweineherden, so z. B. durch nahe gelegene Eichen- und Buchenwälder. Die Schweinehaltung stand vorrangig im Dienste der Fleisch- und Fetterzeugung. Im Vergleich zu Rind und Schwein sind die Kleinwiederkäuer, Schaf und Ziege, in Sülzdorf-»Krautgärten« nur in geringer Zahl unter den Wirtschaftshaustieren vertreten. Nahezu identische Verhältnisse liegen in allen hier zum Vergleich herangezogenen Siedlungen vor (Abb. 2). In den Gebieten nördlich und südlich des Thüringer Waldes spielte die Haltung von Schafen bzw. Ziegen während der kaiserzeitlichen Jahrhunderte offensichtlich nur eine untergeordnete Rolle.

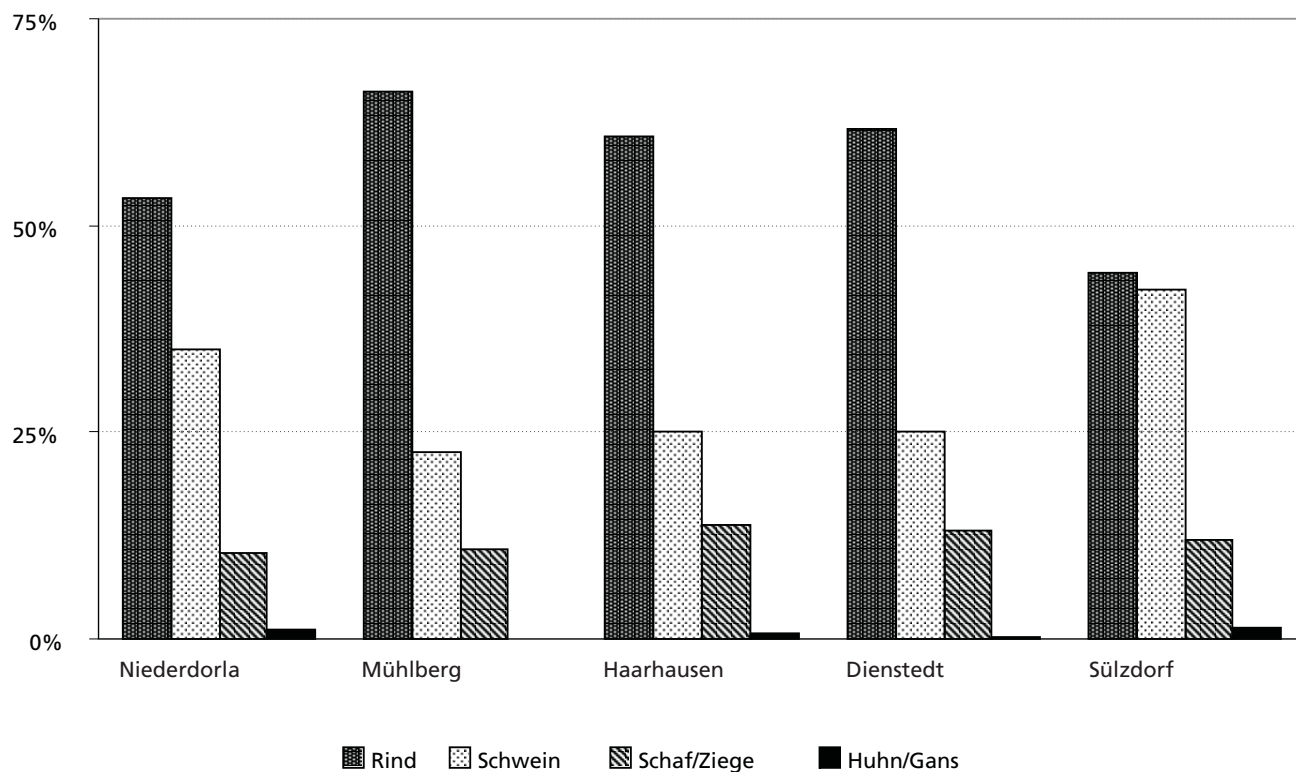


Abb. 2 Relative Anteile von Rind, Schwein, Schaf/Ziege sowie des Hausgeflügels (Huhn/Gans) in kaiserzeitlichen Siedlungen Thüringens (nach der Fundzahl)

Bei den Pferden lag der Nutzungsschwerpunkt wohl auf ihrer Verwendung als Arbeitstiere, sei es als Zugtier vor dem Wagen oder sei es als Trage- und Reittier. Das Auftreten von Schnitt- bzw. Hackspuren an den Knochen weist darüber hinaus darauf hin, dass offenbar auch das Fleisch der Pferde in einem gewissen Umfang verwertet wurde und zwar vermutlich als Nahrung. Für die durch wenige Reste belegten Haushunde wird man eine verschiedenartige Nutzung vermuten können. Nach den metrischen Daten hielt man überwiegend große Tiere. Diese fanden wohl vor allem als Hüte- und Hofhunde Verwendung. Bemerkenswert ist der Skelettfund eines Hundes in Sülzdorf-»Krautgärten«. Möglicherweise handelt es sich hier um ein Bauopfer. Vergleichbare Funde sind aus vielen germanischen Siedlungen Mitteleuropas bekannt (M. ANDRALOJC 1993, 8 f.).

Die Geflügelhaltung trug offensichtlich nur in geringem Maße zur Sicherung der Ernährung bei. Der für Sülzdorf ermittelte Anteil von 1,4%, bezogen auf die Überreste von Rind, Schwein und Schaf/Ziege, entspricht Verhältnissen, wie sie für die Kaiserzeit Mitteleuropas typisch sind (N. BENECKE 1994, Abb. 130) und sich auch in den anderen germanischen Siedlungen in Thüringen finden (Abb. 2).

Neben der Tierhaltung ist die Ausübung der Jagd durch entsprechende Funde in Sülzdorf-»Krautgärten« dokumentiert. So zählen Rothirsch, Wildschwein, Reh, Ur bzw. Wisent, Biber und Hase zu den Wildtierarten, denen die Bewohner dieser germanischen Siedlung gelegentlich nachgestellt haben. Insgesamt wird man den Beitrag der Jagd für die Nahrungswirtschaft allerdings als gering veranschlagen müssen, denn bezogen auf die Knochenfunde der Säugetiere beträgt der Wildtier-Anteil lediglich 2,7% (nach der Fundzahl) bzw. 4,7%

(nach dem Fundgewicht). Die scheinbar nur gelegentliche Nutzung natürlicher Ressourcen deutet auf stabile Verhältnisse in der landwirtschaftlichen Produktion in Sülzdorf-»Krautgärten« hin. Tierhaltung und Pflanzenanbau sicherten offenbar die Ernährung der hier ansässigen Bevölkerung in ausreichendem Maße. Ähnliche Verhältnisse gelten für die anderen bislang archäozoologisch untersuchten kaiserzeitlichen Siedlungen in Thüringen sowie darüber hinaus für das gesamte Gebiet der rechtsrheinischen Mittelgebirgszone (ebd., Abb. 96; DERS. 2000).

Die osteometrischen Angaben für Sülzdorf-»Krautgärten« belegen überwiegend Haustierte, die sich nach ihrer Körpergröße als typisch germanisch charakterisieren lassen. Die einzige Ausnahme betrifft das Rind. Ein Fundstück dieses Haustiers liegt mit seinen Abmessungen weit oberhalb der Variation germanischer Rinder und dürfte von einem großen römischen Hausrind stammen. Wie die bisherigen archäozoologischen Untersuchungen in der rechtsrheinischen Mittelgebirgszone zeigen, treten Haustierte römischer Provinienz ab der zweiten Hälfte des 2. Jh. verstärkt in germanischen Siedlungen dieses Gebietes auf (ebd.). Im 3. Jh. erreichen derartige »Importe« hier dann zweifellos einen Höhepunkt, wobei jetzt auch Thüringen davon berrührt wird (M. TEICHERT 1990a). So sind in Siedlungen am Rande des Thüringer Beckens, wie in Dienstedt, Haarhausen und in Mühlberg, Rinder römischer Herkunft in großer Zahl nachgewiesen worden (H.-J. BARTHEL 1987; M. TEICHERT 1990b). Im Vergleich dazu nimmt sich der »Import« römischer Haustierte in Sülzdorf recht bescheiden aus. Offenbar haben die Handels- und Tauschbeziehungen, die dem zugrunde liegen, die Gebiete südlich des Thüringer Waldes nur sporadisch erreicht.

Gruppe/Tierart	Kaiserzeit		Mittelalter		ohne Zuordnung	
	Anzahl	Gewicht	Anzahl	Gewicht	Anzahl	Gewicht
Haussäugetiere						
Rind	277	7378	73	1947	536	10092
Schwein	264	2034	43	182	472	2847
Schaf/Ziege	75	459	29	141	156	855
(Schaf)	(4)	(44)	(2)	(14)	(11)	(269)
(Ziege)	(1)	(16)	–	–	–	–
Pferd	19	1056	7	240	79	2441
Esel	–	–	–	–	1	33
Hund	5	16	–	–	14	52
Katze	1	4	–	–	3	3
Hausgeflügel						
Huhn	8	11	6	10	35	46
Gans	1	3	3	11	5	11
Wildsäugetiere						
Wildschwein	8	161	–	–	12	185
Rothirsch (+ Geweih)	2	45	–	–	2 (1)	60 (2)
Reh (+ Geweih)	1	3	–	–	5 (3)	81 (89)
Ur/Wisent	2	313	–	–	–	–
Fuchs	–	–	–	–	1	1
Wildkatze	1	5	–	–	–	–
Hase	3	5	–	–	8	13
Biber	1	12	–	–	–	–
Igel	–	–	–	–	1	1
Gemeine Schermaus	1	1	–	–	2	2
Wildvögel						
Rebhuhn	–	–	–	–	1	1
Unbestimmt	835	1156	136	239	1254	2175
Summe (+ Geweih)	1504	12662	297	2770	2587 (4)	18899 (91)

Tab. 1 Sülzdorf-»Krautgärten«. Artenliste mit Fundzahl und Fundgewicht (in Gramm). Das kaiserzeitliche Hundeskelett aus Befund B 329 ist hier nicht berücksichtigt.

Element	Rind	Schwein	Schaf/Ziege
Cranium	26	28	3
Dentes superiores	29	15	9
Mandibula	18	24	6
Dentes inferiores	17	34	7
Hyoid	1	–	–
Vertebrae cervicales	5	5	–
Vertebrae thoracales	6	4	1
Vertebrae lumbales	6	8	–
Sacrum	2	2	1
Vertebrae caudales	–	–	–
Costae	33	25	1
Scapula	8	3	–
Humerus	16	23	3
Radius/Ulna	17	15	9
Carpalia	5	–	2
Metacarpus	12	6	9
Pelvis	11	6	–
Femur	10	15	–
Patella	–	2	–
Tibia	33	18	11
Fibula	–	5	–
Tarsalia	10	8	1
Metatarsus	7	4	11
Phalanges	5	13	1
Varia	–	1	–
Summe	277	264	75

Tab. 2 Sülzdorf-»Krautgärten«. Verteilung der Funde von Rind, Schwein und Schaf/Ziege auf die Skelettelemente (nur kaiserzeitliches Fundmaterial)

Kriterium	Rind, Alter	Anzahl	Schwein, Alter	Anzahl	Schaf/Ziege, Alter	Anzahl
Pd brechen durch	neonat	–	neonat	–	neonat	–
Pd geschoben	bis 3 M.	1	über 7 W.	–	1–2 M.	–
M1 bricht durch	4–6 M.	–	4–6 M.	–	3–4 M.	–
M1 geschoben	7–14. M.	–	6–10 M.	–	5–8 M.	–
M2 bricht durch	15–18. M.	–	10–12 M.	1	9–11 M.	–
M2 geschoben	19–24 M.	–	12–16 M.	1	12–17 M.	1
M3 bricht durch	25–28 M.	–	16–24 M.	1	18–24 M.	1
P2 u. P4 im Wechsel	29–34 M.	–	–	–	–	–
Ersatzgebiss (nur Alveolen)	mind. 3 J.	2	mind. 2 J.	3	mind. 2 J.	2
Ersatzgebiss, M3 ohne Usur	ca. 3 J.	1	ca. 2 J.	2	ca. 2 J.	–
Ersatzgebiss, M3 +	über 3 J.	4	über 2 J.	4	über 2 J.	5
Ersatzgebiss, M3 ++	über 3 J.	2	über 2 J.	1	über 2 J.	–
Ersatzgebiss, M3 +++	über 3 J.	–	über 2 J.	1	über 2 J.	–
Summe		10		14		9

Tab. 3 Sülzdorf-»Krautgärten«. Altersgliederung an Maxilla und Mandibula bei Rind, Schwein und Schaf/Ziege (nur kaiserzeitliches Fundmaterial; Altersangaben nach K.-H. HABERMEHL 1975).

Element	Status	Rind, Alter	Anzahl	Schwein, Alter	Anzahl	Schaf/Ziege, Alter	Anzahl
Scapula, dist.	++	>7–10 M.	1	>1 J.	–	–	–
Humerus	oo/—	<15–20 M.	–	<1 J.	–	<3–4 M.	–
	oo/++	>15–20 M.	1	>1 J.	3	>3–4 M.	2
	++/oo	>3,5–4 J.	1	>3,5 J.	–	>3,5 J.	–
Radius	++/oo	>12–15 M.	3	>1 J.	2	>3–4 M.	3
	oo/—	<3,5–4 J.	–	<3,5 J.	–	<3,5 J.	–
	++/++	>3,5–4 J.	1	>3,5 J.	–	>3,5 J.	–
Ulna	—/oo	<3,5–4 J.	–	<3 J.	1	<3–3,5 J.	–
Femur	—/oo	<3,5 J.	–	<3,5 J.	2	<3,5 J.	–
	oo/—	<3,5–4 J.	2	<3,5 J.	–	<3,5 J.	–
Tibia	oo/—	<2–2,5 J.	1	<2 J.	2	<15–20 M.	–
	oo/++	>2–2,5 J.	3	>2 J.	1	>15–20 M.	1
	++/oo	>3,5–4 J.–	1	>3,5 J.	–	>3,5 J.	1
Calcaneus, Tuber	—	<3 J.	–	<2–2,5 J.	2	<3 J.	–
Metapodium, dist.	—	<2–2,5 J.	–	<2 J.	6	<2 J.	4
	++	>2–2,5 J.	2	>2 J.	1	>2 J.	–
Phalanx 1, prox.	—	<20–24 M.	–	<2 J.	–	<7–10 M.	1
	++	>20–24 M.	1	>2 J.	3	>7–10 M.	–
Phalanx 2, prox.	++	>15–18 M.	–	>1 J.	7	>5–7 M.–	–
Vertebra (Endplatte)	—	<4–5 J.	1	<4–6 J.	3	<4–5 J.	–
	++	>4–5 J.	6	>4–6 J.	1	>4–5 J.	–

Tab. 4 Sülzdorf-»Krautgärten«. Befunde zum Verwachsungsgrad an den Postcranialelementen bei Rind, Schwein und Schaf/Ziege (nur kaiserzeitliches Fundmaterial; Altersangaben nach O. ZIETZSCHMANN/O. KRÖLLING 1955, 363)

Maßtabellen (alle Angaben in mm)

In dem Feld Periode bedeuten RKZ – römische Kaiserzeit
und MA – Mittelalter.

Tierart	Periode	Geschlecht	1	2	3
Rind	RKZ	w	130,0	48,9	33,3
Rind	RKZ	w	–	–	40,8

Tab. 5 Hornzapfen. Maße: 1 Umfang an der Basis, 2 Größter Durchmesser an der Basis, 3 Kleinster Durchmesser an der Basis. Geschlecht: w – weiblich

Tierart	Periode	sup./inf.	1	2
Schwein	RKZ	superior	27,5	–
Schwein	RKZ	inferior	27,2	11,9
Schwein	RKZ	inferior	27,8	12,7
Schwein	RKZ	inferior	28,6	10,7
Schwein	RKZ	inferior	29,6	11,9
Schwein	RKZ	inferior	30,7	14,3

Tab. 6 3. Molar. Maße: 1 Länge M3 (an der Kaufläche), 2 Breite M3 (an der Kaufläche)

Tierart	Periode	1	2	3	4
Rind	RKZ	42,9	56,0	46,4	39,3
Rind	RKZ	43,2	–	–	–

Tab. 7 Scapula. Maße: 1 Kleinste Länge am Collum (KLC), 2 Größte Länge der Pars articularis (GLP), 3 Länge der Gelenkfläche (LG), 4 Breite der Gelenkfläche (BG)

Tierart	Periode	1	2
Schaf	RKZ	27,7	25,8
Schaf	RKZ	–	27,5

Tab. 8 Humerus. Maße: 1 Breite distal (Bd), 2 Breite der Trochlea (BT)

Tierart	Periode	1	2	3	4	5	6
Rind	RKZ	71,8	65,8	–	–	–	–
Rind	MA	63,3	59,81	29,98	59,49	52,76	253,0
Schwein	RKZ	26,2	–	–	–	–	–

Tab. 9 Radius. Maße: 1 Breite proximal (Bp), 2 Breite der Facies articularis proximalis (BFp), 3 Kleinste Breite der Diaphyse (KD), 4 Breite distal (Bd), 5 Breite der Facies articularis distalis (BFd), 6 Größte Länge (GL)

Tierart	Periode	1	2
Schwein	RKZ	–	35,6
Schwein	RKZ	–	36,6
Schwein	RKZ	–	37,3
Schwein	RKZ	31,1	39,9

Tab. 10 Ulna. Maße: 1 Kleinster Durchmesser des Olecranon (KTO), 2 Tiefe im Bereich des Processus anconaeus (TPA)

Tierart	Periode	1	2	3
Rind	RKZ	–	–	49,1
Rind	RKZ	58,0	32,7	–

Tab. 11 Metacarpus. Maße: 1 Breite distal (Bd), 2 Kleinste Breite der Diaphyse (KD), 3 Breite proximal (Bp)

Tierart	Periode	1	2
Rind	RKZ	54,7	39,7
Rind	RKZ	61,9	47,5
Rind	RKZ	68,0	51,4
Schwein	RKZ	29,1	-
Schaf	RKZ	24,3	17,6

Tab. 12 Tibia. Maße: 1 Breite distal (Bd), 2 Tiefe distal (Td), 3 Kleinste Breite der Diaphyse, 4 Breite proximal (Bp), 5 Größte Länge (GL)

Tierart	Periode	1	2	3
Rind	RKZ	-	51,5	35,1
Rind	RKZ	60,3	56,6	37,3
Rind	RKZ	78,1	72,4	48,4

Tab. 13 Talus. Maße: 1 Größte Länge lateral (GLl), 2 Größte Länge medial (GLm), 3 Breite distal (Bd)

Tierart	Periode	1
Schaf	MA	53,7

Tab. 14 Calcaneus. 1 Größte Länge (GL)

Tierart	Periode	Element	Extremität	1	2	3	4
Rind	MA	Phalanx 1	vorn	52,8	26,2	23,2	26,3
Rind	MA	Phalanx 2	hinten	39,5	29,3	22,1	24,8

Tab. 15 Phalanx 1 und 2. Maße: 1 Größte Länge der peripheren Hälfte (GLpe), 2 Breite proximal (Bp), 3 Kleinste Breite der Diaphyse (KD), 4 Breite distal (Bd)

1	2	3	4	5	6	7	8	9
70,4	36,7	33,9	22,8 / 8,1	19,4	11,6	24,1	21,8	39,1

Tab. 16 Hundeskelett aus Befund 329, Mandibula. Maße: 1 Hinterrand M₃-Alveole bis Hinterrand C-Alveole, 2 Länge Molarreihe, 3 Länge Prämolareihe (P₂-P₄), 4 Länge/Breite des Reißzahns, 5 Länge Reißzahnalveole, 6 Dicke des Corpus mandibulae, 7 Höhe des Kiefers hinter M₁, 8 Höhe des Kiefers zwischen P₂ und P₃, 9 Sehnenlänge des Caninus

Element	1	2	3	4
Radius	187,0	19,2	14,5	24,8
Ulna	218,0	-	-	-
Metacarpus III	73,6	-	-	-
Metacarpus IV	73,3	-	-	-
Metacarpus V	63,2	-	-	-
Tibia	206,0	-	13,0	23,0
Calcaneus	48,2	-	-	-
Metatarsus II	72,1	-	-	-
Metatarsus III	80,4	-	-	-
Metatarsus IV	83,3	-	-	-
Metatarsus V	74,2	-	-	-

Tab. 17 Hundeskelett aus Befund 329, Elemente des Postcranialskeletts. Maße: 1 Größte Länge (GL), 2 Breite proximal (Bp), 3 Kleinste Breite der Diaphyse (KD), 4 Breite distal (Bd)

Anhang III: Ergebnisse der archäobotanischen Untersuchungen

REINDER NEEF

Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse der Holzuntersuchungen aus den Brunnen B 730 (Mittelalter) und B 846 (römische Kaiserzeit) von Sülzdorf. Es handelt sich hier bei allem durchgeschlämmten Material um unverkohlttes Holz. In nur einem Fall hatten zwei Fragmente von Spaltbohlen aus Brunnen B 846 genügend Jahrringe für eine Dendrodatierung (vgl. Anhang V). Die Datierung dieses Eichenholzes (*Quercus* sp.) liegt in der späten Kaiserzeit, am Ende des 4. Jahrhunderts. Das Flechtwerk innerhalb des Brunnens B 846 bestand, soweit dies zu beurteilen ist, ausschließlich aus Haselruten. Die Ruten von Hasel (*Corylus avellana*) haben fast die gleichen Eigenschaften wie die öfters für Flechtwerk eingesetzten Ruten von verschiedenen Weiden. Die Ruten von dem Flechtwerk waren 4 bis 15 Jahre alt mit einem Durchmesser von 0,8–2,1 cm. Es fanden sich einige bearbeitete Holzfragmente in den Brunnen, meistens Holzstücke mit geglätteten Seiten (Esche, Buche, *Fagus sylvatica*) und Ahorn (*Acer* sp.), im Mittelalter auch Eiche, Holzstücke mit einem gebohrten Loch (Buche, im Mittelalter auch Eiche) und einige Pflöcke (Eiche und Hainbuche, *Carpinus betulus*). Das interessanteste Stück aus B 846 war ein zerbrochener Holzring, ca. 3,5 x 6 cm, an dem Benutzungsspuren von einem womöglich durch

diesen Ring geführten Seil sichtbar sind. Das Holz war von der Gemeinen Esche (*Fraxinus excelsior*), einem sehr geeigneten und geschätzten Holz in der Tischlerei. Hackscharten als Abfälle von der Holzverarbeitung gab es vor allem von Eiche und auch einmal von Ahorn. Aus dem mittelalterlichen Brunnen B 730 gab es noch eine Hackscharte aus Tanne (*Abies* sp.).

Im Material aus Brunnen B 846 fanden sich ansonsten wenige botanische Reste; nur Samen und Früchte von lokalen, in der Nähe vom Brunnen oder in der Siedlung wachsenden Arten, wie Seggenarten (*Carex* spp.), Weißer Gänsefuß (*Chenopodium album*), Gemeiner Windenknöterich (*Polygonum convolvulus*) und einige Gräserarten wie Rispengras (*Poa* spp.) und Straußgras (*Agrostis* spp.). Der einzige Nachweis von Kulturpflanzen in Brunnen B 846 waren insgesamt 7 unverkohlte Spelzenbasen einer Spelzweizenart. Von der Größe her kann es sich nur um Emmerweizen (*Triticum dicoccum*) oder Einkorn (*Triticum monococcum*) handeln. In dem mittelalterlichen Brunnen gab es außer einigen Holzfragmenten keine botanischen Reste.

In einigen exemplarisch untersuchten Erdproben aus verschiedenen kaiserzeitlichen Siedlungsgruben war kein bestimmbares Material vorhanden.

Brunnen	B 846	B 846	B 846	B 730	B 730		
	Sohlebereich	NO-Quadrant			Planum 5–6		
Probe-Nr.	98/-23	98/2-3-4-6-9-10	98/7-18	98/1	98/26		
Höhe		ca. 3,20m	3,17	329,86	327,40–327,00		
Datierung	RKZ	RKZ	RKZ	MA	MA		
<i>Quercus</i> sp.	6	9	5	.	.	Eiche	Hackscharte
	3	2	9	1	.		Holzstücke
	.	.	1		.		Rundholz
	.	1	.	.	.		Pflock, 6 x 38cm
	.	.	.	.	1		Holzstück mit Loch
	.	.	.	.	2		bearbeitetes Holz, flache Seite
	.	2	.	.	.		Spaltbohle, Dendro
	.	9	.	.	.		Äste
<i>Fraxinus excelsior</i>	.	1	.	.	.	Gemeine Esche	bearbeitetes Holz, flache Seite
	.	.	1	.	.		bearbeitetes Holz, Holzring, Benutzungsspuren Seil?
<i>Carpinus betulus</i>	1	.	.	.	.	Hainbuche	Pflock
<i>Corylus avellana</i>	14	62	20	.	.	Hasel	Ruten, Flechtwerk, 0,8–2,1cm/4–15 Jahre
	.	2	.	.	.		Rundholz 4,0 cm/ca. 15 Jahre
	1	.	.	.	.		bearbeitetes Holz, abgerundetes Ende
<i>Fagus sylvatica</i>	1	.	.	.	.	Rotbuche	bearbeitetes Holz, 2 abgeflachte Seiten
	.	1	.	.	.		Holzstück mit Loch
<i>Betula</i> sp.	.	9	.	.	.	Birke	Rundholz, plattgedrückt
<i>Abies</i> sp.	.	.	.	1	.	Tanne	Hackscharte
<i>Prunus</i> sp.	.	.	.	1	.	Steinobstgewächse	Ast
<i>Acer</i> sp.	.	2	.	3	.	Ahorn	Äste
	.	1	.	.	.		Hackscharte
	.	1	.	.	.		bearbeitetes Holz, flache Seite
	.	1	.	.	.		Spaltbohle
<i>Alnus</i> sp.	.	1	.	.	.	Erle	Ast

Tab. 1 Sülzdorf, Lkr. Hildburghausen. Holzuntersuchungsergebnisse – Brunnen

Anhang IV: Palynologische Untersuchungen an Sedimenten eines Niedermoores im Thüringischen Grabfeld (Raum Sülzdorf)

HEIKE SCHNEIDER

1. Einführung

Im Rahmen der DFG-Schwerpunktprojekte »Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen« und »Wandel der Geo-Biosphäre in den letzten 15.000 Jahren. Sedimente als Ausdruck sich verändernder Umweltbedingungen« wurden im Bereich der kaiserzeitlichen Siedlung von Sülzdorf palynologische Untersuchungen zur Vegetationsentwicklung dieser Region durchgeführt. Dazu wurden 1995/97 in Zusammenarbeit der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main mehrere Bohrungen niedergebracht, von denen zwei bislang palynologisch untersucht und ausgewertet wurden.

2. Methodik

Im Gelände wurde die Kernentnahme mit einem holländischen Moorbohrer (Durchmesser 6,3 cm) durchgeführt. Aus den im Labor parallelisierten Kernen konnten Proben mit definierten Volumina (0,3 cm³) in einem 5,0 cm Tiefenraster entnommen werden, die anschließend für die Pollenanalyse chemisch aufbereitet wurden (vgl. K. J. FAEGRI/J. IVERSEN 1989). Die Analyse der Präparate erfolgte mit einem Mikroskop bei 400facher bzw. 1000facher Vergrößerung, wobei auf eine Pollensumme von mindestens 250 Pollenkörner der definierten regionalen Pollensumme ausgezählt und die Daten anschließend graphisch dargestellt wurden (vgl. H. SCHNEIDER 2002). Dabei erfolgte die Einordnung der Daten in ein regionales (*Abb. 1*) und ein lokales Pollendiagramm (*Abb. 2*). Anhand der Pollenzusammensetzung konnten die Pollendiagramme in Zonen ähnlicher Polleninhalte unterteilt werden. Die konsequente Trennung lokaler und regionaler Komponenten ermöglichte sowohl die Rekonstruktion der Vegetationsgeschichte der Region Thüringisches Grabfeld als auch der Entwicklung der Ablagerung selbst.

3. Ergebnisse

3.1. Geländearbeiten und Laborarbeiten

Im Rahmen von Prospektionsarbeiten durch die beiden Arbeitsgruppen wurden mehrere Bohrungen niedergebracht, deren Ergebnisse im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen:

Bohrung »Glockengrube« liegt direkt am Ostrand des Siedlungsareals. Es konnten darin keine auswertbaren Sedimente gefunden werden.

Bohrung »Krautgärten« befindet sich in direkter Siedlungsnähe, etwa 3,00 m von der Glockengrube entfernt. Es wurde ein 1,25 m mächtiger Bohrkern abgeteuft, in dem sich torfige Schichten mit tonigen Lagen abwechselten. Diese Ablagerung wurde von Dr. A. Stobbe (Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Universität Frankfurt/M.) palynologisch bearbeitet. Es konnte ein vorläufiges Diagramm erstellt werden, aus dem sich ein erstes Bild der mittelalterlichen bis neuzeitlichen Vegetationsentwicklung des Gebietes erschließen lässt.

Bohrung Sülzdorf »See« wurde am Ortsausgang Richtung Haina niedergebracht. Sie ergab einen Kern von 2,70 m Länge. Im unteren Bereich wurden Seesedimente sowie Mudden und Wiesenmergel erbohrt. Es folgten schwarze Tone, die im oberen Teil stark gestört scheinen. Eine erste palynologische Auswertung durch Dr. A. Stobbe zeigt, dass die unteren Sedimente im Frühholozän gebildet worden sind. Eine Analyse der oberen Abschnitte war infolge schlechter Pollenerhaltung nicht möglich.

Bohrung »Sulztal« wurde im Feuchtwiesengebiet entlang der Straße Sülzdorf-Haina niedergebracht. Auch hier konnte bei einer Tiefe von ca. 2,70 m der Seeuntergrund erbohrt werden (vgl. Bohrung »See«). Die darüberliegenden Schichten erschienen etwas weniger gestört als in der Bohrung »See«; eine palynologische Bearbeitung ist noch nicht erfolgt.

Bohrung »Römhild« wurde im Rahmen eines bodenkundlichen Praktikums der Universität Jena (Leitung Prof. H. Thiemeyer) in direkter Nachbarschaft der Siedlung Sülzdorf entnommen. Das Profil weist eine Länge von ca. 3,00 m auf und ist durch mächtige Torfschichten gekennzeichnet. Eine palynologische Analyse durch Dipl. Biol. G. Schmenkel (Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Universität Frankfurt/M.) und die Autorin ergab mittelalterliches bis neuzeitliches Material, das gut mit dem Profil »Krautgärten« zu vergleichen ist.

Bohrung Sülzdorf »Specht« wurde nördlich von Sülzdorf in unmittelbarer Nähe des Ortseingangs niedergebracht. Das Profil Sz 1/97 ist etwa 3,00 m mächtig und wurde im Rahmen einer Dissertation (H. SCHNEIDER

2002) palynologisch analysiert. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollen in den folgenden Ausführungen vorgestellt werden.

Der Kern Sülzdorf Sz 1/97 (»Specht«) zeigt eine Schichtung verschiedener humoser Lagen, die auswertbare Palynomorphen aufwiesen. In Tabelle 1 sind die stratigraphischen Einheiten des Profils dargestellt.

Sülzdorf 1/97	Lage: R: 3606151 – H: 5587277
Aufnahmedatum: 17.07.1997	Höhe ü. NN: 327 m
Bodentyp: Kolluvium/Niedermoortorf/ Pseudogley	Bohrgerät: Holländ. Moor- bohrer (Gouge)

Profilaufnahme: U. Radke/A. Stobbe

Tiefe u. GOF	Schicht	Beschreibung
107–130 cm	I	brauner, humoser, schwach toniger Schluff
130–145 cm	II	brauner, humoser Schluff
145–151 cm	III	schwarzbrauner, humoser, schluffiger Ton
151–174 cm	IV	brauner, torfiger Lehm, Mollusken
174–201 cm	V	brauner, humoser, toniger Schluff, torfige Stellen, weniger Mollusken
201–207 cm	VI	brauner, stark schmierender Schluff, Mollusken
207–243 cm	VII	dunkelbrauner, humoser, toniger Schluff, Mollusken
243–259 cm	VIII	brauner, humoser Schluff, Mollusken
259–269 cm	IX	Übergang zum Terrassenkies

Tab. 1 Profil Sülzdorf (Sz 1/97)

3.2. Die regionale Entwicklung

3.2.1. Eine Kurzbeschreibung der regionalen Pollendiagramme

Anhand der Analysenergebnisse konnte ein regionales Pollendiagramm erstellt werden (Abb. 1), das die Vegetationsgeschichte des Thüringischen Grabfeldes dokumentiert. Im folgenden Absatz sollen die ausgliederten Pollenzonen kurz vorgestellt werden.

Pollenzone Sz-A: *Betula-Quercus-Pinus-Zone* (250–242,5 cm)

Pinus dominant mit 27%, *Quercus robur* group subdominant (15%); *Corylus avellana* sinkt von 5 auf 2%, *Tilia* type von 2 auf 1%, *Fagus* erreicht 5–7%, *Betula* 10%, *Abies* 7%, *Picea* 2% und *Alnus* type 4–7%; regelmäßig treten *Salix*, *Acer*, *Ulmus*, *Fraxinus excelsior* und *Carpinus*, in Einzelfunden *Euvonymus* und *Lonicera periclymenum* auf.

NBP verzeichnen Werte zwischen 30 auf 20%; Cerealia erreichen 4%, Cichorioideen 6%, *Plantago lanceolata* 5%, *Centaurea nigra* 2%, *Polygonum aviculare* 2% und *Juniperus* type 5%; nachgewiesen *Pteridium aquilinum* mit Werten 1–2%, *Astrantia major*; *Anthoceros laevis*, *Triticum*, *Spergula*, *Anthoceros punctata*, *Gentianella campestris*, *Rhinanthus* type, *Ranunculus acris* group, Brassicaceen (*Sinapis* type), *Urtica dioica* type, Chenopodiaceen, *Polygonum aviculare*, *Artemisia*, *Linaria*, *Rumex acetosella*, *Hypericum* type und *Scleranthus perennis*.

Grenze: Anstieg der NBP, Absinken von *Betula*, *Pinus*, *Quercus robur* group und *Alnus* type.

Pollenzone Sz-Ba: *Cerealia-Quercus-Pinus-Zone* (242,5–207,5 cm)

Fagus erreicht 3–8%, *Corylus avellana* 2–7%, *Betula* bis 9%, *Quercus robur* group zwischen 7 und 15%, *Picea* zwischen 1 und 4% und *Abies* zwischen 2 und 8%; *Pinus* bis 24% und *Alnus* type bis 5%; regelmäßig nachgewiesen sind *Tilia* type (max. 1,5%), *Salix*, *Ulmus glabra* type (max. 1%), *Carpinus* (2%) und *Fraxinus excelsior*, in Einzelfunden *Acer* und *Frangula alnus*.

NBP steigen auf 58%, sehr häufig Cerealia undiff. (bis 14%), Cichorioideen (9%), Chenopodiaceen (13%), *Polygonum aviculare* (6%), *Plantago lanceolata* (bis 6%), *Centaurea nigra* (bis 4%), *Ranunculus acris* group und *Plantago major*; regelmäßig *Artemisia* (3%) und *Juniperus* type, in Einzelfunden *Anthoceros laevis*, *Triticum*, *Anthoceros punctata*, *Avena*, *Hordeum*, *Anthemis*, *Minuartia rubra*, *Consolida ambigua*, *Adonis aestivalis*, *Rhinanthus* type, Brassicaceen (*Sinapis* type), *Lotus* type, *Astragalus* type, *Papaver rhoeas*, *Convolvulus arvensis*, *Trifolium* type, *Urtica dioica* type, *Silene vulgaris*, *Linaria* type, *Rumex acetosella*, *Hypericum* type, *Scleranthus perennis*, *Pulsatilla* type und *Linum catharticum*; nachgewiesen außerdem *Ophioglossum vulgare* und *Pteridium aquilinum* (je 1%).

Grenze: Absinken der NBP-Werte, Anstieg von *Quercus robur* group und *Betula*.

Pollenzone Sz-Bb: *Abies-Pinus-Quercus-Zone* (207,5–192,5 cm)

Unverändert *Fagus* und *Corylus avellana*; *Picea* erreicht 2%, *Betula* 6–10%, *Quercus robur* group 12–20%, *Tilia* type 3% und *Alnus* type 5%; *Abies* mit einem ausgeprägten Gipfel von 12%; leicht niedrigere Werte verzeichnet *Pinus* (15%); nachgewiesen sind *Ulmus*, *Fraxinus excelsior* und *Carpinus* (1%).

NBP sinken unter 28%, Cerealia undiff. verzeichnet max. 14%; regelmäßig treten Cichorioideen, *Planta-*

go lanceolata, *Centaurea nigra*, *Ranunculus acris* group, Chenopodiaceen, *Polygonum aviculare* und *Artemisia* auf, nachgewiesen wurden außerdem *Pteridium aquilinum*, *Spergula*, *Anthemis*, *Papaver rhoeas*, *Rhinanthus* type, *Lotus* type, *Trifolium* type, *Dipsacus*, *Heracleum sphondylium*, *Urtica dioica* type, *Plantago major*, *Juniperus* type und *Pulsatilla*.

Grenze: Anstieg der NBP-, insbesondere der Getreide-Werte, absinkende *Pinus*- und *Quercus*-Anteile.

Pollenzone Sz-Bc: *Betula-Pinus-Cerealia*-Zone (192,5–182,5 cm)

Leicht sinkende *Fagus*-Anteile (um 4%) und Gipfel der *Corylus avellana*-Werte (12%), *Betula* steigt auf 10%, *Pinus* verzeichnet Werte zwischen 10 und 16%, *Abies* sinkt unter 4%, *Alnus* type und *Picea* unter 1%, *Quercus robur* group erreicht 7–14%; weiter absinkend *Tilia* type; leicht erhöhte Werte weist *Fraxinus excelsior* auf, nachgewiesen *Salix*, *Acer*, *Ulmus glabra* type und *Taxus baccata*.

NBP verzeichnen einen Gipfel mit 58% bei einem Getreide-Anteil von 37% auf (*Triticum* 4%, *Cerealia* undiff. 29%, *Avena* 3% und *Hordeum* 1%); häufig treten *Pteridium aquilinum*, Cichorioideen, *Plantago lanceolata*, *Centaurea nigra*, *Ranunculus acris* group, Chenopodiaceen, *Polygonum aviculare*, *Rhinanthus* type, *Trifolium* type, *Rumex acetosella* und *Juniperus* type auf, nachgewiesen sind *Anthemis*, *Urtica dioica* type, *Plantago major* und *Hypericum* type.

Grenze: Absinken der *Corylus avellana*, NBP- besonders der Getreide-Werte, Zunahme von *Quercus*.

Subzone Sz-Ca: *Fagus-Pinus-Quercus*-Zone (182,5–167,5 cm)

Corylus avellana weist Werte zwischen 3 und 5%, *Fagus* zwischen 4 und 10% auf; erhöhte Werte verzeichnen *Betula* (bis 13%), *Quercus robur* group (bis 21%), *Picea* (bis 4%), *Abies* (bis 7%), *Alnus* type (bis 4%), *Salix* (bis 2%) und *Carpinus* (bis 2%); *Pinus* erreicht Anteile zwischen 8 und 14%; nachgewiesen *Tilia* type, *Ulmus*, *Fraxinus excelsior*, *Acer* und *Lonicera periclymenum*.

NBP schwanken zwischen 30 und 36%, der Getreide-Anteil beträgt max. 5%; Cichorioideen erreichen bis 9%, Chenopodiaceen unter 4%, *Urtica dioica* type unter 2% und *Polygonum aviculare* 2–5%; unverändert *Plantago lanceolata*, *Centaurea nigra*, *Rhinanthus* type; nachgewiesen *Pteridium aquilinum*; *Humulus lupulus*, *Anthemis*, *Papaver rhoeas*, *Ranunculus acris* group, Brassicaceen (*Sinapis* type), *Lotus* type, *Convolvulus arvensis* type, *Trifolium* type, *Dipsacus*, *Heracleum sphondylium*, *Chaerophyllum hirsutum*, *Vicia* type, *Centaurea scabiosa*, *Campanula* type, *Plantago major*, *Hypericum* type, *Artemisia* und *Juniperus* type.

Grenze: Leichter Rückgang von *Fagus* und NBP, Anstieg von *Pinus* und *Quercus*.

Subzone Sz-Cb: *Abies-Pinus-Quercus*-Zone (167,5–147,5 cm)

Corylus avellana, *Fagus*, *Tilia* type, *Salix* und *Betula* nahezu unverändert, erhöhte Anteile verzeichnen *Pinus*

(bis 20%), *Quercus robur* group (bis 22%) und *Abies* (bis 10%); niedrigere Werte weist *Picea* auf; *Alnus* type erreicht Werte um 3% und *Carpinus* bis 2%; nachgewiesen *Fraxinus excelsior*, *Acer*, *Ulmus glabra* type und *Prunus spinosa*.

NBP sinken unter 26%, die Getreide-Werte (*Cerealia* undiff.) unter 2%; häufig treten Cichorioideen, *Plantago lanceolata*, *Trifolium* type, Chenopodiaceen, *Polygonum aviculare*, *Plantago major*, *Artemisia*, *Juniperus* type, *Centaurea nigra*, *Rhinanthus* type, *Ranunculus acris* group, *Linaria* type und *Rumex acetosella* auf; nachgewiesen sind *Hedera helix*, *Anemone* type, *Humulus lupulus* und *Ophioglossum vulgare*, *Spergula*, *Anthemis*, *Lotus* type, *Convolvulus arvensis*, *Campanula* type, *Aethusa cynapium*, *Urtica dioica* type, *Plantago major*, *Silene vulgaris*, *Solanum nigrum*, *Hypericum* type und *Pulsatilla*, Brassicaceen (*Sinapis* type), *Dipsacus*, *Heracleum sphondylium* und *Centaurea scabiosa*.

Grenze: Weiterer Anstieg der NBP und Absinken von *Betula*, *Alnus* type und *Fagus*.

Subzone Sz-Da: *Quercus-Pinus-NBP*-Zone (147,5–127,5 cm)

Betula, *Alnus* type und *Carpinus* sinken unter 1%, *Fagus* unter 2%, *Corylus avellana* weist Werte zwischen 1 und 5%, *Tilia* type zwischen 2 und 3%, *Quercus robur* group zwischen 9 und 21%, *Abies* zwischen 7 und 10%, *Salix* zwischen 1 und 5% auf; erhöhte Werte bei *Pinus* (25%) und *Picea* (5%).

NBP mit erhöhten Werten (46%); zunehmende Werte bei Getreide (9%), Cichorioideen (19%), Brassicaceen-*Sinapis* type (7%), *Lotus* type, Chenopodiaceen, *Polygonum aviculare*, *Artemisia*, *Plantago major* und *Juniperus* type; nachgewiesen sind *Spergula*, *Anthoceros punctata*, *Anthemis*, *Papaver rhoeas*, *Ranunculus acris* group, *Centaurea nigra*, *Convolvulus arvensis*, *Trifolium* type, *Centaurea scabiosa*, *Melampyrum* type, *Silene vulgaris*, *Linaria* type und *Hypericum* type.

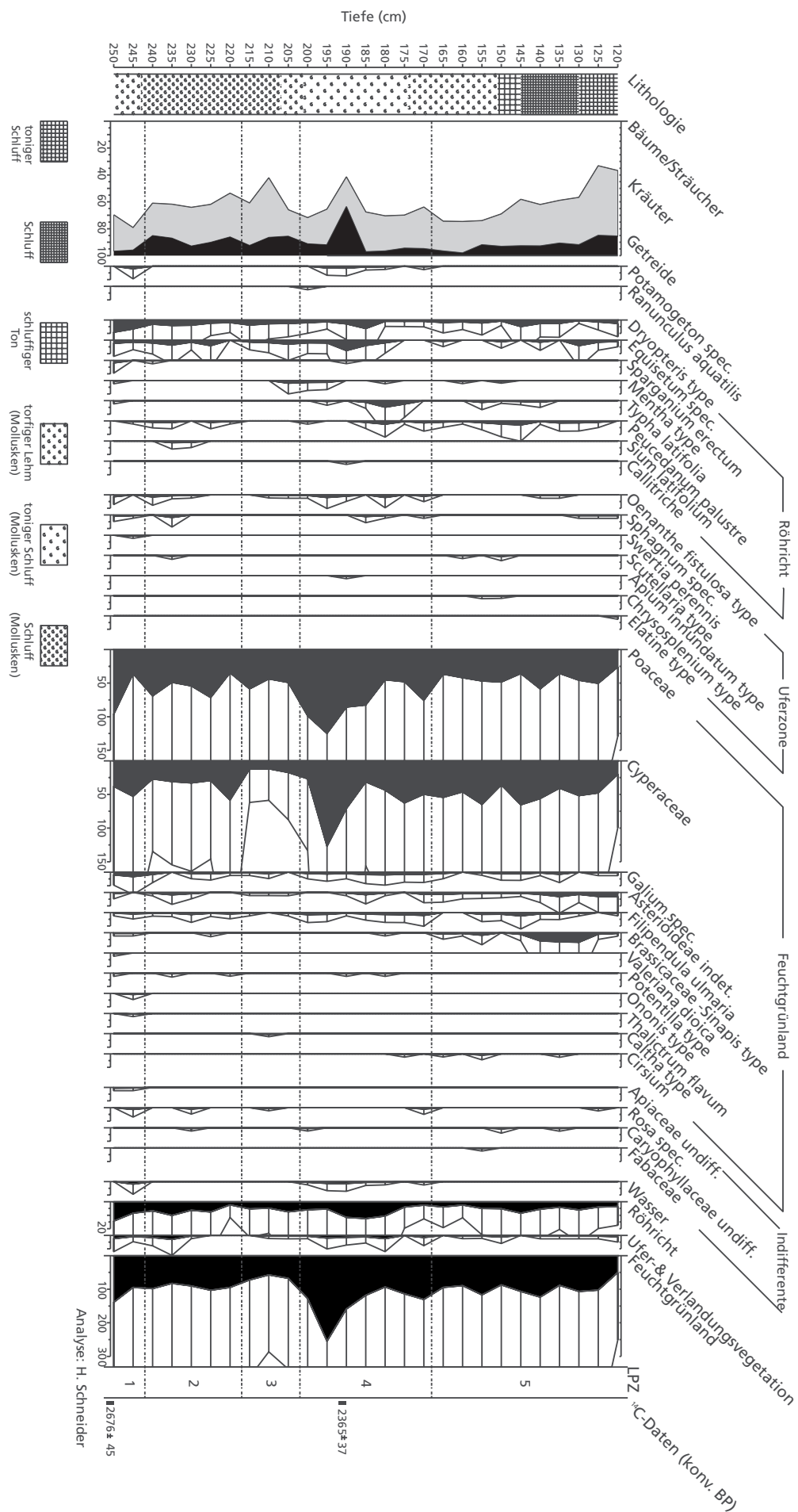
Grenze: Rapide Zunahme von NBP und starker Rückgang aller Baumarten.

Subzone Sz-Db: *Pinus-NBP*-Zone (127,5–120,0 cm)

Absinkende Anteile von *Betula*, *Pinus*, *Quercus*, *Tilia* type, *Abies*, *Picea* und *Salix*, unverändert *Alnus* type, *Fagus*, *Carpinus* und *Corylus avellana*.

NBP mit Werten um 66% und einem Getreide-Anteil von 14–15%; erstmaliges Auftreten von *Cannabis* und *Centaurea cyanus* und ansteigende bzw. hohe Werte von *Cerealia* undiff., *Anthemis*, Cichorioideen, *Plantago lanceolata*, *Centaurea nigra*, *Rhinanthus* type, Chenopodiaceen und *Polygonum aviculare*; außerdem nachgewiesen *Minuartia rubra*, *Consolida ambigua*, *Papaver rhoeas*, *Ranunculus acris* group, Brassicaceen (*Sinapis*-type), *Convolvulus arvensis*, *Trifolium* type, *Campanula* type, *Plantago major*, *Silene vulgaris*, *Solanum nigrum* und *Hypericum* type, zunehmende *Pteridium aquilinum*-Werte; als Einzelfund *Vaccinium*.

174



3.2.2. Die regionale Vegetationsentwicklung im Thüringischen Grabfeld (Untersuchungsgebiet Sülzdorf)

Obgleich für das untersuchte Profil Sülzdorf zwei ^{14}C -Datierungen vorlagen, ergaben sich bei der chronologischen Einordnung der Ergebnisse erhebliche Schwierigkeiten, die vor allem aus den unterschiedlichen Sedimentationsraten während der Entstehung resultieren. Darüber hinaus war eine biostratigraphische Zuordnung in bislang bekannte Arbeiten aus der weiteren Umgebung des Untersuchungsgebietes (J. HAHNE 1991; E. LANGE/E. GRINGMUTH-DALLMER 2001) nur schwer möglich. Die Vergleichsablagerungen befanden sich jeweils in siedlungsfernen Arealen, während das Profil Sülzdorf im gesamten Ablagerungszeitraum im Zentrum einer intensiv wirtschaftlich genutzten Landschaft lag. Da der Sedimentationsbeginn über ^{14}C -Datierung eindeutig erfasst werden konnte, ließ sich eine klare Einstufung des analysierten Profilabschnittes in das Subatlantikum vornehmen.

Pollenzone Sz-A – *Betula-Quercus-Pinus*-Zone (ca. 850±50 bis 795±55 v. Chr.)

Das Thüringische Grabfeld war in dieser Periode bereits stark anthropogen geprägt, so dass wahrscheinlich nur noch die Randlagen der Mulde und eventuell einige Höhenzüge mit Wäldern bedeckt waren. Dabei handelte es sich im Wesentlichen um lichte Eichenwirtschaftswälder, denen mehr oder minder Buche beigemischt war und die an intensiv genutzten Stellen auch immer wieder günstige Voraussetzungen für die Entfaltung von Birken boten. In exponierten Lagen und auf Standorten, die infolge der starken anthropogenen Nutzung nur eine schütterere Vegetation trugen, fand die Kiefer ideale Wachstumsbedingungen. Größere Buchenbestände stockten daneben sicher außerhalb der wirtschaftlich intensiv genutzten Landschaft, wie auch die Untersuchungsergebnisse von J. HAHNE (1987) aus dem Moor im nahen Rappershausen dokumentieren. Die Nachweise von Tanne und Fichte stammen vermutlich aus der nahen Rhön, dem Thüringer Wald oder einem der anderen umliegenden Mittelgebirge.

In diesem Zeitraum stellte im Thüringischen Grabfeld der Ackerbau bereits eine wichtige Wirtschaftsgrundlage dar, wie neben den Nachweisen von Getreide auch verschiedene Ackerunkräuter (u. a. *Anthoceros laevis*, *Anthoceros punctata* und *Spergula*) belegen. Niedrige *Alnus*- (bis 5%) und vergleichsweise hohe Grünlandanteile (15–27%) lassen darauf schließen, dass die Erlengehölze der Feuchtstandorte zum größten Teil gerodet und in Wiesen und Weideflächen umgewandelt worden waren. Die verbliebenen Wälder auf den umliegenden Höhenzügen wurden durch Waldweide und starke Holznutzung intensiv bewirtschaftet, wie die hohen Eichen-, Birken- und Kiefern-Werte dokumentieren. Einzelne Standorte verheideten bei anhaltender Beweidung allmählich, so dass sich Wacholderfluren herausbildeten. Eine zunehmende Verhagerung von Böden in der Hallstattzeit konnten auch K.-H. KNÖRZER (1979) im Rheinland und A. STOBBE (1996) in der Wetterau feststellen.

Subzone Sz-Ba – *Cerealia-Quercus-Pinus*-Zone (ca. 745±55 bis 500±60 v. Chr.)

Im Thüringischen Grabfeld wurden die verbliebenen Waldbestände nun deutlich dezimiert. Daneben erfolgten verstärkte Eingriffe in die Wälder der Rhön, vermutlich auch des Thüringer Waldes, wie u. a. die sinkenden Werte von Tanne und Fichte im vorliegenden Pollendiagramm belegen. Die Landnutzung stand im Vordergrund menschlicher Aktivitäten und so breiteten sich auf allen nutzbaren Böden Wirtschaftsareale aus. Dabei kam es insbesondere zu einer starken Ausbreitung der Ackerflächen, der ein großer Teil der Eichenwirtschaftswälder zum Opfer fiel. In dieser Periode ist im Pollendiagramm erstmals Hafer (*Avena*) nachgewiesen. Die intensive ackerbauliche Nutzung bedingte zugleich eine Zunahme der Ruderalgesellschaften und Ackerunkrautpflanzen (*Anthemis*, *Minuartia rubra*, *Consolida ambigua* und *Adonis aestivalis*). Daneben weisen die Pollenspektren jedoch auf eine anhaltende Grünlandnutzung hin, wobei erstmals Wiesenkräuter wie *Lotus*, *Astragalus* und *Trifolium* nachgewiesen wurden. Aus dem lokalen Pollendiagramm lässt sich in dieser Periode sogar eine Ausdehnung der Grünlandnutzung auf das Niedermoor ableiten.

Subzone Sz-Bb – *Abies-Pinus-Quercus*-Zone (ca. 500±65 bis 410±70 v. Chr.)

Der darauffolgende Zeitraum stellte eine Periode der temporären ‚relativen‘ Waldregeneration dar. Die Erhöhung von Buche, Eiche, und z. T. sogar Linde lässt auf eine anfängliche Erholung der Wälder in den Randbereichen des Siedlungsareals schließen, die sich vor allem in einer leichten Zunahme der z. T. buchenreichen Eichenwirtschaftswälder niederschlug. Ähnliches nimmt A. STOBBE (1996) in diesem Zeitraum für die Randlagen der Wetterau an. Innerhalb der Mittelgebirge kam es zu einer deutlichen Vermehrung der Tannen, sicher auch der sich dort ausbreitenden Buchenbestände, wie die Untersuchungen von E. LANGE/E. GRINGMUTH-DALLMER (2001) aus dem Stedtlinger Moor und J. HAHNE (1987) aus Rappershausen bestätigen. Im Pollendiagramm aus Sülzdorf widerspiegelt sich nun vor allem ein Rückgang der Wirtschaftsflächen, auf denen sich alsbald die Birke als Pioniergehölz etablieren konnte.

Da die Ackerbauzeiger nur leicht rückläufig sind und die Anbauflächen auch weiterhin anhaltend genutzt wurden, ist zu vermuten, dass es weniger zu einer Abnahme der Bevölkerungsdichte als vielmehr zu einer Umstellung der Wirtschaftsweise kam. Möglicherweise steht diese Erscheinung mit der durch H. H. LAMB (1982) untersuchten Abkühlungsperiode im Zusammenhang, die auch durch K. E. BARBER (1982) und C. MAISE (1998) postuliert wird. Im Pollendiagramm zeichnet sich zugleich die Aufgabe der feuchten Grünlandbereiche im Thüringischen Grabfeld ab und aus dem Lokaldiagramm kann auf eine massive Versumpfung des Niedermoors mit der Bildung offener Wasserflächen geschlossen werden.

Aufgrund feuchterer, vor allem aber kühlerer Klimabedingungen ist zu vermuten, dass die Viehherden nun

nur noch in den warmen Sommermonaten in die Wälder insbesondere der höheren Lagen eingetrieben werden konnten. Wahrscheinlich war Stallhaltung die Folge, die wiederum einen enormen zusätzlichen Aufwand an Zeit und Kraft für Mahd, Schneitelung und Vorratswirtschaft nach sich zog. Summiert man diese Faktoren, so ist ein Rückgang des Viehbestandes anzunehmen, da nur so viele Tiere versorgt werden konnten, wie für das Überleben der Gemeinschaft unbedingt notwendig waren.

Subzone Sz-Bc – *Betula-Pinus-Cerealia*-Zone (ca. 460±70 bis 335 v. Chr.)

Die Ackerhügellandschaft im Thüringischen Grabfeld war in diesem Zeitraum durch intensivste Nutzung gekennzeichnet, wie die auffallend höheren Werte von *Corylus*, *Cerealia* (37%) und anderen Siedlungs- und Nutzungszeigern belegen. Die Wälder im Umkreis wurden durch massive Bewirtschaftung stark zurückgedrängt bzw. gerodet, so dass zumindest in der Nähe der Siedlung keine geschlossenen Waldbestände mehr rekonstruiert werden können. Die Eichenwirtschaftswälder in den Randlagen der Siedlungskammer unterlagen aufgrund massiven Brennholzbedarfs einer niederwaldartigen Bewirtschaftung, wobei in diesem Zeitraum vermutlich auch die Eiche in den Umtriebszyklus einbezogen wurde. Wahrscheinlich wurden nur vereinzelt Bäume als Überhälter geschont.

Mit dem Beginn der Latènezeit kam es insbesondere zu einer sprunghaften Zunahme der ackerbaulichen Nutzflächen. Unter den Getreidearten ist in dieser Zeit neben *Triticum* und *Hordeum* auch *Avena* in größerem Umfang nachgewiesen. Inwieweit aus dem Vorkommen von Hafer Schlüsse auf die Haltung von Pferden gezogen werden können, bleibt aber fraglich. Unumstritten gewann jedoch die Viehwirtschaft wieder an Bedeutung. Zunehmende Werte von Grünlandgesellschaften lassen auf eine verstärkte Schaffung von Wiesen und Weideflächen schließen.

Die Vegetationsentwicklung in der Region um Sülzdorf deutet auf eine deutlich gestiegene Bevölkerungsdichte hin. Bereits bei den Grabungen in Römhild und auf der Steinsburg (R. SPEHR 1975) stellte sich die Frage, wo sich die Ackerflächen für die Versorgung der Bevölkerung des keltischen Oppidums auf der Steinsburg befunden haben könnten. Die Ergebnisse aus Sülzdorf geben Anlass zu der Vermutung, dass diese Region eines der agrarisch erschlossenen Gebiete war, welche die Höhensiedlung mit Nahrungsmitteln versorgten.

Subzone Sz-Ca – *Fagus-Pinus-Quercus*-Zone (ca. 285 bis 25 v. Chr.)

In der sich anschließenden Periode begannen die Wälder im Thüringischen Grabfeld zu regenerieren, wobei sich zunächst die Hasel aufgrund fehlender Konkurrenz und eines erhöhten Lichtangebotes verstärkt ausbreiten konnte. Diese wurde jedoch recht bald von birkenreichen Eichenwäldern verdrängt, die sich erneut in den Randbereichen des Untersuchungsgebietes ausdehnten. Zugleich waren damit auch die Voraussetzungen für die Entfaltung der Hainbuche im Untersuchungsgebiet

geschaffen. In Anbetracht der hohen Eichen-, Birken- und Kiefernwerte besteht jedoch kein Zweifel an einer anhaltenden wirtschaftlichen Nutzung der Gehölze als Hude- bzw. Niederwald. Auch die stark schwankenden Buchenwerte dokumentieren eine zwar abgeschwächte, indes anhaltende anthropogene Nutzung der Waldbestände. Die engere Umgebung von Sülzdorf war jedoch weiterhin durch Wirtschaftsflächen charakterisiert, allerdings zeigt sich eine Abnahme der anthropogenen Nutzungsintensität, wobei vor allem der Rückgang der Ackerflächen im Vordergrund stand. Die Viehzucht spielte offensichtlich auch weiterhin eine wichtige Rolle, da die Zeigerpflanzen für Grünland in dieser Zeit sogar leicht zunehmen. Möglicherweise wurden ehemalige Felder z. T. als Wiesen und Weiden genutzt. Zum Zonenende hin kam es nochmals zu einer verstärkten Grünlandnutzung, eine Intensität wie zu Beginn des Latène wurde allerdings nicht wieder erreicht.

Subzone Sz-Cb – *Abies-Pinus-Quercus*-Zone (ca. 75 v. Chr. bis 140 n. Chr.)

Die landschaftlichen Veränderungen, die sich in diesem Zeitraum vollzogen, waren vergleichsweise gering und bilden eine Fortsetzung der Waldregeneration. Lichte, birkenreiche Eichenwirtschaftswälder und Kiefernbestände bestimmten weiterhin das Bild der umgebenden Höhenzüge. In den Randlagen der Hügellandschaft entwickelten sich z. T. ausgedehnte Buchenbestände. Zu einer echten Waldregeneration dürfte es in den Höhenlagen der Mittelgebirge gekommen sein, wie die steigenden Tannenwerte dokumentieren. Im direkten Umfeld der Siedlung ist indes nicht von einer Bewaldung auszugehen. Hier dominierten Nutzflächen die Landschaft.

Im Pollendiagramm spiegelt sich ein leichter Rückgang der Grünlandflächen wider, der möglicherweise durch verstärkten Waldeintrieb des Viehbestandes kompensiert wurde. Außerdem wurden am Ende dieser Periode Teile von Grünland erneut in Ackerland umgewandelt.

Subzone Sz-Da – *Quercus-Pinus-NBP*-Zone (ca. 140 bis 600 n. Chr.)

Einschneidende Vegetationsveränderungen zeichneten sich im nun folgenden Zeitraum im Thüringischen Grabfeld ab. Die Waldregeneration fand ein jähes Ende und sowohl große Teile der Eichenwirtschaftswälder als auch die Buchenbestände der näheren Umgebung fielen den menschlichen Eingriffen zum Opfer. Viele stark genutzte Areale auf den Höhenzügen des Untersuchungsgebietes trugen eine schütterere Vegetation, in der neben Trockenrasengesellschaften vor allem die Kiefer eine wichtige Rolle spielte. Anhaltend genutzte Wirtschaftsflächen erstreckten sich zwischen vereinzelt Restbeständen von Eichen- und Kiefernwäldern.

Wahrscheinlich wurden die intensiv agrarisch genutzten Landschaften in der Ackerhügellandschaft nun nur noch durch kleinere Gehölzgruppen unterbrochen, in denen Eichen, z. T. auch Kiefern vorherrschten. Eine wichtige Rolle spielte in dieser Periode weiterhin die

Viehzucht, wie die erhöhten Pollenwerte von Pflanzen der Grünlandgesellschaften dokumentieren. Zeitgleich zeigen sich im Pollendiagramm zunehmend Pflanzengesellschaften, die auf eine Bodenverarmung und Übernutzungserscheinungen schließen lassen, so etwa die Entstehung von Wacholderheiden. Die zum Ende der Römerzeit angelegten Ackerflächen wurden dagegen kaum erweitert, sondern im bestehenden Umfang bearbeitet.

Das Pollendiagramm zeigt jedoch, dass sich die oben beschriebene Vegetationsentwicklung räumlich auf die Region um Sülzdorf begrenzt. An Hand der Pollenspektren ist davon auszugehen, dass in diesem Zeitraum die Mittelgebirge kaum von zunehmenden anthropogenen Einflüssen betroffen waren. Hier lässt sich keine Veränderung in der Vegetationszusammensetzung erkennen.

Subzone Sz-Db – *Pinus*-NBP-Zone (ca. 600 bis 730 n. Chr.)

In dieser Periode kam es im Thüringischen Grabfeld zu prägnanten Veränderungen in der Vegetation. Die Pollenspektren zeigen einen massiven Rückgang aller Baumpollentypen, während sich die Werte der Siedlungs- und Nutzungszeiger deutlich erhöhen. Die Landschaft war nun durch die radikale Zerstörung der letzten verbliebenen Waldbestände geprägt. Selbst die lichten Kieferngehölze auf den trockenen Plätzen waren der Vernichtung anheim gefallen und nur einzelne Eichen und Birken gediehen an wenigen geschützten Standorten. Auch in den Mittelgebirgen und deren Ausläufern machte sich die verstärkte Waldnutzung nun durch eine Abnahme von Tanne und Fichte deutlich bemerkbar.

Die gesamte Hügellandschaft innerhalb des Thüringischen Grabfeldes bot jetzt das Bild einer extensiv und intensiv landwirtschaftlich genutzten, stark durchsiedelten Region, die durch ausgedehnte Nutzflächen charakterisiert war. In erster Linie beruht diese Entwicklung auf der Basis einer neuen Wirtschaftsweise. *Centaurea cyanus* und verschiedene andere Ackerkräuter treten erstmals auf und unterstreichen den Eindruck einer intensiv genutzten Agrarlandschaft. War bis dahin die Viehzucht die wichtigste Lebensgrundlage gewesen, so lag der Schwerpunkt nun auf der ackerbaulichen Nutzung, wobei ebenso wie im Gerstunger Becken neben Getreide auch der Anbau von Hanf nachgewiesen wurde.

3.3. Die Entwicklung der Ablagerung

Bei der Ablagerung Sülzdorf handelt es sich um ein Versumpfungsniedermoor, das im gesamten repräsentierten Zeitraum durch süß- und sauergrasdominierte Hochstaudenfluren charakterisiert wurde, wie dies bereits in den ersten beiden Pollenzonen (1/2) dokumentiert ist (Abb. 2). Kurzzeitig unterbrochen war diese Entwicklung während der mittleren Hallstattperiode (Zone 3), in der die Sauergräser stark zurückgingen. Gleichzeitig

lässt sich aus dem regionalen Pollendiagramm eine sehr starke Grünlandnutzung ableiten, die nun vermutlich auch auf das Niedermoor ausgedehnt wurde.

Am Ende der Hallstattzeit lässt sich eine zunehmende Versumpfung und Ausdehnung des Niedermoores ableiten, in dem jetzt auch offene Wasserflächen (*Potamogeton*, *Ranunculus aquatilis*) sowie Röhrichte (*Typha*) einen höheren Anteil hatten. Diese Entwicklung, die mit einer markanten Erhöhung von Süß- und Sauergräsern einherging, lässt auf deutlich feuchtere Klimabedingungen schließen (Zone 4). Obgleich in der späten vorrömischen Eisenzeit (Latène) die Süß- und Sauergräser deutlich rückläufig waren, prägten Röhrichte und offene Wasserflächen noch immer das Moorbild.

Erst zum Beginn der Römerzeit hatte sich die stabile Niedermoorvegetation wieder eingestellt (Zone 5), die den Gesellschaften in der frühen Hallstattzeit entspricht. Diese Florenzusammensetzung blieb bis in das frühe Mittelalter unverändert. Durch extensive und intensive Landnutzung kam es in der Folgezeit dann zur Bedeckung der Ablagerung mit ca. 100 cm mächtigen tonigen Sedimenten.

4. Zusammenfassung

Im Rahmen der Untersuchungen im Gebiet der kaiserzeitlichen Siedlung Sülzdorf war die Auswertung von 2 Profilen möglich. Der Kern Sülzdorf 1 (»Römhild«) ermöglicht eine Vegetationsrekonstruktion vom Mittelalter bis in die Neuzeit. Wesentlich älter ist das Material, das der Kern Sülzdorf 2 (»Specht«) erbrachte und das im Mittelpunkt der vorliegenden Betrachtungen steht. Hier erlaubt die palynologische Analyse eine Dokumentation der Landschaftsentwicklung seit etwa 900 cal. BC bis in das 9./10. Jh. n. Chr. Weitere Bohrungen ergaben bislang keine befriedigenden Ergebnisse, da die Kerne entweder stark gestört waren oder einen sehr schlechten Erhaltungszustand der Pollenkörner aufwiesen.

Der untersuchte Kern ermöglicht eine vollständige vegetationsgeschichtliche Darstellung von der Spätbronzezeit bis in das Mittelalter. Die palynologischen Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen belegen, dass die Region Sülzdorf mindestens seit der frühen Eisenzeit ein intensiv agrarisch genutztes Siedlungsareal war. Dennoch sind wechselnde Intensitäten hinsichtlich der Besiedlungsdichte und Phasen mit veränderter Wirtschaftsweise deutlich zu unterscheiden. Während in der Hallstatt-, vor allem jedoch in der Latène-Periode neben der Viehwirtschaft massiv Ackerbau betrieben wurde, lag der ökonomische Schwerpunkt in der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit stärker auf der Viehzucht und den damit verbundenen naturräumlichen Nutzungsformen (Grünland und Waldweide). Erst ab dem Frühmittelalter gewann wie überall in Süd- und Südwestthüringen der Ackerbau wieder stark an Bedeutung.

Anhang V: Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchungen

THORSTEN WESTPHAL

Folgende Proben aus den Grabungen in der Siedlung von Sülzdorf, Lkr. Hildburghausen, wurden im Dendrochronologischen Labor des Seminars für Vor- und Frühgeschichte der Johann Wolfgang Goethe-Universi-

tät in Frankfurt am Main bzw. der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin untersucht:

Labor-Nummer	Labor	Proben-nummer	Befund	Holzart	Beginn	Ende	Fäll-datum	Zusatz
C 12553	Berlin	2	200/201 (mittelalterlicher Brunnen)	Rosacae	?			ungeeignet
C 12554	Berlin	1	200/201 (mittelalterlicher Brunnen)	Eiche	1231	1324	1345	um/ nach
Ffm 1041	Frankfurt/ M.	Pr. 98/4, A	846 (kaiserzeitlicher Brunnen)	Eiche	277	375	392	+/-10
Ffm 1042	Frankfurt/ M.	Pr. 98/4, B	846 (kaiserzeitlicher Brunnen)	Eiche	278	355	376	um/ nach
Ffm 1043	Frankfurt/ M.	Pr. 98/6	846 (kaiserzeitlicher Brunnen)	Eiche	?			zu kurz
Ffm 1044	Frankfurt/ M.	Pr. 98/ 27,2/3	730 (mittelalterlicher Brunnen)	Eiche	?			zu kurz
Ffm 1045	Frankfurt/ M.	Pr. 98/ 27,1/3	730 (mittelalterlicher Brunnen)	Eiche	?			zu kurz
Ffm 1046	Frankfurt/ M.	Pr. 98/ 23,1/6	846 (kaiserzeitlicher Brunnen)	Hainbuche	?			zu kurz

Anhang VI: Skizzierung umliegender kaiserzeitlicher Fundstellen (Taf. 24 und 25)

Altenrömhild, Gemeinde Römhild, Lkr. Hildburghausen

Am Südwestfuß des Kleinen Gleichberges (Steinsburg), auf einer im Volksmund »Hainaer Höhe« genannten Terrasse über dem Flüsschen Spring, wurden in den Jahren 1985 bis 1988 Teile der frühmittelalterlichen Vorgängersiedlung der heutigen Stadt Römhild ergraben.¹ Von der durch Streufunde an der gleichen Stelle beglaubigten germanischen Niederlassung ließen sich dagegen bislang keine entsprechenden Baubefunde nachweisen.

Ein bei Geländebegehungen geborgenes Fragment eines spätlatènezeitlichen Glasarmringes (Taf. 24.6) deutet einen Bezug zu der späteisenzeitlichen Besiedlung auf dem benachbarten Kleinen Gleichberg an. Das darüber hinaus bekannt gewordene germanische Fundgut gehört der mittleren bis späten Kaiserzeit an (vgl. weitere Funde bei G. STOI 1980, Taf. 38). Dabei ist neben dem bislang in der Literatur beschriebenen wasser-rhein-germanischen Fundhorizont inzwischen auch eine spätkaiserzeitliche elbgermanische Komponente deutlich zu erkennen (Taf. 24.26,27,35). Anzuschließen sind hier mehrere Bruchstücke reduzierend gebrannter Drehscheibengefäße des 3. Jh. einheimischer Provenienz (S. DUŠEK 1994, 73). Für eine entsprechend lange Fortdauer der Besiedlung spricht auch das Fragment einer kleinen Bronzefibel mit rhombischem Fuß (Taf. 24.1). Eine wellenbandverzierte Glasperle (Taf. 24.5) ist zusammen mit einer »thüringischen Drehscheibenschale« bereits der beginnenden Völkerwanderungszeit zuzuweisen (W. TIMPEL 1995a, 183, Abb. 18.1).

Verbindungen zum römischen Provinzgebiet belegen einzelne Scherben reichsrömischer Terra-Sigillata-Gefäße (R. LASER 1998, 87 f.), zudem ein bronzener Beschlagknopf (Taf. 24.2; vgl. J. OLDENSTEIN 1976, 171, Taf. 47.512–515; A. SCHREINER 1988, 255, Abb. 1.8; W. WAGNER 1998, 153, Abb. 15; Merkershausen, Lkr. Rhön-Grabfeld) und ein limeszeitlicher Pferdejochaufsatz (G. STOI 1980; S. DUŠEK 1994, 72 f., Abb. 20.1). In der näheren Umgebung fand sich darüberhinaus ein Sesterz der Kaiserin Lucilla aus dem Jahre 183 (R. LASER 1980, 312, XI-04-7; CH. RYTKA 1988, 88).

1. Bügel einer Fibel mit rhombischem Fuß. Bronze. L. 3,3 cm. Inv. StbMus. s41. (Taf.24.1)
2. Bronzeniet/ Beschlag. Dm. 1,8 cm. Inv. StbMus. o. Nr. (Taf.24.2)
3. Fragment eines Beschlagbleches mit Nietlöchern. Bronze. Inv. StbMus. s40. (Taf.24.3)
4. Fragment eines Bronzebleches mit Nietloch. Inv. StbMus. s42. (Taf.24.4)

5. Flachovale Glasperle. Schwarz mit cremefarbenem, achterförmigem Wellenband und roten Punkten. Dm. 2,4 cm. Inv. StbMus. o. Nr. (Taf.24.5)
6. Fragment eines mehrrippigen Glasarmringes. Dunkelblau. Inv. StbMus. s43. (Taf.24.6)
7. Vier WandS von Terra-Sigillata-Gefäßen. Wohl Rheinzabern. Inv. StbMus. sr43.
8. RandS eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßes mit kolbenförmig verdicktem Rand. Hellgrau, dunkelgraue Rinde. Inv. StbMus. s35. (Taf.24.11)
9. RandS eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßes mit geteiltem Rand. Dunkelgrau. Inv. StbMus. s29. (Taf.24.12)
10. RandS eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßes mit nach außen verdicktem Rand. Hellgrau, schwarze Rinde. Inv. StbMus. s30. (Taf.24.13)
11. WandS und BodenS eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßes. Dunkelgrau. Inv. StbMus. s34. (Taf.24.7)
- 12.–13. Zwei WandS von reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßen. Hellgrau, dunkelgraue Rinde. Inv. StbMus. s30.s36. (Taf.24.9,10)
14. BodenS eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßes. Dunkelgrau. Inv. StbMus. s32. Inv. StbMus. s32. (Taf.24.8)
15. RandS eines Gefäßes mit nach außen verdickter Randlippe. Graubraun. Inv. StbMus. s56. (Taf.24.14)
- 16.–17. Zwei RandS ähnlich Nr. 15. Graubraun, rau. Inv. StbMus. s57.s62.
18. RandS eines Gefäßes mit aufgestelltem Rand. Schwarzgrau. Inv. StbMus. s54. (Taf.24.15)
19. RandS ähnlich Nr. 18. Schwarz, glatt. Inv. StbMus. s28. (Taf.24.25)
- 20.–22. Drei RandS ähnlich Nr. 18. Dunkelgrau. Inv. StbMus. s58.s59. s61.
23. RandS ähnlich Nr. 18 mit Nagelkerben auf der Wandung. Schwarz, fein. Inv. StbMus. s10. (Taf.24.24)
24. RandS einer Schale mit einbiegendem Rand. Ockergrau. Inv. StbMus. s52. (Taf.24.16)
25. RandS ähnlich Nr. 24. Ockerbraun. Inv. StbMus. s51. (Taf.24.17)
- 26.–28. Drei RandS ähnlich Nr. 24. Grauschwarz. Inv. StbMus. s48.s49.s50.
29. RandS einer weitmundigen Schale mit einbiegendem Rand. Tiefschwarz. Inv. StbMus. s47. (Taf.24.20)
30. RandS eines Gefäßes mit gerundeter Schulter und senkrecht aufgestelltem Rand. (Taf.24.18)
31. RandS ähnlich Nr. 30 mit verdickter Randlippe. Schwarz, außen braun gefleckt. Inv. StbMus. s53. (Taf.24.22)

1 Koordinaten: H 5587000, R 2610000; 317,7 m ü. NN. – G. NEUMANN 1963, 214 f.; CH. RYTKA 1988, 87 f.; TH. GRASELT 1994, 91 f.; W. TIMPEL 1995a.

32. RandS ähnlich Nr. 30. Graubraun. Inv. StbMus. s55. (*Taf.24.23*)
33. RandS eines Gefäßes mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Grauschwarz, außen geglättet. Inv. StbMus. s60. (*Taf.24.19*).
34. WandS mit abgesetztem Hals und Fibelspiralabdrücken auf der Schulter. Ockerbraun, geglättet. Inv. StbMus. s18. (*Taf.24.21*)
35. WandS eines doppelkonischen Gefäßes mit elbgermanischem Keilstich. Schwarz, glänzend geglättet. Inv. StbMus. s39. (*Taf.24.26*)
36. WandS ähnlich Nr. 35. Ockerbraun, fein geglättet. Inv. StbMus. s5. (*Taf.24.27*)
37. WandS mit umlaufendem Fries aus dreieckigen Einstichen. Grauschwarz, geglättet. Inv. StbMus. s16. (*Taf.24.29*)
38. WandS mit umlaufendem Fries aus schrägen Facetten. Dunkelgrau. Inv. StbMus. s17. (*Taf.24.30*)
- 39.–42. Vier WandS mit Nagelkerben. Dunkelbraun bis braun. Inv. StbMus. s6.s7.s8.s20. (*Taf.24.31,32,36,37*)
43. WandS mit unregelmäßig eingestreuten senkrechten Einstichen. Schwarz, ockerbraune Rinde. Inv. StbMus. s4. (*Taf.24.33*)
44. WandS mit schrägen Furchen und umlaufender Rille. Grauschwarz, geglättet. Inv. StbMus. s19. (*Taf.24.34*)
45. WandS mit großen, schräg gegeneinander gestellten Facetten auf der Schulter. Dunkelbraun, schwarze Rinde. Inv. StbMus. s9. (*Taf.24.35*)
- 46.–49. Vier BodenS von Gefäßen mit Standring. Graubraun. Inv. StbMus. s1–s3.s45. (*Taf.24.28,38,39,42*)
50. BodenS ähnlich Nr. 46. Grauschwarz, Kalkgrus- und Quarzmagerung. Bdm. 9,5 cm. Inv. StbMus. s44. (*Taf.24.41*)
51. BodenS mit abgesetzter Standplatte. Braun, fein. Inv. StbMus. s27. (*Taf.24.40*)
52. Flachovaler Tonwirtel. Dm. 4,2 cm. Inv. StbMus. o. Nr. (*Taf.24.43*)
53. Wulstförmiger Tonwirtel. Dm. 4,0 cm. Inv. StbMus. o. Nr. (*Taf.24.44*)

Gleichamberg, Lkr. Hildburghausen

Der reich bewaldete Südfuß des Großen Gleichberges wird von der Milz umflossen. Seit 1993 konnte hier von G. Stoi (Römhild) im Zuge regelmäßiger Begehungen der Niederung eine kaiserzeitliche und frühdeutsche Siedlungsstelle unterhalb der Eichaer Teichwiese zu beiden Seiten des Flüsschens identifiziert werden.² Trotz der bislang noch begrenzten Fundmenge wird man doch von einer kontinuierlichen Besiedlung von der frühen,

noch elbgermanisch geprägten Kaiserzeit bis in den we-
ser-rhein-germanischen Horizont des 2. und frühen 3.
Jh. ausgehen dürfen. Besonderes Augenmerk verdient ein
spindelförmiger schwarztoniger Topf mit den charakteris-
tischen Verzierungsmustern des Großromstedter Hori-
zonts (*Taf. 25.1*). Das bislang im südthüringischen Raum
in seiner Art singuläre Fundstück lässt sich unmittelbar an
den Fundbestand der wichtigen unterfränkischen Nekro-
pole von Aubstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld, anschließen.³

- 1.–2. Zwei WandS von reduzierend gebrannten
Drehscheibengefäßen. Grau. Inv. StbMus. sr1–2.
3. Fragment eines spindelförmigen Topfes mit ab-
gesetzter Schulter, ausgebogener Randlippe und
einem durch zwei umlaufende Rillen gefassten, ein-
geritzten Fries aus doppelten, x-förmigen Kreuzen.
Grauschwarz, fein, schwarz glänzende, geglättete
Oberfläche. Inv. StbMus. s1. (*Taf.25.1*)
4. RandS eines Gefäßes mit geringfügig verdickter
Randlippe. Grauschwarz, fein. Inv. StbMus. s20.
(*Taf.25.10*)
5. RandS eines Gefäßes mit ausschwingendem Hals
und verdickter Randlippe. Graubraun, fein. Inv.
StbMus. s28. (*Taf.25.14*)
6. RandS eines Gefäßes mit nach außen verdickter
Randlippe. Ockerbraun bis schwarz, fein. Inv.
StbMus. s22. (*Taf.25.15*)
7. RandS ähnlich Nr. 6. Tiefschwarz, fein, geglättet.
Inv. StbMus. s32. (*Taf.25.3*)
8. RandS eines Gefäßes mit aufgestelltem Rand.
Schwarzbraun, ockerbraune Rinde. Inv. StbMus.
s34. (*Taf.25.2*)
9. RandS eines weitmundigen Gefäßes mit Kragen-
rand. Dunkelbraun. Inv. StbMus. s23 (*Taf. 25.6*)
10. RandS eines Gefäßes mit ausgebiegendem Rand.
Grauschwarz, fein. Inv. StbMus. s30. (*Taf.25.12*)
11. RandS eines tonnenförmigen Topfes mit einbiegen-
dem Rand. Schwarz, ockerbraune Rinde, rau. Inv.
StbMus. s19. (*Taf.25.5*)
12. RandS ähnlich Nr. 11. Schwarz, fein, geglättet. Inv.
StbMus. s31. (*Taf.25.11*)
13. SchulterS mit schrägen Rillen. Graubraun, fein. Inv.
StbMus. s27. (*Taf.25.16*)
14. WandS mit umlaufendem Band aus schräggestellten
linsenförmigen Kerben. Grau, ockerbraune Rinde.
Inv. StbMus. s26. (*Taf.25.13*)
15. WandS mit breiten senkrechten Furchen. Grau-
braun bis schwarz. Inv. StbMus. s25. (*Taf.25.7*)
16. WandS mit senkrechter Kammstrichverzierung.
Ockerbraun, Graphitton. Inv. StbMus. s24.
(*Taf.25.4*)
17. WandS mit Nagelkerben. Grau bis braun. Inv.
StbMus. s6. (*Taf.25.8*)
18. WandS ähnlich Nr. 17. Grauschwarz, außen ocker-
braune Rinde. Inv. StbMus. s3. (*Taf.25.9*)
- 19.–22. Vier WandS ähnlich Nr. 17. Grauschwarz bis
ockerbraun. Inv. StbMus. s5.s7–9.

² Koordinaten: H 5582000, R 2613000. – Allgemein zu den
prähistorischen Fundstellen im Gemeindegebiet: G. NEU-
MANN 1963, 191 f. – Der Entdecker vermutet hinter der neu-
en Siedlungsstelle die um 1325 erwähnte Wüstung Neblers
(freundl. Hinweis G. Stoi).

³ Das Stück irrig als »Drehscheibengefäßrest« bei S. DUŠEK
1994, 71; vgl. TH. VÖLLING 1995.

23. BodenS eines Gefäßes mit Standing. Grauschwarz. Inv. StbMus. s21. (*Taf.25.17*)
24. BodenS eines Gefäßes mit abgesetzter Standplatte. Graubraun, rauwandig. Inv. StbMus. s29.
25. Flachkonischer Tonwirtel. Ockerbraun, leicht grau geschmaucht. Dm. 3 cm, H. 2 cm. Inv. StbMus. s2. (*Taf.25.18*)
26. Doppelkonischer Tonwirtel mit umlaufendem Band aus punktförmigen und länglichen Einstichen. Grauschwarz, fein. Dm. 3,6 cm, H. 1,9 cm. Inv. StbMus. s4. (*Taf.25.19*)

Henfstädt, Lkr. Hildburghausen

Bereits beim Bau der Werrabahn im Jahre 1870 wurde etwa 1 km östlich des südthüringischen Ortes auf dem rechten Flussufer prähistorisches Fundmaterial geborgen. Die Fundstelle »Im Strick« befindet sich westlich der Tachbachsmühle auf einem Schwemmkegel in der weiten Flussschleife kurz vor dem Werradurchbruch.⁴ Von dem im 20. Jh. vor allem durch den Lokalforscher K. Heydenblut (Themar) begangenen sowie von dem zuständigen Landesamt in Weimar in kleineren Sondagen untersuchten Areal liegen Belege für eine menschliche Präsenz bereits seit der Mittelsteinzeit vor (TH. GRASSELLT, in: S. DUŠEK 1994, 170 ff.; 1999, 30 ff.). Von überregionaler Bedeutung sind mehrere reich ausgestattete Frauengräber der späten Hallstattzeit mit Hals- und Armringen, Fibeln und bronzenem Kopfschmuck (K. PESCHEL 1969; K. SIMON 1987, 151).

Aus der germanischen Siedlungsphase sind bislang in erster Linie qualitätvolle römische Importfunde, so der Henkel einer Bronzekanne mit Silenskopf auf der Attasche⁵, das Fragment eines weiteren gefiederten Bronzehenkels⁶, der feststehende Griff eines Bronzebeckens mit herzblattförmigen Auflageattaschen (S. DUŠEK 1994, 72, Abb. 20.3; vgl. H. J. EGGERS 1951, Taf. 10, Typ 98/99) sowie eine in ihrer Form eher ungewöhnliche, flachzylindrische Bronzeglocke (S. DUŠEK 1994, 72, Abb. 20.2; vgl. W. WAGNER 1998, 156 – Bad Königshofen, Lkr. Rhön-Grabfeld), bekannt geworden. Sie wurden im Siedlungsgelände gesammelt, waren offensichtlich zur örtlichen Verarbeitung bestimmt und unterstreichen die Bedeutung des hier gelegenen Werraüberganges im Rahmen des Fernwegesystems zwischen Mainfranken und Thüringer Becken (B.W. BAHN/W. GALL 1984, 38 ff., Abb. 4; B.W. BAHN 1987, 20 ff.; S. DUŠEK 1994, 243, Abb. 87).

Das vorliegende Münzspektrum umfasst Gepräge der Kaiser Trajan, Antoninus Pius und des Gallienus

sowie der Augusta Herennia Etruscilla (R. LASER 1980, 307 f.). Eine Reihe von Halbfabrikaten von Fibeln mit rhombischem Fuß (P. DONAT 1966, 137, 195, Taf. 48, A1; S. DUŠEK 1994, 80, Abb. 25, 2–5), wie auch das Fragment einer Bronzepinzette (P. DONAT 1966, 138, 195, Taf. 48, A3), vor allem aber ein Bruchstück eines punzverzierten Beschlagbleches aus dem Bereich der römischen Militärausrüstung (ebd., 139, 195, Taf. 48, A5) deuten zusammen mit Grabungsbefunden der Jahre 1970/71 auf eine lokale Buntmetallproduktion in der jüngeren römischen Kaiserzeit hin. In den gleichen Zeithorizont gehört ein Dreilagenkamm mit halbrunder Griffplatte und Kreisaugenmuster, der eine schöne Parallele in der Siedlung von Obereßfeld, Lkr. Rhön-Grabfeld, findet (ebd., 138, 195, Taf. 48 A6; S. DUŠEK 1994, 80, Abb. 25.1; vgl. W. WAGNER 1998, 154, Abb. 16 oben).

Die vorgelegte kleine Auswahl von im Steinsburgmuseum in Römhild verwahrten Lesefunden⁷ unterstreicht eine entsprechende kontinuierliche Besiedlung der Fundstelle von der späten Latènezeit (*Taf. 25.21*)⁸ bis in den elbgermanischen Horizont der ausgehenden Kaiserzeit (*Taf. 25.32*) bzw. der beginnenden Völkerwanderungszeit (*Taf. 25.20*).

1. Fragment einer Glasperle. Schwarz mit gelbem und weißem Wellenband. Inv. StbMus. 382s. (*Taf.25.20*)
2. RandS eines Gefäßes mit wulstig verdicktem Rand. Grau, Graphitton. Inv. StbMus. sw92. (*Taf.25.21*)
3. RandS eines Gefäßes mit deutlich abgesetzter Schulter und schräg aufgestellter, spitz auslaufender Randlippe. Dunkelgrau, fein. Inv. StbMus. sw8b. (*Taf.25.22*)
4. RandS eines Gefäßes mit gerundeter Schulter und schräg aufgestellter, spitz auslaufender Randlippe. Schwarz. Inv. StbMus. sw8c (*Taf. 25.23*)
5. RandS eines Gefäßes mit spitzer, senkrecht aufgestellter Randlippe. Schwarz, geglättet. Inv. StbMus. s1. (*Taf.25.24*)
6. RandS eines doppelkonischen Gefäßes mit umlaufender Rille auf dem Schulteransatz und spitzer, senkrecht aufgestellter Randlippe. Dunkelbraun. Inv. StbMus. s11. (*Taf.25.31*)
7. RandS eines Gefäßes mit aufgestelltem Rand. Braun, Quarzmagerung. Inv. StbMus. s10. (*Taf.25.27*)
8. RandS eines tonnenförmigen Topfes mit einbiegendem Rand. Grauschwarz, ockerbraune Rinde. Inv. StbMus. s12. (*Taf.25.28*)
9. RandS ähnlich Nr. 8. Braun. Inv. StbMus. s13. (*Taf. 25, 29*).
10. RandS einer weitmundigen Schüssel mit schwach einbiegendem Rand. Grauschwarz. Inv. StbMus. s14. (*Taf.25.30*)

4 Koordinaten: H 5600000, R 2614000; 350 ü. NN. – G. BRÜCKNER 1853, 251 ff.; P. DONAT 1966, Taf. 48 A; K. PESCHEL 1966, 251, Nr. 11; CH. RYTKA 1988, 35,90 f.; TH. GRASSELLT 1994, 91; 1999, 30 f., 58, Abb. 1.

5 Ao.: Schausammlung Steinsburgmuseum; unpubl., Fundarchiv Universität Jena. – Vgl. Pam. Arch. 58 (1967), 133, Abb. 12,4; Slovenská Arch. 31 (1983), 93, Abb. 7,3.

6 K. PESCHEL 1994, 66 f., Abb. 22, 5. – Vgl. auch bayer. Vorgeschl. 20 (1954), 47, Abb. 2.

7 Der im Landesamt für Archäologie in Weimar verwahrte Hauptbestand an Streu- und Grabungsfunden konnte nicht mit aufgenommen werden. – Hingewiesen sei auf einen Terra-Sigillata-Teller (Drag. 32) in der Schausammlung des Steinsburgmuseums.

8 Zudem drei Fragmente von latènezeitlichen Glasarmringen: P. DONAT 1966, 161, Taf. 36, 3; U. LAPPE 1979, 102, Nr. 21, Taf. 4; 106, Nr. 135, Taf. 6; TH. GRASSELLT, in: S. DUŠEK 1994, 172.

11. RandS einer Schüssel ähnlich Nr. 10. Grauschwarz, fein. Inv. StbMus. s3. (*Taf.25.35*)
12. WandS eines Gefäßes mit abgesetzter Schulter und schrägem Band aus ovalen Facetten. Dunkelgrau. Inv. StbMus. sw8. (*Taf.25.25*)
13. WandS mit unregelmäßig eingestreuten Nagelkerben. Grau. Inv. StbMus. s5. (*Taf.25.26*).
14. WandS ähnlich Nr. 7. Dunkelgrau. Inv. StbMus. s6.
15. WandS mit waage- und senkrechten Furchen. Braun. Inv. StbMus. s7. (*Taf.25.34*)
16. WandS mit schräg kanneliertem Umbruch. Dunkelbraun. Inv. StbMus. sw84a. (*Taf.25.32*)
17. WandS eines doppelkonischen Gefäßes mit umlaufender Rille auf dem Schulteransatz. Grauschwarz. Inv. StbMus. sw72. (*Taf.25.33*)
18. Flacher Wirtel aus einer Tonscherbe (»Scherbenrondell«). Dunkelbraun. Dm. 4,2 cm, H. 1,2 cm. Inv. StbMus. sw84. (*Taf.25.36*)
19. Doppelkonischer Tonwirtel. Dunkelgrau. Dm. 3,8 cm, H. 2,5 cm. Inv. StbMus. s4. (*Taf.25.37*)
20. Flachovaler Tonwirtel. Ockerbraun, sandig. Dm. 4,2 cm, H. 2,6 cm. Inv. StbMus. s2. (*Taf.25.38*)

Milz, Lkr. Hildburghausen

Der sich am Westfuß des Großen Gleichberges erstreckende Merzelbachwald ist durch das hier schon gegen Ende des 18. Jh. entdeckte größte hallstattzeitliche Hügelgräberfeld Südthüringens einschlägig bekannt (B. W. BAHN, in: S. DUŠEK 1994, 164 ff.). Die Bodenechtheit einer ganzen Reihe zu Anfang des 20. Jh. im gleichen Umfeld, d. h. entlang der Trasse der von alters her von Franken nach Thüringen führenden Weinstraße (G. NEUMANN 1954, 15 f.; 1963, 31), zutage gekommener antiker Realien, namentlich einer Reihe von Münzen sowie einer ägyptischen Bastetstatuette (G. HÖFER 1928; P. DONAT 1961, 240 f., Taf. 33, b; C. KADE 1963, 468, Taf. 36, 2; CH. RYTKA 1988, 89), muss heute stark in Zweifel gezogen werden.⁹ Somit bleibt auch die tatsächliche Provenienz eines ungewöhnlich gut erhaltenen kaiserzeitlichen Glasbalsamariums, das als Einzelstück im Jahre 1926 auf einem Feld am Südwestrand des Merzelbachwaldes gefunden worden sein soll, überaus zweifelhaft (C. KADE 1963, 469; G. NEUMANN 1963, 209; S. DUŠEK 1994, 81, Abb. 21,6).

1. Glasbalsamarium mit tropfenförmigem Körper, zylindrischem Hals und ausgebogenem Rand. Iris-krank, entfärbt. Rdm. 2 cm, H. 8 cm, Dmax. 2,5 cm. Inv. StbMus. 6669. (*Taf.25.45*)

Reurieth, OT Troststadt, Lkr. Hildburghausen

Im Werragrund, in verkehrsgünstiger Lage an einem durch den Webigbach gegliederten Flussabschnitt, liegt

die kleine Gemeinde Troststadt. Die Landeskunde des Herzogtums Meiningen vermerkt dazu bereits im Jahre 1853: »Ohnweit vom Ort, gegen Norden, finden sich auf einer Anhöhe noch alte Mauerschädel, wahrscheinlich Ueberbleibsel einer verfallenen Kirche. Im Jahre 1785 fand man hier beim Pflügen hart am Gemäuer eine Anzahl silberner Brakteaten von altem Gepräge und feinem Gehalte. Vor Kurzem wurden allda zwei alte römische Münzen mit dem Brustbild des Kaisers Trajan aufgefunden.« (G. BRÜCKNER 1853, 262).

Neben diesen heute verschwundenen Münzfunden aus dem Bereich des historischen Nonnenklosters wurde im ersten Viertel des 19. Jh. ein Hortfund von »fast 100 Silberdenaren aus der Zeit Trajans und Hadrians« in der Feldmark zwischen Troststadt und Siegritz entdeckt (G. NEUMANN 1963, 26, 223; R. LASER 1980, 309 – XI-02-8). Bedauerlicherweise liegen über die näheren Umstände der Auffindung bzw. den Verbleib dieses bislang umfangreichsten Münzfundes Südthüringens heute keine Angaben mehr vor.

Die in den letzten Jahren durch G. Stoi (Römhild) auf einem Schotterkegel eines von Westen herabfließenden Baches in unmittelbarer Umgebung der Troststädter Fischteiche geborgenen Oberflächenfunde lassen inzwischen allerdings die Lokalisierung einer zeitgenössischen, d. h. kaiserzeitlichen Siedlungsstelle auf einer hochwasserfreien Niederterrasse der hier ungewöhnlich breiten Flussniederung zu.¹⁰ Bei dem Fundmaterial handelt es sich um chronologisch nicht näher einzugrenzende germanische Keramikfragmente der römischen Kaiserzeit sowie Wandscherben eines vermutlich reichsrömischen Drehscheibengefäßes (Kat. Nr. 2). Allein der Rand eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßes (»Nigra«), lässt sich mit einiger Sicherheit dem 3. Jh. zuweisen.

1. RandS eines reduzierend gebrannten Drehscheibengefäßes (»Nigra«). Hellgrau, schwarze Rinde. Inv. StbMus. s39. (*Taf.25.39*)
2. WandS eines oxidierend gebrannten Drehscheibengefäßes. Ockerbraun. Inv. StbMus. sw39.
3. RandS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand. Grau, geglättet. Inv. StbMus. s4. (*Taf.25.41*)
4. RandS einer Schale mit einbiegendem Rand. Grau, außen ockerbraune Rinde. Inv. StbMus. s7. (*Taf.25.42*)
5. RandS eines tonnenförmigen Topfes mit einbiegendem Rand. Grauschwarz. Inv. StbMus. s5. (*Taf.25.44*)
6. RandS eines weitmundigen Gefäßes. Dunkelgrau. (S. DUŠEK 1994, 79, Abb. 24.1)
7. WandS mit Korneinstichen über umlaufender Rille. Graubraun. Inv. StbMus. s2. (*Taf.25.43*)
8. WandS mit Besenstrichverzierung. Dunkelbraun. (S. DUŠEK 1994, 79, Abb. 24.2)
9. BodenS mit hohem Standring. Schwarzbraun, rau. Inv. StbMus. s3. (*Taf.25.40*; S. DUŠEK 1994, 79, Abb. 24.3)

⁹ G. NEUMANN 1963, 26, 209. – Zur Frage der Bodenechtheit: DERS. 1962, 258, Anm. 13.

¹⁰ Koordinaten: H 5594000, R 2617000.

Literatur

- ABEGG-WIGG, A./WALTER, D./BIEGERT, S.: Forschungen in germanischen Siedlungen des mittleren Lahntales. – In: A. HAFNER/S. VON SCHNURBEIN (HRSG.), 243–255. Bonn 2000.
- ABELS, B.-U. ET AL.: Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 8 (1991/92). – In: *Gesch. Obermain* 19 (1993/94), 3–88. Wirsberg.
- Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 9 (1993/94). – In: *Gesch. Obermain* 20 (1995/96), 3–81. Wirsberg.
 - Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 10 (1995/96). – In: *Gesch. Obermain* 21 (1997/98), 3–100. Wirsberg.
- AHRENS, C.: Vorgeschichte des Kreises Pinneberg und der Insel Helgoland. – Die vor- und frühgesch. Denkmäler u. Funde in Schleswig-Holstein 7 (1966). Neumünster.
- ANDRALOJC, M.: The phenomenon of dog burials in the prehistoric times on the area of Middle Europe. – *Ollodagos* 1 (1993). Bruxelles.
- ARBEITSGRUPPE BODEN: Bodenkundliche Kartierungsanleitung. – 4. Aufl., Hannover 1994.
- ARNOLD, D. E.: Ceramic theory and cultural process. *New studies in archaeology*. – Cambridge 1985.
- AUERBACH, A.: Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Ostthüringens. – Jena 1930.
- BAATZ, D.: Die Grabungen im Kastell Echzell 1962. – *Saalburg-Jahrb.* 21 (1963/64), 32–58. Berlin.
- Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. – *Limesforsch.* 12 (1973). Berlin.
- BAHN, B. W.: Zur geographischen Lage metallzeitlicher Fundpunkte in Südthüringen. *Veröff. Mus. f. Ur- u. Frühgesch.* Potsdam 20 (1986), 49–52. Berlin.
- Zur Erforschung alter Verkehrsverbindungen, besonders über den Thüringer Wald. – *Urgesch. u. Heimatforsch.* 24 (1987), 20–26. Weimar.
 - Grabhügel der Hallstattzeit von Wolfmannshausen, Kr. Meiningen. – *Alt-Thüringen* 24 (1989a), 151–182. Weimar.
 - Zum geologischen Aufbau der Gleichberglandschaft. – In: *Kulturbund der DDR* (Hrsg.), *Bikourgion. Arbeitsber. Fördergemeinschaft Steinsburg*, 7–14. Suhl 1989b.
- BAHN, B. W./GALL, W.: Zur Lage der hallstatt- und latènezeitlichen Siedlung Widderstatt in einem Netz früher Wegführungen. – *Urgesch. u. Heimatforsch.* 21 (1984), 38–45. Weimar.
- BALLE, G.: Germanische Gefäßkeramik aus der früh-alamannischen Siedlung von Bietigheim »Weileren«. – In: S. BIEGERT ET AL. (HRSG.), 183–193. Bonn 2000.
- BANTELMANN, A.: Vorbericht über die Untersuchung auf der Warft Elisenhof bei Tönning. – *Germania* 42 (1964), 227–239. Berlin.
- BARBER, K. E.: Peat-bog stratigraphy as a proxy climate record. – In: A. E. HARDING (HRSG.), *Climatic change in late history*. 103–113. Edinburgh 1982.
- BARTHEL, H.-J.: Eine Siedlung der Spätlatènezeit und römischen Kaiserzeit bei Remda, Kr. Rudolstadt. – *Alt-Thüringen* 7 (1965), 250–265. Weimar.
- Der Große Hermannstein bei Manebach. – *Alt-Thüringen* 10 (1969), 228–243. Weimar.
 - Die Tierknochenreste aus der Futterstraße in Erfurt. – *Ausgr. u. Funde* 30 (1985), 226–228. Berlin.
 - Tierknochenfunde aus Siedlungen der römischen Kaiserzeit bei Dienststedt und Haarhausen, Kr. Arnstadt. – In: *Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgeschichte* 20 (Beiträge z. Archäozoologie VI), 36–90. Weimar 1987.
- BARTHEL, S.: Brandgräber des späten 3. Jahrhunderts von Ehringsdorf, Kr. Weimar. *Alt-Thüringen* 7 (1965), 287–292. Weimar.
- Latènesiedlung von Großfahner, Kr. Erfurt. – *Alt-Thüringen* 20 (1984), 81–139. Weimar.
- BARTHEL, K./LEUBE, A.: Grabungen auf der germanischen Siedlung von Herzsprung, Kr. Angermünde. *Vorbericht der Kampagnen 1982 und 1983*. – *Ausgr. u. Funde* 30 (1985), 81–85. Berlin.
- BAUER, L.: Beiträge zur Hydrologie Thüringens. Bd. 1: Vergleichende Untersuchung der Geofaktoren, die Wasserhaushalt, Abflußverhalten und hydrologischen Charakter der Flüsse und ihrer Einzugsgebiete bestimmen. – Unpubl. Habil.arb., Jena 1959.
- BAUMANN, W.: Die Ausgrabung eines spätkaiserzeitlichen Grubenhauses in Kmehlen, Kr. Großenhain. – *Ausgr. u. Funde* 11 (1966), 88–93. Berlin.
- BAUMANN, W./KROITZSCH, K.: Rettungsgrabung in der kaiserzeitlichen Siedlung von Leuben, Kr. Oschatz. – *Ausgr. u. Funde* 19 (1974), 100–103. Berlin.
- Zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung der Döllnitzau bei Leuben, Kr. Oschatz (Katalog). – *Arbeits- u. Forschber. z. sächs. Bodendenkmalpfl.* 27/28 (1984), 191–277. Berlin.
- BAUMANN, W./MANIA, D.: Germanische Holzbrunnen aus dem 1. Jahrhundert u. Z. von Königsau, Kr. Aschersleben. – *Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch.* 53 (1969), 455–475. Berlin.
- BECK, H./STEUER, H. (HRSG.): Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. – *Gedenkschr. f. H. Jankuhn*. – *Abhandl. Akad. d. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl.*, 3. F. Nr. 218 (1997). Göttingen.
- BECKER, M.: Ein Gräberfeld der römischen Kaiserzeit bei Ichstedt, Kr. Artern. – *Ausgr. u. Funde* 35 (1990), 190–194. Berlin.
- Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit zwischen südlichem Harzrand, Thüringer Becken und Weißer Elster. – *Veröff. d. Landesamtes f. Archäol. Denkmalpfl. Sachsen-Anhalt* 48 (1996). Halle/S.
 - Ichstedt. Untersuchungen zu einem Gräberfeld der späten Latènezeit bis späten römischen Kaiserzeit. – *Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch.* 82 (1999), 7–210. Halle/S.

- BECKMANN, B.: Studien über die Metallnadeln der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. – Saalburg-Jahrb. 23 (1966), 5–100. Berlin.
- BEHM-BLANCKE, G.: Die althüringische und frühmittelalterliche Siedlung Weimar. – In: Frühe Burgen und Städte. – Schriften Sektion Vor- u. Frühgesch. Dt. Akad. Wiss. 2 (1954), 95–130. Berlin.
- Die germanischen Dörfer von Kablow bei Königs Wusterhausen. – Ausgr. u. Funde 1 (1956), 161–167. Berlin.
 - Aufgaben und erste Ergebnisse der Stadtkernforschung in Erfurt. – Ausgr. u. Funde 6 (1961), 256–266. Berlin.
 - Zur sozialökonomischen Deutung germanischer Siedlungen der Römischen Kaiserzeit auf deutschem Boden. – In: K.-H. OTTO (HRSG.), Aus Ur- und Frühgeschichte. 1. Tagung d. Fachgruppe Ur- u. Frühgesch. d. Dt. Hist. Ges., 64–84. Berlin 1962.
 - Die keltische Siedlung bei Jüchsen, Kr. Meiningen, und ihre Probleme. – Ausgr. u. Funde 12 (1967), 263–266. Berlin.
 - Gesellschaft und Kunst der Germanen. – Dresden 1973.
 - Eine späthallstatt- und latènezeitliche Siedlung von Jüchsen beim »Oppidum Steinsburg«, Südthüringen. – Ausgr. u. Funde 21 (1976), 107–109. Berlin.
 - Keltische und germanische »Herrensitze« in Thüringen. – Wiss. Zschr. Univ. Jena. Gesellschafts- u. sprachwiss. Reihe 28 (1979a), 325–348. Jena.
 - Keltische Dörfer in der Umgebung der Steinsburg. – In: R. FEUSTEL (HRSG.), Keltenforschung in Südthüringen. 66–81. Weimar 1979b.
- BEHN, F.: Die Entstehung des deutschen Bauernhauses. – Ber. Verhand. Sächs. Akad. Leipzig, Phil.-Hist. Kl. 103, 3 (1957). Berlin.
- BEHREND, R.-H.: Schwissel. Ein Urnengräberfeld der vorrömischen Eisenzeit aus Holstein. – Offa-Bücher 22 (1968). Neumünster.
- Eine neckarsuebische Siedlung von Mannheim-Wallstadt. – Archäol. Ausgr. Baden-Württemberg 1988 (1989), 85–87. Stuttgart.
- BEMMANN, G./BEMMANN, J.: Der Opferplatz von Nydam. Die Funde aus den älteren Grabungen. – Nydam-I und Nydam-II. – Neumünster 1998.
- BEMMANN, J./HAHNE, G.: Waffenführende Grabinventare der jüngeren römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Skandinavien. – Studien zur zeitlichen Ordnung anhand der norwegischen Funde. – Ber. RGK 75 (1994), 283–640. Mainz.
- BENECKE, N.: Der Mensch und seine Haustiere. Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung. – Stuttgart 1994.
- Archäozoologische Studien zur Entwicklung der Haustierhaltung in Mitteleuropa und Südsandinavien von den Anfängen bis zum ausgehenden Mittelalter. – Schriften z. Ur- u. Frühgesch. 46 (1994). Berlin.
 - Archäozoologische Befunde zur Nahrungswirtschaft und Praxis der Tierhaltung in eisen- und kaiserzeitlichen Siedlungen der rechtsrheinischen Mittelgebirgszone. – In: A. HAFNER/S. VON SCHNURBEIN (HRSG.), 243–255. Bonn 2000.
- BÉRENGER, D.: Die mittelalterlichen Häuser von Alteschildesche (Bielefeld-Jöllenbeck). – Ausgr. u. Funde in Westfalen-Lippe 1 (1983), 71–99. Mainz.
- BERKE, S.: Römische Bronzegefäße und Terra Sigillata in der Germania Libera. – Boreas, Beih. 7 (1990). Münster.
- BERNHARD, H.: Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. – Saalburg-Jahrb. 40/41 (1984/85), 34–120. Berlin.
- BERNHARDT, G.: Köln – Blumberg. Ein Siedlungsplatz der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit: Bericht zu den Ausgrabungen der Jahre 1988 und 1989. – Kölner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch. 23 (1990), 335–375. Köln.
- BIEGERT, S./SCHNURBEIN, S. VON/STEIDL, B./WALTER, DÖRTE (HRSG.): Beiträge zur germanischen Keramik zwischen Donau und Teutoburger Wald. – Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 4 (2000). Bonn.
- BLECK, R.-D.: Zur Durchführung der Phosphatmethode. – Ausgr. u. Funde 10 (1965), 213–218. Berlin.
- BLOEMERS, J. H. F.: Rijswijk (Z.H.). 'De Bult', Eine Siedlung der Cananefaten. – Nederlandse Oudheden 8 (1978). Amersfoort.
- BÖHME, H. W. (HRSG.): Siedlungen und Landesausbau zur Salierzeit. 1. In den nördlichen Landschaften des Reiches. – Monographien RGZM 27 (1991). Sigmaringen.
- BÖHNER, K.: Ausgrabungen von kaiserzeitlichen Siedlungen im freien Germanien. – Ausgr. in Deutschland 2 (1975), 3–9. Mainz.
- BÖWING, C./PÄFFGEN, B.: Brunnenbergungen in einem römischen Gutshof bei Jülich. – Archäol. Rheinland 1995 (1996), 65–67. Köln.
- BOTH, F.: Eine sächsische Hofwüstung des späten 8. und des 9. Jhs. bei Hoogstede, Ldkr. Grafschaft Bentheim. – Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 60 (1991), 101–112.
- BRABANDT, J.: Hausbefunde der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Ein Forschungsstand. – Veröff. des Landesamtes f. Archäol. Denkmalpf. Sachsen-Anhalt 46 (1993). Halle/S.
- BRANDT, K. H.: Untersuchungen in der kaiser- und völkerwanderungszeitlichen Siedlung Bremen-Mahndorf 1962 und 1963. – Germania 43 (1965), 383–395. Berlin.
- BREMER, W.: Ein chattisches Haus der römischen Kaiserzeit bei Maden, Kreis Fritzlar. – Germania 9 (1925), 98–102. Bamberg.
- BRIDGER, C.: Die Metallgefäße. – In: H.-J. SCHALLES/C. SCHREITER (HRSG.), Geschichte aus dem Kies. Neue Funde aus dem Alten Rhein bei Xanten. – Xantener Ber. 3 (1993), 65–81. Köln.
- BRIDGER, C./CARNAP-BORNHEIM, C. VON (HRSG.): Römer und Germanen – Nachbarn über Jahrhunderte. – BAR Int. Ser. 678 (1997). Oxford.
- BRÜCKNER, G.: Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Zweiter Theil. – Meiningen 1853.

- BRÜCKNER, R.: Kipfendorf. Eine mittelalterliche Töpferei in der Nähe von Coburg. – Coburger Heimatbl. 1 (1921), 27–38. Coburg.
- BÜCKER, C.: Neue Ausgrabungen in der frühmittelalterlichen Siedlung von Mengen, Kreis Breisach-Hochschwarzwald. – Archäol. Ausgr. Baden-Württemberg 1987, 161–164. Stuttgart.
- Frühe Alamannen im Breisgau. Untersuchungen zu den Anfängen der germanischen Besiedlung im Breisgau während des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. – Archäol. u. Gesch. 9. – Freiburger Forsch. zum 1. Jahrht. Südwestdeutschland. – Sigmaringen 1999.
- BÜCKER, C./EGGER, E./FINGERLIN, G./HOEPER, M.: FundMengen. Mengen im frühen Mittelalter. – Archäol. Informationen Baden-Württemberg 25 (1994). Stuttgart.
- BÜCKER, C./HOEPER, M./HÖNEISEN, M./SCHMAEDECKE, M.: Hof, Weiler, Dorf. Ländliche Siedlungen im Südwesten. – In: Die Alamannen. Ausstellungskatalog 1997. 311–322. Stuttgart.
- BÜTZLER, W.: *Cervus elaphus* Linnaeus, 1758 – Rothirsch. – In: Handbuch der Säugetiere Europas 2/II. Paarhufer – Artiodactyla, 107–139. Wiesbaden 1986.
- BURNIER, J.: Zwei römische Brunnen im Umsiedlungsstandort Altdorf. – Archäol. Rheinland 1992, 46–48. Bonn.
- BUSCH, R. (HRSG.): Römische Funde aus Ostniedersachsen. – Veröff. Braunschweig. Landesmus. 20 (1982). 2. Aufl., Braunschweig.
- BUTHMANN, N./POSŁUSCHNY, A.: Eine Sondagegrabung in der kaiserzeitlichen Fundstelle Mardorf 19, Kreis Marburg-Biedenkopf. – In: Archäologische Feldforschungen im Marburger Raum. Kl. Schriften Vorgesch. Seminar Marburg 42 (1994), 1–16. Marburg.
- CHRISTLEIN, R.: Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes. – Stuttgart 1978.
- CORPUS DER RÖMISCHEN FUNDE im europäischen Barbaricum. Deutschland, Bd. 1. Bundesländer Brandenburg und Berlin. – Bonn 1994.
- CORPUS DER RÖMISCHEN FUNDE im europäischen Barbaricum. Deutschland, Bd. 2. Freistaat Sachsen. – Bonn 1995.
- CORPUS DER RÖMISCHEN FUNDE im europäischen Barbaricum. Deutschland, Bd. 3. Bundesland Mecklenburg-Vorpommern. – Bonn 1998.
- COSACK, E.: Zur Konstruktion einer Hüttenwand aus einer kaiserzeitlichen Siedlung bei Stolzenau, Kr. Nienburg (Weser). – Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 46 (1977), 253–261. Hildesheim.
- CZYSZ, W.: Ausgrabungen in einem römischen Gutshof bei Oberndorf a. Lech. – Das archäol. Jahr in Bayern 1989. 133–140. Stuttgart.
- CZYSZ, W./KAISER, H./MACKENSEN, M./ULBERT, G.: Die römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal (Kreis Heilbronn). – Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 11 (1981). Stuttgart.
- DEFFNER, A.: Ausgrabungen in Uenglingen, Ldkr. Stendal. – Archäol. Ber. Sachsen-Anhalt 1996/I, 29–34. Halle/S.
- Ausgrabungen einer kaiserzeitlichen Siedlung auf der Umgehungsstraße B 189 in Groß Schwechten, Ldkr. Stendal. – Archäol. Ber. Sachsen-Anhalt 1997/I, 63–70. Halle/S.
- DEFFNER, A./HUMMEL, J.: Die archäologische Dokumentation beim Bau der Erdgasleitung Steinitz-Bernau, Bauabschnitt Steinitz-Book, Ldkr. Altmarkkreis Salzwedel, 1994. Vorbericht. – Archäol. Ber. Sachsen-Anhalt 1995/II, 11–27. Halle/S.
- DELATOUR-NICLOUX, J.: Les puits à eau protohistoriques du quart Nord-Est de la France. – Rev. Arch. Est et Centre Est 48 (1997), 89–117. Dijon.
- DETERING, A.: Brunnen Mitteldeutschlands aus 13 Jahrhunderten. – Mitteldt. Volkheit 4 (1936), 97–103. Halle/S.
- DOBENECKER, O.: Regesta diplomata necnon epistolaria historiae Thuringiae. Bd. 1–4. Jena 1896–1939.
- DÖLLING, H.: Haus und Hof in westgermanischen Volksrechten. – Veröff. Altertumskomm. Provinzialinstitut westfälische Landes- u. Volkskde. 2 (1958). Münster.
- DONAT, P.: Eine ägyptische Kleinbronze vom Großen Gleichberg bei Römhild (Vorbericht). – Ausgr. u. Funde 6 (1961), 240–241. Berlin.
- Untersuchungen einer spätlatènezeitlichen Siedlung nahe der Steinsburg bei Römhild. – Ausgr. u. Funde 10 (1965), 231–233. Berlin.
- Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des oberen Werragebietes. – Unpubl. Diss., Jena 1966.
- Eine spätlatènezeitliche Siedlung am Fuße der Steinsburg bei Römhild. – Alt-Thüringen 10 (1969), 143–176. Weimar.
- Haus, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7. bis 12. Jahrhundert. Archäologische Beiträge zur Entwicklung und Struktur der bäuerlichen Siedlung. – Schriften z. Ur- u. Frühgesch., Akad. d. Wiss. DDR 33 (1980). Berlin.
- Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung. – In: B. KRÜGER (HRSG.), Die Germanen II, 81–172. Berlin 1986.
- Zur Herausbildung der frühmittelalterlichen Gehöftformen im südlichen Nordseegebiet. – Stud. Sachsenforsch. 6 (1987), 23–54. Hildesheim.
- Probleme der Erforschung kaiserzeitlich-völkerwanderungszeitlicher Haus- und Siedlungsformen zwischen Elbe/Saale und Weichsel. – Slavia Antiqua 30 (1984–1987), 1–42. Warszawa, 1988.
- Zur Entwicklung germanischer Siedlungen östlich des Rheins bis zum Ausgang der Merowingerzeit. – Zschr. f. Archäol. 25 (1991), 149–176. Berlin.
- DOPPELFELD, O./BEHM, G.: Das germanische Dorf auf dem Bärhorst bei Nauen. – Praehist. Zschr. 28/29 (1937/38), 284–337. Berlin.
- DRAGENDORFF, H.: Terra sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. – Bonner Jahrb. 96/97 (1895), 18–163. Bonn.
- DRESCHER, H.: Die Herstellung von Fibelspiralen. – Germania 33 (1955), 340–349. Berlin.
- DRESCHLER-ERB, S.: Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. – Forsch. Augst 27 (1998). Augst.

- DRIESCH, A. VON DEN: Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen. – 2. Aufl., München 1982.
- DROBERJAR, E.: Studien zu den germanischen Siedlungen der älteren römischen Kaiserzeit in Mähren. – *Fontes Arch. Pragenses* 21 (1997). Praha.
- DUŠEK, S.: Eisenschmelzöfen einer germanischen Siedlung bei Gera-Tinz. – *Alt-Thüringen* 9 (1967), 95–183. Weimar.
- Kaiserzeitliche Grubenhäuser mit jüngeren Nachbestattungen von Großobringen, Kr. Weimar. – *Zschr. f. Archäol.* 19 (1985), 169–178. Berlin.
 - Gräberfeld der Älteren Kaiserzeit von Nordhausen. – *Alt-Thüringen* 22/23 (1987), 197–249. Weimar.
 - (HRSG.): Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. – *Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgesch.* 28 (1992a). Stuttgart.
 - Römische Handwerker im germanischen Thüringen. Ergebnisse der Ausgrabungen in Haarhausen, Kreis Arnstadt. – *Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgesch.* 27, Teil A, Teil B (1992b). Stuttgart.
 - (HRSG.): Südliches Thüringen. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 28 (1994). Stuttgart.
 - Ein germanischer Brunnen von Haarhausen, Ilm-Kreis. – *Ausgr. u. Funde im Freistaat Thüringen* 1 (1996), 19–24. Stuttgart.
 - (HRSG.): Ur- und Frühgeschichte Thüringens. Ergebnisse archäologischer Forschung in Text und Bild. – Stuttgart 1999.
- EGGERS, H. J.: Der römische Import im Freien Germanien. – *Atlas der Urgesch.* 1 (1951). Hamburg.
- EICHHORN, G.: Der Grabfund zu Dienststedt bei Remda (Großh. Sachsen-Weimar). – *Zschr. f. Ethn.* 40 (1908), 902–914. Berlin.
- Tafeln zur Vor- und Frühgeschichte Thüringens. – Jena 1910.
 - Der Urnenfriedhof auf der Schanze bei Großromstedt. – *Mannus-Bibliothek* 41 (1927). Leipzig.
- EISENHAEUER, U./SEIDEL, M.: Eine Siedlungsgrube der älteren römischen Kaiserzeit aus Oppershofen, Wetteraukreis (Hessen). Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte der Wetterau im 1. Jahrhundert nach Christi Geburt. – *Archäol. Korresp.bl.* 25 (1995) 181–192. Mainz.
- ELLENBERG, J.: Geologischer Überblick. – In: S. DUŠEK (HRSG.), 9–15. Stuttgart 1994.
- ES, W. A. VAN: Wijster. A native village beyond the imperial frontier 150–425 A. D. – *Palaeohistoria* 11 (1967). Groningen.
- Roman-period settlement on the 'Free-Germanic' sandy soil of Drenthe, Overijssel, and Gelderland. – *Ber. ROB* 23 (1973), 273–280. Amersfoort.
 - Ländliche Siedlungen der Kaiserzeit in den Niederlanden. – *Offa* 39 (1982), 139–154. Neumünster.
- ES, W. A. VAN/MIEDEMA, M./WYNIA, S. L.: Eine Siedlung der römischen Kaiserzeit in Bennekom, Provinz Gelderland. – *Ber. ROB* 35 (1985), 533–652. Amersfoort.
- ETHELBERG, P.: Die eisenzeitliche Besiedlung von Hjemsted Bauke, skæbæk sogn, Sonderjyllands amt. – *Offa* 45 (1988), 119–155. Neumünster.
- FAEGRI, K.J./IVERSEN, J.: *Textbook of Pollen Analysis*. – Chichester 1989.
- FEGER, R.: Hoch- und spätmittelalterliche Keramik im nördlichen Oberfranken, dargestellt an den Beispielen Burg Neuhaus, Burg Rehau, Töpferei Kipfen-dorf und Kloster Banz. – Unpubl. Mag.arb., Univ. Bamberg (1989). Bayreuth.
- FEUSTEL, R.: Das Adelsgrab von Nordhausen. Ein Beitrag zu Technik, Ökonomie und Sozialstruktur während der späten römischen Kaiserzeit. – *Alt-Thüringen* 20 (1984), 140–206. Weimar.
- FINGERLIN, G.: Frühe Alamannen im Breisgau. Zur Geschichte und Archäologie des 3.–5. Jahrhunderts zwischen Basler Rheinknie und Kaiserstuhl. – In: *Archäol. u. Gesch. – Freiburger Forsch. zum 1. Jt. Südwestdeutschland* 1 (1990), 97–132. Sigmaringen.
- Siedlungen und Siedlungstypen. Südwestdeutschland in frühalamannischer Zeit. – In: *Die Alamannen. Ausstellungskatalog 1997*. 125–134. Stuttgart.
- FISCHER, T./RIECKHOFF, S./SPINDLER, K.: Grabungen in der spätkeltischen Siedlung im Sulztal bei Berching-Pollanten, Ldkr. Neumarkt, Oberpfalz. – *Germania* 62 (1984), 311–372. Mainz.
- FRANK, K.: Zwei germanische Siedlungen des 3. Jahrhunderts n. Chr. im Vorfeld des obergermanischen Limes im nordöstlichen Baden-Württemberg. – In: S. BIEGERT ET AL. (HRSG.), 171–181. Bonn 2000.
- FRANZIUS, G.: Die Fundgegenstände aus Prospektion und Grabung in der Kalkrieser-Niewedder Senke bei Osnabrück. – *Germania* 70 (1992), 349–383. Mainz.
- Die römischen Funde aus Kalkriesen. – In: W. SCHLÜTER (HRSG.), *Kalkriesen – Römer im Osnabrücker Land*. 107–182. Bramsche 1993.
- FREMERSDORF, F.: Erzeugnisse Kölner Manufakturen in den Funden von Kastell Saalburg und Zugmantel. – *Saalburg-Jahrb.* 9 (1939), 6–22. Berlin.
- Seltene Varianten steilwandiger römischer Glasbecher des 3. Jh. aus Köln. – *Kölner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch.* 11 (1970), 59–72. Köln.
- FREYBERG, B. VON: Erz- und Minerallagerstätten des Thüringer Waldes. – Berlin 1923.
- FREYE, H.-A.: *Castor fiber* Linnaeus, 1758 – Europäischer Biber. – In: *Handb. Säugetiere Europas* 1/I. Rodentia I (Sciuridae, Castoridae, Gliridae, Muridae). 184–200. Wiesbaden 1978.
- GAITZSCH, W.: Grundformen römischer Landsiedlungen im Westen der CCAA. – *Bonner Jahrb.* 186 (1986), 397–427. Kevelaer.
- GALL, W.: Rösten und Darren in urgeschichtlicher Zeit. – *Alt-Thüringen* 13 (1975), 196–204. Weimar.
- GANS, P./BRICKS, W. (HRSG.): Thüringen. Zur Geographie des neuen Bundeslandes. – *Erfurter Geograph. Stud.* 1 (1993). Erfurt.
- GEBHARD, R.: Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching. – *Ausgr. Manching* 11 (1989). Stuttgart.

- GEHRKE, W.: Ein Flechtwerkbrunnen aus Berlin-Rudow. – Berliner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 4 (1964), 194–209. Berlin.
- GEISLER, HANS: Studien zur Archäologie frühmittelalterlicher Siedlungen in Altbayern. – Gesellschaft für Zeitdokumente. – Straubing 1993.
- Haus und Hof im frühmittelalterlichen Bayern nach den archäologischen Befunden. – In: H. BECK/H. STEUER (HRSG.), Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. 461–483. Göttingen 1997.
- GEISLER, HORST: Das germanische Urnengräberfeld bei Kemnitz, Kr. Potsdam-Land. I. – Katalog. – Veröff. Mus. f. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 8 (1974), 5–238. Berlin.
- Das germanische Urnengräberfeld bei Kemnitz, Kr. Potsdam-Land. II. – Text. – Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 18 (1984), 77–174. Berlin.
- GENSEN, R.: Die chattische Großsiedlung von Fritzlar-Geismar, Schwalm-Eder-Kreis. – Archäol. Denkmäler in Hessen 2 (1978). Wiesbaden.
- Die ländliche Siedlung bei Geismar (Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis). – In: H. ROTH/E. WAMERS (HRSG.), Hessen im Frühmittelalter. 67–73. Sigmariningen 1984.
 - Die frühgeschichtliche Siedlung von Fritzlar-Geismar. – In: Der Schwalm-Eder-Kreis. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 8 (1986), 114–124. Stuttgart.
- GERBING, L.: Die Straßenzüge von Südwest-Thüringen. – Mitt. Geograph. Ges. Thüringen 17 (1898), 71–94. Jena.
- GERLACH, S.: Mittelalterliche und frühneuzeitliche Tonfiguren aus Unterfranken. – In: Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 1998. – Mainfränk. Stud. 63 (1998), 192–210. Büchenbach.
- GERLACH, S./HOPPE, M.: Ausgewählte archäologische Funde der Jahre 1995–1997. – In: Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 1998. – Mainfränk. Stud. 63 (1998), 217–235. Büchenbach.
- GIFFEN, A. E. VAN: Mededeeling omtrent het systematisch Onderzoek, vericht in de Jaren 1928, 1929 en 1930. 13., 14. en 15. – Jaarsverslag Terpenonderzoek. 16–22. Groningen 1931.
- GLASBERGEN, W.: De Romeinse Castella te Valkenburg Z.H. De opgravingen in de dorpsheuvel in 1962. – Cingula I (1967). Groningen.
- GOCKEL, M.: Zur Verwandtschaft der Äbtissin Emhilt von Milz. – In: H. BEUMANN (HRSG.), Festschrift für Walter Schlesinger II. – Mitteldt. Forsch. 74/II.1–70. Köln/Wien 1974.
- GODŁOWSKI, K.: The chronology of the late roman and early migration periods in Central Europe. – Prace Arch. 11 (1970). Kraków.
- GOETHERT-POLASCHEK, K.: Katalog der römischen Gläser im Rheinischen Landesmuseum Trier. – Trierrer Grabungen u. Forsch. 9 (1977). Mainz.
- GÖTZE, A./HÖFER, P./ZSCHIESCHE, P.: Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens. – Würzburg 1909.
- GORSCH, G.: Ein Hausgrundriß aus der frühen römischen Kaiserzeit von Magdeburg-Cracau. – Ausgr. u. Funde 18 (1973), 41–46. Berlin.
- GOSE, E.: Gefäßtypen der römischen Kaiserzeit im Rheinland. – Beih. Bonner Jahrb. 1 (1950). Kevelaer.
- GRASSELLT, TH.: Die Siedlungsfunde der vorrömischen Eisenzeit von der Widderstatt bei Jüchsen in Südthüringen. – Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgesch. 31 (1994). Stuttgart.
- Die späthallstattzeitlichen Gräber von Henfstädt-Strick, Lkr. Hildburghausen. – Alt-Thüringen 33 (1999), 30–80 Stuttgart.
- GROENMANN-VAN WAATERINGE, W. ET AL. (HRSG.): Roman frontier studies 1995. – Oxbow Monogr. 91 (1997). Oxford.
- GROSS, U./STORK, I.: Siedlungsgeschichte im Renninger Becken. – In: S. ARNOLD/U. GROSS/I. STORK ET AL., ... mehr als 1. Jahrtausend... Leben im Renninger Becken vom 4. bis 12. Jahrhundert. – Archäol. Informationen Baden-Württemberg 19 (1991), 12–32. Stuttgart.
- GÜNTHER, K.: Eine Siedlung der älteren Römischen Kaiserzeit mit Schmiedewerkstätten bei Warburg-Daseburg, Kr. Höxter (Westfalen). – Germania 61 (1983), 1–31. Mainz.
- Siedlung und Werkstätten von Feinschmieden der älteren Römischen Kaiserzeit bei Warburg-Daseburg. – Bodenalt. Westfalen 24 (1990). Münster.
- GUSTAVS, S.: Untersuchungen auf der spätkaiserzeitlich-frühvölkerwanderungszeitlichen Siedlung von Klein Köris, Kr. Königs Wusterhausen. – Ausgr. u. Funde 23 (1978), 78–86. Berlin.
- Ein Freiluftherd und ein Wirtschaftsbau mit Kalkbrennöfen aus der Kaiserzeit bei Klein Köris. – Archäol. Berlin u. Brandenburg (1990–1992), 46–59. Stuttgart.
 - Römisches aus der Siedlung bei Klein Köris. – Ausgr. u. Funde 37 (1992), 75–81. Berlin.
 - Spätkaiserzeitliche Baubefunde von Klein Köris, Lkr. Dahme-Spreewald. – In: A. LEUBE (HRSG.), Haus und Hof im östlichen Germanien. 40–66. Bonn 1998.
- GUYAN, W. U.: Einige Karten zur Verbreitung des Grubenhauses in Mitteleuropa im ersten nachchristlichen Jahrtausend. – Jahrb. SGU 42 (1952), 174–197. Basel.
- HAALBOS, J. K.: Umbo z inskrypcjami. – Z otchłani wieków 42 (1976), 212–215. Poznań.
- HAARNAGEL, W.: Die Grabung Feddersen Wierde. Methode, Hausbau, Siedlungs- und Wirtschaftsformen sowie Sozialstruktur. Die Ergebnisse der Ausgrabungen der vorgeschichtlichen Wurt Feddersen Wierde bei Bremerhaven in den Jahren 1955 bis 1963, Bd. 2 (1979). Wiesbaden.
- HABERMEHL, K.-H.: Die Altersbestimmung bei Haus- und Labortieren. – Berlin 1975.
- HAEVERNICK, TH. E.: Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland. – Bonn 1960.

- Perlen und Glasbruchstücke als Amulette. – Jahrb. RGZM 15 (1968), 120–133. Mainz.
- HAFFNER, A./SCHNURBEIN, S. VON: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Ein Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft. – Archäol. Nachr.bl. 1 (1996a), 70–77. Berlin.
- Dem Kulturwandel unter Roms Einfluß auf der Spur. – Archäol. in Deutschland 2 (1996b), 6–9. Stuttgart.
- (Hrsg.): Kelten, Römer und Germanen im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. – Akten d. Int. Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm »Romanisierung« in Trier vom 28. bis 30. September 1998. – Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 5. 55–65. Bonn 2000.
- HAHNE, J.: Untersuchungen zur spät- und postglazialen Vegetationsgeschichte im nördlichen Bayern. – Diss. Univ. Göttingen, 1987.
- Untersuchungen zur spät- und postglazialen Vegetationsgeschichte im nördlichen Bayern (Rhön, Grabfeld, Lange Berge). – Flora 185 (1991), 17–32.
- HALLER, P./WERNARD, J.: Vorgeschichtliche und frühmittelalterliche Siedlung in Unterschleißheim. – Das archäol. Jahr in Bayern 1993, 115–116. Stuttgart.
- HALPAAP, R.: Der Siedlungsplatz Soest-Ardey. – Bodenalt. Westfalen 30 (1994). Mainz.
- HANEMANN, H.: Metallographische Untersuchung einiger altkeltischer Eisenfunde von der Steinsburg. – Praehist. Zschr. 13/14 (1921/22), 94–98. Berlin.
- HANITZSCH, H.: Rettungsgrabung auf einem latènezeitlichen Siedlungsplatz in Taucha-Dewitz, Kr. Leipzig. – Ausgr. u. Funde 1 (1956), 83–84. Berlin.
- HARCOURT, R.A.: The dog in Prehistoric and Early Historic Britain. – Journal Arch. Science 1 (1974), 151–175. London.
- HAUPTMANN, TH.: Die Ausgrabungen kaiserzeitlicher Siedlungen bei Kablow, Lkr. Dahme-Spreewald. – In: A. LEUBE (HRSG.), 67–71. Bonn 1998a.
- HEILIGMANN, J.: Der »Alb-Limes«. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. – Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 35 (1990). Stuttgart.
- HEILIGMANN-BATSCH, K.: Der römische Gutshof bei Büßlingen, Kr. Konstanz. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Hegaus. – Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 65 (1997). Stuttgart.
- HEINDL, I.: Grabbeigaben aus Knochen und Geweih in den elbgermanischen Gruppen der Kaiserzeit und ihre Aussagekraft für sozialökonomische Fragestellungen. – Unpubl. Dipl.arb., Humboldt-Universität Berlin 1974.
- HEINER, R.: Studien an Siedlungskeramik. Ausgewählte Merkmale und Fundkomplexe der Latène- und der Römischen Kaiserzeit aus der Siedlung Fritzlar-Geismar, Schwalm-Eder-Kreis. – Mat. z. Vor- u. Frühgesch. Hessen 12, 1 (1994). Wiesbaden.
- HEMMER, H.: *Felis silvestris* Schreber, 1777 – Wildkatze. – In: Handb. Säugetiere Europas 5/II. Raub-säuger – Carnivora (Fissipedia) II: Mustelidae II, Viverridae, Herpestidae, Felidae, 1076–1118. Wiesbaden 1993.
- HEPTNER, V.G./NASIMOVIC, A.A./BANNIKOV, A.G.: Die Säugetiere der Sowjetunion. I. Paarhufer und Unpaarhufer. – Jena 1966.
- HERRMANN, J.: Die germanischen und slawischen Siedlungen und das mittelalterliche Dorf von Tornow. – Schriften z. Ur- u. Frühgesch. d. Akad. Wiss. DDR 26 (1973). Berlin.
- HINGST, H.: Töpferöfen aus vorgeschichtlichen Siedlungen in Schleswig-Holstein. – Offa 31(1972), 68–107. Neumünster.
- HOCK, G.: Germanische Siedlung bei Baldersheim (Unterfranken). – Germania 15 (1931), 83–89. Berlin.
- HÖFER, C.: Die Bastet vom Großen Gleichberg. – Mitt. der Gemeinde der Steinsburgfreunde (1928), 1–3. Römhild.
- HOFFMANN, V.: Allerlay kurzweil – Mittelalterliche und frühneuzeitliche Spielzeugfunde aus Sachsen. – Arbeits- u. Forschber. z. sächs. Bodendenkmalpfl. 38 (1996), 127–200. Stuttgart.
- HOFMANN, M.: Haus und Hof der kaiserzeitlichen Siedlung von Berlin-Buch. – In: A. LEUBE (HRSG.), 72–84. Bonn 1998a.
- HOLLSTEIN, E.: Beobachtungen zur latènezeitlichen Holzbauweise auf der Altburg bei Bundenbach, Kreis Birkenfeld. – Trierer Zeitschr. 39 (1976), 23–29. Trier.
- HOPPE, W./SEIDEL, G. (HRSG.): Geologie von Thüringen. – Gotha 1974.
- HORNIG, W.: Vorkommen und Vergesellschaftung der Böden in Thüringen. – Geoökodynamik 11 (1990). Bensheim/Darmstadt.
- HORST, F.: Ausgrabungen auf der spätkaiserzeitlichen Siedlung von Herzprung, Kr. Angermünde. – Ausgr. u. Funde 16 (1971), 139–146. Berlin.
- Die gesellschaftlichen Verhältnisse im nördlichen Mittel- und südlichen Nordeuropa vor Herausbildung der germanischen Stämme. – In: B. KRÜGER (HRSG.), Die Germanen I. 64–82, Berlin 1976.
- HORST, F./KEILING, H. (HRSG.): Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. – 14. Tagung d. Fachgruppe Ur- u. Frühgesch. d. Hist. Ges. d. DDR. Berlin 1991.
- HORST, F./SCHLETTE, F. (HRSG.): Frühe Völker in Mitteleuropa. – 12. Tagung d. Fachgruppe Ur- u. Frühgesch. d. Hist. Ges. d. DDR. Berlin 1988.
- HUCK, TH.: Neue spätlatènezeitliche Funde von der Siedlung Gotha-Fischhaus (Kiesgrube Kieser). – Alt-Thüringen 28 (1994), 157–70. Stuttgart.
- HVASS, S.: Die völkerwanderungszeitliche Siedlung Vorbasse, Mitteljütland. – Acta Arch. 49 (1979), 61–111. København.
- ISINGS, C.: Roman glass from dated finds. – Archaeologica Traiectina 2 (1957). Groningen/Djakarta.
- JACOB, G.: Die Ortsnamen des Herzogthums Meiningen. – Hildburghausen 1894.
- JACOBI, G.: Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. – Ausgr. Manching 5 (1974). Wiesbaden.

- Die Metallfunde vom Dünsberg. – Mat. z. Vor- u. Frühgesch. Hessen 2 (1977). Wiesbaden.
- JACOBI, L.: Das Römerkastell Saalburg bei Homburg v. d. Höhe. – Homburg 1897.
- JÄGER, H.: Das Dorf als Sonderform und seine wirtschaftliche Funktion. – In: H. JANKUHN ET AL., 62–80, Göttingen 1977.
- JAHN, M.: Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit etwa von 700 v. Chr. bis 200 n. Chr. – Manusbibliothek 16 (1916). Würzburg.
- JANKUHN, H.: Dorf, Weiler und Einzelhof in der Germania Magna. – In: K.-H. OTTO/J. HERRMANN (HRSG.), 114–128. Berlin 1969.
- Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaftsordnung der germanischen Stämme in der Zeit der römischen Angriffskriege. – Aufstieg u. Niedergang der röm. Welt (ANRW) II, 5/1 (1976), 65–126. Berlin/New York.
- JANKUHN, H./SCHÜTZEICHEL, R./SCHWIND, F. (HRSG.): Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Siedlungsform – wirtschaftliche Funktion – soziale Struktur. – Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen. Phil.-Hist.-Kl., 3 F. Nr. 101 (1977). Göttingen.
- JANSSEN, W.: Das Depot eines Wagenschmiedes der römischen Kaiserzeit aus Westheim, Gde. Biebelried, Lkr. Würzburg. – In: Aus Frankens Frühzeit. Festschr. P. Endrich. – Mainfränk. Stud. 37 (1986), 139–152. Würzburg.
- JENSEN, I.: Ein Vogelgefäß aus der neckarsuebischen Siedlung von Mannheim-Wallstadt. – Archäol. Nachr. aus Baden 30 (1983), 23–25. Freiburg.
- JOACHIM, H.-E.: Jüngerlatènezeitliche Siedlung bei Eschweiler, Kr. Aachen. – Bonner Jahrb. 180 (1980), 355–441. Kevelaer.
- Ländliche Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im rheinischen Raum. – Offa 39 (1982), 155–162. Neumünster.
- Kaiserzeitlich-germanische und fränkische Brandgräber bei Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis. – Rhein. Ausgr. 27 (1987), 1–39. Köln/Bonn.
- JORNS, W.: Vor- und frühgeschichtliche Siedlungen in Rötha-Geschwitz. Teil 1: Die germanischen Dorfreste. – Sachsens Vorzeit 5 (1941), 73–97. Leipzig.
- JÜRGENS, A.: Rössener Siebe aus Aldenhoven. – Kölner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch. 16 (1978/79), 17–20. Köln.
- KADE, C.: Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer des Amtsgerichtsbezirkes Römhild. – In: Studien zur vorgeschichtlichen Archäologie, Alfred Götze zu seinem 60. Geburtstag dargebracht. 1–18. Leipzig 1925.
- Keltische Münzen und römische Funde aus dem Gebiet der Gleichberge bei Römhild. – Alt-Thüringen 6 (1963), 467–472. Weimar.
- KAHRSTEDT, U.: Methodisches zur Geschichte des Mittel- und Niederrheins zwischen Caesar und Vespasian. – Bonner Jahrb. 150 (1950), 63–80. Bonn.
- KANTER, H.: Siedlung und Graberfeld der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit aus Riethnordhausen, Ldkr. Sangerhausen. – Archäol. Ber. Sachsen-Anhalt 1997/I, 239–244. Halle/S.
- KAPPEL, I.: Die Graphittonkeramik von Manching. – Ausgr. Manching 2 (1969). Wiesbaden.
- KAUFMANN, H.: Römischer Import im Gothaer Land. – Alt-Thüringen 2 (1955/56), 205–230. Weimar.
- Das spätkaiserzeitliche Brandgräberfeld von Wechmar. – Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgesch. 9 (1984). Weimar.
- KELLER, E.: Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. – Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 14 (1971). München.
- Zur Chronologie der jünger-kaiserzeitlichen Grabfunde aus Südwestdeutschland und Nordbayern. – In: Studien zur vor- u. frühgeschichtlichen Archäologie, Festschr. J. Werner. – Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg.bd. 1/I (1974), 247–291. München.
- KELLNER, C.: Ein kaiser- und völkerwanderungszeitlicher Siedlungsbefund in Halchter. – Ber. Denkmalpfl. Niedersachsen 3 (1986), 82–84. Hameln.
- KLUMBACH, H./BAATZ, D.: Eine römische Parade-Gesichtsmaske aus dem Kastell Echzell, Kr. Büdingen (Hessen). – Saalburg-Jahrb. 27 (1970), 73–83. Berlin.
- KNAACK, A.: Brunnenanlagen der spätrömischen Kaiserzeit aus Repten. – Ausgr. u. Funde 38 (1993), 91–98. Berlin.
- KNÖRZER, K.H.: Über den Wandel der angebauten Körnerfrüchte und ihrer Unkrautvegetation auf einer niederrheinischen Lößfläche seit dem Frühneolithikum. – Archaeo-Physika (1989), 147–163. Köln.
- KNORR, R./SPRATER, F.: Die westpfälzischen Sigillata-Töpfereien von Blickweiler und Eschweiler Hof. – Veröff. Hist. Ver. Pfalz 3 (1927). Speyer.
- KOCH, R.: Terra-Nigra-Keramik und angebliche Nigra-Ware aus dem Neckargebiet. – Fundber. Baden-Württemberg 6 (1981), 579–602. Stuttgart.
- Eine frühgermanische Siedlung von Schwebheim. – In: S. BIEGERT ET AL. (HRSG.), 17–23. Bonn 2000.
- KOCH, U.: Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981. – Der Runde Berg bei Urach 5. – Schriften Komm. Alamann. Altertumsdkde., Heidelberger Akad. Wiss. 10 (1984). Heidelberg.
- Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967–1983. – Der Runde Berg bei Urach 6. – Schriften Komm. Alamann. Altertumsdkde., Heidelberger Akad. Wiss. 12 (1987). Sigmaringen.
- Frühgeschichtliche Funde von den Hängen und Terrassen und Nachträge zu Urach V und VI. – Der Runde Berg bei Urach 7. – Schriften Komm. Alamann. Altertumsdkde., Heidelberger Akad. Wiss. 13 (1991). Sigmaringen.
- KOLNÍK, T.: Nové sídliskové nálezy z doby rímskej na Slovenskú. – Arch. rozhledy 14 (1962), 344–397. Praha.
- Haus und Hof im quadischen Limesvorland. – In: A. LEUBE (HRSG.), 144–159. Bonn 1998a.
- KOOI, P. B.: Project Peelo. Het onderzoek in de Jaren 1977, 1978 en 1979 op de Es. – Palaeohistoria 33/34 (1991/92), 165–297. Groningen.

- Het Project Peel: Het onderzoek in de Jaren 1981, 1982, 1986, 1987 en 1988. – *Palaeohistoria* 35/36 (1993/94), 169–306. Groningen.
- KOSSACK, G./BEHRE, K.-E./SCHMID, P. (HRSG.): Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr. – Bd. I: Ländliche Siedlungen. – Weinheim 1984.
- KOSSACK, G./HARCK, O./REICHSTEIN, J.: Zehn Jahre Siedlungsforschung in Archsum auf Sylt. – *Ber. RGK* 55 (1974), 261–427. Berlin.
- KRÄMER, W.: Eine kaiserzeitliche Germanensiedlung bei Wittislingen, Ldkr. Dillingen (Schwaben). – *Germania* 30 (1952), 287–289. Berlin.
- KRÄMER, W./SCHUBERT, F.: Die Ausgrabungen in Manching 1955–1961. – *Ausgr. Manching* 1 (1970). Wiesbaden.
- KRANENDONK, P.: Einige metallzeitliche Baubefunde im Umsiedlungsstandort Altdorf. – *Archäol. Rheinland*. 38–41. Bonn 1992.
- KRATOCHVIL, Z.: Schädelkriterien der Wild- und Hauskatze (*Felis silvestris silvestris* Schreb. 1777 und *F. s. f. catus* L. 1758). – *Acta Sc. Nat. Brno* 7,10 (1973), 1–50. Brno.
- KRAUSE, R.: Frühbronzezeitliche Großbauten aus Bopfingen (Ostalbkreis, Baden-Württemberg). Ein Beitrag zu Hausbau und Siedlungsweise der Bronzezeit. – In: J. J. ASSENDORP (HRSG.), *Forschungen zur bronzezeitlichen Besiedlung in Nord- und Mitteleuropa*. Int. Sympos. 9. bis 11. Mai 1996 in Hitzacker. 144–168. Espelkamp 1997.
- KRECHER, M.: Eine kaiserzeitliche Fundstelle bei Uenglingen, Ldkr. Stendal. – *Archäol. Ber. Sachsen-Anhalt* 1997/I, 71–80. Halle/S.
- KROITZSCH, K.: Zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung der Döllnitzau bei Leuben, Kr. Oschatz (Auswertung). – *Arbeits- u. Forschber. z. sächs. Bodendenkmalpfl.* 29 (1985), 7–34. Berlin.
- KRÜGER, B.: Spätbronze-/früheisenzeitliche und kaiserzeitliche Siedlungsreste vom »Zoberberg« in Dessau-Mosigkau. – In: K.-H. OTTO/J. HERRMANN (HRSG.), 281–292, Berlin 1969.
- Die Entwicklung der Produktivkräfte in der römischen Kaiserzeit und in der Völkerwanderungszeit. – In: F. HORST/B. KRÜGER (HRSG.), *Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. 11. Tagung d. Fachgruppe Ur- u. Frühgesch. d. Hist. Ges. d. DDR. 253–261. Berlin 1985.
- (HRSG.): Die Germanen II: Die Stämme und Stammesverbände in der Zeit vom 3. Jahrhundert bis zur Herausbildung der politischen Vorherrschaft der Franken. – *Veröff. Zentralinstitut für Alte Gesch. u. Archäol. d. Akad. Wiss. DDR* 4/II., 2. Aufl., Berlin 1986.
- Waltersdorf. Eine germanische Siedlung der Kaiser- und Völkerwanderungszeit im Dahme-Spree-Gebiet. – *Schriften z. Ur- u. Frühgesch. d. Akad. Wiss. DDR* 43 (1987a). Berlin.
- Zur kaiser- und völkerwanderungszeitlichen Siedlungsforschung im Gebiet zwischen Elbe/Saale und Oder. – In: *Studia nad Słowia i kultura Europy Wczesnośredniowiecznej* I (1987b), 105–111. Warszawa.
- KUNOW, J.: Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. *Studien zu Bronze- und Glasgefäßen. – Göttinger Schriften z. Vor- u. Frühgesch.* 21 (1983). Neumünster.
- KUZMOVÁ, K.: Nížinné sídliská z neskoršej doby laténskej v strednom Podunajsku. – *Slov. Arch.* 28 (1980), 313–340. Bratislava.
- LAMB, H. H.: *Climate, history and modern World*. – London/New York 1982.
- LAMIOVÁ-SCHMIEDLOVÁ, M.: Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südostslowakei. – *Slov. Arch.* 17 (1969), 403–501. Bratislava.
- LANGE, E./GRINGMUTH-DALLMER, E. (IN VORB.): Untersuchungen zur Vegetations- und Besiedlungsgeschichte im südlichen Thüringen.
- Untersuchungen zur Vegetations- und Besiedlungsgeschichte im südlichen Thüringen. – *Mitt. a. d. Biosphärenreservat Rhön* 4 (2001), 1–75. Kaltsundheim.
- LAPPE, U.: Keltische Glasarmringe und Ringperlen aus Thüringen. – *Alt-Thüringen* 16 (1979), 84–111. Weimar.
- Stadtkernforschung in Arnstadt. – *Ausgr. u. Funde* 33 (1988), 257–263. Berlin.
- LAPPE, U./RÖMHILD, M.: Ein Haus des 13./14. Jh. am Stadtrand von Hildburghausen. – *Ausgr. u. Funde* 35 (1990), 251–258. Berlin.
- LASER, R.: Die archäologischen Ergebnisse der Ausgrabung Wüste Kunersdorf, Kr. Seelow. – *Veröff. Mus. f. Ur- u. Frühgesch. Potsdam* 4 (1968), 23–98. Berlin.
- Zur Untersuchung einer Siedlung der spätrömischen Kaiserzeit bei Mühlberg, Kr. Gotha. – *Ausgr. u. Funde* 19 (1974), 261–266. Berlin.
- Ein Terra sigillata-Gefäß aus Wandersleben, Kr. Gotha. – *Ausgr. u. Funde* 22 (1977), 183–185. Berlin.
- Römische Funde zwischen Thüringer Wald und Ostsee. – *Insel-Bücherei* 1032 (1979). Leipzig.
- Die römischen und frühbyzantinischen Fundmünzen auf dem Gebiet der DDR. – *Schriften z. Ur- u. Frühgesch. d. Akad. Wiss. DDR* 28 (1980). Berlin.
- Hinweise auf Glasverarbeitung in der spätkaiserzeitlichen Siedlung von Mühlberg (Kreis Gotha). – In: J. HERRMANN/I. SELNOW (HRSG.), *Produktivkräfte und Gesellschaftsformationen in vorkapitalistischer Zeit*. – *Veröff. Zentralinstitut für Alte Gesch. u. Archäol. d. Akad. Wiss. DDR* 12 (1982), 479–485. Berlin.
- Abschluß der Untersuchungen einer spätkaiserzeitlichen Siedlung bei Mühlberg, Kr. Gotha. 2. Vorbericht. – *Ausgr. u. Funde* 30 (1985), 228–236. Berlin.
- Wozu dienten die spätkaiserzeitlichen Bronzenadeln mit tordiertem Schaft und hakenförmigem Kopfteil? – *Zschr. f. Archäol.* 21 (1987), 47–52. Berlin.

- Terra Sigillata-Funde aus den östlichen Bundesländern. – Mat. röm.-germ. Keramik 13 (1998). Bonn.
- LASER, R./LEINWEBER, R.: Die römischen Importfunde der Altmark. – Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch. 74 (1991), 191–282. Berlin.
- LEHMANN, E. VON/ SÄGESSER, H.: *Capreolus capreolus* Linnaeus, 1758 – Reh. – In: Handb. Säugetiere Europas 2/II. Paarhufer. 233–268. Wiesbaden 1986.
- LEHNER, H.: Römischer Kasserolengriff in der Sammlung des Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt. – Mitt. Ver. Gesch. u. Altertumskde. Erfurt 20 (1899), 177–181. Erfurt.
- LENZ-BERNHARD, G./BERNHARD, H.: Das Oberrheingebiet zwischen Caesars gallischem Krieg und der flavischen Okkupation (58 v.-73 n. Chr.). Eine siedlungsgeschichtliche Studie. – Mitt. Hist. Ver. Pfalz 89 (1991), 1–347. Speyer.
- LEUBE, A.: Wüste Kunersdorf. Eine germanische Siedlung im mittleren Odergebiet. – In: B. GRAMSCH (HRSG.), Germanen – Slawen – Deutsche. Forschungen zu ihrer Ethnogenese. 4. Tagung d. Fachgruppe Ur- u. Frühgesch. d. Dt. Hist. Ges. 57–60. Berlin 1968.
- Siedlungsgrabungen aus der römischen Kaiserzeit in der Mark Brandenburg. – Veröff. Mus. f. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 6 (1971), 57–70. Berlin.
- Die römische Kaiserzeit im Oder-Spree-Gebiet. – Veröff. Mus. f. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 9 (1975), 7–227. Berlin.
- Neubrandenburg, ein germanischer Bestattungsplatz des 1. Jahrhunderts u. Z. – Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg 11 (1978). Berlin.
- Kultische Handlungen auf Siedlungen der römischen Kaiserzeit im Gebiet zwischen Elbe und Oder. – In: F. SCHLETTE/D. KAUFMANN (HRSG.), Religion und Kult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. 13. Tagung d. Fachgruppe Ur- u. Frühgesch. d. Hist. Ges. d. DDR. 283–288. Berlin 1989.
- Studien zu Wirtschaft und Siedlung bei den germanischen Stämmen im nördlichen Mitteleuropa während des 1.-5./6. Jh. u. Z. – Ethnogr.-Archäol. Zschr. 33 (1992), 130–146. Berlin.
- Rez. zu J. BRABANDT 1993. – Ethnogr.-Archäol. Zschr. 37 (1996), 427–429. Berlin.
- (HRSG.): Haus und Hof im östlichen Germanien. Tagung Berlin, 4. bis 8. Okt. 1994. – Universitätsforsch. z. Prähist. Archäol. 50; Schriften z. Archäol. d. germ. u. slaw. Frühgesch. 2. – Bonn (1998a).
- (1998b): Haus und Hof im östlichen Germanien während der römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit. Ein Beitrag zur Forschungsgeschichte. – In: A. LEUBE (HRSG.), 1–13, Bonn 1998a.
- LEVINE, M.A.: The use of crown height measurements and eruption-wear sequences to age horse teeth. – In: B. WILSON/C. GRIGSON/S. PAYNE (HRSG.), Ageing and sexing animal bones from archaeological sites. – BAR, British Series 109 (1982), 223–250. Oxford.
- LIEDTKE, H./MARCINEK, J. (HRSG.): Physische Geographie Deutschlands. – Gotha 1994.
- LOSERT, H.: Die früh- bis hochmittelalterliche Keramik in Oberfranken. – Zschr. f. Archäol. Mittelalter, Beih. 8 (1993). Bonn.
- LUDOWICI, W.: Katalog I–V meiner Ausgrabungen in Rheinzabern. – o. O., 1904/27.
- LUDWIG, D./BERAN, J.: Notbergungen im Bereich einer Siedlung der spätrömischen Kaiserzeit bei Staffelde, Lkr. Stendal. – Ausgr. u. Funde 39 (1994), 197–202. Berlin.
- LÜNING, J.: Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung. – Ber. RGK 48 (1967), 1–350. Berlin.
- Ein Grubenhaus der Bernburger Kultur aus Schwanfeld, Landkreis Schweinfurt. – In: Festschrift G. Smolla II. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 8 (1999), 415–469. Wiesbaden.
- LUIK, M.: Köngen-Grinario I. Topographie, Fundstellenverzeichnis, ausgewählte Fundgruppen. – Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 62 (1996). Stuttgart.
- LULEY, H.: Urgeschichtlicher Hausbau in Mitteleuropa. Grundlagenforschung, Umweltbedingungen und bautechnische Rekonstruktionen. – Universitätsforsch. z. Prähist. Archäol. 7 (1992). Bonn.
- LUND HANSEN, U.: Römischer Import im Norden. Warenaustausch zwischen dem Römischen Reich und dem freien Germanien während der Kaiserzeit unter besonderer Berücksichtigung Nordeuropas. – Nordiske Fortidsminder B 10 (1987). Kopenhagen.
- MADYDA-LEGUTKO, R.: Die Gürtelschnallen der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. – BAR, Int. Ser. 360 (1986). Oxford.
- MAIER, F./GEILENBRÜGGE, U./HAHN, E./KÖHLER, H.-J./SIEVERS, S.: Ergebnisse der Ausgrabungen 1984–1987 in Manching. – Ausgr. Manching 15 (1992).
- MAIER, R. A.: Fragen zu neolithischen Erdwerken Südbayerns. – Jahresb. bayer. Bodendenkmalpfl. 3 (1962), 5–21. Kallmünz.
- MAISE, C.: Archäoklimatologie – Vom Einfluß nacheiszeitlicher Klimavariabilität in der Ur- und Frühgeschichte. – Jahrb. SGU 81 (1998), 197–235. Basel.
- MARSCHALLECK, K. H.: Die ostgermanische Siedlung von Klietow bei Frankfurt (Oder). – Praehist. Zschr. 30/31 (1939/40), 253–307. Berlin.
- MATTHIES, C.: Die Befunde der kaiserzeitlichen und mittelalterlichen Brunnen der Donaustraße 59–67 in Berlin-Neukölln. – Ethnogr.-Archäol. Zschr. 40 (1999), 173–240.
- MEDUNA, J.: Die latènezeitlichen Siedlungen in Mähren. – Prag 1980.
- METZLER, J.: Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (G.-H. Luxemburg). Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und der frühromischen Zeit in Nord-Gallien. – Dossiers d'Archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art 3 (1995). Luxemburg.
- MEYER, E.: Das germanische Gräberfeld von Zauschwitz, Kr. Borna. – Arbeits- und Forschber. z. sächs. Bodendenkmalpfl., Beih. 6 (1969). Berlin.

- Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen. I. Katalog. – Arbeits- u. Forschber. z. sächs. Bodendenkmalpfl., Beih. 9 (1971). Berlin.
- Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen. II. Text. – Arbeits- und Forschber. z. sächs. Bodendenkmalpfl., Beih. 11 (1976). Berlin.
- Kaiserzeitliche Siedlungsreste in Nimschütz, Kr. Bautzen. – Arbeits- und Forschber. z. sächs. Bodendenkmalpfl. 31 (1987), 177–217. Berlin.
- MEYER, M.: Die kaiserzeitliche Besiedlung des Amöneburger Beckens. – Ber. Komm. Archäol. Landesforsch. Hessen 2 (1992/93), 87–98. Bonn.
- Pevestorf 19. Ein mehrperiodiger Fundplatz im Landkreis Lüchow-Dannenberg. – Veröff. Urgesch. Sammlungen Landesmus. Hannover 39 (1993). Hildesheim.
- Die Siedlung der Spätlatène- und Kaiserzeit von Mardorf, Fdst. 23. Vorbericht über die Ausgrabungen 1993–1994. – Ber. Komm. Archäol. Landesforsch. Hessen 3 (1994/95), 47–58. Bonn.
- Zweischiffig – Dreischiffig. Zur Kontinuität einer Hauslandschaftsgrenze in Deutschland während der römischen Kaiserzeit. – In: T. MAKIEWICE (HRSG.), Haus und Hof im östlichen Germanien. Tagung Pawłowice 1997 (i. Druck).
- Germanische Siedlungen der Spätlatène- und Kaiserzeit im nördlichen Hessen. – In: A. LEUBE (HRSG.), 98–123, Bonn 1998a.
- Ein Hausgrundriß aus der latène- und kaiserzeitlichen Siedlung Mardorf 23, Kr. Marburg-Biedenkopf. – Ber. Komm. Archäol. Landesforsch. Hessen 5 (1998/9), 115–121. Bonn.
- Keramik der römischen Kaiserzeit aus der Siedlung Mardorf 23, Kr. Marburg-Biedenkopf. – In: S. BIEGERT ET AL. (HRSG.), 139–150, Bonn 2000.
- MILDENBERGER, G.: Zwei Gräber der spätrömischen Zeit von Wiederau, Kreis Borna. – Arbeits- u. Forschber. z. sächs. Bodendenkmalpfl. 4 (1952), 411–426. Leipzig.
- Die germanischen Funde der Völkerwanderungszeit in Sachsen. – Arbeits- u. Forschber. z. sächs. Bodendenkmalpfl., Beih. 2 (1959). Leipzig.
- Römerzeitliche Funde von Dölzig, Kr. Leipzig. – Berliner Blätter Vor- u. Frühgesch. 9 (1960), 89–107. Berlin.
- Die thüringischen Brandgräber der spätrömischen Zeit. – Mitteldt. Forsch. 60 (1970). Köln/Wien.
- Römerzeitliche Siedlungen in Nordhessen. – Kasseler Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 3 (1972). Marburg.
- MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ, K.: Die Anfänge der römischen Kaiserzeit in Böhmen. – Fontes Arch. Pragenses 6 (1963). Praha.
- MÜLLER, A. VON: Formenkreise der älteren römischen Kaiserzeit im Raum zwischen Havelseenplatte und Ostsee. – Berliner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 1 (1957). Berlin.
- Neue Erkenntnisse zum Opferbrunnen von Berlin-Lichterfelde. – Berliner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 6 (1966), 103–110. Berlin.
- MÜLLER, D. W.: Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Gothaer Landes. – Alt-Thüringen 17 (1980), 19–180. Weimar.
- MÜLLER, J.: Eine neue kaiserzeitliche Siedlung bei Ollendorf, Lkr. Sömmerda. – Ausgr. u. Funde im Freistaat Thüringen 2 (1997), 25–30. Stuttgart.
- MÜLLER, R.: Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelelbe. – Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 38 (1985). Berlin.
- MÜLLER-WILLE, M.: Eine niederrheinische Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Weeze-Baal, Kr. Geldern. – Bonner Jahrb. 166 (1966), 379–432. Keverlaer.
- Bäuerliche Siedlungen der Bronze- und Eisenzeit in den Nordseegebieten. – In: H. JANKUHN ET AL. (HRSG.), 153–218. Göttingen 1977.
- MÜLLEROTT, H.: Historische und archäologische Wanderungen um die Käfernburg bei Arnstadt. – In: DERS., Bonifatius und die Wiege der Grafen von Käfernburg-Schwarzburg im mittleren Thüringer Wald. 43–81. Arnstadt 1994.
- MUNSELL SOIL COLOR CHARTS: – Ed. Macbeth Division of Kollmorgen Instruments Corp. – New Windsor/Baltimore 1994.
- NADLER, M.: Langhäuser der Frühbronzezeit in Süddeutschland. Endglieder neolithischer Bautradition? – In: K. SCHMOTZ (HRSG.), Vorträge des 15. Niederbayerischen Archäologentages. 161–188. Deggendorf 1997.
- NASS, K.: Germanische Brandgräber der frühen römischen Kaiserzeit aus Waldeck. – In: E. SPROCKHOFF (HRSG.), Marburger Studien. 167–177. Darmstadt 1938.
- NAUSCH, K.: Siedlungsbefunde der römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters aus Bad Königshofen i. Grabfeld. – Das archäol. Jahr in Bayern 1995, 122–124. Stuttgart.
- NEUBAUER-SAURER, D.: Abschließende Ausgrabungen einer kaiserzeitlichen Siedlung in Schlichow, Stadtkreis Cottbus. – Ausgr. u. Funde 40 (1995), 299–306. Berlin.
- NEUMANN, G.: Sieben Gleichbergburgen nach dem Forschungsstande von 1952. – In: Frühe Burgen und Städte. – Schriften Sektion Vor- u. Frühgesch. Dt. Akad. Wiss. 2 (1954), 7–16. Berlin.
- Abriß der Vor- und Frühgeschichte des Coburger Landes. – In: Coburg mitten im Reich. Festgabe zum 900. Gedenkjahr der ersten Erwähnung der Ur-Coburg und ihres Umlandes. 1–36. Kallmünz 1956.
- Neue Funde der Jungsteinzeit, Bronzezeit und Urnenfelderzeit von den Gleichbergen bei Römhild in Thüringen. – Ausgr. u. Funde 2 (1957), 112–116. Berlin.
- Zu dem dreieckigen Bronzanhänger aus Nienburg/Weser. – Praehist. Zschr. 40 (1962), 254–258. Berlin.

- Vor- und Frühgeschichte. – In: Das Gleichberggebiet. Werte der Deutschen Heimat. – Veröff. Komm. f. Heimatforschung 6 (1963), 14–57, 185–226. Berlin.
- NICKEL, C.: Kaiserzeitliche Befunde sowie weitere vor- und frühgeschichtliche Siedlungsstrukturen aus Runkel-Emmerich, Kreis Limburg-Weilburg. – Ber. Komm. Archäol. Landesforsch. Hessen 5 (1998/9), 123–135. Bonn.
- NIERHAUS, R.: Das svebische Gräberfeld von Diersheim. Studien zur Geschichte der Germanen am Oberrhein vom Gallischen Krieg bis zur alamanischen Landnahme. – Röm.-Germ. Forsch. 28 (1966). Berlin.
- NILIUS, I.: Brunnen der römischen Kaiserzeit in der Gemarkung Wackerow, Kr. Greifswald. – Ausgr. u. Funde 20 (1975), 195–197. Berlin.
- NIQUET, F.: Vorbericht über die erste Hauptgrabung Gielde 1963. – Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 2 (1965), 211–217. Hildesheim.
- Zur Probegrabung auf dem Siedlungsplatz »Am Donnersberg«, Gemarkung Gielde, Kreis Goslar, 1968. – Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 12 (1978), 171–173. Hildesheim.
- NITZSCHKE, W./SCHRÖTER, E.: Ein Adelsgrab der frühen römischen Kaiserzeit von Quetzdölsdorf, Kr. Bitterfeld. – Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch. 72 (1989), 71–84. Berlin.
- OLDENSTEIN, J.: Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierrat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. – Ber. RGK 57 (1976), 49–284. Mainz.
- OSTERHAUS, U.: Ein frühmittelalterliches Gehöft mit Gräberfeld von Burgweinting. – Das archäol. Jahr in Bayern 1986, 139–140. Stuttgart.
- OTTAWAY, B. S.: Eine befestigte Siedlung der Chamer Gruppe. – Ber. bayer. Bodendenkmalpfl. 22/23 (1981/82), 19–36. Kallmünz.
- OTTO, K.-H./HERRMANN, J. (HRSG.): Siedlung, Burg und Stadt. Studien zu ihren Anfängen. – Schriften Sektion Ur- u. Frühgesch. Dt. Akad. Wiss. 25 (1969). Berlin.
- PÄFFGEN, B.: Ein römischer Metallverhüttungsplatz bei Aldenhoven. – Archäol. Rheinland 1993, 84–85. Bonn.
- PAPE, J.: Die germanische Siedlung von Engter. – In: W. SCHLÜTER (HRSG.), Kalkriese – Römer im Osnabrücker Land, 307–321. Bramsche 1993.
- PATZE, H. (HRSG.): Thüringen. – Handbuch der historischen Stätten 9 (1968). Stuttgart.
- PEEK, T.: Die germanische Siedlung von Unterhaid. Gde. Oberhaid, Lkr. Bamberg, Oberfranken. – Das archäol. Jahr in Bayern 1996, 122–125. Stuttgart.
- PESCHECK, CH.: Brunnen aus der Wandalenzeit. – Alt-schlesien 6 (1936), 254–268. Breslau.
- Eine vorgeschichtliche Wallburg gegenüber der Steinsburg bei Römhild. – Alt-Thüringen 6 (1963), 181–189. Weimar.
- Die germanischen Bodenfunde der Römischen Kaiserzeit in Mainfranken. – Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 27 (1978). München.
- PESCHEL, K.: Angermuseum Erfurt. Die vorgeschichtliche und frühgeschichtliche Sammlung. – Erfurt 1959.
- Die vorgeschichtliche Keramik der Gleichberge bei Römhild in Thüringen. – Weimar 1962.
- Spätkeltischer keramischer Import in Thüringen. – Alt-Thüringen 8 (1966), 231–258. Weimar.
- Ein Urnengrab der frühen römischen Kaiserzeit von Großeutersdorf, Kr. Jena. Ausgr. u. Funde 12 (1967), 269–272. Berlin.
- Ein weiteres Brandgrab der römischen Kaiserzeit von Großeutersdorf, Kr. Jena. – Ausgr. u. Funde 13 (1968), 267–272. Berlin.
- Die Grabfunde der römischen Kaiserzeit aus dem Palmberghügel bei Vippachedelhausen, Kreis Weimar. – Alt-Thüringen 10 (1968/69), 177–204. Weimar.
- Hallstattbronzen von Henfstädt, Kr. Hildburghausen. – Ausgr. u. Funde 14 (1969), 238–247. Berlin.
- Fibelabdrücke auf eisenzeitlichen Tongefäßen und Spinnwirteln. – Ausgr. u. Funde 15 (1970), 252–257. Berlin.
- Frühe Waffengräber im Gebiet der südlichen Elbgermanen. – In: Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet. 261–281. Bratislava 1977.
- Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Sueben-Hermunduren-Markomannen. – Arbeits- u. Forschber. z. sächs. Bodendenkmalpfl., Beih. 12 (1978a). Berlin.
- Brandgräber aus der spätkeltischen Randzone in Südwestthüringen. In: Beiträge zum Randbereich der Latènekultur. – Prace Arch. 26 (1978b), 73–105. Kraków.
- Frühgermanische Bodenfunde zwischen Saale und Werra und die Stammesfrage. – In: Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1. Festschr. W. Coblenz. – Arbeits- u. Forschber. z. sächs. Bodendenkmalpfl., Beih. 16 (1981), 623–663. Berlin.
- Bemerkungen zur eisenzeitlichen Besiedlung der Steinsburg bei Römhild, Kr. Meiningen. – Zschr. f. Archäol. 16 (1982), 23–51. Berlin.
- Kelten und Germanen während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (2.–1. Jh. v. Chr.). – In: F. HORST/F. SCHLETTE (HRSG.), 167–200. Berlin 1988.
- Zur Chronologie und Struktur des elbgermanischen Gräberfeldes Großromstedt. – In: F. HORST/H. KEILING (HRSG.), 131–155. Berlin 1991.
- Zum Beginn der mittleren Latènezeit an der Thüringischen Saale – Neufunde von Beutnitz, Kreis Jena. – In: S. DUŠEK (HRSG.), 129–139. Stuttgart 1992a.
- Thüringen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. – Wilkau-Haßlau 1994.
- Frühgermanische Bodenfunde zwischen Werra und Rhein und die Stammesfrage. – Ber. Komm. Archäol. Landesforsch. Hessen 4 (1996/97), 19–36. Bonn.

- Keramik aus Siedlungen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und frühen römischen Kaiserzeit in Nordthüringen. – In: S. BIEGERT ET AL. (HRSG.), 1–16. Bonn 2000.
- PEŠKAŘ, I.: Nové poznatky o obytných stavbách na Moravských sídlišťích z doby římské. – Pam. arch. 52 (1961), 414–422. Praha.
- PETERS, H.-G.: Die frühgeschichtliche Siedlung bei Liebenau, Kr. Nienburg (Weser). – Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 44 (1975), 245–252. Hildesheim.
- PFAHL, S. F.: Ein gläserner Fischbecher aus Langenau-Göttingen. – Jahrb. des Heimat- und Altertumsver. Heidenheim an der Brenz 1995/1996, 20–36. Heidenheim an der Brenz.
- PIECHOCKI, R.: Osteologische Kriterien zur Altersbestimmung beim Elbebiber, *Castor fiber albicus*. – Zool. Abhandl. Staatl. Mus. Tierkunde Dresden 41 (1986), 177–183. Dresden.
- PIETSCH, M.: Die römischen Eisenwerkzeuge von Saalburg, Feldberg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 39 (1983), 5–132. Berlin.
- PIETSCH, M./TIMPE, D./WAMSER, L.: Das augusteische Truppenlager Marktbreit. Bisherige archäologische Befunde und historische Erwägungen. – Ber. RGK 72 (1991), 263–324. Mainz.
- PIRLING, R.: Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. – Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 2 (1966). Berlin.
- Krefeld-Gellep in der Spätantike. – In: Die Franken – Wegbereiter Europas 1 (1996), 81–84. Mainz.
- PLANCK, D.: Eine frühalamannische Siedlung in Sontheim im Stubental, Kreis Heidenheim. – Fundber. Baden-Württemberg 3 (1977), 539–574. Stuttgart.
- Neue Untersuchungen in der frühalamannischen Siedlung von Sontheim i. St., Gde. Steinheim am Albuch, Kreis Heidenheim. – Archäol. Ausgr. Baden-Württemb. 1981, 182–185. Stuttgart.
- Die Wiederbesiedlung der Schwäbischen Alb und des Neckarlandes durch die Alamannen. – In: Archäol. u. Gesch., Freiburger Forsch. zum 1. Jt. Südwestdeutschland 1. 69–96. Sigmaringen 1990.
- PLATE, F.: Ein frühkaiserzeitlicher Brunnen bei Dreetz, Kr. Kyritz. – Ausgr. u. Funde 26 (1981), 86–90. Berlin.
- PÖRTGE, K.-H.: Hydrogeographie und Wasserwirtschaft Thüringens. – In: P. GANS/W. BRICKS (HRSG.), 17–28. Erfurt 1993.
- PUCEK, Z.: *Bison bonasus* (Linnaeus, 1758) – Wisent. – In: Handb. Säugetiere Europas 2/II. Paarhufer – Artiodactyla, 278–315. Wiesbaden 1986.
- RADDATZ, K.: Der Thorsberger Moorfund. Katalog. – Offa-Bücher 65 (1987). Neumünster.
- RADEMACHER, E.: Die Chronologie der Germanengrabfelder in der Umgebung von Köln. – Mannus 14 (1922), 187–249. Leipzig.
- REICHMANN, C.: Ein mittellatènezeitliches Gehöft bei Grevenbroich-Gustorf, Kreis Neuss. – Beitr. zur Urgeschichte des Rheinlandes 3. – Rhein. Ausgr. 19 (1979), 561–599. Köln.
- Ländliche Siedlungen der Eisenzeit und des Mittelalters in Westfalen. – Offa 39 (1982), 163–182. Neumünster.
- REICHSTEIN, H./PIEPER, H.: Untersuchungen an Skelettresten von Vögeln aus Haithabu (Ausgrabung 1966–1969). – Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 22 (1986). Neumünster.
- REINHOLD, G.: Die mittelalterlichen Brunnenfunde von Ringsleben, Kr. Gransee, im Vergleich mit mittelalterlichen, slawischen und germanischen Brunnen. – Unpubl. Dipl.-Arb., Humboldt-Univ. Berlin 1978.
- REMPEL, H.: Die frühdeutsche Keramik in Thüringen. – Praehist. Zschr. 37 (1959), 101–124. Berlin.
- REQUATE, H.: Zur Naturgeschichte des Ures (*Bos primigenius* Bojanus 1827) nach Schädel- und Skelettfunden in Schleswig-Holstein. – Zschr. Tierzücht. u. Züchtungsbiol. 70 (1957), 297–338. Berlin/Hamburg.
- RIC – SUTHERLAND, C. H. V. (HRSG.): The Roman Imperial Coinage I–XI. – 2. Aufl., London 1981–1994.
- RICKEN, H./FISCHER, C.: Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Textband. – Mat. röm.-germ. Keramik 7 (1963). Bonn.
- RIESE, A.: Naturräumliche Einheiten Thüringens. – In: P. GANS/W. BRICKS (HRSG.), 3–16. Erfurt 1993.
- RIHA, E.: Römisches Toilettegerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. – Forsch. Augst 6 (1986). Augst.
- Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. – Forsch. Augst 10 (1990). Augst.
- RÖDER, J.: Erdwerk Urmitz. Gesamtplan und Periodeneinteilung. – Germania 29 (1951), 187–190. Berlin.
- ROGGENBUCK, P.: Untersuchungen zu den Edelmetallfunden der römischen Kaiserzeit zwischen Limes, Nord- und Ostsee. – BAR, Int. Ser. 449 (1988). Oxford.
- ROSENSTOCK, D.: Die Siedlungsstelle in Geismar und die Besiedlung im oberen Leinetal seit der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. – Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 13 (1979), 157–311. Hildesheim.
- Ein reicher Keramikkomplex der Großromstedter Kultur aus Oberstreu, Ldkr. Rhön-Grabfeld. Ein Beitrag zur frühgermanischen Besiedlung in Mainfranken. – In: Aus Frankens Frühzeit. Festschr. P. Endrich. – Mainfränk. Stud. 37 (1986), 113–132. Würzburg.
- Kulturverbindungen Mainfrankens während der römischen Kaiserzeit im Spiegel der Fibelfunde. – In: S. DUŠEK (HRSG.), 184–199. Stuttgart 1992a.
- RÜTTI, B.: Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. – Forsch. Augst 13 (1991). Augst.
- RYBOVÁ, A.: Svazky zbraní z mladší doby římské sendraččích, o. Hradec Králové (Die Waffenfunde aus der jüngeren römischen Kaiserzeit von Sendračice, Bez. Hradec Králové). – Pam. arch. 63 (1972), 498–530. Praha.
- RYTKA, CH.: Die Siedlungsgeschichte des Rhön-Grabfeld-Gebiets von der Spätlatènezeit bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. – Unpubl. Diss., Würzburg 1988.

- SAGGAU, H.: Bordesholm, Der Urnenfriedhof am Brautberg bei Bordesholm in Holstein. 2. Katalog, Tafeln und Plan des Gräberfeldes. – Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 7 (1981). Neumünster.
- Bordesholm, Der Urnenfriedhof am Brautberg bei Bordesholm in Holstein. 1. Text und Karten. – Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 10 (1986). Neumünster.
- SALESCH, M.: Eine Siedlung der späten römischen Kaiserzeit in Elsterwerda, Lkr. Elbe-Elster. – Archäol. Berlin u. Brandenburg (1990–1992), 43–45. Stuttgart.
- Die archäologische Ausgrabung der germanischen Siedlung in Elsterwerda-Ost, Elbe-Elster-Kreis (ehemals Kreis Bad Liebenwerda). – Ethnogr.-Archäol. Zschr. 35 (1994), 277–286. Berlin.
 - Besiedlung und Eisenverhüttung im Elbe-Elster-Raum während der Römischen Kaiserzeit. – Veröff. Brandenburg. Landesmus. f. Ur- u. Frühgesch. 30 (1996), 153–194. Potsdam.
 - Über die archäologische Ausgrabung der germanischen Siedlung in Elsterwerda, Elbe-Elster-Kreis (ehemals Kreis Bad Liebenwerda). – In: A. LEUBE (Hrsg.), 124–126. Bonn 1998a.
- SCHACH-DÖRGES, H.: Die Bodenfunde des 3. und 6. Jahrhunderts n. Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. – Offa-Bücher 23 (1970). Neumünster.
- SCHICHTERLING, E./BLUME, H.-P./STAHR, K.: Bodenkundliches Praktikum. – 2. Aufl., Berlin 1995.
- SCHINDLER, R.: Die Altburg von Bundenbach. Eine befestigte Höhensiedlung des 2./1. Jahrh. v. Chr. im Hunsrück. – Trierer Grabungen u. Forsch. 10 (1977). Mainz.
- SCHIRNIG, H.: Die Keramik der Siedlung Böhme, Kreis Fallingb., aus der römischen Kaiserzeit. – Göttinger Schriften Vor- u. Frühgesch. 11 (1969). Neumünster.
- SCHMID, P./ZIMMERMANN, W. H.: Flögel – zur Struktur einer Siedlung des 1. bis 5. Jhs. n. Chr. im Küstengebiet der südlichen Nordsee. – Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 11 (1976), 1–77. Hildesheim.
- SCHMIDT, B.: Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. – Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 18 (1961). Halle.
- Das frühvölkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Niemberg, Saalkreis. – Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch. 48 (1964), 315–332. Berlin.
 - Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil). – Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 25 (1970). Berlin.
 - Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Nord- und Ostteil). – Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 29 (1976). Berlin.
 - Hermunduren – Warnen – Thüringer. – Jahreschr. f. mitteldt. Vorgesch. 65 (1982), 173–215. Berlin.
- SCHMIDT, B./ALBRECHT, A.: Ein münzdatiertes Grab der spätrömischen Kaiserzeit von Schlotheim, Kr. Mühlhausen. – Alt-Thüringen 9 (1967), 184–194. Weimar.
- SCHMIDT, B./NITZSCHKE, W.: Ein Gräberfeld der Spätlatènezeit und der frühromischen Kaiserzeit bei Schkopau, Kr. Merseburg. – Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 42 (1989). Berlin.
- SCHMIDT-THIELBEER, E.: Kleinzerbst. Ein germanisches Gräberfeld der Spätlatènezeit und der frühen römischen Kaiserzeit aus dem Landkreis Köthen. – Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 51 (1998). Halle.
- SCHNEIDER, H.: Die spät- und postglaziale Vegetationsgeschichte des oberen und mittleren Werratal. – Unpubl. Diss., Univ. Jena 2002.
- SCHNEIDER, J.: Deersheim. Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Nordharzvorland. – Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch. 66 (1983), 75–358. Berlin.
- SCHNURBEIN, S. VON: Römer und Germanen: zwei Forschungsprojekte der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. – C. J. C. Reuvsen-lezing 7 (1996). Leiden.
- SCHNURBEIN, S. VON/ERDRICH, M.: Vortrag zur Jahressitzung 1992 der Röm.-Germ. Kommission. Das Projekt: Römische Funde im mitteleuropäischen Barbaricum, dargestellt am Beispiel Niedersachsen. – Ber. RGK 73 (1992), 5–28. Mainz.
- SCHÖN, M. D./ERBEN, U.: Die eisenzeitliche Siedlungsstelle »Auf dem Nahwege« bei Vogelbeck, Stadt Einbeck, Landkreis Northeim. – Die Kunde, NF 37 (1986), 299–313. Hildesheim.
- SCHÖNBERGER, H.: Das Römerkastell Öhringen-West (Bürgkastell). – Ber. RGK 53 (1972), 233–296. Berlin.
- SCHÖNBERGER, H./SIMON, H.-G.: Die Kastelle in Altenstadt. – Limesforsch. 22 (1983). Berlin.
- SCHÖNEBURG, P.: Neue Beiträge zum germanischen Hausbau. Rettungsgrabung auf einem kaiserzeitlichen Siedlungsplatz in Dallgow-Döberitz, Landkreis Havelland. – Archäol. Berlin u. Brandenburg 1993–1994, 95–98. Stuttgart.
- Neue Aspekte zum Brunnenbau im germanischen Dorf von Dallgow-Döberitz, Lkr. Havelland. – Veröff. Brandenburg. Landesmus. Ur- u. Frühgesch. 30 (1996), 141–152. Potsdam.
 - Die germanische Siedlung von Dallgow-Döberitz, Kr. Havelland. Vorbericht und erste Auswertungsergebnisse. – In: A. LEUBE (Hrsg.), 127–131. Bonn 1998a.
- SCHÖNEBURG, P./REUBE, H./KURZHALS, A.: Die germanische Siedlung von Dallgow-Döberitz, Landkreis Havelland. Vorbericht. – Ausgr. u. Funde 40 (1995), 107–114. Berlin.
- SCHOKNECHT, U.: Kaiserzeitliche Siedlungen im Kreis Neubrandenburg. – Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg (1972), 179–211. Berlin.
- SCHOPPA, H.: Eine germanische Siedlung bei Sinn (Dillkreis). Vorbericht. – Nass. Heimatbl. 43 (1953), 7–21. Wiesbaden.
- Die germanische Siedlung bei Sinn, Dillkreis. – 2. Bericht. Nass. Heimatbl. 44 (1954), 1–18. Wiesbaden.
 - Die Funde aus dem Vicus des Steinkastells Hofheim, Maintaunuskreis, I. Die Keramik außer Terra Sigillata. – Veröff. Landesamt kulturgesch. Bodentaltertümer (1961). Wiesbaden.

- SCHOTTEN, H.-J.: Hinweise auf Binnenstrukturen unbefestigter eisenzeitlicher Siedlungen in Nordhessen und im weiteren Mittelgebirgsraum. – Kl. Schriften Vorgesch. Seminar Marburg 44 (1996). Marburg.
- SCHOTTEN, H.-J./WAND, N./WEISS, U.: Ausgrabungen in jünger-kaiserzeitlichen und früh- bis spätmittelalterlichen Siedlungsbereichen der Dorfwüstung Holzheim bei Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis. – Fundber. aus Hessen 17/18 (1980), 213–260. Wiesbaden.
- SCHREINER, A.: Eine spätkaiserzeitliche Siedlung mit römischen Funden bei Wahlwinkel, Ot. v. Waltershausen, Kr. Gotha. – Ausgr. u. Funde 30 (1985), 236–242. Berlin.
- Römische Funde bei Wangenheim, Kr. Gotha. – Ausgr. u. Funde 33 (1988), 253–257. Berlin.
- SCHULDT, E.: Perdöhl. Ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit in Mecklenburg. – Beitr. Ur- und Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 9 (1976). Berlin.
- SCHULTZE, E.: Zur Verbreitung von Waffenbeigaben bei den germanischen Stämmen um den Beginn unserer Zeitrechnung. – Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 34 (1986), 93–117. Berlin.
- Bemerkungen zu den spätkaiserzeitlichen Waffengräbern des mitteleuropäischen Raumes. – In: F. HORST/F. SCHLETTE (HRSG.), 111–120. Berlin 1988.
- Zur Waffenbeigabe bei den germanischen Stämmen in der späten Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit. – Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 37 (1989), 19–36. Berlin.
- Die germanische Siedlung bei Demnitz, Kr. Fürstenwalde. Ein Vorbericht. – Zschr. f. Archäol. 24 (1990), 35–44. Berlin.
- Eine germanische Siedlung der späten römischen Kaiserzeit in Demnitz bei Fürstenwalde, Lkr. Oder-Spree. – Archäol. Berlin u. Brandenburg 1990–1992, 53–55. Stuttgart.
- Waffenteile als Grabbeigaben in der römischen Kaiserzeit. – In: F. HORST/H. KEILING (HRSG.), 177–186. Berlin 1991.
- SCHULTZE, J. H.: Die naturbedingten Landschaften der DDR. – Petermanns Geograph. Mitt., Erg.-Heft 257 (1955). Gotha.
- SCHULZ, W.: Das Fürstengrab von Hassleben. – Röm.-Germ. Forsch. 7 (1933). Berlin/Leipzig.
- SCHULZE, M.: Die Wüstung Wülfigen am Kocher. – Jahrb. RGZM 23/24 (1976/77), Festschrift H. J. Hundt, T. 3, 154–211. Mainz.
- Die Wüstung Wülfigen in Nordwürttemberg. – Offa 39 (1982), 235–243. Neumünster.
- SCHULZE-DÖRRLAMM, M.: Das Dorf Wülfigen im württembergischen Franken während des 11. und 12. Jahrhunderts. – In: H. W. BÖHME (HRSG.), Siedlungen und Landesausbau zur Salierzeit. 2. In den südlichen Landschaften des Reiches. – Monographien RGZM 28 (1991), 39–56. Sigmaringen.
- SCHUSTER, J.: Rundbauten und Kalkofenhäuser. Sonderformen des Hausbaus bei den Germanen in der römischen Kaiserzeit. – Praehist. Zschr. 75 (2000), 93–123. Berlin.
- SCHWARZBERG, H.: Ausgrabungen auf der Burg Henneberg, Ldkr. Schmalkalden-Meiningen. – Ausgr. u. Funde 40 (1995), 265–272. Berlin.
- SEEMANN, H.: Die Keramik der Römischen Kaiserzeit und der Merowingerzeit der Siedlung am Hetelberg bei Gielde, Kreis Goslar. – Neue Ausgr. u. Funde Niedersachsen 9 (1975), 59–194. Hildesheim.
- SEIDEL, M.: Die Römische Kaiserzeit in Hessen. Aspekte der Forschung. – Ber. Komm. Archäol. Landesforsch. Hessen 3 (1994/95), 13–36. Bonn.
- Die Römische Kaiserzeit im Limburger Becken. Zur germanischen Besiedlung im Vorfeld des Taunuslimes. – Ber. Komm. Archäol. Landesforsch. Hessen 4 (1996/97), 79–96. Bonn.
- Frühgermanische Siedlungskeramik aus Felsberg-Rhünda, Schwalm-Eder-Kreis (Niederhessen). – In: S. BIEGERT ET AL. (HRSG.), 25–35. Bonn 2000.
- SEYER, H.: Die Ausgrabungen der germanischen Siedlung bei Wüste Kunersdorf, Kr. Seelow, im Jahre 1961. – Ausgr. u. Funde 7 (1962), 117–119. Berlin.
- Germanische und slawische Brunnenfunde in der Siedlung von Berlin-Marzahn. – Zschr. f. Archäol. 14 (1980), 225–241. Berlin.
- SEYER, H./SEYER, R.: Berlin-Marzahn 9 (Hellersdorf) – eine neue spätgermanische Siedlung. – Zschr. f. Archäol. 20 (1986), 121–138. Berlin.
- SHEPARD, A. O.: Ceramics for the Archaeologist. – Carnegie Inst. of Washington Publ. 609 (1956). Washington.
- SIEGMUND, F.: Das Gräberfeld der jüngeren Römischen Kaiserzeit von Costedt. – Bodenalt. Westfalen 32 (1996). Mainz.
- SIMON, H. G.: Römische Funde aus Bad Nauheim. – Saalburg-Jahrb. 18 (1959/60), 5–34. Berlin.
- Eine Schildbuckelinschrift aus Butzbach. – Saalburg-Jahrb. 25 (1968), 193–199. Berlin.
- SIMON, K.: Eine Bronzeblechkrone der Späthallstattzeit von Fischersdorf, Kr. Saalfeld. – Zschr. f. Archäol. 21 (1987), 145–178. Berlin.
- SLOFSTRA, J.: Changing settlement systems in the Meuse-Demer-Scheldt area during the Early Roman period. – In: N. ROYMANS/F. THEUWS (HRSG.), Images of the past. Studies in Pre- und Protohistorie 7 (1991), 131–199. Amsterdam.
- SÖDER, U.: Eine Siedlungsstelle der älteren Römischen Kaiserzeit bei Willingshausen-Leimbach. Ein Beitrag zur Besiedlungsgeschichte der Schwalm im ersten Jahrhundert n. Chr. – Ber. Komm. Archäol. Landesforsch. Hessen 4 (1996/97), 119–146. Bonn.
- Eine Sondage auf der kaiserzeitlichen Fundstelle Lohra-Altenvers. – Ber. Komm. Archäol. Landesforsch. Hessen 5 (1998/99), 145–154. Bonn.
- SPAHN, N.: Untersuchungen an Skelettresten von Hunden und Katzen aus dem mittelalterlichen Schleswig. – Ausgrabung Schild 1971–1975. – Ausgrabungen in Schleswig. Berichte und Studien 5 (1986). Neumünster.
- SPEHR, R.: Grubenhaus der älteren Kaiserzeit in Riesa-Göhlis. – Arbeits- u. Forschber. z. sächs. Bodendenkmalpfl. 18 (1968), 339–362. Berlin.

- Die Rolle der Eisenverarbeitung in der Wirtschaftsstruktur des Steinsburg-Oppidums. – Arch. rozhl. 23 (1971), 486–503. Praha.
- Zum wirtschaftlichen Leben und sozialökonomischen Gefüge im Steinsburg-Oppidum. – In: K.-H. OTTO/H. J. BRACHMANN (HRSG.), Moderne Probleme der Archäologie, 141–176. Berlin 1975.
- Archäologische Topographie der Steinsburg bei Römhild. – Kl. Schriften Landesmus. Vorgesch. Dresden 1 (1980). Dresden.
- SPENNEMANN, D. R.: Zum Einfluß der Bernburger Kultur auf das Jungneolithikum in Mainfranken und dem Untermaingebiet. – Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch. 68 (1985), 131–155. Berlin.
- SPORS-GÖRGER, S.: Die handgemachte frühalamannische Keramik aus den Plangrabungen 1967–1984. Der Runde Berg bei Urach 11. – Schriften Komm. Alamann. Altertumskd. Heidelberger Akad. Wiss. 17 (1997). Sigmaringen.
- SPRINGER, T.: Nordbayern zwischen römischer Kaiserzeit und frühem Mittelalter. – In: DERS. (HRSG.), Die ersten Franken in Franken. Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmus. 11–32. Nürnberg 1994/95.
- STÄUBLE, H.: Die frühbronzezeitliche Siedlung in Zwenkau, Landkreis Leipziger Land. – In: J. J. ASSENDORP (HRSG.), Forschungen zur bronzezeitlichen Besiedlung in Nord- und Mitteleuropa. – Int. Arch. 38 (1997), 129–147. Espelkamp.
- STECHER, H./NESTLER, I.: Germanische Siedlungsreste im Stadtkern von Erfurt. – Ausgr. u. Funde 30 (1985), 219–226. Berlin.
- STEIDL, B.: Frühkaiserzeitliche germanische Besiedlung in der Wetterau. – In: V. RUPP (HRSG.), Archäologie der Wetterau – Aspekte der Forschung. 217–234. Friedberg 1991.
- Ein frühkaiserzeitliches Gehöft der Großromstedter Kultur bei Gerolzhofen. – Das archäol. Jahr in Bayern 1994, 100–102. Stuttgart.
- Ausgrabungen in einer früh- bis spätkaiserzeitlichen germanischen Siedlung bei Gaukönigshofen. – Das archäol. Jahr in Bayern 1995, 107–109. Stuttgart.
- Abschließende Grabungen mit Entdeckung eines spätkaiserzeitlichen Metalldepots in der germanischen Siedlung von Gaukönigshofen. – Das archäol. Jahr in Bayern 1997a, 131–134. Stuttgart.
- Die germanische Siedlung von Gaukönigshofen (Lkr. Würzburg) vor dem Hintergrund der kaiserzeitlichen Besiedlung Mainfrankens – erste Ergebnisse der Ausgrabungen 1994–1996. – In: C. BRIDGER/C. VON CARNAP-BORNHEIM (HRSG.), Römer und Germanen – Nachbarn über Jahrhunderte. – BAR, Int. Ser. 678 (1997b), 73–78. Oxford.
- Die germanische Siedlung von Gaukönigshofen (Lkr. Würzburg) vor dem Hintergrund der kaiserzeitlichen Besiedlung Mainfrankens. Erste Ergebnisse der Ausgrabungen 1994–1997. – In: Mainfränk. Stud. 63 (1998), 120–128. Büchenbach.
- Ausgewählte rhein-weser-germanische Fundkomplexe der mittleren Kaiserzeit am Maindreieck. – In: S. BIEGERT ET AL. (HRSG.), 151–170. Bonn 2000.
- STENGEL, E. E.: Urkundenbuch des Klosters Fulda. 1. Bd. – Veröff. d. Hist. Komm. f. Hessen u. Waldeck X, 1 (1913–1958). Marburg.
- STEUER, H.: Die Südsiedlung von Haithabu. – Ausgr. Haithabu 6 (1974). Neumünster.
- STOBBE, A.: Die holozäne Vegetationsgeschichte der nördlichen Wetterau – paläoökologische Untersuchungen unter besonderer Berücksichtigung anthropogener Einflüsse. – Dissertationes botanicae 260 (1996), 216 S., Berlin/Stuttgart.
- STÖCKLI, W. F.: Die Keltensiedlung bei Altendorf (Landkreis Bamberg). – Bayer. Vorgeschbl. 44 (1979), 27–44. Kallmünz.
- STOI, G.: Ein bronzener Jochaufsatz der römischen Kaiserzeit von Römhild, Kr. Meiningen. – Ausgr. u. Funde 25 (1980), 263–268. Berlin.
- STOLL, H.-J.: Die mittelalterlichen Töpfereifunde von Sondershausen/Stockhausen und Weimar, Wagner-gasse. – Alt-Thüringen 5 (1961), 280–377. Weimar.
- Der Bühl von Jenalöbnitz – ein mittelalterlicher Burghügel in Ostthüringen. – Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgesch. 29 (1993). Stuttgart.
- STORK, I.: Die Siedlung zum Gräberfeld bei Lauchheim, Ostalbkreis. Eine Chance und Aufgabe der Archäologischen Denkmalpflege. – Denkmalpflege in Baden-Württemberg 19 (1990), 18–22. Stuttgart.
- Eine neue Siedlung der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit bei Renningen, Kr. Böblingen. – Archäol. Ausgr. Baden-Württemberg 1991, 183–187. Stuttgart.
- STRIFFLER, A.: Ergebnisse und Funde von der Neubautrasse der Autobahn A71 in Mittelthüringen. – Ausgr. u. Funde im Freistaat Thüringen 3 (1998), 20–29. Stuttgart.
- STUIVER, M./POLACH, H. A.: Discussion: Reporting of ¹⁴C Data. – Radiocarbon 19, 3 (1977), 355. Tuscon, Arizona.
- STUIVER, M./REIMER, P. J./BARD ET AL.: INTACAL 98 Radiocarbon Age Calibration 24,000–0 cal BP. – Radiocarbon 40,3 (1998), 1041–1083. Tuscon, Arizona.
- SÜSS, L.: Zur frühen Kaiserzeit und zum Latène in Bad Nauheim. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabung 1965. – Fundber. aus Hessen 5/6 (1965/6 6), 26–38. Wiesbaden.
- TEICHERT, M.: Tierreste aus dem germanischen Opfermoor bei Oberdorla. – Weimar 1974.
- Die Katzenknochen aus den urgeschichtlichen Kulthöhlen des Kyffhäusergebirges. – Alt-Thüringen 15 (1978), 32–67. Weimar.
- Maßstabellen zu den Tierresten aus der germanischen Siedlung bei Mühlberg, Kr. Gotha. – Sonderpublikation des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie. Berlin 1989.
- Einflüsse römischer Haustierhaltung in der Germania libera. – In: J. SCHIBLER/J. SEDLMEIER/H. SPYCHER (HRSG.), Beiträge zur Archäozoologie, Archäologie, Anthropologie, Geologie und Paläontologie (Festschrift für Hans R. Stampfli). 277–284. Basel 1990a.

- Die Tierreste aus der germanischen Siedlung bei Mühlberg, Kr. Gotha. – Zschr. f. Archäol. 24 (1990b), 45–66. Berlin.
- Ur- und Frühgeschichtliche Knochenreste des Bibers, Castor fiber L., aus den östlichen Bundesländern Deutschlands. – Hercynia N.F. 32 (1999), 22–109. Halle/S.
- TEICHERT, M./MÜLLER, R.: Die Haustierknochen aus einer Ur- und Frühgeschichtlichen Siedlung bei Niederdorla, Kreis Mühlhausen. – Zschr. f. Archäol. 27 (1993), 207–223. Berlin.
- Die Wildtiere aus der Ur- und Frühgeschichtlichen Siedlung bei Niederdorla, Unstrut-Hainich-Kreis. – Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgeschichte 25 (Beiträge z. Archäozoologie VIII), 51–62. Weimar 1996.
- TEICHNER, F.: Zur Chronologie des römischen Obernburg a. Main, Lkr. Miltenberg, Unterfranken. – Ber. bayer. Bodendenkmalpflege 30/31 (1989/90), 179–234. Kallmünz 1994.
- »Trinkschale, Schale und Feldkessel«. Mittelkaiserzeitliche Grabfunde aus dem Lahntal bei Wetzlar (Lahn-Dill-Kreis). – Acta Praehist. et Arch. 30 (1998), 224–243. Berlin.
- Kahl am Main. Siedlung und Gräberfeld der Völkerwanderungszeit. – Mat.hefte bayer. Vorgesch. A 80 (1999). Kallmünz.
- Fulda – Domhügel. Eine Siedlungsgrube der frühen römischen Kaiserzeit aus Osthessen. – In: S. BIEGERT ET AL. (HRSG.), 193–199. Bonn 2000a.
- Eine Siedlung der römischen Kaiserzeit in Sülzdorf, Ortslage Krautgärten, Gemeinde Haina, Kreis Hildburghausen. – In: A. HAFFNER/S. VON SCHNURBEIN (HRSG.), 77–93. Bonn 2000b.
- TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA, M.: Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. – Röm.-Germ. Forsch. 43 (1985). Mainz.
- THIEDMANN, A.: Zur Besiedlung während der späten Latène- und frühen römischen Kaiserzeit in Geismar bei Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis. – Ber. Komm. f. archäol. Landesforschung in Hessen 5 (1998/99), 99–114.
- »Elbgermanische« Keramik und Baubefunde der Spätlatènezeit in der Siedlung Geismar bei Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis. – In: S. BIEGERT ET AL. (HRSG.), Beiträge zur germanischen Keramik zwischen Donau und Teutoburger Wald. 37–47. Bonn 2000a.
- Die Siedlung von Geismar bei Fritzlar. – Archäol. Denkmäler Hessen 2 (2000b), 2. Aufl., Wiesbaden.
- TIMPEL, W.: Gommerstedt, ein hochmittelalterlicher Herrensitz in Thüringen. – Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgesch. 5 (1982). Weimar.
- Mittelalterliche Keramik im westlichen Thüringen. 8.–12. Jahrhundert. II. Katalog und Tafeln. – Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgesch. 24 (1990). Weimar.
- Altenrömhild – Rotemulde – eine mittelalterliche Siedlung im südlichen Thüringen. – Alt-Thüringen 29 (1995a), 129–189. Stuttgart.
- Die früh- und hochmittelalterliche Keramik im westlichen Thüringen (8.–12. Jh.). I. Text. – Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgesch. 33 (1995b). Stuttgart.
- TREUE, W.: Das Nordsee-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Untersuchung eisenzeitlicher Siedlungen im norddeutschen Flachland. – Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 30 (1961), 3–8. Hildesheim.
- TRIER, B.: Das Haus im Nordwesten der Germania Libera. – Veröff. Altertumskomm. Westfalen 4 (1969). Münster.
- UENZE, O.: Keramik der frühesten Kaiserzeit aus Nordhessen. – Fundber. aus Hessen 2 (1962), 140–158. Wiesbaden.
- UHLIG, H. (HRSG.): Die Siedlungen des ländlichen Raumes. – Mat. Terminologie der Agrarlandschaft 2 (1972). Gießen.
- ULBERT, G.: Das römische Donau-Kastell Rißtissen. 1. Die Funde aus Metall, Horn und Knochen. – Urkunden Vor- u. Frühgesch. Südwürttemberg-Hohenzollern 4 (1970). Stuttgart.
- ULRICH, J.: Ein spätgermanischer Siedlungsplatz im Gewerbegebiet »Eikboom« bei Bad Doberan. – Ausgr. u. Funde 40 (1995), 157–161. Berlin.
- UNGER, P./LAPPE, U.: Ausgrabungen auf dem Gelände des ehemaligen Walpurgisklosters bei Arnstadt. – Vorbericht. – Ausgr. u. Funde 38 (1993), 244–253. Berlin.
- UNVERZAGT, W.: Die Keramik des Kastells Alzey. – Mat. röm.-germ. Keramik 2 (1916). Frankfurt.
- USLAR, R. VON: Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland. – Germ. Denkmäler Frühzeit 3 (1938). Berlin.
- Die germanische Siedlung in Haldern bei Wesel am Niederrhein. – Bonner Jahrb. 149 (1949), 105–145. Düsseldorf.
- Die germanische Siedlung auf dem Gelände der Zeche Erin in Castrop-Rauxel: 6. Die germanische Keramik. – In: H. BECK (HRSG.). Spätkaiserzeitliche Funde in Westfalen. – Bodenalt. Westfalen 12 (1970), 107–110. Münster.
- Germanische Keramik aus Steinkastell und Vicus in Heddernheim und aus dem Osthafen in Frankfurt. Zur Entstehung der rhein-wesergermanischen Keramik. – Festschr. U. Fischer. – Fundber. aus Hessen 19/20 (1979/80), 697–724. Wiesbaden.
- VENDTOVÁ, V.: Studne z doby velkomoravské v Pobedime (Brunnen aus großmährischer Zeit in Pobedim). – Slov. Arch. 14 (1966), 417–438. Bratislava.
- VERWERS, G. J.: Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. – Analecta Praehist. Leidensia 5 (1972). Amersfoort.
- VERWERS, G.J./KOOISTRA, L. I.: Native House Plans from the Roman Period in Boxtel and Oosterhout. – Ber. ROB 40 (1990), 251–284. Amersfoort.
- VÖLKE, J.: Periglaziale Deckschichten und Böden im Bayerischen Wald und seinen Randgebieten. – Suppl. Zschr. Geomorph. 96 (1995). Berlin.

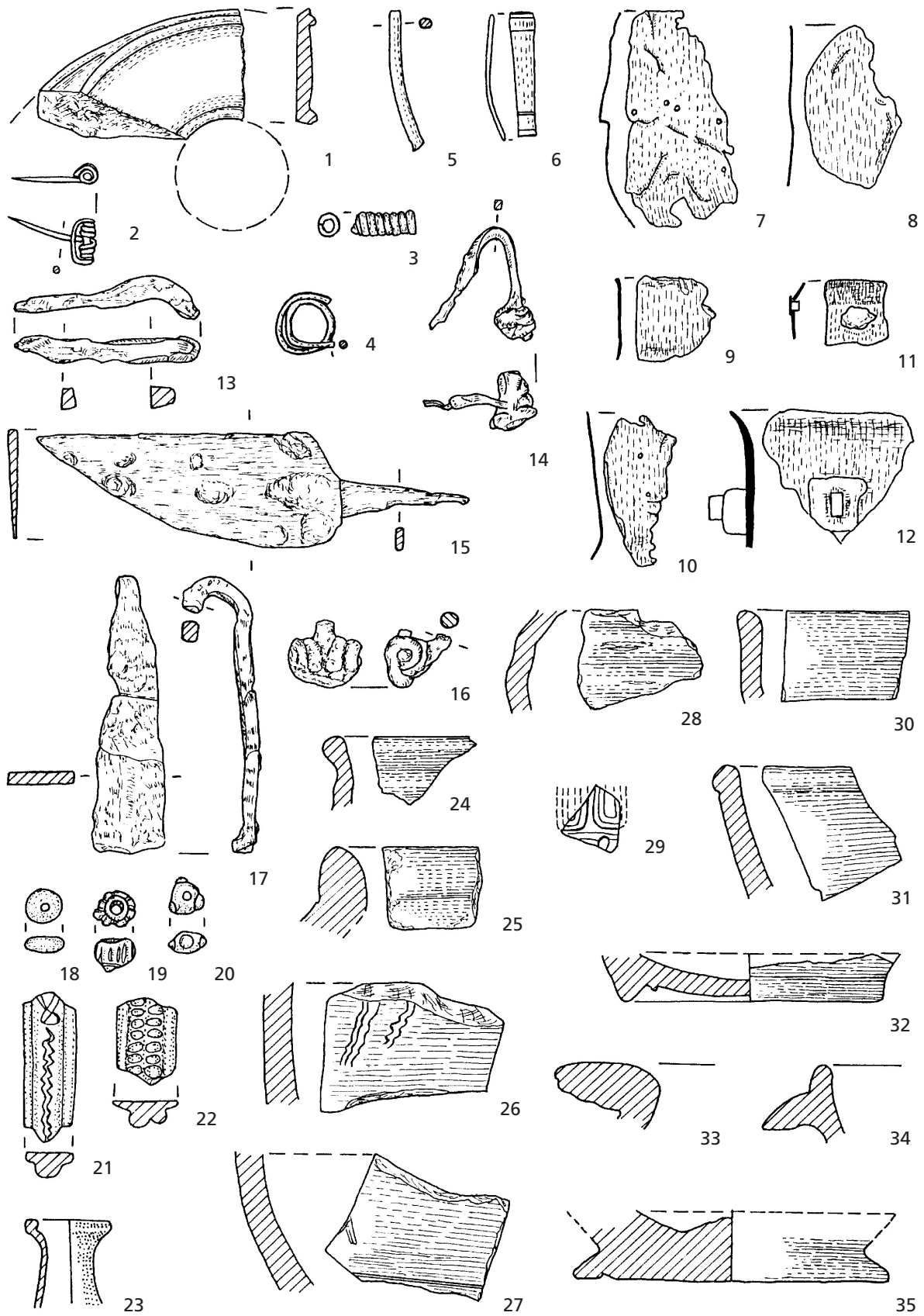
- VÖLLING, TH.: Frühgermanische Gräber von Aubstadt im Grabfeldgau (Unterfranken). – Mat. hefte. bayer. Vorgesch. A 67 (1995). Kallmünz.
- VOGT, U.: Die Siedlung der vorrömischen Eisenzeit vom Holsten-Mündrup, Stadt Georgsmarienhütte, Ldkr. Osnabrück. – Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 55 (1986), 301–315. Hildesheim.
- Zur Entwicklung der Hausformen im Gebiet der nordwestlichen Germania magna. – Ethnogr.-Archäol. Zschr. 40 (1999), 21–42. Berlin.
- VOIGT, T.: Die Germanen des 1. und 2. Jahrhunderts im Mittelelbegebiete. – Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch. 32 (1940), 1–242. Halle/S.
- Das hermundurische Urnengräberfeld bei Bornitz, Kr. Zeitz. – Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch. 59 (1976), 173–342. Berlin.
- VORZEIT – Spuren in Rhön-Grabfeld. – Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte im Grabfeld e. V. 15 (1998). Bad Königshofen.
- VOSSEN, R.: Probleme der Keramikklassifikation: Analyse von Material und Techniken. – Archaeographie 2 (1971), 107–122, Pullach b. München.
- VYCHITIL, P.: Keramik des 8. bis 13. Jahrhunderts aus Siedlungen am Maindreieck. – Antiquitas 3, 31 (1991). Bonn.
- WAGNER, W.: Römische Kaiserzeit – Der Landkreis Rhön-Grabfeld – Teil einer germanischen Siedlungslandschaft. – In: VORZEIT – Spuren in Rhön-Grabfeld. 131–180. Bad Königshofen 1998.
- WAHL, J.: Der römische Militärstützpunkt auf dem Frankfurter Domhügel. – Schriften Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 6 (1982). Bonn.
- WALLER, K.: Zur Morphologie der latènezeitlichen Retrichgefäße im Nordseeraum. – Ber. V. Int. Kongr. f. Vor- und Frühgesch. Hamburg 1958. 843–845. Hamburg 1961.
- WALTER, DIETHARD: Das jungnolithische Erdwerk von Großobringen, Kr. Weimar. – Alt-Thüringen 26 (1991), 7–58. Stuttgart.
- WALTER, DÖRTE: Datierte Fundkomplexe kaiserzeitlich germanischer Keramik aus römischen Siedlungen im Hinterland des Taunuslimes sowie vergleichbare Befunde vom mittleren Lahntal. – In: S. BIEGERT ET AL. (HRSG.), 127–138. Bonn 2000.
- WALTHER, W.: Frühe rhein-weser-germanische Keramik aus dem Gräberfeld von Körner, Unstrut-Hainich-Kreis. – In: S. BIEGERT ET AL. (HRSG.), 97–108. Bonn 2000.
- WAMSER, L.: Ausgrabungen und Funde in Unterfranken 1978. – Frankenland, NF 30 (1978), 299–377. Würzburg.
- Eine steinzeitliche Tontrommel aus Unterfranken. – Mitt. Freunde bayer. Vor- u. Frühgesch. 29 (1983), 5 S.
- WAND, N.: Holzheim bei Fritzlar in salischer Zeit. Ein nordhessisches Dorf mit Herrensitz, Fronhof und Eigenkirche. – In: H. W. BÖHME (HRSG.), 169–209. Sigmaringen 1991.
- WARNKE, D.: Die Siedlung auf dem Lütjenberg. – In: J. HERRMANN, 109–176. Berlin 1973.
- WATERBOLK, H. T.: Odoorn im frühen Mittelalter. Bericht der Grabung 1966. – Neue Ausgrab. u. Forsch. Niedersachsen 8 (1973), 25–89. Hildesheim.
- Mobilität von Dorf, Ackerflur und Gräberfeld in Drenthe seit der Latènezeit. – Offa 39 (1982), 97–137. Neumünster.
 - Das mittelalterliche Siedlungswesen in Drenthe. Versuch einer Synthese aus archäologischer Sicht. – In: H. W. BÖHME (HRSG.), 47–108. Sigmaringen 1991.
- WEBERSINN, R.: Eine Siedlungsstelle am Leineübergang von Burgstemmen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Hochmittelalter. – Die Kunde NF 37 (1986), 311–342. Hildesheim.
- WEISZ, B.: Allgemeiner geologischer Überblick über das Gleichberggebiet (mit besonderer Berücksichtigung des Keupers). – In: Kulturbund der DDR (Hrsg.), Bikourgion. Arbeitsberichte der Fördergemeinschaft Steinsburg. 15–22. Suhl 1989.
- WESTHUSEN, F.: Der Brunnen in der germanischen Siedlung in Hamburg-Farmsen. Hammaburg 10 (1955), 205–206. Hamburg.
- WETZEL, G.: Ein spätkaiserzeitlicher Backofen bei Schönfeld, Kr. Calau. – Ausgr. u. Funde 24 (1979), 79–83. Berlin.
- WIGG, A.: Roman and native in the Lahn Valley between Wetzlar and Giessen. – In: J. METZLER ET AL. (HRSG.), Integration in the early Roman west. The role of culture and ideology. – Dossiers d'Archéologie du Musée National d'Histoire et del' Art IV (1995). 69–181. Luxemburg.
- Zum Stand der archäologischen Untersuchungen im frühromischen Militärlager von Lahnau-Waldgirmes an der mittleren Lahn. – Mitt. Oberhess. Geschichtsvereins Gießen N.F. 81 (1996), 147–176. Gießen.
 - Germanen und Römer im Gießener Lahntal von augustischer Zeit bis zum 3. Jahrhundert. – In: C. BRIDGER/C. VON CARNAP-BORNHEIM (HRSG.), 59–65. Oxford 1997a.
 - Im Schatten des Wetteraulimes. Neueste Forschungen im Lahntal. – In: W. GROENMANN-VAN WAATERINGE ET AL. (HRSG.), Roman frontier studies 1995. 217–223. Oxford 1997b.
 - Confrontation and interaction: Celts, Germans and Romans in the Central German Highlands. – In: J. D. CREIGHTON/R. J. A. WILSON, Roman Germany. Studies in Cultural Interaction. – Journal Roman Stud. Suppl. 2 (1999), 35–53. Portsmouth.
- WILHELMI, K.: Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. – Bodenalt. Westfalen 11 (1967). Münster.
- WINGHART, S.: Frühmittelalterliche Siedlungen von Eching und München-Englschalking. – Das archäol. Jahr in Bayern 1983, 139–144. Stuttgart.
- WINKELMANN, W.: Eine westfälische Siedlung des 8. Jahrhunderts bei Warendorf, Kr. Warendorf. – Germania 32 (1954), 189–213. Berlin.

- Die Ausgrabungen in der frühmittelalterlichen Siedlung bei Warendorf (Westfalen). – In: Neue Ausgrabungen in Deutschland. Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. 492–517. Berlin 1958.
- WIRTH, S.: Eine Siedlungsstelle der Spätlatènezeit bei Haunstetten. – Das archäol. Jahr in Bayern 1990, 80–81. Stuttgart.
- WITTER, W.: War die Steinsburg ein Zentrum der Metallverarbeitung in vorgeschichtlicher Zeit? – *Manus* 32 (1940), 20–26. Leipzig.
- WORBS, R.: Zethlingen – ein Brandgräberfeld der spät-römischen Kaiserzeit aus der Altmark. – *Wiss. Beiträge Univ. Halle, L* 14 (1979). Halle.
- ZICKGRAF, E.: Die gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleusingen. Geschichte des Territoriums und seiner Organisation. – *Schriften Institut Gesch. u. Landeskd. Hessen u. Nassau* 22 (1944). Marburg.
- ZIELING, N.: Studien zu germanischen Schilden der Spätlatène- und der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. – *BAR, Int. Ser.* 505 (1989). Oxford.
- ZIETZSCHMANN, O./KRÖLLING, O.: *Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte der Haustiere*. – 2. Aufl., Berlin 1955.
- ZIMMERMANN, W. H.: Archäologische Befunde frühmittelalterlicher Webhäuser. Ein Beitrag zum Gewichtswebstuhl. – *Jahrb. Männer Morgenstern* 61 (1982), 111–144. Bremerhaven.
- Zur funktionalen Gliederung völkerwanderungszeitlicher Langhäuser in Flögeln-Eekhöltjen, Kr. Cuxhaven. – *Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet* 16 (1986), 55–86. Hildesheim.
- Regelhafte Innengliederung prähistorischer Landhäuser in den Nordseeanrainerstaaten, ein Zeugnis enger, langandauernder kultureller Kontakte. – *Germania* 66 (1988), 465–488. Mainz.
- Erntebergung in Rutenberg und Diemen aus archäologischer und volkskundlicher Sicht. – *Néprajzi Értésítő* 71/73 (1989/91), *Festschr. T. Hoffmann*. 71–104. Budapest.
- Die Siedlungen des 1. bis 6. Jahrhunderts nach Christus von Flögeln-Eekhöltjen, Niedersachsen: Die Bauformen und ihre Funktionen. – *Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet* 19 (1992a). Hildesheim.
- The ‘helms’ in England, Wales, Scandinavia and North America. – *Vernacular Architecture* 23 (1992), 34–43. Leamington/Spa 1992b.
- ZIPPELIUS, A.: Das vormittelalterliche dreischiffige Hallenhaus in Mitteleuropa. – *Bonner Jahrb.* 153 (1953), 13–45. Kevelaer.

Abkürzungen

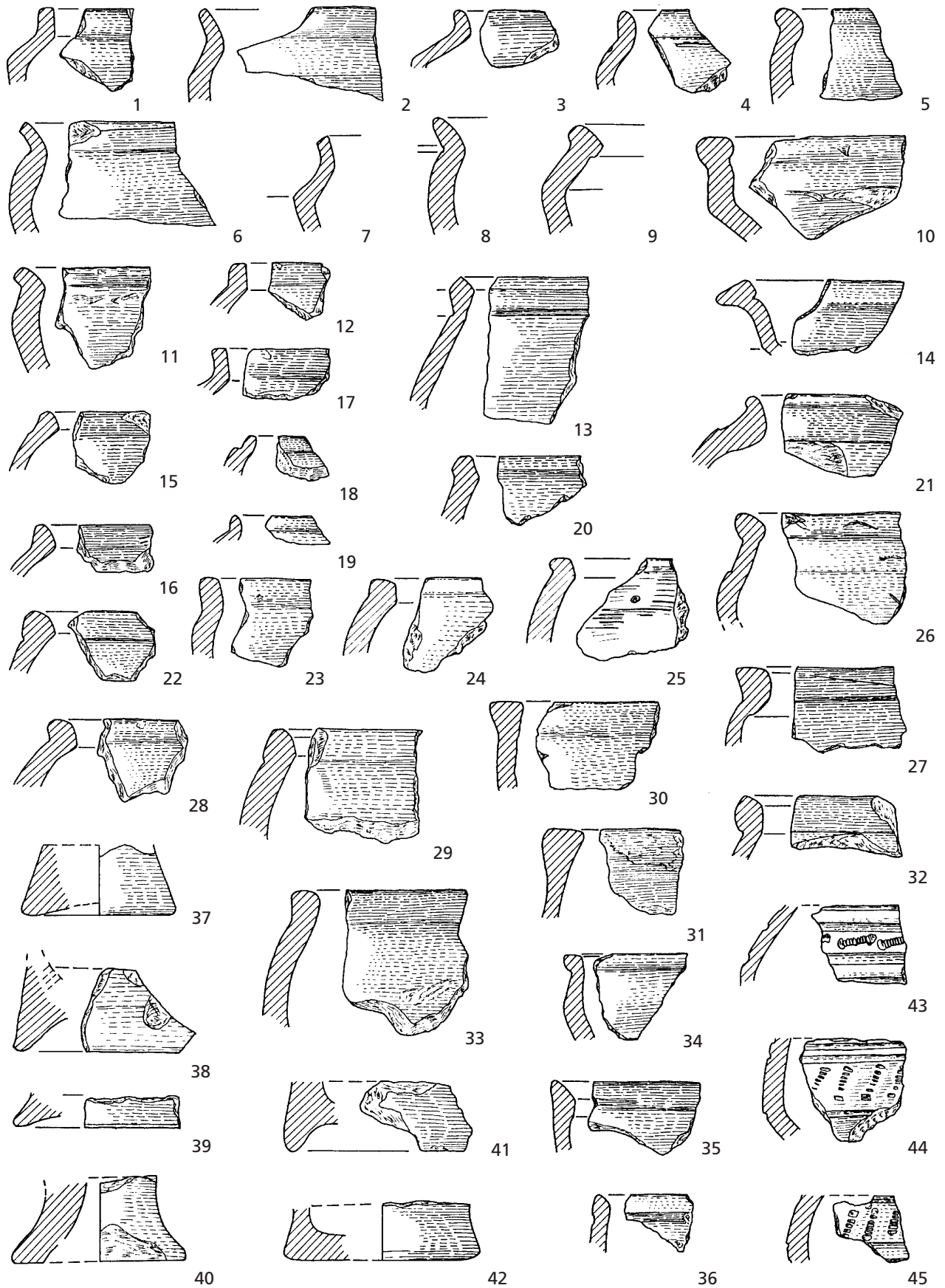
a.b.c ...	Unternummern (bei Funden aus der Grabung der Universität Jena der Inventarnummer nachgestellt)	Rdm.	Randdurchmesser
a	Bestandteil der Inventarnummer bei Funden des Steinsburgmuseums (der Inventarnummer vorgestellt)	s	Sammelnummer für mehrere Fundstücke bei Inventarnummern aus der Grabung der Universität Jena (der Inventarnummer vorgestellt)
Abb.	Abbildung	s	Fundgruppe »s« (bei Funden des Steinsburgmuseums der Inventarnummer vorgestellt),
Bdm.	Bodendurchmesser	sn	dito, Untergruppe »n«
BodenS	Bodenscherbe(n)	sw	dito, Untergruppe »w«
Br.	Breite	sr	dito, Untergruppe »r«
Dm.	Durchmesser	sx	dito, Untergruppe »x«
Dmax.	größter Durchmesser	SchulterS	Schulterscherbe(n)
Frag.	Fragment	SLZ	Sülzdorf (bei Funden aus der Grabung der Universität Jena der Inventarnummer vorgestellt)
Gh.	Grubenhaus	Sp.	Speicher
H.	Höhe	StbMus.	Steinsburgmuseum Römhild
Hs.	Haus	T	Tierknochen (bei Funden der Grabung der Universität Jena in den Jahren 1994–1996 der Inventarnummer vorgestellt)
Inv.	Inventarnummer		
Kat.	Katalognummer (in diesem Band)		
L.	Länge		
Nr.	Nummer		
o.	ohne		
RandS	Randscherbe(n)		

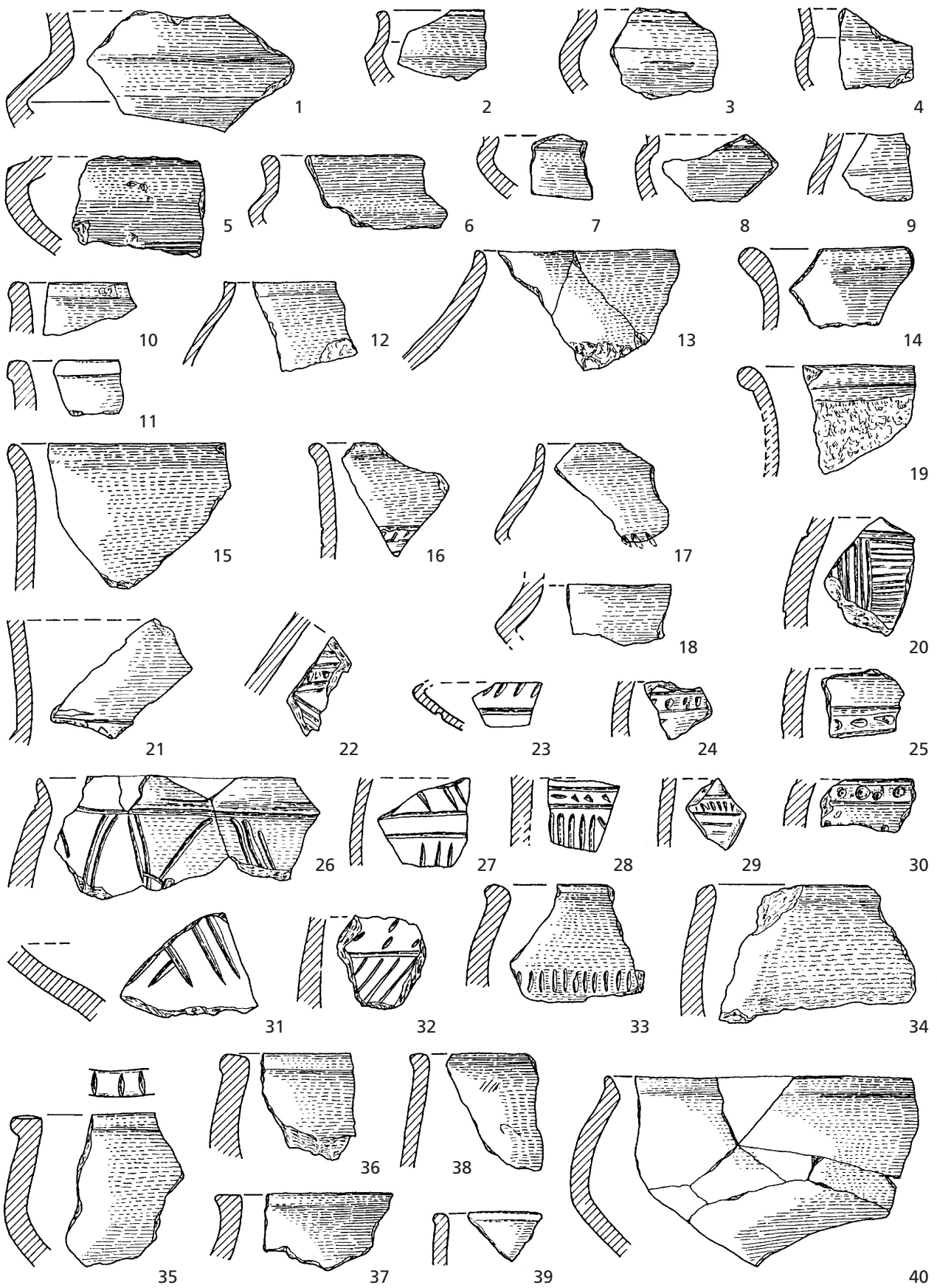
TAFELN I-25



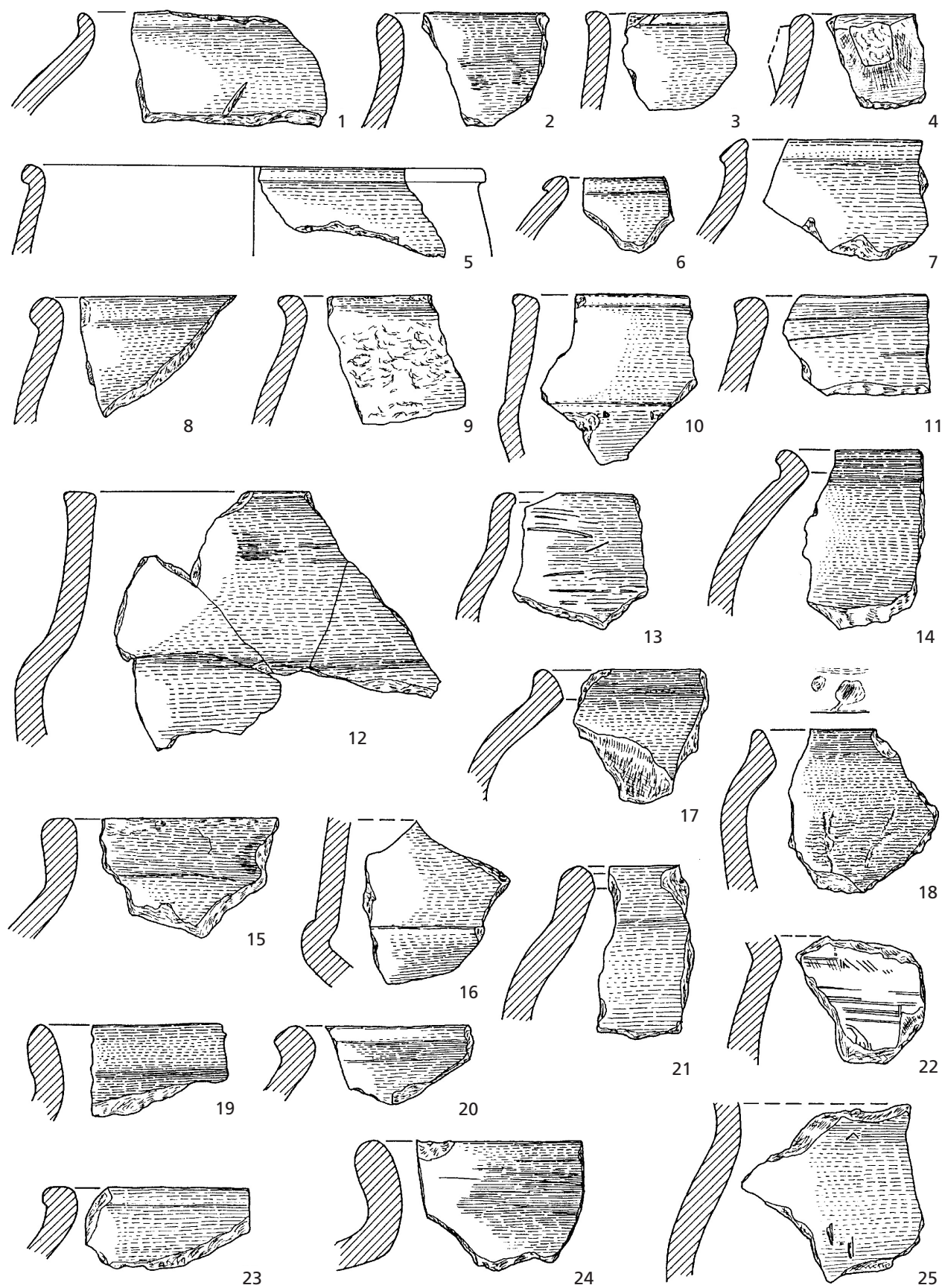
Sülzdorf. Kaiserzeitliche Streufunde. 1–12 Bronze; 13–17 Eisen; 18–23 Glas; 29–32 Terra Sigillata; 24–28, 33–35 Drehscheibenware. 1–17, 24–35 M 2:3; 18–23 M 1:1

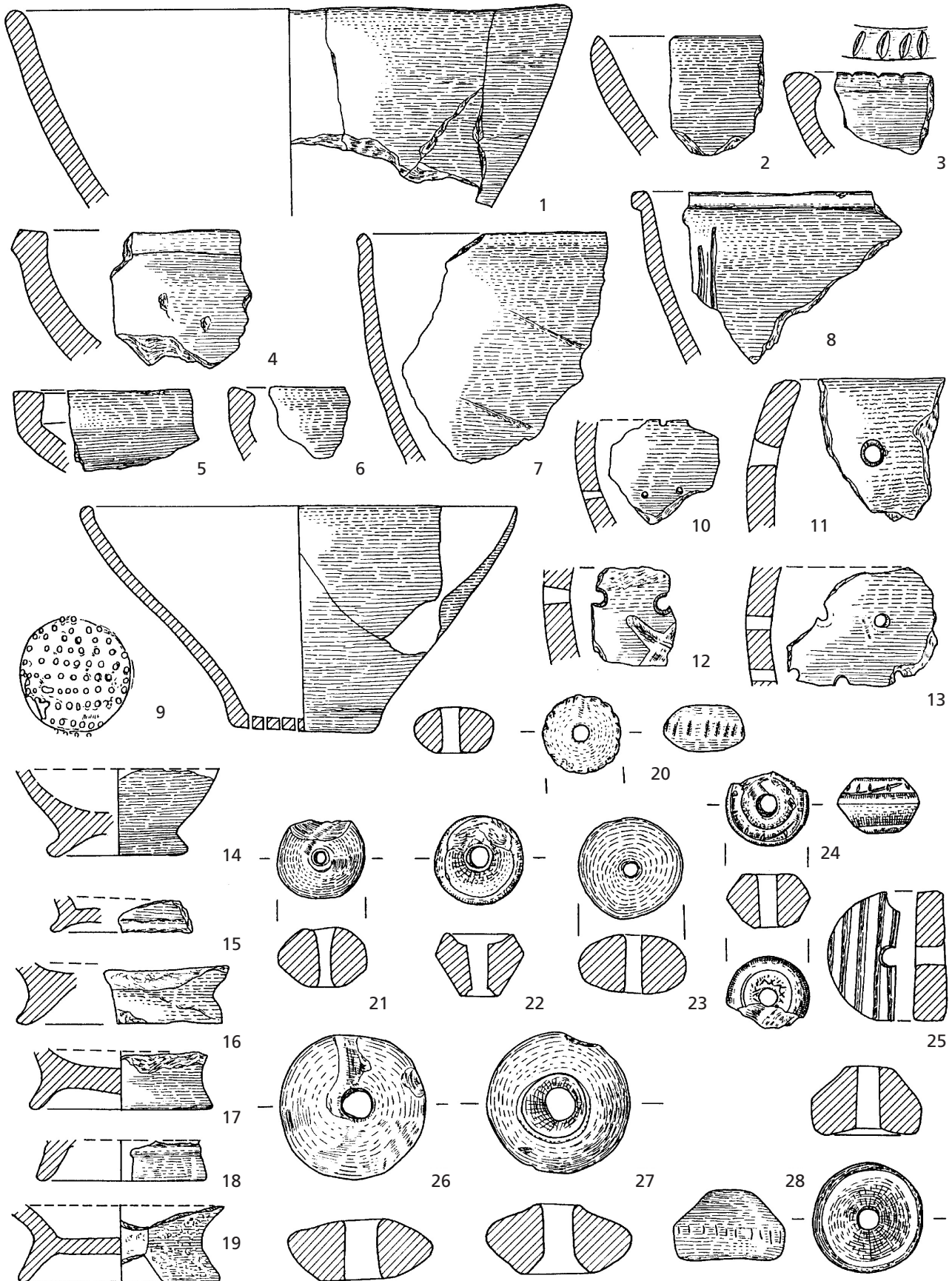
Tafel 2



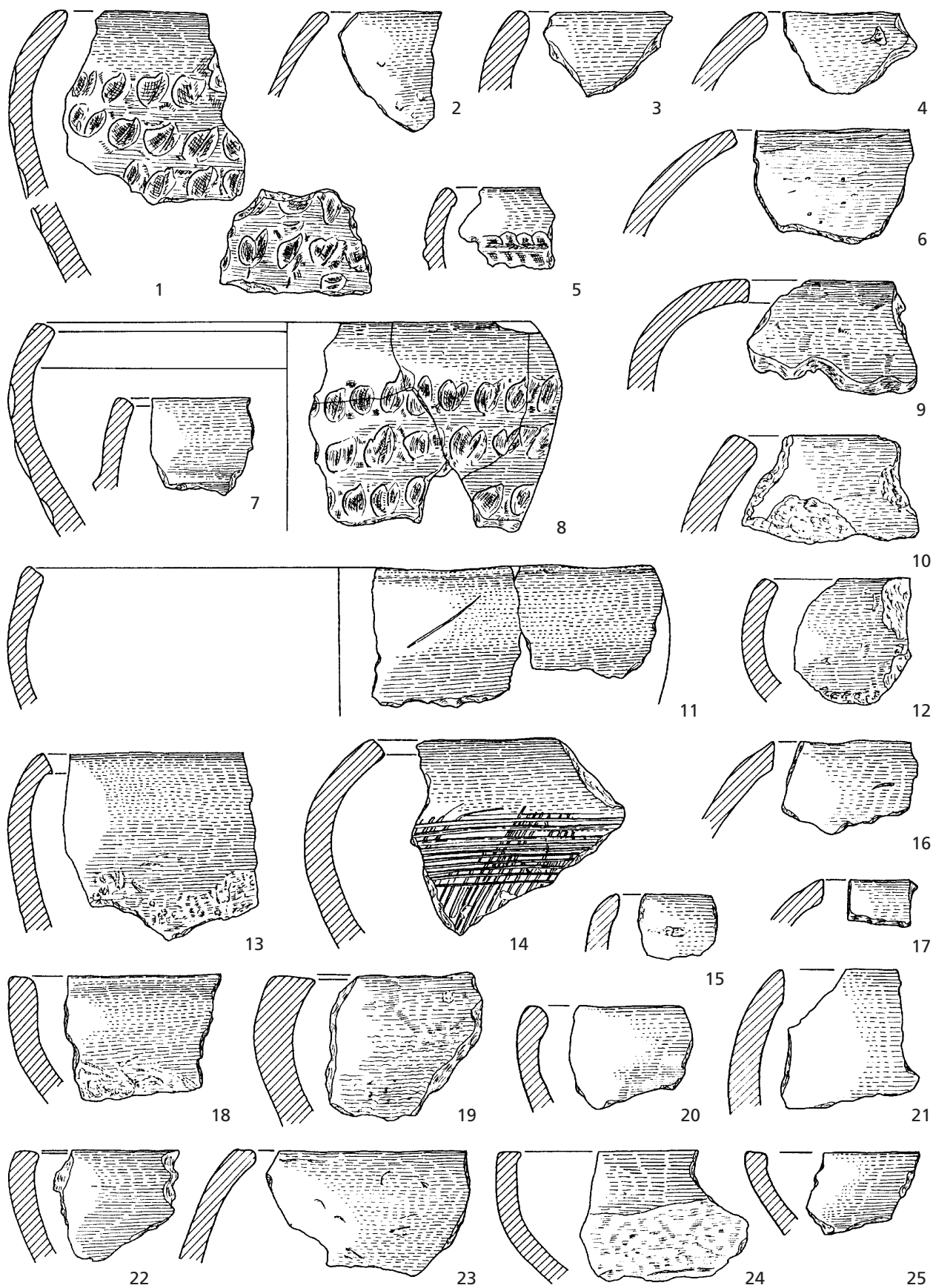


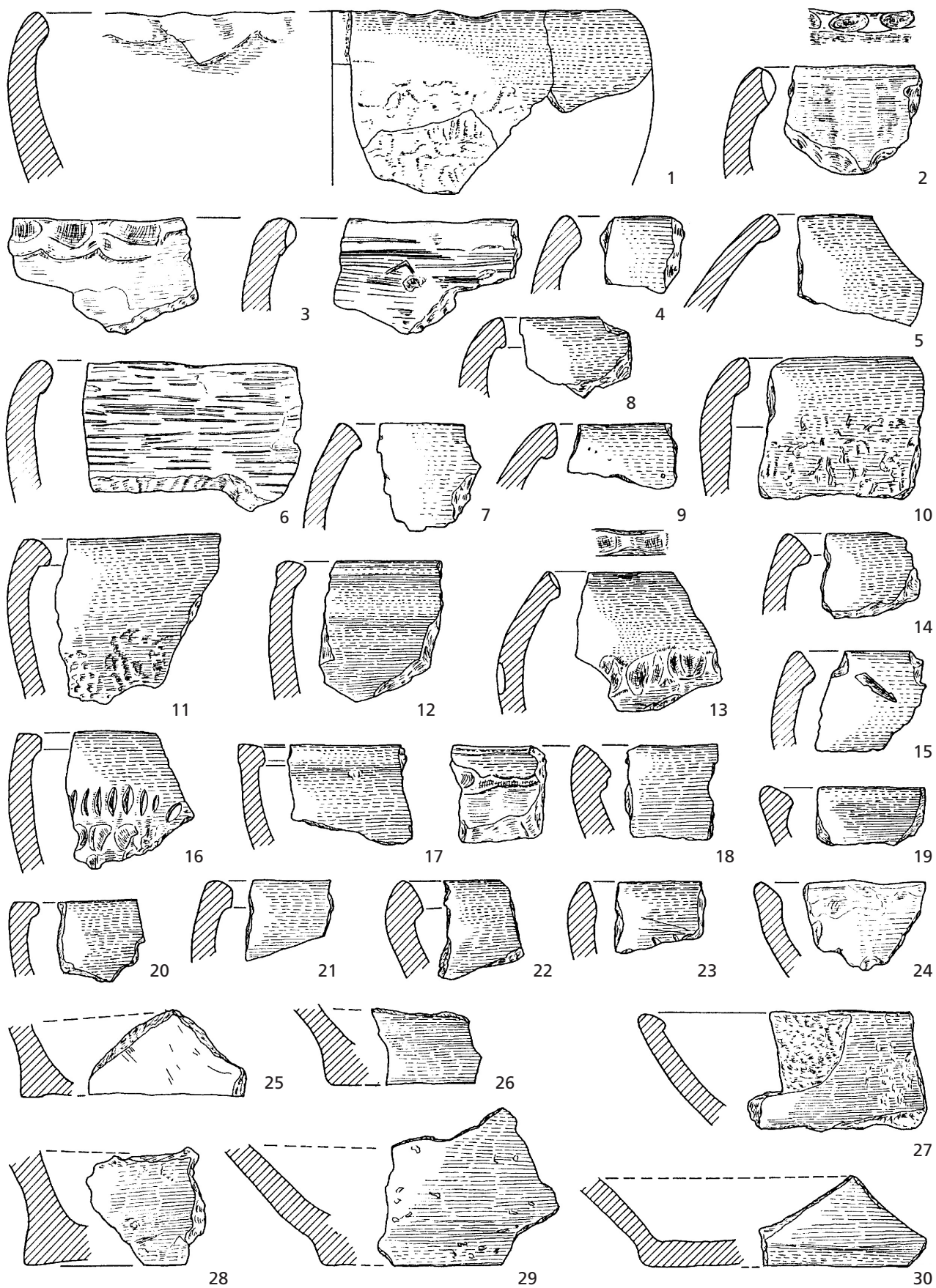
Tafel 4



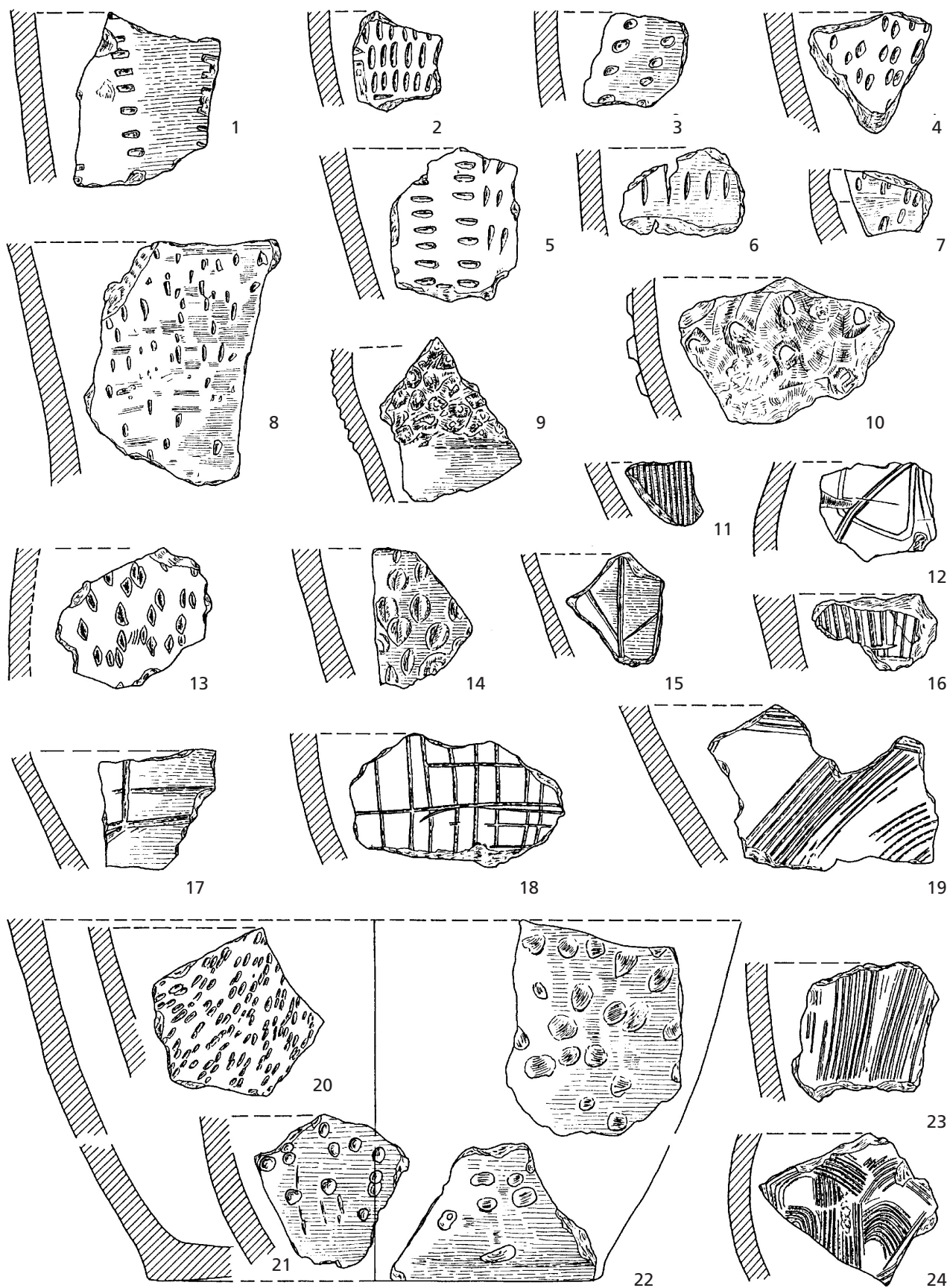


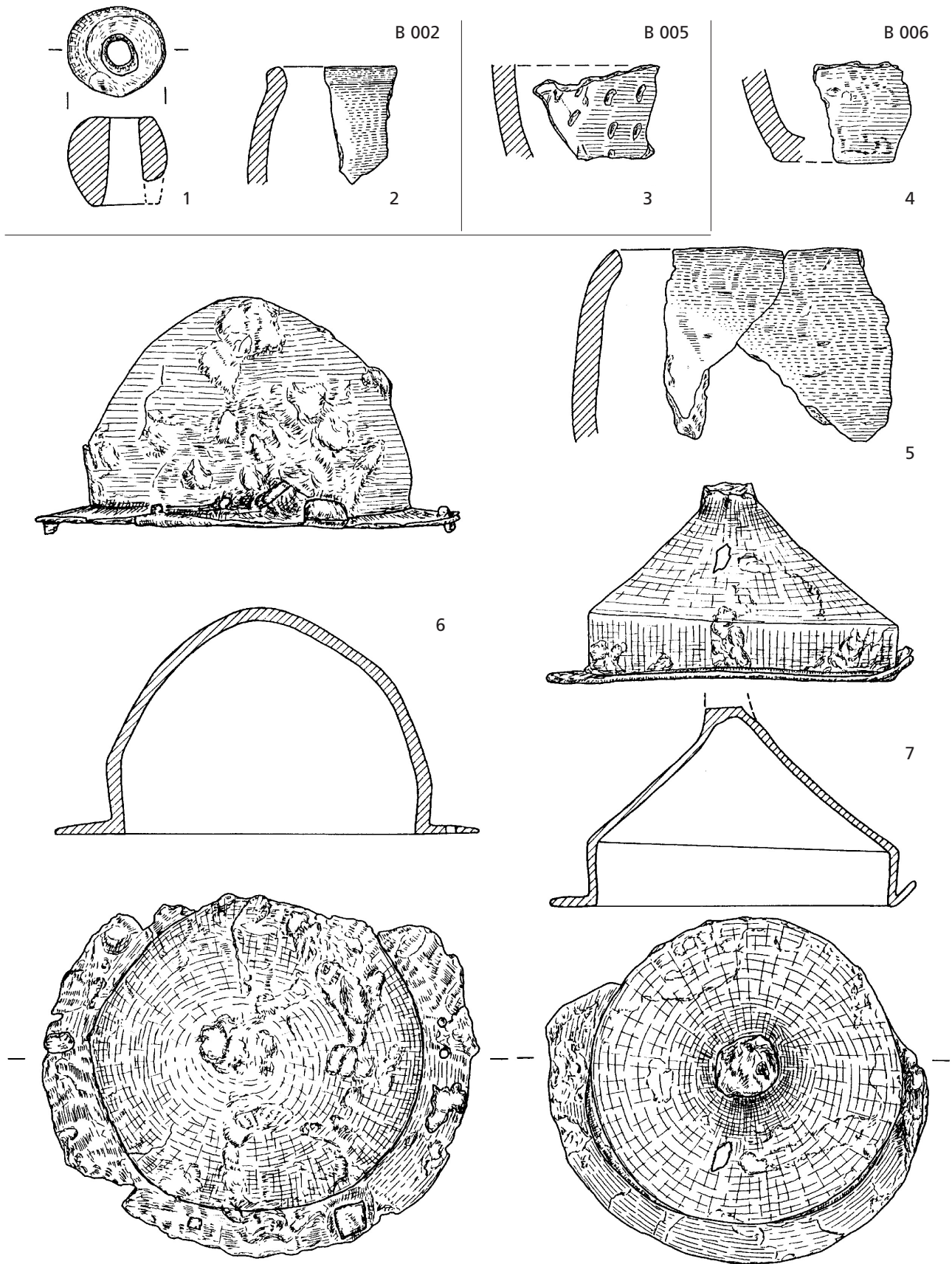
Tafel 6





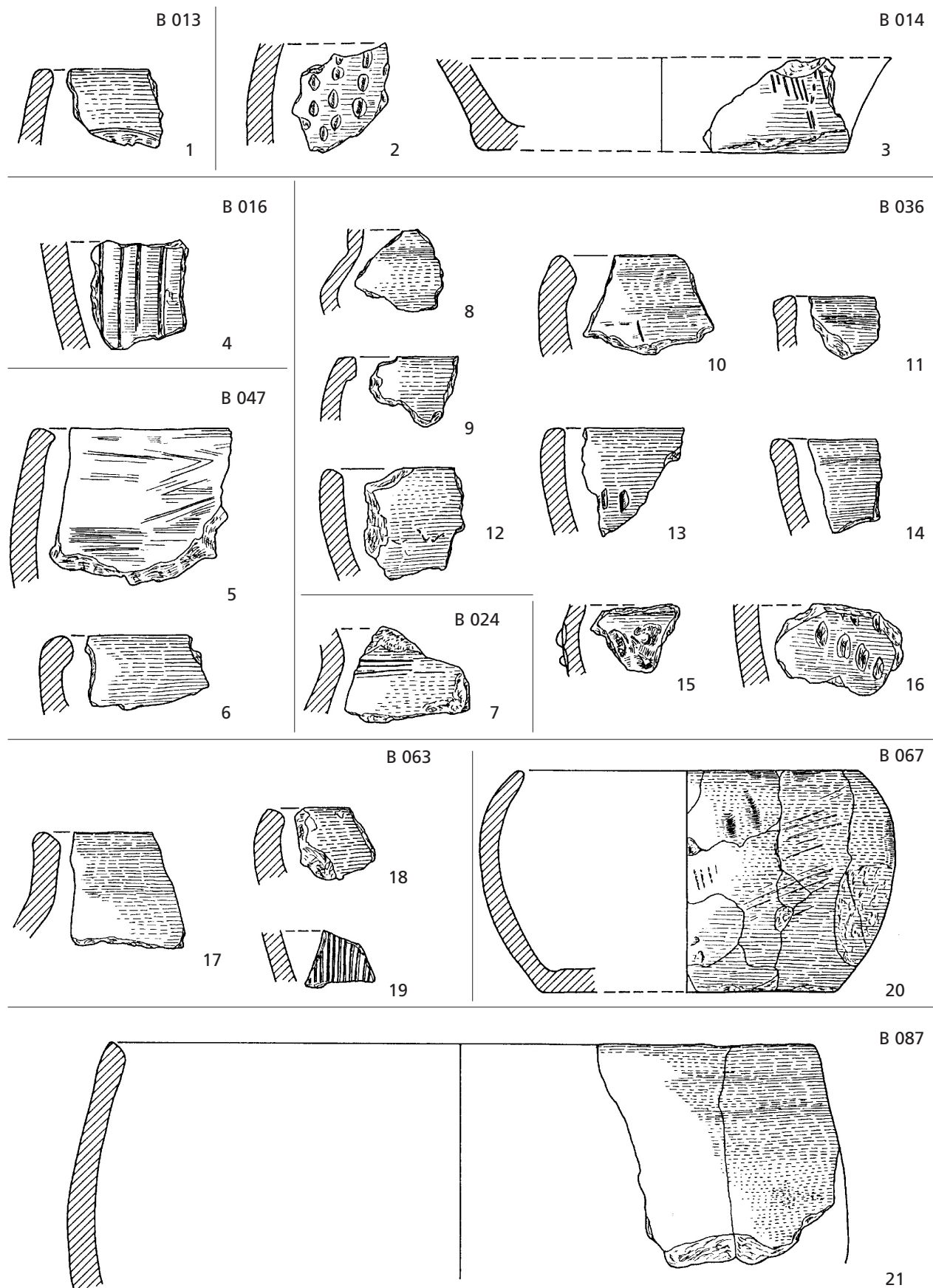
Tafel 8



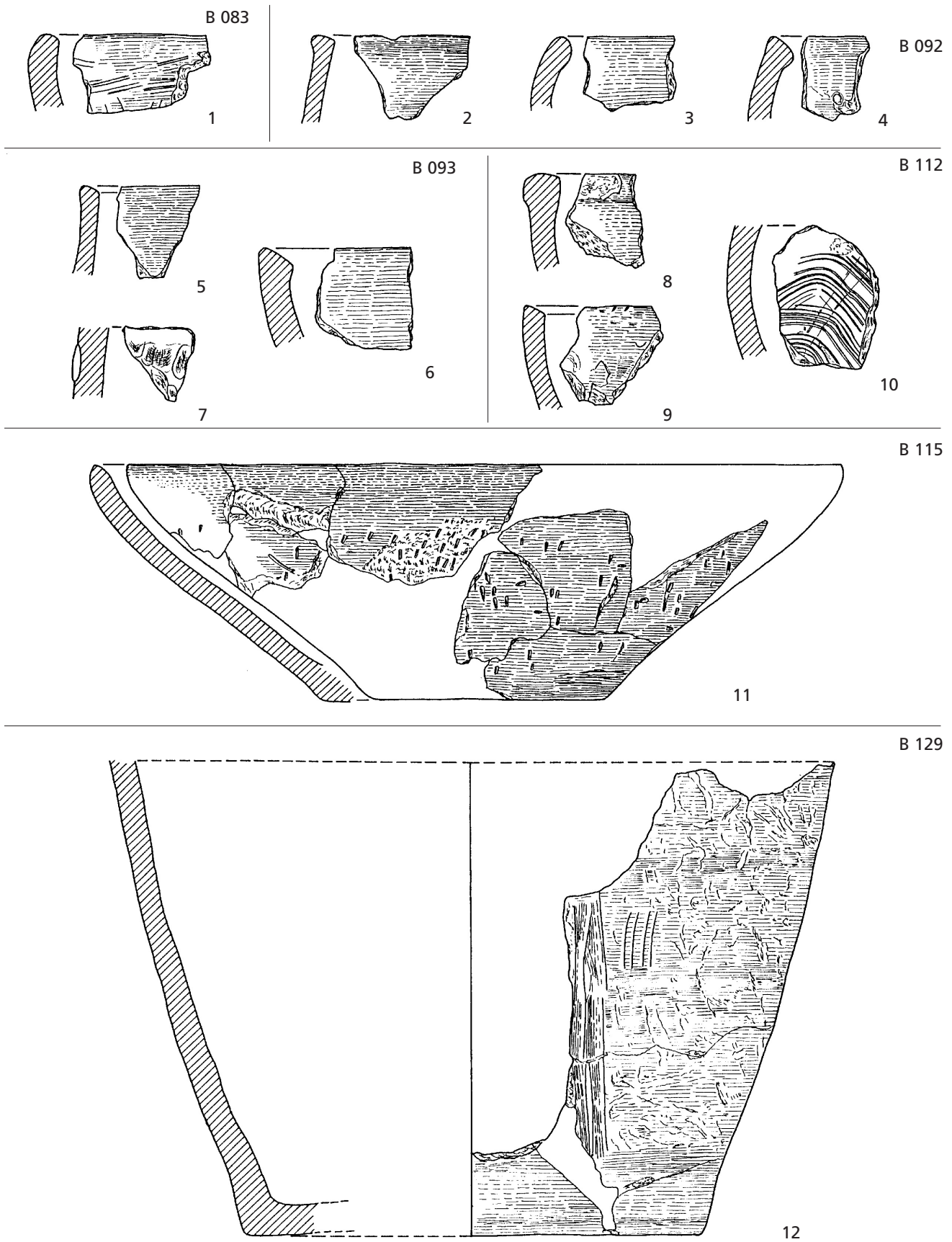


Sülzdorf. Funde aus kaiserzeitlichen Befunden. 1, 2 Befund 2; 3 Befund 5; 4–7 Befund 6; 6, 7 Eisen; 2–5 handgemachte Ware; 1 Sandstein. M 1:2

Tafel 10

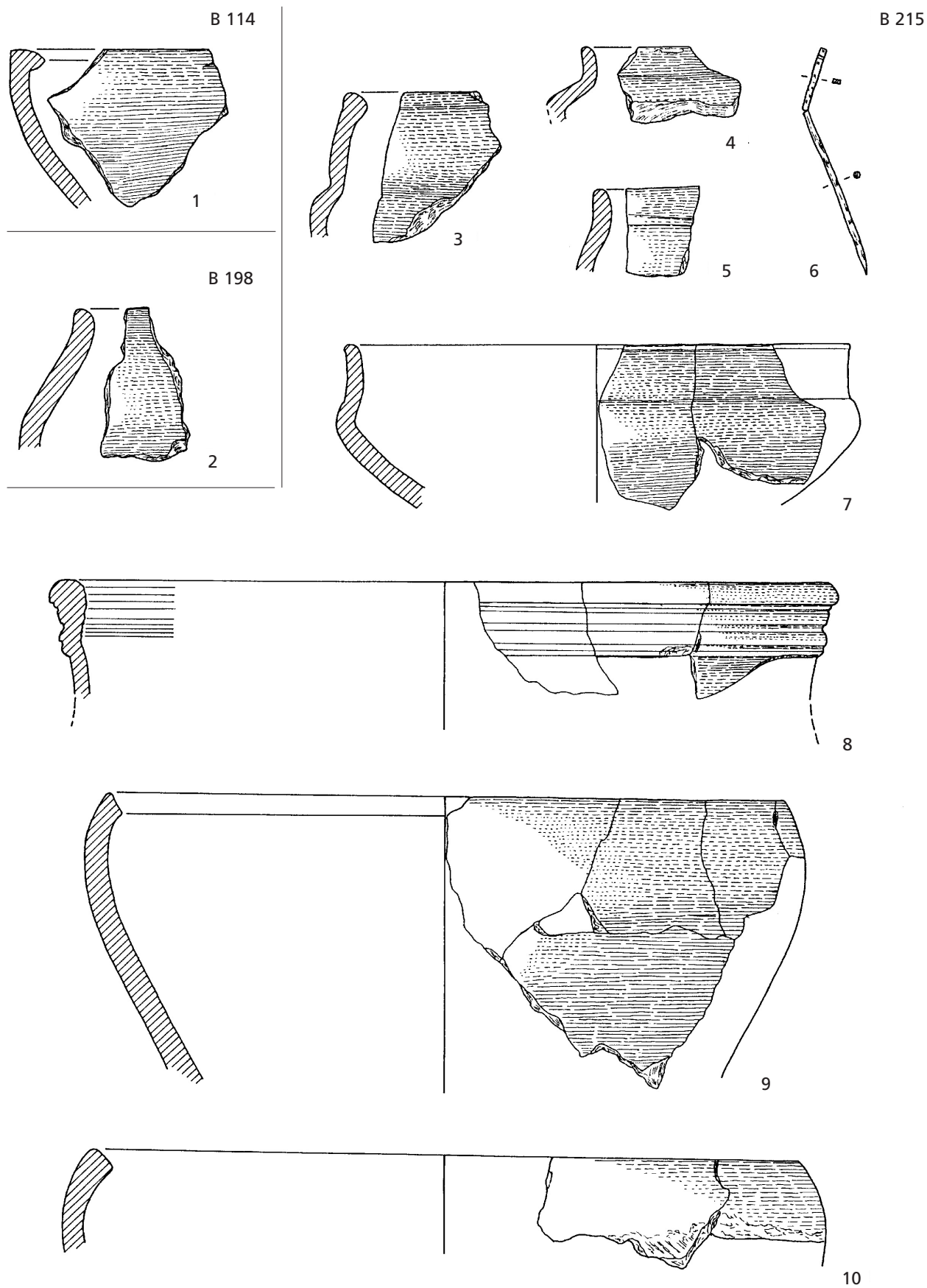


Sülzdorf. Funde aus kaiserzeitlichen Siedlungsstrukturen. 1 Befund 13; 2, 3 Befund 14; 4 Befund 16; 5, 6 Befund 47; 7 Befund 24; 8–16 Befund 36 (Grubenhaus 9); 17–19 Befund 63; 20 Befund 67; 21 Befund 87. Handgemachte Ware. M 1:2

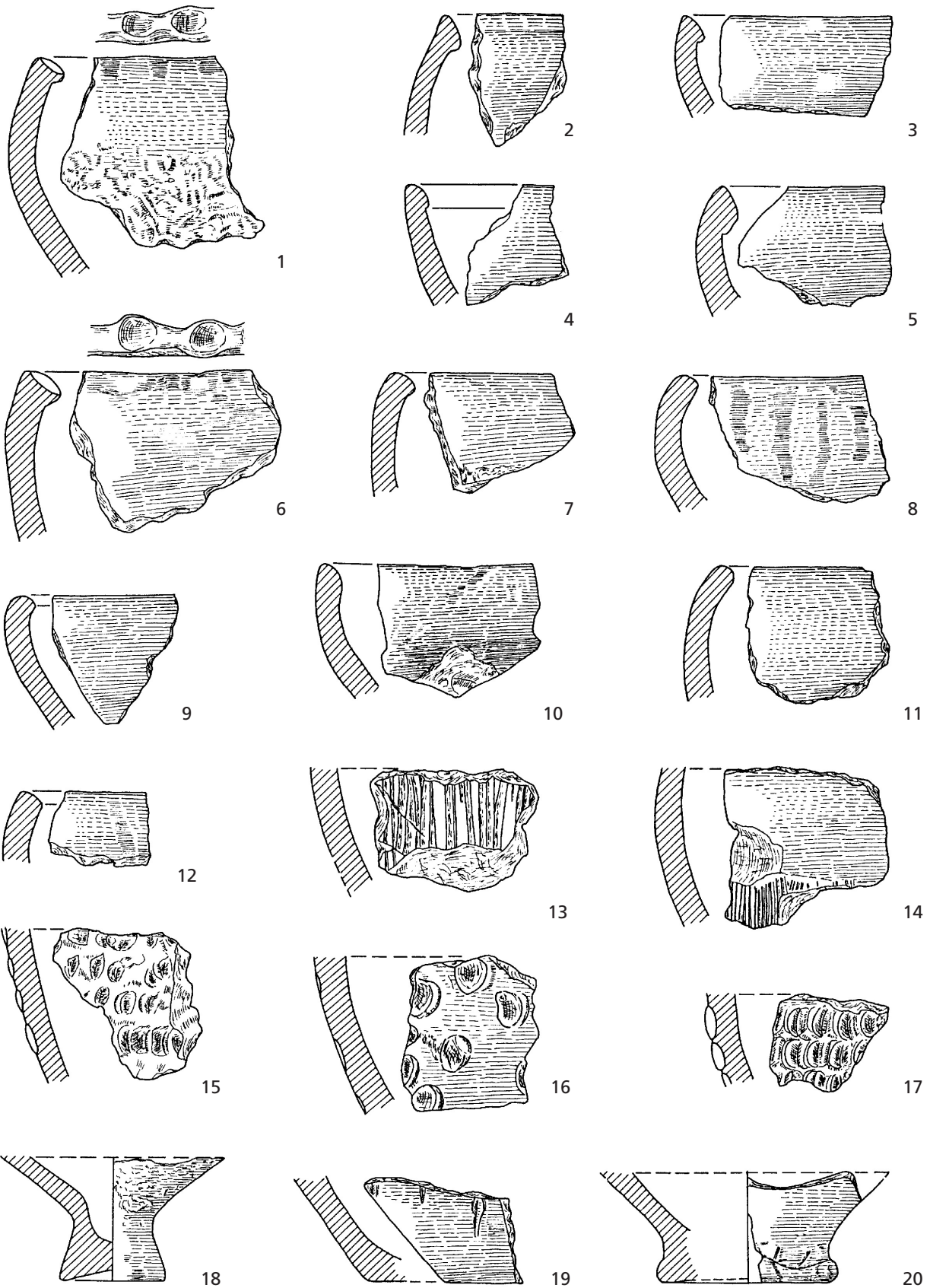


Sülzdorf. Funde aus kaiserzeitlichen Siedlungsstrukturen. 1 Befund 83; 2–4 Befund 92; 5–7 Befund 93; 8–10 Befund 112 (Grubenhaus 8); 11 Befund 115; 12 Befund 129. Handgemachte Ware. M 1:2

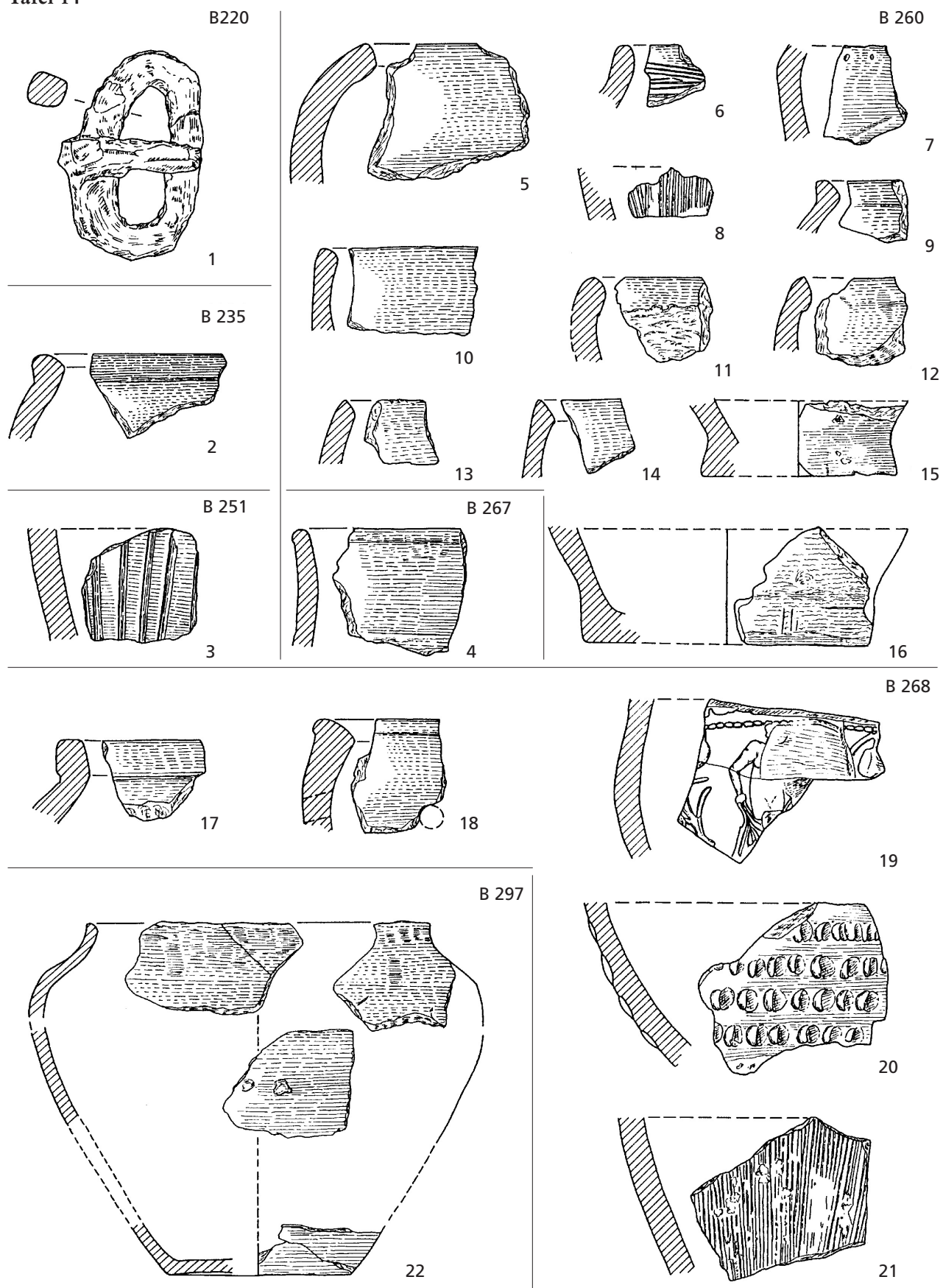
Tafel 12



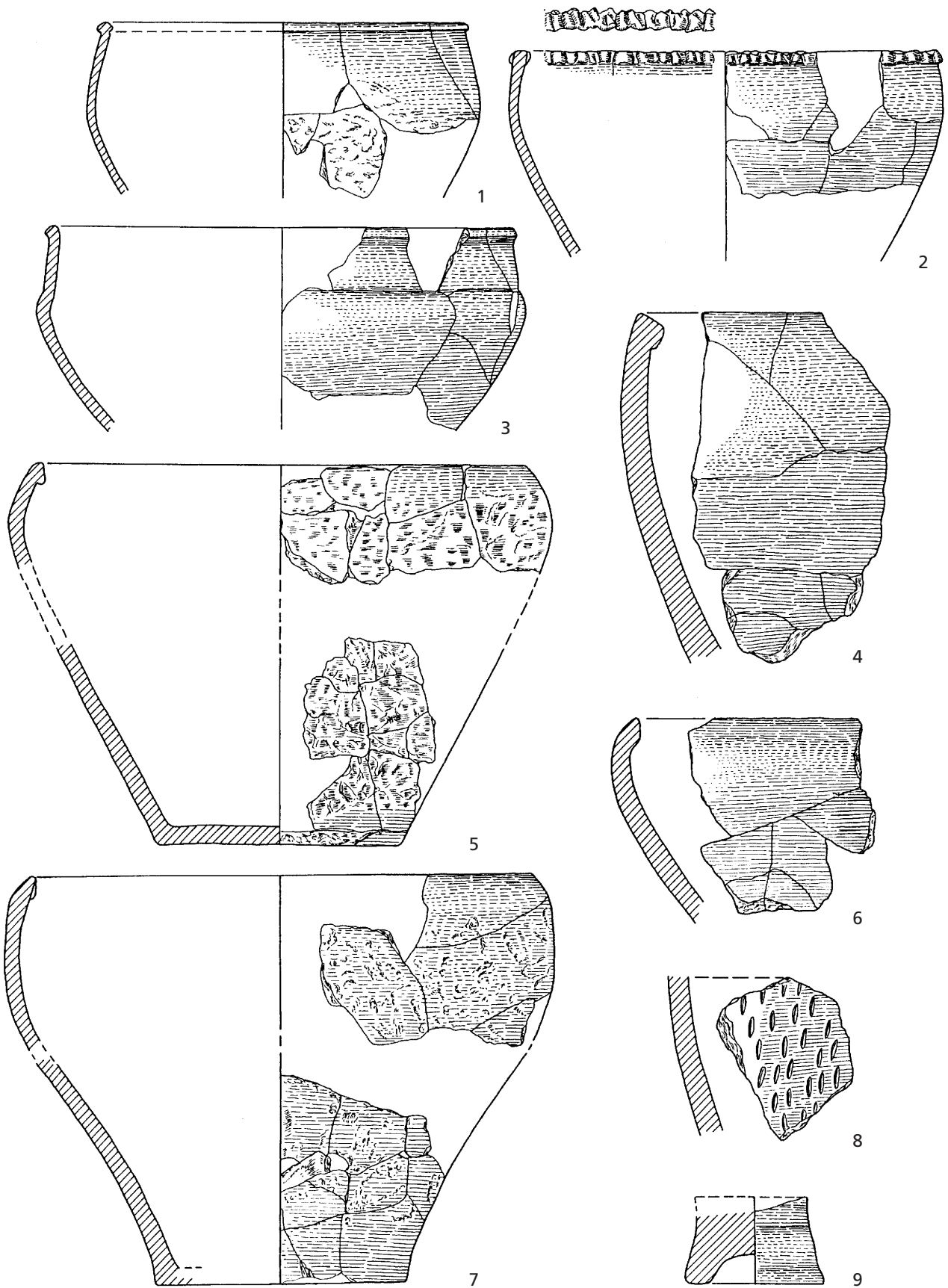
Sülzdorf. Funde aus kaiserzeitlichen Siedlungsstrukturen. 1 Befund 114; 2 Befund 198; 3–10 Befund 215 (Grubenhaus 3). 6 Bronze; 8 Drehscheibenware; sonst handgemachte Ware. M 1:2



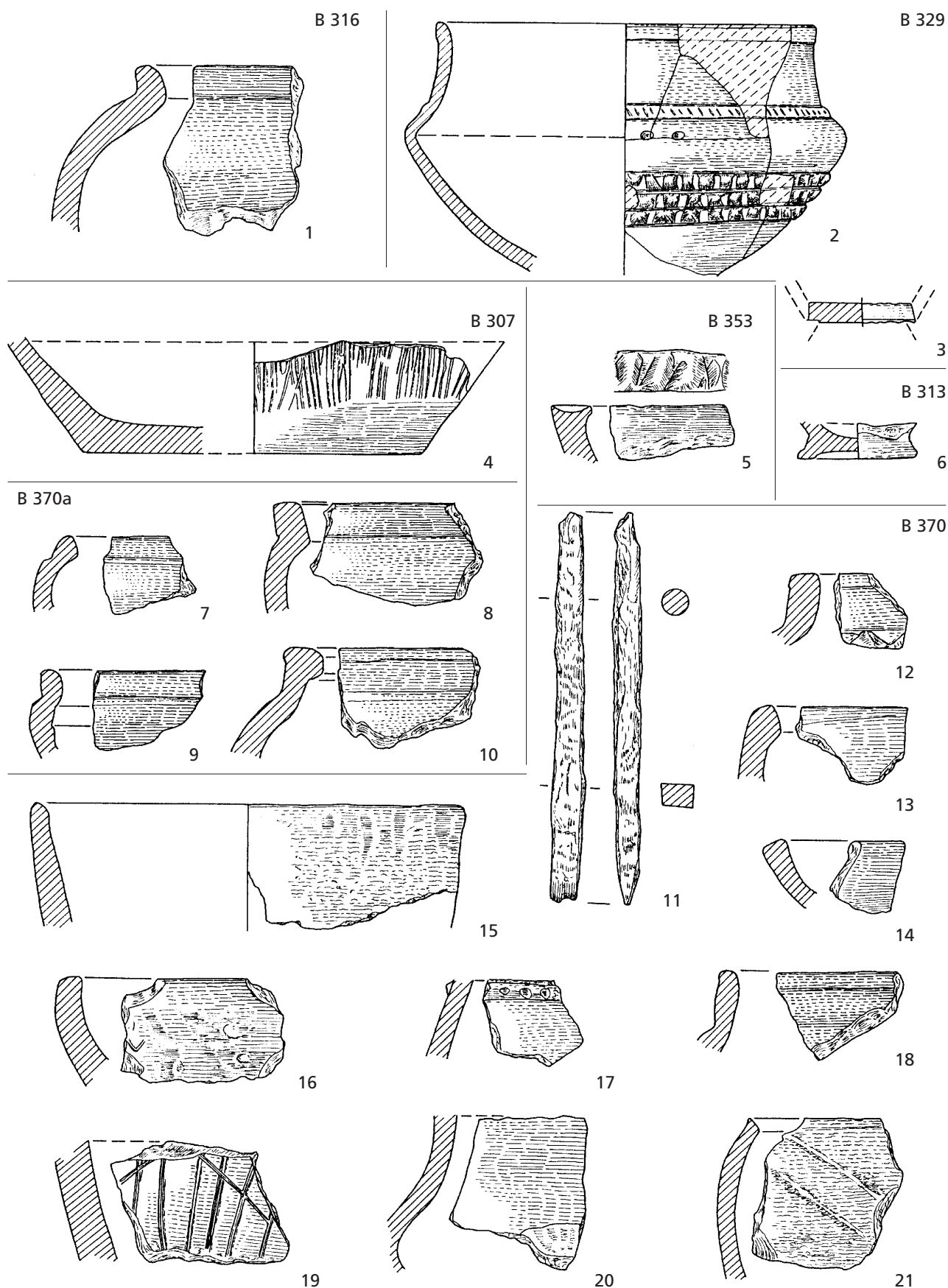
Tafel 14



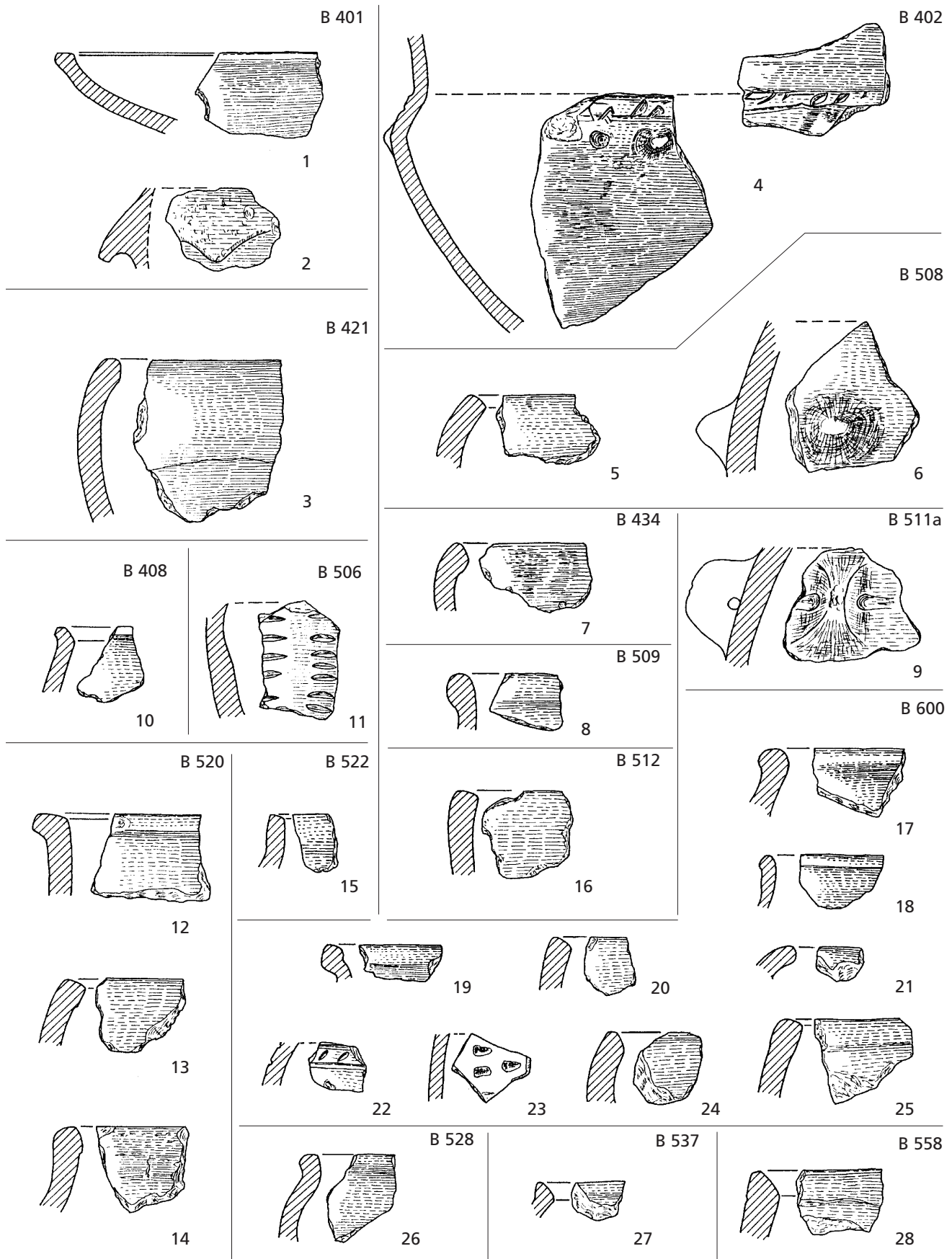
Sülzdorf. Funde aus kaiserzeitlichen Siedlungsstrukturen. 1 Befund 220; 2 Befund 235; 3 Befund 251; 4 Befund 267; 5–16 Befund 260 (Grubenhaus 4); 17–21 Befund 268 (Ofen); 22 Befund 297. 1 Eisen; 19 Terra Sigillata; sonst handgemachte Ware. 22 M 1:4, sonst M 1:2



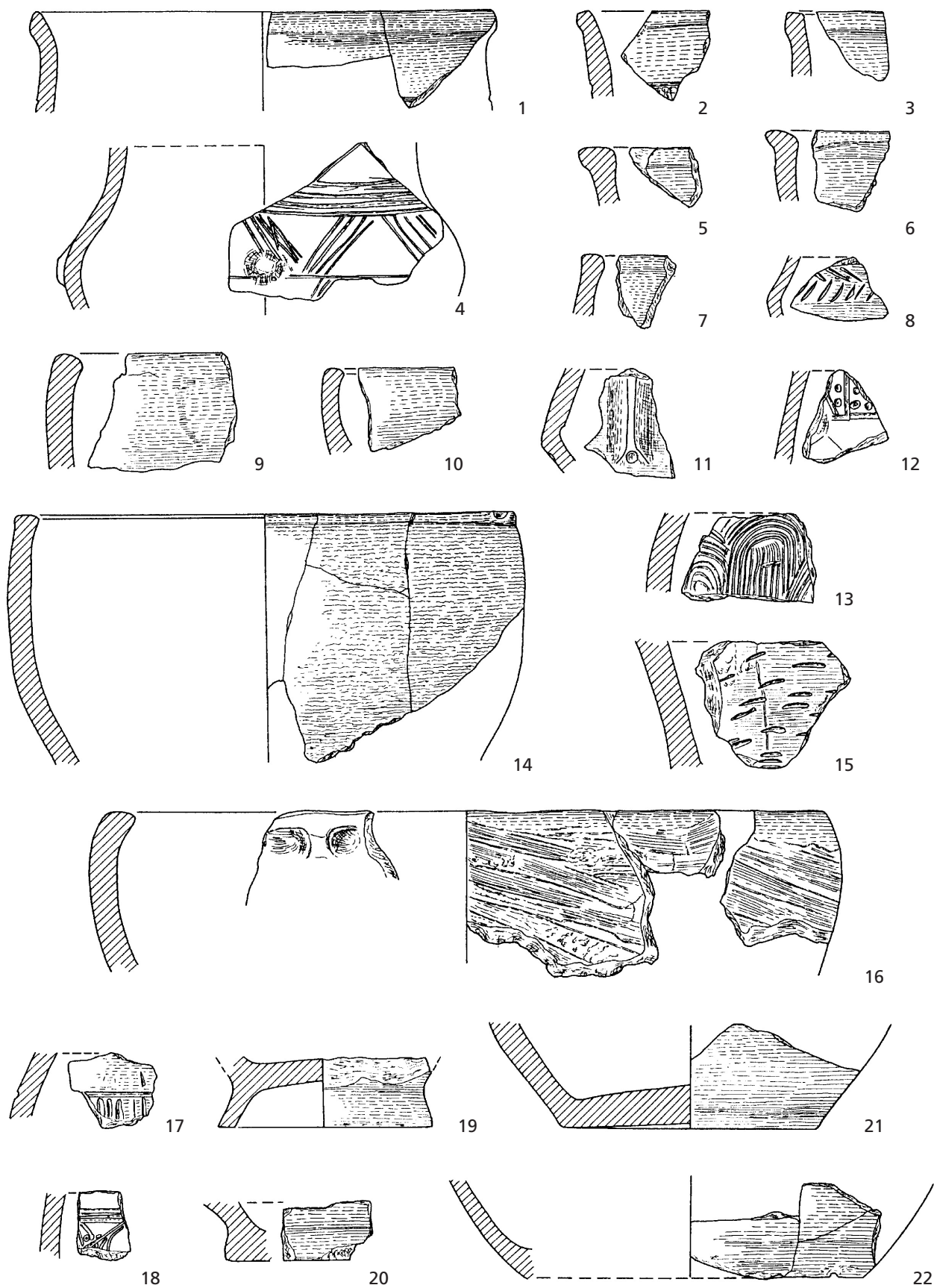
Sülzdorf. Funde aus dem kaiserzeitlichen Befund 304/305 (Siedlungsgrube). Handgemachte Ware. 4, 6, 8, 9 M 1:2, sonst M 1:4



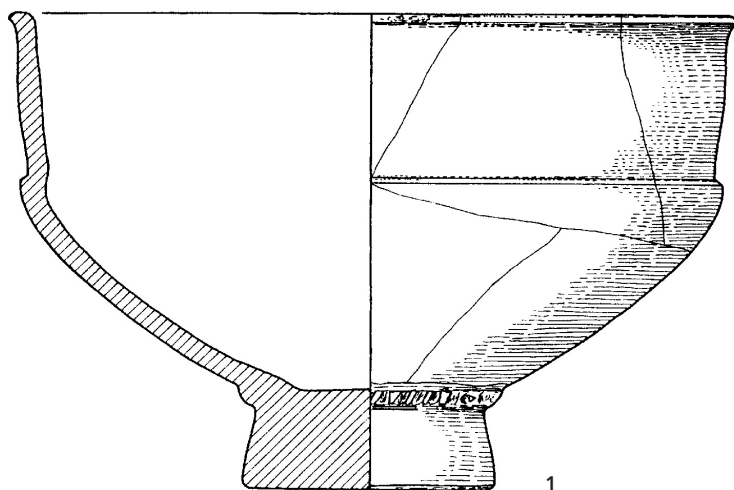
Sülzdorf. Funde aus kaiserzeitlichen Siedlungsstrukturen. 1 Befund 316; 2–3 Befund 329; 4 Befund 307; 5 Befund 353; 6 Befund 313; 7–10 Befund 370a (Grubenhaus 6); 11–21 Befund 370 (Grubenhaus 7). 11 Eisen; 3 Terra Sigillata; sonst handgemachte Ware. M 1:2



Sülzdorf. Funde aus kaiserzeitlichen Siedlungsstrukturen. 1–2 Befund 401; 3 Befund 421; 4 Befund 402; 5–6 Befund 508; 7 Befund 434 (Brunnen); 8 Befund 509; 9 Befund 511a; 10 Befund 408; 11 Befund 506; 12–14 Befund 520; 15 Befund 522; 16 Befund 512; 17–25 Befund 600 (Brunnen); 26 Befund 528; 27 Befund 537; 28 Befund 558. Handgemachte Ware. M 1:2.



B 556



1

B 659



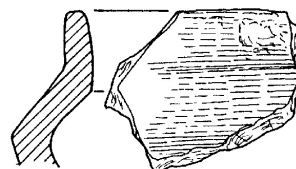
2

B 680

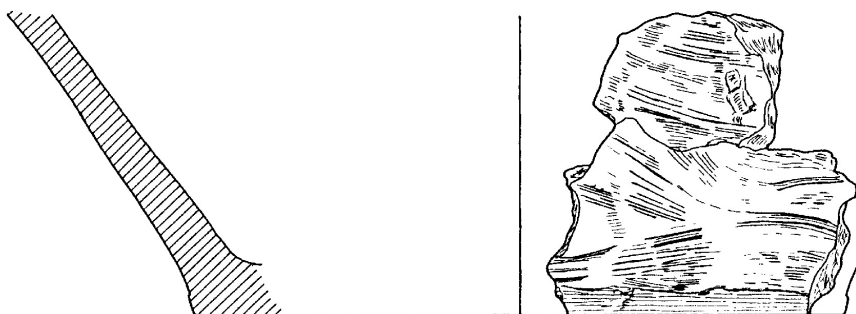


3

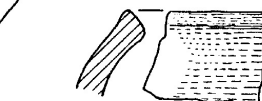
B 814



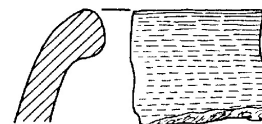
4



5

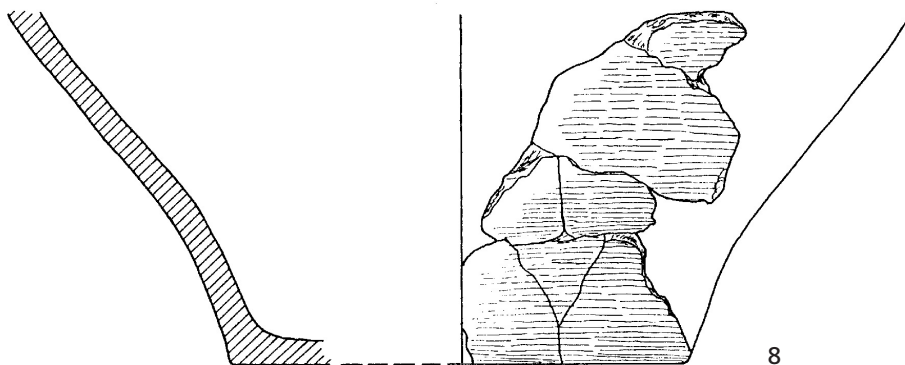


6



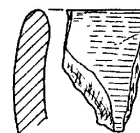
7

B 849



8

B 846 (Baugrube)



9



10

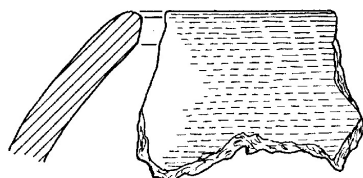


11



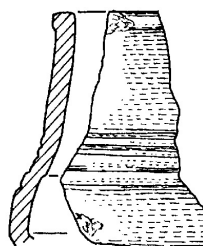
12

B 880

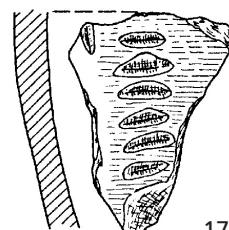


13

B 945c

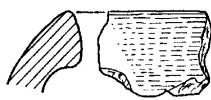


16



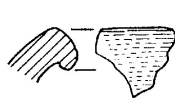
17

B 855



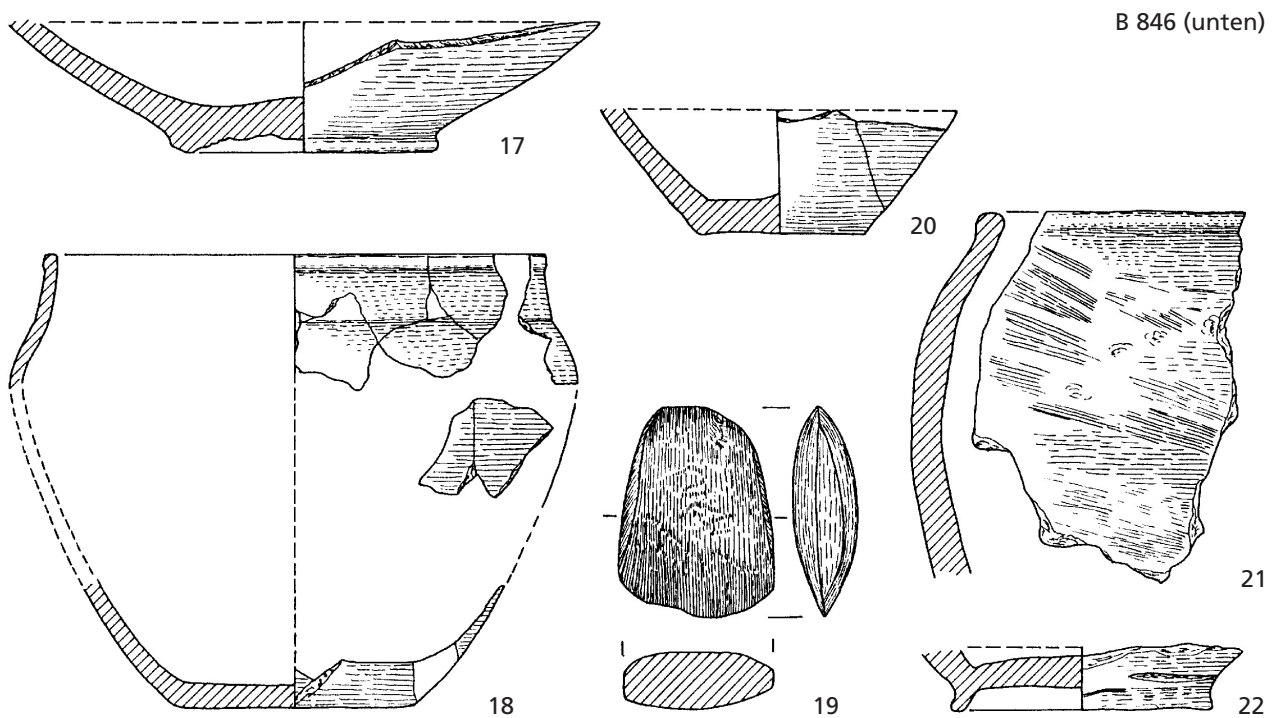
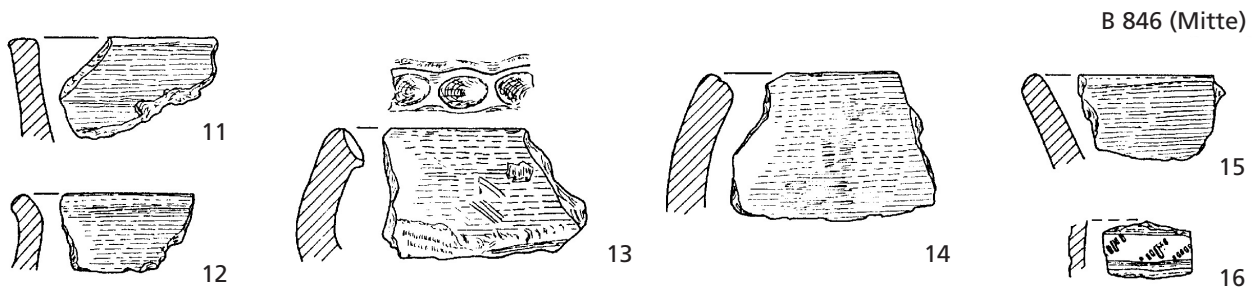
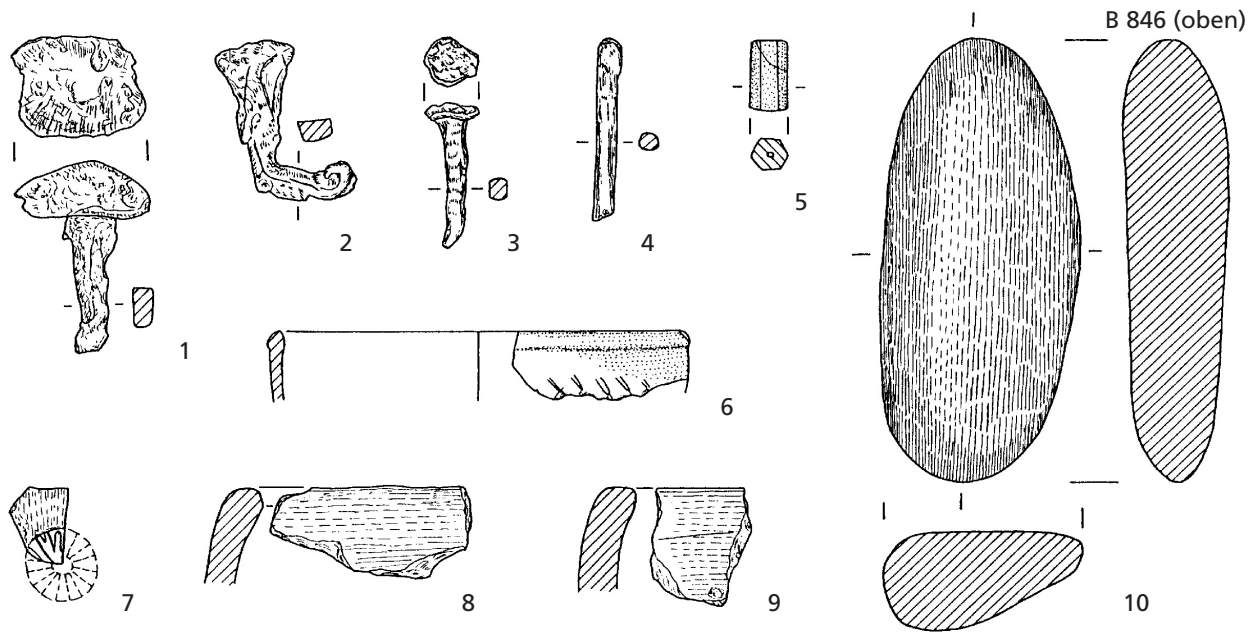
14

B 864



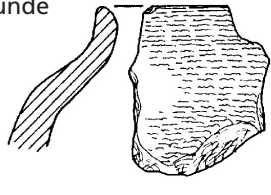
15

Sülzdorf. Funde aus kaiserzeitlichen Siedlungsstrukturen. 1 Befund 556 (Grab ?); 2 Befund 659; 3 Befund 680; 4–7 Befund 814; 8 Befund 849; 9–12 Baugrube Befund 846 (Brunnen); 13 Befund 880; 14 Befund 855; 15 Befund 864; 16–17 Befund 945c. 12 Eisen; sonst handgemachte Ware. M 1:2

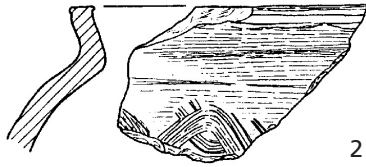


Sülzdorf. Funde aus dem kaiserzeitlichen Befund 846 (Brunnen). 1–10 obere Brunnenfüllung, 11–16 mittlere Brunnenfüllung, 17–22 untere Brunnenfüllung. 1–3 Eisen; 4 Bein; 5–6 Glas; 7 Terra Sigillata; 17 Drehscheibenware; 8,9,11–16,18, 20–22 handgemachte Ware; 10,19 Stein. M 1:2

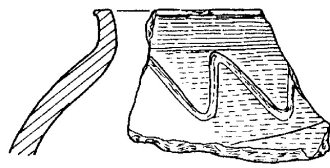
Streufunde



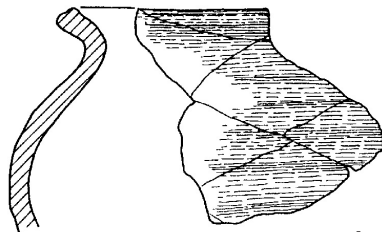
1



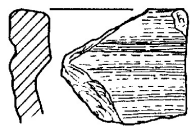
2



3



4



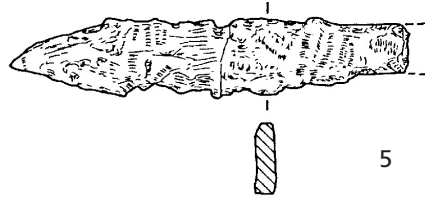
19



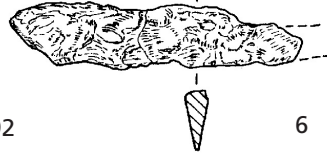
20



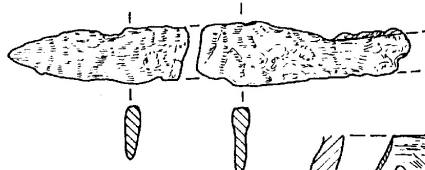
21



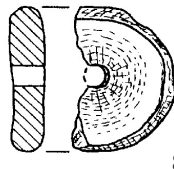
5



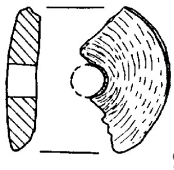
6



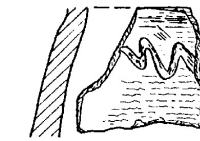
7



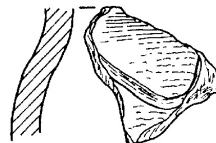
8



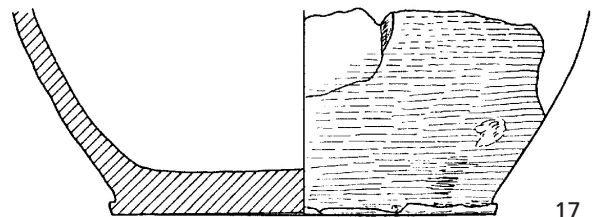
9



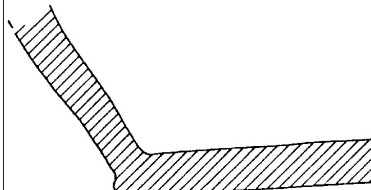
13



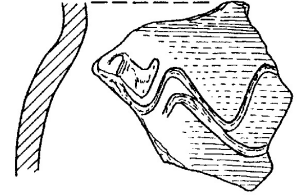
15



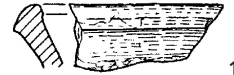
17



18



10



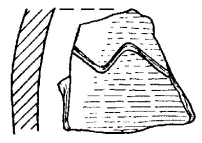
11



12



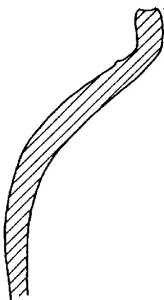
14



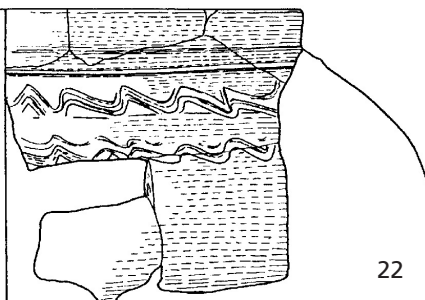
16

B 200/1

B 173

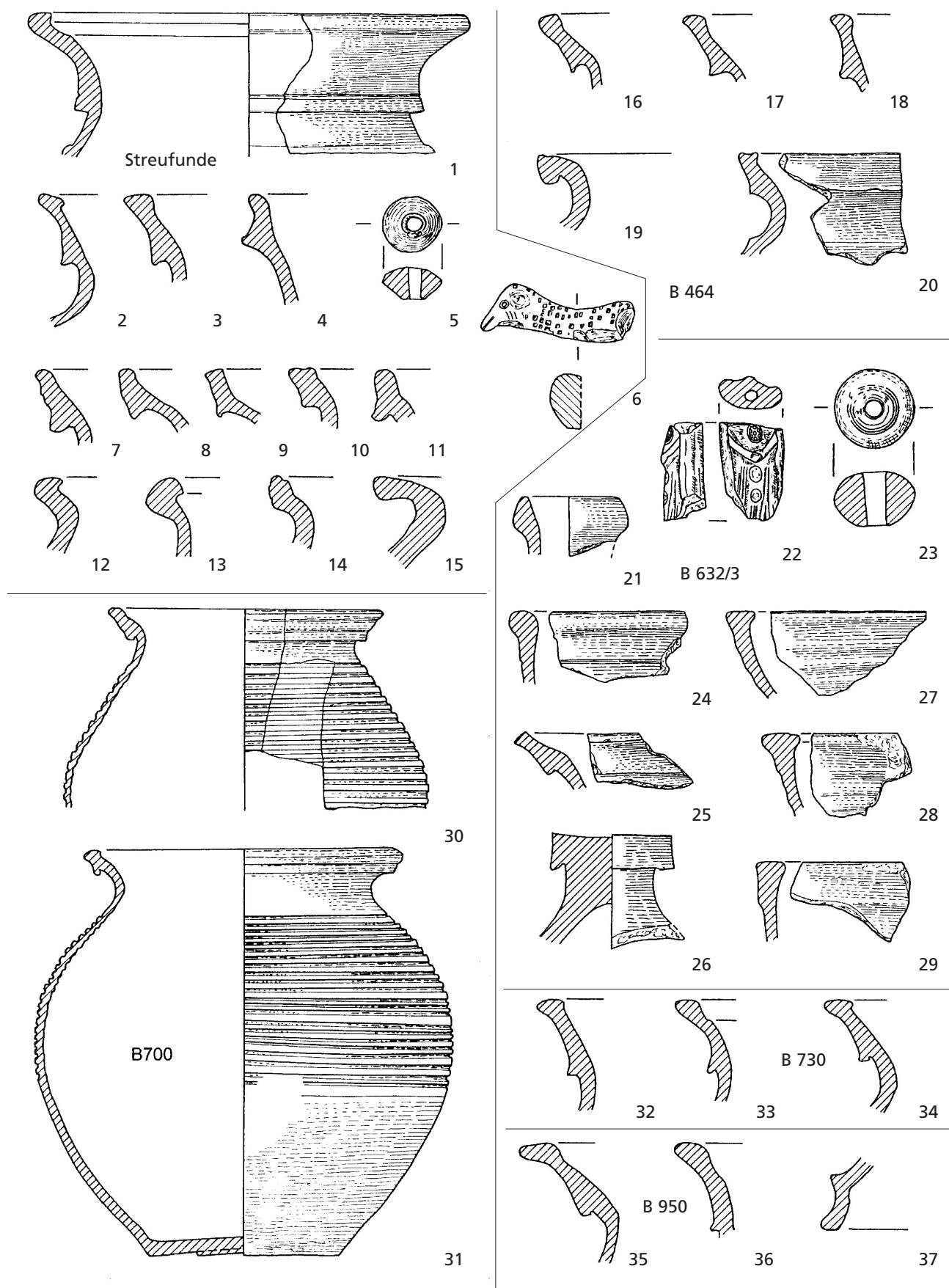


22

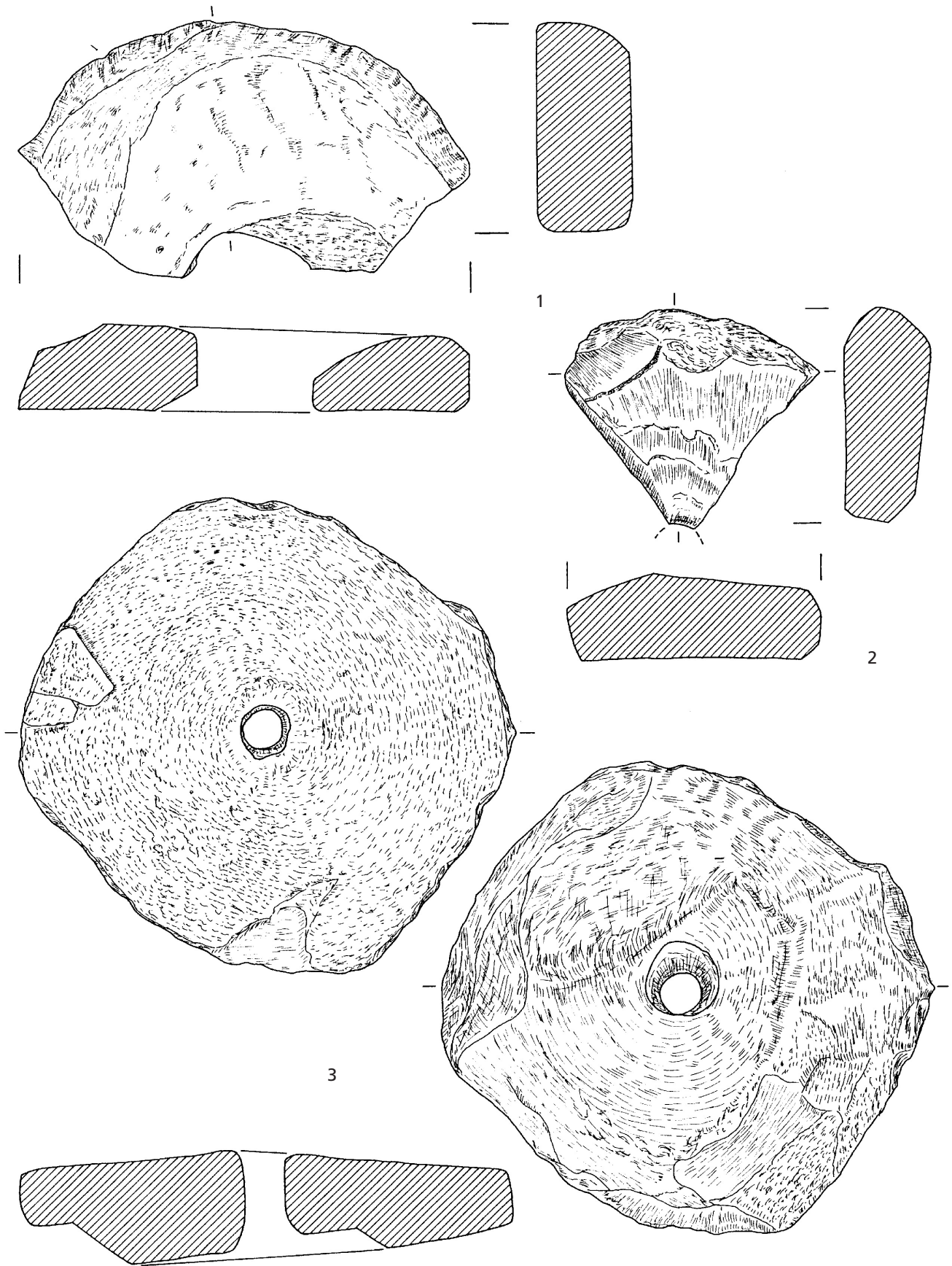


23

Tafel 22

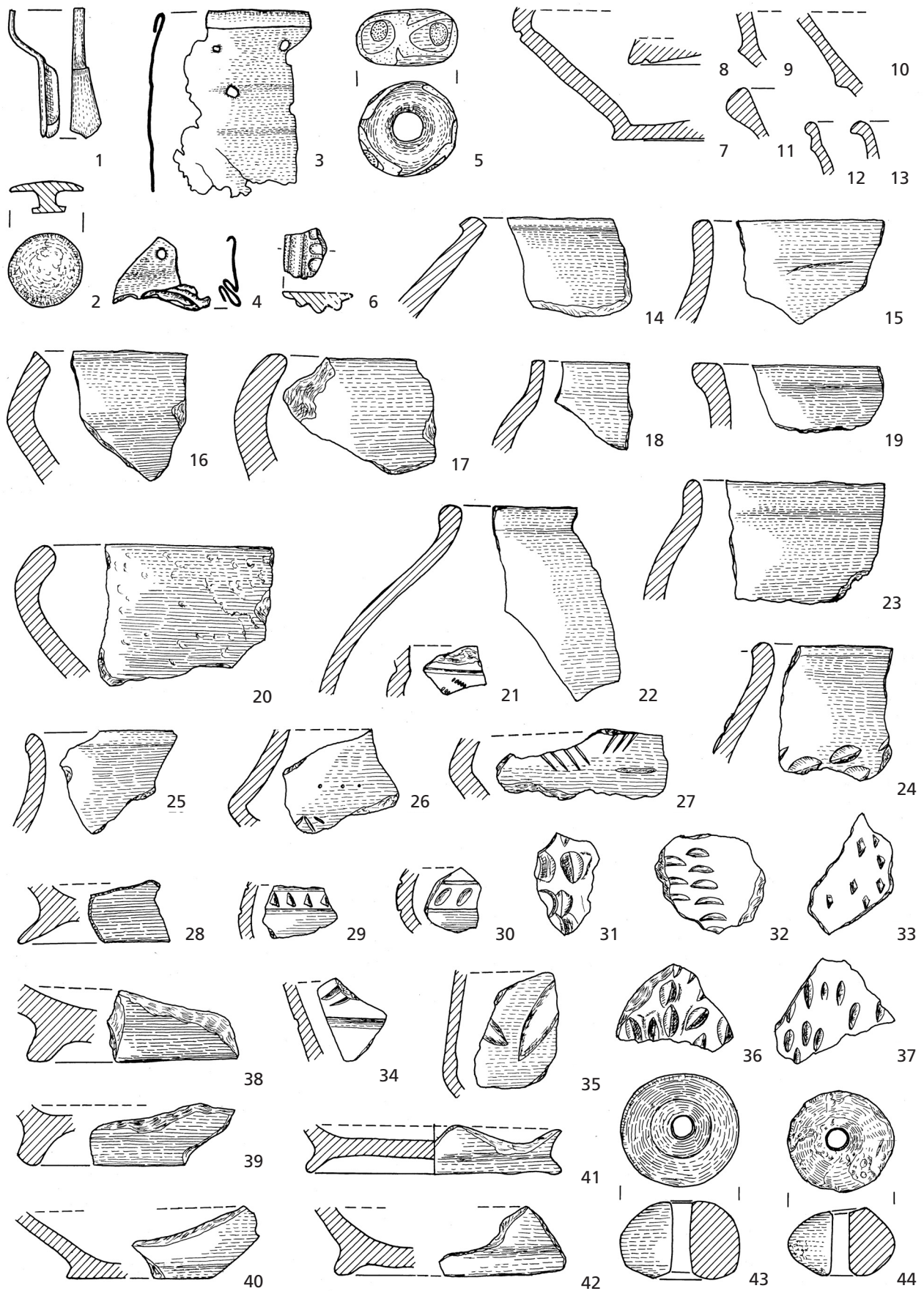


Sülzdorf. Hoch- und spätmittelalterliche Siedlungsfunde. 1-15 Streifunde; 16-20 Befund 464 (Brunnen); 21-29 Befund 632/633 (Grube); 30, 31 Befund 700 (Grube); 32-34 Befund 730 (Brunnen); 35-37 Befund 950 (Brunnen). Keramik. 1-29, 32-37 M 1:2; 30, 31 M 1:4

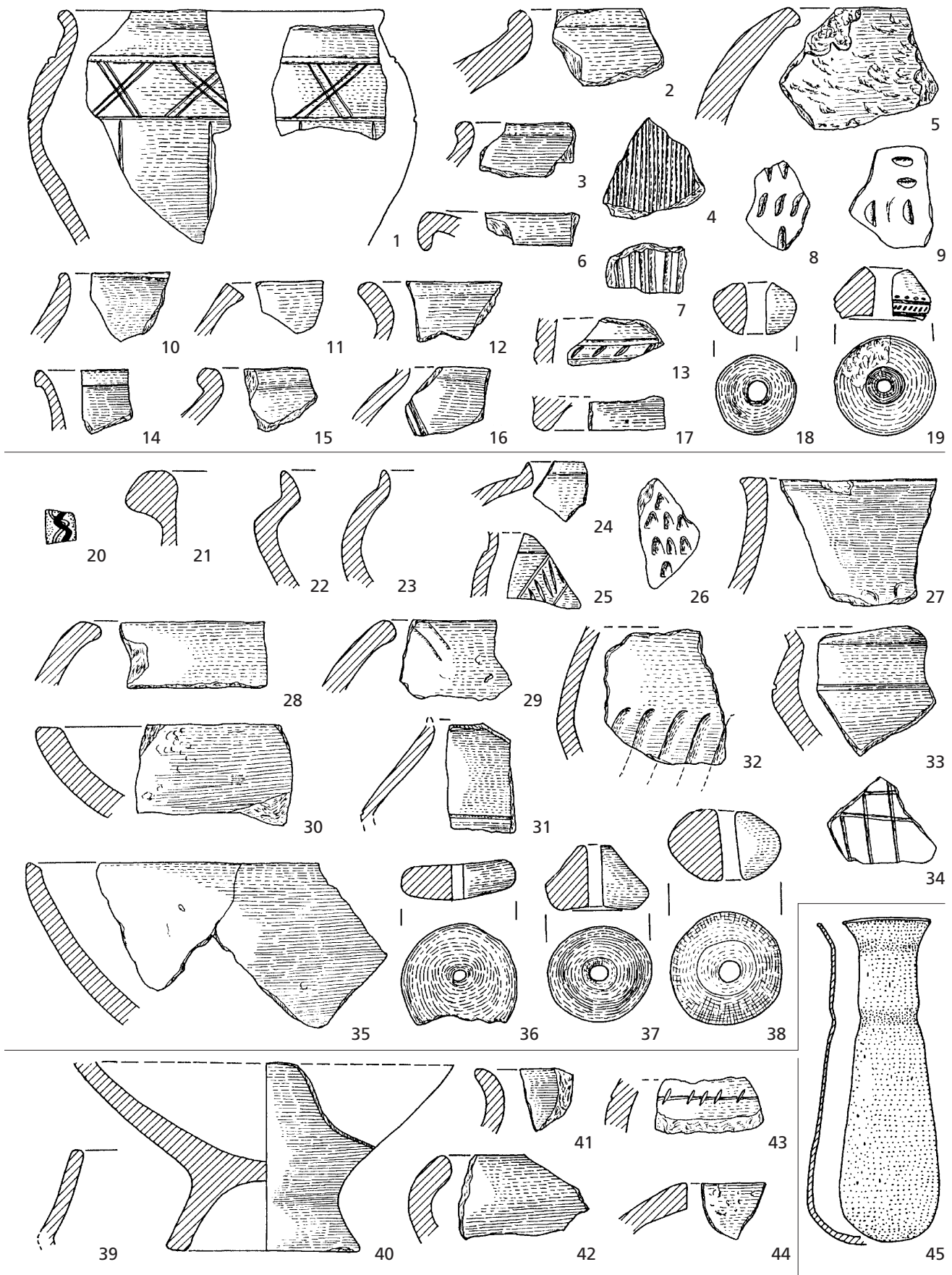


Sülzdorf. Mühlsteine aus dem Bereich der kaiserzeitlichen Siedlung. 1 zu Befund 2; 2–3 zu Befund 6. M 1:4

Tafel 24



Altenrömhild. Kaiserzeitliche Siedlungsfunde. 1–4 Bronze; 5, 6 Glas; 7–13 Drehscheibenware; 14–42 handgemachte Ware; 43, 44 Tonwirtel. 1–6 M 2:3; 7–44 M 1:2



1–19 Gleichamberg, 20–38 Henfstädt, 39–44 Reurieth-Trostadt, 45 Milz. Kaiserzeitliche Siedlungsfunde. 20, 45 Glas; 39 Drehscheibenware; 4, 21 Graphittonware; 1–3, 5–17, 22–35, 40–44 handgemachte Ware; 18, 19, 36–38 Tonwirtel. 1–19, 21–44 M 1:2; 20, 45 M 2:3

FOTOTAFELN I–9



Blick von Westen über das Grabungsgelände in der Flur Sülzdorf-Krautgärten. Zu erkennen ist das Grabungsareal der Kampagne 1996; im Hintergrund die Gleichberge, links die Steinsburg.



Blick von Nordwesten über einen Teil der Grabungsfläche 1996; im Hintergrund die nördlichen Ausläufer der Ortschaft Sülzdorf; am linken Bildrand, teils von Bäumen verdeckt, der Große Gleichberg

Fototafel 2



Blick von Süden in die Grabungsfläche des Jahres 1994. In dem dunklen Untergrund zeichnet sich deutlich das Zweipostengrubenhaus 9 (B 36) mit Pfostengruben B 137 und B 141 ab (vgl. Abb. 56).



Blick von Süden in die Grabungsfläche des Jahres 1995. Als dunkle, rechteckige Fläche zeichnet sich das Grubenhaus 4 (B 260, vgl. Abb. 51) ab. Am oberen rechten Grubenhausrand lässt sich der Ofen B 268 erkennen (Abb. 57).



Blick von Westen auf einen Teilbereich des Keramikkomplexes B 304/B 305 (Taf. 15)

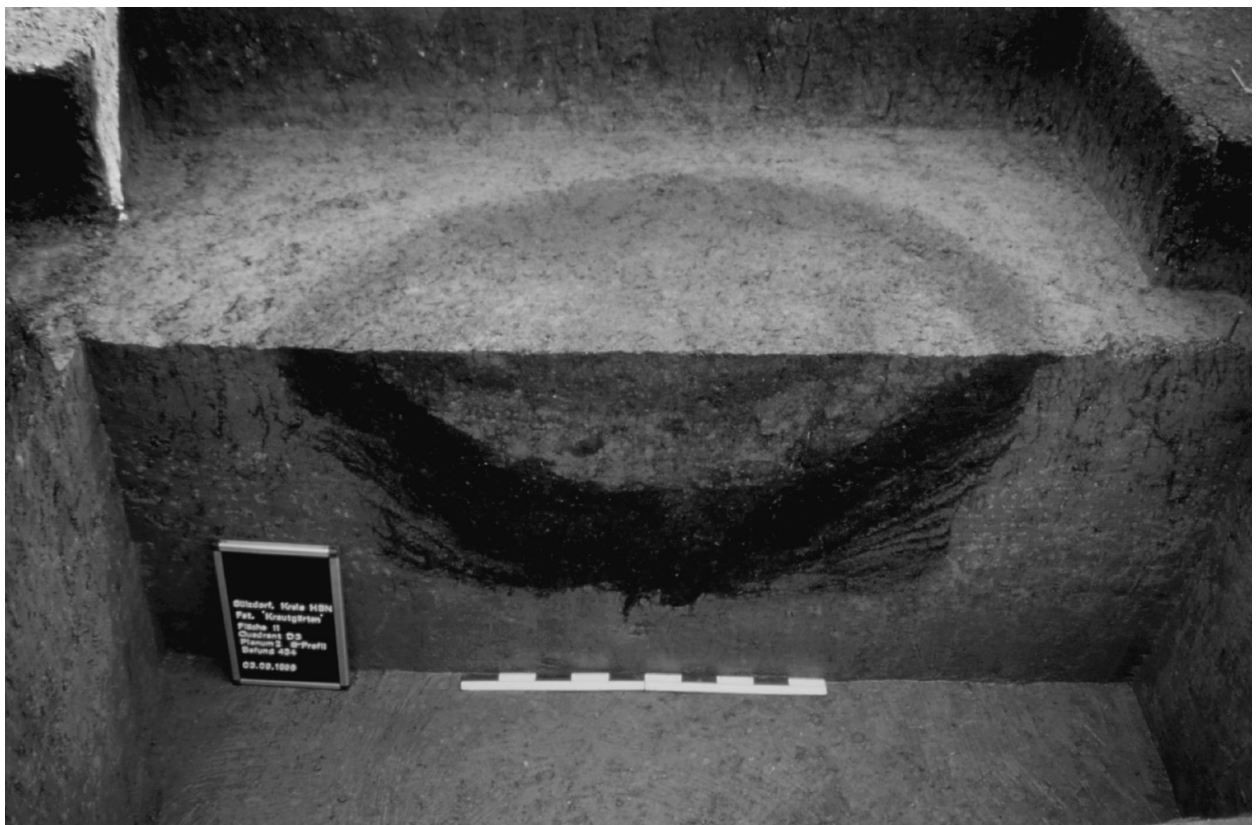


Blick von Osten auf die Siedlungsgrube B 329 mit einem vollständigen Hundeskelett

Fototafel 4



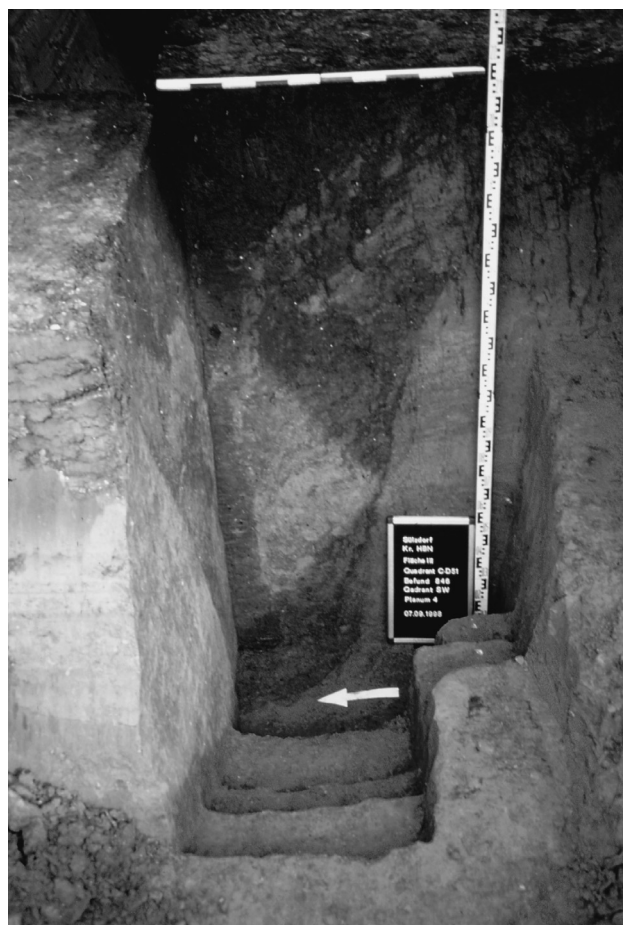
Blick von Osten auf den in der Mitte geschnittenen Brunnen B 600 (vgl. Abb. 59). Im Planum 5 ist der diagonal geschnittene Brunnenschacht zu erkennen.



Blick von Norden auf den in der Mitte geschnittenen Brunnen B 434 (Planum 2 oben; vgl. Abb. 58)



Blick von Westen auf die zu Haus 2 gehörende, in der Mitte geschnittene Pfostengrube B 611. Deutlich zu erkennen ist die marmorierte Innenstruktur der Pfostenverfüllung (vgl. Abb. 17).



Blick von Westen auf den geviertelten Brunnen B 846. In der sich trichterförmig nach oben erweiternden Baugrube ist deutlich die schwarze Verfärbung des Brunnenschachtes zu erkennen (vgl. Abb. 60–62).

Fototafel 6



Blick von Südosten in die Grabungsfläche des Jahres 1995. In dem dunklen Untergrund zeichnen sich die verschiedenen Siedlungsstrukturen hell ab. In der Flächenmitte liegen das mittelalterliche Grubenhaus B 192, in der nördlichen Flächenerweiterung der mittelalterliche Brunnen B 200/201 (vgl. Beilage 2).



Blick von Westen auf den mittelalterlichen Brunnen B 730 (vgl. Beilage 2)



Römischer Sesterz des Antoninus Pius (RIC 871a) aus den Grabungen in der kaiserzeitlichen Siedlung von Sülzdorf-Krautgärten, Lkr. Hildburghausen. Avers mit Kaiserporträt



Revers mit der sitzenden Göttin Annona (Münzliste Nr. 1)

Fototafel 8



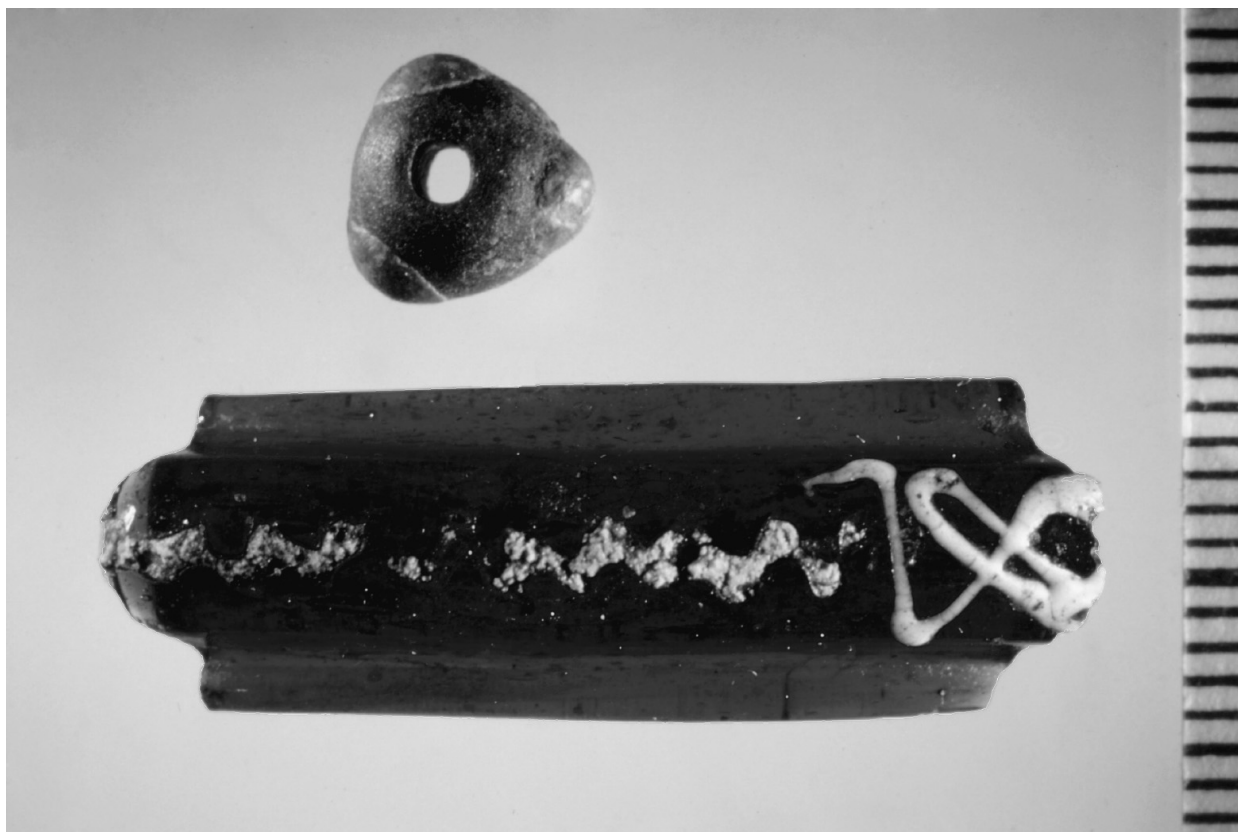
Eiserner Schildbuckel mit deutlich abgesetztem zylindrischem Kragen und konischem Dach aus dem Befund 6 (Inv. SLZ/94/2511; vgl. Taf. 9. 7)



Eiserner Schildbuckel mit konischem und deutlich abgerundetem Dach aus dem Befund 6 (Inv. SLZ/94/2510; vgl. Taf. 9. 6)



Fußschale aus dem Befund 556 (Inv. SLZ/96/021; Taf. 19. 1)



Unten: Fragment eines dreigliedrigen Glasarmrings (Haevernick 6b); dunkelblaues Glas mit gelbem und weißem Wellenband (Inv. SLZ/94/1052; vgl. Taf. 1. 21). Oben: Linsenförmige Perle mit gelben Warzenaugen (Inv. SLZ/94/984; vgl. Taf. 1. 20)

